# Familienpapiere
1932 – 1951

# Familienpapiere
# 1932 – 1951

## aus dem Nachlass meiner Mutter
## Elsbeth Berwanger, geb. Fritze

Abgeschrieben, annotiert und herausgegeben von
Dietrich Berwanger

2009

**Band 2**

Wissenschaftlicher Verlag Berlin
wvb

Bibliografische Informationen der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über *http://dnb.ddb.de* abrufbar

ISBN 978-3-86573-489-1



www.wvberlin.de



Druck und Bindung: Schaltungsdienst Lange o.H.G., Berlin
Printed in Germany
€ 180,00

# Inhaltsverzeichnis

## 1939 – 1940

# Der Krieg meines Vaters

*Zur Orientierung:*

*Der Krieg meines Vaters hat nicht ganz ein Jahr lang gedauert. Anfangs, während des deutschen Überfalls auf Polen, ist sein Jagdgeschwader 53 in Mannheim stationiert, vorübergehend auch in Ippesheim bei Kreuznach. Es hat oft nur Bereitschaftsdienst oder fliegt „Grenzüberwachung“ ohne viel Feindberührung. Dann beginnt auch im Westen der richtige Krieg. Im Frankreichfeldzug wird das JG 53 am 15.5.1940 in die Eifel, dann nach Luxemburg und eine Woche später nach Frankreich verlegt, wo Ed Berwanger bei Charleville, Laon, wieder Charleville, Vraux und Dinan stationiert ist. Das war härter als die jungen Piloten gedacht hatten.*

*Nach dem deutsch-französischen Waffenstillstandsvertrag vom 22.6.1940 wird die zweite Gruppe des JG 53 nach Dinan verlegt, mein Vater und seine Kameraden leben in dem kleinen Seebad „wie Gott in Frankreich“, kaufen Mitbringsel für die Familie ein und planen sogar einen Einkaufsflug nach Paris, aber dazu kommt es nicht mehr. Mitte Juli fangen die „Kanalkämpfe“ an, ab dem 21.7.1940 ist das JG 53 bei Guernsey und über der englischen Küste im Einsatz, und am 13.8.1940 beginnt die „Luftschlacht um England“.*

*Meine Mutter Elsbeth Berwanger ist schon drei Tage vor Kriegsbeginn mit ihren Söhnen Dietrich (14 Monate alt) und Gerhart (2 Wochen alt) erst nach St. Wendel zu Verwandten, dann nach Kreuznach zu ihrer Schwiegermutter geflüchtet, und bleibt dort, bis sie am 7. Dezember wieder nach St. Ingbert zurückkehren kann.*

*Als im Januar 1940 wegen des winterlichen Wetters der Flugbetrieb vorübergehend zum Erliegen kommt, verbringen Ed und Elsbeth Berwanger auf Einladung der Luftwaffe in Tirol den einzigen gemeinsamen Urlaub während ihrer Ehe.*

*Im April 1940 sind wir (meine Mutter und ihre Söhne) noch einmal eine Woche lang in Kreuznach, während Ed Berwanger im benachbarten Ippesheim stationiert ist, im Juni/Juli besuchen wir die Großeltern Fritze, die nach Frankfurt / M evakuiert worden sind, im übrigen leben wir in St. Ingbert, wo unser Vater uns gelegentlich besuchen kann, zum letzten Mal am 24.8.1940. Am 26.8.1940 ist mein Vater, wie die übliche Formulierung lautete, „vom Feindflug gegen England nicht zurückgekehrt“.*

*D.B.*

..........................................................................................................

[Emilie Fritze: Tagebuch]
Kreuznach, Fr, 1.9.1939

Als der **Führer** am Freitag, dem 1.9., in seiner Rede an das deutsche Volk mitteilt, daß seit 5.45 Uhr **das Feuer der Polen durch die deutschen Soldaten erwidert wird**,[804] reisen wir von St. Wendel nach Kreuznach weiter. Der Zug ist übervoll besetzt mit Flüchtlingen. Dank der Hilfsbereitschaft unserer Mitreisenden geht die Fahrt doch ganz gut vonstatten. Um 8 Uhr läuft der Zug in Kreuznach ein und hilfsbereite Schwestern vom Roten Kreuz und **Jungvolkbuben** bringen uns in die **Kreuzstr**. [76 a] (Roßstr.)[805]

Wenn ich nur einmal wüßte, wo **Vater** [Albert Fritze]**, Martha, Gerta und Kurt** sind.

..........................................................................................................

1.9.1939
Elsbeth Berwanger an Ed Berwanger
Kreuznach – Mannheim
[Postkarte]

Lieber Ed!

Wie Du ja aus der Überschrift [gemeint ist die Datumszeile] siehst, sind wir in **Kreuznach**. Heute nachmittag um 1 Uhr sind wir in **St. Wendel** abgereist, mit einem übervollen Zug. Aber wir kamen gut hier an, alle waren sehr hilfsbereit.

Wir zogen uns von St. Wendel zurück, weil es im Ernstfall von Frauen und Kindern geräumt werden muß. [St. Wendel liegt etwa 45 km, Kreuznach gut

---

804 Emilie Fritze bezieht sich auf die im Radio übertragene und in allen Zeitungen nachgedruckte Reichstagsrede Hitlers, in der er erklärt hatte: „Polen hat heute nacht zum erstenmal auf unserem eigenen Territorium, auch mit bereits regulären Soldaten, geschossen. Seit 5.45 Uhr wird jetzt zurückgeschossen!". Dass Hitler gelogen hat, setzte ich als bekannt voraus, sogar die Uhrzeit war (vermutlich versehentlich) falsch, denn die Wehrmacht war schon um 4.45 Uhr nach Polen einmarschiert.

805 Die offizielle Adresse in Kreuznach war Roßstraße 29, weil das Haus aber auch (und vom Stadtzentrum her einfacher) über einen Durchgang in der Kreuzstr. 76 zu erreichen war, wurde auch diese Adresse oft verwendet.

Nach dem Krieg war ich während der Sommerferien oft bei meiner Oma und kann mich gut an die kleine Kreuznacher Wohnung erinnern. Sie lag im 2. Obergeschoss eines Hinterhauses, ursprünglich mit Blick auf einen großen Hinter- und Durchgangshof, der nach dem Krieg bis zur Kreuzstraße reichte, weil die dazwischen stehenden Häuser zerbombt und abgeräumt worden waren. Die Wohnung hatte auf etwa 50 qm einen dunklen Flur, eine Küche, ein Bad und ein Wohnzimmerchen hinter dem das Schlafzimmer lag. Das Badezimmer mit Fenster zum Luftschacht war für damalige Verhältnisse groß, das Wohnzimmer mit Schlafcouch klein und das Schlafzimmer mit Doppelbett, Couch, zwei Schränken und einer Kommode überfüllt. Die Küche enthielt neben der normalen Einrichtung eine weitere Couch und am Fenster einen Sessel, von dem aus meine Oma mit dem Opernglas das Kommen und Gehen auf dem Hof verfolgte.

Als mein Bruder Gunter und ich 2008 in Kreuznach waren, fanden wir das Haus äußerlich fast unverändert, aber auf dem Dach standen mittlerweile drei Satellitenschüsseln und das ganze Haus war seit etwa zehn Jahren im Besitz einer türkischen Großfamilie, die alle sechs Wohnungen belegt.

100 km von der französischen Grenze entfernt.] Es wird natürlich **mit starken Luftangriffen gerechnet** und St. Wendel hat keine Luftschutzkeller. Nun sind wir hier bei Mama und Else. Für Mama ist es, glaube ich, ganz gut, daß die Kinder da sind und etwas ablenken. **Ob es im Westen ruhig bleibt? Das ist unsere einzige Hoffnung.** Du selber bist ja noch in Mannheim. Wir denken alle sehr oft an Dich.

Von allem im Hause soll ich Dich herzlich grüßen. Von Deinen beiden Buben und ihrer Mama ganz herzliche Küsse!

Deine Elsbeth

........................................................................................................................

1.9.1939
Ed Berwanger an Elsbeth Berwanger
Mannheim – z. Z. St. Wendel (Saar),
bei Bürgermeister Eichner, Rathaus
[Mit Bleistift in Eile geschrieben.]

[Auf dem Umschlag steht die Nachsendeadresse:
„Verreist nach Bad Kreuznach, Roßstr. 29"

Liebe Elsbeth!

Vielen Dank für Deinen Brief aus **St. Wendel**. Ich bin froh, daß es Euch allen dort gut geht. **Ruth** steht immer noch täglich mit **Vater** in Telefonverbindung, sodaß ich immer orientiert bin, was in Saarbrücken los ist.

Wenn Du diesen Brief bekommst, wird die Entscheidung über Krieg oder Frieden an der Westfront wohl schon gefallen sein. **Ich kann mir allerdings nicht vorstellen, daß das französische Volk in den Krieg ziehen wird**, nur um ein bestehendes Unrecht weiter bestehen zu lassen. Aber leider hat ja das Volk dort nicht zu entscheiden.

**Polen** wird ja sicher bald erledigt sein, wenn die Polen auch mit dem Mut der Verzweifelung kämpfen werden. Ich glaube aber, daß es [in Polen] rasch zu einem **inneren Umsturz** und damit doch noch zu einer **friedlichen Lösung** kommen wird. Schade um die Opfer, die Deutschland bis dahin an Gut und Blut bringen muß.

Diesen Brief schreibe ich **ganz feldpostmäßig draußen auf dem Platz** auf einem Briefbogen, den ich schon tagelang herumtrage, um Dir zu schreiben. An **Mama** habe ich überhaupt noch nicht geschrieben, aber das werde ich in den nächsten Tagen nachholen.

Es ist anzunehmen, daß **Saarbrücken** usw. heute oder in den nächsten Tagen geräumt wird, da wird es in St. Wendel großen Betrieb geben. Am besten wird es sein, Ihr haltet Euch während des Durchzuges der rückgeführten Bevölkerung im Hause auf, denn helfen wirst Du doch nicht viel können und es wird **viel Jammer und Elend** zu sehen geben.

Die Wohnung in **St. Ingbert** wird vorläufig nicht sehr gefährdet sein, denn der Kampf wird sich noch vor St. Ingbert abspielen. **St. Wendel** wird vorläufig noch

ungefährdet sein. Sollte es schlimmer kommen, dann fährst Du weiter nach Kreuznach und weiter ins Innere des Reiches.

Mir selbst geht es noch gut. Gutes Essen und viel Ruhe. Fliegerisch bin ich z. Zt. vollkommen auf der Höhe. Also alles in Ordnung.

Küsse unsere beiden Buben ganz herzlich von ihrem Papa. Grüße die **Mutter** und **Eichners** und sei selbst ganz herzlich geküßt.
Dein Ed.

Schreib mir oft.[806]

.........................................................................................................

1.9.1939
Ed Berwanger an Emma Berwanger
Mannheim – Kreuznach
[Briefkarte, aus dem Nachlass von
Else Bursian, geb. Berwanger[807]]

Liebe **Mama**!

Gerade sitzt Herr **Mohr**[808] bei mir auf der Stube. Wie Du vielleicht weißt, ist er **auch zum Militär eingezogen** worden.

Meine Übung war leider nicht am 26.8.39 beendet, sondern ich mußte gleich hier bleiben. Falls es einen Krieg mit Frankreich geben sollte, kommt es eben auf jeden Mann an.

**Elsbeth** mußte leider mit unseren 2 Buben St. Ingbert verlassen. Sie ist mit ihrer Mutter zu Familie **Eichner** nach St. Wendel gegangen, wenn es dort ebenfalls gefährlich wird, kommt sie nach Kreuznach, sollte der Krieg länger dauern, so werde ich sie weiter rückwärts in Sicherheit bringen.

**Kommt es wirklich zum Krieg, dann ist leider damit zu rechnen, daß unser ganzer Besitz in St. Ingbert verloren geht.** Daran ist mal leider nichts zu ändern. Unseren beiden Buben geht es gut. Sonst nicht Neues.

Herzliche Grüße Euer Ed

[Nachschriften:]

Soeben erfahre ich, daß **Pirmasens** geräumt wird. **Herxheim**[809] wird vermutlich

---

806 Unterstreichung im Original von Ed Berwanger.

807 Herbert Bursian hat uns nach dem Tod seiner Frau Else freundlicherweise ihren geringen schriftlichen Nachlass - ein Dutzend Briefe und einige Fotos - überlassen. Sie liegen jetzt bei dem Nachlass meiner Mutter. Zu Herbert Bursian vgl. im Anhang Nr. 2.10: „Herbert Bursian, Hitler und Stalin“

808 Familie Mohr waren Bekannte der Kreuznacher Familie Berwanger, die ich, wie ich mich vage erinnere, nach dem Krieg noch getroffen habe. Herr Mohr war zum Wetterdienst der Luftwaffe eingezogen worden.

809 In Pirmasens lebt die Herkunftsfamilie von Emma Berwanger, in Herxheim ihre

auch geräumt werden müssen.

Viele Grüße, F. **Mohr**

..........................................................................................................

[Kriegschronik Ed Berwanger, S. 11]
September 1939

Am **1. September** berief der **Führer** den Reichstag nach Berlin ein. Polen hatte den berechtigten deutschen Forderungen mit neuem Terror gegen die Volksdeutschen, mit Mord und Totschlag, geantwortet.

In dem Reichstag berichtete der Führer über seine Bemühungen mit Polen eine friedliche Lösung der schwebenden Fragen herbeizuführen. Diese Bemühungen waren ohne Erfolg geblieben und so hatte der Führer im rechten Augenblick gehandelt. **„Seit heute früh um 5.45 Uhr überschreiten deutsche Truppen die Grenzen Polens!“** rief er dem um die Lautsprecher versammelten deutschen Volke und der ganzen, in atemloser Spannung lauschenden Welt zu. Auch wir auf unserem Staffel-Liegeplatz hatten der Rede des Führers gelauscht.

[Foto von drei Soldaten vor einem Lautsprecher.]
„Der Führer spricht“

Immer sprungbereit, um einen eventuellen **Überraschungsangriff aus dem Westen** abzufangen, standen wir vor den Lautsprechern. Der **Führer** hatte mit tiefem Ernst gesprochen. Im grauen Rock der Soldaten sprach er im Reichstag. Nach der historischen Sitzung ging es sofort **zu seinen Feldgrauen an der vordersten Front**.[810]

Sollte er fallen, so hatte er Hermann **Göring** zu seinem Nachfolger bestimmt, sollte auch der fallen, sollte **Rudolf Heß** folgen, sollte diesem etwas zustoßen, so sollte aus dem Kreis der führenden Männer der Tapferste zum Führer des deutschen Volkes bestimmt werden.

Vom 1.-3. September - Frankreich hat Spätzündung

Jetzt waren die Westmächte gezwungen, ihre Garantie an Polen einzulösen. Eine direkte militärische Hilfe konnten sie nicht bringen, da der Weg durch die Ostsee von Deutschland beherrscht wurde, die Nachbarstaaten Polens, besonders **Rumänien**[811], neutral blieben, und **Rußland** uns wohlwollend gegenüber-

---

Schwester Berta Detzel.

[810] So stand es in den Zeitungen, Hitler fuhr aber nicht sofort, sondern erst am Abend des 3.9.1939 nicht an die Front, sondern in seinem Sonderzug - dem ersten „Führerhauptquartier“ - nach Hinterpommern und Oberschlesien.

[811] Am 25.8.1939 hatte Rumänien erklärt, es werde in einem Konflikt zwischen Berlin und Warschau neutral bleiben. Der wirtschaftlich wie sozial rückständige Staat und sein etwas operettenhafter König Carol II brauchten wegen offener Grenzstreitigkeiten mit der Sowjetunion und Ungarn wenigsten einen starken Verbündeten und arrangierten sich mit Deutschland, während sie gleichzeitig die nazifreundlichen „Eisene Garde“ - eine Art rumänische Faschistenmafia - bekämpften.

stand.

Die Entlastung Polens konnte nur durch einen Angriff auf den deutschen Westen herbeigeführt werden.

[Foto von Ed Berwanger
startbereit in seiner Bf 109.]

Jede Stunde mußte der Überraschungsangriff aus dem Westen kommen.[812] Für uns wäre es keine Überraschung gewesen, denn in steter **Sitzbereitschaft** warteten wir auf den Startbefehl, um uns in Bruchteilen von Minuten[813] in die Luft zu erheben.

Wie unsere Gruppe, so lag der ganz **Westwall** auf der Lauer. Die Spannung war ungeheuer. Aber nichts geschah. Kein Luftüberfall auf die deutschen Industriezentren, kein Vorstoß auf den Westwall. Im Osten aber marschierten unsere Truppen, flogen unsere Kameraden und vernichteten in 2 Tagen die **polnische Luftwaffe**, sodaß sie keinen nennenswerten Widerstand mehr leisten konnte. Wir im Westen mußten zur Abwehr bereit sein.

Hundemüde sanken wir abends ins Bett und hatten doch nichts anderes getan, als den ganzen Tag **mit zweistündiger Ablösung startbereit in den Maschinen gesessen** und gewartet. Dieses Warten sollten wir aber noch gründlich erlernen. Der Rundfunk hielt uns auf dem Laufenden. Unsere Erfolge im Osten waren fast unglaublich. **Sondermeldung auf Sondermeldung** wurde durchgegeben und endlich am 3. September kam auch die Meldung „**England** betrachtet sich ab 11 Uhr als mit dem deutschen Reich im **Kriegszustand** befindlich.“ Von Frankreich war vorläufig noch nicht die Rede. Wollten die Franzosen nicht mitmachen, denn sie müßten sich ja den Kopf am Westwall einrennen, oder zögerten sie nur? Sie zögerten nur. Frankreich hatte Spätzündung. Der Kriegswillen Frankreichs war anscheinend nicht so unbedingt wie der Englands. Aber 6 Stunden später brachte der Rundfunk die Meldung; „**Frank-**

---

812 Wie gut war die Luftwaffe auf den bevorstehenden Krieg vorbereitet? Ed Berwanger selbst hatte, wie alle in der Vorkriegszeit ausgebildeten Flugzeugführer, etwa 200 bis 300 Flugstunden hinter sich. Das reichte für einen Jagdflieger zwar nur knapp, aber es reichte, zumal die „Grenzüberwachungsflüge“ der ersten Monate, wie wir sehen werden, eher Übungs- als Einsatzcharakter hatten. Bei der Luftwaffe insgesamt reichte es nicht. „Die deutsche Luftwaffe war im Spätsommer 1939 in personeller Hinsicht noch ein Torso. ... Weder in der Ausbildung, noch im Führen von Luftverbänden, noch in der Luftkriegstheorie hatte sie einen Reifegrad erreicht, der sie befähigte, den Anforderungen, die sich aus den Kriegsplänen der politischen Führung ergaben, gerecht zu werden. ... Viele Mängel und Fehler der Luftwaffe, die meisten Niederlagen und fast jedes Versagen während des Zweiten Weltkrieges finden ihre Erklärung in den Fehlern der Aufbauzeit.“ (Dirk Richhardt, 2002) Zur Ausstattung der Luftwaffe mit Jagdmaschinen vgl. Anhang Nr. 1.07: „Die Bf 109, Legende und Wirklichkeit“.

813 Ed Berwanger übertreibt. Bei Sitzbereitschaft, d. h. der Bereitschaftsstufe 1, „sollte der Start binnen drei Minuten erfolgen können“, was aber natürlich nur für die ersten Maschinen der Staffel gelten konnte, und allenfalls auf trockenem (oder gefrorenem) Boden gelang, weil die Bf 109 bei weichem Boden auf den damals üblichen Graspisten sehr vorsichtig rollen musste. (Vgl. Nowarra sowie den Eintrag in die Kriegschronik vom „Mai 1940“.)

**reich** befindet sich ab 17 Uhr im **Kriegszustand** gegenüber Deutschland“. [814]

Jetzt erst wurden in wenigen Stunden die Großstadt **Saarbrücken** und der Grenzgürtel von der Bevölkerung **geräumt**. Jetzt also sollte es wirklich losgehen.

..............................................................................................................

[Elsbeth Berwanger: Tagebücher]
Kreuznach, Sa, 2.9.1939

**Der Speicher wird entrümpelt**[815], man arbeitet am **LS-Keller** [Luftschutzkeller], einem alten, gut gewölbten Weinkeller.

..............................................................................................................

[Elsbeth Berwanger: Tagebücher]
Kreuznach, So, 3.9.1939

**England** und **Frankreich** erklären Deutschland den Krieg.

Um 5 Uhr nachmittags ergeht in Saarbrücken der Befehl zu **Räumung**.[816]
**Vater**, **Kurt**, **Martha** und **Gerta** machen sich mit den Rädern auf den Weg.[817]

Erste Übernachtung im Schlachthof St. Ingbert.[818]

---

814 Großbritannien und Frankreich hatten am 31.3.1939 eine „Garantieerklärung“ für die Unabhängigkeit Polens abgegeben, die am 6.4.1939 durch einen britisch-polnischen Beistandsvertrag und am 18.5.1939 durch eine französisch-polnische Militärkonvention ergänzt worden war. Deshalb überreichten am 3.9.1939 der britische Botschafter um 9 Uhr und der französische um 12.30 Uhr in Berlin je ein Ultimatum, demzufolge Deutschland umgehend zusichern sollte, sich aus Polen zurückzuziehen, andernfalls ab 11 bzw. 17 Uhr der Kriegszustand bestehe. Wir wissen mittlerweile, dass Hitler und Göring, so unglaublich es klingen mag, nicht mit einem Kriegseintritt Englands und Frankreich gerechnet hatten!

815 Alle Dachböden wurden im Rahmen des Luftschutzes leergeräumt um einerseits die Brandlast zu vermindern und andererseits den Zugang bei Löscharbeiten zu erleichtern. Da man Brandbomben, die eigentlich nur Brandsätze waren, mit Sand, und „Entstehungsbrände“ mit einer Feuerpatsche - einem nassen Lappen an einem Besenstiel - löschen konnte, hat sich diese Regelung sehr bewährt.

816 Im Rahmen der Evakuierung erging auch die amtliche Anweisung „Federvieh und sonstiges Kleinvieh freizulassen,“ was, wie vielfach berichtet wird, dazu führte dass nicht nur auf dem Land, sondern auch in den Städten massenhaft herrenlose Hühner, Kaninchen und Ziegen zu sehen waren. Dazu berichtete Kurt Fritze in seiner Festrede zur Goldenen Hochzeit seiner Eltern am 8.5.1961: „Noch am Sonntag, dem 3. September 1939, hole ich mit den Schneiders-Buben 11 Hühner aus den verlassenen Gärten in den Bruchwiesen [in der Nähe der Halbergstr.] für ein Festmahl, das Gerta ‚schauerlich-schön’ findet.“

817 Meine Großeltern hatten Glück, dass sie mit der Bahn bzw. dem Fahrrad Saarbrücken verlassen konnten, denn im Nachlass findet sich ein amtliches Schriftstück, durch das der „Pg. Albert Fritze“ zum „Marschblockführer“ des „Marschblocks 20“ bestimmt worden war, dem alle marschfähigen Mitglieder der Haushaltungen Halbergstr. 7-18 angehören sollten, und auch für seine Frau Emilie war schon der „Marschausweis Fußmarsch“ ausgestellt worden. Vgl. dazu im Anhang Nr 1.08: „Die Rote Zone ...“

818 Mit „Schlachthof“ ist ein Gasthaus mit Fremdenzimmern gemeint, das zum Schlachthof-Komplex St. Ingbert gehörte.

.............................................................................................................

3.9.1939
Elsbeth Berwanger an Ed Berwanger
Kreuznach - Mannheim

Mein lieber Ed!

Draußen in der Küche sitzt Frau **Mohr**. Wir haben gerade zusammen Kaffee getrunken. Das Thema, das unsere Unterhaltung bestimmte, ist leicht zu erraten. Vor 2 Stunden haben wir im Rundfunk das **englische Ultimatum** und das **Memorandum des Führers** gehört.[819] Nur um Frankreich ist es so still. Ob man noch Hoffnung haben kann?

Ich bin recht froh, daß wir nun in Kreuznach sind und **Mama** ist mit uns froh. Ich glaube, daß es auch für Dich eine Beruhigung ist, uns hier zusammen zu wissen. Schon deshalb bin auch froh darum. Uns allen geht es verhältnismäßig, d. h. abgesehen von den begreiflichen Sorgen, die man sich in solch ernster Zeit macht, recht gut.

**Dietrich** hat sich schon ganz gut eingewöhnt. Der kleine Kerl mußte in den letzten acht Tagen ja wirklich eine Menge neuer Eindrücke verarbeiten. Er hat schon wiederholt in ganz leichter Spielhose die gute Kreuznacher Luft genossen. Gestern nachmittag waren Else und ich mit den Buben im **Oranienpar**k.[820] Dietrich hatte viel Spaß bei den Vögeln und wir beide hatten unsere Freude mit ihm. **So allmählich fängt er übrigens an zu sprechen**. Er sagt jetzt schon **„wau wau“**, wenn er einen Hund sieht. Und vorm Schlafengehen oder wenn er sein Köpfchen auf ein Kißchen legt, sagt er **„heia heia“**. Die Oma hat ihre helle Freude an ihm. Er hilft uns allen über diese Zeit leichter hinweg.

Auch dem kleinen **Gerhart** geht es tadellos. Ich habe mir hier eine Kinderwaage besorgt, damit ich ihn bei den Mahlzeiten abwiegen kann. Heute morgen habe ich ihn nackt gewogen. Er wiegt 7 Pfund und 310 g, also schon 60 g mehr als bei der Geburt. Nur selten mußte er ein Fläschchen trinken, ich kann ihn besser stillen als ich Dietrich stillen konnte. Er ist übrigens ein sehr braves Kind, schläft fast die ganze Nacht durch und läßt mich also gut schlafen. Es geht mir wirklich sehr gut, ich fühle mich wieder kräftig und gesund, muß mich natürlich noch schonen, damit ich den Kleinen noch lange stillen kann. Das kann ich hier auch recht gut.

**Mama** [Berwanger] kocht und **Mutter** [Fritze] hilft mir bei den Kindern. Um uns macht Dir ja nicht zu viele Sorgen. Wir sind alle so kräftig, daß wir unsere Pflicht tun können auch wenn sie einmal schwer zu erfüllen sein sollte.

---

819 Nachdem die Reichsregierung um 11.30 Uhr in einem Memorandum das britische Ultimatum abgelehnt hatte, unterrichtet Hitler um 14.30 Uhr im Rundfunk die Bevölkerung über den <u>Kriegszustand</u> mit England und Frankreich.

820 In Kreuznach gab es für die Kurgäste den eleganten Kurpark zwischen Nahe und Mühlenteich, und für die Einheimischen den <u>Oranienpark</u> mit gepflegten Blumenanlagen, sozusagen den Kreuznacher Stadtpark. Er lag nur ein paar Minuten von der Wohnung meiner Oma Berwanger entfernt, ich erinnere mich gut an ihn und habe ihn seither noch oft besucht.

Vorhin hat Dietrich unser Verlobungsbild entdeckt und hat dem Papa ein paar herzliche Küßchen gegeben.

Vorhin trug **Mama** mir gerade auf, Dir von ihr ganz besonders herzliche Grüße und Küsse zu übermitteln und Dir mitzuteilen, daß sie sehr froh ist um unsere Gesellschaft, da sie dann doch nicht so allein ist.

Du wirst ja wohl in den nächsten Tagen dazu kommen, einen **Brief** zu schreiben, bitte laß uns nicht zu lange warten.

Was Du in St. Ingbert wohl noch alles erledigt hast? Wie hast Du es geregelt mit dem **Gehalt**? Ich muß mir wohl auf alle Fälle einen **Ausweis** besorgen, denn ich besitze ja als einzigen Ausweis meinen an sich ungültigen BDM-Führerinnen-Ausweis.

Inzwischen habe ich **Gerhart** trocken gelegt und muß nun schnell schließen, weil der kleine Kerl schon vor Hunger schreit. Dietrich sitzt bei mir auf dem Schoß. Mutter ist zur **NSV** [Nationalsozialistische Volkswohlfahrt] und versucht, uns **Gasmasken** zu besorgen.[821]

**Dietrich** gibt übrigens dem kleinen Brüderchen ganz goldig ein Küßchen und läuft oft an den Wagen, um den Kleinen anzusehen.

Auch Mutter und Else grüßen Dich ganz herzlich. Von uns dreien aber besonders herzliche Grüße und Küsse!
Deine Elsbeth mit den Buben.

[Den folgenden Text hat **Dietrich** „geschrieben".]

Lieber Papa! Viele viele Küsse von
Deinem großen Sohn, **Dietrich**

[Nachschrift:]

Es wird immer wieder festgestellt, daß **Gerhart** jedenfalls **sein 2. Vater** wird. Freut Dich das nicht auch?

..........................................................................................................

3.9.1939
Ed Berwanger an Elsbeth Berwanger
Mannheim – Kreuznach

10.30 h

Liebe Elsbeth!

---

821 Die Volksgasmaske, die der Reichsluftschutzbund seit 1937 für 5 RM abgab, war eine Zwei-Wege-Maske, bei der man durch einen Filter ein- und durch ein Ventil ausatmete. Außer den drei Einheitsgrößen für Männer, Frauen und Kinder gab es Überdruck-Gasschutzbetten für Kleinkinder sowie sackähnliche Gasmasken für Pferde und Hunde. Vor dem Krieg waren sie alle aus Naturkautschuk und umschlossen den ganzen Kopf, im Krieg bestanden sie nur noch aus Gesichtsmasken aus zweitklassigen Ersatzstoffen. Weil es während des Krieges keinen Gasangriff gab, wurden sie nur ganz gelegentlich bei starker Rauchentwicklung verwendet.

Soeben habe ich Deine Karte aus **Kreuznach** bekommen. Ich bin froh darüber, daß Ihr jetzt dort seid. Völlig sicher ist es zwar dort auch nicht, denn im Ernstfall wird dort vermutlich ein höheres General- oder Armeekommando hinkommen. Wie mir Herr **Mohr** erzählte, soll Kreuznach aber ganz hervorragend durch Flak und Jäger geschützt sein.[822]

Den Brief, den ich an **Mama** geschrieben habe, wirst Du ja auch gelesen haben. Gleichzeitig habe ich an Dich nach St. Wendel geschrieben, allerdings wird Dir dieser Brief nachgeschickt.

Wenn Ihr gezwungen sein solltet, Kreuznach zu verlassen, dann könnt ihr vielleicht zuerst einen kleinen Ort in der Nähe aufsuchen und später, wenn bessere Reiseverbindungen bestehen, weiter zurückgehen, auf irgend einen kleinen Ort im Mittelgebirge.

Wie man hier hört, soll ja die **Rückführung** z. Zt. stark abgestoppt sein. **Ruth** hat mir das auch bestätigt, sie glaubt es allerdings nicht auf die augenblickliche Lage zurückführen zu können, sondern sie vermutet, daß die **Rückmarschstraßen verstopft** seien, was ich als **Kenner der Organisation** kaum für möglich halte.[823]

Im Übrigen hat sich die Lage doch ziemlich entspannt. **England** wird seine Verpflichtungen gegenüber Polen wieder einmal nicht einhalten (echt englisch). Die Sinnlosigkeit den **Westwall** anzugreifen und dort zu verbluten wird den Franzosen unterdessen auch aufgegangen sein.[824]

Die bewundernswerten Erfolge unserer Truppen und besonders unserer **Luftwaffe** in Polen werden wohl wesentlich zur Klärung beitragen. Ich nehme an, daß in Polen in den nächsten Tagen zu einem Umschwung und zum Friedensschluß im Sinne des **Führers** kommt. Zu optimistisch darf man natürlich auch nicht sein, man sollte ja annehmen, daß **England** zur Rettung des geringen Ansehens, das es noch genießt, irgend etwas unternimmt. Aber es wird wohl kaum über lächerliche Sanktionsmaßnahmen hinauskommen. Eine **Blockade**[825] ist jetzt bei unserem Bündnis mit **Rußland** wirkungslos.

---

822 Ein schönes Beispiel dafür, wie man sich irren kann, wenn man versucht, einen künftigen Krieg aus der Erinnerung an den vorhergehenden zu verstehen. Das Kurhaus von Bad Kreuznach war zwar 1917-1918 der Sitz des Großen Hauptquartiers, im Zweiten Weltkrieg spielte es aber keine Rolle und Kreuznach wurde auch nicht besser geschützt als andere Kleinstädte.

823 Ruth Fritze hatte Recht und Ed Berwanger hat sich gründlich geirrt: die Evakuierung der „Roten Zone“ war eine organisatorische Katastrophe. Vgl. im Anhang Nr. 1.08: „Die Rote Zone und die Räumung des Saargebietes 1939“

824 Militärisch war der Westwall immer bedeutungslos, aber nicht nur Ed Berwanger hat ihn überschätzt, sondern fatalerweise auch der französische Generalstab. Vgl. im Anhang Nr. 1.04: „Der Westwall“

825 Im Ersten Weltkrieg hatten die Briten ab November 1914 durch eine konsequente Seeblockade fast jede Einfuhr von Lebensmittel und Rohstoffen nach Deutschland unterbunden. Die britische Blockade (und die miserable deutsche Wirtschafts- und Landwirtschaftspolitik) führten zu einer katastrophalen Unterversorgung der Bevölkerung. Im

In einigen Tagen werden wir in **Polen** genügend Luftstreitkräfte frei haben, um hier den **Westen** noch weiter zu verstärken, dann dürfte die Gefahr endgültig vorbei sein.

Sobald die Post Geld annimmt, werde ich Dir sofort **100.00 RM**[826] schicken. Scheckeinlösung usw. wird kaum möglich sein. **Mama** soll mir sofort ihre **Kontonummer von ihrer Bank** angeben, dort kann ich evtl. Geld hin überweisen lassen, wenn St. Ingbert noch nicht gesperrt hat. Das Geld (100 RM) schicke ich an Mamas Anschrift. Von Saarbrücken habe ich seit gestern nichts mehr gehört. **Ruth** hat keine Verbindung bekommen. Es kann sein, daß **Vater** auch schon zurückgegangen ist.

Wie geht es sonst in Kreuznach, habt Ihr genug Platz? Wo schläft denn **Muckel**? Viele Grüße an **Mutter**, **Mama** und **Else**.

Dir und den Buben einen herzlichen Kuß,
Dein Ed

[Nachschriften:]

Um mich braucht Ihr Euch nicht zu sorgen. Mir geht es gut. Gut zu essen und viel Ruhe.

13.45 h

Soeben hat der Rundfunk das **englische Ultimatum** durchgegeben. **Hoffnung auf Friede besteht kaum noch**. Jetzt gibt es nur noch eins, den **unerschütterlichen Willen zum Siegen**. Der Westwall wird halten.

Schreib mir oft.

.....................................................................................................

5.9.1939
Elsbeth Berwanger an Ed Berwanger

---

Winter 1917/18 betrug die offizielle Tagesration weniger als 1.000 Kalorien, insgesamt starben in Deutschland über 800.000 Menschen, d. h. gut zwölf Prozent der Bevölkerung, an Unterernährung bzw. ihren Folgeerkrankungen. (In Österreich und dem von Deutschland besetzten Belgien war die Situation nicht besser, während die Westalliierten durch Importe aus den USA und Kanada den kriegsbedingten Rückgang der eigenen Produktion halbwegs kompensieren konnten.)

Nicht nur Ed Berwanger und die Bevölkerung hatten Angst vor einer neuen Blockade, auch die Nazis haben eine Wiederholung der Hungersnot und einen daraus folgenden Zusammenbruch der „Heimatfront" gefürchtet wie der Teufel das Weihwasser. Sie haben deshalb von Anfang an durch eine rigorose Rationierung und staatliche Kontrolle der Lebensmittelversorgung einerseits und eine rücksichtslose Ausplünderung der besetzten Gebiete andererseits dafür gesorgt, dass die Lebensmittelversorgung der deutschen Bevölkerung bis in die letzten Kriegstage hinein auf einem gesundheitlich gerade noch akzeptablen Niveau blieb. Vgl. im Anhang Nr. 1.09 „Lebensmittelkarten ..."

826 Laut Götz Aly hatte 1 Reichsmark (RM) damals ungefähr die Kaufkraft von 10 Euro nach dem Stand von 2004.

Kreuznach - Mannheim

Mein lieber Ed!

Dein langer Brief vom Sonntag kam heute morgen hier an. Du weißt, daß ich immer froh bin, wenn ich einen Gruß von Dir erhalten kann. Außerdem kamen die von **Ruth** abgesandten **100.00 RM** heute früh hier an. Meine Anfrage vom letzten Brief betr. Geld, Scheck u.s.w. hast Du ja nun schon vorher beantwortet. Für alle Fälle teile ich Dir einmal **Mamas Kontonummer** mit: Städt. Sparkasse Bad Kreuznach, K 498.

Heute mittag um 2 Uhr kam **Fritz** [**Weiß**] mit einem Kameraden vorbei. Er hatte, nachdem die Stadt **Pirmasens** am Freitag von Frauen und Kindern und am Sonntag von allen noch zurückgebliebenen Zivilisten geräumt wurde, von Worms aus Gelegenheit noch einmal nach Pirmasens zurückzufahren. Er nahm noch einige Kleidungsstücke mit und war nun auf der Rückfahrt nach Worms. Wo **Rosel** und **Helmut** [**Weiß**][827] sind, weiß er nicht. Es heißt, sie seien im Odenwald. Fritz will sie dort suchen. Einen Gestellungsbefehl hat er noch nicht als Angehöriger der Reserve 1. Von **Herxheim**, [d. h. von Emma Berwangers Schwester Berta **Detzel** und ihrer Familie] weiß er auch nichts. Die geräumte Stadt [Pirmasens] hat einen geradezu gruseligen Eindruck auf ihn gemacht.

Nun muss ich schnell unseren kleinen Sohn fertig machen, dann will ich Dir noch von den beiden Buben erzählen.

Von **Vater**, **Martha**, **Gerta** und **Kurt** haben wir seit Freitag nichts mehr gehört. Vermutlich sind sie auch am Sonntag von Saarbrücken abmarschiert und erreichen erste heute abends das Ziel **Konken** [bei Kusel]. Der Zeitpunkt der endgültigen Räumung war nach Aussagen durchwandernder Saarbrücker, übereinstimmend mit dem was Fritz uns erzählte, am Sonntag um 17.00 Uhr. Fritz erzählte, **Homburg** sei noch nicht geräumt. Danach ist auch **St. Ingbert** wohl noch nicht geräumt.

Jetzt kann ich weiter schreiben, Gerhart schläft wieder. Inzwischen kam auch **Ruths** Brief mit der Nachricht von Eurem Stelldichein am Zaun von Sandhofen. **Dietrich** läuft bei mir in der Küche herum und bedauert es laut und lebhaft, daß er bei dem Regenwetter nicht „dada“ gehen kann. Er ist jetzt richtig froh mit seinem Brüderchen, gibt ihm bei jeder Gelegenheit ein Küsschen oder nimmt ihn am Händchen. Oft läuft er an den Wagen und guckt ihn an. **Gerhart** hebt seit 8 Tagen sein Köpfchen. Alle sagen immer wieder, daß er Dir gleicht.

**Wir schlafen folgendermaßen: Else** – Küche [Couch], Herr **Schäfer**[828] –

---

827 Fritz Weiß gehörte zu der Pirmasenser Herkunftsfamilie Weiß von Emma Berwanger, geb. Weiß. Er war der Sohn ihres Bruders Paul und etwa so alt wie Ed Berwanger. Mit Fritz Weiß, seiner Frau Rosel und deren Sohn Helmut, der etwa gleichaltrig mit mir und meinen Brüdern war, hatten wird nach dem Krieg noch wiederholt Kontakt.

828 Emma Berwanger hat sich vor und nach dem Krieg ein kleines Zubrot verdient, indem sie gelegentlich „bed-and-breakfast“-Gäste in ihrer kleinen Wohnung beherbergte. Herr Schäfer hat bei Kriegsbeginn bei ihr gewohnt. Er scheint damals, vermutlich als Zivilangestellter, für die Luftwaffe gearbeitet zu haben, wurde im August 1940 in dieser Eigenschaft nach Frankreich versetzt und ist am 27.1.1944 nach einer Hüftoperation in Paris gestorben.

Wohnzimmer [Schlafcouch], **Mama** – Couch im Schlafzimmer, **Mutter**, **Dietrich** und ich in den Betten. [**Gerhart** im Kinderwagen.] Für Dietrich haben wir wieder einen Haltegurt konstruiert, aus einer Wickelschnur. Er purzelt, als ob die beiden Betten ihm gehörten.

Von allen, besonders von Mama, soll ich Dich sehr herzlich grüßen. Von den beiden Buben und von mir ganz ganz innig Küsse!
Deine Elsbeth

> [Elsbeth Berwanger hat hier den **Belegzettel** über 100.- RM eingeklebt, die Ruth Fritze, Ludwigshafen, Wielandstr. 8, am 4.9.1939 an die Stadtsparkasse Bad Kreuznach überwiesen hatte.]

..........................................................................................................

[Elsbeth Berwanger: Tagebücher]
Kreuznach, Mi, 6.9.1939

Am Nachmittag kommen **Vater, Gerta** und **Kurt** mit hochgepackten Rädern hier an.[829] Sie essen in der **Rückwandererstelle der NSV**[830] und schlafen in Privatquartieren. **Martha** bleibt in St. Wendel.

..........................................................................................................

[Emilie Fritze: Tagebuch]
Kreuznach, Mi, 6.9.1939

Mittwoch, 6.9. Heute nachmittags kamen **Albert, Gerta und Kurt** mit vollgepackten Rädern hier an. Martha blieb in St. Wendel.

..........................................................................................................

6.9.1939
Ed Berwanger an Elsbeth Berwanger
Mannheim –Kreuznach

18 h

Liebe Elsbeth!

Soeben habe ich Deinen Brief erhalten und daraus entnommen, daß es Euch allen, besonders aber den Buben, recht gut geht. Die Knirpse brauchen sich ja noch keinen Kummer zu machen.

Wenn es im Westen weiter so ruhig bleibt wie bisher, **dürfte der Friede ja wieder einmal gerettet sein**. Der **polnische Feldzug** scheint leider sehr viele Opfer zu fordern. **Die Verluste der Luftwaffe sind offenbar aber gering**.[831]

---

829 Die Strecke Saarbrücken - Kusel (etwa 80 km) haben sie mit den Fahrrädern, die Strecke Kusel - Kreuznach (etwa 65 km) mit der Bahn zurückgelegt.

830 Die „NS-Volkswohlfahrt“ hat im Krieg u. a. die Betreuung von Flüchtlingen und Ausgebombten organisiert.

831 Unstrittige Zahlen über die Verluste der deutschen und der polnischen Luftwaffe gibt es nicht. In der Literatur ist im allgemeinen die Rede von etwa 1.700 deutschen und etwa 850 polnischen Flugzeugen aller Art, die an den Kämpfen teilgenommen haben. Bei den Jagdfliegern standen den rund 320 Bf 109 der Luftwaffe etwa gleich viele polnische

Der Eindruck, daß Frankreich nicht mitmachen will, wird täglich stärker.

**Mit dem Einsatz von Erdtruppen ist wohl kaum noch zu rechnen**, für uns bedeutet das, daß die Grenzgebiete nicht zerstört werden, also auch unsere Wohnungen in Saarbrücken und St. Ingbert erhalten bleiben.

23.00 h

Vorhin wurde mein Brief unterbrochen, da wir eine kurzen **Grenzflug** unternahmen. Unterdessen habe ich eine Karte von **Vater** bekommen, die am 2. Sept. 39 geschrieben ist und den Poststempel vom 5. Sept. trägt. **Vater** schreibt, **daß Saarbrücken ziemlich leer sei**, daß er selbst mit den Kindern aber vorläufig nicht an den Abmarsch denke. Da ich aber gehört habe, daß Saarbrücken unterdessen restlos geräumt sein soll, nehme ich an, daß die Karte bereits am 2.9.39 eingeworfen wurde, der Briefkasten aber erst am 5.9.39 geleert wurde.

Augenblicklich setze ich übrigens mit **Ruth** zusammen in einem Mannheimer Restaurant beim Abendessen. Wir haben nämlich hie und da abends Ausgang. **Ruth** geht es noch gut, sie wartet nun ebenfalls auf Nachrichten aus Saarbrücken. Am Freitag will sie nach Darmstadt fahren, um **Werner** zu besuchen.

Wie ich die **Überweisung der Gehälter** regele, weiß ich z. Zt. noch nicht, vorläufig werden Dir ja die 100 RM einmal reichen, welche ich Dir am 4.9. durch **Ruth** mit der Post überweisen ließ. Ich habe das Geld an **Mama** schicken lassen, da die Auszahlung an Dich unter Umständen Schwierigkeiten gemacht hätte, da Du keinen Lichtbildausweis hast.

Daß ich mit Herrn **Mohr** zusammen bin, habt ihr ja bereits aus meinem letzten Brief entnommen. Vielleicht wird er in der nächsten Zeit zur **Wetterwarte Kreuznach** versetzt. Jedenfalls kommt er in den nächsten Tagen zu einem kurzen Urlaub nach Hackenheim [bei Kreuznach] und wird Euch dann auch in Kreuznach besuchen.

Sonst nichts Neues.

Viele herzliche Grüße und Küsse an alle,
Dein Ed

[Nachschrift:]

Auch von mir die herzlichsten Grüße,
Deine Schwester **Ruth**

---

Maschinen gegenüber, die aber überwiegend, als Hochdecker mit starrem Fahrwerk und offenem Cockpit, veraltet und viel zu langsam waren. Die polnische Luftwaffe wurde, wie später die französische, wegen unzureichender Feindaufklärung und Luftwarnung, oft noch am Boden zerstört und mit dem fortschreitenden Verlust ihrer Flugplätze aufgerieben, soweit sie sich nicht im letzten Moment in das Ausland absetzen konnte. Die deutsche Luftwaffe insgesamt soll - durch Feindeinwirkung wie durch technische Pannen und Unfälle - etwa zwanzig Prozent ihrer Flugzeuge verloren haben, die Jagdflieger überwiegend durch Bodenfeuer. Bei einem aktiven Einsatz von nicht mehr als etwa vier Wochen waren das keine geringen, sondern sehr erhebliche Verluste.

.........................................................................................................

7.9.1939
Dietrich und Elsbeth Berwanger an Ed Berwanger
Kreuznach - Mannheim

Lieber Papa!

Ich sitze bei Mama auf dem Schoß und sehe zu wie sie Dir schreibt. Denn ich will Dir erzählen, daß gestern nachmittag **Großvater** [Albert Fritze], **Onkel Kurt** und **Tante Gerta** gekommen sind. Sie haben am Sonntag nachmittag Saarbrücken räumen müssen. In der ersten Nacht schliefen sie im **Schlachthof St. Ingbert.** Gestern kamen sie mit der **Bahn** von Kusel (Konken war ihr Marschziel) nach **Münster**. Hier erhielten sie durch die Flüchtlingsstelle **Privatquartier** und werden **gemeinsam verpflegt**. Es klappte auf dem Rückmarsch alles ganz tadellos.

**Martha** bleibt in **St. Wendel** und wird nachkommen, sobald Großvater in **Kirn** Quartier gemacht hat. Denn morgen fährt Großvater nach Kirn, dem Sitz der Saarknappschaft [während der Evakuierung].[832] Onkel Kurt fährt mit ihm und sobald wie möglich wird auch **Großmutter** nachfahren. Ich bleibe dann mit meinem Brüderchen und Mama allein bei der Oma.

Es gefällt mir hier recht gut. Im allgemeinen schicke ich mich auch. Es ist nur schade, daß ich nicht alles holen darf, was ich gern zum Spielen haben möchte. Vor allem, wenn ich gerade so schön mit den **Büchern von Tante Else** spiele, kommt immer die Mama und haut mir mein Hinterchen. Ich weiß ja ganz genau, daß ich nicht dort spielen soll und muß mir oft selber ein Fingerchen machen, aber es ist halt zu schön. Gestern habe ich der Mama einfach schnell etwas vorgelesen als sie kam. Da stand in einem Buch „mama, papa, papa, papa ...“ Aber ich mußte genau hinsehen und mein Stupsnäschen ganz tief ins Buch stecken. Wenn Du wieder bei uns bist, lese ich Dir auch einmal vor.

Jetzt schicke ich Dir ganz herzliche Küßchen und streichle Dich ganz lieb!
**Dein Muckel**

Mein lieber Ed!

Wir gehen nachher zusammen spazieren. Das Wetter ist ganz herrlich. Da wollte ich Dir doch vorher noch schnell einige Zeilen schreiben, Gesundheitlich geht es uns allen gut. Wir haben auch trotz allem **noch nicht den Glauben an eine friedliche Verständigung, oder besser gesagt an eine friedliche Lösung der Spannungen im Westen verloren.**

**Man klammert sich wirklich an jeden kleinen Hoffnungsschimmer.** Was denkst Du über die Ruhe im Westen?

---

832 Dass Kirn mit damals weniger als 8.000 Einwohnern als Ausweichquartier für die Saarknappschaft vorgesehen war, ist nur ein weiteres Beispiel für die schlechte Vorbereitung der „Räumung“ des Saarlandes. Allein die Zentrale die Saarknappschaft (Saarbrücken, Trierer Straße 8) muss (einschließlich der Familien) einige hundert Personen umfasst haben. Einige Abteilungen der Knappschaft wurden deshalb im 20 km entfernten Idar-Oberstein untergebracht, was die Sache aber auch nicht besser machte.

Alle Lieben hier in Kreuznach lassen Dich herzlich grüßen! Von mir einen ganz innigen Kuß!
Deine Elsbeth

.......................................................................................................

[Elsbeth Berwanger: Tagebücher]
Kreuznach, Fr, 8.9.1939

Um 13 Uhr fahren Vater und Kurt nach **Kirn**.[ca. 36 km entfernt] Etliche Kollegen fahren mit. Die **Knappschaft** ist in Kirn.

.......................................................................................................

[Tagebuch Emilie Fritze]
Kreuznach, Fr, 8.9.1939

Es ist 3 Uhr nachmittags. Um 1 Uhr sind **Vater** und **Kurt** in Begleitung von Herrn **Pabst**, **Schäfer** und **Schneider**[833] mit den beiden Buben von Schneider nach Kirn abgefahren. **Gerta** ist auch hier und schläft bei einer Familie Wittmer.

.......................................................................................................

8.9.1939
Ed Berwanger an Elsbeth Berwanger
Mannheim - Kreuznach
[Mit Bleistift in Eile geschrieben.]

22 h

Meine liebe Elsbeth!

Deinen, d. h. eigentlich **Muckels** lieben Brief habe ich vorhin erhalten. Es freut mich, daß **Vater** jetzt auch nach Kreuznach gekommen ist. Da ist ja die ganze Familie beisammen. Ich wollte es heute abend der **Ruth** telefonisch mitteilen, aber sie ist bis zum Sonntag zu **Werner** nach Darmstadt gefahren. Sie wollen sich, sobald die Papiere fertig sind, sofort trauen lassen. **Eine Art Kriegstrauung**.[834]

Gestern abend habe ich mit **Kreisleiter Wahl**, St. Ingbert, telefonisch gesprochen. St. Ingbert ist noch nicht geräumt. Er schätzte, daß etwa 3.000 Personen die Stadt verlassen haben. Die übrige Bevölkerung ist noch da, die Familien

---

833 Pabst, Schäfer und Schneider waren Kollegen von Albert Fritze bei der Knappschaft und wohnten mit ihren Familien in Saarbrücken im gleichen Wohnblock wie Fritzes.

834 „Kriegstrauung“ war die amtliche Bezeichnung für Heiraten von Wehrmachtsangehörigen, bei denen zur Beschleunigung des Verfahrens auf einige Formalitäten verzichtet werden konnte. Alle Soldaten bedurften aber weiterhin „zur Heirat der Erlaubnis ihrer Vorgesetzten“. (Wehrgesetz 1935, § 27). Offiziere hatten dem Antrag folgende Unterlagen über die Braut beizufügen: 1. den „kleinen Ariernachweis“ (bis zu den Großeltern), 2. eine Eheunbedenklichkeitsbescheinigung des Gesundheitsamtes, 3. ein polizeiliches Leumundszeugnis, 4. die Namen von drei Leumundszeugen mit Anschrift, und 5. eine Erklärung über „wirtschaftlich geordnete Verhältnisse“. Dass die Heiratserlaubnis für Werner Reißmann auf sich warten ließ lag vielleicht daran, dass der erst 23-jährige Leutnant Reißmann eine Sondergenehmigung brauchte, denn das reguläre Mindestalter für heiratslustige Offiziere lag damals immer noch bei 27 Jahre und wurde erst mit Rücksicht auf die Kriegsumstände im Februar 1940 auf 25 Jahre abgesenkt! Jedenfalls fand die Hochzeit am 23.10.1939 statt.

**Omlor** und **Maxheimer**[835] werden ganz bestimmt auch noch dort sein. Außerdem bin ich heute mittag **über St. Ingbert und Saarbrücken geflogen**. Wir waren allerdings sehr hoch, sodaß ich keine Einzelheiten erkennen konnte. **Die Städte ohne rauchende Schlote und ohne Straßenverkehr sehen wirklich schauerlich aus.**

In Kreuznach scheint es ja allen recht gut zu gehen, das macht mich richtig froh. Mir selbst geht es auch noch recht gut.

Heute abend meldete der Rundfunk den Einzug der ersten deutschen Truppen in Warschau. **Hoffentlich geht der polnische Krieg jetzt bald aus. Vielleicht kann dadurch die Gefahr im Westen gebannt werden.** Obwohl ich jetzt nicht mehr ganz daran zu glauben vermag, denn es geht den **Engländern,** die ich wirklich von ganzem Herzen hasse**,** diesem **Krämervolk**,[836] nicht mehr um Polen, sondern um seine eigene Weltherrschaft, die es von Deutschland bedroht fühlt. Und mit dem Argument der sogenannten „deutschen Gefahr“ wird es ihnen auch noch gelingen, das französische Volk in den Krieg zu treiben. Von der **Haltung Italiens** wird in den nächsten Tagen viel abhängen. Wenn es treu zu uns hält, wird sich Frankreich den Krieg wohl überlegen.[837]

Ab heute heißt übrigens meine Adresse: Feldw. Ed B. **Feldpostnummer 30648** Mannheim. Feldpost braucht nicht frankiert zu werden.[838]

---

835 Die Familien Omlor und Maxheimer waren Nachbarn in der Richard-Wagnerstr. Nr. 11

Die Familie Emil Omlor, unsere Hausbesitzer, wohnten Wand an Wand mit uns. Weil die gesamte Familie Omlor in der Korrespondenz wiederholt erwähnt wird, noch ein Hinweis: Emil Omlor hatte zwei Brüder, Josef und Oskar Omlor. Josef Omlor wohnte in der Rischbachstraße und hatte, ebenso wie sein Bruder Emil, einen kleinen feinmechanischen Betrieb, der von Emil Omlor stand gleich hinter unserem Haus, der von Josef Omlor grenzte an die Rückseite unseres Gartens. Oskar Omlor, den wir nur gelegentlich sahen, war im Justizdienst und wohnte in der Bachstraße. Die drei Brüder waren etwa zehn Jahre älter als unsere Eltern. Helmut Omlor, der mit mir etwa gleichaltrige Sohn unseres Hausbesitzers Emil Omlor ist 2003 noch zur Beerdigung unserer Mutter gekommen.

Die Familie Maxheimer, d. h. Herr und Frau Maxheimer sowie die kleinwüchsige Schwester von Herrn Maxheimer, wohnten im Nachbarhaus Nr. 13. Herr Maxheimer war Bergmann, Frau Maxheimer eine sehr freundliche und tüchtige Frau, die der jungen Hausfrau und Mutter Elsbeth Berwanger nach Kräften geholfen hat, zusammen mit ihrer Schwester, Frau Schwender, die im Haus gegenüber wohnte.

836 Schimpfbezeichnungen dieser Art für die Engländer waren keine Erfindung der Nazis, und Ed Berwanger befand sich mit seinem leicht pathologischen Hass auf England in gutbürgerlicher Gesellschaft. Ein Beispiel von vielen: Werner Sombart (1863-1941), der Anfang des 20. Jahrhunderts der bekannteste deutsche Sozialwissenschaftler war und bis heute (in seinen wissenschaftlichen Arbeiten) lesenswert ist, sprach schon 1915 von der „hohlen englischen Krämerkultur“ und brachte den deutsch-englischen Gegensatz auf die Formel „Händler und Helden“.

837 Der französische Generalstab schätzte den militärischen Wert der italienischen Armee realistischer ein als Ed Berwanger, und machte sich deshalb keine Sorgen.

838 Die Feldpost beförderte während des Krieges portofrei im Durchschnitt 25 Millionen Sendungen - pro Tag (!) Als Adresse diente eine Feldpostnummer, die nicht an einzelne Soldaten, sondern an ihre Einheit vergeben wurde. Sie diente zugleich der Lokalisierung der Einheit bei einem Standortwechsel und der Geheimhaltung für den Fall, dass die Post dem Feind in die Hände fallen sollte. Es war deshalb auch verboten, Angaben über

Bekommst Du eigentlich meine Briefe auch regelmäßig? Daß ich täglich mit Herrn **Mohr** zusammenkomme, habe ich Euch ja schon geschrieben.

Herzliche Grüße und Küsse auch an die Buben,
Dein Ed.

[Nachschrift:]

Viele Grüße an **Mama**, **Mutter**, **Else**, **Vater**, **Kurt** und **Gerta**. Es kann sein, daß die Briefe jetzt etwas länger brauchen, da sie über meine Dienststelle laufen werden.

.......................................................................................................................

9.9.1939
Elsbeth Berwanger an Ed Berwanger
Kreuznach - Mannheim

Lieber Ed!

Schade, daß ich nicht mit **Gerta** und Frau **Mohr** fahren kann um Dich zu besuchen. Gerta muß Dir nun alles erzählen. Ich glaube im übrigen bestimmt, daß wir bald wieder zusammen zuhause sein können. Die Saarbrücker hier sind alle zuversichtlich.

Gerta ist schon fahrbereit. Deshalb muß ich mich beeilen. Nun noch etwas „geschäftliches“. Die **100.00 RM** sind bereits auf 15.00 RM zusammengeschrumpft. Ich hatte schon in Saarbrücken mir 20.00 RM von Mutter leihen müssen und abgesehen vom täglichen Haushaltungsgeld gibt es unterwegs manche Ausgaben mehr. Du mußt Dir deswegen aber keinen Kummer machen. Wenn Mutter nach Kirn übersiedelt (nächste Woche), kann ich mir bei ihr noch etwas Geld leihen, solltest Du nichts schicken können. Im Notfall habe ich ja auch noch mein **Sparbuch mit 800.00 RM**. Also mach Dir keinen Kummer um uns.

**Komm bald heim!** Herzliche Küsse!
Deine Elsbeth

.......................................................................................................................

[Elsbeth Berwanger: Tagebücher]
Kreuznach, Sa, 9.9.1939

Vater ist von **Kirn** zu Rad nach Kreuznach gekommen. Er hat ein Zimmer gefunden und nimmt Mutter mit nach Kirn. Abends um 6 Uhr gehen sie zum Bahnhof.

.......................................................................................................................

[Kriegschronik Ed Berwanger, S. 16]
10.9.1939

Stärke, Auftrag oder Standort der jeweiligen Einheit zu machen oder die Namen von Vorgesetzten, Kameraden u. ä. zu nennen. Eine Feldpostprüfstelle kontrollierte die Sendungen stichprobenartig und konnte ggf. Verfahren wegen Wehrkraftzersetzung oder Geheimnisverrats einleiten. Da die Feldpost über eigene Feldpostämter lief, konnte die Laufzeit innerhalb Deutschlands länger sein als bei der normalen Post, worüber Ed Berwanger verschiedentlich klagte.

## Wir warten

Auch nach der Kriegserklärung durch England und Frankreich [am 3.9.1939] kam der erwartete Überraschungsangriff nicht. Im Gegenteil, das Wetter wurde in den ersten Septembertagen täglich schlechter, sodaß ein Großeinsatz der feindlichen Luftwaffe nicht möglich war. Unsere Meteorologen stellten fest: „Die Natur hat über unserem Westwall aus Stahl und Beton einen **Wetter-Westwall** errichtet, der ebenso undurchdringlich ist.“

[Foto von zwei Soldaten in einem Zelt, dazu der Text:]

Lt. **Kuhnert** , Lt. **Altendorf** „Sie warten auch.“

Im Osten aber herrscht weiterhin gutes Wetter. Die deutsche Luftwaffe konnte voll eingesetzt werden. Wir begannen uns langsam wohnlich einzurichten auf unserem Staffel-Liegeplatz.

Die Grenzüberwachung, die bis 1. September teilweise noch von der **Luft-polizei**[839] mit veralteten Maschinen mit geringer Bewaffnung geflogen worden war, wurde jetzt ganz von uns übernommen.

[Zeichnungen eines Schwarms in Formation]

In Schwärmen zu vier Maschinen flogen wir unseren Grenzabschnitt ab. Eine feindliche Maschine bekamen wir über deutschem Hoheitsgebiet nicht zu sehen. Unser Flugmeldedienst, der vom ersten Tage ab tadellose funktionierte, meldete hin und wieder Einflüge feindlicher Maschinen und wir veranstalteten Alarmstarts darauf, aber auch so gelang es nicht einen Feind zu stellen, weil sie sich immer wieder rasch über die Grenze davon machten.

Ich gehörte dem 3. Schwarm der Staffel an. Schwarmführer war Lt. **Kuhnert**, Lt. [Heinz] **Altendorf** und Uffz. [Karl] **Roos** bildeten die 2. Rotte des [3.] Schwarms.[840]

Jeden Abend, wenn die Staffel am Liegeplatz eingerückt war, die Maschinen blieben draußen, wurden die Flugzeugführer zu einer kurzen Besprechung zum Staffelkapitän gerufen. Dabei erfuhren wir, was im Laufe des Tages an der Westfront geschehen war.

Eines Abends, es war am 10.9. berichtete uns Oblt. **Goy**, daß südlich **Karls-ruhe** über deutschem Gebiet **eine feindliche Maschine** abgeschossen worden

---

[839] Die Luftpolizei unterstand dem Reichsluftfahrtsministerium und war zuständig für die „Reichsluftaufsicht“. Sie flog 1939 im wesentlichen Maschinen, die von der Luftwaffe ausgemustert worden waren, z. B. die Arado 65, einen 1931 entwickelten Doppeldecker, der zur Jagdfliegerschulung eingesetzt und bei der Luftwaffe 1936 durch modernere Maschinen abgelöst worden war.

[840] Ein Schwarm bestand aus zwei Rotten zu je zwei Maschinen. Der Schwarmführer Kuhnert war deshalb zugleich der Rottenführer der 1. Rotte, in der Ed Berwanger als Rottenflieger flog. Vgl. im Anhang Nr. 1.06 „Das Jagdgeschwader 53“

sei. Es war ein Aufklärer „**Mureaux**“[841]. Der glückliche Schütze war Lt. **Gutbrod** von einem benachbarten Verband. Der Flugzeugführer der feindlichen Maschine hatte sich durch Fallschirmabsprung gerettet.

Der Beobachter war verbrannt. Es war **ein Leutnant von 25 Jahren**. Aus Briefen, die er bei sich trug, stellt man fest, daß er seit einem Jahr verheiratet war und daß er 8 Tage vor seinem Tod Vater eines Jungen geworden war. Ich muß sagen, die Tatsache, daß ein junges Menschenleben, **ein blühendes Familienglück vernichtet** worden war, ging mir näher, als die Freude über den ersten deutschen Luftsieg. Schließlich hatte der Franzose auch nur seine Pflicht erfüllt und es ist eine bittere Pflicht in einer Mureaux über dem Westwall aufzuklären. Er wurde **mit militärischen Ehren bestattet**.[842]

In Polen aber waren zu dieser Zeit schon tausende junge deutsche Männer den Heldentod gestorben.

..................................................................................................................

10.9.1939
Emilie Fritze an Elsbeth Berwanger
Kirn - Kreuznach

Mein liebes Elsbethchen!

Vater und ich kamen gestern, im vollbesetzten Zug, nachdem wir auf dem Bahnhof noch einige Scherereien hatten, doch gut hier an. **Kirn ist ein häßliches Städtchen.**
...
**Kurt** ist im Haus oben auf einer **Kautsch**[843] untergekommen. Die erste Nacht habe ich in dem Bett (es sind Eisenbettstellen) sehr schlecht geschlafen.
...
Ich mußte immer wieder an den kleinen **Dietrich** denken und unser liebes kleinstes Bübchen [**Gerhart**].
...
Habt Ihr die **Heeresberichte** verfolgt? Heute kamen eine ganze Masse **Flakgeschütze** hier durch auf dem Weg nach dem Westen. Herr Holborn erzählte uns, daß er den einen französischen Flieger, einen schwarzen Bomber mit 5 Mann Besatzung, abstürzen sah. ... Der Absturz war bei Rohrbach. Wenn es weiter so geht, ist es vielleicht möglich, **daß die Knappschaft noch weiter zurück verlegt wird**.

---

841 Die Mureaux war ein zweisitziger Aufklärer, der mit 317 km/h Höchstgeschwindigkeit und einer max. Diensthöhe von 5.000 m für seine Aufgabe ganz unzureichend war. Schon während des „drôle de guerre“ wurden 17 der ungefähr 60 französischen Mureaux abgeschossen.

842 Zu Kriegsbeginn war an der Westfront die Beachtung des militärischen Protokolls für gefallene Gegner allgemein üblich. Jantzer berichtet zur gleichen Zeit, daß französische Flieger über St. Ingbert von Jagdflugzeugen und Flak angegriffen worden seien. “Plötzlich ging ein feindliches Flugzeug hoch in der Luft in Flammen auf. Zwei der fünf Insassen sprangen mit Fallschirmen ab, bei beiden versagten aber zum Schrecke aller Zuschauer die Fallschirme. … Die beiden französischen Flieger hat man mit soldatischen Ehren auf dem hiesigen Friedhof beerdigt.”

843 „Kautsch“ für „Couch“ hat es im 20. Jahrhundert wiederholt in den Duden geschafft, konnte sich aber nicht durchsetzen - ähnlich wie „Schofför“.

...
Deine Mutter

.........................................................................................................

11.9.1939
Elsbeth Berwanger an Ed Berwanger
Kreuznach - Mannheim

Mein lieber Ed!

Soeben habe ich Deinen **ersten Feldpostbrief** noch einmal durchgelesen. Er kam gestern, also sonntags morgens, hier an. Deine Briefe kommen überhaupt immer fast ohne Verzögerung. Wieviele Feldpostbriefe wir wohl noch wechseln müssen? Obwohl wir immer noch nicht ganz die **Hoffnung** auf einen guten Ausgang sinken lassen – es sieht sehr unerfreulich aus nach den Ereignissen der letzten Tage im Western. **Kamst Du eigentlich schon in Berührung mit feindlichen Fliegern?**

Ich muß so oft, oft an Dich denken! Laß es mich nur sofort wissen, wenn Du, **was Gott verhüten möge, verwundet** werden solltest.

Heute Nacht (Sonntag auf Montag) erlebten wir den **ersten Fliegeralarm**. Um 3.30 Uhr heulten die **Sirenen**.[844] Ich selber war, nach dem ich kurz vorher der Kinder wegen wach war, wieder in tiefem Schlaf und hätte nichts gehört, wenn Else mich nicht geweckt hätte. Wir zogen uns schnell das wichtigste an. **Else** nahm **Dietrich** mit Kopfkissen und Decke auf den Arm. Warme Kleiderchen zog ich ihm erst im Keller an. Ich selbst nahm **Gerhart** samt Kissen und Decken. Der kleine Liebling merkte gar nichts von allem und schlief ruhig weiter in dem für ihn bereitgestellten Wäschekorb. Außerdem gingen **Gasmasken** und **Essigwasser** nebst Tüchern für die Kinder als **Ersatz für Gasmasken** mit.[845]

---

[844] Die Luftschutzsirenen waren auf den Dächern in so geringem Abstand von einander installiert worden, dass man die benachbarten Sirenen noch hören konnte, wenn die nächstgelegenen ausfielen. Für den Fall, dass die Zentralsteuerung aller Sirenen ausfallen würde, gab es handbetriebene Sirenen, die auf Handwagen durch die Straßen gefahren werden konnten.

Während des ganzen Krieges galt die Regel, dass die Sirenen zur Warnung einen an- und abschwellenden Heulton, und zur Entwarnung einen gleichbleibenden Dauerton verwendeten. Bei Kriegsbeginn gab es bei der Annäherung von feindlichen Bombern eine Warnmeldung im Radio, bevor die Sender abgeschaltet wurden, damit sie nicht als Navigationshilfe angepeilt werden konnten. Danach kam der „Voralarm" (drei Heultöne von je 12 Sekunden), bei dem Frauen, Kinder und Kranke in den Bunker gehen sollten, während bei „Vollalarm" (Heulton von einer Minute) mit Ausnahme von Polizei, Eisenbahn und Feuerwehr jedermann in den Bunker musste. Danach kam gegebenenfalls die „akute Luftgefahr" (zwei kurze Heultöne) - jetzt fielen die Bomben. Bei „Vorentwarnung" (drei Dauertöne) müssen die Feuerwehrleute und Luftschutzwarte aus den Bunkern um „Entstehungsbrände" zu bekämpfen, bei „Entwarnung" (Dauerton von einer Minute) konnte und sollte jedermann den Bunker verlassen. Das System wurde wiederholt an die Entwicklung des Luftkrieges angepasst, wobei es auch zu regionalen Besonderheiten kam. (Im Osten gab es z. B. ein Signal für „Panzeralarm", aber das waren nur noch ein Wahnprojekte ohne praktische Bedeutung.) Wer, wie ich, die Luftsirenen noch im Ohr hat, bekommt heute noch eine Gänsehaut, wenn die Feuerwehrsirene losheult.

[845] Dass mit Essigwasser getränkte Tücher vor Rauchvergiftung schützen können ist ein unausrottbarer Aberglaube.

Wir waren recht schnell und gut fertig geworden. Der **Keller** selbst ist tadellos, ein dickes, altes Weinkellergewölbe im gegenüberliegenden Hinterhaus. **Sandsäcke** an Fenstern, eine **Schleuse** etc. ist alles vorhanden. **Mama als Hauswart**[846] hat schwer gewirkt bei der Säuberung.

Nach einer Viertelstunde war **Entwarnung**. Wir hörten weder Flieger noch Flak. Heute erzählte Herr **Schäfer** nun, daß 3 Flugzeuge in sehr großer Höhe über Kreuznach waren. [847]

**Vater** war am Samstag kurz nach **Gertas** Abreise noch einmal hier in Kreuznach. Mutter ist daraufhin gleich mitgefahren nach **Kirn** und ich bin mit den Buben allein hier. Es ist sehr schwer, in Kirn Quartier zu bekommen.

[Einschub, von Dietrich „geschrieben".]

Gruß und Kuß,
Dein Muckel
Brüderchen schläft.

Gestern brachte Mama eine Karte von **Gerta** aus Ludwigshafen auf welcher sie nur schreibt, daß sie am Samstag versuchte, Dich anzurufen, Dich aber nicht sprechen und Dir nichts ausrichten lassen durfte. Nun warte ich sehnsüchtig auf die nächste Nachricht. Gerta war gestern ja wohl bei Dir.

Ich habe übrigens am vergangenen Freitag (oder war's Donnerstag) an Frau **Maxheimer** [in St. Ingbert] geschrieben und sie gebeten, mir noch eine Anzahl Kleider zu schicken. Ich habe ihr eine genaue Aufstellung gemacht. Man weiß ja nicht, wie lange dieser Zustand noch dauert, und ich habe ja fast gar nichts mitgenommen. Daß Frau **Schiffler** mit Wolfgang, Frau **Weiermüller** und Frau **Geib** in **Konken** [in der Pfalz bei Verwandten] sind, wird Gerta Dir schon berichtet haben.

---

846 Es ist nicht mehr zu klären, welche Funktion mit „Hauswart" gemeint ist. Eine Art „Hausmeister" war meine Oma sicher nicht, und darüber hinaus wurde der Begriff damals umgangssprachlich sowohl für „Blockwart" wie für „Luftschutzwart" verwendet. Blockwarte (oder Blockhelfer) waren ehrenamtliche Mitarbeiter der NSDAP-Blockleiter, die ihm bei den zahllosen Sammelaktionen, dem Verteilen von Flugblättern etc. behilflich waren. Luftschutzwarte bildeten, ebenfalls ehrenamtlich, die unterste Funktionsebene des Reichsluftschutzbundes, der 1939 rund 820.000 haupt- und ehrenamtliche Mitarbeiter hatte. Praktisch spielt der Unterschied zwischen Block- und Luftschutzwart hier keine Rolle, weil man zu beiden Tätigkeiten mehr oder weniger zwangsverpflichtet werden konnte und in keinem Fall Mitglied der NSDAP sein musste. (Mitglied der NSDAP wäre meine sparsame Oma nie geworden - sie trat niemals einem Verein bei, der einen Mitgliedsbeitrag erhob!) Ich kann nur vermuten, dass sie zumindest vorübergehend Blockhelfer war, weil meine damals 51-jährige Oma, die allenfalls 1,48 m groß war und es dauernd „mit den Nerven" hatte, auch bei dem damaligen Personalmangel kaum zum Luftschutzwart geeignet gewesen wäre.

847 Weil bei jedem Angriff auf den Einflugsstrecke der Bomber in Dutzenden oder Hunderten von Städten und Städtchen Hunderttausende von Menschen viele Stunden in den Luftschutzkellern verbringen mussten, sank die Arbeitsleistung und die Produktionsfähigkeit der Industrie seit Kriegsbeginn in signifikanter Weise ab. Insofern war jeder der allnächtlichen Alarme ein kleiner Sieg der Alliierten und ein winziger Beitrag zur allmählichen Zerstörung der deutschen Kriegswirtschaft.

Inzwischen habe ich nun Deinen kleinen Sohn gestillt. Das Kerlchen entwickelt sich prächtig. Er wiegt heute 4.120 g, nimmt also schön regelmäßig zu. So langsam fängt er schon an zu lachen. Mama sagt täglich, er sei **ein kleines „Edchen“**. Ich glaube auch, er gleiche Dir einmal sehr. Im Wuchs ist er viel schlanker als Dietrich, aber doch kräftig und gut gepolstert.

Auch die beiden alten Koffer mit Kleidern, die Frau **Maxheimer** mir schickte, kamen schon an. Leider hat sie Rock- und Weste Deines alten statt des neuen dunklen Anzuges eingepackt. Hast Du eigentlich Deinen grauen, **unärmeligen** Pullover[848] in Mannheim?

**Rosel** [Weiß] ist in Mainfranken, **Arnstein**. Auch von Kreuznach müssen alle Rückwanderer [d. h. evakuierten Saarländer], die nicht bei Verwandten wohnen, in’s Innere des Reiches abreisen.

Die Bilder, die ich Dir beilege, wurden mir nach St. Wendel nachgeschickt.

So mein lieber Ed, nun will ich Deinen Brief noch schnell wegbringen, vielleicht hast Du ihn dann schon morgen. Im nächsten Brief erzähle ich Dir mehr.

Nun sei ganz, ganz herzlich geküsst
von Deiner Elsbeth mit den beiden Buben

[Nachschrift:]

Grüße bitte gelegentlich Ruth und Gerta. Mama und Else lassen Dich auch grüßen.

Die Bilder konnte ich nun doch nicht beilegen, weil der Umschlag zu klein ist. Es waren Auswahlfotografien vom Lager in **Neustrelitz**. Die folgen im nächsten Brief.

..........................................................................................................

11.9.1939
**Frau Maxheimer** an Elsbeth Berwanger
St. Ingbert - Kreuznach
[Anlage zum Brief von Elsbeth an Ed Berwanger vom 13.9.1939.]

Liebe Frau Berwanger!

Ihren Brief erhalten, darüber mich sehr gefreut.

So wie ihr schreibt wäre St. Ingbert schon geräumt, nur vorerst nicht. Wir sind alle bereit für fort, besser ist es, wenn wir hier bleiben könnten.

Liebe Frau Berwanger, ich schicke einen Koffer von uns zu euch, wollt ihr ihnen nehmen, dann bin ich sehr dankbar für die Aufhebung.

---

848 „Unärmelig“ ist vermutlich eine ironische Privatbezeichnung für einen ärmellosen Pullover. Ed Berwanger verwendet den Begriff ebenfalls.

Mein Mann ist noch am Bahnhof, ich gehe noch alle Tage zu ihm.

Ist es so gut, was ich in die Koffer hineingepackt habe?

Zwei brenneten Flieger sind in St. Ingbert runter, **wenn nur einmal der Engländer kabut wäre**. Hoffentlich dauert nicht so lange.

Liebe Frau Berwanger, es ist nicht so schön geschrieben, denn wir sind alle aufgeregt, hoffentlich brauchen wir nicht fort. Hier an der Grenze schießt es schon ganz fürchterlich.

Gruß an Dietrich und Gerhart.
Gruß an Familie Fritze und Berwanger
Es grüßt euch herzlich,
Frau Maxheimer
Heil Hitler
Beide Koffer kosten 1,55 RM

..........................................................................................................

[Elsbeth Berwanger: Tagebücher]
Kreuznach, Mo, 11.9.1939

**In der Stadt erlebten wir den ersten Luftschutzalarm**. Um 4 Uhr heulten die Sirenen, Else nahm Dietrich und ich hatte Gerhart auf dem Arm. Es fand kein Angriff und auch kein Abwehrfeuer statt. Dauer des Alarms 1/4 Std. Es verlief alles ganz ruhig und gut.

..........................................................................................................

[Emilie Fritze: Tagebuch]
Kirn, Mo, 11.9.1939

Montags. Nun bin auch am Samstag mit **Albert** [Fritze], den ich in der Roßstraße bei meiner Rückkunft vom Bahnhof in Kreuznach antraf, hierher nach **Kirn** gefahren. Wir wohnen in einem **engen Zimmer** mit **zwei Eisenbetten**, **Kurt** schläft 2 Treppen höher auf einer Kautsch. Die Leute sind ordentlich und sauber.

..........................................................................................................

11.9.1939
Ed Berwanger an Elsbeth Berwanger
Mannheim – Kreuznach
[Mit Bleistift in Eile geschrieben.]

Liebe Elsbeth!

Einige Teile der **Familie Fritze - Berwanger** haben sich wieder einmal zusammengefunden. **Gerta** ist gestern gut hier angekommen. Sie hat mir vom **Auszug aus Saarbrücken** erzählt. Das muß ja wirklich recht traurig gewesen sein, als die Stadt so leer und verlassen war. Von St. Ingbert habe ich seit dem **Telefongespräch mit dem Kreisleiter**, von dem ich Dir bereits schrieb, nichts mehr gehört. Ich glaube auch nicht, daß es bis jetzt weiter geräumt wurde.

Über die **allgemeine politische Lage** etwas zu schreiben, ist mir z. Zt. unmöglich, da ich wirklich nicht weiß, wo das alles noch hinaus will. Wir können fast nicht machen als **abwarten und nehmen, was eben kommt**.

Trotz der französischen Einzelaktionen **scheint Frankreich nicht so recht in einen Krieg ziehen zu wollen**. Uns kann das nur recht sein. Die Beschießung des Saarbrücker Flugplatzes ist übrigens auch als harmlose Einzelaktion zu betrachten, denn dort sind immer noch einzelne **Polizeiflugzeuge**[849] usw. von uns gelandet, außerdem ist ein französischer Oberst dort versehentlich notgelandet und wurde gefangen genommen. Das hat die Franzosen sicher geärgert und diesen Ärger haben sie auf diese Weise Luft gemacht.

Herr **Mohr** erzählt mir, daß er wahrscheinlich Dienstag – Mittwoch in Urlaub fahren wird. Er hat mir versprochen, Euch zu besuchen und von hier zu erzählen.

**Ruth** und **Gerta** sind augenblicklich mit mir zusammen hier in Mannheim und wir haben nochmals gemeinsam gut gegessen. Ich werde übrigens öfter Gelegenheit haben mit beiden zusammenzukommen.

**Ruth** habe ich 50 RM für Dich gegeben, sie wird sie wieder an **Mama** überweisen. Mit der **Sparkasse St. Ingbert** konnte ich noch keinen Verbindung bekommen, sobald das der Fall ist, werde ich Dir Geld anweisen lassen. Von Deinem **Sparbuch** über 800 RM habe ich übrigens nicht gewußt, ich dachte immer, das sei ein altes Sparbuch.

Wie mir **Gerta** erzählt, geht es Euch allen ja noch gut und besonders **Dietrich** scheint sich ja recht wohl zu fühlen in Kreuznach.

Ich küsse Dich herzlich,
Dein Ed

[Nachschrift:]

Meine liebe Elsbeth! Dir, Deinen beiden lb. Buben, Mamma und Else viele Grüße, **Gerta**. Wenn Mutter noch da ist natürlich auch an sie viele Grüße.

Dir, liebe Elsbeth, Mama Berwanger, Else und den beiden Kleinen einstweilen recht herzliche Grüße. Brief folgt. Deine **Ruth**

.............................................................................................................

13.9.1939
Elsbeth Berwanger an Ed Berwanger
Kreuznach – Mannheim

Mein lieber Ed!

Es ist erst früh am Nachmittag und ich will den Brief gleich nachdem er fertig ist mit Dietrich zum Kasten bringen. Den letzten Brief brachte ich nämlich bei Dunkelheit weg und das ist im **verdunkelten Kreuznach** kein Vergnügen, wenn dazu noch der **Himmel bewölkt** ist. Im Hof mußte ich mich am Haus und Zaun entlang tasten, man sah buchstäblich nicht die Hand vor den Augen. Auf dem Heimweg bin ich sogar zuerst an der Haustür vorbei gelaufen. Na – also Du

[849] Gemeint ist die schon erwähnte Luftpolizei.

siehst, die Verdunkelung ist vollkommen.[850]

Gestern mittag waren Herr und (gerade mußte ich einer wichtigen Angelegenheit wegen kurz unterbrechen, **Dietich** sagte **„a a")** Frau **Mohr** zum Kaffee hier. Herr Mohr erzählte viel von Mannheim. Wir beide (Mama und ich) waren recht froh darüber, Dietrich hatte sich recht schnell angefreundet mit dem **Flieger-Onkel**[851] und gab ihm sogar ein Küßchen mit für den Papa. Auf Herrn Mohrs linker Backe klebt es.

**Muckel** kann übrigens jetzt erzählen, wie schnell dem Papa sein Flieger saust. Er fährt mit dem Händchen ganz schnell durch die Luft und macht dazu einen „s-s-s"-ähnlichen Laut. Alle Flugzeuge beobachtet er immer noch sehr interessiert.

Dein lieber Brief von Eurem gemeinsamen Abendessen kam heute morgen gleichzeitig mit **Frau Maxheimers Brief** an.

Mama ist immer ganz glücklich, wenn sie hört, daß jemand Bekanntes bei Dir war. Von mir zu reden ist überflüßig, ich freue mich so, daß es Dir noch gut geht und habe nur einen Wunsch, **es möge nicht zu einem großen Krieg mit Frankreich kommen** und wir könnten in einigen Wochen wieder zusammen zuhause sein. Vom Glauben daran habe ich trotz alle noch nicht verloren. Ich wundere mich manchmal selbst darüber.

Dein Sohn **Muck** ist ein rechter Herzensbrecher. Die **Oma** ist nicht imstande ihm einen Klaps zu geben. Gerade ist es ihr passiert, daß sie ihn etwas laut zurechtgewiesen hat. Weil ihr das im gleichen Moment so schrecklich leid tat, hat sie schnell ein paar Minuten mit ihm gespielt.

Grüße bitte Ruth und Gerta von uns allen. Mama läßt Dich herzlich grüßen!

Von mir und den Buben viele ganz herzliche Küsse!
Deine Elsbeth

[Nachschrift:]

[Am Briefrand ist eine längliches Kreuz mit einem Kreis an der Spitze „gemalt", das ein Flugzeug mit Propeller darstellen soll. Dazu der Text, von Dietrich „ge-

---

850 Als Elsbeth Berwanger am 11.9.1939 nachts den Briefkasten suchte, war nicht nur der Himmel bewölkt, sondern es war auch noch Neumond. Die nächtliche Verdunkelung, die feindlichen Fliegern die Orientierung erschweren sollte, war seit Kriegsbeginn vorgeschrieben. Lichtquellen und Fenster mussten soweit abgedeckt werden, das „auf 500 m kein Schimmer mehr wahrzunehmen war." Nur große Bahnhöfe, Straßenkreuzungen u. ä. hatten eine matte „Arbeitsbeleuchtung", die bei Luftalarm zentral abgeschaltet werden konnte. Bei Neumond oder wolkenverhangenem Himmel waren die Städte so rabenschwarz, dass man auf der Straße Knöpfen oder Plaketten mit „Phosphorfarbe" trug, um einander ausweichen zu können. Die Verdunkelung wurde durch Luftschutzwarte und die Polizei strikt überwacht, wer sie zu Straftaten nutzte, wurde als „Volksschädling" bestraft, oft mit der Tode.

851 Herr Mohr trug Luftwaffenuniform, weil er zum Wetterdienst der Luftwaffe eingezogen worden war.

schrieben".]

Das ist Dein Flieger.
Kuß von Deinem Muckel

........................................................................................................

14.9.1939
Ruth Fritze an Elsbeth Berwanger
Ludwigshafen - Kreuznach

Liebe Elsbeth!

Wir haben uns ganz nett **in meinem Zimmerchen**[852] eingerichtet und fühlen uns ganz wohl. **Gerta** macht hier zunächst einen **Sanitätskurs** mit und ich hoffe, sie dann im Krankenhaus als Pflegerin oder im Labor unterzubringen. ... Ich will nun sehen, daß **Martha** auch noch zu uns nach Ludwigshafen kommt. Ich habe auf meiner Dienststelle noch Betten, sodaß wir zu dritt ohne weiteres hier hausen können. Martha und Gerta in meinem Zimmer und ich auf meiner Dienststelle.
...
Ich hoffe noch immer zuversichtlich, daß bald wieder alles seinen alten Gang geht. **Wir dürfen die Hoffnung an einen günstigen Ausgang halt nie aufgeben.**
...
**Ed** treffen wir jede Woche 2, 3 mal. Es geht ihm recht gut. Vielleicht gehen wir heute abend zusammen ins Kino.
...
Deine Schwester Ruth

........................................................................................................

[Emilie Fritze: Tagebuch]
Kirn, Fr, 15.9.1939

**Albert** [Fritze] fährt nach Saarbrücken mit einem Lastwagen der Knappschaft

........................................................................................................

15.9.1939
Elsbeth Berwanger an Ed Berwanger
Kreuznach – Mannheim

Mein lieber Ed!

Eigentlich sollte der Brief noch heute mittag in den Kasten, aber mit den beiden

---

852 Die Rede ist von Ruth Fritzes Wohnung in Ludwigshafen, Wielandstr. 8. Der Einfachkeit halber füge ich hier eine Liste ihrer weiteren Wohnungen während und nach dem Krieg an: Nach ihrer Heirat mit Werner Reißmann hat sie ab November 1939 vorübergehend in einer Dachwohnung über ihrer Dienstelle in Ludwigshafen gewohnt. Im April 1940 zogen Reißmanns zu den Eltern Fritze nach Frankfurt (Vogtstr. 80) und bezogen am 2.9.1940, als die Eltern nach Saarbrücken zurückkehrten, eine „kleinere und billigere" Wohnung in in der Hermannstr. 27 in Frankfurt, nördlich des Eschenheimer Tores, wo sie im März 1944 ausgebombt wurden. Zur Zeit der Ausbombung hat Ruth Reißmann (Dezember 1943 bis Mai 1944) in Hirschberg / Schlesien gewohnt, wo Werner Reißmann die Kriegsakademie besuchte. Danach kam Ruth Reißmann bis Kriegsende bei ihren Schwiegereltern in Neustadt b. Coburg unter. Nach dem Krieg haben Werner und Ruth Reißmann ab 1946 in Mittenwald, Ballenhausgasse 15, gelebt, bevor sie im Herbst 1950 wieder nach Neustadt b. Coburg zogen, wo Ruth Reißmann bis zu ihrem Lebensende in Werner Reißmanns Elternhaus in der Talstr. 6 gewohnt hat.

Buben habe ich alle Hände voll zu tun, sodaß ich nicht dazu kam. Nun spült Mama das Geschirr und schaukelt zwischendurch den Kleinsten – er hat wieder Hunger und meldet sich – und ich will schnell Deinen Brief beginnen.

Heute nachmittag hättest Du Deine Freude gehabt an **Dietrich**. Er hat mit einer **Puppe** gespielt, die seine Tante Else früher **gearbeitet** hat. Er erkannte genau das Näschen, die Guckelchen und Öhrchen. Im allgemeinen zeigt er aber wenig Begabung zum Puppenspiel, entweder schleppt er sie am Bein oder am Zopf durch die Küche. Dann brachte er sie mir und wollte mit Püppchen zusammen auf den Schoß genommen sein. Die Mama kann halt zu schön spielen, er lacht aus vollem Hals!

Ein Brief von **Tante Berta** kam heute an. Sie ist mit den Kindern noch in **Herxheim** und es geht ihnen gesundheitlich gut. Mama hatte ihr einige von den Nanzweiler Bildchen zum Ansehen geschickt. Über Dietrich schreibt Tante Berta: „Der Kleine sieht aus wie Ed als kleines Kind. In den Augen da liegt schon was besonderes drin.“ Ich sage: der ganze liebe kleine Frechdachs guckt aus ihnen.

Auch ein Brief von **Ruth** kam heute morgen. **Martha** soll auch noch nach Ludwigshafen? Ich komme außer Deinen Briefen, die natürlich vor allen anderen gehen, gar nicht zum Schreiben. Grüße die beiden bitte von mir. Ihr seid ja öfter mal zusammen. Das ist sehr schön für Euch alle, nur schade, daß ich nicht auch mal dabei sein kann. Ich muß mal meinen kleinen Sohn (und den großen auch) aufpacken und rüberkommen! Das wäre eine Fahrt! Ich male mir deutlich den wilden Muckel und das hungrige Brüderchen aus.

Wir wollen ja aber gerne warten, wenn sich unsere **Hoffnung auf ein glückliches Ende** erfüllt, und wenn wir alle wieder gesund zusammen sein können! Dann sind alle Entbehrungen eine Kleinigkeit gewesen.

Ich habe dicke, lange **Unterhosen** und den dicken **Schlafanzug** für Dich hier, auch wollene **Socken**. Soll ich Dir Deine Wäsche schon schicken? Wird Deine Wäsche gut gepflegt? Schade, daß ich mich nicht darum kümmern kann. Ich denke oft daran, in den letzten Tagen.

Mama läßt herzlich grüßen! Von mir, Du mein lieber Ed, sei ganz herzlich geküßt! Deine Elsbeth und die Buben.

[Nachschriften:]

Die **50.00 RM** kamen gestern früh an.

10.30 abends

Der kleine **Gerhart** hat Schluckerchen, ich habe ihn auf den Arm und lese den Brief durch. Gute Nacht!

Elsbeth + Sohn

.......................................................................................................

15.9.1939
Ed Berwanger an Elsbeth Berwanger

Mannheim – Kreuznach
[Mit Bleistift in Eile geschrieben.]

Meine liebe Elsbeth!

Deinen Brief vom 11.9., der in Kreuznach am 12.9. – 7 Uhr abgestempelt ist, habe ich schon am 13.9. erhalten. Die **Postverbindung** scheint also zu klappen. Wenn ein Brief kommt, ist da immer eine Feierstunde für mich. (Daß ich es nicht vergesse, meinen grauen **unärmeligen Pullover** habe ich hier.) War eigentlich Herr **Mohr** bei Euch? Leider konnte ich ihn noch nicht sprechen, um zu erfahren, ob er dort war.

Euern ersten **Fliegeralarm** habt ihr ja gut überstanden, wenn es mit dem Alarm zu bunt werden sollte, würde ich Dir raten, Kreuznach zu verlassen und in einen kleinen Ort weiter ins Innere zu gehen. Ob und wie es kommen wird, kann man wirklich nicht sagen. Man muß eben warten und das kostet Nerven. **Am besten man beschäftigt sich überhaupt nicht mit Politik**, sondern mit schöngeistiger Literatur, wie ich es tue.

Wenn es hier im Westen losgeht, wird noch Zeit genug dazu sein. Wie ich hörte, sollen allerlei unsinnige Gerüchte über bedeutende Kampfhandlungen im Westen umlaufen. Soweit wir es kontrollieren konnten, stimmt alles nicht. **Man kann vollkommen auf den Heeresbericht vertrauen.** [853]

Von **Saarbrücken** ist z. B. nur der Flugplatz mit mittlerer Artillerie beschossen worden, anscheinend ärgerten sich die Franzosen darüber, daß dort immer noch Flugzeuge von uns landeten. Bei der **Beschießung** ging ein Fehlschuß in den Schlachthof und einer in den Brebacher Bahnhof, von einer Zerstörung dieser Anlagen kann also nicht die Rede sein,

Feindliche Flugzeuge wurden seit 2 Tagen keine mehr über deutschem Gebiet festgestellt. Vor den **Flugzettelabwürfen**[854] braucht Ihr Euch ebenfalls nicht zu fürchten, mit Bombenlast können sie nämlich lange nicht so hoch fliegen wie mit ihren Flugzetteln, außerdem müssen mit den Bomben Zielanflüge gemacht werden und da werden sie bestimmt **von der Flak heruntergeholt**. Die Flugzettel werden irgendwo in die Gegend geworfen, sie verteilen sich dann durch

---

853 Gemeint ist der „Wehrmachts-“ oder „OKW-Bericht“, dem nicht nur Ed Berwanger zu Unrecht vertraut hat. Vgl. im Anhang Nr. 4.02 „OKW-Bericht und Meldungen aus dem Reich“.

854 Die Royal Airforce warf während des Krieges über Deutschland wenigstens 100 Millionen Flugblätter unterschiedlichsten Inhalts ab, die in der Regel inhaltlich und graphisch gut gestaltet waren und die Gefahren für Deutschland, die Kriegsgründe und die militärischen Stärkeverhältnisse beider Seiten einigermaßen realistisch darstellten. Die „Flugblätterforschung“ füllt mittlerweile ganze Bibliotheken und wir wissen, dass die Engländer schon in den ersten Kriegstagen sechs Millionen und bei jedem Luftangriff auf eine deutsche Stadt weitere Hunderttausende (im Fall von Berlin sogar Millionen) von Flugzetteln abgeworfen haben. Die britische Regierung gab die Hoffnung nie auf, dass die Deutschen mit Argumenten überzeugt werden könnten, und zumindest gegen Kriegsende sollen die Flugzettel, auch nach zeitgenössischen deutschen Polizeiberichten, nicht ohne Einfluss auf die öffentliche Meinung geblieben sein. Die Nazis scheinen ihren Argumenten weniger vertraut zu haben und die Luftwaffe hat allenfalls zehn verschiedene Flugblätter in geringen Auflagen über England abgeworfen.

den Wind und die ungeheure Höhe bis zu 50 km im Umkreis.

**Ludwigshafen** hat bis jetzt **2mal blinden Alarm** gehabt.

Mit **Ruth** und **Gerta** war ich gestern im **Kino**, auch vorgestern waren wir zusammen. Das ist für uns alle drei die schönste Erholung und Entspannung. Gerta kommt sich noch etwas verlassen vor, da sie augenblicklich noch nichts zu tun hat. **Ruth** will sie im **Krankenhaus** oder vorübergehend bei der Bahn (am **Fahrkartenschalter**) unterbringen. Lange wird das aber nicht dauern können, da sie ja sicher in der nächsten Zeit irgendwie ihr **Notabitur** machen muß.[855]

**Ruth** scheint sich irgendwie verpflichtet zu fühlen, mit ihrem kleinen Gehalt die **Gerta** noch mit durchzuschleppen und Gerta scheint ihre Hilflosigkeit unangenehm zu sein. Jetzt habe ich ihnen mal klargemacht, daß Vaters Gehalt weitergeht und daß er doch jederzeit in der Lage ist, Gerta zu unterstützen. Wäre der Krieg nicht gekommen, dann würde Gerta ja auch nichts verdienen, allerdings wären Unterhalt und Bekleidung billiger, da sie bei den Eltern sein könnte. Wenn Gerta zur Bahn kommt, wird sie sofort **50 – 60 RM im Monat** verdienen.

Was ist eigentlich mit **Martha** los? **Ruth** möchte sie gerne hier haben, aber ich befürchte, daß die Haushaltsführung der drei Mädels doch zu wenig umfangreich ist, um **Martha** zu befriedigen. Andererseits ist zu befürchten, daß sie sich in St. Wendel oder sonst wo im **Rot-Kreuz-Dienst**[856] überanstrengt. Na, diese Frage wird sich auch noch von selbst lösen.

---

855 Gerta Fritze hätte regulär zu Ostern 1940 das Abitur gemacht, konnte aber wegen der Evakuierung des Saarlandes ab September 1939 nicht mehr die Schule besuchen. Vor der Evakuierung hat sie, nach ihrer Erinnerung, noch schnell die mündliche Prüfung abgelegt und erhielt Ende 1939 / Anfang 1940 ohne weitere Formalität den „vorzeitigen Reifevermerk".

Nota bene: Während des ganzen Krieges gab es in Deutschland keinen normalen Schulbetrieb. In den Volksschulen wurden eingezogenen Lehrer durch Pensionäre und schnell ausgebildete „Hilfslehrer" ersetzt, in den Gymnasien bekamen Schüler der Unterprima ab 1939 vor ihrer Einberufung den „vorzeitigen Reifevermerk", seit 1940 galten das auch für die Lyzeen der Mädchen, und seit 1942 für alle, die zu irgendwelchen Hilfsdiensten herangezogen wurde. Von den 60 Universitäten und Hochschulen wurden 1939 zwei Drittel geschlossen und alle Studiengänge verkürzt, weshalb es schon damals Klagen über die schlechte Qualifikation der Absolventen gab. Die Schulferien wurden verlängert um die Schüler für den „Ernteeinsatz" freizustellen, Fliegeralarme, „Kohleferien" und die Nutzung der Schulgebäude durch Luftschutz oder Wehrmacht kamen hinzu, und seit Beginn der schweren Luftangriffe 1943/44 wurden in vielen Großstädten alle Schulen „bis auf weiteres" geschlossen. Wenn der Krieg noch eine Weile gedauert hätte, wäre Deutschland bildungsmäßig ein Dritte-Welt-Land gewesen.

Nach dem Krieg wurden alle seit 1942/43 erteilten „vorzeitigen Reifevermerke" für ungültig erklärt und als ich 1948 auf das Gymnasium kam, gab es eine eigene Abitursklasse für junge Männer, die ein paar Jahre Krieg und Kriegsgefangenschaft hinter sich hatten und jetzt ihr Abitur nachmachen mussten.

856 Der Rot-Kreuz-Dienst, den Martha offensichtlich in St. Wendel geleistet hat, ebenso wie der Sanitätskurs, den Gerta absolvierte, waren keine Pflichtveranstaltungen, sondern eine patriotische Kür, zu der die jungen Damen sich berufen fühlten. Sie haben sich bald danach wieder mehr um ihr privates Leben und Überleben gekümmert.

Mir selbst geht es gut. Ich wünschte nur, ich könnte mal auf eine paar Stunden bei Dir und den Buben sein.

Ich grüße und küsse Euch herzlich, Grüße an Mama und Else,
Dein Ed

[Nachschriften:]

**Werner** wird evtl. in den nächsten Tagen zur Front zurückkehren. Sein Kamerad Oblt. Knörzer ( - sollte nach St. Ingbert kommen - ) wurde bei einem Unfall (Explosion einer eigenen Mine) leicht verletzt und wird einige Zeit frontuntauglich sein. An dessen Stelle geht er.

**Mutter** hat an **Ruth** geschrieben. Die Verhältnisse in Kirn scheinen wirklich nicht rosig zu sein. Das wird sich alles noch einrenken. **Nur mal rankommen lassen.**

Die **50 RM** hast Du unterdessen wohl bekommen. Mit der **Kreissparkasse** St. Ingbert konnte ich noch keine Verbindung bekommen.

Laß doch noch von Frau **Maxheimer** schicken, was irgend geht. Vergüte es aber im Voraus.

..........................................................................................................

[Emilie Fritze: Tagebuch]
Kirn, Sa, 16.9.1939

Unerwartet kam **Martha** mit demselben Zug, der die verschiedenen Herren vom Büro hierher brachte, von St. Wendel zu uns. Ich war sehr froh darüber. Nun haben wir uns wieder gesehen. Das bedeutet in dieser Zeit mehr als sonst.

..........................................................................................................

16.9.1939
Ed Berwanger an Elsbeth Berwanger
Mannheim – Kreuznach
[Postkarte]

Liebe Elsbeth!

Gerade wie ich zu Bett gehen will, fällt mir ein, daß unser **Gerhart ja heute Geburtstag hat.** Er ist gerade einen Monat alt. Übermittle ihm meine Glückwünsche mit einem innigen Kuß.

Heute war **Werner** hier. Wir haben uns zu viert einen schönen Abend gemacht. Bei dem schlechten Wetter, das z. Zt. herrscht, haben wir hier ganz ruhigen Betrieb.

Dem **Muckel** kannst Du auch gleich gratulieren, er wird ja am 17.9. genau 1 1/4 Jahr alt und kann schon so schöne Grüße an Papa schreiben. Herr **Mohr** hat mir von Kreuznach berichtet. Es scheint Euch ja noch allen gut zu gehen.

Herzliche Grüße,
Dein Ed

.........................................................................................................

17.9.1939
Elsbeth Berwanger an Ed Berwanger
Kreuznach – Mannheim

Mein lieber Ed!

Dein lieber langer Brief kam heute morgen an und ich will Dir, da heute Sonntag ist und ich besonders gern mit Dir **plaudern** möchte, gleich wieder einen Brief schreiben, den hast Du dann vielleicht schon morgen. Ich werde dann an Dich denken. Der Brief wird nicht groß werden, da ich ihn Frau Rosseburg, die augenblicklich hier sitzt, mitgeben möchte. Ein Gruß ist auch ein kurzer Brief, er freut Dich sicher ebenso wie ein längerer.

An die **Eltern** habe ich heute geschrieben, die beiden in Ludwigshafen [d. h. Ruth und Gerta] müsse sich ja sonst zu sehr einschränken.

Was sagst Du zum **russisch-japanischen Abkommen**[857] und zum **russischen Einmarsch in Polen**.[858] Immer neue Überraschungen! Ich glaube nun wieder von neuem, das alles gut geht, und **daß wir im Westen vor einem großen Krieg bewahrt bleiben**. Die Hoffnung auf einen guten Ausgang wollen wir jedenfalls nicht sinken lassen. Und wenn es gut geht, wollen wir gern noch einige Wochen aushalten, nicht wahr?

Von Frau **Maxheimer** habe ich mir noch einige Kleinigkeiten schicken lassen. Im übrigen käme nur noch Bett- und Tischwäsche in Frage und die restliche Leibwäsche. Ich will aber vorläufig absehen davon.

Nun kommt gleich der kleine **Gerhart** wieder. Er bekommt immer noch höchstens 100 g **Aletemilch**[859] täglich und nimmt ganz schön zu. Er hat ein recht run-

---

857 Gemeint ist der sowjetisch-japanische Waffenstillstandsvertrag vom 15.9.1939. Er beendete zwar nur einen kleineren Territorialkonflikt (an der mongolisch-mandschurischen Grenze) zwischen der japanischen Besatzungsarmee in China und der Roten Armee, hatte aber eine weitreichende Konsequenz: Weil die Sowjetunion in Europa und Japan in China den Rücken frei haben wollten, einigten sie sich 1939 auf die „friedliche Beilegung des Grenzkonfliktes“ und ergänzten den Waffenstillstand im April 1941 durch einen Neutralitätsvertrag, der bis 1945 hielt und jede deutsche Hoffnung auf einen japanischen Entlastungsangriff gegen die Sowjetunion hinfällig werden ließ. Dass die Rote Armee dabei (in der Schlacht am Chalchin Gol) bewiesen hat, dass sie auch japanische Eliteeinheiten einkesseln und vernichten konnte, hätte der deutschen Wehrmacht als Warnung dienen können. Der Sieger von Chalin Gol war Georgi Konstantinowitsch Schukow, der im Winter 1941 die Wehrmacht vor Moskau zurückschlug und im Mai 1945 Berlin eroberte.

858 Der russische Einmarsch in den östlichen Teil Polens war in den Geheimprotokollen des Hitler-Stalin-Paktes vereinbart worden. Elsbeth Berwanger wurde davon nicht weniger überrascht als die internationale Öffentlichkeit, die allmählich glauben musste, der „Führer“ könne immer neue Riesenkaninchen aus dem Zylinder zaubern.

859 „Alete“ (lateinisch "Gedeihet!") war damals eine hochmoderne Sache. Die an der Universitäts-Kinderklinik in München entwickelte „erste gebrauchsfertige Säuglingsnahrung“ aus „eiweißreduzierter Kuhmilch und Nährzucker“ war erst 1934 in das Handelsregister eingetragen worden und wurde bis lange nach dem Krieg nur über Apotheken vertrieben.

des, liebes Gesichtchen bekommen. **Dietrich** hat im Lauf des vergangen Woche die beiden unteren vorderen Backenzähne bekommen. Er ist unser aller Freude. Er wird Dich bestimmt noch ganz genau kennen, denn auf dem Bild erkennt er Dich auch sofort. Gerade „verkusselt“ ihn Tante **Else** gründlich, die Gelegenheit ist günstig, denn nicht immer hält der kleine Wildfang still.

Nun, mein lieber Ed, laß Dich ganz herzlich küssen
von Deiner Elsbeth, Dietrich und Gerhart

Auch Grüße an **Ruth** und **Gerta**.
**Else** und **Mama** grüßen Dich auch.

.......................................................................................................................

[Emilie Fritze: Tagebuch]
Kirn, Mo, 18.9.1939

Gestern machten wir vier eine schöne **Wanderung nach Dhaun** mit dem Schloß.[860]

Heute morgen ist **Martha** nach Ludwigshafen abgereist. **Kurt** ist heute ebenfalls mit einem **knappschaftlichen Lastauto** nach Saarbrücken.

Der **Polenfeldzug** nähert sich seinem Ende. Ob das bedeutet, daß es nun an der Westfront wirklich beginnt richtig Krieg zu werden? Bis jetzt ist um Saarbrücken und sonst entlang des Westwalles **ein sonderbarer Krieg.**[861] Täglich Vorpostengefechte, Luftkämpfe usw., im übrigen jedoch still.

Wie **Kurt** erzählte, hörte er am Dienstag, als er unsere Wohnung [in **Saarbrücken**] nochmal aufsuchte (Herr Pabst, Bickelmann, Schäfer und Märker waren auch mit) öfter heftiges Schießen. **Die Stadt liegt wie ausgestorben.** Außer Polizeibeamten und Soldaten findet man nur einzelne Zivilpersonen, die mit der Räumung der Geschäftshäuser immer noch beschäftigt sind. An diesem Tag wurde auch unsere Verkaufsstelle geräumt. Besondern Eindruck macht es auf **Kurt**, daß ein Zivilist die **Tauben der Luisenanlagen**[862] fütterte, wie im tiefsten Frieden.

Vom 20. ab soll kein Betreten der Privatwohnungen mehr gestattet werden im geräumten Gebiet. St. Ingbert ist immer noch nicht geräumt, ebenso Teile von Dudweiler, Sulzbach usw.

**Martha** besucht nun in Ludwigshafen denselben **Sanitätskurs** wie **Gerta**.

Elsbeth schrieb, daß **Werner** in den nächsten Tagen an die Front kommen wird. Wenn er uns nur gesund bleibt. Seine **Soldatennatur** drängt ihn ja zu wirk-

---

860 Schloß Dhaun ist eine stattlich Schloßruine, die heute unter anderem die „Heim-Volkshochschule Schloss Dhaun“ beherbergt. Sie liegt etwa eine gute Stunde zu Fuß von Kirn enfernt.

861 „Sonderbar“ ist eine sehr zutreffende Bezeichnung für diesen Krieg, weshalb ich sie im Anhang übernehme. Vgl. Anhang Nr. 1.10: „Der sonderbare Krieg im Westen“

862 Die Luisenanlage ist eine Parkanlage am Ufer der Saar.

lichen **Taten an der Front**. Trotz diesem Nur-Vorpostenkrieg hat doch auch schon mancher junge deutsche Mann sein Leben lassen müssen. **Gott sei Dank, daß Ed vorerst noch in der Reserve steht.**[863]

..................................................................................................................

19.9.1939
Elsbeth Berwanger an Ed Berwanger
Kreuznach – Mannheim
[Briefkarte]

Mein lieber Ed!

Heute abend reicht die Zeit leider nur für dieses Kärtchen. Morgen folgt ein Brief, doch Du sollst nicht so lange warten, Deine liebe Geburtstagskarte hat mir sehr viel Freude gebracht. Du wirst staunen wie sich Dein kleiner **Gerhart** entwickelt hat, **das kleine „Edchen“**. Mama und Else sind beide ganz närrisch mit ihm.

**Dietrich** hat seine braunen Halbschühchen völlig durchgelaufen, ich habe sie heute morgen zum Sohlen gebracht und ihm ein paar neue wunderschöne rote gekauft. Dietrich hat heute im Hof mit Begeisterung Kastanien gesammelt. Er ist ganz glücklich, wenn er im Freien sein kann. Nun für heute abend ganz, ganz herzliche Grüße und Küsse!

Deine Elsbeth

[Nachschrift:]

**Hast Du auch den Führer gehört?**[864]

..................................................................................................................

19.9.1939
Ed Berwanger an Elsbeth Berwanger
Mannheim - Kreuznach
[Mit Bleistift in Eile geschrieben.]

Liebe Elsbeth!

Seit Tagen warte ich jetzt schon auf Post von Dir. Vermutlich ist die **Feldpost** überlastet. Solange wir noch hier in Mannheim sind, wird es vielleicht günstiger sein, an meine alte Adresse 5. [Staffel] /Jagdgeschwader 53 zu schreiben, dann kommt die Post bestimmt schneller an, in diesem Fall mußt Du allerdings frankieren.

Meine letzten Brief habe ich am 14. und 15.9. und meine Feldpostkarte am 16.9. geschrieben, (am 17.9. eingeworfen.) Alle Soldaten beschweren sich über die **Feldpost**, weil es zu lange dauert. Diesen Brief gebe ich heute den 19.9.

---

863 „In der Reserve“ stand das JG 53 zwar nicht, sondern flog Patrouillen zur Grenzüberwachung, hatte aber bis zu diesem Zeitpunkt praktisch noch keine Feindberührung gehabt.

864 Gemeint ist eine im Rundfunk übertragene Rede, in der Hitler am gleichen Tag in Danzig scheinheilig versichert hatte, der Krieg sei ihm aufgezwungen worden, hinsichtlich seiner weiteren Plänen aber ganz vage blieb. Heute wissen wir, dass er selbst noch nicht wusste, wie es weitergehen soll.

um 16.30 zur Post. Teile mir bitte einmal mit, wann er dort angekommen ist.

Wie klappt eigentlich die **Lebensmittelversorgung** bei Euch? Hast Du genug Milch usw. für Dich und die Kinder? **Unsere Verpflegung hier ist sehr reichlich und gut**.[865]

In den nächsten Tagen, lasse ich Dir über **Mama**s Konto **100 RM** überweisen. Von der **Kreissparkasse** habe ich jetzt Antwort, sie befindet sich noch in St. Ingbert, und denkt vorläufig nicht daran, wie überhaupt die verbliebenen St. Ingberter, die Stadt zu verlassen. Am Samstag abend habe ich wieder mit dem **Kreisleiter** telefoniert, er wußte nichts Neues zu berichten.

Im übrigen ist die **Luftkriegslage** bei uns hier ruhig. Ich schließe damit der Brief noch zur Post kommt.

Herzliche Grüße und Küsse,
Dein Ed

.......................................................................................................

19.9.1939
Emilie Fritze an Elsbeth Berwanger
Kirn - Kreuznach

Liebes Elsbethchen!
...
Es gibt für mich allerhand zu tun hier. Ich habe schon gewaschen und gebügelt und geflickt und gestopft, für meine beiden Männer und mich. ... Vater braucht neue Kragen, Kurt eine Hose usw.
...
Das **knappschaftliche Lastauto** fuhr zum Abholen von zurückgebliebenen Akten nach Saarbrücken. Da schlossen sich Dr. Daub [der spätere Direktor der Saarknappschaft] und Vater an, um in unseren Wohnungen noch einiges an Wäsche und dergleichen zu holen. ... Wenn wir von hier nach Kreuznach fahren wollen, ist das nur möglich mit dem Schnellzug um 1/2 8 Uhr, weil man nachmittags schon früh wieder zurück fahren muß.

**Kurt** war gestern auch noch mal nach Saarbrücken gefahren, **in Neunkirchen im Krankenhaus** [der Knappschaft] **geblieben über Nacht**, und heute von dort aus mit der Bahn zurück. [Die Knappschaftsbeamten] **Bickelmann, Pabst, Schäfer und Merker waren auch mit.**[866]

Ein weiterer Herr namens Weber, dessen Wohnung in der Parallelstraße in

---

865 Bei Kriegsbeginn lag die Lebensmittelzuteilung für „Normalverbraucher" bei 2.570 Kalorien, während bei der Wehrmacht die normale Ration bei 3.600 und die Feldration bei 4.500 Kalorien lag.

866 Ein interessantes Beispiel dafür, wie schnell in Notzeiten die angeblich ehernen Regeln des öffentlichen Dienstes ausser Kraft gesetzt sind. In Friedenszeiten wäre es ganz ausgeschlossen gewesen, dass der korrekte Knappschaftsamtmann Fritze, seine Kollegen und sogar sein Sohn Kurt und seine Frau Emilie (am 26.9.1939) auf einem knappschaftlichen Dienstwagen (!) eine Privatreise unternommen hätten, um persönliche Besorgungen zu erledigen. Und Kurt hätte niemals im Knappschaftskrankenhaus Neunkirchen, das zum Zuständigkeitsbereich seines Vaters gehörte, übernachten dürfen.

Malstatt liegt, konnte nicht mehr in seine Wohnung, weil dort alles mit Stacheldrahtverhau verbarrikadiert ist.[867] Nach einem neuen Befehl des Wehrmachtskommandos darf ab heute nachmittag keine Wohnung mehr betreten werden. In zwei Rucksäcken hat Kurt noch allerhand von seinen Kleidern und auch Wäsche aus dem Wäscheschrank gebracht.
...
**Kurt** wollen wir in den nächsten Tagen nach **Meiningen** oder **Neustadt b. Coburg**[868] schicken. Onkel Bernhard [Lieder] hat an Ruth schon verschiedentlich geschrieben. Auch **Gerta** und **Martha** sind eingeladen.

Was die nächsten Tage wohl bringen werden? Die **Führerrede** [in Danzig] heute Mittag **hat mich ganz traurig gemacht**. Ob es nun doch auch hier noch zum Krieg kommen wird? Jeder einzelne muß sich da stark machen und durchhalten.[869]
...
Es ist bereits 11 Uhr, Vater ist noch in die Stadt mit **Heinrich Pitz**[870] einen Geburtstagsschoppen machen.
...
Deine Mutter

..................................................................................................................

[Kriegschronik Ed Berwanger, S. 22]
20.9.1939

## Die ersten Abschüsse

Am 20.9. hatten wir die ersten Erfolge in der Gruppe. Oblt. Bretnütz[871] schoß

---

867 Die Parallelstraße liegt in der Nähe des Hauptbahnhofes, der offensichtlich in „Verteidigungszustand“ versetzt worden war.

868 In Neustadt b. Coburg lebten Albert und Rosa Reißmann, die Eltern von Werner Reißmann, in Meiningen Bernhard Lieder und seine Frau Martha, geb. Reißmann, eine Tante von Werner Reißmann.

Bernhard Lieder, ein Patenonkel von Werner Reißmann, war als „zwölfjährig gedienter Unteroffizier“ nach seinem Militärdienst bei der Stadtverwaltung in Meiningen angestellt worden. Ivo Reißmann teilte mir über seinen Großonkel Lieder folgendes mit: „Eigentlich Uhrmacher von Beruf wurde er Berufssoldat, diente in Magdeburg und Metz, und konnte einige Kunststückchen, die er sogar Kaiser Wilhelm II. vorführen musste, unter anderem die Riesenwelle am Reck mit kompletter Ausrüstung oder dem Kopfsprung von der Moselbrücke in Metz in derselben Montur“. Als er aus der Armee ausschied, hatte er den seltenen und ehrenvollen Dienstgrad eines Feldwebelleutnants, und gehörte damit sowohl dem Unteroffiziers- wie dem Offizierskorps an.

869 Meine Großmutter stand mit ihrer traurigen Resignation nicht allein. Andreas Hillgruber beschreibt die „Reaktion der deutschen Bevölkerung auf den Kriegsbeginn“ als „Erschrecken und resignierende Hinnahme des scheinbar Unabänderlichen“.

870 Heinrich (genannt Henner) Pitz ist ein Neffe von Albert Fritze und arbeitete auch bei der Saarknappschaft. Er war ein freundlicher, aber sonderbarer Mensch. Vgl. im Anhang Nr. 2.09 „Henner Pitz und der Schneider von Ulm“.

871 Heinz Bretnütz, geb. 1914, war mit der Legion Condor in Spanien (2 Abschüsse), wurde am 9.10.1940 als Nachfolger von Maltzahn, Gruppenkommandeur der II. Gruppe, erhielt am 22.10.1940 das Ritterkreuz (20 Abschüsse) und fiel, nach 15 weiteren Abschüssen, am 27.6.1941 an der Ostfront.

einen feindlichen **Fesselballon** ab. Unsere Staffel hatte bei einem Feindflug den Fesselballon bereits ausgemacht, da aber noch **Grenzüberflug- und Abschußverbot**[872] bestand, keinen Angriff geflogen. Dieses Verbot war nach unserem Start aufgehoben worden und die 6. Staffel, die nach uns startete, hatten den Nutzen davon. Ihr Staffelkapitän konnte den Ballon, der südwestlich Zweibrücken stand, in einem Anflug erledigen. An gleichen Tage hatte auch der 2. Schwarm unserer Staffel Jagdglück.

Lt. **Liedke**[873] schreibt in seinem Kriegstagebuch darüber:

> „Am 20.9. war ein Angriff auf französische Fesselballons geplant. Das Unternehmen scheiterte, da der Franzmann rechtzeitig unsere Absicht erkannt hatte und eingeholt hatte. Ich fliege als Rottenführer im Schwarm **Eichel**. Westlich von Bitsch an der französischen Grenze sieht Eichel drei Maschinen. Höhe etwa 1.000 m. Unsere vier Bf 109 halten darauf zu. Die drei Vögel vor uns rückten langsam näher und nahmen fremdartige Formen an. Sollten wir das Glück haben, am Gegner zu sein? Das Auge überprüft noch einmal das Visier und die durchgeladenen Gewehre. Bei weiterem Näherkommen entpuppen sich die drei Flugzeuge, die dicht im Verband fliegen und uns bis jetzt nicht erkannt haben, als zweimotorige Kampfflugzeuge fremdländischer Bauart. Noch ist nicht festgestellt, ob dieses der Feind ist. Der Augenblick auf den wir so lange gewartet haben, ist uns zu neuartig.
>
> Da brüllt **Eichel**, der links abgesetzt fliegt und von der Seite die **Kokarde** ausmacht: „Hinein". Eichel schießt. Der Gegner wird lebendig und antwortet aus den MG-Türmen heraus. Richart schießt. Der erste feindliche Vogel fängt Feuer und dreht brennend nach unten ab. Ein Mann steigt mit Fallschirm aus, die beiden anderen Gegner drücken in westlicheren Richtungen nach unten weg.
>
> Wir verfolgen weiter und abwechselnd wie beim Schulschießen feuern wir was die Gewehre hergeben. Ich sitze hinter dem zweiten Gegner, der jetzt dicht am Boden zu entkommen sucht, aber noch erwischt wird und abmontiert. Der dritte Gegner ist entkommen. Zu dumm. Als ich mich wieder meinem Schwarm anschließen will und angestrengt, aber vergeblich nach den anderen Kameraden suche, **werde ich von 2 Morane**[874] **angegriffen**,

---

872 Beide Seiten haben während des „Sitzkrieges" die Landesgrenzen nicht oder nur in Ausnahmefällen überschritten oder überflogen, um wechselseitig Provokationen zu vermeiden – die deutsche Wehrmacht, weil sie keinen Zweifrontenkrieg führen wollte, die französische Armee, weil sie glaubte, für die Vorbereitung der großen Abwehrschlacht Zeit gewinnen zu können.

873 Kurt Liedke war, neben Ed Berwanger, einer der beiden "Chronisten" der Staffel. Ed Berwanger hat Liedkes Bericht übernommen, weil er selbst mit seiner Chronik erst Ende Februar 1940 angefangen hat.

874 Der Morane Saulnier M.S. 406 war das erste französische einsitzige Jagdflugzeug, das, wie die deutsche Bf 109 und die britischen Hawker Hurricane, ein geschlossenes Cockpit und ein einziehbares Fahrwerk hatte. Sie hatte eine Reichweite von etwa 400 km, war mit einer 20-mm-Kanone und zwei MGs gut bewaffnet, war aber deutlich langsamer als die Bf 109. Verschlissen wurden die Moranes, von denen 1940 rund 280 im Einsatz waren,

die vermutlich zum Jagdschutz der Bomber gehören. In einer Wolkenschicht verlieren wir uns aus den Augen. Ich fliege Richtung Deutschland. Das sind die beiden Abschüsse der Staffel. Die abgeschossenen Maschinen waren Engländer vom Typ „**Bristol-Blenheim**“.[875]

[Ende des von Liedke übernommenen Textes.]

.............................................................................................................

20.9.1939
Elsbeth Berwanger an Ed Berwanger
Kreuznach – Mannheim

Mein lieber Ed!

Dein Brief, den Du gestern schriebst, war heute morgen schon hier, wie überhaupt Deine **Post** pünktlich hier ankommt. Die Karte, die Du am Samstag abend geschrieben und Sonntag in den Kasten gesteckt hast, war z. B. schon am Montag hier. Es tut mir sehr leid, daß es mit meinen Briefen nicht ebenso ist. Denn ich habe Dir immer längstens an jedem 2. Tag geschrieben. Ich hoffe ja sehr, daß Du heute morgen nun Post erhalten hast, auf alle Fälle will ich in Zukunft an die alte Adresse [statt an die Feldpostnummer] schreiben und diesen Brief trage ich nachher gleich fort, damit Du ihn morgen hast.

Wegen unserer **Lebensmittelversorgung** mache Dir ja keinen Kummer, sie klappt wirklich tadellos. Die Sache mit den **Bezugsscheinen** hat sich gut eingespielt. Ich habe außer der üblichen Ration auf Grund eines Zusatzscheines für mich (**stillende Mutter**) täglich **1/3 Ltr. Milch** und für jedes der **Kinder** (unter 2 Jahren) täglich **1/2 Ltr. Milch**. Wir kaufen täglich 2 l Milch, das ist reichlich und noch nicht unser ganzes Quantum. Auch für **Seifenpulver** und **Toilettenseife** habe ich für die Kinder Zusatzscheine, das ist bei der täglichen Windelwäsche sehr zu begrüßen.

Unser **Butterquantum** und überhaupt alle anderen Lebensmittel sind wirklich ausreichend, auch mit Bezugsscheinen für **Textil**- und andere Waren (Dietrichs **Schuhe**) klappt es gut und reibungslos.

**Martha** ist ja nun auch in Ludwigshafen und **Kurt** wird nach Neustadt [b. Coburg] oder Meiningen fahren. **Vater** und **Kurt** waren, wie ich heute durch einen Brief unserer Mutter erfuhr, noch einmal in Saarbrücken. **Martha** wird wohl da-

---

gegen die zahlenmässig überlegenen Bf 109 in den Luftkämpfen über den Brücken bei Sedan und Maastricht, danach in sinnlosen Tieffliegerangriffen.

Nota bene: “Reichweite” (oder „Aktionsradius“) bedeutet die maximale Entfernung, von der ein Flugzeug nach einem kurzen Luftkampf noch zu seinem Ausgangsflughafen zurückkehren kann. Reichweiten und die Höchstgeschwindigkeiten werden in der Literatur, je nach Definition der Einsatzbedingungen oder wegen technischer Veränderungen bei den Maschinen, bisweilen unterschiedlich angegeben, ich verwende in der Regel die Angaben aus dem „Oxford Companion to the Second World War“, 1995.

875 Die Bristol-Blenheim IV war der damalige englische Standardbomber mit 3 Mann Besatzung, der zur Abwehr 5 Maschinengewehre, eine Höchstgeschwindigkeit von ca. 490 km/h und eine Reichweite von etwa 2.350 km hatte – und das alles für eine Bombenlast von nicht mehr als 454 kg. Zwei Jahre später schleppten die Heinkel He 117 und die Lancaster I Bombenlasten von mehr als 6.000 kg.

von erzählen.

Ich habe zwischendurch nun **Gerhart** fertig gemacht und gestillt und jetzt sitzt **Dietrich** bei mit auf dem Schoß und kritzelt auf der Rückseite der **Karte von Polen**,[876] auf der wir den Feldzug verfolgt haben, herum. Wenn ich den Kleinen stille, kommt er immer und setzt sich auf meinen übergeschlagenen Fuß und macht „hoppe hoppe Reiter".

**Muckel** kann jetzt auch schon ganz allein und fix auf die Couch hinauf und wieder herunter klettern.

[Hier befindet sich eine Buntstiftkritzelei von Muckel.]

So, jetzt hat er Dir die ersten wirklich selbständig geschriebenen Grüße geschickt, sind sie nicht schön? Wir werden Dir oft schreiben! Viele, viele ganz herzliche Küsse!

Deine Elsbeth

.......................................................................................................

21.9.1939
Ruth Fritze an Albert Fritze
Mannheim - Kirn
[Postkarte: „Mannheim, **Plankenkaffee**[877] und Konditorei Kossenhaschen"]

Liebe Eltern!

Von einem frohen Zusammensein mit Ed sender wir Euch die allerherzlichsten Grüße. **Ruths Hochzeit wird vorgefeiert**. Näheres brieflich.

Grüße und Küsse, **Martha**
Herzlichen Gruß **Ruth**
Herzliche Grüße Euer **Ed**
Herzliche Grüße Eure **Gerta**

.......................................................................................................

21.9.1939
Ed Berwanger an Elsbeth Berwanger
Mannheim - Kreuznach
[Postkarte „**Kaffee und Konditorei Kossenhaschen**, Mannheim"]

Liebe Elsbeth!

Wir feiern heute abend **Ruths Polterabend**. Leider muß die Hochzeit aber jetzt nochmals um einige Tage verschoben werden, die gute Stimmung, wenigstens der restlichen „Festteilnehmer", leidet aber nicht darunter.

---

876 Alle Tageszeitungen druckten regelmäßig Karten der Kriegsschauplätze, die man aufhob um mit Buntstift Veränderungen im Frontverlauf einzutragen.

877 „Planken" war und ist eine der Haupteinkaufsstraßen von Mannheim, heute Teil der Fußgängerzone.

Herzliche Grüße und Küsse,
Dein **Ed**

[Nachschriften:]

Für Deinen Brief, den ich bis jetzt noch nicht zu Gesicht bekam, danke ich Dir trotzdem ganz herzlich. Viele herzliche Grüße
Deine **Ruth**

Liebe Elsbeth! Auch von mir ein herzl. Grüße,
**Gerta**

.................................................................................................................

[Kriegschronik Ed Berwanger, S. 26]
22.9.1939

[Aus einer Zeitung ausgeschnitten und eingeklebt
das große Foto eines strahlenden Soldaten
am Propeller einer Bf 109, dazu der Text:]

„Er und seine Maschine“

Feldwebel **Helge**, am 22.9.1939 im Luftkampf bei St. Ingbert gefallen. Helge hatte der 5. Staffel angehört und war mit Kriegsbeginn zur 6. Staffel versetzt worden. **Unser erster Verlust an der Westfront**.[878]

.................................................................................................................

23.9.1939
Dietrich und Elsbeth Berwanger an Ed Berwanger
Kreuznach – Mannheim

**Mein lieber Papa!**

Heute will ich Dir einmal wieder von hier erzählen. Hoffentlich hast Du den Brief morgen schon, damit Du einen schönen Sonntag hast.

Mama hat gerade das kleine **Brüderlein** auf dem Arm. Ich gehe immer wieder hin und gebe ihm ein Küßchen auf sein Köpfchen. Ich habe ihm auch schon ein Händchen gegeben. Der hat ganz kleine Händchen und Füßchen! Manchmal zappelt er so sehr, daß ich nicht recht wage, hinzugreifen. Das Brüderchen wiegt nun schon genau **9 Pfund**.

Gestern waren wir beide mit Mama und Oma im **Kurpark**. Dort gehe ich sehr gern hin. Auf den Wegen sind wunderschöne kleine Kieselsteinchen, die ich immer aufhebe, auf die Bänke oder in meinen Wagen lege oder der Mama bringe. Kürzlich bin ich einmal ganz nah zu einem der Soldaten hingelaufen, die vor dem Kurhaus Wache halten. Da habe ich ihn von unten bis oben ganz genau betrachtet. Er hat auch mit mir gelacht. An der Brücke bekomme ich immer eine ganz grüne Stirn, wenn ich mein Köpfchen ans Gitter presse um das

---

878 Heinz Helge, geb. am 4.2.1913, wurde auf dem Soldatenfriedhof in Mannheim-Sandhofen beerdigt.

schöne Wasser zu sehen.

Wenn Mama Brüderchens Windeln im Hof aufhängt, gehe ich auch immer mit. Ich suche dann schöne, braune **Kastanien**. Mama hat mir gestern eine lange Kette daraus gearbeitet. Am liebsten spiele ich aber nicht mit meinen Spielsachen, sonder mit **Omas Töpfen und Schüsseln**. Das darf ich freilich nicht. Auch die beiden **Stecker am Radio** soll ich nicht herausziehen. Ich muß immer sehr aufpassen, daß mich niemand dabei erwischt. Wenn die Stecker herausgezogen sind, laufe ich immer schnell fort.

Seit gestern kann ich nun auch **„Oma“** sagen. Mama meint, glaube ich, das o sei noch mehr ein a. Aber das lerne ich auch noch richtig. Immer wenn ich „Oma“ rufe, gibt mir die Oma viele viele Küßchen.

Heute lege ich Dir eins von meinen **Löckchen** in den Brief. Die sind schon groß und manchmal tut's richtig weh, wenn Mama mir einen „Hollezopp“[879] auskämmt. Das Brüderlein hat schon hellere Haare bekommen seit es bei uns ist.

Ich küsse Dich ganz lieb und halte Dich fest lieb um den Hals! Komm bald wieder zu uns, lieber Papa!

**Dein Muckel**

Mein lieber Mann!

Eure **Polterabendkarte** kam heute morgen an. Wo war der Bräutigam? Was sagt man dort zu Lage?

Hier spricht man ab und zu von der Möglichkeit einer **Einigung mit Frankreich** und einem **Krieg nur gegen England**.

Morgen kommen jedenfalls die Eltern. Von Mama und Else soll ich in jedem Brief herzlich grüßen! Ich küsse Dich ganz innig! Gerhart ist noch auf meinem Schoß, ich muß ihn jetzt stillen.

Deine Elsbeth

..........................................................................................................

23.9.1939
Ed Berwanger an Elsbeth Berwanger
Mannheim – Kreuznach

[Im Alter hat Elsbeth Berwanger auf dem Umschlag vermerkt:
„Besonders liebevoll und wichtig“]

Meine liebe Frau!

Jetzt liegen wir **schon vier Wochen im Kriegszustand** und immer ist noch keine entscheidende Wendung abzusehen, die die Spannung in diesem oder jenem Sinne löst. Das ist wirklich ein **Nervenkrieg**. Jedesmal wenn durch die

---

879 „Hollezopf“ oder „Hollezopp“ ist ein sehr alter Ausdruck (etymologisch unklarer Herkunft) für Haare, die so verworren sind, dass sie sich fast verknotet haben.

deutsche Seite ein Entspannungsmoment die Lage klären könnte, hetzen die Engländer wieder alles auf. **Wenn sie ihren Krieg haben wollen, können sie ihn haben.** Für uns kann und darf es nur ein Sieg werden.

Diesen Sieg aber wird der Führer in einem Frieden verwandeln, der ein **herrliches Deutschland** und ein **glückliches Europa** schaffen wird, denn dieser Friede wird mit **eherner Gerechtigkeit** jeder Nation den Platz zuweisen, der ihr in Europa und in der Welt auf Grund ihrer kulturellen Leistungen gebührt.

Dann werden auch die **englischen Krämerseelen** endgültig ihre Schlüsselstellung in Europa verlieren. So lange das nicht der Fall ist, müsse wir immer wieder kriegerische Verwicklungen befürchten. Wenn ich daran denke, **daß in 20 Jahren vielleicht unsere beiden Buben in den Krieg ziehen** und für dieses Ziel kämpfen müssen, dann wäre es mir doch schon lieber, wenn wir **die Entscheidung jetzt schon erzwingen** könnten. Im Gedanken daran wird mir und überhaupt jedem Soldaten der letzte Einsatz leicht werden, denn **unsere Kinder werden dafür glücklich und in Frieden leben können**.[880]

Ob die Entscheidung aber jetzt oder später fallen wird, hängt von so vielen unberechenbaren Umständen ab, daß man sich jeden Urteils enthalten muß. Wir können auch vorläufig weiter nichts tun als **abwarten und ruhige Nerven behalten**.

13.15 h

Unterdessen sind wir wieder auf den Platz herausgegangen zu unseren Maschinen und liegen hier weiter in **Bereitschaft**. Das wäre direkt Erholung, wenn diese ewige Spannung nicht wäre. Deine Briefe vom 16. und 17. 9. sind gestern abends ebenfalls angekommen. Es freut mich, daß es Euch allen so gut geht und besonders, daß unsere Buben gesund sind und sich so prächtig entwickeln.

In Zukunft darfst Du übrigens **nur noch die Feldpostnummer 30648** und nicht mehr den Ort Mannheim angeben. Schicke bitte einmal einen frankierten (5./Jagdgeschwader 53) [d. h. mit der normalen Post] und einen Feldpostbrief gleichzeitig ab, damit ich feststellen kann, was schneller geht, solange wir hier in Mannheim liegen bleiben, wird Post mit der alten Adresse wohl noch ankommen.

Aus St. Ingbert habe ich unterdessen meinen **Füllhalter**[881] wiederbekommen, außerdem hat mir Frau **Schiffler** auch geschrieben. Sie sind wieder dorthin [nach St. Ingbert] zurückgekehrt, allerdings jederzeit reisefertig um sofort zurückwandern zu können; angenehm ist das auch nicht.

---

880 Mein Vater hat recht. Weil seine Generation den Krieg vom Zaun gebrochen und Gott sei Dank spektakulär verloren hat, konnte meine Generation eine der längsten Friedenszeiten der europäischen Geschichte erleben. Aber so hatte er es wohl nicht gemeint.

881 Die vorhergehenden Briefe seit Anfang September sind alle mit Bleistift geschrieben. Ed Berwanger scheint nur einen Füllfederhalter besessen zu haben. Das war damals noch ein Wertgegenstand, den man gegebenenfalls auch reparieren ließ. Vgl. Brief vom 29.2.1940.

Herr **Schiffler** war zuerst **bei Mettlach** ganz vorn an der **Front**, unterdessen wurde er zu einem **Brückenbaukommando** zurückgenommen, wo er jetzt wieder abgelöst wurde. Seine augenblickliche Verwendung ist unbekannt. (Seine [Feld-] Postnummer 00246)[882]

Unsere Karte von **Ruths** vorgefeiertem **Polterabend** wirst Du unterdessen erhalten haben. Freund **Zement** [Hans Weinand[883]] ist von Osten (Lemberg) kommend hier vorbeigekommen. **Martha** hat ihn in Dürkheim kurz besucht.

Das werdet Ihr auch schon in Kreuznach bemerkt haben, daß ungeheuer viel Truppen aus dem Osten zurückkehren. In St. Ingbert gibt es sonst nichts Neues.

Deine Briefe vom 20. und 23.9. (besonders der frankierte) waren vor den anderen (vom 16. und 17.) schon hier. Postempfang ist immer noch der allerschönste Augenblick in Tage. **Unterwäsche** usw. habe ich vorläufig noch genug, sie wird auch gut gewaschen.

Ich denke sehr oft an Euch und küsse Euch in Gedanken ganz herzlich,
Dein Ed

[Nachschrift:]

Schreibe mir bitte, ob Du die **100 RM** von St. Ingbert über **Mamas Konto** erhalten hast.

..........................................................................................................

[Emilie Fritze: Tagebuch]
Kirn, Sa, 23.9.1939

**Albert** [**Fritze**] ist gestern abend mit **Hans Rudolffi** nach Saarbrücken. Ob es ihnen gelingen wird, in die Stadt zu kommen? Albert brachte uns unter anderem unsere **Steppdecken** mit, für die wir beide sehr froh sind. **Hans** brachte seinen Onkel Albert abends gegen 1/2 11 Uhr mit dem Auto[884] hierher.

..........................................................................................................

[Kriegschronik Ed Berwanger, S. 20]
23.9.1939

„Mit Mann und Roß und Wagen

---

[882] Robert Schiffler, Jahrgang 1903, war im Ersten Weltkrieg nicht mehr wehrpflichtig gewesen und hatte sich deshalb vermutlich als guter SA-Mann freiwillig für eine Kurzausbildung zu einer „Ergänzungseinheit“ gemeldet. Er war bei der Infanterie bis er im Sommer 1940 wegen einer Knieverletzung, die er sich Anfang 1940 zugezogen hatte, ausgemustert wurde.

[883] Hans Weinand, genannt „der Zement“, war ein alter Freund der Fritze-Töchter. Vgl. Anmerkung zum 8.12.1934.

[884] Hans Rudolffi (1912 – 1997) war der Sohn von Heinz Rudolffi, einem Schwager von Albert Fritze. Sein Großhandel in Drogeriewaren war offensichtlich damals noch als „kriegswichtig“ eingestuft, weshalb die Firma einen Dienstwagen behalten durfte. Vgl. Anmerkung zum 23.8.1932.

hat sie der Herr geschlagen."
A. Hitler am 6.10.39 vor dem deutschen Reichstag[885]

[Eingeklebter Zeitungsausschnitt mit dem „OKW-Bericht"
vom 23.9.1939. Dort heißt es auszugsweise:]

**Das Ende des polnischen Feldzuges**
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In einer zusammenhängenden Reihe von Vernichtungsschlachten ... wurde das polnische Millionenheer geschlagen, gefangen oder zersprengt. ...

Nur Bruchteile einzelner Verbände konnten sich durch Flucht in die Sumpfgebiete Ostpolens der sofortigen Vernichtung entziehen. Sie erliegen dort den sowjetrussischen Truppen.

Von der gesamten polnischen Wehrmacht kämpft zur Zeit nur mehr ein geringfügiger Rest auf hoffnungslosem Posten ... Das er das noch kann, verdankt er ausschließlich der gewollten Schonung unserer Truppen und unserer Rücksichtnahme auf die polnische Zivilbevölkerung. ... Die Schnelligkeit dieser Operationen und die Größe des Gesamterfolges stehen in der Kriegsgeschichte einzigartig da. ...

Nach den Befehlen des Generalfeldmarschalls Göring ... wurden zwei starke Luftflotten ... gebildet und zur Führung des Luftkrieges eingesetzt. Diese beiden Luftflotten haben die polnische Fliegertruppe restlos zerschlagen, den Luftraum in Kürze beherrscht. In engster Zusammenarbeit mit dem Heer haben in ununterbrochenem Einsätzen Schlacht- und Sturzkampfflieger Bunkerstellungen, Batterien, Truppenansammlungen, Marschbewegungen, Ausladungen usw. angegriffen. ...

Im ganzen sind rund 800 [polnische] Flugzeuge vernichtet oder vom Heere erbeutet worden, ein letzter Rest außer Landes geflüchtet und interniert.[886]

Immer noch Zaungäste
der großen Weltgeschichte

[Zwei Fotos mit Soldaten,
die Zeitung lesen oder herumstehen, dazu der Text:]

Mit Spannung wird die Entwicklung in Polen
und in der großen Politik in Zeitung und Rundfunk verfolgt.
..........................................................................................................
[Elsbeth Berwanger: Tagebücher]

---

885 Das Hitler-Zitat als Motto hat Ed Berwanger in Zierschrift ausgeführt.

886 Der „letzte Rest" der außer Landes geflüchteten polnischen Piloten bildete 1940 bei der Royal Air Force ein eigenes „RAF Squadron 303 (Polish)", das während des Battle of Britain mit 273 Abschüssen das erfolgreichste britische Jagdgeschwader war. (Die Polen stellten rund fünf Prozent der Piloten und erzielten rund 15 Prozent der Abschüsse.)

Kreuznach, So, 24.9.1939

**Vater**, **Mutter** und Kurt sind aus Kirn zu uns gekommen. Wir haben viel Freude zusammen, die Kinder helfen uns über vieles hinweg.

........................................................................................................

[Kriegschronik Ed Berwanger, S. 27]
25.9.1939

Am 25. September hatten wir den ersten dienstfreien Tag seit Kriegsbeginn; den benützte ich dazu meine Lieben in **Kreuznach** zu besuchen. Für die Hin- und Rückfahrt stellte der K-Bannführer [HJ-Kreis-Bannführer **Walther Bohn**] von Ludwigshafen mir seinem Wagen zur Verfügung. Das war echte HJ-Kameradschaft. Die Freude war groß in Kreuznach, wenn der Urlaub auch nur wenige Stunden dauerte.

[Zwei Fotos mit Ed, Elsbeth und Dietrich Berwanger,
Emma und Else Berwanger,
sowie Gerta Fritze und
Berta Detzel, der Schwester von Emma Berwanger
im Oranienpark in Kreuznach.]

Wie schön ist es doch, im Kreis seiner Familie weilen zu können. Wir alle hatten nur einen Wunsch, nach siegreichem Kampf gesund und froh in unser Heim zurückkehren zu können.

........................................................................................................

[Elsbeth Berwanger: Tagebücher]
Kreuznach, Mo, 25.9.1939

Um 13 Uhr steht **Ed** im Hof. Er hat einen freien Tag und konnte es möglich machen, mit dem Wagen zu uns zu kommen. Die Freude ist übergroß. **Dietrich** erkennt sofort den Papa und läßt ihn nicht los, Ed ist glücklich. Nachmittags spazieren wir zum **Oranienpark**.

Abends waren wir eine große frohe Tafelrunde: **Mama**, **Else**, **Ed** und **ich**, **Gerta**, Else **Mayer**, Walter **Bohn**, Herr **Schäfer**[887], der Ed Gutscheine für **20 Liter Benzin** schenkte, **ein seltener Artikel**.[888]

---

887 Else Mayer war eine junge BDM-Führerin, die mit Ruth Fritze in Ludwigshafen arbeitete, Walther Bohn war wahrscheinlich ein Jugendfreund von Ed Berwanger, den ich nach dem Krieg noch getroffen habe. Zu Schäfer vgl. Anmerkung zum Brief vom 5.9.1939.

888 Benzin und andere Kraftstoffe waren von Anfang bis Ende des Krieges die rarsten aller raren Artikel. Aus eigenen Ölquellen (u. a. in der Lüneburger Heide) konnte Deutschland 1939 etwa zehn Prozent seines Bedarfs decken, ein weiteres Drittel aus Hydrierwerken, die zu exorbitanten Kosten aus Kohle synthetisches Benzin herstellten, den Rest musste Deutschland kaufen, erbeuten oder einsparen. Das wurde um so schwieriger je längere der Krieg dauerte. 1941 begann die Umrüstung der noch zugelassenen Privatautos auf Holzvergaser, ab 1942 war Kraftstoff für das Militär reserviert, ab 1943 musste auch die Wehrmacht ihre Transportfahrzeuge auf Holzvergaser umstellen, von denen es bei Kriegsende wenigstens eine Million gab.

Der Holzgasgenerator, der meistens am Autoheck montiert war, hatte etwa die Dimension einer Mülltonne und wurde mit Holzstücken gefüllt, aus denen durch Verschwelung ein Gasgemisch entstand, das - abgekühlt und gefiltert - in entsprechend umgebauten

Um 21.00 Uhr heißt es Abschied nehmen.

..........................................................................................................

[Elsbeth Berwanger: Tagebücher]
Kreuznach, Di, 26.9.1939

Fast den ganzen Tag sprechen wir und denken wir an die Überraschung des Vortages. Mama mußte von Hackenheim geholt werden, Else wurde telef. von Mandel gerufen.[889]

..........................................................................................................

[Emilie Fritze: Tagebuch]
Kirn, Di, 26.9.1939

**Albert** [Fritze] und ich mit **Kurt** fahren mit dem **Knappschaftsauto** nach St. Ingbert. Das Auto setzte uns kurz vor der Richard-Wagner-Straße ab. [Wohnung der Familie Berwanger] Vater mit dem Auto fuhr durch die Schnappacher Str. nach Sulzbach weiter, um Mittwochs nach Saarbrücken zu fahren. Wir haben in Elsbeths Betten gut geschlafen.

Mittwoch vormittags bringt **Kurt drei Pakete zur Post**, um 11 Uhr machen wir uns **schwer beladen auf den Weg zum Bahnhof**. Der Zug ging mit nur 5 Minuten Verspätung, also um 11.45, in St. Ingbert ab bis Altenglan. Hier konnten wir jedoch erst nach 3 Stunden weiter nach Kreuznach fahren. Ob der Zug wirklich [bis Kreuznach] fährt oder nur bis Münster am Stein, erfahren wir erst dort. Um 1/2 9 Uhr abends[890] kommen wir in die Roßstraße, wo unser Erscheinen einen kleinen Schreck verursacht.

..........................................................................................................

26.9.1939
Ed Berwanger an Elsbeth Berwanger
FPNr 30648 [Mannheim] - Kreuznach
[Postkarte – sehr flüchtige Bleistiftschrift]

Meine Lieben,

ich will Euch nur kurz mitteilen, daß wir gestern nach einer sehr schönen Fahrt um 23 Uhr gut hier angekommen sind. Der Besuch bei Euch war für mich der schönste Feiertag.

Herzlichen Gruß Euer Ed.

..........................................................................................................

26.9.1939

---

Motoren verbrannt werden konnte. (Ich kann mich gut an den schwefeligen Gestank bei dem Öffnen und Nachladen des Generators erinnern.) Ein PKW, der mit Benzin 125 km/h erreichte, brachte es als Holzvergaser auf etwa 95 km/h und brauchte etwa 80 -100 kg Holz für 100 km. Ausserdem fehlte es auch an Reifen und Schläuchen, und ab Februar 1944 durfte man sogar ohne Blink- und Bremslichter fahren, weil es keine Glühbirnen mehr gab.

889 Mandel und Hackenheim sind kleine Orte bei Kreuznach. Else Berwanger hat damals in Mandel einen Kindergarten geleitet.

890 Die Bahnreise St. Ingbert – Kreuznach dauerte in normalen Zeiten etwa zwei Stunden.

Martha Fritze an Elsbeth Berwanger
Bad Dürkheim - Kreuznach
[Postkarte mit dem Aufdruck
„POCZTÓWKA“, d. h. Postkarte auf polnisch.]

Liebe Elsbeth!

Diese Karte kommt zwar nicht direkt aus Polen, aber aus Dürkheim, wohin sie in der Tasche **Hans Weinands** gelangt ist . Wir waren heute zusammen.

Für Deinen lieben Brief herzlichen Dank.

...

**Hoffentlich dauert der jetzige Zustand nicht zu lange, ich werde richtig nervös.**

...

Deine Schwester Martha

..............................................................................................................

27.9.1939
Elsbeth Berwanger an Ed Berwanger
Kreuznach – Mannheim

Mein lieber Ed!

Du schreibst, der Besuch bei uns sei der schönste Feiertag gewesen. Es waren wirklich wunderbar schöne Stunden, die wir zusammen verleben konnten.

Wir sprechen hier noch oft davon und denken viel, viel öfter daran zurück. Daß Du so glücklich warst mit Deinen Buben und daß Dietrich so gern bei Dir war und überhaupt zu niemand anderen mehr gehen wollte als zu seinem lieben Papa – das war für mich die größte Freude. Wie schön wäre es, wenn wir bald wieder einmal so froh und glücklich beisammen sein könnte! Wenn ich gestern Dietrich fragte: „Wer war denn gestern bei uns?“ So antwortete er gleich „Papa“, und erzählte weiter „**dada – wau wau – dada**“. Auch heute kann er sich noch daran erinnern.

Ich habe augenblicklich meine ruhige Stunde am Tag, die Mittagsstunde. Beide **Buben und Mama halten ihr Schläfchen**.[891] Diese Zeit benutzt ich am liebsten dazu, mit Dir zu **plaudern** und Dir zu erzählen von hier und von Deinen beiden kleinen Söhnen. Heute hat Gerhart zum ersten Mal sein Köpfchen Tante Elses roter Weste und dann einem roten Dahlienstrauß nachgedreht. Bisher reagierte er nur auf Licht.

Gestern hat Dietrich zum ersten Mal seine Liebe zum Brüderchen durch die Tat bewiesen. Er bot ihm wiederholt sein Schnullerchen an, als der Kleine es aber nicht nahm und die Mama auch sagte, er dürfe es selbst behalten, legte er seinen doch sicher geliebten **Nuggel**[892] neben das Brüderchen in den Wagen.

---

891 Meine Oma Emma Berwanger war berühmt-berüchtigt dafür, dass sie tagtäglich, unter welchen Umständen auch immer, einen Mittagsschlaf halten musste. Dafür musste ggf. die ganze Familie das Wohnzimmer räumen, einen Spaziergang verschieben oder einen späteren Zug nehmen.

892 „Nuggel“ oder „Nuckel“ ist ein alemannischer Ausdruck für „Schnuller“, der mittlerweile mehr oder weniger in die allgemeine Umgangssprache eingegangen ist.

Dann kam er strahlend zu mir.

Nun grüße bitte die drei in Ludwigshafen gelegentlich und richte auch an **Else Mayer** und **Walther Bohn** herzliche Grüße aus. Das war eine feine Kameradschaft, die wir da am Montag erleben konnten.

Sei nun auch herzlich gegrüßt und geküßt, mein lieber Mann,

Deine Elsbeth

[Nachschrift:]

Gestern abend hat Dietrich zur Abwechslung alle Bitten um ein Küßchen mit „nein nein" beantwortet. Aber als ich sagte: „Gib mir dann ein Küßchen für den Papa!", hat er mir ohne weiteres ein ganz liebes gegeben, der Muck!

Ob die Reise **Ribbentrops** wieder etwas Neues oder gar Überraschungen bringt?[893]

Nochmals herzliche Grüße, Deine Elsbeth

........................................................................................................................

27.9.1939
Ed Berwanger an Elsbeth Berwanger
FPNr 30648 [Mannheim] - Kreuznach

Liebe Elsbeth!

Eigentlich wollte ich Dir gestern abend schon einen großen Brief schreiben, aber ich war so müde, daß ich nicht dazu kam. Jetzt benütze ich eine kleine Pause, um Dir kurz zu schreiben und den **Schlüssel** zurückzuschicken, den mir **Muckel** gegeben hat und den ich versehentlich einsteckte. Hoffentlich mußtet ihr nicht unterdessen das Buffet aufbrechen.

Wie Du aus dem Heeresbericht entnehmen kannst, herrscht augenblicklich bei uns ziemliche Ruhe, obwohl ziemlich viel geflogen wird, meist **diesseits der Grenze**. Die **Franzosen** haben nicht mehr so richtig den Mut herüber zu kommen.

Der Brief mit den **Bildchen** ist unterdessen auch hier angekommen, sie sind wirklich nicht besonders. Hoffentlich werden unsere Bildchen vom Montag recht schön.

Es steht jetzt ziemlich fest, daß wir **alle 6 Tage einen freien Tag** bekommen werden, da wird sicher öfter einmal Gelegenheit sein, einmal nach Kreuznach zu kommen. Den nächsten freien Tag haben wir vermutlich am Sonntag, da werde ich aber wahrscheinlich hier bleiben, oder, wenn es Gelegenheit gibt, mit dem Zug vielleicht nach St. Ingbert fahren. Das ist aber nicht sicher. Wenn ich einen Wagen bekommen kann, komme ich unter Umständen auch zu Euch.

---

893 Am gleichen Tag war Außenminister Ribbentrop nach Moskau geflogen um einen „Deutsch-russischen Grenz- und Freundschaftsvertrages" abzuschließen. Vgl. Anmerkung zum Brief vom 30.9.1939.

Heute abend werde ich wahrscheinlich mit **Ruth**, **Martha** und **Gerta** zusammenkommen. Ich will einmal hören, wie es mit **Ruths Kriegstrauung** steht.

Gestern bekam ich übrigens einen Brief von Herrn **Schiffler**, er war wieder in einem Bautrupp an der Front und bedauerte heftig, daß er noch nicht zum Schuß gekommen sei, **der Krieg würde am Westwall allmählich langweilig werden**.

Heute morgen sind wir ganz niedrig über **St. Ingbert** geflogen, **die Läden an unserem Haus waren noch zu**. Auf den Straßen war normaler Betrieb, bis Saarbrücken sind wir nicht gekommen.

Was macht denn mein kleiner **Muckel**? Hat er am nächsten Tag nicht mehr nach mir gefragt? „**Wo ist der Papa? Weiß nicht** !!" Über **Gerhart** war ich ja ganz erstaunt. Er hat sich ja wirklich ganz prächtig entwickelt, wenn er so weitermacht, wird der den **Muckel** bald eingeholt haben, der sieht aber auch gesund und munter wie das blühende Leben aus.

Ihr habt mir überhaupt alle gut gefallen, nur **Mama ist so blaß**. Sie soll sich doch keine unnötigen Sorgen machen um mich, sie sagt ja selbst, daß ich bis jetzt immer ein Glückskind war und ich muß sagen, als ich am Montag bei Euch war, habe ich ganz plötzlich das Gefühl gehabt, daß mich auch diesmal das Glück nicht verlassen wird.

Seid alle gegrüßt und herzlich geküßt,
Dein Ed

.......................................................................................................

[Elsbeth Berwanger: Tagebücher]
Kreuznach, Mi, 27.9.1939

Wir sitzen beim Abendessen. Es klingelt, **Mutter** und **Kurt** stehen vor der Tür. Sie waren mit dem **Knappschaftsauto** in St. Ingbert und haben den größten Teil meiner Wäsche, Fotoalben u.s.w. mitgebracht, u. a. auch das **Gästebuch**. Ich bin sehr froh um die Sachen. Wir erzählen viel von zuhause.

.......................................................................................................

[Elsbeth Berwanger: Tagebücher]
Kreuznach, Do, 28.9.1939

**Mutter und Kurt haben hier übernachtet**. Um 1 Uhr mittags fahren sie wieder zurück nach Kirn.

.......................................................................................................

28.9.1939
Ed Berwanger an Elsbeth Berwanger
FPNr 30648 [Mannheim] - Kreuznach
[Postkarte]

Liebe Elsbeth!

Wie ich feststellen mußte, habe ich gar keinen **2. Schlafanzug** mehr hier, den habe ich bei meinem letzten Besuch in St. Ingbert zum Waschen bei Frau **Max-**

**heimer** gelassen. Sei bitte so gut und schicke mir den dicken Schlafanzug hierher. Wenn es nicht per Feldpost geht, schicke ihn an **Ruth**, dort werde ich ihn mir abholen.

**Sonst ist hier alles in Butter**. **Gerta** ist gestern nach **Meiningen**[894] gefahren und **Ruth** war nochmals in Saarbrücken, um verschiedene Sachen zu holen. Sie meint, die Eltern hätten das meiste dort schon mitgenommen. **Saarbrücken selbst sähe ziemlich trostlos aus.**

Herzlich Grüße an alle,
Dein Ed

.........................................................................................................

28.9.1939
Elsbeth Berwanger an Ed Berwanger
Kreuznach – Mannheim

Mein lieber Ed!

Als Du am Mittwoch [27.9.1939] morgen über **St. Ingbert** warst, hättest Du beinah unsere Fensterläden offen vorgefunden, denn vom Dienstag abend bis Mittwoch morgen waren **Mutter** und **Kurt** dort. Sie sind gelegentlich mit einem **Knappschaftsauto** hingefahren. (**Vater** fuhr nach Saarbrücken) und kamen gestern mit dem Zug hierher zurück. Um 20 Uhr standen sie zu unserer größten Überraschung mit Sack und Pack vor der Tür. Heute fuhren sie weiter, Mutter hat meine **Bett- und Tischwäsche** und den größten Teil der **Leibwäsche** zusammengepackt, teils mit der Post geschickt und teils mitgebracht. Auch die **Fotoalben** hat Kurt mir gebracht. Außerdem hat er **Muckels Bärchen** gebracht, der kleine Muck hat sich sehr gefreut.

Deine **Schreibmaschine**[895] hat Kurt sich mitgenommen nach Kirn, damit er solange er noch dort ist, doch eine Beschäftigung hat. Bei den Alben ist auch unser **Gästebuch**.

Außerdem hat Mutter die **Steppdecken** und die **Daunendecken** in zwei Pakete verschnürt, sie liegen in der Küche [in St. Ingbert], bereit zum Abholen bei nächster Gelegenheit. Wenn Du am kommenden Sonntag wirklich nach

---

894 Gerta Fritze hat rund ein Jahr in Meinigen verbracht - eine „schöne Zeit", wie sie sich im hohen Alter erinnerte. Geblieben ist sie so lange, weil Tante Martha Lieder „dem armen Mädchen" (so Gerta Peters) die fällige Einberufung zum Reichsarbeitsdienst (RAD) ersparen wollte, und deshalb ihren Ehemann Bernhard veranlasste, Gerta Fritze von der Stadt Meiningen „kriegsdienstverpflichten" zu lassen. Auf diese Weise konnte Gerta Fritze auf dem Katasteramt der Stadt zugleich einer interessanten (und bezahlten) Tätigkeit nachgehen und eine praktische Ausbildung als technische Zeichnerin absolvieren. Zeit zum Tennisspiel und anderem Nebendingen (einschließlich einer Beinah-Verlobung, vgl. Brief vom 15.8.1940) scheint sie auch gehabt zu haben. Der größte, damals noch nicht absehbare Vorteil dieser Tätigkeit lag aber darin, dass sie anschließend in Saarbrücken und Neustadt b.C. als technische Zeichnerin arbeiten und damit den Arbeitseinsatz am Fließband o. ä., der beruflich unqualifizierten Frauen ihres Alters sonst gedrohte hätte, vermeiden konnte.

895 Auf der kleinen Kofferreiseschreibmaschine Marke Olympia, haben später auch meine Brüder und ich maschineschreiben gelernt und meine Mutter hat sie solange verwendet bis sie nicht mehr reparabel war.

St. Ingbert fährst, könntest Du Deinen großen Koffer mitnehmen und noch restliche Sachen mitbringen. So z. B. Deine **Lederhose**, Deine noch dort vorhandenen guten Strümpfe, die restliche Leibwäsche etc., die gelbe Winterbluse von Else. Sehr gern hätte ich auch noch den **Kärntner Schal**,[896] er liegt in der unteren Schublade der Spiegelkommode.

Da fällt mir ein: in dem kleinen Schrank im Bücherschrank liegen noch etliche **„Hoheitsträger“**[897], willst Du die nicht vielleicht zur Dienststelle besorgen?

Sollte St. Ingbert wirklich Kriegsgebiet werden, so müssen wir ja auf vieles verzichten, Bücher, Geschirr, Vasen u.s.w. lassen sich nicht so schnell wieder ersetzen. Ich bin deshalb recht froh, daß Mutter mir die Wäsche noch besorgte. Aber all diese Worte verlieren und werden verschwindend klein neben dem Wunsch, wir möchten alle wieder gesund beisammen sein nach diesem Krieg.

Du könntest mir die von St. Ingbert mitgebrachten Sachen im Paket herschicken. Ich schlage Dir überhaupt vor, Deine **Wäsche**, die Du nicht brauchst, hierher zu schicken. Sie ist Dir dort schließlich nur Ballast. Außerdem schlage ich Dir vor, Deine schmutzige Wäsche regelmäßig zu schicken. Ich lasse sie dann hier waschen und bügeln und kann sie auch gleich evtl. ausbessern. Ich sehe dann auch besser, was Du dort hast. Du hast z. B. nur den einen einzigen **Schlafanzug** dort. Ich schicke Dir dieser Tage zwei andere, frische.

Die **100.00 RM** sind heute auf der Kasse angekommen. Ich muß Dich bitten, nochmals gleich **100.00 RM** anzuweisen. Der Muckel muß etliche Winterkleiderchen haben, die Unkosten der St. Ingbert-Fahrt habe ich unsere Mutter gleich erstattet u.s.w. Zum Aufheben und zum Rücktransport (hoffentlich!) der Bettwäsche werde ich mir einen großen Koffer kaufen müssen. Wir haben ohnehin nur Deinen guten Koffer.

Mama war heute morgen in der Stadt und sah einen **Truppentransport**, vom Osten kommend nach dem Westen fahren. Auf den großen Planwagen waren mit weißer Farbe Aufschriften angebracht, die vom guten Humor der Truppe zeugten, z. B. **„Von Ost nach West – bei Muttern am best!“** oder **„Länderkampf Deutschland–Polen 100 : 0“**. Die Bevölkerung hat die durchkommenden Soldaten herzlich begrüßt.

Nun gehe ich schnell mit Muckel zu Frau Schäfer, evtl. auch in die Stadt.

Vielleicht bist Du ja am Sonntag schon wieder bei uns. Oder aber Du kommst dann in etwa 14 Tagen wieder? Dein Muckelchen denkt bestimmt noch oft an Dich, er guckt immer ganz groß, wenn ich vom Papa erzähle. Gerade eben liegt

---

896 Der „Kärntner Schal“ war ein großer rot-braun gemusterter Wollschal, den meine Mutter bis zuletzt gerne umgelegt hat. Mein Vater hatte ihn ihr im Juli 1937 von seiner Kärnten-Fahrt mitgebracht.

897 Die Monatsschrift "Der Hoheitsträger" war das Amtsblatt der Reichsorganisationsleitung der NSDAP: Sie hatte eine Auflage von 40.000 Exemplaren, war „nur für den Dienstgebrauch“, „vertraulich“ und „vom Empfänger unter Verschluss zu halten." Ed Berwanger hatte Zugang zu ihr, weil er damals nebenamtlich als NSDAP-Kreisorganisationsleiter tätig war. Vgl. im Anhang Nr.1.05: „Ed Berwanger als NSDAP-Kreisorganisationsleiter“

er bäuchlings vor der Couch und will irgend etwas herausangeln. Vorhin hat er Dir wieder einen Brief geschrieben.

Nun sei herzlich gegrüßt von uns allen! Besonders herzlich küßt Dich

Deine Elsbeth mit Muck und Gerhart

[Nachschrift:]

Den **Schlüssel** hatten wir schon wie eine Stecknadel gesucht.

.........................................................................................................

[Kriegschronik Ed Berwanger, S. 28]
30.9.1939

Unser erster Luftkampf

Am 30. September waren wir nach 16 Uhr wieder einmal zu einem Grenzüberwachungsflug gestartet. Wir hatten die ganze Front von Pirmasens bis Karlsruhe durchgekämmt, waren die Oberrheinfront bis fast Straßburg hinaufgeflogen und waren schon auf dem Heimweg, einen kleinen Umweg über Bergzabern machend, in der Hoffnung, dort etwas zu finden.

Die Staffel flog mit 2 Schwärmen und einer **Deckungsrotte**.[898]

1. Schwarm Oblt. **Goy** mit Uffz. [Joachim] **Hinkeldey**, und Lt. [Hans] **Finsterbusch** mit Uffz. [Rudolf] **Schmidt**

2. Schwarm Oblt. **Eifel** mit Uffz. **Roos**, und Lt. **Liedke** mit F.web **Trutwin**

Ich flog als Rottenflieger bei Lt. **Richart** in der **Deckungsrotte**.

Wir waren wie üblich nach oben gestuft. Über Weißenburg etwa sahen wir plötzlich jenseits der Grenze eine einzelne Maschine, die etwa unserer **Henschel 126** [899]glich und mir durch ihre Größe und ihren silbrigglänzenden Anstrich auffiel. Sie flog etwa 1.000 m tiefer als wir. Die Staffel kurvte ein und Oblt. **Goy** ging mit seinem Schwarm zum Angriff über. Die **Mureaux**, als solche war sie trotz kleiner Kokarden unterdessen erkannt, versuchte in flachen Kurven nach Frankreich wegzudrücken. Der Staffelkapitän holte aber rasch auf und saß tadellos dahinter. Als er auf etwa 80 m herangekommen war, feuerte er mit allen Gewehren. Die Mureaux war getroffen und entwickelte starken Qualm. Die Maschinen des ersten Schwarms folgten in gleichem Abstand fast schulmäßig. Als Oblt. **Goy** weggezogen hatte, um die Mureaux nicht zu rammen, kam Uffz. **Hinkeldey** zum Schuß. Da schlug eine große rote leuchtende Stichflamme aus der Maschine, wie eine Brandfackel ging sie senkrecht zur Erde.

---

[898] Die Deckungsrotte hatte den Auftrag in großer Höhe nach unerwartet auftauchenden feindlichen Maschinen Ausschau zu halten. Im Fliegerjargon wurde die Position “Holzauge” genannt.

[899] Die Henschel 126 war damals die Standardmaschine der deutschen Aufklärungsstaffeln.

Soweit hatte ich den Abschuß beobachtet, während ich mit Lt. **Richart** über dem Kampfplatz einen Abwehrkreis flog. Unsere Aufgabe war es, den Luftraum zu beobachten.

Als der Kampf unten schon eine Weile im Gange war, stürzten plötzlich **4 Maschinen**, die wir einwandfrei **als Bf 109 erkannten**, ziemlich dicht geschlossen, an uns vorbei zum 1. Schwarm hinab. Diese Beobachtung wurde nach der Landung von dem betr. benachbarten Verband bestätigt. Die Folge dieses Einbruchs war, daß der 2. Schwarm **wild durcheinander kurbelte**. Mit hochgezogenen Steilkurven fegten die Flugzeuge durch den Raum. Noch nie war mir die kraftvolle Eleganz solcher Kurven so bewußt geworden wie jetzt.

Während dieser Kurbelei mußten auch fremde Maschinen, und zwar **Morane**, wie sich später herausstellte, hinter uns vorbei in den Luftkampf hineingestoßen sein. Uffz. **Hinkeldey** wurde plötzlich von rückwärts beschossen, da zischte auch schon eine Morane mit Kokarden über ihn hinweg und versuchte steil wegzukurven. Hinkeldey saß in der Innenkurve und kam gut zum Schuß. Die Morane stürzte brennend ab.

Gleichzeitig beobachtete Hinkeldey wie eine 109, wahrscheinlich Uffz. **Schmidt**, rechts von ihm, von einer Morane verfolgt nach Südwest abflog. Hinkeldey hatte Motorschaden durch Beschuß und es gelang ihm noch südlich Karlsruhe im Gleitflug über den Rhein zu kommen, wo er eine **Bauchlandung** machte. Über den französischen Linien hatte er noch **mehrere Flaktreffen** bekommen.

Der Rest der Staffel sammelte und flog nach Hause. Wie sich später herausstellte, hatte **niemand außer Hinkeldey die Morane gesehen** bzw. erkannt. Uffz. [Rudolf] Schmidt war gefallen.

<u>Uffz. Rud. **Schmidt** + 30.9.1939</u>
im Luftkampf über Weißenburg gefallen

[Foto von mehreren Soldaten am Mittagstisch im Freien,
dazu der Text:]

Schmidt (im Pullover)

Schmidt war 2-jähriger Soldat und der 30.9. hätte im Frieden sein Entlassungstag sein sollen.[900]

[Foto von vier Soldaten in Freizeithaltung, dazu der Text:]

**Schmidt Trutwin Finsterbusch Nowak**

An Silvester 1939 erhielten wir über **Genf**[901] die Mitteilung, dass Rud. Schmidt

[900] „<u>2-jährig</u>“ bedeutet, dass <u>Rudolf Schmidt</u>, geb. am 6.5.1916, ab September 1937 seine regulären Wehrpflicht abgeleistet hat, die seit dem 24.8.1936 von einem auf zwei Jahre verlängert worden war.

[901] Mit „Genf“ ist das <u>Internationale Komitee des Roten Kreuzes</u> (IKRK) gemeint. Nach dem

auf dem kath. Friedhof zu **Oberasbach**[902] begraben sei.

..........................................................................................................

30.9.1939
Elsbeth Berwanger an Ed Berwanger
Kreuznach – Mannheim

Mein lieber Ed!

Deine Karte mit dem Wunsch nach dem **Schlafanzug** kam heute morgen an. Ich schicke nun gleich ein Päckchen mit dem Anzug und einigen **Taschentüchern** an Ruth ab. Das ist wohl der schnellste und sicherste Weg. Schicke mir nur Deine **Wäsche** in Zukunft immer hier her, wie ich es im letzten Brief vorschlug. Das ist bestimmt das Beste. Vielleicht kann ich Dir bald wieder Deine Wäsche und alles andere auch in St. Ingbert besorgen.

Nach den **deutsch-russischen Vereinbarungen** habe ich wieder **neue Hoffnung** auf eine baldige friedliche Regelung. Wenn **Frankreich** und **England** nur einen ehrenvollen Rückzug finden könnten, dann wäre sicher bald alles vorbei.[903]

Dietrich sitzt wieder wie so oft bei mir auf dem Schoß. Ich habe ihm ein ganz reizendes blaues Pulloverchen gekauft. Er sieht darin aus wie ein Teddy. Nach langem Suchen habe ich auch noch einen **großen Koffer** erwischt, das ist heute eine sehr gefragter Artikel.

Diesmal ist's ein kurzer Brief. Ich will Dir nur zum Schluß noch verraten, daß Mama heute **Streuselkuchen**[904] gebacken hat, weil die Möglichkeit ja besteht, daß Du morgen kommst.

---

Genfer Abkommen von 1929 meldeten alle kriegsführenden Staaten dem IKRK Namen, Dienstnummern und ggf. Grabstelle feindlicher Gefangener und Gefallener zur Weiterleitung an deren Herkunftsland. Weil beide Seiten an diesem System ein Interesse hatten, hat es im Westen fast bis zum Kriegsende gut funktioniert.

902 Gemeint ist vermutlich Oberaspach, heute Aspach le Haut, in der Nähe von Straßburg. Nach dem Krieg wurde Schmidt, wie 15.000 andere im Elsass begrabene deutsche Soldaten, umgebettet auf den zentralen deutschen Soldatenfriedhof von Niederbronn-les-Bains, Dép. Bas-Rhin. (Datenbank Kriegsgräberfürsorge)

903 Elsbeth Berwanger bezieht sich auf den zwischen Ribbentrop, Stalin und Molotow vereinbarten „Deutsch-russischen Grenz- und Freundschaftsvertrages" vom 28.9.1939, mit dem die „deutsch-russische Interessengrenze" in Polen von der Weichsel an den San verlegt wurde. In einer besonderen Erklärung gaben beiden Regierungen „übereinstimmend der Auffassung Ausdruck, daß es den wahren Interessen aller Völker entsprechen würde, dem gegenwärtig zwischen Deutschland einerseits und England und Frankreich andererseits bestehenden Kriegszustand ein Ende zu bereiten". Vorsorglich stellten sie zugleich fest, wer schuld sei, wenn der Krieg doch weiterginge: „Sollten jedoch die Bemühungen der beiden Regierungen erfolglos bleiben, so würde damit die Tatsache festgestellt sein, daß England und Frankreich für die Fortsetzung des Krieges verantwortlich sind."

904 Wann immer meine Oma Emma Berwanger später Streuselkuchen gebacken hat, hat sie nie vergessen zu erwähnen, dass das der Lieblingskuchen meines Vaters gewesen sei, weshalb sie seit seiner Seminaristenzeit zu jedem seiner Besuche ein Streuselkuchen gebacken hat.

Auf Wiedersehen! Viele herzliche Küsse!

Deine Elsbeth

[Nachschrift:]

**Muckel** sagt seit heute morgen ganz deutlich „ja“. Dem Sinn nach verwechselt er aber noch oft ja und nein. Er erzählt immer noch oft vom Papa.

.......................................................................................................

[Kriegschronik Ed Berwanger, S. 33]
Oktober 1939

Eines Tages kamen die Maler mit einer großen Schablone zu uns hinaus auf den Staffelliegeplatz und malten uns dieses Kennzeichen auf unsere Maschinen:

[**Zeichnung eines Pik-As**] [905]

Generalmajor **Klein**, unser Geschwaderkommodore, hatte seinem Geschwader dieses Abzeichen gegeben. Bald wurden wir **Pik-As Geschwader** genannt. Wir waren stolz darauf, **das erfolgreichste deutsche Jagdgeschwader** [an der Westfront] zu sein.[906]

.......................................................................................................

1.10.1939
Elsbeth Berwanger an Ed Berwanger
Kreuznach – Mannheim

Mein lieber Ed!

Heute morgen habe ich einen Brief von Frau **Schiffler** erhalten. Sie schrieb mir, daß sie seit 14 Tagen wieder in St. Ingbert sei und nun erst bei einer evtl. Räumung wieder weg gehen will. Übrigens seien fast alle schon abgereisten Einwohner wieder zurückgekehrt. Heute nachmittag habe ich Herrn Schiffler geschrieben, seine Frau teilte mir noch einmal die Feldpostnummer mit.

Im Augenblick hören wir die Erläuterungen zum Wehrmachtsbericht von **Rolf**

---

905 Das „Pik As“ war das Geschwaderzeichen des JG 53. Es war angeblich gewählt worden, weil „As“ der umgangssprachlichen Ehrentitel für hervorragende Jagdflieger war und „pieken“ oder „picken“ im Fliegerjargon „schießen“ bedeutet haben soll. (Die Experten scheinen sich über die Herkunft und Bedeutung des Zeichens aber nicht ganz einig zu sein.) Im Nachlass (Box 2) befindet sich eine Pik-As-Anstecknadel und ein kleiner Anhänger mit dem gleichen Motiv.

Im Juli 1940 wurde es dem JG 53 verboten, weiterhin das Pik As zu führen - angeblich zur Tarnung, tatsächlich aber, weil der damalige Geschwaderkommodore Hans-Jürgen Cramon-Taubadel mit einer „nicht ganz arischen Frau“ (wie Cramon sagte) verheiratet war. Im September 1940 wurde Cramon durch Maltzahn abgelöst und ab November 1940 durfte das JG 53 wieder das Pik As führen. (Vgl. Prien: Jagdgeschwader 53)

906 Bis zum Beginn des Frankreichfeldzuges hatte das JG 53 von den im Westen stationierten Jagdgeschwadern die meisten Feindkontakte gehabt, was, wie wir gesehen haben, nicht viel heißen will in diesem „sonderbaren Krieg“. Ed Berwanger konnte das als stolzen Erfolg bewerten, weil er noch nicht wusste, was auf ihn zukommen würde.

**Barthel**. Danach sind seit Kriegsbeginn **27 englische** Flugzeuge (ohne die Maschinen auf den **Flugzeugträgern**) und **42 französische Flugzeuge** vernichtet.[907]

Am heutigen Vormittag ist unsere **Luftwaffe** ja ganz besonders erfolgreich gewesen. 2 französische und 10 englische Maschine abgeschossen. Leider mußten auch wir 2 Flugzeuge einbüßen.[908] Du kannst Dir denken, wie ich bei solchen Nachrichten immer an Dich denken muß und um Dich bange. Ich darf diesem Bangen allerdings nicht Ausdruck verliehen, damit unsere **Mama** nicht unnötig aufgeregt wird. Ich mache ihr immer klar, daß Du doch selbstverständlich bei aller Pflichterfüllung vor dem Feind stets darauf bedacht bist, wieder glückliche vom Kampf zurückzukehren.

Vor allem ist es ihr eine Beruhigung zu wissen, daß Du die vergangenen Wochen und auch kommenden Kriegswochen **als Flugzeugführer bedeutend angenehmer und leichter** waren und sein werden **als sie einem Infanteristen oder einem anderen Soldaten sein könnten**.[909] Daß es Dir in Mannheim gut geht, ist mir auch wirklich eine große Beruhigung.

So, nun habe ich inzwischen den kleinsten Liebling trockengelegt und die Oma hält ihn noch ein wenig, er hat anscheinend etwas Bauchweh und schreit uns etwas vor. **Gerhart** wiegt nun schon **9 Pfund und 380 g**. Seit gestern morgen lacht er, er ist allerliebst, wenn er sein kleines Mündchen zu einem Lächeln verzieht.

**Dietrich** war gestern nachmittag mit der lieben Oma zu Fuß in der Metzgerei. Er läuft sehr gern, guckt allerdings allen Leuten nach und dreht sich alle 5 Schritte um. Wenn Mama ihn so recht genießen will und ihn an sich kuscheln will, geht sie runter zu Kausens.[910] Dort ist er fremd und Oma ist ihm dann seine ganze Zuflucht, während oben ja noch die Mama da ist.

---

[907] Rolf Barthel (über den ich nichts Näheres feststellen konnte) und/oder Elsbeth Berwanger haben da einiges durcheinander gebracht, denn sogar der OKW-Bericht spricht fast drei Wochen später (19.10.1939) nur von „60 feindlichen Flugzeugen, darunter 12 britischen", die seit Kriegsbeginn an der Westfront abgeschossen worden seien. Und von Flugzeugträgern (im Plural) kann auch keine Rede sein, da bis zu diesem Zeitpunkt nur der britische Flugzeugträger „Courageous", (ein umgebauter Kreuzer mit 22.500 t und max. 48 Flugzeugen) vor Irland einem deutschen U-Boot zum Opfer gefallen war.

[908] Das OKW hatte an diesem Tag gemeldet: „Im Westen wurden zwei französische und zehn britische Flugzeuge, über der Nordsee zwei britische Kampfflugzeuge zum Absturz gebracht. Wir verloren zwei Flugzeuge."

[909] Ed Berwanger war der gleichen Meinung als er nach der Beobachtung einer Infanteriedivision in Marschformation notiert hat „Wie schön haben wir es doch in der Fliegerei" (Kriegschronik, 13.5.1940), aber damals wussten weder er noch seine Frau, dass die Jagdflieger mit rund 66 Prozent eine der höchsten Verlustquoten aller Waffengattungen haben würde. Lange nach dem Krieg hat mit ein alter Jagdflieger einmal, leicht angetrunken, gesagt: „Auf dem Weg vom Offizierskasino ins Heldengrab blieb uns immerhin der Fußmarsch erspart."

[910] Die Familie Kausen lebte ein Stockwerk unter der Wohnung von Emma Berwanger und hatte dort eine kleine Schneiderwerkstatt. Ich habe sie nach dem Krieg noch ganz gut kennen gelernt.

Wann wirst Du einmal wieder zu Deinem kleinen Muckel und zu mir, zu uns allen kommen können? Ob die Westmächte nach den deutsch-russischen Vereinbarungen noch weiter Krieg führen wollen? **Wir haben wieder neue Hoffnung geschöpft**, aber die letzten Luftangriffe? Und was wird die **Reichstagssitzung** bringen?[911] **Abwarten und aushalten!** Das muß unsere Losung sein.

Du schreibst von dem Gefühl, daß Dich auch diesmal das Glück begleitete. Ich muß sagen, daß auch ich oft schon das Empfinden hatte, dies alles sei nur eine zwar sehr harte Probe. Welch ein Glück, wenn unsere Ahnungen sich erfüllte!.

Gute Nacht, mein lieber Ed! Es ist bald Schlafenszeit. Ich küsse und umarme Dich ganz innig!

Deine Elsbeth

.........................................................................................................

1.10.1939
Ed Berwanger an Elsbeth Berwanger
Mannheim - z. Zt. Kreuznach

Meine liebe Elsbeth!

Viele Dank für Deine Briefe, die jetzt regelmäßig und auch rasch hier ankommen. Den **Schlafanzug** werde ich mir bei **Ruth** abholen. Über die Pflege meiner Wäsche brauchst Du Dir keinen Kummer zu machen. Ich habe jetzt hier in Sandhofen eine kleine **Wäscherei** entdeckt, da wird gut gewaschen und was das wichtigste ist, ich bekomme die Sachen in 2 Tagen schon wieder zurück.

Vielleicht erfüllt sich auch Deine Hoffnung, daß Du mir bald wieder alles in St. Ingbert besorgen kannst. Die Reise **Cianos** nach Berlin läßt ja diese Hoffnung wieder aufleben. Aber man darf nicht zu optimistisch sein, die Enttäuschung wäre zu schlimm. Ich vermag fast nicht zu glauben, daß der Konflikt noch **auf diplomatischem Wege** zu lösen ist[912], obwohl der moralische und militärische Druck, den wir auf England ausüben, ganz ungeheuer wird. **Wenn es gelingen würde, Frankreich zu überzeugen, wäre der Friede gewonnen.** Aber kann man daran glauben?

Militärisch und besonders fliegerisch war ja in der letzten Woche an der Westfront viel los, obwohl wir **kaum über die Grenze flogen**. Der heutige Schlechtwettertag kam uns sehr gelegen, vielleicht gibt es eine längere Schlechtwetterperiode, die Ruhe könnten wir nämlich gut gebrauchen.

Mit dem Urlaubstag wird es in Zukunft leider nichts mehr werden - man ist an

---

911 Zur Reichstagssitzung vom 6.10.1939 vgl. die Anmerkung zum Brief vom 6.10.1939.

912 Galeazzo Graf Ciano (1903-1944) war 1936-1943 italienischer Außenminister. Seine schnelle Karriere verdankte er seinem Schwiegervater Mussolini, war aber, anders als sein deutscher Kollege Ribbentrop, ein ausgebildeter Diplomat und politischer Kopf, der spätestens seit der Münchner Konferenz von 1938 versuchte, seinen Schwiegervater von einer Kriegskoalition mit Deutschland abzuhalten. Sein kurzer Besuch in Berlin am 30.9.1939 war ohne Bedeutung, Hitler war an „diplomatischen Lösungen“ nicht mehr interessiert.

höherer Stelle wieder davon abgekommen. Heute nachmittag haben wir nun frei, weil absolut kein Flugwetter ist. Nachher werde ich mich mit **Martha**, **Ruth** und **Werner** treffen, da werden wir sicher wieder ein par schöne Stunden verleben. Lieber wäre es mir ja gewesen, ich hätte bei Euch, Ihr Lieben, in Kreuznach weilen können bei Kaffee und Kuchen.

Da hätte ich meinen lieben kleinen **Muckel** mit seinem Teddy-Pulloverchen auf den Knien geschaukelt und er hätte mir sagen müssen, wie schnell der Papa fliegt. Aber es ist ja noch nicht aller Tage Abend, ich hoffe, daß sich doch bald wieder einmal Gelegenheit ergibt, zu Euch zu kommen.

Oder **unser heißer Wunsch nach Frieden** geht in Erfüllung, dann ist alles wieder gut.

Ich küsse Euch alle zusammen ganz herzlich,
Dein Ed

[Nachschriften:]

Deinen Brief vom 30.9. habe ich heute früh schon bekommen.

Die **Bilder** von Kreuznach sind leider noch nicht fertig, aber der Film ist recht gut geworden, ich hoffe, daß ich sie in den nächsten Tagen bekomme.

..........................................................................................................

[Elsbeth Berwanger: Tagebücher]
Kreuznach, Mo, 2.10.1939

**Kurt** fährt von Kirn nach **Meiningen**.

..........................................................................................................

[Emilie Fritze: Tagebuch]
Mo, 2.10.1939

**Kurt** reist morgens um 7.33 Uhr ab nach **Meiningen**. Albert [Fritze] und ich fahren 1 1/2 Stunde später mit dem Zug nach **Saarbrücken**. Um 1/2 2 Uhr sind wir (auch Herr Pabst) in unseren Wohnungen. Alle Schränke und Zimmer werden durchsucht nach dem noch Nötigen an Kleidern und Wäsche. Oft wird es einem sehr schwer, zu entscheiden.

Vom Reppersberg[913] hören wir Kanonendonner. Aber wir trinken doch noch Kaffee in unserer Küche von **Elsbeths Kaffeebohnen (7 Stück)** und Malzkaffee. Tomaten liefern die Gärten. Brötchen brachten wir mit.

Um 5 1/2 Uhr verlassen wir die Halbergstraße mit **2 Handwagen**, die am Bahnhof zur Verfügung standen. Wir haben den großen Schließkorb und Gertas Koffer gefüllt. Außerdem auf Vaters Rücken Elsbeths **Rucksack**. Ich trage in der Schweizer **Milchkanne** Tomaten aus unserem Garten.

Um 6 Uhr auf dem Bahnhof Dudweiler müssen wir 2 1/2 Stunden auf die Abfertigung des Gepäcks warten. (Schließkorb und Koffer als Expreßgut nach

913 Der Reppersgberg liegt am westlichen Stadtrand von Saarbrücken.

Kirn.) Nun ist es mit der Wanderung nach St. Ingbert an diesem Tag nichts mehr. **Also fahren wir nach Sulzbach und übernachten im Krankenhaus.**[914]

.......................................................................................................

3.10.1939
Elsbeth Berwanger an Ed Berwanger
Kreuznach – Mannheim
[Briefkarte]

Lieber Ed!

Leider wird dies nur ein kurzer Gruß werden können, denn ich will den Brief heute abend noch durch Herrn **Schäfer** zum Kasten bringen lassen. Ich schreibe Dir aber gleich wieder einen langen Brief, damit Du zum Donnerstag einen ausführlichen Brief hast.

Die **Oma** hat heute ihrem kleinen Liebling **Dietrich** eine ganz besonders große Freude bereitet: sie brachte ihm ein kleines **Holzhämmerchen** aus der Stadt mit. Da hämmerte und klopfte er nun überall herum und wir müssen höllisch aufpassen, daß er nicht die ganze Einrichtung demoliert. Meistens dreht er das große Fußschemelchen um und hämmert auf den beiden Fußteilen herum. Manchmal guckt er dann ganz prüfend von rechts, von links, greift mit den kleinen Fingerchen dran und schafft dann weiter. Auch der Bär hat schon eins auf die Nase bekommen mit dem Hammer. Du wirst Dich freuen, wenn Dein Sohn solche Neigungen zeigt. Er kann Dir einmal tüchtig helfen beim **Schreinern**. Zum Mittagsschlaf mußte das Hämmerchen mit ins Bett.

Gerade jetzt hat Oma den kleinsten Liebling auf dem Schoß, er lacht mit seinem kleinen Mündchen ganz herzig.

Die **Hoffnung auf einen baldigen Frieden** haben wir noch nicht aufgegeben, im Gegenteil, neue Hoffnung haben wir gefaßt[915] angesichts der verschiedenen Verhandlungen!

Viele, viele herzliche Grüße und Küsse!

Deine Elsbeth

.......................................................................................................

3.10.1939
Ed Berwanger an Elsbeth Berwanger
Mannheim - z. Zt. Kreuznach

Meine liebe Elsbeth!

Dein Brief, den Du am 2.10. eingeworfen hast, war heute nachmittag schon hier. Vielen Dank dafür. Ich habe eben Briefe an die **Großeltern** und an **Schifflers** geschrieben. Deinen Brief habe ich mir aufgehoben bis zuletzt. Du

---

914 Gemeint ist wahrscheinlich das Sulzbacher Knappschaftskrankenhaus, in dem der Knappschaftsamtmann Fritze Gastrecht genoss.

915 Elsbeth Berwanger stand mit ihrer absurden Hoffnung nicht allein. „Die erste Oktoberhälfte 1939 war mit Friedensgerüchten angefüllt“, zitiert Hans-Ulrich Thamer sogar die damaligen Akten des Auswärtigen Amtes.

kennst ja mein Rezept von Herzogenaurach her.

Wenn Du mal in einem Wehrmachtsbericht von einem Abschuß einer deutschen Maschine hörst, **brauchst Du Dich nicht gleich zu ängstigen**. Es liegen ja viele hundert Jäger hier an der Westfront; warum soll ich es da gerade sein? Wir haben durch die **ungeheure Schnelligkeit** unserer Flugzeuge den Feinden gegenüber doch eine **starke Überlegenheit,** die sich ja auch in den **Verlustziffern** deutlich ausdrückt.

Während Ihr Euch zu Hause vielleicht Gedanken macht, sitze ich schon wieder gemütlich im warmen Zimmer, im Offiziersheim oder gar mit **Ruth** und **Martha** in einem gemütlichen Kaffee. Am Sonntag abend war **Werner** hier und gestern abends war ich mit Ruth im **Kino**. Du siehst, mir geht es gut.

Eben habe ich noch mit **Ruth** telefoniert, sie sagte mir, daß Dein Päckchen für mich angekommen sei. Morgen werde ich es abholen. Außerdem hat Ruth unsere Bilder von Kreuznach fertigmachen lassen. Sie sollen alle sehr schön geworden sein. Ich werde Dir wohl am besten gleich den Film zuschicken, dann kannst Du beliebig viele anfertigen lassen. Ich selbst werde eine Ausgabe hier behalten.

Unser **dienstfreier Tag** scheint jetzt doch wieder beibehalten zu werden. **Ruth** ist gerade dabei einen **Wagen mit rotem Winkel** zu besorgen[916], dann kann sie evtl. selbst fahren, und ich kann ja das **Benzin** besorgen. Welcher Tag dienstfrei sein soll, kann ich jetzt noch nicht sagen und nach der Enttäuschung vom letzten Samstag möchte ich nichts mehr voraussagen.

Vielleicht tun uns auch die Westmächte – mehr der Not gehorchend als dem inneren Triebe – den Gefallen und gehen durch die Vermittlung Mussolinis (Cianos) auf die **deutsch-russischen Friedensvorschläge** ein.[917] Dann könnten wir bald alle wieder glücklich in der Heimat beisammen sein. Aber auch hier gilt wieder die Parole der letzten 5 Wochen „**Abwarten und aushalten**“. Ich befürchte nur, daß dieser nervenaufreibende Kleinkrieg noch einige Zeit so weitergeht, aber auch da heißt es nur „Aushalten“.

Denkst Du übrigens daran, **daß es heute gerade 3 Monate sind, daß ich zur Übung einrückte.**

Wie lange wird es wohl noch dauern, bis ich Euch alle und besonders Dich,

---

916 Ruth Fritze musste einen Wagen „besorgen“, weil der BDM alle Dienstwagen bei Kriegsbeginn an die Wehrmacht abgeben musste, während die HJ sie vorläufig noch behalten durfte, (was auch etwas über die amtliche Wertschätzung des BDM sagt.) Insgesamt durften Kraftfahrzeuge ab dem 6.9.1939 nur für kriegswichtige Zwecke genutzt werden, z. B. für Wehrmachtslieferungen, den öffentlichen Nahverkehr, Handel und Industrie etc. Fahrzeuge mit Fahrerlaubnis trugen einen roten Winkel auf dem Nummernschild. Die Genehmigungspraxis war anfangs relativ großzügig und es war gelegentlich möglich, ein Auto und Benzin für private Zwecke zu besorgen, aber im Frühjahr 1940 wurden die Kontrollen strenger, ab April 1942 waren Privatfahrten verboten und ab Februar 1943 durften auch Taxis nur noch militärische und Krankentransport durchführen.

917 Gemeint sind die oben erwähnten Erklärungen zu dem deutsch-russischen Vertrag vom 28.9.1939.

liebe Elsbeth, wieder in die Arme schließen kann. Ich denke oft an Dich,
Dein Ed

..............................................................................................................

[Emilie Fritze: Tagebuch]
Di, 3.10.1939

Morgens machen wir uns rechtzeitig auf den Weg nach **St. Ingbert** [etwa 1 Std. Fußmarsch]. Wir machen schnell zwei **Postpakete** und gehen bald weiter über Elversberg nach **Spießen** [etwa 1 1/2 Stunden Fußmarsch]. Dann per Straßenbahn nach Neunkirchen zum Bahnhof. Abends um 9 Uhr Ankunft in Kirn. In unserem neubezogenen Zimmer schlafen wir in dieser Nacht recht gut.

..............................................................................................................

[Emilie Fritze: Tagebuch]
Mi, 4.10.1939

Mittwoch abends kam **Martha** unerwartet von Ludwigshafen hier an. Es war mir sehr lieb, daß ich sie vor ihrer **Reise nach Berlin** noch einmal hier hatte. Aus den vielen Packen suchen wir am nächsten Tag die notwendige Wäsche hervor und Martha reist mittags um 2 Uhr wieder ab. Nun wird unser Mädel wohl in Berlin sein.[918]

..............................................................................................................

4.10.1939
Elsbeth Berwanger an Ed Berwanger
Kreuznach – Mannheim

Mein lieber Ed!

Der versprochene Brief mußte nun doch warten bis heute Abend, denn ich hatte heute in meiner sonst so stillen Mittagsstunde allerlei zu tun. Bei **Dietrich** stellte ich heute morgen beim Aufwachen einen leichten Schnupfen fest. Um die Erkältung im Keim zu ersticken und dadurch auch den Kleinsten vor ihr zu schützen, machte ich zur Zeit, in der Dietrich sonst sein Mittagsschläfchen macht, das bekannte **aufsteigende Bad** mit anschließendem Schwitzen.[919] Das Bad hat ihm viel Spaß gemacht und beim Schwitzen hat sich der kleine Kerl sehr tapfer und brav gehalten. Sogar ein Fläschchen Lindenblütentee hat er getrunken. Glücklicherweise schlief der kleine Kerl eine ganze Stunde. Nun ist’s ihm schon besser, nur etwas müde war er natürlich. Du brauchst Dir in keinem Fall

---

918 Martha Fritze wollte ab Herbst 1939 die Modeklasse des „Lette-Vereins“ in Berlin besuchen. Der „Lette-Verein“ war 1866 von dem Sozialpolitiker W. A. Lette (1799-1868) als „Verein zur Förderung der Erwerbstätigkeit des weiblichen Geschlechts“ gegründet worden, die Schule befand sich seit 1902 und befindet sich bis heute am Viktoria-Luise-Platz 6 in Berlin-Schöneberg. Junge Frauen wurden dort in kaufmännischen Berufen, als Fotografinnen (was damals als typisch weiblicher Beruf galt), als Hauswirtschaftsleiterinnen und in der „Modeklasse“ ausgebildet. Die Ausbildung dauerte in der Regel drei Jahre. Martha Fritze hat die Ausbildung Ende 1940 / Anfang 1941 abgebrochen, im April 1941 Carl Karner geheiratet und seither im Kunstgewerbegeschäfte ihres Mannes mitgearbeitet.

919 Das von Dr. Georg Hauffe (1872-1936) entwickelte und heute noch in der Naturheilkunde beliebte „aufsteigende Bad“ war damals der letzte Stand der Kinderheilkunde. Die Anfangswärme des Badewassers entsprach der Fieberhöhe und wurde dann innerhalb etwa einer Viertelstunde durch Zugüsse langsam auf 39 Grad gebracht. Dann ging es ohne Abtrocknen ins Bett, um eine Stunde lang zu schwitzen.

Kummer zu machen, sonst hätte ich Dir nicht geschrieben.

Augenblicklich hören wir einen **Bericht vom Angriff auf Warschau**. So im Rundfunk hört sich das ganz gut an. Wenn es nur im Westen nicht ähnlich kommt.

Ich muss allerdings immer wieder sagen: **wir haben Hoffnung auf einen guten Ausgang der Dinge im Westen**. In den beiden letzten Tagen ist lt. Wehrmachtsbericht ja auch wesentlich geringere Kampftätigkeit im Westen zu verzeichnen. Selbstverständlich sind wir sehr gespannt auf die **Erklärung der Reichsregierung im Reichstag** [am 6.10.1939.] Vermutlich wird dann so manches schon geklärt sein.

Wie geht es Dir, mein lieber Ed, hoffentlich kommt morgen früh ein Brief, der uns gute Nachricht bringt.

Am 5. Oktober 1939

Es kam zwar kein Brief heute morgen. Ich nehme an, daß es diesmal in Richtung Kreuznach nicht so klappt mit der Feldpost. Hoffentlich kommt recht bald wieder ein Gruß von Dir.

Bei **Dietrich** kann ich die gute Wirkung des Schwitzens deutlich feststellen. Der Schnupfen ist schon besser. Wenn ich den kleinen Muckel übrigens frage: „Wer soll denn bald wieder zu uns kommen?“, dann sagt er immer „Papa“. Gestern mußte Tante **Else** ihm Dein Bild zeigen und er hat es ganz heftig und herzlich verküßt. Augenblicklich turnt er unter viel Gestöhn auf der Couch herum, fast steht er auf dem Kopf.

Heute morgen kam eine Karte von **Fritz** [Weiß]. Er ist mit seiner Familie noch in **Arnstein** / Mainfranken. Vor einigen Tagen war er nochmal in Pirmasens und hat noch Kleider und Bettwäsche geholt. Bei dieser Gelegenheit war er auch zwei Tage in **Herxheim**.

Morgen spricht nun der **Führer im Reichstag**. Ob **Frankreich** die Friedensvorschläge annimmt? Und **England**?

Also, mein lieber Ed, unser lieber Papa, komm bald wieder zu uns! Wir küssen Dich ganz herzlich, Dein Muckelchen drückt Dich ganz lieb mit seinen kleinen Armchen!

Deine Elsbeth

..........................................................................................................

[Kriegschronik Ed Berwanger, S. 34]
6.10.1939

Lt. **Ruhart**, + 6.10.39
[Foto von Ruhart auf seiner Bf 109]

**Lt. Ruhart**, der, wie ich, als Reservist der 5. Staffel angehörte, wurde zum

1. Okt. nach Wiesbaden zur 8. Staffel versetzt. Er stürzte am 6.10.39 bei einem Überführungsflug im Taunus wegen Schlechtwetter ab.[920] Zur Beisetzung seiner Asche war ich mit Lt. Finsterbusch nach Kaiserslautern kommandiert.

.............................................................................................................

6.10.1939
Ed Berwanger an Elsbeth Berwanger
Mannheim - z. Zt. Kreuznach

Meine liebe Elsbeth!

Deine beiden Briefe vom 3. und 5.10. habe ich heute früh bekommen. Vielen Dank dafür. Den lieben **Muckel** mit seinem **Hämmerchen** kann ich mir auch gut vorstellen, da möchte ich nur zu gern mit ihm zusammen spielen.

Ich habe jetzt übrigens die Bilder bekommen, sie sind ganz wunderbar geworden, so schöne Bildchen haben wir überhaupt noch nicht. Ich habe **Ruth** beauftragt, Dir sofort den Film zu schicken; hoffentlich hat sie es noch getan, bevor sie zum Wochenende nach Darmstadt fuhr. Ich habe mir ja eins machen lassen und werde es hier behalten. Meine Kameraden, auch die Offiziere, waren ganz begeistert von unserem lieben kleinen **Muckel**, auch **Gerhart** ist gut getroffen. Wie Du schreibst, ist es ja mit Dietrichs **Erkältung** nicht schlimm, so lange er in so guter und lieber Pflege ist, mach ich mir bestimmt auch keine Sorgen. Ich selbst habe übrigens auch 2 Tage **Schnupfen** gehabt, ist schon fast wieder vorbei.

Die 2 letzten Tage haben wir so richtiges **Fliegerwetter**[921], Nebel, Regen und tiefe Wolken. Das ist das einzig richtige für diese **Interimszeit zwischen Krieg und Frieden**. Die Ruhe tut uns wirklich gut. Wir schlafen fast den ganzen Tag. Die geringe Fliegertätigkeit an der Westfront ist hauptsächlich auf dieses Wetter zurückzuführen. Allerdings läßt die geringe Artillerietätigkeit vermuten, **daß man auch auf der anderen Seite irgendwie auf Verhandlungen wartet**.

Auch nach der **Führerrede** können wir nichts anderes tun als **abwarten und aushalten**. Wir hörten die Führerrede im **Gemeinschaftsempfang**. Ich mußte oft daran denken, daß Ihr, meine Lieben, nun auch am Radio sitzt und den Worten des Führers lauscht. Ich befürchte nur, daß die Demokratien wieder einmal – wie schon oft – nicht auf die **Friedensvorschläge** des Führers eingehen.[922]

---

920 Fliegen war und ist bis heute auch ohne Feindeinwirkung gefährlich. (Mein Fliegerbruder Gerhart versichert, dass er „ohne langes Nachdenken mindestens 30 bis 50 ihm persönlich gut bekannte Flieger nennen könne, die tödlich verunglückt“ seien.) Bei der Luftwaffe sind in den letzten dreieinhalb Monaten vor Kriegsbeginn 281 Luftwaffenangehörige umgekommen, weitere 287 wurden zum Teil schwer verletzt. Als 1945 die schlecht ausgebildeten Nachwuchspiloten der Luftwaffe verheizt wurden, sind mehr durch Unfälle als durch Feindeinwirkung gestorben.

921 Im Fliegerjargon unterschied man damals zwischen „Flugwetter“ und „Fliegerwetter“, das eine war gut zum Fliegen (blauer Himmel), das andere gut für die Piloten, die bei Nebel und Regen nicht starten mussten.

922 In der Reichstagsrede vom 6.10.1939 bot Hitler den Westmächten eine friedliches Arrangement an unter der doppelten Voraussetzungen, dass Deutschland erstens die polnische Beute behalten könne und zweitens künftig in Mittel- und Osteuropa freie Hand habe. Dass Großbritannien ihm den europäischen Kontinent zur freien Verfügung überlassen würde, glaubte Hitler selbst nicht, und bevor Chamberlain sechs Tage später das

Das umfassende **Programm einer Neuordnung Europas** auf völkischer und rassischer Grundlage werden diese gottverfluchten Krämerseelen doch nicht begreifen, oder nicht begreifen wollen, weil sie ganz mit Recht befürchten, daß sie dann ihre Gouvernantenstellung in Europa verlieren. Wenn der **Führer** erneut bestätigt, daß wir **keine Kriegsziele gegen Frankreich und England** haben und sie glauben es nicht, dann ist ihnen halt nicht mehr zu helfen.[923] Aber darauf kommt es ja auch gar nicht an: Gelingt es **England**, so viele verbündete und freundlich gesinnte Neutrale auf seine Seite zu ziehen, daß es einigermaßen Aussicht hat, den Krieg ohne große eigene Blutopfer zu gewinnen, dann wird es Kriege führen; gelingt das nicht, so wird es sich zum Frieden bequemen.

Mit welcher Zuversicht und Siegesgewißheit wir in den Krieg ziehen werden, hat der **Führer** klar ausgedrückt, vielleicht zieht es **England** doch vor, es nicht auf eine Kraftprobe ankommen zu lassen. Ich glaube überhaupt, daß die Engländer auf eine gewisse „Angst vor dem Krieg" auf unserer Seite spekulieren. Aber gerade in dieser Beziehung hat sich der **Führer** ja sehr deutlich ausgedrückt und der polnische Feldzug dürfte die passende Unterstreichung dazu gewesen sein. Es hat unserer Position bestimmt nichts geschadet, daß der Führer auf die Stärke unserer Wehrmacht hingewiesen hat.

Wie ich schon früher vermutete, ist eine Entscheidung mit der Rede des Führers aber noch nicht gefallen. Erst wenn sich durch **italienische oder sonstige Vermittlung** Verhandlungen aus den Vorschlägen des Führers ergeben, kann man **Hoffnungen für einen Waffestillstand und baldige Befriedung** hegen.[924]

---

Angebot ablehnte, hatte Hitler schon den 25.11.1939 als Tag des Angriffs im Westen festgelegt. (Der Angriffstermin wurde aus verschiedenen Gründen insgesamt 29 Mal verschoben bis zum 10.5.1940.) Für den Fall, dass sein „Friedensangebot" abgelehnt würde, lieferte Hitler auch gleich die üblichen Sündenböcke mit, „die Kriegstreiberei eines gewissen jüdisch-internationalen Kapitalismus und Journalismus".

923 Nach Wolfgang Wette waren „permanente Friedensbeteuerungen bis in das Jahr 1939 hinein das Standardthema der nationalsozialistischen Propaganda". Dabei blieb es bis zum Überfall auf Frankreich im Mai 1940. Das erste Flugblatt, das die Luftwaffe im Oktober 1939 über den französischen Linien abgeworfen hat, begann (in deutscher Übersetzung) mit den Worten: „Französischer Soldat! Wir haben Befehl nicht zu schießen, wenn auch Ihr uns nicht angreift. Deutschland hat keinen Grund gegen Euch Krieg zu führen". Ein Flugblatt, das im März 1940 abgeworfen wurde (und als Original im Nachlass meiner Mutter zu finden ist!) trägt den Text: „Camarades d'en face! Mettons fin à cette folie que personne ne voulait: la guerre." Im April 1940 stellte Goebbels bei einem Gespräch mit deutschen Journalisten ungeniert fest, es sei bislang gelungen „den Gegner über die eigentlichen Ziele Deutschlands im unklaren zu lassen". Das gilt wohl auch für Ed Berwanger und die meisten seiner Landsleute.

924 Das Schwanken zwischen Friedenshoffnung und Kriegsbereitschaft ist typisch für die damalige deutsche Mehrheitsmeinung. Der SD schrieb am 9.10.1949 in den „Meldungen aus dem Reich", Hitlers Rede habe „den Glauben an ein Nachgeben Großbritanniens und Frankreichs, aber auch die Bereitschaft zum weiteren Einsatz für den Fall, daß der Krieg fortgesetzt werden muß, verstärkt." Es sei, meldet er am 13. 10.1939, zwar offensichtlich „wie stark in der Allgemeinheit der Wunsch zum Frieden" sei, stellt aber am 16.10.1940 fest, „der größere Teil des deutschen Volkes sei nach der Zurückweisung des deutschen Friedensangebots auf eine größere Auseinandersetzung mit den Westmächten gefaßt", fügte aber noch einmal hinzu, „vollständig sei die Hoffnung auf einen baldi-

Aber was hat es überhaupt für einen Sinn für uns, sich mit der **hohen Politik** zu befassen. Wie es kommt, wird es genommen. Wenn es losgeht, will ich schon auf dem richtigen Platz stehen.

Augenblicklich geht es mir noch gut und ich möchte gern einmal auf ein paar Stunden bei Euch und bei Dir sein. Gestern hatten wir einen halben Tag Urlaub, aber wir (**Ruth** und ich) konnten keinen Wagen organisieren um nach Kreuznach zu fahren. **Benzin** macht ja jetzt keine Schwierigkeiten mehr, wo ich die **Gutscheine** habe. Vielleicht bekommen wir im Laufe der nächsten Woche wieder mal einen ganzen Tag frei, dann werde ich aber unter allen Umständen versuchen, zu Euch zu kommen. Evtl. werde ich nochmals **Walther Bohns Wagen** zu Hilfe nehmen. Macht Euch aber vorläufig keine zu große Hoffnungen, denn ganztägiger Urlaub ist selten und wird immer erst an dem betreffenden Tag festgesetzt und bekanntgegeben, sodaß sich eine Fahrt schwer organisieren läßt.

Nach **St. Ingbert** könnte ich u. U. eher mal einen halben Tag hinkommen, denn dort (und Saarbrücken) fahren sehr oft Dienstwagen von uns hin. Wenn ich hinkomme, werde ich auf alle Fälle die Sachen mitbringen, die Du mir aufgeschrieben hast. Mit dem **Kreisleiter** habe ich schon längere Zeit nicht mehr telefoniert, aber ich glaube kaum, daß sich dort etwas geändert hat. Die schönste Freude wäre es ja, wenn wir bald wieder gemeinsam dort einziehen könnten.

Jedesmal wenn es bei uns hier **Tomaten** gibt, muß ich an unseren Garten denken. Das hätten wir uns im Frühjahr auch nicht träumen lassen, daß wir von unseren Rekord-Tomatensetzlingen keine Früchte mehr ernten sollten. Auch in der **Werkstatt** wollte ich so fleißig arbeiten nach meiner Militärzeit. Aus dem Kirschbaumholz wollte ich **Gerharts Wiege** mit der schönen Sprossenwand und den Scheibenrädern machen, da hat nun die Zeit eine Strich hindurch gemacht.[925] Trotzdem, die **Hoffnung und der Glaube an eine bessere Zukunft** wird nicht aufgegeben.

Im Gedenken daran umarme und küsse ich Euch alle, besonders Dich, liebe Elsbeth, ganz herzlich,

---

gen Frieden noch nicht geschwunden." Als die Hoffnung getrogen hatte, sind die Deutschen, nach einer bekannten Formulierung von Wilhelm Deist (1989), mit „widerwilliger Loyalität" in den Krieg gezogen. Zu den „Meldungen aus dem Reich" vgl. im Anhang Nr.4.02 „OKW-Bericht und Meldungen aus dem Reich"

925 Ed Berwanger hat aus Liebhaberei - den Begriff „Hobby" gab es damals noch nicht – geschreinert, vermutlich angeregt durch seinen Großvater Johannes Berwanger, der in Nanzweiler eine Wagnerwerkstatt hatte. Seine eigene „Werkstatt" war zwar kaum mehr als ein improvisierter Arbeitstisch in der Waschküche, für größere Arbeiten konnte er aber die Schreinerwerkstatt seines Freundes Andries in der Karlstraße benutzen. Seine Schreinerwerkzeuge waren allerdings von professioneller Qualität, einige seiner Stechbeitel und Hobel verwenden seine Söhne Gerhart und Gunter heute noch. Ed Berwanger hat für die eigene Wohnung mehrere Möbelstücke geschreinert, u. a. einen Nähtisch und eine Truhe, (die heute bei meinem Bruder Gunter stehen), einen Sessel, (den wir so lange benutzt haben bis er nicht mehr reparabel war) und einen Rollserviertisch (der heute bei meinem Bruder Gerhart steht).

Dein Ed

[Nachschrift:]

Dein Brief mit Stempel vom 5.10.1939 – 17 h, war am 6.10. früh schon hier. Die **Sparkasse** St. Ingbert teilte mit, daß sie die **150 RM** am 4.10. überwiesen habe.

.........................................................................................................

[Kriegschronik Ed Berwanger, S. 35]
Oktober 1939

Im Oktober hatten wir sehr schönes Wetter. Auf dem Staffelliegeplatz wurde allerlei **Sport und Allotria** getrieben.

Das tägliche Leben spielte sich von Dämmerung zu Dämmerung auf dem Staffelliegeplatz ab. Die Maschinen blieben über Nacht draußen stehen. Wir selbst lebten friedlich im Friedenshorst.

[Drei Fotos mit Soldaten,
die Tischtennis spielen, essen etc.]

Die Flugzeugführer der 5. Staffel
im Oktober des Jahres 1939

[Gruppenfoto mit 10 Piloten
in korrekter Haltung und Uniform, dazu der Text:]

stehend: **Roos**, **Trutwin**, **Puhringer**, **Berwanger**
sitzend: **Hinckeldey**, **Eifel**, **Goy** (der Staffelkapitän)
**Finsterbusch**, **Liedke**, **Zauner**

.........................................................................................................

7.10.1939
Elsbeth Berwanger an Ed Berwanger
Kreuznach – Mannheim

Mein lieber Ed!
Lieber Papa!

Wie so oft schreiben wir Dir auch heute gemeinsam diesen Brief. Das siehst Du auch schon an der Klexerei in der Anrede. **Muckel** sitzt nämlich auf meinem Schoß und hilft mir auf seine Art. Er hat übrigens ein paar ganz neue, handfeste dunkelblaue **Höschen** an. **Oma** hat sie ihm gestern besorgt. Er sieht lieb aus darin und wird überhaupt täglich „bubiger“. Gestern hat er seinen ersten Absturz bei einer Kletterei erlebt, er klettert auf alle Stühle und Sessel und ist bei der Gelegenheit auch einmal vom Stuhl geplumpst.

Ob Du vielleicht morgen kommen wirst? Für alle Fälle hat Mama – wie auch am vergangenen Sonntag – **Streuselkuchen** gebacken. Aber wir wollen uns nicht zu sehr darauf freuen. Die Enttäuschung ist dann zu groß, wenn Du nicht kommst.

Die klare, zuversichtliche und siegesgewisse Haltung des **Führers** in seiner

gestrigen **Rede** läßt die Hoffnung auf eine diplomatische Regelung der Dinge wieder aufleben. Die vorsichtige Form der Rede bietet die Möglichkeit eines **ehrenvolles Rückzuges der Westmächte**. Aber es dauert sicher noch einige Zeit bis eine Entspannung eintritt. Ich meine manchmal, wir könnten froh und glücklich sein, wenn wir Weihnachten zusammen sein könnten in unserem Heim. Man wird halt bescheiden! Oder ob wir Deinen Geburtstag [23. November] schon zuhause feiern können?

Du siehst, ich bin optimistisch, wenn auch – nach Deinem Rezept – mit Vorbehalt, um nicht eine große Enttäuschung zu erleben.

Ich habe vor einigen Tagen gehört, die **Saarknappschaft** soll der widrigen Verhältnisse in Kirn wegen nach Bad Nauheim verlegt werden. Von den **Eltern** habe ich schon ziemlich lange nichts mehr gehört, und die **Bahnverbindung Kirn – Kreuznach** ist äußerst schlecht. Manchmal braucht der Zug 5 Stunden für diese Strecke [von etwa 35 km.]

In den nächsten Tagen werde ich Dir noch einen **Schlafanzug** und zwei Paar Wollsocken schicken. Willst Du die dritte dicke **Unterhose** auch haben? Außerdem schicke ich Dir einige **Wäschezeichen**. Vielleicht kannst Du sie an die ungezeichneten Stücke annähen lassen (z. B. Strümpfe und Schlafanzug, Unterhose etc) Evtl. näht die Wäscherei gegen Entgelt diese Namen an.

Im Moment konnte ich das erste **Koppel-Geschäft**[926] Deines kleinen Muckel beobachten: Tante Else hatte das Schnullerchen in der Hand. Da begann ein großes Suchen im Schürzentäschchen bis er einen großen Schlüssel erwischt hatte. Den reichte er nun der Tante hin und machte dann „bitte bitte!“ und wollte den Schnuller haben. Er fängt früh an zu koppeln, meinst Du nicht auch? Nun muss ich den Brief schnell zum Kasten bringen, damit Du ihn morgen zum Sonntag hast.

Dein letzter Brief, über den ich mich sehr freute, kam am Donnerstag. Wir grüßen und küssen Dich ganz herzlich!

Deine Elsbeth und Muck, Gerhartchen schläft.

..................................................................................................................

7.10.1939
Martha Fritze an Elsbeth Berwanger
Ludwigshafen - Kreuznach

Liebe Elsbeth!

Wie geht es Dir und wie geht es Deine beiden Buben?
...
Ich habe ja die Hoffnung, **daß ein allgemeiner Krieg immer noch vermieden werden kann** und daß wir uns bald wieder zu Hause zusammen finden können. Man könnte sich wirklich nichts schöneres vorstellen.

Ich selbst würde in diesem Falle noch etwas warten müssen, da ich mich nun

---

[926] „Koppeln“ war der üblicher Ausdruck für den Naturaltausch vom Schulhof bis zum Schwarzmarkt.

trotz allem entschlossen habe, nach **Berlin** zu gehen. Gestern war ich, nachdem mich ein dringendes Schreiben aus Berlin auf Umwegen erreicht hatte, nochmals in **Kirn** bei den Eltern gewesen. Wir haben uns nochmals besprochen und ich fahre nun morgen abends.

...

Besonders nach **Dietrich** habe ich oft richtiges Heimweh. Vater und Mutter haben erzählt, daß er ein richtiger kleiner **Lausbub** geworden ist.

...

Eure Schwester und Tante Martha

.......................................................................................................

8.10.1939
Elsbeth Berwanger an Ed Berwanger
Kreuznach – Mannheim

Mein herzlieber Ed!

Hab herzlichen Dank für Deinen lieben Brief zum Sonntag. Er war wirklich eine schöne Sonntagsfreude für uns, nachdem wir auf Dich selber leider verzichten mußten. Ob Du im Laufe der Woche kommen kannst? Wir alle und besonders ich selbst würde mich schrecklich freuen, Dich wenigstens einmal wieder ein paar Stunden bei mir zu haben.

Muckels **Hämmerchen** mußte **Oma** wieder einziehen, nur ab und zu darf er kurze Zeit Krach machen damit, denn je lauter, desto lieber ist es Deinem **Muckel**; und nichts ist vor seinem Hammer sicher. Der kleine **Gerhart** ist ein Prachtkerlchen. Gestern hatte er zum ersten Mal **Strampelhöschen** an, er sieht allerliebst darin aus.

Dietrich ist überglücklich mit seinem Brüderchen, am liebsten würde er es jedenfalls überall beim Spielen dabei haben. Oft besucht er es am Wagen und lacht und strahlt dann übers ganze Gesicht. Mama sagt übrigens immer wieder, er sähe genau aus wie Du als kleines Kind. Ich würde mich sehr freuen, wenn er Dir einmal sehr ähnlich sähe.

Auf die Bildchen sind wir alle sehr gespannt. Leider ist der **Film** noch nicht angekommen. **Ruth** hatte wohl keine Zeit mehr vor dem Wochenende. Ob die beiden überhaupt noch **kriegsgetraut** werden? Am Ende ist der Krieg aus, bevor die Genehmigung da ist? Unter diesen Umständen würden sie aber wohl ganz gerne noch einige Wochen warten! Vorläufig ist **Werner** ja auch noch nicht an der Front. Wie es wohl steht mit Verhandlungen, **ob Krieg, ob Frieden?** Deine Parole gilt: „**Abwarten und aushalten**!"

Heute morgen kamen zwei **Pakete** hier an mit Mutters Handschrift adressiert und von St. Ingbert abgesandt. Es lag kein Brief bei, der kommt wohl noch. Also war Mutter noch einmal in **St. Ingbert**, sie schickte mir restliche Leib- und andere Wäsche und noch etliche Fotografien. Bis Ende der Woche wirst Du ein kleines Wäschepaket, das ich Dir schon ankündigte, erhalten.

Mir geht es wie Dir, ich denke so oft an St. Ingbert. Nun merke ich erst, wie gern ich nicht nur mein Heim, sondern auch die Stadt und ihre Menschen gewonnen habe. Meine Sehnsucht hat natürlich nur ein Ziel, recht bald wieder mit Dir, mein lieber Ed, und mit meinen beiden Buben, mit Deinen Söhnen, daheim sein

zu können.

Dietrich gibt mir oft ein Küßchen für den Papa, und gerade vor einem Augenblick hat mich unser kleinster Liebling ganz herzig angelacht. So grüßen und küssen wir alle Drei Dich ganz innig!

Deine Elsbeth

..........................................................................................................

10.10.1939
Ed Berwanger an Elsbeth Berwanger
Mannheim - z. Zt. Kreuznach
[Briefkarte]

Meine liebe Elsbeth!

Für jetzt nur einen kurzen Gruß. Vielleicht komme ich im Lauf des Tages noch dazu, Dir einen Brief zu schreiben. Diese Karte soll noch mit der Frühpost gehen. Deinen Brief, den **Muckel** schreiben half, habe ich gestern bekommen. Wenn Du einen Brief vor 17 Uhr einwirfst, habe ich ihn meist schon am nächsten Tag.

Die 2 Paar **Wollsocken** kannst Du mir als Feldpostpaket direkt schicken. Die **Unterhosen** brauche ich vorläufig nicht.

Hast Du den **Film** von Ruth schon bekommen? Die Bilder sind ganz wunderbar, laß sie Dir nur gleich in 6x9 Größe anfertigen.

Ich grüße und küsse Euch, besonders Dich, meine liebe Elsbeth, ganz herzlich,

Euer Papa, Dein Ed

..........................................................................................................

10.10.1939
Emilie Fritze an Elsbeth Berwanger
Kirn - Kreuznach

Mein liebes Elsbeth!

...

Am vergangenen Mittwoch Abend kam **Martha** unerwartet zu uns und blieb bis Donnerstag mittags. Aus den vielen Packen, die hier bei uns stehen, suchten wir das nötige für Martha nach **Berlin** heraus und verpackten wieder neu ... Am Sonntag Mittag reiste Martha nun nach Berlin ab ... Heute findet die **Aufnahmeprüfung** [für die Modeklasse des **Lette-Vereins**] statt.

...

Wir wollen bestimmt am nächsten Sonntag zu Euch kommen. Unser Fleisch bringen wir mit. Wenn es geht, auch etwas zum Kaffee. Sag dem kleinen Strupp [Dietrich] mal schon, daß der Großvater wieder kommt. Hoffentlich können wir bald wieder Sonntags von Saarbrücken nach St. Ingbert kommen. **Wenn das doch nur Gottes Wille wäre.**

Wir sind hier nun in ein etwas größeres Zimmer **umgezogen**. So ist es jetzt ganz nett. An den Wänden hängen die Bilder der Großeltern und von Euch allen, mit dem Bildchen von Klein-Dietrich, dem [Abstäber] Hof und der goldenen Hochzeit [der Großeltern Fritze in Elversberg.]

Es ist beabsichtigt, die **Büros der Knappschaft nach Frankfurt** zu verlegen. Natürlich nur, wenn der Krieg weiter gehen sollte. Uns, Vater und mir, wäre das jetzt gar nicht recht. Wer weiß, wie man in der großen Stadt Frankfurt wohnen müßte.
...
Ernst Fey[927] ist seit 14 Tagen auch hier.
...
Deine Mutter

..........................................................................................................

11.10.1939
Ruth Fritze an Elsbeth Berwanger
Ludwigshafen - Kreuznach

Liebe Elsbeth!

Seit Sonntag bin ich nun wieder allein. Du weißt doch sicher, daß **Martha** nach Berlin auf die **Letteschule** ist. Ich habe mich wirklich von Herzen gefreut, die beiden, **Gerta** und **Martha**, einige Zeit bei mir zu haben. Wer weiß, wann und unter welchen Umständen wir uns wiedersehen. Ich habe jedoch die starke Hoffnung, **daß sich alles bald zum Guten wendet** und daß wir bald in unserer lieben verlassenen Wohnung in Saarbrücken ein frohes und gesundes Wiedersehen feiern können.

Durch Ed wirst Du wissen, daß es **Werner** auch noch gut geht, wenn er auch mit seinem Schicksal, nach **Darmstadt** verbannt zu sein, recht unzufrieden ist.
...
Du wirst mit Ungeduld auf die **Abzüge** [der Fotos von Dir, Dietrich und Gerhart] gewartet haben. ... Als ich Ed den Vorschlag machte, er solle Dir doch seine Abzüge schicken und sich selbst neue machen lassen, sagte er rundweg, das ginge nicht. Er könne die Bilder keinen Tag entbehren, denn er müsse sie morgens, mittags und abends anschauen. Dieser Grund leuchtete mir auch vollkommen ein. Und so kommt es, daß Du etwas länger warten mußtest.
...
Deine Schwester Ruth

..........................................................................................................

[Emilie Fritze: Tagebuch]
Mi, 11.10.1939

Heute mittag kam Albert mit der Mitteilung, daß die **Knappschaft** sehr bald nach Frankfurt übersiedeln wird. Das ist wirklich sehr schade.

..........................................................................................................

12.10.1939
Elsbeth Berwanger an Ed Berwanger
Kreuznach – Mannheim

[Anlage: Das im Brief erwähnte Stoffmuster von einem Hemd für Dietrich:
rot mit blauem Muster und gelben Herzchen.
Elsbeth Berwanger hat es später auf dem Brief festgeklebt.]

Mein lieber Ed!

---

[927] Zu Ernst Fey vgl. Anmerkung zum 7.3.1935.

Vor einer Stunde etwa erlebte Mama eine große Überraschung, ein Hauptmann der Infanterie besuchte sie, der „**Huber-Schorschl**“ aus München. Er ist dienstlich hier durch die Gegend gekommen und war auch in Feil-Bingert bei Bekannten. Nun ist Mama drüben im Reichshof und leistet ihm und einem Kameraden beim Mittagessen Gesellschaft.

Am Dienstag nachmittag stand Herr **Mohr** mit Frau plötzlich im Hof. Herr Mohr kommt jede Woche einmal nach Hause.

Wann Du wohl wieder einmal kommen kannst? **Dietrich** träumt schon davon, daß der Papa sooo schnell fliegt! Er und auch der kleine **Gerhart** halten gerade Mittagsschläfchen. Es geht den beiden und auch uns Erwachsenen sehr gut, abgesehen von der Tatsache, daß **ein Frieden vorläufig noch in weiter Ferne** steht.

Wenn Du wieder kommst, wird Dir Dietrich eine ganz neue Ausstattung vorführen können. Zu seinen **Wollhöschen** nähe ich ihm augenblicklich zwei dicke **Sporthemdchen**, geschnitten wie richtige Herrenhemden mit Seitenschlitzchen. Eins davon ist schon fertig, ich lege Dir ein kleines **Müsterchen** davon mit in den Brief, die Farbe steht ihm sehr gut. Außerdem bekommt er zwei neue **Schlafanzüge** und vor allem ein **Mäntelchen**. Ich will sehen, daß ich das noch fertig habe bis Sonntag, denn am Sonntag kommen die **Eltern**.

**Kurt** ist ja nun auch in **Meiningen**. Daß **Martha** nach **Berlin** gefahren ist, ist sehr vernünftig, findest Du nicht auch? Die **Knappschaft** soll nun bei längerer Kriegsdauer evtl. nach **Frankfurt** verlegt werden, die Eltern sind nicht so sehr erbaut davon, sie haben jetzt ein ganz nettes Zimmer in Kirn.

Soeben kommt **Mama** heim. Sie ist noch ganz erfüllt von der Freude und der Überraschung. Der Kamerad Herrn Hubers, ein jüngerer Herr, war früher Lehrer und ist nun aktiv [d. h. Berufssoldat]. Die beiden fahren jetzt nach **Mandel** zu **Else**.

Mit gleicher Post schicke ich Dir ein Feldpostpäckchen mit Deinen **Strümpfen** und einem kleinen **Album,** in dem Du die Bildchen vom 25. September einheften kannst. Dann kannst Du sie immer schnell mal angucken, wenn Du an uns denkst. Ich habe leider den Film immer noch nicht und warte doch so sehr darauf. Gestern abend habe ich meiner lieben Schwester **Ruth**, die offenbar vor lauter **Bräutigam** [Werner Reißmann] alles andere vergißt, eine „Mahnkarte“ geschrieben. Wie steht es eigentlich mit Ruths **Trauung**? Ist sie am Ende schon auf der Hochzeitsreise? **Werner** ist doch noch in **Darmstadt**?

Ein Blättchen von dem Strauß, der vor mir steht, lege ich bei. Entschuldige, daß ich nicht gestern schon schrieb, ich werde in Zukunft wieder pünktlicher sein. Du weißt ja, mein lieber Ed, daß ich fast immer an Dich denke. Komm bald wieder zu uns! Wir grüßen und küssen Dich alle ganz herzlich!

Dein Elsbeth

.....................................................................................................................

12.10.1939

Ed Berwanger an Elsbeth Berwanger
Mannheim - z. Zt. Kreuznach

Meine liebe Elsbeth!

Gerade wollte ich draußen auf dem Platz Deinen Brief vom 8.10 beantworten, da kam der Befehl zum Einrücken (Dienstschluß) wegen Schlechtwetter, sodaß ich Dir jetzt ganz gemütlich auf der Stube einen Brief schreiben kann.

Mit **Ruth** habe ich heute morgen telefoniert und Krach gemacht, weil sie den Film immer noch nicht abgeschickt hat. Nun will sie sofort die Bilder machen lassen und dieselben morgen früh abschicken, dann habt Ihr sie vielleicht gerade zum Sonntag.

Das Wetter sieht zur Zeit nach **Landdauerregen** aus, das einzig Richtige für unseren **lahmen Krieg**. Von Robert **Schiffler** habe ich soeben einen Brief aus der **Westfront** bekommen. In seinem Abschnitt soll es auch **vollkommen ruhig** sein.

**Man weiß immer weniger, was man von der politischen Lage halten soll**, obwohl – ich habe den Eindruck, als ob die Westmächte doch allmählich mürbe würden. Allerdings kann sich der gegenwärtige Zustand noch einige Zeit hinauszögern. Eine Prognose aufzustellen ist immer noch nicht möglich. Mit größeren Kampfhandlungen wird vorläufig kaum zu rechnen sein.

Im übrigen läßt sich das Leben hier ertragen. Wenn wir Bereitschaft haben, sitzen wir in unseren Bunkern draußen auf dem Platz, lesen, spielen Domino (das Spiel der Spanienkämpfer) oder vertreibe uns sonst die Zeit, u. a. auch damit, daß wir mit mehr oder weniger gespannten Nerven auf unseren Einsatzbefehl warten.

Abends stehen uns öfters **Freikarten** für Theater, Konzerte usw. zur Verfügung. Gestern abend waren z. B. alle Flugzeugführer der Staffel im „**Robert Koch“-Film**. (Sehr gut.)[928]

Morgen abend ist eine große gesellschaftliche Veranstaltung im Kasino. Zusammenkunft der Flugzeugführer mit **Spitzen der Partei und Behörden,** und den **Industriekapitänen** unseres badisch-pfälzischen Wirtschaftsraumes. Das wird sicher sehr schön und interessant werden. Ich bin einmal gespannt, wie sich die Herrschaften im Kreis von **Frontsoldaten** fühlen.

Mit **Ruth** war ich vor einigen Tagen auch mal wieder im Kino „Ehe in Dosen“.[929]

---

928 „Robert Koch, der Bekämpfer des Todes“: (Regie Hans Steinhoff, Uraufführung 1939). Über den Film, den Ed Berwanger „sehr gut“ fand, heißt es bei Gregor und Patalas: „In den letzten Jahren der Weimarer Republik glorifizierten zahlreiche Filme das Wirken selbstherrlicher Machthaber, die sich über das Gesetz hinwegsetzen, um ihrem Volk zu dienen. ... Ungebrochen setzte sich diese Tendenz nach 1933 fort. Große Deutsche - oder wenigstens Germanen – standen im Mittelpunkt von Veit Harlans ‚Der Herrscher’ (1937) und ‚Der große König’ (1942), Herbert Maischs ‚Friedrich Schiller’ (1942) und ‚Andreas Schlüter’ (1942), Hans Steinhoffs ‚Robert Koch’ (1939) und ‚Ohm Krüger’ (1941), Wolfgang Liebeneiers ‚Bismarck’ (1942)“.

929 In der „Ehekomödie „Ehe in Dosen“ (Regie Johannes Meyer, Uraufführung 1939) gab

Wir haben viel gelacht. Habe ich eigentlich schon geschrieben, daß ich mit **Karl Wüst** zusammen war? Er ist zur Zeit „Ober-Bezugs-Schein-Sachbearbeiter“ Abt. Kleider und Schuhe, in Schifferstadt.

Von **St. Ingbert** habe ich schon seit einiger Zeit nichts mehr gehört. Wenn wir hie und da darüber fliegen, **werfe ich immer schnell einen Blick hinunter nach unserem Haus**. Meist ist aber nicht zu erkennen, ob die Läden auf oder zu sind. Wenn wir dann wieder gelandet sind, muß ich immer an Euch und unser Heim denken. Hoffentlich können wir bald wieder dort sein.

Ich küsse Euch alle, besonders Dich, liebe Elsbeth, ganz herzlich,
Dein Ed

[Nachschriften:]

**Martha** ist ja unterdessen nach **Berlin** abgereist. Kommen eigentlich meine Briefe immer noch rasch bei Dir an? Deine Briefe sind schnell hier.

**Wenn Du Geld brauchst**, schreibe mir bitte rechtzeitig, damit Du nicht unnötig warten mußt.

..................................................................................................................

12.10.1939
Emilie Fritze an Elsbeth Berwanger
Kirn - Kreuznach

Liebes Elsbeth,

sei doch bitte so gut und kaufe uns in Kreuznach einen großen Koffer. Er darf etwas größer sein. ... Wenn Du keinen Koffer bekommst, kaufe vielleicht einen Bastkorb.

---

Grete Weiser „die kesse Soubrette Mausi“. Grete Weiser gehörte im Dritten Reich wie in der frühen Bundesrepublik zu den allgegenwärtigen Stars des deutschen Unterhaltungsfilms. Weil von ihr und einigen Kollegen im folgenden noch öfter die Rede sein wird, hier ein kurzer Blick auf die bemerkenswerten Biographien der fünf populärsten Komiker der NS-Filmindustrie:

Grethe Weiser (1903-1970) hätte als Soubrette und Komikerin nach 1933 schnell Karriere gemacht, wenn sie, wie man ihr vorschlug, in die NSDAP eingetreten und Mitglied der Reichstheaterkammer geworden wäre. Stattdessen schickte sie ihren „halbjüdischen“ Sohn auf ein Internat nach England und löste die schon lange zerrüttete Ehe erst, als ihr „jüdischer“ Mann glücklich nach Holland entkommen war. Auf ihren Durchbruch zum Star musste sie danach bis 1937 (mit Erich Waschnecks Film „Die göttliche Jette“) warten, die Nazis ließen sie allerdings in Ruhe, denn „in Kriegszeiten war ihre Komik anscheinend unverzichtbar“, wie es in einer Biographie heißt. Hans Moser (1880-1964) ließ sich trotz wiederholter Aufforderungen nicht von seiner „jüdischen“ Frau scheiden, sondern brachte sie 1939 in Ungarn in Sicherheit, von wo sie nach dem Krieg zu ihm zurückkehrte, Theo Lingen (1903-1978) durfte wegen seiner „jüdischen“ Frau nur mit Sondergenehmigung spielen, Heinz Rühmann (1902-1994) ließ sich von seiner ersten, ebenfalls „jüdischen“ Frau 1938 (aus privaten Gründen) erst scheiden, nachdem er sie sicher nach Schweden gebracht hatte, und heiratete 1939 die Schauspielerin Hertha Feiler, die als „Vierteljüdin“ auch nur mit einer Sondergenehmigung arbeiten durfte. Günther Lüders (1905-1975) schließlich war wegen antinazistischer Reden 1934 „zur Warnung“ für ein paar Wochen in ein KZ verschleppt worden. Die Öffentlichkeit wusste es nicht, im Kollegenkreis war aber allgemein bekannt, dass die fünf populärsten Komiker des deutschen Films buchstäblich um ihr Leben spielten.

...
Wir müssen jedenfalls schon bald von hier fort. Die Büroräume braucht die Militärverwaltung.
...
Deine Mutter

P.S. Hier steht nämlich an den Türen der Lederwarengeschäfte überall **„Koffer ausverkauft“**.

..........................................................................................................

14.10.1939
Elsbeth Berwanger an Ed Berwanger
Kreuznach – Mannheim

Mein lieber Ed!

Endlich sind heute morgen nun die **Bildchen** gekommen, auf die ich so lange warten mußte. Sie sind wirklich wunderschön ...
...
Ich schreibe den Brief in meiner ruhigen Mittagsstunde. Wenn mein lieber **Muck** in der Küche ist, ist sowas nicht möglich. Der kleine Kerl klettert nun schon auf Tische und Stühle, nichts ist vor ihm sicher. Seinen Papa hat er ganz genau erkannt auf den Bildern und hat sich sichtbar darüber gefreut. ...
...
Hoffentlich wendet sich alles zum Guten (trotz der Rede **Chamberlains**)[930] und wir haben Dich bald wieder bei uns. Ob Du in nächster Zeit mal wieder einen freien Tag hast?

Gestern morgen war ich mit **Dietrich** in der Stadt und habe erstens einen **Koffer** für die Eltern und außerdem ein Körbchen für unseren großen Liebling gekauft. Es ist ein schönes **Henkelkörbchen**, und er hat viel Freude damit. Heute morgen war er mit mir im Hof und hat Kastanien ins Körbchen gesammelt. Er hatte sein Herzchen-Hemd an, sah goldig aus.

Habe ich Dir eigentlich geschrieben, daß die **150.00 RM** angekommen sind? Außerdem kam lt. beiliegendem Abschnitt der monatliche **Dienstaufwand** hier an.[931]

Den **Waschlappen** schicke ich Dir einstweilen, ein zweiter folgt. Man bekommt

---

930 Gemeint ist die Rede, in der Premierminister Chamberlain, wie zu erwarten, Hitlers „Friedensangbot“ vom 6.10.1939 abgelehnt hat. Die „Meldungen aus dem Reich“ berichteten dazu am 16.10.1940, „der größere Teil des deutschen Volkes sei nach der Zurückweisung des deutschen Friedensangebots auf eine größere Auseinandersetzung mit den Westmächten gefaßt“, nicht ohne hinzuzufügen, „vollständig sei die Hoffnung auf einen baldigen Frieden noch nicht geschwunden.“

Das war in Frankreich nicht anders. Die amerikanische Journalistin Janet Flanner berichtete zur gleichen Zeit aus Paris: „Das ist bestimmt der erste Krieg, den Millionen Menschen zu beiden Seiten immer noch für vermeidbar halten, selbst nach der Kriegserklärung.“

931 Beamte, Geistliche, Lehrer und Militärpersonen erhielten damals zur Bestreitung ihres Dienstaufwandes eine steuerfreie Pauschale. Zur Höhe vgl. den Anhang Nr. 1.11: „Das Einkommen ...“

die Lappen nicht mehr ohne weiteres, laß Deine Waschlappen nun nur regelmäßig waschen, damit Du immer einen frischen hast. Ich habe leider erst jetzt daran gedacht. Auch ein paar **Socken** will ich Dir noch schicken.

Morgen kommen die **Eltern**. Sie müssen wahrscheinlich in nächster Zeit wieder wandern, denn die Militärbehörde benötigt die Räume der **Knappschaft**. Wo es hingeht ist noch nicht bekannt. Es tut mir leid, daß die Eltern immer noch keine feste Bleibe haben.

Viele herzliche Grüße und Küsse senden wir unserem lieben Papa! Mama und Muck, der mir beim letzten Abschnitt half. Einen besonders innigen Kuß!

Deine Elsbeth

..............................................................................................................

14.10.1939
Martha Fritze an Elsbeth Berwanger
Berlin - Kreuznach

Liebe Elsbeth!
...
Ich hoffe, daß Ihr alle noch gesund sei, was ich von mir selbst auch berichten kann.
...
Ich bin mit der [**Lette**-] **Schule** sehr zufrieden und würde mich auch sonst wohl fühlen, wenn der **Krieg** eben nicht doch angehalten hätte und wohl noch einige Zeit dauern wird. Ich fühle mich nicht recht am Platz - gerade jetzt hier zur Schule zu gehen.
...
Hoffentlich sind Vater und Mutter gesund und es ist auch sonst alles in Ordnung.

Deine Schwester Martha

..............................................................................................................

15.10.1939
Elsbeth Berwanger an Ed Berwanger
St. Ingbert – Mannheim
[Postkarte „Bad Kreuznach Strandbad“]

[Am Rand ein Vermerk von Elsbeth Berwanger:
„Ed kam überraschend mit Ruth zu Besuch
und konnte die Karte gleich mitnehmen.“]

Lieber Ed!

Wie schade, daß Du nicht auch hier sein kannst! Die Eltern kamen heute früh, wie ich Dir schon schrieb. Wir haben sehr viel Freude. In der vergangen Woche waren beide nochmal in Saarbrücken. Am kommenden Sonntag fahren sie nach **Frankfurt**, die Knappschaft zieht dorthin um. Herzliche Grüße und Küsse!

Deine Elsbeth

Lieber Ed, wir hofften, daß Du vielleicht heute auch hier wärest. Dietrich war mit

dem Großvater einen Frühschoppen nehmen, im **Felsenkeller**.[932] Er schickt Dir herzliche Grüße. Deine **Mutter**

Gruß von mir, **Ruth**

..........................................................................................................

[Elsbeth Berwanger: Tagebücher]
Kreuznach, So, 15.10.1939

Die **Eltern** sind bei uns. Sie kamen um 9 Uhr morgens und bleiben bis abends 6 Uhr. Sie waren zwischendurch wiederholt in Saarbrücken und St Ingbert und erzählten von der verlassenen Stadt. Am kommenden Sonntag werden sie mit der Knappschaft nach **Frankfurt** übersiedeln.

Eine große Überraschung erlebten wir alle als um 4 Uhr nachmittags **Ed** und **Ruth** vorm Tor stehen. **Ruth besorgte einen Wagen und fuhr Ed her**.[933] Die Freude ist groß. Ed und Ruth bleiben bis 21 Uhr. Die Eltern übernachten infolgedessen hier. Vater reist Montag um 7 Uhr, Mutter um 13 Uhr nach Kirn ab.

..........................................................................................................

[Emilie Fritze: Tagebuch]
Kirn, Mo, 16.10.1939

Gestern am 15.10. waren wir in Kreuznach. Der kleine **Dietrich** ist ein ganz goldiger Kerl. **Gerhartchen** wiegt jetzt 10 1/2 Pfund. Um 4 Uhr kommen **Ruth und Ed** mit einem geliehenen Auto.

..........................................................................................................

16.10.1939
Elsbeth Berwanger an Ed Berwanger
Kreuznach – Mannheim
[Briefkarte]

Mein lieber Ed!

Wie seid Ihr gestern abend heimgekommen? Wir haben noch sehr oft an Euch gedacht, Euch nach Hause begleitet in Gedanken. Mit viel Freude wurde immer wieder erzählt, wie Dein **Muckel** Dich erkannt und sich mit Dir gefreut hat. Auf der Treppe hätte er unaufgefordert oft „Papa, Papa!“ gerufen und sei dem **Großvater** fast vom Arm gesprungen. Als ich heute Nacht wach wurde, kam es mir tatsächlich fast wie ein Traum vor, daß Du hier warst. Wie dankbar bin ich für jede Stunde, die Du in meiner Nähe bist und Dich mit uns allen und vor allem mit Deinen Kindern freuen kannst.

Heute ist unser lieber **kleiner Gerhart zwei Monate alt**. Er hat heute mittag wieder ganz herzig gelacht. Ich wünsche nur immer, daß Du dies Lachen mit mir sehen könntest. Ich werde Dir gleich morgen eine kleines Album für Bildchen besorgen. Deine Fliegerbilder habe ich schon oft angesehen. Du bist auf

---

932 Der „Felsenkeller“ war ein beliebtes Lokal der alteingesesenen „Brauerei Felsenkeller“, die 1974 untergegangen ist.

933 Ed Berwanger brauchte Ruth Fritze als Fahrerin, weil er zwar 1933 den Führerschein Klasse 1 (d. h. für Motorräder) gemacht hatte, den „Militär-Auto-Führerschein“ aber erst im August 1940 in Frankreich erwarb. Vgl. Brief vom 12.8.1940.

einigen wirklich sehr gut getroffen.

Gerade hörten wir (Dietrich und ich) die Nachrichten. Schon wieder **ein englisches Schlachtschiff torpediert**,[934] noch dazu **das schnellste der englischen Marine**! So ist's recht! Seitdem Du gestern mit uns über die Lage sprachst, sehe ich ruhiger in die Zukunft.

Der Kleine schreit, Dietrich läuft dann immer zu ihm, kommt dann zu mir und will mir's erzählen, läuft wieder hin u.s.w. Nun muß ich tatsächlich schnell mit ihm gehen!

Ich küsste Dich innig,

Deine Elsbeth

[Auf der Rückseite des Umschlag der Text:]

Dietrichs Füßchen ist heute morgen schon ganz gut gewesen. Er täppert [hämmert] wie immer."

........................................................................................................

16.10.1939
Ed Berwanger an Elsbeth Berwanger
Mannheim - z. Zt. Kreuznach

Liebe Elsbeth!

Ich will Dir nur ganz kurz mitteilen, daß wir gestern Nacht um 1.00 Uhr gut hier angekommen sind. In Worms hatten wir leider einen unnötig langen Aufenthalt bis wir eine **Tankstelle** fanden, sonst verlief die Fahrt ganz normal. Allerdings war die Fahrt für **Ruth** sehr anstrengend, besonders im 1. Teil, bis wir uns an die **Dunkelheit** gewöhnt hatten.[935] Ruth hat jetzt ja Zeit zum Ausschlafen.

21.00 h

Vorhin wurde ich mitten im Briefeschreiben gestört, wir machten wieder einen unserer üblichen **Grenzüberwachungsflüge** und jetzt geht der Brief heute

---

934 Elsbeth Berwanger und ich (!) hörten die OKW-Sondermeldung: „Das Unterseeboot [U 47, Kapitänleutnant Prien], durch welches das britische Schlachtschiff ‚Royal Oak' versenkt wurde, hat den britischen Schlachtkreuzer ‚Repulse' angegriffen und torpediert." Diese Meldung war teilweise falsch, aber was wirklich geschah, wissen wir bis heute nicht genau. Günther Prien (1908-1941) hatte sich am 13.10.1939 nachts über Wasser in die Bucht von Scapa Flow, die Heimatreede der britischen Home Fleet, geschlichen und aus 3.000 m Entfernung trotz mehrere Torpedo-Blindgänger das Schlachtschiff HMS Royal Oak mit 833 Mann versenkt, vielleicht auch ein weiteres Schiff, das er für HMS Repulse hielt, beschädigt, und sich davongestohlen, bevor er entdeckt wurde. Nach dem glücklichen Ende des Husarenstückchens funkte er nach Hause: „Royal Oak versenkt. Repulse beschädigt." Bis heute streiten Marinehistoriker, ob und gegebenenfalls welches zweite Schiff Prien beschädigt haben könnte, die Repulse war es jedenfalls nicht, denn die war zu diesem Zeitpunkt auf hoher See. Und das „schnellste" Schlachtschiff der englischen Marine war die 1914 in Dienst gestellt „Royal Oak" auch nicht, sie war vielmehr wegen zu geringer Geschwindigkeit für Fronteinsätze nicht mehr vorgesehen.

935 Es muss wirklich ziemlich dunkel gewesen sein. Das ganze Land war verdunkelt, die Autoscheinwerfer hatten nur sehr schmale Schlitzblenden und obendrein war es erst drei Tage seit dem letzten Neumond!

doch nicht mehr weg, sodaß ich die Abendstunde benutzen kann, um wenigstens brieflich ein **Plauderstündchen** mit Dir zu halten.

Gerade um diese Zeit habe ich mich gestern abend von Dir verabschiedet. Wie lange wird es wohl dauern, bis wir wieder einmal zusammen sein können. **Manchmal möchte einem das Herz schwer werden.** Aber solange ich noch das Glück habe immer wieder mal bei Euch sein zu können, will ich froh und dankbar sein.

Mein lieber, kleiner **Muckel** hat sich ja auch richtig gefreut, bei seinem Papa sein zu können. Er ist mir ja kaum von der Seite gegangen, der liebe, kleine Kerl. Küsse ihn ganz innig von mir. **Mama** soll ihm mal öfter das **Hämmerchen** geben, und soll ihm sagen, daß ich ihm erlaubt habe, damit zu klopfen, das wird ihn bestimmt viel Freude machen.

Wenn es auch kurz war, so war es doch sehr schön, daß ich gestern bei Euch und besonders bei Dir, liebe Elsbeth, sein konnte. Sollten wir noch länger hier bleiben, so wird es sicherlich bald wieder einmal Gelegenheit geben, wenn auch keinen ganzen Tag, so doch einen freien Nachmittag nach Kreuznach zu kommen. Wenn **Ruth** nach St. Ingbert fährt, brauche ich ja nicht mehr hin. Es kann sein, daß sie für diese Fahrt **Benzinscheine** braucht. Vielleicht kann Herr **Schäfer** nochmals mit 20 Ltr. aushelfen. Wenn er mir letztes Mal die Abschnitte nicht geschenkt hätte, wäre mein gestriger Besuch nicht möglich gewesen. Sage ihm bitte meinen herzlichen Dank dafür.

Der Brief mit dem **Waschlappen** ist heute früh ebenfalls angekommen Er ist um 18 Uhr abgestempelt. Den Waschlappen kann ich gut gebrauchen. **Socken** und **Strümpfe** habe ich vorläufig genug. Im Bedarfsfalle werde ich mich vertrauensvoll an Dich wenden.

Wie hat denn die Übernachtung mit den Eltern geklappt? Die haben sich ja auch richtig gefreut, mich und auch Ruth wieder einmal zu sehen. Jetzt gehe ich schlafen, denn der Tag war anstrengend und ich bin sehr müde.

Ich denke an Dich, meine liebe Frau,
Dein Ed

.......................................................................................................

[Kriegschronik Ed Berwanger, S. 37]
16.10.1939

Die Franzosen gehen zurück

Beim Beginn des Polenkrieges war es den **Franzosen** gelungen im Westen **kleine Teilerfolge** zu erzielen. Einige Dörfer waren von ihnen besetzt. An andere Stellen hatten sie die Grenze knapp überschritten und sich eingegraben.[936]

---

936 Die französische Armee war Anfang September 1939, ohne auf deutschen Widerstand zu stoßen, mit ein paar Einheiten in das Vorfeld des Westwalls eingerückt, jedoch deutlich vor den deutschen Stellungen stehen geblieben. Grundlage dieser „Pseudo-Offensive“ war eine „Vereinbarung zwischen dem französischen und dem polnischen Generalstab, derzufolge am 15. Tage nach Beginn des deutschen Angriffs auf Polen die französische

Mit dem beginnenden Schlechtwetter im Herbst konnten aber diese Gräben nicht mehr gehalten werden. Die Franzosen gingen zurück und in kräftigem **Nachstoßen und Nachdrängen** wurden sie überall über die Landesgrenzen zurückgeworfen. Die Dörfer wurden von ihnen zerstört und niedergebrannt. So wurde auch **Herbitzheim** von ihnen niedergebrannt.[937]

Als wir bei einem Jagdflug aus Richtung Pirmasens nach Saarbrücken flogen, war von weither schon eine riesige Rauchwolke zu sehen, die bis zu 3.500 m zwischen die Wolken herausragte. Als wir näher kamen, konnte ich klar ausmachen, daß **Herbitzheim brannte** und zwar war das Feuer am Nordwestrand angelegt und fraß tief nun weiter ins Dorf hinein. Ein furchtbarer und doch gigantischer Anblick. Ich hatte aber das Dorf im Frieden gekannt und bedauerte die Leute, die fern der Heimat leben mußten, während hier ihr Hab und Gut verbrannte.

Ich dachte an den Kameraden **Schwalbach**, der jahrelang als Lehrer dort gewohnt hatte und kurz vorher nach St. Ingbert versetzt worden war und der jetzt wieder als Kompanieführer da unten die **Grenzwache**[938] führt. Ich sah beiderseits Geschützfeuer aufblitzen. **St. Ingbert** lag noch ruhig und friedlich geborgen in seinen Wäldern.

.............................................................................................................

17.10.1939
Emilie Fritze an Elsbeth Berwanger
Kirn - Kreuznach

Liebe Elsbeth!
...
Vater wird am Donnerstag schon nach **Frankfurt** abreisen. Wenn er dann Wohnung gefunden hat, reise ich nach.

---

Armee zum Angriff über die deutsche Westgrenze antreten sollte“, deren Umsetzung der französische Generalstab aber „zu keiner Zeit ernsthaft ins Auge gefaßt“ hatte. (Hillgruber) Nach der polnischen Niederlage zogen die französischen Einheiten sich ab dem 19.10.1939 wieder hinter die Magienotlinie zurück, ohne dabei von der Wehrmacht ernsthaft bedrängt zu werden. Vgl. im Anhang Nr. 1.10: „Der sonderbare Krieg im Westen“

937 Die Dorfchronik von Herbitzheim vermeldet dazu, der grenznahe Ort sei bei Kriegsbeginn sofort geräumt worden. „Jede Person konnte nur soviel mitnehmen, wie sie tragen konnte. Die meisten Bürger wurden ins Hessische oder nach Thüringen evakuiert. Erst 1940/41 konnten viele Herbitzheimer wieder in ihre zerstörten Häuser zurückkehren, um 1944 erneut in die Fremde zu müssen. Einige Familien überstanden das Kriegsende auch in dem Kalkwerkstollen in Gersheim.“ (Die Stollen boten mehr als 2.000 Menschen Platz.)

Die friedlichen Bauerndörfer im Bliesgau hatten dreifaches Pech. 1939/40 wurden sie von der französischen Artillerie zerschossen oder nach kurzer Besetzung teilweise niedergebrannt, 1944 sprengte die Wehrmacht die Brücken über die Blies und 1945 wurden sie von der amerikanischen Luftwafffe bombardiert, weil die SS-Division Götz von Berlichingen und der Volkssturm dort das deutsche Reich gegen die 63. Division der 7.US-Armee verteidigen wollten.

938 Zum “Grenzschutz” bzw. der „Grenzwache“ vgl. Anmerkung zum 4.12.1936. In St. Ingbert wurden dazu bereits in der Nacht vom 25. zum 26. 8.1939 rund 500 Reservisten der Jahrgänge 1899/1900 einberufen, die erst am 3.11.1939 durch reguläre Truppen ersetzt wurden. (Jantzer)

Die Pakete mit Wäsche schicken wir nach Neustadt / C. zu Werners Eltern. Man weiß ja nicht wie lange der Krieg dauert und wo wir in Frankfurt hinkommen. Dort sind die Sachen sicher.
...
Deine Mutter

..........................................................................................................

[Emilie Fritze: Tagebuch]
Kirn, Mi, 18.10.1939

Nun ist heute morgen, am Mittwoch dem 18. Oktober, **Albert** nach Frankfurt abgereist.

..........................................................................................................

18.10.1939
Emilie Fritze an Elsbeth Berwanger
Kirn - Kreuznach

Liebes Elsbeth!

Gerade wollte ich meinen **Schirm** vom Haken holen und bemerkte dabei, daß ich ihn wahrscheinlich bei Euch hängen ließ. ... Schick mir bitte den Schirm sofort. ... **Vater** ist heute morgen mit dem Schnellzug nach **Frankfurt** gefahren. Vielleicht holt er mich am Montag ab.
...
Deine Mutter

..........................................................................................................

[Emilie Fritze: Tagebuch]
Do, 19.10.1939

19.10. abends. Ich bin sehr müde. Gestern haben Frau **Motsch**[939] und ich noch gewaschen und heute aufgehängt. Trotz Regen ist alles trocken geworden. Heute habe ich den ganzen Tag Pakete gemacht. Den Schließkorb und den alten Wäschekorb mit Kleidern und Wäsche brachte ich mit einem Nachbarn von gegenüber in die Wohnung von Bickelmanns, damit sie der Wagen mit nach Frankfurt nimmt.

..........................................................................................................

19.10.1939
Ed Berwanger an Elsbeth Berwanger
Mannheim - Kreuznach

Meine liebe Elsbeth!

Das staunst Du wohl ? Ein Feldpostpäckchen von mir zu bekommen? Wie bin ich wohl zu dem **Kärntnerschal** gekommen? Ja, ich war gestern in **St. Ingbert**. Ich war gestern Vormittag dienstlich nach Kaiserslautern gekommen und da sehr schlechtes Wetter herrschte, hatte ich mir einen halben Tag Urlaub erbeten und erhalten. Ich **trampte** in kürzester Zeit nach **St. Ingbert** und sprach zunächst einmal auf der **Kreisleitung** vor, wegen meiner Rückfahrt. **Die Kreisleitung stellte mir auch einen Wagen [mit Fahrer] zur Verfügung**, der mich um 21.30 Uhr abholte und pünktlich um 24.00 Uhr an unserer Hauptwache [in Mannheim, in 110 km Entfernung] vorfuhr. Sehr anständig von Pg. **Custor**, der

---

939 Die Familie Motsch waren die „Quartiersleute“ der Familie Fritze in Kirn, Jahnstr. 50.

z. Zt. den Kreisleiter vertritt, da dieser im Bergungsgebiet ist.

**In St. Ingbert herrscht ein Leben und Treiben wie im Frieden**, nur sieht man sehr viele Soldaten, die dort in Ruhe liegen, wenn sie aus den Stellungen zurückkommen.[940]

Ich habe sehr viele Bekannte getroffen. Überhaupt sind nur schon immer als Soldaten bekannte Männer eingerückt, die anderen leben einen vergnügten Tag, z. B. **Andres**, **Ruffing**, **Schlicker**, auch **Frentzel**[941] ist noch nicht eingezogen, na ja, vielleicht können wir auch bald wieder heim.

Den ganzen Tag über war **heftiger Kanonendonner** zu hören, aber die St. Ingberter sind schon vollkommen daran gewöhnt. Jetzt, nachdem die Franzosen teils freiwillig, teils unter dem Druck der deutschen Waffen alle besetzgehaltenen deutschen Gebiete geräumt haben, denkt niemand mehr daran, St. Ingbert zu räumen. Im Gegenteil, **täglich kehren Leute dorthin zurück.**

Das schreibe ich Dir nicht, damit Du das auch tun solltest, sondern damit Du siehst, daß unsere Wohnung vorläufig ungefährdet ist. Frau **Maxheimer** habe ich leider nicht getroffen.

Familie **Josef Omlor** ist mit Sack und Pack und mit dem Betrieb regulär nach Brücken (bei Schönenberg-Waldmohr) [in der Pfalz] umgezogen. Alle anderen Leute unserer Umgebung sind noch da. **Anneliese Denne** ist seit 6 Wochen in **Maudach** [bei Ludwigshafen] bei einer Familie als Flüchtling gut aufgehoben.[942] Frau Denne hat Soldaten und einen Bergmann als **Einquartierung**. Alle Betriebe sind voll beschäftigt.

In der **Wohnung** habe ich mich nicht sehr lange aufgehalten. Man meint gerade sie wäre gestern erst verlassen worden, so ordentlich ist alles und doch ein wenig traurig. Ich habe von der Waschküche bis zum Speicher sämtliche Kisten, Schubladen, Schränke usw. aufgemacht und hineingeschaut, aber ich konnte mich nicht entschließen, viel mitzunehmen. Es kam mir so vor, als ob jedes Stück dort, wo es liegt, gerade seinen richtigen Platz hätte. Auch meine **Lederhose** habe ich liegen lassen. Was soll ich damit. So habe ich nur Deinen **Kärntnerschal** mitgenommen und möchte ihn Dir jetzt ein zweites mal schen-

---

940 In diesen Tagen notierte Adolf Jantzer über die Lage in St. Ingbert u. a.: „Der Feldzug nach Polen ist siegreich beendet. Von einer wirklichen Siegesstimmung merkt man aber sehr wenig, dazu ist die allgemeinpolitische Lage zu ernst. ... Am 13. Oktober fand auf dem hiesigen Standesamt die erste Kriegstrauung statt. An diesem Tage fuhr nachmittags ein mit 6 Pferden bespannter Geschützwagen vor unserem Rathaus vor. Dem Wagen entstieg ein handfester Artillerist in Felduniform und ein Fräulein. In der Folge fanden dann noch öfters Kriegstrauungen statt."

941 Armin Frentzel, Jahrgang 1908, hatte mit Ed Berwanger das Lehrerseminar besucht und kam zusammen mit ihm als Volksschullehrer nach St. Ingbert. Nach dem Krieg kannten wir ihn ganz gut. Andres und Ruffing waren ebenfalls Lehrer, Schlicker kann ich nicht identifizieren.

942 Ich kannte Anneliese Denne sehr gut, ebenso ihren späteren Mann Willi Klamm, wußte auch, dass beide in Maudach wohnten. Erst durch diesen Brief habe ich erfahren, wann und wie die beiden sich kennen gelernt haben.

ken, und **die beiden Bücher von Fr. Haarer.**[943] Diese werde ich Dir durch Ruth zuschicken lassen.

Was Du augenblicklich nicht benötigst, liegt gut und sicher in St. Ingbert und ich habe mich überzeugt, daß es im Falle einer wirklichen Räumung noch genügend Gelegenheit geben wird, weitere Werte zu bergen, z. B. wurden gestern morgen **Eschringen** und **Ormesheim** [etwa 12 km von St. Ingbert entfernt] **von den Franzosen geräumt** und gestern mittag waren schon wieder Einwohner dort, um Sachen zu holen. **Es war nichts geplündert und nichts mutwillig zerstört.** Es ist auch nicht anzunehmen, daß die Franzosen den Versuch machen, an irgend einer Stelle tiefer in den Westwall einzudringen.

Wenn **Ruth** hinfährt, kann sie ja die Sachen mitbringen, die Du aufgeschrieben hast, der Rest kann vorläufig dort bleiben. Wenn es ihr möglich ist, kann sie ja noch das Geschirr usw. in Kisten packen, Frau **Denne** und Frau **Maxheimer** werden schon behilflich sein. Diese Kisten würden wir erst nach durchgeführter Räumung abholen lassen. Mittel und Wege dazu wird es schon geben. Aber wie gesagt, ich persönlich glaube auch nicht mehr an eine Räumung St. Ingberts. Frau **Schiffler** hat auch die meisten Sachwerte nach Konken [bei Kusel] geschafft und läßt sie vorläufig dort.

**Unser schöner kleiner Garten** hat mich richtig traurig gestimmt. Er ist **vollkommen verwildert**, aber alle Gärten sehen so aus. Die Blumen überwachsen die Wege, die Himbeerstauden wachsen über die Beete, von den Tomaten will ich gar nicht sprechen. Das Ganze, in dem tollen Regenwetter von gestern, **ein wildromantischer Anblick, der einem die Tränen in die Augen treibt.**

Noch etwas habe ich mitgenommen, unseren **Wecker**. Er hat jetzt und besonders in nächster Zeit, wenn wir auf einem Feldflugplatz verlegt werden, die Aufgabe mir durch sein Tick-Tack ein Stückchen Zuhause vorzuzaubern. Er blinzelt mich auch jetzt ganz traulich an mit seinem zersprungen Glas.

Die „**Hoheitsträger**“ und einige andere statistische Bücher habe ich zur Kreisleitung gebracht. Von der Kreissparkasse habe ich **Dir auf Mamas Konto 150 RM überweisen** lassen. Beim Kreisschulamt habe ich den Antrag auf **Beihilfe** zur Geburt **Gerharts** gestellt. Ich habe über den Betrag der Krankenhausrechnung hinaus einen Betrag von 36,80 RM für Kinderpflege- und Hygienebedarf in Rechnung gestellt. Fertige bitte eine Aufstellung der einzelnen Artikel mit Preisen, die diese Endsumme ergibt, da ich diese Aufstellung, auch wenn die Ausgaben im Einzelnen nicht belegt werden können, evtl. noch einreichen muß.

Das war wieder einmal St. Ingbert. Wenn ich gewußt hätte wie ich abends nach Mannheim zurück kommen könnte, wäre ich lieber zu Euch nach Kreuznach

[943] Dr. Johanna Haarer hat seit 1936 populäre Handbücher für junge Mütter veröffentlicht, z. B. „Unsere kleinen Kinder. Ernährung und Wachstum. Pflege und Kleidung. Entwicklung und Erziehung“ oder „Die deutsche Mutter und ihr erstes Kind“. Ihre Bücher wurden in vielfach überarbeiteter Form noch bis in die 1960er Jahre verkauft, das 1939 publizierte Werk „Mutter, erzähl von Adolf Hitler. Ein Buch zum Vorlesen, Nacherzählen und Selbstlesen für kleinere und größere Kinder“ allerdings kaum.

gekommen. Aber da wird sich hoffentlich auch bald mal wieder Gelegenheit ergeben.

Ich denke viel an Euch und küsse Dich ganz innig,
Dein Ed

[Nachschriften:]

Das beiliegende Bildchen ist versehentlich zu meiner Serie geraten, ich schicke es Dir zurück. Laß Dir den Film von Ruth schicken. Die Bilder haben in St. Ingbert überall gut gefallen.

Bei der Tante [**Katharina Braß**] in Homburg habe ich auch kurz vorgesprochen. Sie läßt Dich, Mama und Else herzlich grüßen. Den **Großeltern** geht es auch gut. Tante **Elise** [**Berwanger**][944] ist bei ihm in Nanzweiler.

..........................................................................................................

19.10.1939
Elsbeth Berwanger an Ed Berwanger
Kreuznach - Mannheim

Mein liebster Ed!

Es ist wieder in der Mittagsstunde. Hoffentlich schläft die kleine Gesellschaft noch eine Weile. Ich möchte Dir diesen Brief doch rasch fertig schreiben, damit er rechtzeitig zum Kasten kommt und morgen schon bei Dir ist. Ob Du noch in Mannheim bist? Ich will auch in der Stadt noch nach einem kleinen Fotoalbum sehen und es evtl. mitschicken. Dein Vierfarbenstift ist auch noch hier und soll mit dem Album in den Brief.

Daß Ihr so spät nachts nach Hause gekommen seid! Wir waren nur froh, daß Euch nichts passiert ist bei der **Dunkelheit**. Hoffentlich hat sich **Ruth** tüchtig ausgeschlafen, Du hast ja inzwischen den versäumten Schlaf auch sicher nachgeholt, es regnete gottlob recht viel. Richte Ruth bitte Grüße aus und sage ihr, daß ich ihr noch einmal in einem Brief eine genaue Aufstellung der Dinge zukommen lasse, die ich gern von St. Ingbert hätte, falls Ruth hinfährt. Mir fiel nämlich noch einiges ein, z. B. braune Pelzstücke aus dem ehemaligen Spielzeugkasten, das **Biberbettuch**, mein **Gummihüfthalter**, mein **BDM-Rock** etc.

Ich habe übrigens schon mit Herrn **Schäfer** gesprochen betr. **Benzingutscheine**. Vorläufig kann er leider keine abgeben. Er versprach aber, so bald wie möglich wieder einige zu stiften. Du willst sie für Ruths evtl. Fahrt nach St. Ingbert verwenden? Vielleicht bekommst Du einmal 1 1/2 Tage Urlaub, aber wir wollen nicht zu sehr darauf hoffen. Lassen wir uns lieber überraschen! Eine Enttäuschung ist immer schlimm.

Nun will ich Dir noch ein wenig von Deinen Buben erzählen. Der Kleinste ist ein goldiger Kerl, der sich recht gut schickt und täglich mehr lacht. Aber der **Muckel**! Daß er ganz goldig ist und viel und herzlich lachen kann, weißt Du ja. Nebenbei ist er jedoch ein richtiger **Tunichtgut**, ein **Nixnutz** – es gibt noch viele derartige Bezeichnungen, die sich unser Ältester redlich verdient. Kaum

944 Zu Elise Berwanger, einer Tante von Ed Berwanger, vgl. Brief vom 9.8.1938.

hat man den Rücken gedreht, so läßt eine auffallenden Ruhe um den lieben Muckel böses ahnen. Und richtig: bald hat er die **Zahnpaste**, **Creme** oder eine **Puderdose**, bald hat er den **Mehllöffel** oder das **Tintenfaß**, jetzt schleppt er ein **Bügeleisen**, im nächsten Augenblick räumt er den **Küchenschrank** aus – kurz: mit allen verbotenen Dingen spielt er am liebsten. Heute morgen hat er bei solcher Gelegenheit leider Omas **Kaktus** heruntergeworfen und beide Töpfe zerbrochen. Es wundert mich nur, daß nicht noch mehr zerbrochen ist. Und dabei passe ich höllisch auf und verwichse ihm oft das kleine Hinterchen.

Wenn das Wetter es erlaubt, darf er nachher mit zur Post gehen. Dein Muckel erzählt übrigens sehr oft von Dir ohne daß wir ihn erinnern. Er denkt bestimmt oft an seinen lieben Papa.

**Else Ehlers** hat geschrieben und ein nettes **Höschen** geschickt. [Ihr Mann] **Ewald** ist jetzt in Flensburg, eingezogen. [Ihr Bruder] **Otto** [**Engel**] ist bei den **SS-T-Verbänden**[945] in Berlin gewesen. Seit 14 Tagen ließ er aber nichts von sich hören.

Nun, mein lieber Ed, schaue ich Deine Bilder, die vor mir liegen, noch einmal an und grüße und küsse Dich ganz herzlich!

Deine Elsbeth

[Nachschrift:]

**Vater** reiste gestern nach **Frankfurt** und holt Mutter, wenn er ein Zimmer hat, evtl. am Montag. Wäsche usw. schicken sie zu **Werners Eltern** zum Aufbewahren. **Martha** läßt Dich durch mich grüßen! **Ruth** soll den Film schicken!

..........................................................................................................

[Kriegschronik Ed Berwanger, S. 39]
20.10.1939

Hinkeldey schießt eine Bristol Blenheim ab

Am 20. Oktober waren wir in der Staffel zu einem Grenzüberwachungsflug im Abschnitt Trier – Saarbrücken gestartet. Ich flog mit Lt. **Finsterbusch** in der **Deckungsrotte**. In der Gegend Hermeskeil sah ich rechts vor mir, etwa auf gleicher Höhe 7.300 m eine einzelne Maschine Richtung Nordost nach Deutschland einfliegen. Ich meldete die Maschine durch Funkspruch (drahtlose Telefonie), da hatte sie aber auch der Staffelkapitän schon selbst entdeckt.

Er stieg in einer großen Rechtsbiege in die Sonne, um in eine günstige Angriffsposition zu kommen. Die ganze Staffel folgte. Der Staffelkapitän griff an, die Maschine drückte in einer flachen Linkskurve weg, wurde aber bald eingeholt. Erst im letzten Augenblick konnte Oblt. **Goy** die **Kokarden**, die stark übermalt waren, ausmachen und auf nächste Entfernung das Feuer eröffnen. Der Heckschütze der **Blenheim** erwiderte das Feuer. Oblt. Goy mußte abdrehen. Sein Schwarmflieger Lt. **Puhringer** hatte zu hohe Geschwindigkeit, kam nur kurz

945 Damit ist gemeint, dass Otto Engel sich damals freiwillig zur SS-Division Totenkopf gemeldet hatte. Vgl. dazu im Anhang Nr. 2.12 „Drei SS-Männer ...“

zum Schuß und mußte unter der Maschine wegdrücken.

Erst Uffz. **Hinkeldey** konnte einen längeren Feuerstoß aus allen Waffen geben. Ich sah wie plötzlich eine helle Flamme aus der Fläche zwischen Rumpf und Motor herausschlug. Die Maschine spiralte immer steiler, die Flammen wurden größer und leuchteten rot. Schließlich gab es eine **Explosion** und die Maschine stürzte in zwei, später in drei Teilen senkrecht ab. Ich beobachtete sie bis zum Aufschlag und wartete, ob sich nicht doch ein Besatzungsmitglied durch Fallschirmabsprung retten könnte. Aber ich sah keinen Fallschirm sich entfalten. Die 4 Mann starke Besatzung fand den Tod.

Ich selbst hatte mit Lt. **Finsterbusch** einen Abwehrkreis über dem Luftkampf geflogen, um dem Auftrag entsprechend evtl. feindl. Jäger abzuwehren. Erst als alles vorbei war, verließen auch wir das Kampffeld und flogen nach Hause, wo wir von den Kameraden stürmisch begrüßt wurden.

..................................................................................................................

[Emilie Fritze: Tagebuch]
Frankfurt, Fr, 20.10.1939

Ich fahre nach Frankfurt, das **Gasthauszimmer**[946] ist recht schön. Nur schade, daß keine 2 Betten darin sind.

..................................................................................................................

21.10.1939
Elsbeth Berwanger an Ed Berwanger
Kreuznach – Mannheim

Mein lieber Ed!

Ob Du noch in Mannheim bist? Wir warten nun seit Mittwoch vergeblich auf einen Brief. Oder hast Du so viel Dienst, daß Du nicht zum Schreiben kommst? Du kannst Dir ja denken, daß ich immer mit Ungeduld auf ein neues Lebenszeichen warte. Immer wieder sehe ich mir die Bilder an, freue mich daran. Und wie oft denke ich an die Stunden, die Du hier bei uns sein konntest und wie dankbar müssen wir sein, daß es Dir möglich war, nun schon zwei Mal zu kommen.

Heute morgen kam ein Brief von Herrn **Schiffler**. Er erzählte allerlei vom Dienst, das schrieb er Dir sicher auch schon. Außerdem schrieb er, er sei am vergangenen Sonntag zwei Stunden in St. Ingbert gewesen. Wie es das Unglück wollte, war nun gerade an diesem Sonntag Frau Schiffler unterwegs, um ihren Mann zu besuchen. 20 Minuten vor der Abreise ihres Mannes kam sie dann ganz aufgelöst wieder zurück. Das war doch wirklich Pech, es tut mir richtig leid für die beiden. Na, die Hauptsache ist, sie haben sich überhaupt noch gesehen und gesprochen.

...

Dein **Muckel** macht sich nun allmählich an die **harten Konsonanten** heran. Heute morgen hat er wiederholt anstatt „**baba**“ richtig „**papa**“ gesagt. Allerdings sagt er dann auch „**tata**“. Vorhin war er wie immer mit mir in den Hof gegangen zum Wäsche aufhängen. Da kam der kleine Fox aus dem Nachbarhaus, ein

---

946 Fritzes wohnten von Mitte Oktober 1939 bis Anfang April 1940 im Gasthaus „Zur neuen Pfalz“, Inhaber Hermann Martin, Blücherplatz 8. Der Blücherplatz, heute Baseler Platz, liegt in der Nähe des Hauptbahnhofs.

verspielter, wilder Kerl. Aber als dann der Wauwau anfing, wie närrisch im Hof herumzusausen, war's ihm etwas unheimlich. Immer, wenn das **Hündchen** nahe an ihm vorbeisauste, machte er einige unbeholfene Schrittchen rückwärts und kniff die Augen zu. Es war ein ulkiges, liebes Bildchen.

Man hört übrigens verschiedentlich von bevorstehenden **Waffenstillstandsverhandlungen mit Frankreich**. Heute veröffentlichte die Presse allerdings ein Dementi. Aber trotzdem: vielleicht ist etwas dran! **Jedenfalls habe ich heute nacht geträumt, wir seien wieder in St. Ingbert.** Du warst allerdings noch in Mannheim, aber wir warteten auf Dich. Es war ein schöner Traum, wenn er nur bald Wirklichkeit würde.

Ob Du diesen Brief nun morgen schon hast? Ich adressiere ihn nochmal nach Mannheim (also nicht Feldpostnummer). Du wolltest ja auch anrufen, bevor Ihr versetzt werdet. Wenn ich mich beeile, kann ich den Brief noch einstecken, bevor die Lausbübchen wach werden, es ist gleich 14.00 Uhr. Ich will deshalb schließen und schnell zum Kasten laufen. Morgen schreibe ich Dir wieder.

Sei ganz, ganz herzlich gegrüßt und geküßt, mein lieber Mann,

Deine Elsbeth

..........................................................................................................

22.10.1939
Elsbeth Berwanger an Ed Berwanger
Kreuznach – Mannheim

Mein lieber Ed!

Wie habe ich mich gefreut, daß Du wieder einmal in **St. Ingbert** sein konntest! Wenn Dich die leere Wohnung auch wohl nicht sehr froh gestimmt hat, so konntest Du doch wieder einmal alle Bekannten sehen und sprechen. Wie schön wäre es, wenn wir bald wieder zusammen daheim sein könnten! Vielleicht geht uns dieser Wunsch noch schneller in Erfüllung als wir glauben mögen. Ich habe mich nämlich schon auf eine längere Wartezeit eingestellt, so schwer es auch fällt.

Über den **Kärntner-Schal** habe ich mich sehr gefreut. Auch für die beiden Bücher von Frau Dr. Johanna **Haarer** bin ich Dir sehr dankbar, ich hätte manchmal schon gern darin nachgeschaut. Du weißt halt immer das Richtige in solchen Dingen.

An **Ruth** habe ich heute geschrieben, erstens wegen der Fahrt nach St. Ingbert und zweitens wegen dem Film. Von dem Verpacken des Geschirrs habe ich allerdings nichts geschrieben. Vielleicht kannst Du das einmal mündlich oder fernmündlich mit ihr besprechen, wenn Du es für richtig hältst. Auf jeden Fall muß eine Verpackung aber sehr sorgfältig vorgenommen werden.
...
**Das Bildchen, das Dich beim Einsteigen in die Maschine zeigt,** habe ich in einem kleinen Bildglas aufgestellt. Nun lachst Du mich immer an, wenn ich an den Waschtisch gehe, um irgend etwas für unsere Kleinen zu holen. Das ist sehr oft am Tag der Fall und jedesmal freue ich mich sehr, wenn ich Dich

sehe.[947]
...
Augenblicklich arbeite ich unserem Muckelchen ein Mäntelchen. Frl. **Kausen** in der 1. Etage ist mir beim Schneiden und Anprobieren behilflich. Wenn Du wieder kommst, wird es Dir vorgeführt. Ich selber lasse mir auch ein Kleid arbeiten und die gelbe Bluse von Else wird mir verändert. Das werde ich Dir vorführen bei Deinem nächsten Besuch.

Übrigens kann **Dietrich** seit heute morgen ein neues Wort sprechen. Der Amtswalter der NSV war hier und sammelte am **Opfersonntag**.[948] Als er fort war, sagte Dietrich „**Mann**", manchmal klingt es wie „**Mamm**". Er erzählt heute nun den ganzen Tag vom „Mann".

Vor einigen Minuten setzte Dein kleiner Muckel die ganze Gesellschaft drin im Wohnzimmer (Frau **Rosseburg** ist da) ins Dunkle. Er zog den Stecker an der Stehlampe heraus. Täglich leistet er sich mehr Streiche, der goldige Lausbub.

Du siehst es dem Brief sicher an, mein lieber Ed, daß ich mich beeile. Ich will ihn nämlich noch durch Frau Rosseburg einwerfen lassen. Auf Deinen lieben, großen Brief mit dem Schal, der uns heute morgen erreichte, wollte ich Dir doch gleich antworten.

Ich küsse Dich ganz herzlich, mein Liebster,

Deine Elsbeth

[Die folgende Zeile hat **Dietrich** „geschrieben".]

Viele, viele Küsse!
Dein Muckel

.......................................................................................................................

23.10.1939
Ed Berwanger an Elsbeth Berwanger
Mannheim - z. Zt. Kreuznach

Meine liebe Elsbeth!

Dein Brief vom Samstag war am Sonntag früh schon hier. Ich habe meinen **Sonntagsandacht** an ihm gehalten. Ich bin erstaunt, daß mein Feldpostpäckchen, das ich Dir am Donnerstag schickte, noch nicht angekommen ist. Unterdessen wirst Du es ja hoffentlich erhalten haben und von meinem Besuch in St. Ingbert erfahren haben.

Soeben erfuhr ich durch einen Anruf beim Untergau, [der BDM-Dienststelle von Ruth Fritze,] daß **Ruth** und **Werner** am Samstag **Hochzeit** gehalten haben. Werner wird in den nächsten Tagen versetzt werden, vermutlich nach dem

---

947 Dieses kleine Bild hat 64 Jahre lang auf dem Nachttisch meiner Mutter gestanden. Heute befindet es sich im Nachlass.

948 Zu dem seit September 1933 eingeführten Opfer- oder Eintopfsonntag vgl. die Anmerkungen zum Brief vom 14.2.1937.

Osten. **Ruth** bleibt vorläufig noch hier.

Ich werde sie wohl in den nächsten Tagen wieder treffen. Gestern mittag hatten wir überraschender Weise wieder einmal dienstfrei. Wenn Ruth dagewesen wäre und wir **Wagen und Benzingutschein** zur Verfügung gehabt hätten, hätte ich Euch wieder besuchen können. So bin ich halt nach Oppau gefahren und habe den Nachmittag bei **Karl** und **Familie Wüst** verbracht.

Gestern abend gingen wir dann zusammen aus, bei dieser Gelegenheit traf ich **Anneliese Denne**, die ihre Eltern in Ludwigshafen zum Bahnhof gebracht hatte. Sie hatten Anneliese einen Besuch in **Maudach** [bei Ludwigshafen] abgestattet, wo sich Anneliese zur Zeit als Rückwanderer aufhält.

Sonst geht hier noch alles in Ordnung. Das Wetter ist uns in den letzten Wochen ja besonders hold. Ich glaube, daß Ihr Lieben zu Hause uns den Daumen haltet, damit das „**Fliegerwetter**" anhält.

Wegen des Films konnte ich bis jetzt noch nicht mit Ruth sprechen. Ich muß leider annehmen, daß sie vor lauter Hochzeit ganz darauf vergessen hat. Das wäre ja verständlich, und ich glaube, daß Du und ich das Verständnis auch aufbringen werden. **Net?!** Trotzdem werde ich sie heute noch telefonisch daran erinnern. Du wirst sicher den Großeltern in Nanzweiler einige Bilder schicken. Auch Robert Schiffler wird sich bestimmt über die Bilder freuen. Die **Tragödie** des verfehlten gegenseitigen Besuchs habe ich auch erfahren.

Du schreibst von **Waffenstillstandsverhandlungen** mit Frankreich. Ich befürchte, daß der Wunsch der Vater dieses Gerüchts ist, ebenso wie **Dein Traum, wir würden wieder alle glücklich in St. Ingbert beisammen sein**, leider vorläufig ein Wunschtraum ist, an dessen Erfüllung ich in nächster Zeit nicht glauben kann. Ob der **Luftkrieg** ähnliche Formen annimmt wie zur Zeit der Erdkampf, kann ebenfalls nicht vorausgesagt werden, da muss wohl erst mal besseres Wetter kommen. Augenblicklich ist Luftkrieg auch bei „bösestem" Willen kaum möglich.

**Wir geben die Hoffnung nicht auf**, und wenn – dann wollen wir den Sieg der guten deutschen Sache gemeinsam, froh und gesund mitfeiern können. Das wünsche ich uns allen.

Küsse die Buben ganz herzlich von mit und sei selbst innig geküßt,
Dein Ed.

[Nachschrift:]

Meine Post kann weiterhin hierher adressiert werden. Wenn Änderung notwendig wird, rufe ich an und schreibe sofort. Außerdem klappt die **Feldpost** jetzt gut. Schreibe wieder mal einen Brief mit Feldpostnummer, damit ich vergleichen kann.

..........................................................................................................

23.10.1939
Werner und Ruth Reißmann an Elsbeth Berwanger
Darmstadt - Kreuznach

[Briefkarte. Sehr hastige Schrift.]

Liebe Elsbeth!

Wir grüßen Dich und die Deinen als Vermählte, so geschehen am 23.10.39, 11.45 Uhr, zu Darmstadt.[949]

Dies tuen kund

Werner
und Frau Ruth (geb. Fritze)

.............................................................................................................

[Elsbeth Berwanger: Tagebücher]
Kreuznach, Mo, 23.10.1939

**Ruth** hält **Kriegstrauung** in Darmstadt. Die Nachricht erreicht uns einige Tage später.

.............................................................................................................

[Emilie Fritze: Tagebuch]
Frankfurt, Di, 24.10.1939

Ich konnte es ermöglichen schon heute, Dienstag abends, wieder nach Frankfurt zurück zu kommen.

.............................................................................................................

[Emilie Fritze: Tagebuch]
Frankfurt, Mi, 25.10.1939

Nun schlafen wir in zwei verschiedenen Stockwerken, **Albert** im 1., ich im 2. Stock. Wir suchen Wohnung in einem Privathaus.

.............................................................................................................

25.10.1939
Elsbeth Berwanger an Ed Berwanger
Kreuznach – Mannheim

13.00 Uhr

Mein lieber Ed!

Heute werden es wirklich nur ein paar Worte sein, die ich Dir schreibe. Wir gehen heute nachmittag nämlich zum Kaffee zu Frau **Becherer**. Da habe ich noch verschiedenes für die Kinder zu richten. Unter anderem bügle ich noch schnell Muckels neues **Mäntelchen** aus. Ein Probestückchen lege ich Dir bei. Es sind weiße Perlmuttknöpfe dran, im Rücken eine Falte und sportlicher Gürtel, an den Ärmeln Schnallen. Süß sieht der Lausbub aus.

Deinen lieben Brief vom Sonntag habe ich mit Freude erhalten. Unterdes hat mich nun auch die **Vermählungsanzeige** erreicht. Wie eigenartig es der Zufall will: gerade am Sonntag habe ich eingehend die Bildchen von unserer **Hochzeitsreise** betrachtet.

---

[949] Zum Verlauf der Hochzeitsfeier von Werner und Ruth Reißmann in Darmstadt vgl. Brief vom 1.11.1939

Im nächsten Brief, den ich mit Feldpost schicke, erzähle ich Dir mehr.

Nun muß ich schnell zum Kasten laufen, damit Du diesen Brief morgen hast.

Ich küsse Dich innig!

Deine Elsbeth

..............................................................................................................

25.10.1939
Ed Berwanger an Elsbeth Berwanger
Mannheim - z. Zt. Kreuznach

Meine liebe Elsbeth!

Heute vor einem Monat war es mir vergönnt, Dich und Euch alle, Ihr Lieben, in Kreuznach wiederzusehen. Diese schöne Stunden werden uns wohl allen ewig in Erinnerung bleiben. Wann ich Euch wieder einmal besuchen kann, kann ich jetzt noch nicht [übersehen], aber es ist zu hoffen, wenn das eigentliche Winterwetter mal einsetzt, daß es dann hie und da einmal einen freien Tag gibt und wenn wir dann noch in Mannheim sind, wird es schon einmal möglich werden, Euch zu besuchen.

Da muß ich Dich allerdings nochmals an die **Benzinscheine** erinnern. Wenn sie so schwer zu beschaffen sind, wäre es ja unsinnig, sie zu einer Fahrt nach St. Ingbert zu benutzen, denn nach dort besteht ab Ludwigshafen gute Schnellzugverbindung und wenn Ruth größere Sachen mitnehmen will, kann sie sich ja eine Hilfe mitnehmen, das werde ich in den nächsten Tagen mit ihr besprechen. Wenn Du Gutscheine erhalten kannst, dann schicke sie mir her, ich werde sie nutzbringend anwenden.

Wie Du mir schreibst, hat Dir der **Kärntner-Schal** ja große Freude bereitet, das wußte ich schon als ich ihn einpackte und geteilte Freude ist doppelte Freude. Die Bücher werde ich Dir sobald als möglich zustellen.

Von Herrn und Frau **Reißmann** habe ich unterdessen eine **handschriftliche Vermählungsanzeige** bekommen. Heute abend sollte ich die beiden in der Stadt treffen, aber leider wird es mir nicht möglich sein. Da Werner vermutlich auch nicht länger Zeit hat, werde ich mich vor seiner Versetzung wohl kaum von ihm verabschieden können.

Der Film von meinen Bildern werde ich mir besorgen und Dir zustellen. Ein passendes Bildglas, [gemeint ist ein rahmenloser Bildhalter] das man evtl. hoch und quer stellen kann, könnte ich gut gebrauchen. Es wird ja wohl noch lange dauern, bis wir keine Bilder mehr als Andenken und Erinnerungsstück brauchen und wir **wieder täglich und stündlich in unserem Heim mit den Kindern** beisammen sein können.

Die **Rede des Reichsaußenministers**[950] hat ja jetzt rückhaltlos gezeigt, daß

[950] Gemeint ist eine Rede, die Außenminister Ribbentrop am 24.10.1939 in Danzig gehalten hat. Vermutlich hat Ed Berwanger davon in der Zeitung gelesen, in der Literatur wird sie kaum erwähnt, da sie nichts weiter war als die übliche Mischung aus unehrlichen Frie-

wir gewillt sind, den uns von dem verfluchten Krämervolk aufgezwungen Krieg durchzuführen. Im Hinblick auf das Endziel darf uns allen kein Opfer zu groß sein. **Unsere Generation muß dafür kämpfen, daß unsere Kinder sich einmal in Ruhe und Frieden ihres Lebens freuen können.** Ich glaube an den Sieg und hoffe, ihn mit Euch, Ihr Lieben, gesund und froh zu erleben.

Ich grüße und küsse Dich, liebe Elsbeth, ganz herzlich,
Dein Ed

[Nachschrift:]

Küsse die Buben von ihrem Papa und grüße Mama und Else von mir.

.......................................................................................................................

25.10.1939
Emilie Fritze an Elsbeth Berwanger
Frankfurt - Kreuznach

Mein liebes Elsbethchen!

Gestern abend um 1/2 6 Uhr kam ich nun auch hier an, um zu bleiben. Wir wohnen zwar noch in einem kleinen **Hotel**, hoffen aber bald etwas anderes zu finden. ... Die Zimmer sind hier ziemlich teuer und wenn der Preis annehmbar ist, liegen sie so weit außerhalb, das Vater mit der Straßenbahn fahren müßte, ich vielleicht auch zum Essen usw. Herr Märker hat eine Wohnung (Wohn- und Schlafzimmer mit 2 Betten) für monatlich 80.- RM, ohne Frühstück. Die **Straßenbahn** kostet einen Weg 25 Pfennige. Wo wir wohnen ist es recht ordentlich, direkt an einer Mainbrücke, 7-8 Minuten vom Hauptbahnhof. Ich schlafe in einem großen Zimmer mit 3türigem Schrank, Schreibtisch usw., und Vater in einem kleiner Zimmer eine Treppe tiefer (1. Etage). Es war sonst nichts mehr frei. Das große Zimmer liegt in der Privatwohnung.

Wie geht es Euch dreien und **Ed**? Wo steckt er nun eigentlich? **Nach der Rede Ribbentrops geht der Krieg ja weiter.**

Als ich am Montag Mittag von hier nach Kirn zurück kam, lag ein Brief von **Werner** und **Ruth** in unserem Zimmer. Sie schrieben uns darin, daß sie am Montag (also am gleichen Tag, dem 23.10.) **heiraten** wollen. Es sei alles vorbereitet. **Werner sei nach dem Osten versetzt.** Weißt du schon etwas davon? Also sind die Beiden jetzt verheiratet. Das hätten wir uns doch alle nicht träumen lassen. Am Samstag wollen wir nach Darmstadt fahren. **Sonntag** [29.10.1939] **soll Werner abreisen**. Wo er wohl hinkommt? Er schrieb, vielleicht für die nächsten Jahre. **So ist das Leben. Es frägt nach keinem Einzelnen.**

Hoffentlich geht es Dir und den beiden „**Muckelchen**" gut.
...
Werners Eltern schrieben uns auch. **Kurt** ist bei ihnen. Die Schule in **Meiningen** hat immer noch nicht begonnen. **Gerta** ist auch noch ohne Beschäftigung. Aber jetzt muß ich schließen. Ich muß noch meine **Lebensmittelkarten** umtau-

---

densversprechungen, militärischen Drohungen und Ribbentrops hysterischem Englandhass.

schen.[951]
...
Dein Vater und die Mutter

..............................................................................................................

[Emilie Fritze: Tagebuch]
Frankfurt, Do, 26.10.1939

Ich besuche **Heinrich Pitz** in dem Städt. Krankenhaus in Frankfurt.

..............................................................................................................

27.10.1939
Elsbeth Berwanger an Ed Berwanger
Kreuznach – Mannheim

Mein lieber Mann!

Wieder ist es um die stille Mittagsstunde. Vor mir auf dem Tisch steht Dein Bild, ich muß es immer und immer wieder ansehen. Du siehst so froh aus und lachst mich so herzlich an! Deine beiden Buben haben dies Lachen von Dir geerbt. Der **Muckel** kann ja so herzlich lachen! Und unser lieber kleiner **Gerhart** lacht auch schon viel und gern. Manchmal versucht er sogar schon einen Jauchzer. Allerliebst ist es, wenn er sich mit seiner Mama oder mit seiner Oma „unterhält". Da lacht er und zappelt mit den Händchen und Ärmchen und kauderwelscht die bekannten kleinen Laute vor sich hin. Du wirst staunen, wenn Du ihn wieder siehst. Sein Gesichtchen wird täglich lieber, er hat richtige dicke, fette Bäckchen bekommen.

Auch Dein **Dietrich** bemüht sich, etwas Neues zu können, wenn sein Papa wieder kommt. Er hat sich zwar an ein recht schwieriges Objekt herangewagt: er versucht **„Schlüssel**" zu sprechen. Das ganze Wort besteht bei ihm aber erst aus einigen i- und u-Lauten. Du wunderst Dich, daß er gerade auf das Wort „Schlüssel" kommt? Die Schlüssel spielten aber bekanntlich bei ihm immer schon eine große Rolle, und das Interesse für sie ist in der letzten Zeit noch wesentlich gestiegen. Immer wenn er „**dada**" geht, sei es in den Hof, auf den Speicher oder in die Stadt, müssten die Schlüssel dabei sein. Er vergißt sie nie.

Nachher darf er wieder mitgehen zur Post, wenn ich Deinen Brief wegbringe. Von Muckels Mäntelchen schrieb ich Dir ja schon. Es ist wirklich nett geworden. Nun habe ich ihm noch ein paar rote **Fausthandschühchen** dazu gekauft. Er ist sehr stolz damit und möchte sie am liebsten gar nicht mehr ausziehen.

Der kleine Bildständer macht Dir sicher Freude, denn es ist wie Du schreibst: wir werden uns wohl noch lange an Bildern und Erinnerungsstücken erfreuen müssen. Das fällt oft schwer, aber wir wissen: es muß sein. **Auch ich glaube fest an den Sieg Deutschlands** und hoffe auch nur eins und wünsche es von ganzem Herzen, daß Du, mein liebster Ed, diesen Sieg gesund und froh mit uns feiern kannst.

Das kleine **Deckchen**, daß ich Dir mit einpacke, habe ich einmal selbst ge-

---

[951] Jeder Verbraucher war bei dem Ernährungsamt seines Wohnortes registriert und musste sich bei einem Umzug ummelden. Außerdem konnten die Zuteilungen je nach Region und lokalem Angebot leicht unterschiedlich sein.

häkelt. Der **Bildständer** wird auf ihm sicher recht schön aussehen, es soll Dir auch (wie der zersprungene **Wecker**) ein Stückchen zuhause vorzaubern.

Mit der gleichen Post schicke ich ein kleines Päckchen an Ruth ab. Ich habe ihr zur Hochzeit ein buntes, handgewebtes Deckchen (80 x 80) in **Indanthren-Leinen**[952] und einen sehr schönen dunkelgrauen Aschenbecher dazu gekauft. Ich war hier in dem Geschäft in den **Kolonnaden**.[953] Ich glaube, daß die beiden sich über das Geschenk freuen.

Obwohl **Werner sich zur Westfront** gemeldet hatte, müssen er und Ruth es doch als Glücksfall betrachten, daß er **in den Osten** [in die Nähe von Lodz] **versetzt** wird. Ich glaube auch, daß Ruth froh ist darüber. Mutter schrieb mir, daß die Eltern sich am Samstag mit dem Ehepaar Reißmann treffen. Schade, daß Du Werner nicht mehr sehen kannst, wer weiß, wie lange es dauert, bis er von dort drüben wieder einmal herkommt.

Nun habe ich inzwischen den kleinsten Liebling gestillt. Er liegt zufrieden und satt neben mir in seinem Wagen. Drei Mahlzeiten kann ich noch stillen, nur um 10.00 und um 18.00 Uhr gebe ich ein Fläschchen Aletemilch. Manchmal muß ich abends auch noch 20-30 g zufüttern. Ich kann doch etwas besser stillen als bei Dietrich. **Aletemilch** ist übrigens knapp, aber ich habe noch einen kleinen Vorrat mit dem ich auskomme. Ich habe dann im Ganzen, wie bei Dietrich, 5 Dosen Aletemilch verbraucht. Dann fängt doch die allgemeine Breikost mit Obstsaft an. Du kannst Dich sicher noch ans vergangene Jahr erinnern. Unser Kleinster ist wirklich ein braves Kind. In der Nacht einmal, und zwar um 3 oder 4 Uhr, muß ich ihn trocken legen, dann schläft er wieder durch bis um 7 Uhr.

Morgens nehme ich ihn dann zu mir ins Bett und lege ihn zwischen Dietrich und mich zu Stillen. Dietrich freut sich immer richtig mit seinem Brüderchen und verküßt es immer wieder mit seinen goldigen roten Lippchen. Oft am Tag gibt er mir auch Küßchen für Dich, die ich Dir alle in Deine Briefe mit einpacke.

Nun habe ich inzwischen **Muckel** angezogen. **Mama** ist auch da und spült. Die Zeit eilt, der Brief muß zur Post, damit Du ihn morgen oder doch spätestens am Sonntag hast.

Die **150.00 RM** habe ich schon erhalten.

Ich grüße Dich, mein lieber Ed, ganz herzlich und umarme Dich!

Deine Elsbeth

Mama und Else lassen Dich natürlich immer grüßen.

---

952 „Indanthren" war damals ein erwähnenswertes Qualitätsmerkmal, weil die 1901 bei der BASF entwickelten Indanthren-Farben die ersten und bis in die 1950er Jahre einzigen synthetischen licht-, koch- und wetterfesten Textilfarben waren, die im großindustriellen Maßstab hergestellt und verwendet werden konnten.

953 In den „Kolonnaden" in der Nähe des Kurhauses gab es damals und noch lange nach dem Krieg Kunstgewerbe und Touristenkitsch zu kaufen. Mittlerweile sind dort Boutiquen und Coiffeure eingezogen.

.........................................................................................................

28.10.1939
Ed Berwanger an Elsbeth Berwanger
Mannheim - z. Zt. Kreuznach

Meine liebe Frau!

Gerade wollte ich Deinen Brief anfangen, da kam Dein Päckchen mit dem **Bilderrähmchen** und dem lieben großen Brief, wofür ich Dir ganz besonders danke. In das Rähmchen habe ich das **Gruppenbildchen** hineingesteckt, wo **Muckel** den linken Arm hochhebt und wir alle zu ihm hinschauen. Da habe ich Euch alle beisammen, ihr Lieben; auch von **Gerharts** Wagen sieht man noch ein Stückchen. Das Bildchen steht jetzt auf dem feinen **Deckchen** vor mir auf dem Tisch.

Daneben steht der **Wecker** und tik-takt unverdrossen, draußen fällt ein fein rieselnder **Landregen**, der eine längere Schlechtwetterperiode verspricht. Das erinnert mich an die langen Abende und friedlichen Kasernensonntage in Herzogenaurach, wo ich meiner lieben Braut auch immer Briefe schrieb.

Genau **wie im tiefsten Frieden** kommt man sich augenblicklich hier vor.[954]

Allerdings darf man nicht in die Zeitung schauen, da sieht es ja recht nach Krieg aus und es ist auch ganz richtig, wenn wir den Kampf jetzt endlich einmal zu Ende führen und Europa von dem englischen Albdruck befreien. **Nach uns werden Generationen in Ruhe und Frieden leben und aufbauen können.**

**Werner** hat gestern hier angerufen und mir ausrichten lassen, daß die **Eltern** heute mittag zu ihnen nach Darmstadt kommen. Ich soll auch hinkommen. Ich hoffe einige Stunden Urlaub zu bekommen. Da werden sich die Eltern sicher freuen, wenn wir so schön zusammen sind. Sicher ist es allerdings nicht, ob ich hinkomme, aber ich werde es versuchen.

Wenn die Wetterlage weiterhin so bleibt, werde ich auch bald einmal versuchen, 1-2 Tage Heimaturlaub zu bekommen, nach Kreuznach. Aber mach Dir vorläufig keine Hoffnungen.

**Werner** und **Ruth** legen ja nun auch über 1.000 km zwischen sich. **Werner vermutet schon, der er auch späterhin im Osten bleiben muß**, wenn sich das bestätigt, wird ihm **Ruth** ja bald nachziehen. Für Ruth kann diese Verlegung kein Anlaß zur Trauer sein, so gerne ja Werner an der **Westfront** stehen würde, so gerne wird ihn Ruth **im Osten in Sicherheit** wissen.[955]

---

954 Der OKW-Bericht meldete über diesen Tag nicht mehr als „Keine besonderen Ereignisse“ und am folgenden auch nur: „An der Westfront keine Veränderung der Lage.“

955 Werner Reißmann rechnete offensichtlich damit, dass seine Einheit auf Dauer in dem von Deutschland annektierten Teil Polens in Garnison liegen würde. Wir Nachgeborenen verbinden mit „dem Osten“ vor allem den Schrecken des Russlandkrieges und haben vergessen, dass zumindest die von Deutschland annektierten Gebiete Polens fast zwei Jahre lang - vom Ende des Polen- bis zum Anfang des Russlandfeldzuges - bei der Wehrmacht als langweilige Etappe galten, in die ein Offizier ohne weiteres seine Ehefrau nachkommen lassen konnte.

Auch ich darf mich hier noch nicht beklagen, wenn ich an die armen Kameraden bei den **Erdtruppen** denke, die bei diesem **Sauwetter** in den Gräben liegen müssen. Es ist nur gut, daß die Gegenseite ebenso zu leiden hat und an größeren Kampfhandlugen gehindert ist.

Meinem lieben, kleinen **Muckel** wird das Wetter auch nicht passen, da kann er doch nicht so viel Dada gehen, oder ist er mit seinem neuen **Samtmäntelchen** und den **roten Handschuhchen** nun wetterfest angezogen? Ich kann ihn mir sehr gut vorstellen in seinem Mäntelchen mit Sportgürtel und eleganter Rückenfalte. Ich freue mich richtig darauf, ihn bei meinem nächsten Besuch darin zu sehen. Wenn es mit **Benzin und Wagen** klappt, werde ich bald wieder einmal kommen können. Auch **Gerhart** werde ich mir ansehen, wie er sich entwickelt hat. Du schreibst ja, daß er schon richtige Polster ansetzt.

Überhaupt von einem Tag zum andern freue ich mich auf ein Wiedersehen mit Euch und mit Dir, meine liebe Frau. Ich küsse Dich ganz herzlich,
Dein Ed

[Nachschrift:]

Die beiden Bücher von Frau **Haarer** packe ich hier bei. Hoffentlich verzögert sich der Brief dadurch nicht.

........................................................................................................

[Elsbeth Berwanger: Tagebücher]
Kreuznach, Sa, 28.10.1939

**Ruths Hochzeit** wird in Darmstadt nachgefeiert. Teilnehmer:
Vater und Mutter
Ruth und Werner
**Albert Fritze** [Jun.]

........................................................................................................

[Emilie Fritze: Tagebuch]
Frankfurt, 28.10.1939

Wir fahren nach Darmstadt.

........................................................................................................

29.10.1939
Elsbeth Berwanger an Ed Berwanger
Kreuznach – Mannheim

Mein lieber Ed!

Wieder steht ein **Streuselkuchen** bereit für Dich, denn im Stillen warten wir jeden Sonntag auf Dich, auch wenn wir genau wissen, daß es sehr unwahrscheinlich ist. Der Wunsch ist da immer der Vater des Gedankens, denn es wäre für uns alle und auch für Dich bestimmt die schönste Sonntagsüberraschung, wenn wir mit Dir zusammen sein könnten. Nun müssen wir den Streusel leider wieder alleine essen.

Ich stelle mir vor, daß Du jetzt Dein Bildchen schon aufgestellt hast und weiß

genau, daß Du Dich sehr damit freuen wirst. Was soll ich Dir heute von Deinen Buben schreiben? Vorhin hat **Dietrich** einen kleinen Lappen erwischt und fing an, damit die ganze Küche abzuwischen und abzustauben. Er hat furchtbar geschnauft vor lauter Eifer. Jetzt gerade steht er mit Oma an **Gerharts** Wagen und vergleicht die beiden Nuggelchen. Wenn das Brüderchen weint, will er ihn oft seins geben, damit er ruhig ist. Er hat sein Brüderchen wirklich sehr gern. Manchmal darf er es liebhaben, das macht er so zart und so herzlich, es ist eine Freude zuzusehen.

Im Augenblick hättest Du wieder ein nettes Bildchen sehen können: Dietrich hat mit Tante **Else** zusammen den Kuchen in die Küche gebracht. Er hatte die Platte an der einen, Tante Else an der anderen Seite angefaßt. Gestrahlt hat er wie ein Maikäfer. O weh! da sehe ich, daß mir ein ganz gewaltiger logischer Fehler unterlaufen ist, er paßt fast in Kadners „**Prosaschmiede**“.[956]

So, nun haben wir Kaffee getrunken. **Mama** ist mit Frau **Rosseburg**, die übrigens herzliche Sonntagsgrüße ausrichten läßt, ausgegangen. Entweder gehen sie ins **Kino** zum Moser in „Das Ekel“[957] oder ins **Kaffee** und sehen sich die Soldaten an. Vielleicht gehe ich morgen auch mal ins Kino, ich weiß es noch nicht, so sehr große Lust dazu habe ich nicht.

Wenn Deine Schwägerin, **Frau Reißmann**, wieder in Ludwigshafen ist, so erinnere sie doch nochmal energisch an den Film. Bei allem Verständnis für die allgemeine Verfassung junger Ehepaare, die wir beide noch in lebhafter Erinnerung haben – nicht wahr, mein Liebster? – ich möchte doch gern die Abzüge machen. Die ganze Verwandtschaft wartet darauf.

Hoffentlich kommt nun morgen ein Brief von Dir, ich freue mich jedesmal so sehr, wenn ich wieder einen Brief mit Deiner Handschrift im Briefkasten sehe. Und wieviel mehr mußt Du immer auf Post warten, der Du doch nicht die Annehmlichkeiten der Familie hast und immer nur durch meine Briefe von Deinen beiden Buben hörst. Ich will Dir auch deshalb oft schreiben, nur manchmal komme ich vor lauter „Bubenarbeit“ nicht dazu.

Vorhin sprachen Mama und Else übrigens mit dem jungen Herrn **Hilsbos**[958] aus dem Mittelbau, der von der Front kam, 4 Tage Urlaub hat, dann 3 Wochen in Garnison nach Idar-Oberstein kommt und dann, wie er sagte, wahrscheinlich

---

956 Gemeint ist Siegfried Kadner: „Die Prosaschmiede. Vom richtigen Lesen, Sprechen, Schreiben. Ein Buch vom deutschen Stil“, 1932. Das Buch, das bis zuletzt im Bücherschrank meiner Mutter stand, enthielt unter anderem eine Reihe amüsanter Beispiele für logisch fehlerhafte Formulierungen. Elsbeth Berwanger hat hier richtig bemerkt, (was mir erst bei erneuter Lektüre auffiel,) dass sie irrtümlich geschrieben hatte, Dietrich habe die Platte mit der einen und seine Tante Else mit der anderen Hand angefasst, während sie sagen wollte, dass Dietrich die eine und Else die andere Seite der Platte hielten.

957 „Das Ekel“, Regie Hans Deppe (1939) war einer von den wenigstens 140 Filmen, in denen Hans Moser von 1930 bis etwa 1960 aufgetreten ist.

958 Die Familie Hilsbos im Hinterhaus der Roßstr. 29 bestand aus dem „alten Herrn Hilsbos“, der von Beruf Friseur war, dem „jungen Herrn Hilsbos“, seinem Sohn, und dessen Sohn, dem „kleinen Hilsbos“, mit dem ich nach dem Krieg oft gespielt habe. Von ihm weiß ich, dass sein Vater später gefallen ist. Eine Frau Hilsbos habe ich nicht kennen gelernt.

über Italien nach Spanien (!) kommt. Wir hörten dieser Tage schon mal das **Gerücht**, wir griffen Frankreich von Spanien her an, haben allerdings darüber gelacht.[959]

Mama läßt Dich ausdrücklich herzlich grüßen und küssen. Ich küsse Dich ganz innig! Auf Wiedersehen!

Deine Elsbeth

[Anlage: Ein Blatt mit wildem Gekritzel und dem Vermerk von Elsbeth Berwanger:]

Ein Brief von Muckel an seinen lieben Papa bei den Fliegern.

..................................................................................................................

[Emilie Fritze: Tagebuch]
Frankfurt, 30.10.1939

Das waren schöne Stunden, die wir mit Ruth und Werner zusammensein konnten.

[Nachtrag]

Am Sonntag war auch **Albert Fritze** [Jun.] mit uns zusammen.

..................................................................................................................

[Elsbeth Berwanger: Tagebücher]
Kreuznach, Di, 31.10.1939

**Gerhart** wiegt jetzt 12 Pfund. Ich kann ihn noch zwei mal – morgens und abends – stillen. Bisher bekommt er 3 Mahlzeiten Alete-Milch. Nun stelle ich die Nahrung um auf Mandarinen -, Haferflocken -, Haferzwiebackbrei (1/3 Milch) mit Alete-Nährzucker. Es bekommt ihm tadellos.

**Gerhart** lacht und jauchzt nun schon laut und kann sich allerliebst „unterhalten“, besonders mit seiner Oma.

Sein Papa hat bei jedem Besuch seine Freude und ist stolz auf seinen jüngsten Sohn.

..................................................................................................................

[Kriegschronik Ed Berwanger, S. 42]
November 1939

[Foto von 10 Piloten an einer Maschine, dazu der Text:]

Die Flugzeugführer der 4. Staffel

---

959 Der SD hatte das auch gehört und notierte in den „Meldungen aus dem Reich“ am 4.12.1939, zur Zeit sei das Gerücht im Umlauf, „deutsche Gebirgstruppen stünden an der französischen Grenze ... in den Pyrenäen zum Einsatz bereit.“ Das war nicht absurder als das ebenfalls umlaufende Gerücht, am Westwall stünden auf deutscher Seite Sowjettruppen.

[Je ein Foto von Lt. Kurt Liedke und Ed Berwanger,
dazu die Zeichnung eines dicken Buches,
dazu der Text:]

**Lt. Liedke und ich, die Chronisten unserer Staffel**

Im November haben wir endgültig die Hoffnung aufgegeben, daß es noch im Jahre 1939 zum Kampf kommen soll. Das Warten hatten wir nun gelernt. Die nun beginnende winterliche Schlechtwetterperiode zwang uns immer mehr in unsere Bunker, die wir am Staffelliegeplatz gebaut hatten.

[Foto eines Splittergrabens]

Wir graben uns langsam ein zum **Winterschlaf**, aber intensive Bereitschaft mußte immer noch gemacht werden, denn jenseits stand der Gegner bereit.

Mit den kürzeren Tagen würde auch der Dienst kürzer werden und damit leichter. Während der Bereitschaft saßen wir in den Bunkern und spielten Karten oder andere Gesellschaftsspiele.

[Foto von Kartenspieler im Unterstand,
mit Ed Berwanger]

Abends konnte man aber schon früh in die Stadt gehen und Ablenkung im Kaffee oder im Kino suchen.

Von dieser Gelegenheit habe ich aber auch mit meiner **Schwägerin Ruth** gründlichen Gebrauch gemacht. Das waren schöne Abende, besonders schön, wenn Ruth Besuch von **Gerta**, **Martha**, **Mutter** oder **Werner** hatte.

..........................................................................................................

1.11.1939
Elsbeth Berwanger an Ed Berwanger
Kreuznach – Mannheim

Mein lieber Ed!

Ich glaube, der Inhalt des **Päckchens** das ich Dir heute schicke, wird Dir auch Freude machen. Warme **Filzpantoffel** sind doch Dein Schwarm! Nun kannst Du sie vorm Schlafengehen und beim Aufstehen und vielleicht auch sonst mal auf Deiner Stube anziehen. Die Größe ist sicher passend.

Gestern morgen kam der erwartete Brief und die beiden **Bücher**. Ich bin Dir sehr dankbar dafür und über den Brief habe ich mich recht gefreut. Hoffentlich kommst Du Deinen Muckel bald mal wieder sehen in seinem neuen Mäntelchen. Er hat jetzt außerdem noch ein Paar dunkelblaue **Gamaschenhosen**,[960] seine Winterausrüstung ist damit fertig.

Gestern hat er sie dann auch gleich ausprobiert und war mit **Oma** zusammen einer Einladung bei Frau **Becherer** gefolgt. Der Baumstamm[kuchen] hat ihm

960 Gamaschenhosen für Kinder waren eng anliegenden Hosen, meistens Strickware, die keinen Fuß hatten, sondern durch einen Steg unter dem Fuß festgehalten wurden.

dort ausgezeichnet geschmeckt, erzählte Oma. Auf dem Nachhauseweg war es natürlich schon fast ganz **dunkel**. Wenn man ihn nun fragt: „Wie dunkel war's?, so hält der kleine Muck beide Händchen vor die Augen. Es ist lieb anzusehen. Daß ich es nicht vergesse: Dein Dietrich hat Deine Pantoffeln schon eingeweiht. Er ist mit seinen Schuhchen hineingeschlüpft und hat Gehversuche gemacht. Über fünf, sechs Schrittchen kam er aber nicht hinaus.

Da fiel mir gestern übrigens ganz heiß folgendes ein: Ich habe im August zum letzten Mal **Parteibeitrag** gezahlt. Also wäre ich mit September und Oktober noch rückständig. Das ist natürlich sehr unangenehm und ich möchte die Angelegenheit bald bereinigen. Wie mache ich das am besten? Ich kenne unseren neuen **Blockleiter** nicht und weiß auch nicht wie der **Ortsgruppenleiter** heißt.[961]

Soll ich mich an Herrn **Quirin** wenden? Oder willst Du es vielleicht erledigen? Es wäre mir ganz lieb, wenn Du das machen könntest. Der **NSV-Beitrag** ist natürlich auch nicht bezahlt. Bitte schreibe mir gleich in dieser Angelegenheit. (z. B. so: „Dienstlich ist der Anlaß meines Schreibens...“)

Hast Du **Frau Reißmann** schon gesprochen? Ich glaube, **Werner** ist schon unterwegs in den **Osten**? Schade, daß Du am Samstag nicht nach Darmstadt fahren kannst.

**Else** will am kommenden Samstag übrigens mit einer Bekannten nach Frankfurt fahren, für Sonntag sind sie in Hanau bei Frau Schäfer eingeladen. Else wird sich in Frankfurt einen **Pelzmantel** kaufen.

Nun noch schnell etwas von unserem **Jüngsten**: Heute morgen habe ich ihn wieder gewogen, er wiegt jetzt 11 Pfund und 380 g, nimmt also sehr schön regelmäßig zu. Seit zwei Tagen bekommt er an Stelle der beiden Aletemilch-

---

961 Ein „Block“ war die kleinste Organisationseinheit der NSDAP, ein Blockleiter waren zuständig für 40 bis 60 Haushalte. Er kassierten den monatlichen Parteibeitrag, führte Haussammlungen durch, sorgte für die Beflaggung der Häuser an NS-Feiertagen etc. Außerdem sollte er „Vorgänge politisch-polizeilichern Charakters“ nach oben melden. Die etwa 500.000 (Stand 1939) ehrenamtlichen Blockleiter bildeten die unterste Ebene der NS-Funktionärshierarchie. Weil das Amt mit vielen Laufereien, Listenführungen etc. verbunden war, rekrutierten sich die Blockleiter typischerweise aus Hausmeistern und kleinen Mitarbeitern des öffentlichen Dienstes, die sich nicht gegen das ihnen angetragene „Ehrenamt“ wehren konnten. Welche Rolle ein Blockleiter tatsächlich spielte, hing von der Person ebenso ab wie von den Stadtvierteln. Anständige Leute blieben das auch als Blockleiter, und Hausmeister blieben in großbürgerlichen Vierteln auch als Blockleiter nur Hausmeister.

Der Ortsgruppenleiter war der Chef von 30 bis 40 Blockleitern und beschäftigte etwa ein halbes Dutzend (teils hauptberuflicher) Mitarbeiter. Die etwa 28.000 ehrenamtliche Ortsgruppenleiter (Stand 1939) waren oft „alte Kämpfer“, denen man einen Versorgungsposten (z. B. in der Kommunalverwaltung) zugeschoben hatte. Sie waren vor allem für die „politische Beurteilung“ der Einwohner ihres Bereichs zuständig und gehörten schon zum bösartigen Mittelbau des NS-Parteiapparates.

Elsbeth Berwanger hat ausweislich ihres NSDAP-Parteibuchs Nr. 6.933.446 (Nachlass Box 1) vom Juni 1936 bis zum Dezember 1944 „Beitragswertmarken“ von monatlich je 1.30 Mark geklebt.

mahlzeiten zwei Mal **Mondaminbreichen** in der Flasche mit Alete-Nährzucker. Es bekommt ihm tadellos. Noch eine Dose Aletemilch habe ich, die ich mir aber aufheben will für die Zeit, in der die Brustmahlzeiten geringer werden. Jetzt stille ich noch nach wie vor drei Mahlzeiten, nur manchmal muß ich abends 30 – 40 g zufüttern, dann nehme ich auch Aletemilch. Ich denke, das interessiert Dich alles, deshalb schreibe ich es Dir.

Jetzt muß ich schnell das **Päckchen** verschnüren und zur Post bringen, ich hätte gern, daß Du es morgen schon bekommst. Wir alle grüßen und küssen Dich innig, besonders herzlich küsse ich Dich, mein lieber Mann,

Deine Elsbeth

[Nachschrift:]

Mit der Beschaffung von **Benzingutscheinen** sieht es leider sehr schlecht aus, Herr **Schäfer** ist selber knapp.

.........................................................................................................

1.11.1939
Ed Berwanger an Elsbeth Berwanger
Mannheim - z. Zt. Kreuznach

Meine liebe Elsbeth!

Dein **Feldpostbrief** ist ebenso rasch hier angekommen, wie die früheren Briefe. Die Feldpost scheint jetzt zu funktionieren. Nur darf in Zukunft auch der Ort Mannheim nicht mehr angegeben werden, sondern **nur die Feldpostnummer.**

Gestern war ich mir **Ruth** zusammen. Sie hat mir von ihrer **Trauung** erzählt. Der Bat. [Bataillons] Kommandeur und die Offiziere scheinen sich schwer Mühe gegeben zu haben, die Feier zu gestalten. Die Trauung selbst war nur amtlich ohne begleitende Zeremonien. Die Eltern haben leider nicht mehr rechtzeitig genug den Termin erfahren und konnten deshalb nicht dabei sein. **Werners Verlegung nach dem Osten** wird jetzt bis auf weiteres **hinausgeschoben.**

Als **Hochzeitsgeschenk** habe ich **Ruth** einen kleinen **Krug**, zur Aufbewahrung von Tee, geschenkt. Der Deckel dient gleichzeitig als Maß. Er hat dieselbe Farbe wie der Aschenbecher, den du geschenkt hast.

[Am Briefrand eine kleine Zeichnung des **Kruges**
mit der Größenangabe „10 cm“.]

Ich habe ihr auch nochmals aufgetragen, sofort den Film für Dich abzuschicken. In diesem Brief lege ich Dir auch noch 4 **Fliegerbildchen** von mir bei. Sicher werden sie Dir gut gefallen. Eines der Bilder werde ich auch an Soldat **Schiffler** schicken, er schreibt mir oft und erzählt mir, was vorne vorgeht.

Am Sonntag mittag haben wir wieder einmal dienstfrei gehabt. Wäre **Ruth** hier gewesen und hätte ich **Benzingutscheine** gehabt, dann wäre ich selbstverständlich zu Euch geflitzt, so habe ich mir den Sonntag allein hier vertrieben, indem ich ins Kino ging und abends gut speiste.

Den **Fahrplan** habe ich jetzt nach allen Richtungen durchstöbert, aber eine Verbindung Mannheim – Kreuznach für einen halben Tag konnte ich nicht zusammen bringen. Bleiben wir halt weiterhin auf die Hilfe von Bekannten und Verwandten angewiesen. Hauptsache ist, daß ich hie und da mal bei Euch sein kann.

In letzter Zeit hört man sogar etwas von einem mehrtägigen Urlaub munkeln, wenn das in Erfüllung geht, dann werden die Flugzeugführer wohl auch einige Tage abkriegen und dann komme ich zu Euch nach Kreuznach, aber wir wollen die Erwartungen nicht zu hoch spannen. Zum Backen des **Streuselkuchens** wird ja dann noch genügend Zeit bleiben. Schlafstellen werden ja genug vorhanden sein, andernfalls muß eben entsprechend organisiert werden.

Jetzt bringe ich den Brief noch rasch zur Post, damit Du ihn morgen schon hast.
Sei vielmals gegrüßt und geküßt von Deinem Ed

Viele Grüße und Küsse an Mama, Else und die Buben.

..........................................................................................................

1.11.1939
Ruth Fritze an Elsbeth Berwanger
Ludwigshafen - Kreuznach

Liebe Elsbeth!
...
Für Deinen lieben Hochzeitsbrief danke ich Dir.
...
Ich lasse alle meine Möbel und sonstigen Sachen hierher kommen und richte mir in demselben Haus, in dem jetzt meine Dienststelle ist, im Obergeschoß unsere **Wohnung** ein. Die Wände sind zwar teilweise schief, aber alles wird vollständig neu hergerichtet und ich werde die Zimmer schon gemütlich und schön einrichten.

**Werner** weiß dann auch, wo sein Zuhause ist, wenn er mal aus **Polen** auf Urlaub kommen sollte. Mir ist nur etwas bange vor der **Heimtücke des polnischen Volkes.** Man hört halt immer so gräßliche Sachen. Wenn wir beide nur wenigstens an Weihnachten unsere Männer bei uns haben können!

Sobald ich meine Wohnung etwas in Ordnung habe, kommt **Mutter** einmal auf ein paar Wochen zu mir. Ich freue mich sehr drauf. ... Gestern kam **Ed** zu mir.
...
Unsere **Hochzeit** selbst wurde wider Erwarten schön. Die Trauung war schlicht und einfach, aber feierlich. In der **Kaserne** überraschte uns das Offizierskorps mit einer wunderschön mit Blumen, Weinranken und leuchtenden Kerzen geschmückten Tafel. Durch den Kasernenhof standen die Soldaten von Werners Kompanie **im Stahlhelm und mit aufgepflanztem Bajonett Spalier** und durch das Kasino schritten wir unter den **gekreuzten Säbeln** der Offiziere. Zum Standesamt sind wir natürlich im **Jagdwagen** gefahren, allerdings mit zwei soliden braunen Pferden.[962] Man stellte nämlich am Tage zuvor noch schnell fest, daß

---

962 Es gibt einige Fotos von der Hochzeit, auf denen zu sehen ist, wie Ruth Reißmann (im dunklen Kostüm mit Pelzkragen) vor der Kaserne von Offizieren mit einem Blumenstrauß begrüßt wird (im Hintergrund der Jagdwagen) und Werner Reißmann (mit umgeschnalltem Säbel) seine junge Frau durch das Spalier der Kompanie geleitet, allerdings nicht

die lieben Schimmelchen vor der Straßenbahn scheuten. Und so sind wir lieber mit braunen Gäulen sicher zum Standsamt, statt mit Glücksschimmeln ins Lazarett gefahren.
...
Heil Hitler!
Deine Schwester Ruth

.....................................................................................................................

3.11.1939
Elsbeth Berwanger an Ed Berwanger
Kreuznach – Mannheim

Mein lieber Ed!

Über Deinen Brief und die Bildchen habe ich mich wirklich gefreut. Ich danke Dir sehr dafür. Das kleine Bild ist jetzt im Rähmchen aufgestellt und steht vor mir auf den Tisch. Muckel hat ihm natürlich schon innige Küßchen gegeben. Mit gleicher Post wie Dein Brief kam ein Brief **Ruths** an, in dem sie mir endlich den **Film** schickt.

Vorhin waren Herr und Frau **Mohr** da. Herr Mohr kann bekanntlich jede Woche einmal nach Hause, und zwar fährt er immer mit fremden Autos, die er an der Landstraße anhält. Um 5 Uhr nachher geht er wieder vor die Stadt und hält einen Wagen an, der ihn mit zurück nimmt. Er sagt allerdings, abends sei es ziemlich schwierig so heimzukommen, während die Methode am Tag ohne Schwierigkeiten funktioniere. Es ist leider zu riskant, sonst würde ich Dir raten, auch einmal so in Urlaub zu kommen.

Übrigens hat mir Herr Mohr auch etwas recht unerfreuliches erzählt: die **Gehälter** werden ab September oder Oktober rückwirkend **um 10 % gekürzt** bei den Beamten, die eingezogen sind und als Soldat Löhnung bekommen, z. B. bei ihm und also auch bei Dir.[963]

Gestern abend waren Mama und ich im **Kino**. Wir sahen uns den Film **„D III 88“** an. Er ist sehr gut, fesselnd und geschlossener in der Handlung als der **„Pour le merite“.**[964] Leider waren keine modernen Jagdflieger zu sehen, auf die ich natürlich recht gespannt war. Es handelte sich nur um Bomber und Aufklärer, meist um Seeflieger. Das Wesen der Fliegerei und der Fliegergeist kamen – soviel ich das beurteilen kann – recht gut zum Ausdruck. Wie oft mußte ich an Dich denken!

---

Arm in Arm mit seiner jungen Frau, das war vor einer angetretenen Formation verboten, sondern protokollgerecht einen halben Schritt vor ihr.

963 Elsbeth Berwanger hatte noch nicht gemerkt, dass die finanzielle Situation der Familie Berwanger sich, wie bei den meisten Soldatenfamilien, seit Kriegsbeginn deutlich verbessert hatte. Vgl. im Anhang Nr. 1.11: „Das Einkommen der Familie Berwanger vor, in und nach dem Krieg“

964 „D III 88“ war ein von der Luftwaffe geförderter Fliegerfilm (Regie Herbert Maisch), der im November 1939 in Stralsund vor Angehörigen der Luftwaffe uraufgeführt worden war, „Pour le Mérite“ (Regie Karl Ritter, uraufgeführt 1938) handelte von Fliegerhelden des Ersten Weltkrieges, die nach einigen Irrwegen in Hitlers „neuer Luftwaffe“ wieder eine Heimat finden.

Während wir im Kino waren, hat **Else** die Kinder gehütet. Sie legte Gerhart trocken und gab ihm das Fläschchen. Herr **Schäfer** assistierte ihr dabei. Gerhart hat sich sehr wohl gefühlt unter der Pflege seiner Tante.

Wie geht es Dir, ich möchte so gern einmal, in Deine Stube und in Deinen täglichen Dienst hineinschauen, ich denke so oft an Dich.

Wie lange soll das nur noch so weitergehen? Hast Du in der Zeitung die Berichte gelesen über die **Zerstörungen von Grenzdörfern durch die Franzosen?** Offenbar **tendenziöse Berichte**, soll man sie als schlechtes Zeichen für das **deutsch-französische Verhältnis** deuten? In der Wochenschau gestern abend war die „Zusammenarbeit" in der vordersten Linie noch recht günstig dargestellt.[965]

So, mein Lieber, nun schreien Deine beiden Buben ihrer Mutter die Ohren so voll, daß sie schnell den Brief an den Papa beenden muß. Der eine schreit, weil er naß ist und Hunger hat, der andere beschwert sich schreiend darüber, daß er nicht Omas Schränke und Schäfte[966] ausräumen darf. Gott sei dank bin ich allein daheim. **Mama** kann so was nicht hören, es geht ihr zu sehr „ans Herz".

Deine schreienden lieben kleinen Buben grüßen Dich, ich küsse Dich ganz herzlich!

Deine Elsbeth

Am Abend.
Schlaf gut, Liebster! Träumst Du manchmal von uns?

..........................................................................................................

[Elsbeth Berwanger: Tagebücher]
Kreuznach, Sa, 4.11.1939

Ganz überraschend kam um 14 Uhr **Ed**. Er hatte dienstfreien Nachmittag und ist mit verschiedenen Wagen her „**getrampt**" [ca. 70 km]. Wir hatte viel Freude. Abends um 9 Uhr brachte ich Ed zur Bahn, der Zug hatte 3/4 Stunde Verspätung. Auf dem verdunkelten Bahnsteig ist viel Betrieb, überall Soldaten.

..........................................................................................................

5.11.1939
Ed Berwanger an Elsbeth Berwanger
Mannheim - z. Zt. Kreuznach

Meine liebe Elsbeth!

---

965 Hier hatte die Koordination der deutschen Propaganda ausnahmsweise einmal nicht richtig funktioniert. Es ist zwar richtig, dass die französische Armee, (wie die Zeitungen offensichtich berichtet hatten,) bei ihrem Rückzug einige der Dörfer im Bliesgau niedergebrannt hatte, die deutsche Regierung hatte aber während des „Sitzkrieges" ein Interesse daran, die Lage an der Westgrenze, (wie die Wochenschau es offensichtlich getan hatte,) als ruhig und entspannt darzustellen. Vgl. im Anhang Nr. 1.10: „Der sonderbare Krieg im Westen"

966 Schaft oder Schaff ist ein schweizer und süddeutscher Ausdruck für Schrank oder Regal.

Den ganzen Tag schon muß ich an Dich und an Euch, Ihr Lieben, denken. Wir werden heute nachmittag um 16.00 Uhr Dienstschluß haben, wenn es mit dem Zug um 22.12 klappen würde, käme ich gerade nochmals zu Euch getrampt, denn zu versäumen habe ich hier nichts und wenn ich wieder einmal bei Euch war und mit **Muckel** gespielt habe, habe ich immer noch tagelang Heimweh nach Euch.

Wenn das **Trampsystem** immer so gut klappte wie gestern, würde ich jetzt schon mal öfter nach Hause kommen. Die Rückfahrt gestern ging ganz gut vonstatten.

Leider hatte der Anschlußzug ab Mainz 45 Min. Verspätung, sodaß ich hier in Mannheim nicht mehr die Straßenbahn erreichte. Aber ich traf im Zug einen Kameraden, mit dem zusammen nahm ich mir eine **Taxe** (3,60 RM pro Person) und war um 2.30 Uhr wohlbehalten im Horst. Die ganze Fahrt hat mich also diesmal nur **1,70 + 3,60 + 0,25 Eilzugzuschlag, zus. 5,55 RM** gekostet, da habe ich noch billiger gelebt als wenn ich hier geblieben wäre und dazu eine Riesenfreude erlebt. Die Teestunde habe ich mit dem guten Kuchen im Wartesaal in Mainz allein halten müssen. Den Rest des Kuchens verzehrte ich heute früh zum Frühstück.

Eben war ich zum Mittagessen und wollte jetzt ein Mittagsschläfchen halten, aber ich bin gar nicht müde. Ich habe auch in den letzten Tagen wirklich genug geschlafen.

Jetzt werde ich mal meine gesamte Post erledigen, u. a. auch an **Klahm** schreiben, wegen eines Ausweises für Dich.

Gestern um diese Zeit war ich auf der Fahrt nach Kreuznach und freute mich auf die schönen Stunden bei Euch. Hoffentlich dauert es nicht zu lange, bis ich wieder mal bei Euch sein kann.

Das blaue **Deckchen**, wieder ein Erinnerungsstück an Dich und an unser Heim, habe ich gestern abend noch aufgelegt. Es paßt ganz genau auf die Waschkommode und sieht sehr schön aus. Es fällt jedem Kameraden auf, der auf die Stube kommt... daß ich die **wundervollen dicken Pantoffel** anhabe, bedarf natürlich gar keiner Frage.

Wenn **Muckel** hier wäre, würde er sicher meine verschiedenen Sorten Stiefel, den Stiefelknecht und ähnliche schöne Dinge umherschleppen. Ich muß noch lachen, wenn ich daran denke, wie schnell er immer die verbotenen Sachen am Wickel hatte und damit spielte und wie goldig er in seinem Mäntelchen und am Abend im Schlafanzug aussah. Aber auch **Gerhart** hat mir große Freude gemacht. Er sieht ja wirklich ganz prächtig aus. Soll er mal nicht !? Bei solchen Eltern und solcher Pflege.

Ich denke immer an Euch und küsse Dich, meine liebe Elsbeth, ganz herzlich.

Hat **Else** einen schönen **Pelzmantel** bekommen?
Viele Grüße an sie und **Mama**

..........................................................................................................

5.11.1939
Emilie Fritze an Elsbeth Berwanger
Frankfurt - Kreuznach

Mein liebes Elsbeth!
...
Ich stelle mir unser Lausbübchen ganz goldig vor in dem Mäntelchen. Was hat er für ein Mützchen dazu? ... Zu schade, ist es ja, daß wir nun den kleinen Gerhart nicht auch, ebenso wie seinerzeit Dietrich, in seiner Entwicklung beobachten können. Dies mal kann das die Oma ausgiebig. Wenn es nur nicht unter diesen Begleitumständen sein müßte.

Hast Du jetzt Nachricht von Ed? Wo steckt er wohl?
...
Zwischendurch hast Du doch einen Brief von **Ruth** bekommen, in welchem sie Dir ihre **Hochzeitsfeier** schildert. Werners Kameraden, besonders der Hauptmann Strößner, hatten die Feier sehr schön ausgeschmückt. Ruth wohnte die 8 Tage (bis zum Montag 30.10.) mit Werner zusammen in dem Hause eines Barons. Nun werden wohl viele Monate darüber hingehen, ehe Werner einmal auf Urlaub kommen kann. In Ludwigshafen hat Ruth nun eine **Wohnung** gemietet, im gleichen Haus, in das sie mit dem Untergau neuerdings umgezogen ist. Sobald die Zimmer tapeziert und hergerichtet sind, will ich einmal ein paar Tage hinfahren und ihr die Wohnung einrichten helfen.

Wir wohnen hier immer noch im **Gasthaus**. Die Zimmer, die ich bis jetzt sah, waren alle nicht sehr einladend. Außerdem sind gute Zimmer auch sehr teuer, sodaß wir hier noch besser sitzen bleiben. ... **Ich bin manchmal ganz leidig**.[967] Wenn das noch lange dauern soll, könnte man verzweifeln.

Hier im Hotel hört man täglich von durchreisenden Saarländern wie schlecht die Unterkünfte der anderen da oben im Hessischen und in Thüringen vielfach sind, das kann man kaum verstehen. Danach darf der Kriegszustand nicht mehr allzu lange dauern.

Vater macht einen Rundgang nach der anderen Mainseite. Ich schrieb Dir doch schon, daß wir ganz nahe an der **Wilhelmsbrücke** [heute: Friedensbrücke] wohnen, die nach dem Stadtteil Sachsenhausen führt. Auf dieser anderen Mainseite direkt über der Brücke liegt auch das Städtische Krankenhaus, in dem **Heinrich Pitz** zur Beobachtung und gründlichen Untersuchung liegt. Vater und ich besuchten ihn gestern. Das Ergebnis der bisherigen Untersuchungen war dies, daß die ganzen **Magen- und Gallenbeschwerden größtenteils nervöser Art** zu sein scheinen. Es werden aber noch weitere Untersuchungen angestellt. Wenn Heinrich dann vielleicht von den hiesigen Professoren weiß, daß ihn nicht das alles fehlt, was er sich vorstellt, **ißt er - vielleicht - wieder normal, und wird gesund**.[968]
...
Wir wollen heute Nachmittag einen größeren Rundgang durch die Stadt ma-

[967] „Leidig“, richtiger „läärisch“, ist Saarländisch für „mutlos“ oder „trüber Stimmung sein“.

[968] Zu meinem „Onkel Heinrich Pitz“, genannt „der Henner“, vgl. im Anhang Nr. 2.09 „Henner Pitz und der Schneider von Ulm“.

chen. Bei der abendlichen **Verdunkelung** bleibt uns nur der Samstag Nachmittag und Sonntag dazu. Ich persönlich habe wohl durch meine Gänge nach Wohnungen schon ziemlich viel von der Stadt gesehen. Vielleicht wandern wir heute mal nach dem **Palmengarten**.
...
In einem **Kino** waren wir auch schon einmal. Wir waren aber sehr erstaunt, als wir hineinkamen und der Raum nicht mal so groß war wie das „Gloria" in Saarbrücken. Von dem Programm waren wir aber ganz befriedigt. Es wurden [im-Vorfilm] sehr schöne **Naturaufnahmen** aus Ungarn, [in der Wochenschau] unsere **Soldaten am Westwall**, vielmehr an der Westfront, **Flieger gen England** usw. und zum Schluß [als Hauptfilm] das Lustspiel nach Ludwig Thoma's „**Schusternazi**", **„Der arme Millionär"** mit Weiß Ferdl gezeigt.[969] Man bekam mal wieder andere Gedanken.
...
Deine Mutter

Herzliche Grüße und Küsse, den beiden Buben und Dir, vom Großvater. ... Sag dem kleinen Dietrich, wenn ich wieder komme, würden wir nochmals einen kleinen Bummel durch die Stadt machen.

Vater

.............................................................................................................

[Elsbeth Berwanger: Tagebücher]
Kreuznach, So, 5.11.1939

**Dietrich** hat die beiden untern Eckzähne bekommen.

.............................................................................................................

6.11.1939
Elsbeth Berwanger an Ed Berwanger
Kreuznach – Mannheim

Mein lieber Ed!

Wunderst Du Dich nicht, daß ich doch so schnell eine **Tischdecke** besorgen konnte? Ich hatte noch einen **Bezugsschein** für Schürzenstoff für die beiden Buben. Den habe ich dazu verwendet, es ging tadellos und ich bin froh, daß ich Dir so schnell eine Decke für Deinen Tisch besorgen konnte. Gefällt Dir der Streifen? Ich möchte ja so gern Deine Stube einmal sehen.

Ich habe Dir die beiliegenden Bilder ausgesucht, damit Du doch einstweilen schon einen netten **Wandschmuck** hast. Das **Führerbild** hatte ich in Neustadt / W. in meinem Arbeitszimmer hängen. Das Zeltlager am Saarbach-Hammer und der Trifels ist Dir sicher bekannt. Nun wird Dich allerdings das Päckchen kaum noch morgen, Dienstag, erreichen. Aber um so größer ist die Freude am Mittwoch, nicht wahr, mein Liebster? Ich werde in Gedanken bei Dir sein, wenn

---

969 „Der arme Millionär" (1939, Regie Joe Stöckel, Hauptdarsteller Weiß Ferdl), handelt vom Aufstieg und Fall des armen Schusters Ignaz Stangelmeier, der eine Riesenerbschaft macht, hochmütig wird, alles verliert und am Ende froh ist, wieder „bei seinen Leisten" gelandet zu sein. Vorlage war das heute noch viel gespielte Dialektlustspiel „Der Schusternazi" von Ludwig Thoma (1867-1921), wobei „Nazi" zwar nur die bayerische Kurzform von „Ignaz" ist, in der Nazizeit wurde das Stück aber trotzdem in „Der arme Millionär" umgetauft.

Du die Bilder anbringst.

Dein Brief vom Sonntag war heute schon hier. Wie gut, daß Du verhältnismäßig ohne Schwierigkeiten heim kamst. Anders ging's gestern bei **Else**: Sie fuhr um 17.30 Uhr in Hanau ab und kam hier an um 0.30 Uhr. Sie hat sich übrigens keinen **Pelzmantel** gekauft, denn die Mäntel in den unteren und mittleren Preislage sind **restlos vergriffen**.

Am Sonntag abend hat sich unser kleiner lieber **Gerhart** übrigens tadellos geschickt. Er wußte sicher, daß die Mama mit dem Papa zur Bahn gehen mußte. Wie schön war es, daß Du wieder einmal bei uns sein konntest, daß Du mit Deinen Kindern wieder einmal glücklich und froh spielen konntest. Es geht mir wie Dir, wenn Du wieder weg gefahren bist, habe ich einige Tage so richtiges Heimweh. Doch wie gern wollen wir das alles ertragen, wenn Du wie bisher immer von Zeit zu Zeit ein paar Stunden hier sein kannst und wenn Du vor allem gesund und glücklich aus diesem Krieg nach Hause kommst.

Heute ist wieder richtiges Flugwetter, wir dachten oft daran, daß Du jetzt vielleicht wieder in schwindelnder Höhe dahinjagst. Auch gestern war es recht schön draußen. (Nun muß ich einmal schnell im Duden nachsehen, denn Du schreibst immer „draussen“, während ich ein ß schreibe.)

Ich war mit **Muckel** eine knappe Stunde spazieren gegangen. Im **Kurgarten** kamen wir kaum durch vor lauter Laub und in der Kreuzstraße stauten sich die Menschen, voran Soldaten, vor dem **Kino**. Mußt Du auch immer so lange stehen? Ich nehme an, daß Du lieber verzichtest.

Deine goldigen Buben schlafen beide. Ich will mich beeilen, damit ich fertig bin, wenn sie aufwachen. Wir alle grüßen und küssen Dich herzlich!

Ich umarme Dich innig!

Deine Elsbeth

..........................................................................................................

8.11.1939
Elsbeth Berwanger an Ed Berwanger
Kreuznach – Mannheim

Mein lieber Ed!

Ich habe heute so oft an Dich gedacht und habe mir vorgestellt, wie Du die **Tischdecke** und die Bilder in Deinem Zimmer auspackst und Deine Stube damit geschmückt hast. Wir gern wäre ich dabei gewesen!

Aber neben diesen Gedanken steht allerdings die Sorge um Dich. Gestern und vorgestern und auch heute war helles, klares Wetter, also **Flugwetter**. Und gestern wurden **zwei deutsche Maschinen abgeschossen und drei als vermißt gemeldet.**[970] Ob Du wieder glücklich heim gekommen bist? Oder ob Du

[970] Das OKW hat am 8.11.1939 gemeldet: „Innerhalb der ersten sieben Tage des Monats November sind neun feindliche Flugzeuge durch unsere Abwehr zum Absturz gebracht worden, während die eigenen Verlust im gleichen Zeitraum zwei Flugzeug durch Abschuß betragen. Drei weitere Flugzeuge werden vermißt.“

dabei warst? Ein schlimmer Gedanke! **Wie warte ich nun auf die nächste Nachricht von Dir.**

Wir sitzen im Augenblick hier zusammen und hören die **Rede des Führers** aus dem **Bürgerbräukeller** in München.[971] Der Führer spricht sehr mitreißend, hoffentlich kannst Du diese Rede auch hören. Ich stelle mir vor, daß Du im Kasino sitzt mit Deinen Kameraden und ebenso gepackt hörst wie wir hier. Vielleicht wunderst Du Dich, daß ich Dir während der Rede einen Brief schreibe? Ich **plaudere** ja nur mit Dir, ich unterhalte mich mit Dir, mein lieber Mann, und denke an Dich wie so oft, so oft am Tag.

Auch Dein kleiner **Muck** denkt oft an Dich. Unaufgefordert erzählt er manchmal: „**papa – dada – papa – papa – sssss**!“ Heute vormittag ging Oma mit ihm durch den Hof vor bis zur Straße. Dort hat er sich dann den „**Wauwau**“, die „**Bimbim**“ [Straßenbahn] und die Autos angesehen. Da kam ein junger Mann vorbei, der ihn ansah und dann meinte: „Daß ist aber ein schönes kleines Bübchen.“ Du kannst Dir vorstellen, daß die Oma stolz war, und ich glaube, daß auch Du recht stolz sein wirst über dieses Urteil.

Heute kam ein Brief von Tante **Berta**. Sie bedankt sich für die netten **Höschen**, die ihr offenbar viel Freude gemacht haben. **Fritz** war nach seinem fünftägigen Besuch in Pirmasens auch in Herxheim. Zur Übernachtung in Pirmasens nahm er sich einen Soldaten mit in die Wohnung. Es sei sonst zu unheimlich bei dem anhaltenden Kanonendonner.

Die **National-Lieder**[972] werden gesungen. Der Führer hat sehr ernst geschlossen, und von der Pflicht eines jeden Nationalsozialisten gesprochen, das Letzte für sein Volk zu opfern. Ein ernster, schwerer Gedanke!

Nun rufen Deine Buben, d. h. Dein jüngster Sohn will fertig gemacht (trockengelegt und gestillt) werden. Ich werde deshalb schließen und grüße Dich mit dem festen Wunsch, Du mögest diesen Brief gesund und froh erhalten!

Viele ganz herzliche Küsse

Deine Elsbeth

Ich lege Dir einen Zettel bei auf dem Dir Else einige Adressen ihrer Bekannten in Frankreich aufgeschrieben hat. **Madame Didier** ist eine in Paris verheiratete Schulkameradin von Else. (Courbevoie läßt sich von Paris aus mit der U-Bahn erreichen.)[973]

---

971 Hitler hielt alljährlich am 8. November zur Erinnerung an den gescheiterten Putsch von 1923 im Münchner Bürgerbräukeller vor Parteiveteranen eine Rede.

972 Deutschland hatte damals eine „Doppel-Hymne“: Nach Erlass vom 12.7.1933 musste bei offiziellen Anlässen nach dem „Deutschlandlied“ die NS-Parteihymne, das „Horst-Wessel-Lied“, gesungen werden.

973 Courbevoie ist eine Gemeinde im Département Hauts-de-Seine, die in das Pariser Stadtviertel La Défense übergeht und deshalb praktisch zu Paris gehört.

**Tante Friedas** Adresse ist: **Zürich**, Kapfsteig[974]

Nochmals viele Küsse

[Anlage: Kleines Blatt von Else Berwanger mit Kontaktadressen in Paris:]

Madame
Pohn-Delaroche
Paris-Neuilly
100 Av. de Neuilly

Madame
Didier
8, rue Aliel
Courbevoie / Seine

Monsieur
André Delaby
15, rue Poncelet
Paris XVII

..........................................................................................................

8.11.1939
Ed Berwanger an Elsbeth Berwanger
Mannheim - z. Zt. Kreuznach
[Postkarte mit dem Aufdruck „Feldpost“,
die deshalb portofrei befördert wurde.]

Liebe Elsbeth!

Soeben haben wir **Mutter** an die Bahn gebracht. Sie war auf **Ruths** Wunsch nach hier gekommen, um beim **Einkauf des Küchengeräts** behilflich zu sein.

Gestern abend waren wir schon in Mannheim zusammen beim Abendessen. Ich hoffe morgen im Laufe des Tages Zeit zu bekommen, um Dir einen Brief zu schreiben

Herzliche Grüße und Küsse,
Dein Ed

Liebe Elsbeth!

Ich bin furchtbar müde und sende Dir deshalb für heute nur recht herzliche

---

974 „Tante Frieda“ aus Zürich wird in der Korrespondenz von Emma Berwanger gelegentlich erwähnt, im übrigen weiß ich von ihrer Existenz aber nur aus der Heiratsurkunde meiner Urgroßeltern Weiß, (d. h. der Eltern von Emma Berwanger, geb. Weiß), die vor ihrer Heirat am 8.3.1884 zu Protokoll gaben, „dass sie das am 30.12.1882 von der Braut dahier aussereheliche geborene und unter No. 644 des hiesigen Geburtsregisters von jenem Jahre mit dem Vornamen Friederika eingetragene Kind als miteinander erzeugt hiermit anerkennen.“ Tante Frieda war also die ältere Schwester meiner Oma Berwanger. Der „Kapfsteig“ ist eine Straße in Zürich, Quartier (d. h. Ortsteil) Hirslanden.

Grüße.

Deine Schwester **Ruth**

..............................................................................................................

[Emilie Fritze: Tagebuch]
So, 8.11.1939

Das große Paket mit Bettzeug und Wäsche ging am Freitag 6.11. morgens per Express hier ab nach Berlin.

Am gestrigen Samstag waren wir mit Motsch's in **Oberhausen**.[975]

..............................................................................................................

[Emilie Fritze: Tagebuch]
Frankfurt, 9.11.1939

Gestern und vorgestern war ich in Ludwigshafen bei **Ruth**. Wir haben abends mit **Ed** zusammen Abendbrot gegessen. Rückreise gestern abend 7.10 ab Ludwigshafen, Ankunft in Frankfurt 10 Uhr.

In München ist gestern abend etwas furchtbares passiert. **Attentat auf den Führer**, glücklicher Weise zu spät. Im Bürgerkeller 6 Tote, 60 Verwundete.[976] Nun geht der Krieg wohl weiter.

Ich habe lange nichts notiert, trotzdem allerhand passiert ist. Am 9. 10. und 11.12. waren wir in Wiesbaden bei **Toussaints** und kurz bei **Rudolffis**.

..............................................................................................................

10.11.1939
Elsbeth Berwanger an Ed Berwanger
Kreuznach – Mannheim

[Beiliegend: Blumen (Box 3)]

Mein lieber Ed!

Wir waren sehr froh als wir am Donnerstagmorgen Deinen am Mittwoch abend geschriebenen Karte erhielten. Meinen Brief und mein Päckchen hast Du inzwischen bestimmt erhalten. Wie schade, daß das Päckchen so lange Zeit braucht!

---

975 Das Städtchen Oberhausen liegt etwa eine Stunde Fußmarsch nördlich von Kirn.

976 Die schon erwähnte Rede Hitlers im Bürgerbräukeller dauerte in der Regel bis 22.00 Uhr, diesmal verließ er den Saal aber ausnahmsweise schon um 21.07 Uhr, weil er wegen schlechten Wetters mit dem Sonderzug statt mit dem Flugzeug nach Berlin zurückkehren musste. Nur 13 Minunten später explodierte neben dem Rednerpult ein von Georg Elsner versteckter Sprengsatz mit Zeitzünder, der sieben Menschen tötete und 63 teilweise schwer verletzte.

Georg Elsner (1903-1945) war ein Schreiner aus Württemberg, der über Hitler und die Nazis nicht mehr wusste als das, was in den Zeitungen stand. Ihm genügte es, um spätestens nach der Sudetenkrise von 1938 zu begreifen, dass Hitler für ganz Europa Krieg, Not und Elend bedeutete. Deshalb begann er damals schon, eine Zeitbombe zu konstruieren, die er später in nächtelanger Arbeit in eine Säule des Bürgerbräusaales einbaute. Sein Attentat kam dem Erfolg so nahe wie kaum ein anderes von den rund vierzig, die auf Hitler geplant waren oder ausgeführt wurden.

Heute Nachmittag ist bei dem schönen Wetter unser **Muckel** mit der **Oma** „**dada**“ gegangen. Sie besuchen Frau Rosseburg. **Gerhart** ist bei mir zuhause. Er kommt verhältnismäßig wenig an die Luft, denn es ist immer ziemlich umständlich ihn mit dem Wagen hinunterzutragen, ich muß mir meist eines der Lehrmädchen bei **Kausens** holen. Außerdem will ich auch nicht ohne Not den kleinen Muck allein bei der Oma lassen, er ist ja so „gefährlich“ und muß in jeder Sekunde beaufsichtigt werden. Gerhart muß, wenn wir wieder in St. Ingbert sind, nachholen was er hier versäumt. Hoffentlich dauert es nicht zu lange bis dahin!

Ist nicht das **Attentat in München** ganz furchtbar? Welch ein glücklicher Zufall, daß der Führer den Saal schon verlassen hatte! Das Schicksal will uns gut, das beweist das Münchner Geschehen von Neuem. Die Entschlußkraft und der **unbedingte Siegeswille** wird durch die ruchlose Tat bestimmt nur gestärkt.[977]

Aber wie lange soll der **Krieg** noch in diesen Formen weitergehen? Und wie lange wird er überhaupt dauern? Das sind Fragen, die uns täglich bewegen, auf deren Beantwortung wir geduldig warten müssen, Tag um Tag, Monat um Monat, vielleicht Jahr um Jahr. Und danach: wie gern ertragen wir alles, wenn wir dann in einem **stolzen, siegreichen Deutschland** glücklich und gesund beisammen sein können!

Ob Du vielleicht wieder plötzlich angetrampt kommst? Du weißt ja, daß ich den geheimen Wunsch, Dich wieder bei mir zu haben, immer hege. Weil Du selbst nicht hier sein kannst, habe ich Dein **Bild** vor mir auf dem Tisch stehen. Von den **Blumen** in der Vase lege ich Dir eine in den Brief. Es sind dieselben, die jetzt auch in der Ecke in unserem Garten in St. Ingbert blühen. Else brachte sie aus **Mandel** mit. Sie hat übrigens auch ein Päckchen voll Spreu mitgebracht, das ich nun unter die Matratze in Gerharts Wagen lege, dann hat er etwas mehr freie Luft. Rauskrabbeln kann er ja vorläufig noch nicht.

**Dietrich** hat ein neues Wort in seinen Sprachschatz aufgenommen. Es bedeutet Apfel und lautet etwa so: **„agragaragara“.** Bei seinen Spachübungen macht er sich jetzt oft an das „r“, so ganz langsam kommt er drauf!

Ich will heute noch verschiedene Briefschulden erledigen und will die Bildchen verschicken, die ich anfertigen ließ. Da fällt mir ein, daß ich **Ruths** und **Else**

---

[977] Elsbeth Berwanger hatte die Reaktion ihrer Landsleute richtig eingeschätzt. Der SD meldete am 10.11.1939: „Das ganze deutsche Volk stand gestern unter dem Eindruck des gegen den Führer gerichteten Attentatsversuchs. In vielen Schulen wurde der Choral „Nun danket alle Gott“ gesungen. Mit Erbitterung wurde über die Engländer und Juden, die im wesentlichen als Hintermänner des Attentats angesehen wurden, gesprochen. Vielfach – besonders in der Arbeiterschaft – wurde geäußert, Göring solle jetzt durch die deutschen Flieger ‚London in Schutt und Asche' legen lassen. In der Freude, die über das Mißlingen des Attentates zum Ausdruck kam, zeigten sich ein eindeutiges, die Gemeinschaft verbindendes Gefühl der Dankbarkeit gegen die Vorsehung und die Stärke des Vertrauens, das der Führer überall, auch in den Kreisen der früheren marxistischen Arbeiterschaft, besitzt.“ Am 13.11.1939 ergänzte der SD: „Die Liebe zum Führer ist noch mehr gewachsen, und auch die Einstellung zum Krieg ist infolge des Attentates in vielen Kreisen positiver geworden.“

**Mayers**[978] Bilder in Deinen Brief einlegen kann. Gib sie Ruth gelegentlich mit herzlichen Grüßen von mir, ich müßte Dir so viel schreiben, daß ich mir den Brief an Ruth sparen will, zumal sie ja auf dem laufenden ist durch Dich.

Heute kamen übrigens wieder **10.00 RM** an, **Dienstaufwand** für Monat Oktober 39.

**Else** hat sich nun hier in Kreuznach einen **Pelzmantel (Fohlen)**[979] gekauft, durch einen glücklichen Zufall konnte sie einen fertigen bekommen, nachdem sie zuerst schon Felle ausgesucht hatte, um einen arbeiten zu lassen. Die Menschen wollen offenbar alle ihr „Geld anlegen" aus Angst vor einer **Inflation**.[980] Ich halte eine Inflation für ausgeschlossen. Was denkst Du darüber?

Komm bald wieder und laß Dich herzlich grüßen und küssen!

Deine Elsbeth

[Nachschrift:]

Bei **Dietrich** habe ich heute die Spitzen der beiden unteren **Eckzähne** entdeckt.

..........................................................................................................

10.11.1939
Martha Fritze an Elsbeth Berwanger
Berlin - Kreuznach
[Postkarte]

Meine liebe Elsbeth!

Ganz herzlichen Dank für Deinen lieben Brief.
...
Wie ich von Mutter weiß, ist Ed ja noch in Sandhofen, soll aber versetzt werden. Ruth muß sich ja leider auch von **Werner** nun schon wieder trennen. Es ist schade, daß die Entfernung [nach Lodz] so riesengroß ist.
...

---

978 Else Mayer war eine BDM-Führerin, die mit Ruth Fritze in Ludwigshafen zusammengearbeitet hat.

979 In Deutschland kamen Fohlenmäntel zwischen den Weltkriegen in Mode, weil ausländische „Edelpelze" mangels Devisen durch einheimische Produkte (Kanin, Bisam, Fohlen, Kalb) ersetzt werden mussten.

980 Der SD bestätigt die Beobachtung von Elsbeth Berwanger und meldet am 22.12.1939, es gäbe „eine ungewöhnliche Nachfrage nach markenfreien Waren aller Art. So sind in Nürnberg z. B. Goldwaren- und Uhrengeschäfte fast restlos ausverkauft." Aus „Inflationsangst" würden „Waren aller Art gekauft, wobei der Preis gar keine Rolle spielt."

Mit ihrer Einschätzung der Inflationsgefahr hatte Elsbeth Berwanger ebenfalls recht. Obwohl wegen der guten finanziellen Versorgung der Soldatenfamilien bei gleichzeitig sinkendem Warenangebot im Lauf des Krieges ein ungeheurer Kaufkraftüberhang entstand, gab es keine Inflation, weil bald nach Kriegsbeginn von Amts wegen alle Preise und Löhne eingefroren und Schwarzmarktgeschäfte rigoros bestraft wurden. Wenn Deutschland – horribile dictu – den Krieg gewonnen hätte, wäre die Währung allerdings kollabiert und der Staat so bankrott gewesen wie er es nach dem verlorenen Krieg auch war.

Gott sei Dank ist es bis jetzt ja ruhig im Westen und **die Hoffnung besteht immer noch, daß die Franzosen sich besinnen.**
...
Eure Schwester und Tante Martha

..............................................................................................................

11.11.1939
Ed Berwanger an Elsbeth Berwanger
Mannheim - z. Zt. Kreuznach
[Briefkarte]

Liebe Elsbeth!

In der Hoffnung, daß wir wieder einen freien Tag bekämen, verschob ich es, Dir einen Brief zu schreiben, von gestern auf heute. Aber leider wird nichts daraus, sodaß ich jetzt doch schreiben muß, statt selbst zu Dir kommen zu können.

Wir werden in den nächsten Tagen **verlegt** werden. Wenn ich Glück habe, werde ich evtl. noch vor dieser Briefkarte bei Dir sein. Dein Brief vom 4.11. ist gestern früh erst hier angekommen. Die **Feldpost** scheint wieder einmal nicht zu funktionieren. Ich glaube es ist besser, wenn Du mir wieder mit Briefmarke schreibst. Ich bitte Dich **keine Tischdecke** und ähnliche Dinge zu schicken, da wir doch nur noch kurze Zeit hier sein werden.

Herzliche Grüße und Küsse,
Dein Ed

[Nachschrift:]
Herzliche Grüße, **Ruth**

..............................................................................................................

11.11.1939
Emilie Fritze an Elsbeth Berwanger
Frankfurt - Kreuznach

Mein liebes Elsbeth!

Heute schicke ich Dir etwas sehr Brauchbares, stimmt es? — Nur immer in kleineren Mengen kaufen, Kartenabschnitte immer abgeschnitten mit in das Geschäft nehmen, in verschiedenen Geschäften kaufen (besonders das Fett). Möglichst auch nicht auf ein Mal, sondern vielleicht einmal Mama und ein anderes Mal Du. Es sind ja Marken für **5 Pfund Fleisch**, **1 1/2 Pfund Fett** und **420 Gramm Butter**.[981]

Ed hat Dir sicher geschrieben, daß wir uns getroffen haben.

**Werner** teilte uns gestern seine neue Adresse mit:

Feldpost
durch deutsche Dienstpost Osten
An den

---

981 Lebensmittelmarken galten nur für den „Bezugsberechtigten“ und waren nicht übertragbar! Dass meine immer korrekte Großmutter ihrer Tochter hier Tipps für die betrügerische Umgehung der Vorschriften gibt, hat mich überrascht.

**Oberleutnant und Bataillons-Chef**
Werner Reißmann
**Inf. Ers. Bat. 226**
in **Lodsch** [Lodz][982]
Leitpunkt Lodsch (über Breslau)

Mehr schreibt er nicht. Da wird er wohl bald Hauptmann sein.

Dir und den Kindern, sowie Mama und Else, herzlichste Grüße
Deine Mutter

..................................................................................................................

[Elsbeth Berwanger: Tagebücher]
Kreuznach, So, 12.11.1939

**Heiner Weiß**[983] ist mit seinem Oblt. und zwei anderen Kameraden zum Kaffee da.

Um 19 Uhr kommen nacheinander Uffz. Hinze und Uffz. Meißner von Mannheim. Sie sind als Quartiermacher in Biebelsheim [Nähe Kreuznach]. Eds Staffel und zwei andere sollen auf den Feldflughafen **Ippesheim** verlegt wer-

---

982 Das Infanterie-Ersatz-Bataillon 226 war im August 1939 in Darmstadt aufgestellt worden und wurde am 3.11.1939, rund einen Monat nach dem Ende des Polenfeldzuges, nach Zgierz bei Lodz verlegt. Werner Reißmann war als Chef der 3. Kompanie dabei, war aber Ende November schon wieder in Deutschland. Dass er nach seiner Rückkehr in der Familie auch über die Juden in Polen gesprochen hat, ergibt sich aus dem Brief von Kurt Fritze vom 6.12.1939. Ich will deshalb kurz zusammenfassen, was wir durch Augenzeugenberichte (aus dem Archiv von Yad Vashem) darüber wissen, wie es den Juden von Zgierz nach dem Einmarsch der deutschen Wehrmacht erging.

Zgierz war ein Städtchen im Textilgürtel um Lodz, das damals ungefähr 28.000 Einwohner hatte, darunter rund 21.000 Polen, 2.400 Deutsche und 4.500 Juden. Als die Wehrmacht am 7.9.1939 eingerückt ist, begann sofort die übliche „wilde“ Judenverfolgung, ohne praktischen Zweck oder zentrale Leitung. Schon am 8.9. wurden einige hundert jüdische Männer zusammengetrieben, drei Tage lang ohne Wasser und Brot in eine Kirche gesperrt, dann verprügelt und wieder entlassen. Die jüdische Gemeinde mussten täglich etwa 200 Zwangsarbeiter stellen, denen man möglichst schmutzige und überflüssige Arbeiten zuwies. Das Ziel war nicht Ausbeutung, sondern Demütigung: die Frauen mussten in Unterwäsche die Fußböden des Rathauses schrubben, die Männer mit ihren Gebetsschals die Latrinen putzen. Ein beliebter Zeitvertreib der deutschen Soldaten war es, den Männern die Bärte und Schläfenlöcken abzuschneiden, abzureißen oder abzubrennen. Bisweilen wurden ein paar hundert Juden auf dem Marktplatz zusammengetrieben und mussten, zur gröhlenden Erheiterung der umstehenden Soldaten und der deutschen wie der polnischen Einwohner, russische Lieder singen, auf Kommando „Turnübungen“ machen oder bis zur völligen Erschöpfung einen Feuerwehrwagen im Laufschritt durch die Stadt ziehen. Erschossen wurden sie nur selten und beiläufig, z. B. weil einer der Männer seine Armbanduhr nicht sofort hergeben wollte, erschlagen wurden sie öfter, z. B. wenn einer der Quälgeister es bei dem unausgesetzten Judenverprügeln wieder einmal übertrieb.

Ende November 1939 wurde die „wilde“ Verfolgung (durch die Wehrmacht) von der systematischen Vernichtung (unter Leitung der SS-Einsatzgruppen) abgelöst. Überlebt haben aus Zgierz 350 Juden , fast ausschließlich junge Leute, die sich rechtzeitig davonstehlen und über die Grenze nach Russland retten konnten.

983 Ein Neffe von Emma Berwanger geb. Weiß aus Pirmasens.

den, das ist nur 6 km von Kreuznach entfernt.[984] Die Freude darüber ist groß bei uns.

.................................................................................................................

[Elsbeth Berwanger: Tagebücher]
Kreuznach, Mo, 13.11.1939

**Dietrich** hat den oberen linken Eckzahn bekommen.

.................................................................................................................

[Elsbeth Berwanger: Tagebücher]
Kreuznach, Di, 14.11.1939

Wieder hatte **Ed** einen dienstfreien Nachmittag und ist zu uns „**getrampt**“. Er hat wunderschöne Mitbringsel, für Dietrich z. B. einen holzgeschnitzten **Wauwau**.[985] Wir feierten Mamas Geburtstag vor. Es ist sehr gemütlich, wir freuen uns alle auf die bevorstehende Verlegung nach **Ippesheim**. Um 9 Uhr bringe ich Ed wieder zur Bahn.

.................................................................................................................

14.11.1939
Ed Berwanger an Emma Berwanger
Mannheim - Kreuznach

[Briefkarte, aus dem Nachlass von
Else Bursian, geb. Berwanger]

Liebe **Mama**!

Die allerherzlichsten **Glückwünsche zu Deinem Geburtstag** und der Wunsch, daß wir Deinen Geburtstag auch in Zukunft noch glücklich zusammen feiern dürfen.

Ich hatte die Hoffnung, meine Glückwünsche persönlich zu überbringen, daraus scheint aber jetzt nichts mehr zu werden. Ein Geschenk für Dich habe ich schon hier, aber das werde ich (hoffentlich in nächster Zeit) persönlich überbringen. Mir geht es sonst noch gut.

Viele Grüße an Elsbeth und die Buben. Ich grüße und küsse Dich zu Deinem Geburtstag ganz herzlich

Dein Ed

Gruß an **Else**

.................................................................................................................

15.11.1939
Ed Berwanger an Elsbeth Berwanger
Mannheim - z. Zt. Kreuznach

---

984 Ippesheim ist heute ein Stadtteil von Bad Kreuznach.

985 Dieser Holzhund auf Rädern, aus einem Stück geschnitzt, etwa 15 cm hoch, mit Nagelaugen, Lederohren, ledernem Stummelschwanz und aufgemalter Nase, stand bei uns zu Hause stets für besuchende Kinder und Enkel bereit, heute steht er bei meinem Bruder Gunter.

Meine liebe Elsbeth!

Leider kann ich heute abend noch nicht bei Euch sein, und so muß ich mich halt wieder **brieflich mit Dir unterhalten**, wie schon so oft.

Die **Verlegung** [nach Ippesheim] ist wieder mal „bis auf Weiteres“ verschoben. „Bis auf Weiteres“, das kann schon übermorgen, kann vielleicht aber auch in 2-3 Wochen sein. Unser Vorkommando bleibt vorläufig mal dort, sodaß also die berechtigte Hoffnung besteht, daß nicht zwischendurch ein anderer Platz ausgesucht wird, zumal die Auswahl sehr gering ist. Das Wetter hätte heute für die Verlegung genügt. Wir können auch hier nur abwarten und hoffen, daß wir wieder einmal Glück haben, wie schon oft.

Die **Tischdecke** habe ich nun doch noch aufgelegt, sie sieht sehr schön aus und macht das Zimmer gleich gemütlicher. Auch **Wandschmuck** werde ich jetzt zum Trotz noch anbringen und zwar werde ich mir einige schöne Bilder aus Zeitungen ausschneiden; wenn alles so weit fertig ist, wird ja hoffentlich endlich die Verlegung kommen.

Wie lange wir [nach der Verlegung] dort bleiben werden, ist völlig unbestimmt. Die Vermutungen schwanken zwischen 4 Wochen und einem halben Jahr. Mir persönlich kann es gar nicht lange genug dauern.

Meine **Heimfahrt** gestern abend ging ganz gut vonstatten. Die 1/2 Stunde Aufenthalt in **Mainz** verbrachte ich in einem gemütlichen Kaffee, dicht beim Bahnhof. Um 1/2 12 Uhr bestieg ich den Zug nach Ludwigshafen, dieser wartete aber noch 1 Std. auf den bekannten **Anschlußzug aus Bingen**, da der Zug nur wenig besetzt war, konnte ich mich auf einer Polsterbank ausstrecken und 2 volle Stunden (bis Ludwigshafen) schlafen.

Die Verabredung mit **Ruth** klappte tadellos und um **3 Uhr war ich im Horst**, ohne sonderlich müde zu sein. Wenn es heute nicht regnen würde, hätte ich das **Fahrrad** wieder zurückgebracht, so werde ich es morgen abend tun.

Übrigens bekam ich heute das **Flugzeugführerabzeichen** offiziell verliehen, ein Stoffabzeichen lasse ich mir von der Schneiderei aufnähen, das andere kannst Du aufheben. Das Abzeichen ist sehr schön, es war in einem **Etui**, beim nächsten Besuch bringe ich es Euch mit.[986]

**Sepp Klahm**, den ich gebeten hatte, Deinen **Ausweis** zu besorgen, hat mir beiliegenden **Personal-Ausweis** für Dich geschickt. Ich denke, daß er für Deinen

---

[986] Das Flugzeugführerabzeichen wurde seit 1935 an alle erfolgreichen Absolventen der Flugzeugführerschulen vergeben, nicht „verliehen“, wie Ed Berwanger schreibt, denn es war eine Bestätigung der Pilotenausbildung, kein Orden. Getragen wurde es zur Uniform auf der linken Brustseite. Es ist aus silberglänzedem Metall, zeigt einen ovalen Kranz (ca. 6 x 5 cm), der rechts (vom Träger aus gesehen) aus Lorbeer- und links aus Eicheblättern besteht. Im Kranz befindet sich ein Adler mit ausgebreiteten Schwingen, der ein großes Hakenkreuz in den Krallen hat. Aus der Nähe betrachtet sieht es aus, als ob der Adler das Hakenkreuz gerade als Beute geschlagen hätte, aber das war sicher nicht so gemeint. Ed Berwangers Flugzeugführerabzeichen liegt im Orginaletui auf dunkelblauem Samt in der Box 2 des Nachlasses.

Zweck vollkommen genügt, wenn nicht, werde ich Dir einen anderen besorgen.[987]

Gestern abend um diese Zeit durfte ich noch bei Euch sein, Ihr Lieben. Du weißt ja, daß ich heute oft an Dich gedacht habe. Wenn wir nicht verlegt werden sollten, werde ich Euch doch bald wieder einmal besuchen und darauf freue ich mich jetzt schon wieder. Wie habt ihr Mamas Geburtstag verbracht, gefeiert haben wir ihn ja schon einen Tag vorher. Das war doch schön. (**Net?**) Ich hoffe, daß wir meinen Geburtstag froh und gemeinsam begehen können.

Ich grüße und küsse Dich ganz herzlich,
Dein Ed

[Nachschrift:]

Dir, liebe Elsbeth, und den Buben, ganz innige **Morgenküsse**,
Dein Ed

.............................................................................................................

[Elsbeth Berwanger: Tagebücher]
Kreuznach, Mi, 15.11.1939

Mama hat Geburtstag.

.............................................................................................................

16.11.1939
Martha Fritze an Elsbeth Berwanger
Berlin-Kreuznach

Meine liebe Elsbeth!

Wie geht es Dir und den Kindern? Wie geht es Ed, Mama und Else?
...
Die Verhältnisse haben **Ruth** in den letzten Wochen wirklich viel aufgegeben. Aber sie wird doch auch erleichtert sein, **Werner** in **Lodz** zu wissen. Ist **Ed** nun schon nach **Trier** versetzt?
...
Daß die Bübchen sich so prächtig entwickeln, habe ich mit viel Freude gelesen, besonders den Bericht über die Sprachstudien vom kleinen **Dietrich**.
...
Von mir ist nicht viel Neues zu berichten. Die [**Lette**-] **Schule** geht ihren geregelten Gang und für andere Unternehmungen fehlt es mir an Zeit und Geld. Die **Verdunkelung** wirkt sich im Winter auch sehr ungünstig aus. Man kann nach der Schule nicht einmal mehr spazieren gehen, da es um 6 Uhr schon stockdunkel ist. Zum Tiergarten oder zum Schöneberger Stadtpark, die nächsten Spaziergänge, die in Frage kommen, muß man auch noch mit der U- oder Straßenbahn fahren, da es sonst zu weit ist. Die Entfernungen hier sind ja wirklich nicht sehr angenehm. Ich verfahre, wenn wir **Museumszeichnen** haben, immer 0,50 RM an U-Bahn. Man würde 3 Stunden verlaufen, wollte man den Weg zu Fuß zurücklegen. Wir sind in **Berlin West** - das Museum in **Berlin Ost**. [Gemeint ist die Museumsinsel.]
...

[987] Um welche Art von „Personal-Ausweis“ es sich dabei handelt, konnte ich nicht feststellen, eine reguläre Kennkarte erhielt sie erst am 30.3.1940.

Im **Heim** [Schülerheim des Lette-Hauses] hier sind außer einer Saarbrückerin auch eine Saarburgerin. So sind wir also drei aus dem Räumungsgebiet.
...
Schreib mir die Adresse von **Else** [**Ehlers**] ... **Hamburg** ist ja auch nicht gerade als sicher vor feindlichen Bombardierungen anzusehen. Habt Ihr schon wieder einmal einen **Fliegeralarm** gehabt? Bei uns ist alles ruhig. Wenn nicht die riesigen **Scheinwerfer** der **Flak** nachts den Himmel absuchen würden - was ein großartiges Schauspiel ist - so würde man an Fliegerangriffe gar nicht denken.
...
Was macht **Else** [Berwanger] eigentlich? Führt sie immer noch den **Kindergarten**, oder arbeitet sie vielleicht beim Roten Kreuz? Kreuznach hat doch Lazarette.
...
Deine Schwester Martha

.......................................................................................................

[Elsbeth Berwanger: Tagebücher]
Kreuznach, Fr, 17.11.1939

Dietrichs Sprachschatz umfaßt jetzt:

**Mama** – **Papa** – **dada** – **Oma** (das o wird verschluckt) – **wauwau** – **Mamm** = Mann – **nein** – **ja** –

.......................................................................................................

17.11.1939
Elsbeth Berwanger an Ed Berwanger
Kreuznach – Mannheim

[Beiliegend: Blumen (Box 3)]

Mein lieber Ed!

Dein lieber Brief (gestern abgestempelt) war heute morgen schon hier. Wir sehen täglich **Jagdflieger** über Kreuznach und immer muß ich natürlich an Dich denken: Ob er dabei ist? Ob sie heute wirklich nach **Ippesheim** gekommen sind? Wie schön wäre es, wenn Ihr wirklich verlegt wäret.

Herr Schäfer erzählte heute abend, daß eine Anzahl Jagdflieger tief über den Flugplatz **Pferdsfeld**[988] gebraust sind, gerade als er dort zu tun hatte. Es ist ihm ganz unheimlich zumute gewesen dabei. Er nahm an, daß Ihr – also die Jäger von Ippesheim – das vielleicht gewesen seid. Wenn ja erreicht Dich mein Brief halt einige Tage später auf dem Feldflughafen, dann warst Du aber bestimmt vorher schon bei uns. Darauf freuen wir uns alle, ganz besonders aber freue ich mich auf ein Wiedersehen.

Obwohl **Muckel** am Dienstag doch kaum „papa" gesagt hat, erzählte er gestern und heute viel von Dir. Besonders im Anschluß an Gespräche vom „dada"-Gehen sagt er immer „papa – papa". Vielleicht kommst Du am Sonntag von Ippesheim herüber? Heute morgen haben sich auch **Vater** und **Mutter** für Sonntag

---

988 In Pferdsfeld bei Sobernheim, gut 20 km östlich von Kreuznach, wurde 1939 ein Behelfsflugplatz angelegt, der nach dem Krieg ausgebaut und von der französischen, amerikanischen und bundesdeutschen Luftwaffe benutzt wurde, ehe er 1997 aufgelöst und in ein Gewerbepark umgewandelt wurde.

angemeldet. Sie haben sicher auch Heimweh nach den Kindern.

Auch **Martha** hat [aus Berlin] geschrieben. Sie schreibt, die **Verdunkelung** mache jeden Spaziergang nach dem Dienst unmöglich, das ist in der fremden Stadt sicher sehr häßlich.

Heute nachmittag habe ich Frau **Maxheimers** Koffer und Paket wieder nach St. Ingbert expediert. Sie schrieb, daß sie die Sachen brauche. Sie müssen nicht räumen und sie glaubt, daß wir auch bald wieder kommen. Herr Maxheimer kommt wieder heim. Heute war übrigens wieder ein Schutzmann hier, der mitteilte, daß alle Rückwanderer, die bei Verwandten sind, hier bleiben können. Also ist diese Frage glücklich gelöst.

Der Ausweis, den Du besorgt hast, genügt einstweilen. Ich will mich aber hier nochmal um einen **Lichtbildausweis** bemühen, ich bin ja polizeilich gemeldet, also muß es eigentlich zu machen sein.

Ich schließe den Brief mit dem Wunsch, daß Du bald in unserer Nähe bist und uns oft besuchen kannst. Ein **Rad** können wir von Frau **Becherer** bekommen.

Gute Nacht, mein Lieber! Viele, viele herzliche Küsse!

Deine Elsbeth

[Nachschrift:]

Daß Du das **Flugzeugführer-Abzeichen** nun hast, freut mich sehr.

........................................................................................................

[Elsbeth Berwanger: Tagebücher]
Kreuznach, So, 19.11.1939

Die **Eltern** kommen von Frankfurt. Um 1/2 12 sind sie bei uns, sie bringen Dietrich ein **Schaukelpferdchen**[989] mit. Es dauert nicht lange und er kann ganz selbständig und wild schaukeln. Die Großeltern haben viel Freude, wir alle erleben einen gemütlichen Tag. Mit dem D-Zug um 9.05 abends reisen die Eltern ab.

........................................................................................................

[Elsbeth Berwanger: Tagebücher]
Kreuznach, Mo, 20.11.1939

Um 14.39 Uhr kommt **Ed**, er ist an einem dienstfreien Nachmittag wieder **getrampt**. Viel Freude hat er mit **Muck**, der dem Papa mit fröhlichem „**Holla**!" seine Reitkünste zeigt. Um 21 Uhr ist Abfahrtszeit.

........................................................................................................

20.11.1939
Emilie Fritze an Ed Berwanger

989 Ich kann mich an das Schaukelpferd, das später auch von meinen Brüdern geritten wurde, noch vage erinnern. Der Sitz war mit einer Art Gitter umgeben, damit der Reiter nicht vom Pferd fallen konnte, der Sitz war aber so eng, dass wir es nicht lange benutzen konnten und bald weitergeschenkt haben.

Kreuznach - Mannheim

Mein lieber Ed!

Zu Deinem **Geburtstag** am kommenden Donnerstag senden wir Dir unsere herzlichsten Glückwünsche.

Gestern waren wir wieder in Kreuznach. ... Wir hatten sehr viel Freude mit den beiden Kleinen. Besonders wieder mit **Dietrich**. Er ist jetzt ein rechter Freudenspender. Du hättest ihn gestern sehen sollen.
...
Ich wünsche Dir zum Geburtstag, daß Du gesund bleibst und wir alle bald wieder einmal froh in Saarbrücken zusammen sein können.

Deine Mutter

..........................................................................................................

[Kriegschronik Ed Berwanger, S. 45]
21.11.1939

Uffz. Keil + am 21.11.39
[Foto von Keil]

**Keil** war nach langer Krankheit wieder zur Staffel zurückgekehrt. Am 21.11.1939 durfte er den ersten Frontflug mitmachen, dabei stürzte er bei einer Notlandung bei Fischbach (Dahn) tödlich ab.

..........................................................................................................

21.11.1939
Elsbeth Berwanger an Ed Berwanger
Kreuznach – Mannheim

Mein lieber Ed!

Dein **Geburtstagspaketchen** steht fertig vor mir auf dem Tisch. Es fehlt nur noch mein Brief. Nimm zuerst viele herzliche Geburtstagsküsse entgegen. Ich wünsche Dir zu diesem Kriegsgeburtstag herzlicher und inniger als je zuvor viel Glück und wünsche Dir vor allem, daß Du gesund und glücklich aus dem Krieg nach Hause zu uns kommst und noch viele, viele Geburtstage mit Deinen Kindern und mit mir feiern kannst!

Die größte Freude werden Dir bestimmt die Bilder bereiten. Die Kinder sind ja beide sehr gut und natürlich getroffen. Der Toilettenbeutel ist von **Mama**. So viel ich weiß, kennst Du das Buch noch nicht, es ist Dir sicher eine angenehme Lektüre, denn **Plüschow**[990] schreibt recht anregend und interessant.

---

990 Gunther Plüschows „Silberkondor über Feuerland“ (1929) stand noch lange in unserem Bücherschrank. Der Autor war zwischen den beiden Weltkriegen als Flieger, Draufgänger, Forscher und Schriftsteller in Deutschland, England und Argentinien eine Berühmtheit. Als Marineaufklärer war Plüschow 1914 mit einer „Rumbler-Taube“ als „Ein-Mann-Luftwaffe“ bei der Verteidigung des deutschen „Schutzgebiets“ Kiautschou gegen die Japaner dabei. Vor dem Fall der „Festung Tsingtau“ flog er im November 1914 nach Südchina und schlug sich mit falschen Papieren über Japan und Amerika bis Gibraltar durch, wo er entdeckt und als Kriegsgefangener nach England gebracht wurde. Dort schaffte es als einziger deutscher Kriegsgefangener während des Ersten Weltkriegs als „blinder Passagier“ aus England auf den Kontinent zu fliehen und tat schon im Juli 1915 wieder Dienst bei der Seefliegerabteilung in Schwerin. Sein Erlebnisbericht "Die Abenteuer des

Bist Du gut nach Hause – d. h. in den Horst – gekommen gestern nacht? Hoffentlich hat die Verabredung mit Deinem Oberleutnant geklappt. Es war ja so schön, daß Du wieder ein paar Stunden bei uns sein konntest! **Muck** erzählt heute immer wenn ich ihn frage vom Papa. Übrigens schwirrt es heute wieder den ganzen Morgen in der Luft. Aber Jäger sah ich noch nicht. Wie steht es mit der Verlagerung? Vielleicht „haut das noch hin!“

Nun nochmals viele herzliche Geburtstagsküsse! Verlebe Deinen Geburtstag schön im Kreise Deiner Kameraden!

Deine Elsbeth

**Muckel** unterschreibt jetzt noch persönlich.

[Gekritzel von Dietrich
und ein Herzchen von Elsbeth Berwanger.]

..........................................................................................................

21.11.1939
Emma Berwanger an Ed Berwanger
(Anlage zum vorhergehenden Brief.)

Mein lieber Ed!

Zu Deinem Geburtstag sende ich Dir meine herzlichen Glück- und Segenswunsch.

Mein und aller heißer Wunsch ist, daß Du uns bald gesund aus diesem Krieg heimkehrst. Auch Else gratuliert Dir recht herzlich. Es grüßt und küsst Dich innig, Deine Mama

**Gott mit Dir und uns.**

..........................................................................................................

22.11.1939
Martha Fritze an Elsbeth Berwanger
Berlin - Kreuznach
[Postkarte]

Meine liebe Elsbeth!

Ich danke Dir für Deinen Brief und vor allem für die netten Bildchen von den Kindern.

...

Mir gefällt es hier noch ebenso gut wie am Anfang, meine Arbeit sagt mir nach wie vor außerordentlich zu. Nur der Gedanke, daß die Ausbildung so lange dauert, ist nicht angenehm. Aber vielleicht läßt sich da doch noch was machen.

---

Fliegers von Tsingtau" (1916) hat international Millionenauflagen erreicht. (Ich habe mir das Büchlein vor kurzem besorgt: mehr als eine Abenteuergeschichte für die Jugend ist dabei leider nicht herausgekommen.) Nach dem Krieg machte er mit seinem "Silberkondor", einer Heinkel D, in Argentinien kartographische Erkundungsflüge (Feuerland, Darwin-Kordillere, Kap Horn). Als er dabei 1931 tödlich verunglückte, wurde seine Urne nach Deutschland überführt und mit militärischen Ehren auf dem Parkfriedhof Lichterfelde in Berlin beigesetzt. Auch in Argentinien erinnern Gedenksteine an ihn.

ich wäre so froh darüber.
...
Eure Schwester und Tante Martha

.........................................................................................................

22.11.1939
Emilie Fritze an Elsbeth Berwanger
Frankfurt - Kreuznach

Ihr Lieben in Kreuznach!
...
Was macht der kleine Reitersmann und sein liebes Brüderchen?
...
Daran, daß Ed am Sonntag, [dem 18.11.1939] nicht kam, war wohl Werners Besuch in Ludwigshafen schuld? Nun ist **Werner** also doch **im Westen**.

Was sagt Ihr zu den heutigen Nachrichten und unserer Polizei?[991]

Mutter

.........................................................................................................

[Elsbeth Berwanger: Tagebücher]
Kreuznach, Mi / Do, 22./23.11.1939

Es ist 17 Uhr 30, es klingelt und vor der Tür steht **Ed**. Als er auf dem Flugplatz im Unterstand sein Geburtstagspäckchen erhielt, wurde es im Kreise der Kameraden mit großem Hallo geöffnet. Als Geburtstagsgeschenk erhielt er dann **Urlaub bis einschließlich 23. Nov**.

Abends wird das **Flugzeugführerabzeichen**, das Ed neu verliehen war, in [!] einem Glas Sekt eingeweiht. Mama, Ed und ich sitzen gemütlich im Wohnzimmer. Nach Fliegeraberglauben bringt ein so geweihtes Abzeichen dem Flugzeugführer Glück.

Vormittags am 23. geht Ed mit seinem großen Sohn **Dietrich** eine ganze Stunde spazieren in der Stadt. Nachmittags mache ich mit Ed einen Bummel. Die Kinder sind bei Oma daheim geblieben. Zu dem üblichen Zug bringe ich Ed abends an die Bahn. **Es war Eds 6. Besuch seit Kriegsbeginn.**[992]

---

991 Gemeint ist die Nachricht von der Verhaftung des Hitlerattentäters Georg Elsner. Er hatte bei der Vorbereitung der Tat alles richtig gemacht: am Tatort gab es keine polizeilich verwertbaren Spuren, er hatte keine Mitwisser, niemand vom Bürgerbräukeller kannte ihn und er war öffentlich nie als aktiver Hitler-Gegner in Erscheinung getreten. Danach machte er alles falsch: statt in seine Anonymität zurückzukehren, versuchte er über die grüne Grenze in die Schweiz zu fliehen und wurde von der deutschen Grenzpolizei schon festgenommen, bevor die Zeitbombe in München hochgegangen war. Zu allem Unglück hatte er auch noch Zünderbauteile, technische Zeichungen und eine Postkarte von dem Bürgerbräukeller in der Tasche. Als er Tage später gestand, das Attentat „für den Frieden in Europa“ durchgeführt zu haben, wollten ihm die Nazis die Alleintäterschaft nicht glauben und planten für die Zeit nach dem Krieg einen großen Schauprozess, in dem die vermuteten britischen Aufraggeber „entlarvt“ werden sollten. Elsner wurde deshalb gefangen gehalten bis er am 9. April 1945 im KZ Dachau erschossen wurde.

992 Die sechs Besuche dauerten jeweils einige Stunden. In den rund acht Wochen der vorhergehenden Reserveübung (ab. 3.7.1939) war Ed Berwanger vier Mal für jeweils eine Nacht bei seiner Familie in St. Ingbert.

.............................................................................................................

[Kriegschronik Ed Berwanger, S. 46]
23.11.1939

Meinen 30. Geburtstag

den 23. Nov. 39 konnte ich überraschenderweise bei meinen Lieben in Kreuznach verbringen. Die Freude war groß.

Diese Fahrten nach Kreuznach bei dienstfreien Nachmittagen verdienen auch festgehalten zu werden. Wenn ab 12.00 Uhr dienstfrei war, stand ich um 12.05 Uhr an der Hauptstraße um mich von einem Auto Richtung Worms mitnehmen zu lassen. Bog der Wagen von meinem Wege ab, hielt ich mir wieder einen neuen an und so gelangte ich durchschnittlich in 2-3 Stunden nach Kreuznach [ca. 70 km]. Mit der Bahn wäre das überhaupt nicht zu schaffen gewesen. Abends um 21.03 Uhr fuhr ich mit den Zügen über Mainz nach Mannheim zurück. So konnte ich viele schöne Stunden bei meiner Frau, den beiden Buben, bei Mama und [meiner Schwester] Else verleben.

.............................................................................................................

25.11.1939
Elsbeth Berwanger an Ed Berwanger
Kreuznach – Mannheim

[Anlage: Ein Überweisungsabschnitt der „Oberkasse des Saarlandes“ über 120.- RM.]

Mein lieber Ed!

Noch schläft unser jüngster Muck und läßt mir einige Minuten Zeit, Dir einen **Sonntagsbrief** zu schreiben. Wie schön war es doch, daß Du zu Deinem **Geburtstag** hier sein konntest bei uns. Es war für uns alle eine ganz große Freude. Heute morgen erzählte ich unserer Mama, daß Du gemeint hast, Du würdet wohl bald lästig fallen mit Deinen Besuchen. Da mußte sie natürlich herzlich lachen. und sagte, ihr wäre es recht, wenn Du jeden Nachmittag bei uns sein könntest!

Ich freue mich schon jetzt wieder sehr auf Deinen nächsten Besuch und Dein **Muck** freut sich bestimmt auch darauf. Wenn ich frage „Wie lieb ist der Papa?“, streichelt er mit seinen dicken Patschhändchen so goldig sein eigenes Bäckchen! Er ist allerliebst anzusehen. Gestern und heute ist er leider ein wenig unruhig, er bekommt sicher wieder **Zähnchen**. Das 4. Eckzähnchen ist auch schon da.

Das **Geld (120.- M)** kam lt. beigefügtem Abschnitt heute morgen hier an. Ein Brief ist noch nicht vorhanden. Es handelt sich jedenfalls um die **Beihilfe** zu den Unkosten bei der Geburt?

So, inzwischen hat der kleine **Gerhart** sein Fläschchen getrunken und liegt nun quietschvergnügt in seinem Wagen neben mir. Er wird wirklich täglich lieber. Aber er sieht doch anders aus als Dietrich im gleichen Alter. Sein Näschen ist

nicht ganz so breit wie **Dietrichs Stupsnäschen**[993] und sein Kinnchen ist auch schmäler. Vielleicht bekommt er das Näschen seiner Oma.

Nun ist **Else** wieder stark erkältet. Hoffentlich stecken sich die beiden Kleinen nicht an. Wenn ja wende ich wieder die bekannten **Schwitzbäder** an. Darin habe ich ja nun bald Routine.

Wenn ich nachher in die Stadt gehe, will ich schon mal einige Kleinigkeiten zu **Weihnachten** kaufen. Man muß dieses Jahr wohl besonders früh damit anfangen. Wenn Du in der nächsten Woche kommst, müssen wir uns einmal gemeinsam darüber unterhalten. Das läßt sich im Brief so schlecht machen.

Wie steht es mit der **Verlegung** [nach Ippesheim] ? Das **Wetter** ist ja gottseidank recht nebelig, so rechtes Novemberwetter. Wir haben unsere liebe Not mit der Wäsche, sie will und will nicht trocken werden. Aber für Euch ist’s gut so, das ist die Hauptsache.

Wir alle grüßen Dich ganz herzlich! Viel, viele herzliche Küsse vor allem
von Deiner Elsbeth, Dietrich und Gerhart

.........................................................................................................

25.11.1939
Ed Berwanger an Elsbeth Berwanger
Mannheim - z. Zt. Kreuznach
[Briefkarte]

Liebe Elsbeth!

Augenblicklich bin ich bei **Ruth** in der Wohnung. Wir dachten, **Werner** würde heute abend kommen, aber leider ließ sich das nicht ermöglichen. Werner hat mit **Ruth** telefoniert. Er liegt z. Zt. in **Bingerbrück** und wird Euch am Sonntag Nachmittag in Kreuznach besuchen.[994] Dieser Brief wird Euch ja wahrscheinlich erst später erreichen.

Am 23.11. bin ich abends sehr gut nach Hause gekommen. Der **Zug** hatte gar keine Verspätung und mit **Taxe** (5,80 M) war ich kurz nach 1 Uhr im Horst und lag bald im Bett. Wir haben vermutlich längere Zeit Schlechtwetter und angenehmen Dienst.

Herzliche Grüße und Küsse, ein Ed

Gruß von **Ruth**

.........................................................................................................

[Elsbeth Berwanger: Tagebücher]
Kreuznach, So, 26.11.1939

Um **14.30** Uhr steht **Werner Reißmann** vor der Tür. Er kam von **Bingerbrück** herüber zu einem Besuch. Zur großen Überraschung kommt um **16.20** Uhr

---

993 Meine Mutter hat oft erzählt, das meine Stupsnase zum Entsetzen meiner Oma damals so klein war, dass sie immer daran gezupft habe, um sie zum Wachsen anzuregen.

994 Bingerbrück liegt etwa 16 km von Kreuznach entfernt.

auch **Ed**. Seit 12.30 ist er unterwegs, heute hat das **Trampen** leider nicht geklappt. Beinah 3 Stunden mußte er zu Fuß laufen bei heftigem Regen und Gegenwind. **Muck** schrie laut vor Freude als er Ed sah. Leider muß Werner um **18.28** schon fahren. Wir begleiten ihn zu Bahn, Ed fährt um **21.03**.

..........................................................................................................

[Elsbeth Berwanger: Tagebücher]
Kreuznach, Mo, 27.11.1939

**Gerhart** wiegt 12 Pfund und 89 g.

..........................................................................................................

[Elsbeth Berwanger: Tagebücher]
Kreuznach, Di, 28.11.1939

Heute mittag um 3 Uhr kam ganz unerwartet **Vater** [Albert Fritze] an. Er machte auf einer Dienstreise nach Neunkirchen 2 1/2 Std. Aufenthalt. Es war sehr schön, vor allem **Dietrich** hat sich sehr gefreut.

..........................................................................................................

28.11.1939
Elsbeth Berwanger an Ed Berwanger
Kreuznach – Mannheim
[Postkarte: „**Brückenhäuser in Kreuznach**“[995]]

Lieber Ed!

Am 26. Nov. 39 von einem gemütlichen Nachmittag wollte ich Dir diese Karte senden. Nun muß ich den heutigen Abend verwenden, um Dir wenigstens einige Grüße senden zu können. Ich kann im ganzen Haus nämlich keinen Bogen Briefpapier mehr auftreiben. Aber morgen werde ich Dir einen Brief schreiben und auch das **Päckchen mit Deinem Adventskranz** abschicken.

Was denkst Du, wer heute bei uns war? **Vater** machte auf einer Dienstreise nach Neunkirchen-Sulzbach 2 1/2 Std. Aufenthalt und hat uns besucht. Es war sehr schön, **Dietrich** und Großvater hatten eine Riesenfreude.

Heute sah ich eine ganze Anzahl **Jäger über Kreuznach**. Einmal sah ich eine Kette ganz hoch oben in der Sonne blitzen.

Gerade merke ich, daß ich keine 6 Pfennig Marke besitze, dann kann ich auch einen Umschlag verwenden. [Hier beginnt Elsbeth Berwanger, das Adressenfeld der Postkarte zu beschreiben.]

Wie bist Du am Sonntag nach Hause gekommen? Hoffentlich hast Du Dich auf Deinem Marsch zu Deinen Söhnen nicht erkältet!

Ich habe übrigens **Werners Adresse** nicht und werde also an Ruth schreiben wegen einem nochmaligen Besuch, wenn sie Werner in D. [Darmstadt] besucht bzw. wegen Telefonnummern.

---

995 In Kreuznach stehen auf der 1332 erstmals erwähnten Alten Nahebrücke seit wenigstens 1495 zwei hübsche Brückenhäuser, die in keiner Touristenbroschüre fehlen dürfen, weshalb ich oft das Vergnügen habe, das friedliche Wasser unter den Brückenhäusern betrachten zu können, in dem ich im Sommer 1947 schwimmen gelernt habe.

Nun nochmal, mein lieber Ed, sei ganz herzlich gegrüßt und geküßt!

Deine Elsbeth

..........................................................................................................

29.11.1939
Elsbeth Berwanger an Ed Berwanger
Kreuznach – Mannheim

Mein lieber Ed!

**Muckel** hat mir geholfen beim Packen Deines **Advent-Paketchens**. Er hat dabei mit den **Weidenkätzchen** gespielt, von dem Spekulatius geknabbert und immer wieder mit dem Fingerchen auf das Päckchen gezeigt und der Oma erzählt: „**oma – papa!**“, d. h. „das Päckchen ist für meinen lieben Papa!“

Das [Advents-]Kränzchen habe ich gekauft, aber die Garnitur habe ich selbst aufgebracht. Nun mußt Du nur noch die Kerzen in die Halter stecken, das Kränzchen sieht dann ganz lieb aus. Ich stelle mir vor, daß Du es auf die Kommode legst mit dem braunen Deckchen. So hast Du wenigstens ein wenig Advent in Deiner Stube. Für die Kätzchen kannst Du Dir vielleicht ein Glas besorgen, sie halten sich ja so lange. Weißt Du noch wie schön die Kätzchen waren, die Du mir einmal im St. Ingberter Wald mit Herrn Denne zusammen geholt hast?

Ich hätte Dir gern für das Gebäck und die Äpfel einen **Pappteller** geschickt, aber ich konnte keinen bekommen. Ich tröste mich mit dem Gedanken, daß beides doch keine lange Lebensdauer hat.

Mama nimmt nun das Päckchen mit zur Post, sie besucht Frau **Winkler**, die wieder im Krankenhaus liegt. Übrigens sind die **Printen** und der **Lebkuchen** von Mama, außerdem läßt sie Dir viele herzliche Grüße und Küsse senden.

Auch von uns Dreien sei ganz herzlich geküßt , mein lieber Ed,

Deine Elsbeth, Dietrich und Gerhart

..........................................................................................................

29.11.1939
Elsbeth Berwanger an Ed Berwanger
Kreuznach - Mannheim

Lieber Ed!

Vor einigen Minuten entdeckte Else den beigefügten Zeitungsausschnitt im „Öffentlichen Anzeiger“ von heute.

Glaubst Du, daß Du vielleicht über den **Kreisleiter** erreichen kannst, daß unsere Wohnung nicht zu **Einquartierungszwecken** verwendet wird? Wenn nicht müsste ich vor dem 10. Dezember natürlich zurückkehren, denn ich kann doch auf keinen Fall in meiner Abwesenheit **Soldaten** in die Wohnung lassen. Beim besten Willen zu Ordnung und Sauberkeit würden sie die Einrichtung schön zurichten![996]

---

996 Elsbeth Berwanger stand mit ihrer unpatriotischen Abneigung gegen Soldaten in der eigenen Wohnung nicht alleine. Jantzer notiert in seinem Tagebuch, wegen der Bekannt-

Vielleicht könnte Mama mit mir nach St. Ingbert fahren und einige Tage dort bleiben. Es wäre sicher die beste Lösung. Alles was ich daheim nicht unbedingt haben muß, würde ich natürlich hier lassen. Dort könnte ich mir dann schon helfen!

Wir haben alle 3 einen Schrecken bekommen bei der Nachricht, die uns Else vorlas. Ich stecke den Brief heute Abend noch in den Kasten. Vielleicht hast Du die Bekanntmachung übersehen und bei der Kürze der Zeit ist jeder Tag wichtig, wenn etwas zu erreichen ist.

An Frau **Maxheimer** schreibe ich eine Karte, **sie soll unter keinen Umständen die Schlüssel herausgeben.**

Dein Adventspäckchen ging heute ab.

Ich grüße und küsse Dich ganz herzlich!

Deine Elsbeth

[Anlage:]

**Amtliche Bekanntmachung**

In den nicht freigemachten Gebieten des linksrheinischen Operationsgebietes sind zahlreiche Wohnungen zur Zeit unbewohnt, weil ihre Besitzer sich bei Beginn des Krieges ins Innere des Reiches begeben haben und bisher nicht wieder zurückgekehrt sind. Diese Häuser und Wohnungen können daher nicht der Unterbringung der Truppe nutzbar gemacht werden. Die Truppe kann aber auf diese Unterbringungsmöglichkeiten auf die Dauer nicht verzichten.

Es werden daher alle über derartige Wohnungen Verfügungsberechtigten aufgefordert, bis zum 10. Dezember 1939 zurückzukehren oder Bevollmächtigte zu bestellen, die befugt sind, die Wohnungen den Behörden für Einquartierungszwecke zu Verfügung zu stellen. Soweit Bevollmächtigte nicht bekannt sind, müssen die Wohnungen notfalls zwangsweise geöffnet und belegt werden.

Chef der Zivilverwaltung
gez. von Pfeffer
SA-Obergruppenführer

..........................................................................................................

30.11.1939
Ed Berwanger an Elsbeth Berwanger
Mannheim - z. Zt. Kreuznach

Liebe Elsbeth!

Vielen Dank für Deine Karte. Das muß ja beiderseits eine große Freude gewesen sein, als sich Muck und Großvater wiedersahen.

machung seien „auch die letzten St. Ingberter wieder in ihre Heimat zurückgekehrt.“

Ich hatte die ganze Woche schon vor, Dir zu schreiben, aber bei diesem absolut schlechten Wetter haben wir meist **vollen Friedensbetrieb**, also ziemlich viel Dienst.

Unter anderem **halte ich selbst auch manchmal Unterricht ab**, der sich bei der Staffel übrigens großer Beliebtheit erfreut. Unser dienstfreier Nachmittag ist uns so um den Sonntag herum (evtl. Montag) wieder ziemlich sicher. Jetzt ist es auch endlich so weit, daß die Flugzeugführer **Urlaub** bekommen. Es kann sehr leicht sein, daß ich nächste Woche, ab Montag oder Dienstag schon dabei bin, wenn nicht, dann 5 oder 6 Tage später, so lange dauert nämlich der Urlaub. Das Aufsparen bis Weihnachten ist mir zu gefährlich, der Staffelkapitän [**Goy**] hat mir abgeraten, weil zu befürchten ist, daß an Weihnachten auch nur das übliche Kontingent beurlaubt wird. Auf diese Weise könnte ich überhaupt um meinen Urlaub kommen, und das wäre ja wenig erfreulich. Organisatorisch läßt sich mein Urlaub in Kreuznach doch hoffentlich durchführen?

Ich habe übrigens diese Woche schon eine Menge Briefe geschrieben. Bei der Schulabteilung habe ich mich für die **120 RM Notstands Beihilfe** (so heißt das abgekürzte Wort auf dem Zahlkartenabschnitt) bedankt, außerdem habe ich dem Schulrat [**Hard**], zur Zeit im Felde, geschrieben, und dem **Frentzel** zu seiner Vermählung gratuliert, auch Deine Post habe ich umbestellt und schließlich habe ich noch an die Kameraden der **Hans-Schemm-Schule**[997] geschrieben.

Diese Briefe konnte ich so zwischendurch schreiben, aber wenn ich Dir, meine liebe Elsbeth, schreibe, dann muß ich Zeit haben, weil ich Dir ja nicht nur gerade einen Brief schreiben will, sondern weil ich mich dann **mit Dir unterhalten** will. Jetzt, es ist kurz vor Mitternacht, wirst Du zwar schon tief schlafen, aber meine Unterhaltung wird Dich, mein Liebes, ja nicht stören. Vielleicht träumst Du jetzt gar etwas Schönes von mir, oder von unserer glücklichen Zukunft.

Ich möchte Dich jetzt gern aus dem Schlaf küssen.
Dein Ed

Viele Grüße und Küsse für Muckel, Gerhart, Mama und Else.

**Ruth** wird am Sonntag evtl. nach **Bingerbrück** kommen.

..........................................................................................................

[Elsbeth Berwanger: Tagebücher]
Kreuznach, Fr, 1.12.1939

Ich setze mich sofort mit Ed in Verbindung. Es ist wahrscheinlich ratsam, nach St. Ingbert zurück zu fahren.

..........................................................................................................

2.12.1939

---

997 Nach dem „NS-Pädagogen" Hans Schemm (1891-1935) waren damals viele Schulen benannt worden. (Zu seiner Biographie vgl. Anmerkungen zum 22.2.1937.) Vor und nach den Nazis hieß die 1910 im üppigen Neo-Renaissance-Stil erbaute Schule „Ludwigsschule" (nach einem bayerischen König), wurde und wird aber bis heute das „Etzelchen" genannt, weil sie auf einer Erhebung namens „Etzelchen" steht. „Etzel" ist der St. Ingberter Ausdruck für Elster, die Schule stand also auf dem „Elsterberg".

Elsbeth Berwanger an Ed Berwanger
Kreuznach - Mannheim

Mein lieber Ed!

Deinen lieben Brief habe ich heute morgen erhalten und habe mich aus verschiedenen Gründen ganz besonders darüber gefreut. Erstens: die ganze Woche waren wir ohne Nachricht von Dir, **ein Glück nur, daß es kein Flugwetter war**! Zweitens hat mich die Nachrichte von Deinem bevorstehenden Urlaub natürlich sehr erfreut, und vor allem hast so ganz besonders lieb geschrieben!

Was Deinen Urlaub anbetrifft würde ich Dir vorschlagen, doch bis zur nächsten Woche zu warten, also bis zum 2. Schub. Ich habe nämlich wenig Hoffnung darauf, daß die Sache mit der **Einquartierung** in unserer Wohnung abgewendet wird. Deshalb rechne ich damit, daß ich bis zum 10. in St. Ingbert sein muß. Ich würde dann am Freitag, den 8.12. reisen um nicht in den Wochenendverkehr zu geraten. Mama würde mich begleiten. Vielleicht fahren wir dann auch Samstag morgen.

Wenn ich also doch **nach St. Ingbert zurückkehre**, wäre es doch sehr schön, wenn wir Deinen Urlaub in unserem Heim verleben könnten, zumal (immer im Falle einer Rückkehr) Deine Urlaubswoche hier in Kreuznach ja zerrissen wäre. Ich will heute nachmittag einmal zur Bahn gehen und will mich erkundigen, wie es steht mit Mamas Reise nach St. Ingbert. Du erzähltest doch kürzlich, daß eine Einreise [in das frontnahe Saarland] nicht ohne weiteres möglich ist. Ich bereite einmal alles vor für den Fall, daß ich reise. Kann ich dann hier bleiben, so ist es um so besser. Alles was entbehrlich ist an Kleidern, Wäsche etc. würde ich natürlich hier lassen.

Hat **Ruth** nicht einen Schlüssel von der Wohnung in Saarbrücken? Wenn ja, bringe ihn doch bei Deinem nächsten Besuch mit. Vielleicht kann ich ihn gelegentlich gebrauchen. Wenn es möglich und ratsam ist, möchte ich den **Dauerbrenner** aus Saarbrücken ganz gern nach St Ingbert holen. Dort wird er nicht gebraucht und ich spare dann eine Ausgabe, zumal man nicht weiß, ob St. Ingbert nicht auch noch geräumt wird. Das muß ich natürlich erst dort sehen und muß auch den Eltern noch davon schreiben. Ich würde den Ofen ins Schlafzimmer stellen.

Nun, mein lieber Ed, habe ich Dir einmal alles erzählt, was ich mir denke über eine evtl. Rückkehr nach St. Ingbert.

Am meisten würde ich dabei bedauern, daß wir nicht mit Mama zusammen Weihnachten feiern können und daß Du nach St. Ingbert nicht auf die bequeme Art des **Trampens** zu uns kommen kannst an Deinen freien Nachmittagen. Vielleicht ist aber der Fahrplan ab 1.12. günstiger. Wenn Du **Leutnant** bist, geht das ja wohl auch sowieso nicht mehr.[998]

Hast Du Deinen **Kranz** schön aufgelegt? Vielleicht kannst Du am Montag wie-

[998] Ed Berwanger scheint im Offiziersrang kein Hindernis für das Trampen gesehen zu haben und ist auch als Leutnant gelegentlich noch per Autostopp gefahren.

der zu uns kommen? Verlebe den 1. Adventsonntag schön! Ich grüße und küsse Dich ganz innig!

Deine Elsbeth

[Nachschrift:]

Ich kann weder **Werner** noch **Ruth** schreiben, da ich weder Feldpostnummer noch Adresse besitze.

.......................................................................................................

2.12.1939
Ed Berwanger an Elsbeth Berwanger
Mannheim - z. Zt. Kreuznach

Liebe Elsbeth!

Vielen Dank für Dein schönes **Adventspäckchen**. Das Gebäck ist bereits verzehrt und hat ganz vorzüglich geschmeckt.

Die andere Nachricht von der **evtl. Beschlagnahme der Wohnung** habe ich ebenfalls bekommen und überlege, wie man am besten aus dieser Affäre herauskommt.

Ich wollte heute mittag einen halben Tag Urlaub nehmen und nach St. Ingbert fahren, um mir die Sache einmal aus der Nähe anzusehen, das ist aber leider nicht gegangen.

Jetzt werde ich wahrscheinlich am Montag abend den 4 - 5 tägigen Urlaub, von dem ich Dir bereits schrieb, bekommen. Da ich am Abend doch keine Verbindung nach Kreuznach bekomme, werde ich nach St. Ingbert fahren und am nächsten Tag von dort nach Kreuznach. Ich hoffe um 15.23 Uhr in Kreuznach zu sein.

In St. Ingbert werde ich zuerst einmal versuchen, die Wohnung **beschlagnahmefrei** zu bekommen. Sollte das nicht gelingen, werde ich mir zuerst einmal ein Bild über die besondere Lage in St. Ingbert verschaffen und dann können wir uns ja immer noch entscheiden, was zu tun ist.

Ich schließe jetzt, damit Du den Brief noch rechtzeitig bekommst. Einen herzlichen Kuß und auf Wiedersehen bis Dienstag,
Dein Ed

.......................................................................................................

[Elsbeth Berwanger: Tagebücher]
Kreuznach, Mo, 4.12.1939

**Ed** hat ab heute **8 Tage Urlaub**. Er fährt von Mannheim nach St. Ingbert und sieht sich die Lage daheim einmal an.

.......................................................................................................

[Emilie Fritze: Tagebuch]
Frankfurt, Mo, 4.12.1939

Als ich vom Einkauf mit **Kurt** nach dem Blücherplatz zurückkomme, ist **Martha**

aus Ludwigshafen kommend mit dem **Vater** hier.

.......................................................................................................................

4.12.1939
Ed Berwanger an Gerta Fritze
Mannheim-Meiningen[999]

Liebe Gerta!

Vielen Dank für Deinen lieben Geburtstagsbrief. Du scheinst Dich ja ganz prima eingelebt zu haben in **Meiningen**. Natürlich hoffe ich, daß Du Mannheim doch noch nicht ganz vergessen hast. Es waren doch sicher schöne Tage, die Du hier verlebt hast, oder nicht? Wir sind immer noch hier und ich bin leider nicht in die Nähe meiner Familie gekommen, aber was nicht ist, kann noch werden.

**Werner** liegt ja jetzt in **Bingerbrück**, also ganz in der Nähe von Kreuznach. Zum letzten Wochenende war er hier. **Ruth** hat **eine ganz entzückende Wohnung, d. h. ein sehr schönes großes Wohnzimmer,** das ganz gemütlich eingerichtet ist. Na, vielleicht kannst Du mal zum Weihnachtsurlaub oder zu einem sonstigen Anlaß hierher kommen, dann gehen wir wieder zusammen aus, **Stadtschänke, Kossenhaschen, Kaffee Wien**,[1000] das sind Dir doch alles Begriffe, oder nicht? Dazu gibt es jetzt noch einigen ganz vorzügliche **Tanzlokale**, die ich allerdings nicht besuche, weil ich meist zu faul bin und auch keine Gesellschaft habe.

**Krieg machen wir auch noch nebenbei**, nur ist die Lage durch die anhaltende Witterung, in der Luft wenigstens, wesentlich ruhiger geworden, aber sobald gutes Wetter herrscht, gehen wir auf Jagd.

Kurt hat mir ebenfalls geschrieben. Ihm scheint es ja auch ganz gut zu gehen. Könnt Ihr Euch nicht einmal gegenseitig besuchen? Apropos: Besuch. Wie denkt man sich denn im thüringischen Teil der Familie Fritze das Weihnachtsfest 1939. Haben die Eltern noch nichts verlauten lassen? Die ganze Familie an einer Stelle zusammen kommen zu lassen, wird ja wohl kaum gelingen. Zumal sie ja jetzt schon aus drei Familien besteht. Ich nehme an, dass Du auch bald eine Familie gründen wirst, denn die Männer scheinen knapp zu werden und augenblicklich braucht man noch keinen Bezugsschein. **In unserer Staffel haben seit Kriegsbeginn 15-20 Mann geheiratet**, das ist doch erstaunlich.[1001]

---

[999] Kopie im Nachlass, Original bei den Papieren von Gerta Peters.

[1000] Stadtschänke, Konditorei Kossenhaschen und das Café Wien waren die oft erwähnten Stammlokale der Familie in Mannheim und Ludwigshafen. Sie sind alle im Bombenkrieg untergegangen.

[1001] Diese Beobachtung lässt sich verallgemeinern: in den ersten Kriegsmonaten, haben gut zehn Prozent mehr Eheschließungen stattgefunden als vor dem Krieg. Dafür gab es auch gute wirtschaftliche Gründe. Ein unverheirateter Arbeitnehmer bekam während seiner Militärdienstzeit in der Regel keine Lohnfortzahlung und musste mit den Naturalleistungen der Wehrmacht und seinem Sold auskommen, wohingegen die Ehefrau eines verheirateten Soldaten sofort in den Genuss des Familienunterhalts kam, der etwa 80 Prozent des friedensmäßigen Nettoeinkommens des Ehemanns ausmachte, von sonstigen Nebenleistungen ganz abgesehen. Damit war nicht nur der Lebensunterhalt der Frau sichergestellt (und ggf. eine Kriegswitwenrente o. ä.), sondern auch die Gründung eines eigenen Hausstandes sehr erleichtert. Der Heiratsboom war aber bald vorbei, während des weiteren Krieges lag die Heiratsquote rund zwanzig Prozent unter dem Vorkriegs-

Oder willst Du mit Deinem schweren **Gehalt** [auf dem Kastasteramt in Meiningen] jetzt selbständige Beamtin des Reiches werden? Wenn es mit der Anerkennung Deiner Arbeit für das **Abitur** nicht klappen sollte, dann wende Dich doch mal ab die Kreisleitung Saarbrücken. Außerdem kann Dein Chef sicher auch das Gesuch unterstützen. Also nochmals herzlichen Dank

Dein Ed

.......................................................................................................................

5.12.1939
Emilie Fritze an Elsbeth Berwanger
Frankfurt - St. Ingbert

Mein liebes Elsbeth!
...
In der Paul-Marien-Straße [in Saarbrücken, Wohnung der Familie Rudolffi] wurde **eingebrochen**. Etwa 50 Flaschen Wein wurden gestohlen, die Korridortür aufgebrochen, Schreibtisch durchwühlt usw. [1002]
...
Ich war abends ganz überrascht, als ich in unser Zimmer kam. Auf dem Tisch lag eine großer **Adventskranz** mit roten Kerzen und Band und kleinen Silbertannenzapfen. Gerta hatte ihn geschickt. Martha hatte ein **Adventsengelchen**, selbstgearbeitet, **Gebäck**, **Lebkuchen** und 1 Tafel **Schokolade** mit einigen Tannenzweigen und einen großen Brief geschickt. Außerdem lagen rundum Briefe von Euch anderen. Es war eine sehr liebe Überraschung für mich.
...
Wenn ihr wieder in St. Ingbert seid, müßten wir um Einreiseerlaubnis nachsuchen für Weihnachten. **Überall stellt sich einem das Gespenst Krieg entgegen**. Wäre es doch nur zu Ende damit.
...
Vater brachte von St. Wendel einen Brief mit, der vom Schulamt in Kaiserslautern an Ed nach St. Ingbert geschickt worden war. Ich sandte ihn gleich an Ed weiter. .... **Wenn nur darin stünde, daß Ed nach Haus muß in die Schule.** Aber ich weiß wohl, **das ist ein leerer Wahn**.
...
Deine Mutter

.......................................................................................................................

[Elsbeth Berwanger: Tagebücher]
Kreuznach, Di, 5.12.1939

Um 13.30 holen **Dietrich** und ich unsern Papa in Kreuznach auf dem Bahnsteig ab. Dietrich hat ein paar gelbe Margariten in der Hand, er sieht allerliebst aus.

Wir entschließen uns, **nach St. Ingbert zurückzukehren**. Reisetag: Donnerstag, den 7. XII.

.......................................................................................................................

---

niveau. Die jungen Frauen wollten nicht „Witwen auf Abruf“ werden.

1002 In den geräumten Grenzgebieten gab es damals trotz regelmäßiger Polizei- und Wehrmachtsstreifen zahlreiche Hauseinbrüche und insgesamt einen Anstieg der Kriminalitätsrate.

[Kriegschronik Ed Berwanger, S. 48]
[6.12.1939]

Diesen Bruch legte Feldwebel **Roos** am 6. Dezember gelegentlich einer mißglückten Landung mit Durchstartversuch aufs Rollfeld.

[Zwei Fotos einer Bruchlandung.]

Er selbst legte sich einige Wochen ins Krankenrevier und humpelte dann umher.

..........................................................................................................

[Elsbeth Berwanger: Tagebücher]
Kreuznach, Mi, 6.12.1939

Ich habe den ganzen Tag zu packen, denn ich nehme nur das mit nach Hause, was wir augenblicklich benötigen. Alles anderes wird auf dem Kleiderschrank, zu einem hohen Turm aufgebaut.

..........................................................................................................

[Kriegschronik Ed Berwanger, S. 47]
Dezember 1939

In den ersten Dezembertagen bekam ich die lange ersehnten 6 Tage Urlaub. Zwar Urlaub auf Abruf; wenn der blaue Himmel durchkam, mußte man immer das **Abruftelegramm** fürchten, aber immerhin 6 Tage konnte ich mit meinen Buben und meiner Frau zusammen sein.

Diese Gelegenheit benützten wir, um **wieder von Kreuznach nach St. Ingbert überzusiedeln**. Über 3 Monate waren meine Lieben fern dem eigenen Heim in Kreuznach gewesen, wo sie bei Mama gut aufgehoben waren. Trotzdem freuten wir uns alle, wieder in St. Ingbert zu sein. **Wenn die Fensterscheiben auch zitterten**, wenn an der nahen Grenze verstärkte **Artillerietätigkeit** herrschte. Daheim ist eben daheim.

..........................................................................................................

6.12.1939
Kurt Fritze an Elsbeth Berwanger
Neustadt b. Coburg – St. Ingbert

Meine liebe Schwester Elsbeth!
...
Zuerst war ich nach **Meiningen** [zu Werner Reißmanns Onkel Bernhard Lieder] gefahren und wollte dort auch die Schule besuchen. Als sie aber durch Militär belegt wurde, und **keine Aussicht auf baldige Wiederaufnahme des Schulunterrichts** bestand, bin ich kurz entschlossen nach Neustadt [b. Coburg, zu Werner Reißmanns Eltern] gefahren. Hier habe ich auch in Werners Zimmer ein eigenes Bett. In Meiningen mußte ich auf dem Sofa schlafen.
...
Seitdem ich hier bin, bin ich auf der **Ortsamtsleitung** der **N.S.-Volkswohlfahrt** beschäftigt. Da gibt es jetzt vor Weihnachten mächtig viel zu tun, und jeder Mann wird gebraucht. Es macht mir auch Spaß, mal in einem richtigen Büro zu arbeiten.

Aber da ich meine Schule doch wieder besuchen will, werde ich Ende dieses

Jahres wieder nach Meiningen fahren, um dort die inzwischen wieder geöffnete Schule bis Ostern zu besuchen. Wir schaffen dann eine Bettstelle runter und dann geht das auch mit dem Schlafen.
...
**Werner war in Polen** und ist auch schon wieder **seit einigen Wochen an der Westfront**. Die Zeit geht ja rasend schnell vorbei. Wie Werner in seinem letzten Brief schrieb, hat er Euch ja in Kreuznach mal besucht. Er hat sicher **viel von Polen erzählen können**. Das scheint mir ja der reinste **Saustall in Polen** zu sein. Sehr lange wird es ja dauern, bis dort mal wieder **Zucht und Ordnung** herrscht, ohne daß die Peitsche dahinter ist. Das ganze Polen ist wie verseucht von dem **Judengesindel**, dem elenden Lumpenzeug. **Werner ist recht froh, wieder bei seiner Kompanie zu sein.**[1003]

Ed wird, wie wir auch durch Werner erfuhren, demnächst zum Leutnant befördert. Das ist eine feine Sache. Dann sind meine **beiden Schwager Offiziere** der deutschen, unserer stolzen Wehrmacht. **Wenn den beiden nur nichts passiert.** Ich muß ja so oft an die zwei denken, besonders an unsere Ed. Werner ist ja noch nicht direkt an der Front.
...
Mit der **Hitler-Jugend** ist hier überhaupt nichts los. Ich dachte immer, wir hätten in Saarbrücken keine besonders gute Formationen, aber was ich hier sehe, na, da ist die HJ von unserem Standort wirklich Gold. In Saarbrücken waren wir, die **Gefolgschaft 12**,[1004] wohl die beste. Ich glaube wir sind auch jetzt die einzige Gefolgschaft unsers Bannes, die noch zusammen hält. ... Wir haben jetzt ein „Mitteilungsblatt der Gefolgschaft 12“ herausgegeben, daß jedem Kameraden einmal im Monat zugeschickt wird. Das erste Mitteilungsblatt habe ich schon erhalten. Es schließt immer mit den Worten:

Es lebe die Gefolgschaft 12,
es lebe unser Führer
und unser herrliches Großdeutsches Reich!
Kameraden, auf Wiedersehen in der Heimat!

...
Über drei Monate sind wir nun schon von zu Hause fort und haben ebenso lang schon mit diesen **verfluchten Engländern** Krieg. Aber dieses Mal werden, oder haben sie schon gemerkt, mit wem sie es zu tun haben. Wir können jedenfalls beruhigt sein, denn uns geht es noch tausend mal besser wie den Herrn Engländern und Franzosen. Wer blockiert haben die Herrn in London ja mittlerweile schon gemerkt. **Wir werden nicht blockiert**.[1005]

---

[1003] Vgl. im Anhang Nr. 1.12: „Die Sache mit den Juden“.

[1004] Eine HJ-Gefolgschaft hat planmässig etwa 150 Mitglieder.

[1005] Im Ersten Weltkrieg hatte die britische Fernblockade der Seewege in Deutschland zu einer schweren Versorgungskrise geführt, zu Beginn des Zweiten Weltkrieges sah es aber so aus, als ob Lieferungen auf dem Landweg aus Italien, ganz Südosteuropa und vor allem aus Russland die Nahrungsmittelversorgung auf Dauer sicher stellen könnten. Dass Deutschland die Zahlungen bzw. Gegenlieferungen dafür von Anfang an nur mit größter Mühe aufbringen konnte, steht auf einem anderen Blatt, und dass der Import von rüstungswichtigen Rohstoffen schon im ersten Halbjahr nach Kriegsbeginn um mehr als die Hälfte gefallen, hatte Kurt Fritze, wie die Mehrzahl seiner Landsleute, nur noch nicht gemerkt.

...
Nun steht **Weihnachten** schon vor der Tür und wir können nicht wie alljährlich in unserm Hause das Fest begehen, sonder sind in unserem großen Vaterland zerstreut. Kriegsweihnacht 1939.

Wie mir die Eltern schrieben, haben sie ja **Dietrich** sein **Weihnachtsgeschenk** schon mitgebracht, ... Da hat er sich sicher wieder so gefreut, daß er seine kleinen Händchen über seinem Bauch zusammenschlug und laut gejubelt hat. Ich kann mir ihn da noch so richtig vorstellen.
...
Nun will ich auch meinem lieben, kleinen Neffen **Muck** ein Weihnachtsgeschenk von mir schicken. Hoffentlich hat er mit dem kleine Hund viel Spaß. Mit dem Kätzchen und dem Holzbaukasten hat er bestimmt auch seine Freude. Mit dem Entchen kann nun auch bald **Klein-Gerhart** im Badewasser spielen. Wenn ich Muck mal wieder sehe, wird er sicher „Onkel Kurt“ sagen können.
...
**Einen Kuß für meinen Muck.**
**Heil Hitler!**
Dein Bruder Kurt

..........................................................................................................

6.12.1939
Rosa Reißmann an Familie Berwanger
Neustadt b. Coburg - St. Ingbert

Meine Lieben!

Wir senden dem lieben Dietrich eine kleine Weihnachtsgabe. ... Die **bunte Ente** und das **Rotkehlchen** sind Sachen, die in unserem Geschäft fabriziert werden.
...
**Werner** hat uns auch geschrieben, daß er in Kreuznach gewesen ist. Er freut sich auch mit Euren Kindern.
...
Wir werden in Gedanken bei Euch sein und wünschen ein recht frohes Fest. Viele herzliche Grüße an **Ed**. Wir wünschen auch weiter, daß **unser Vater im Himmel** ihn beschützt und er bei Kriegsende gesund zu seiner Familie zurückkehrt.
...
Seid auch im Namen unserer Großmutter recht herzlich gegrüßt,
...
Rosa und Albert Reißmann
[Eltern von Werner Reißmann]

..........................................................................................................

7.12.1939
[**Wilhelm**] **Hard**[1006] an Ed Berwanger

---

1006 Wilhelm Hard, Jahrgang 1893, war als Schulrat auf dem Kreisschulamt St. Ingbert Ed Berwangers Vorgesetzter. Er hatte den Ersten Weltkrieg mitgemacht und war 1939 als Infanterieleutnant der Reserve reaktiviert worden. Er war mit 46 Jahren viel zu alt für einen Leutnantsrang und die damit verbundenen Fronteinsätze, der Wehrmacht fehlten wegen des schnellen Aufbaus in nur vier Jahren (seit der Wiedereinführung der Wehrpflicht 1935) aber auf allen Ebenen so viele Offiziere, dass tausende von „kriegsgedienten Reserveoffizieren“ die Lücken mehr schlecht als recht füllen mussten. Hard hat den Krieg trotzdem überlebt.

Westwall - Mannheim

Lieber Herr Berwanger,

ich danke Ihnen recht herzlich für Ihren Brief und freue mich, daß sie noch wohlauf sind.

Wenn die Jäger über uns hinweg brausen, habe ich oft an Sie gedacht und mich gefragt, wer es nun besser getroffen habe: sie als stolzer Herrscher in den Lüften, gefahrvoll aber groß, oder wir kleinen armen Infanteristen in der Öde unseres Bunkers (in dem ich nun schon seit dem 26.8. liege). Das ist nichts für meine Natur, es ist etwas ganz Unsoldatisches, diese Kirchhofsstille. Dieses Still-Liegen müssen! Hoffentlich bringt das Frühjahr die Entscheidung!

Sonst geht's gut. Meine Familie ist wieder in St. Ingbert und fühlt sich wohl. Und wie geht es Frau und Kindern bei Ihnen? Im Krieg lernt man eigentlich erst richtig schätzen, was man an Ihnen hat.

Schule und sonstiger ziviler Kram liegt himmelweit zurück. In St. Ingbert bin ich schon zwei Monate nicht mehr gewesen und verspürte auch kaum Lust dazu, solange Frau und Kind nicht dort waren. **Es laufen mir zu viele Leute dort herum, die auch ganz gut im feldgrauen Rock stecken könnten.** In Zivil herum zu laufen wäre mir jetzt unerträglich.

Lassen Sie bald wieder etwas von sich hören.
Beste Grüße und Heil Hitler
Ihr W. Hard

........................................................................................................

[Emilie Fritze: Tagebuch]
Do, 7.12. 1939

**Martha** ist gestern wieder nach Berlin abgereist. Abends kurz vor 11 Uhr. Es war bitterkalt.

........................................................................................................

[Elsbeth Berwanger: Tagebücher]
St. Ingbert, Fr, 8.12.1939

[Am 7.12.1939 sind Elsbeth und Ed Berwanger sind mit ihren Söhnen Dietrich und Gerhart, sowie in Begleitung von Emma Berwanger, von Kreuznach nach St. Ingbert zurückgekehrt.]

Wir fühlen uns wohl in unserem Heim. Vom Krieg spürt man einstweilen nicht mehr als in Kreuznach.

........................................................................................................

[Elsbeth Berwanger: Tagebücher]
St. Ingbert, Sa, 9.12.1939

Ab heute habe ich täglich zwei Stunden **Hilde Schwender**[1007] zur Hilfe.

---

1007 Die damals etwa 15 Jahre alte Hilde Schwender war ab 9.12.1939 als Haushaltshilfe oder Kindermädchen bei uns angestellt. (Vgl. Brief vom 1.4.1940.) Die Familie Schwender wohnte uns gegenüber in der Richard-Wagner-Str., Frau Schwender war eine Schwester von Frau Maxheimer.

.....................................................................................................................

[Elsbeth Berwanger: Tagebücher]
St. Ingbert, So, 10.12.1939

Um 11.30 Uhr abends wird **Ed** von Pg [NSDAP-Parteigenosse]..... [der Name fehlt] geholt. Der fährt ihn **zurück nach Mannheim**. Wie schnell sind die Urlaubstage vergangen!

.....................................................................................................................

11.12.1939
Elsbeth Berwanger an Ed Berwanger
St. Ingbert - Mannheim

Mein lieber Ed!

Bist Du gut nach Mannheim gekommen und hast Du gut geschlafen? **Mama** kam heute morgen gut und rechtzeitig weg, sie mußte allerdings alleine aufstehen und wach werden. Nachdem ich um 6 1/4 Uhr wach war, schlief ich wieder so fest ein, daß ich den Wecker um 6 3/4 Uhr glatt verschlief. Ich wurde erst wach, als **Ella** [Denne] klingelte.

Nun musste ich heute morgen entdecken, daß ich Dir doch nicht alles eingepackt habe. Deine **Schlüssel** und Dein **Rasierzeug** sind noch hier. Was ist das für ein Schlüssel am Bund? Hoffentlich hast Du ihn nicht schon notwendig gebraucht. Nachher gehe ich zur Stadt, da will ich den Brief gleich aufgeben. **Hilde Schwender** kommt zu den Kindern. Ich gehe hauptsächlich zur Polizei und hole meine **Kleiderkarte** ab.[1008]

Was soll ich Dir sonst noch schreiben? Ich gewöhne mich hier so langsam an die Einsamkeit, die mir meine Buben ja recht lebhaft gestalten. Daß ich oft an die schönen Stunden Deines Urlaubs zurückdenke, weißt Du. Ich bin stets bei Dir mit meinen Gedanken und meinen Wünschen für eine glückliche Zukunft!

Ich küsse Dich ganz herzlich!

Deine Elsbeth

[Nachschrift:]

Vor einigen Minuten mußte ich leider feststellen, daß mir schon wieder ein Bild fehlt und zwar das, das Du gestern Mama gegeben hast für Fritz. Ich möchte das doch unbedingt haben, denn gerade da bist Du so gut getroffen. Lieber soll Fritz ein anderes haben. Das war jedenfalls mein Bild, das Du auch irrtümlich eingesteckt hast. Ich schreibe sofort deswegen an Mama.

Nochmals herzliche Küsse!

---

1008 Im November 1939 wurde zur Rationierung von Textilien die ein Jahr gültige "Reichskleiderkarte" eingeführt. Sie hatte pro Jahr 100 „Punkte“, die beim Kauf von Kleidung abgerechnet wurden. Vgl. im Anhang Nr. 1.09: „Lebensmittelkarten, Bezugsscheine und Schwarzmarkt“

Deine Elsbeth

.........................................................................................................

[Elsbeth Berwanger: Tagebücher]
St. Ingbert, Mo, 11.12.1939

Morgens um 7.30 Uhr geht auch **Mama** fort. Sie besucht auf der Rückfahrt noch die Großeltern in Nanzweiler. **Nun bin ich allein mit meinen kleinen Buben.**

.........................................................................................................

14.12.1939
Elsbeth Berwanger an Ed Berwanger
St. Ingbert – Mannheim

Mein lieber Ed!

Als Abschluß meiner Tagesarbeit will ich Dir noch einige Zeilen schreiben und mit Dir **plaudern**. Heute habe ich **Weihnachtsgebäck** gebacken und morgen will ich nun die **Päckchen** fertig machen[1009] und zur Bahn bringen. Die sollen doch alle rechtzeitig ankommen!

Für **Muckel** war die Bäckerei natürlich ein Fest, denn er bekam öfter mal eine Probe. Wenn allen Empfängern das Zuckerzeug so gut schmeckt wie Deinem Muck, will ich zufrieden sein. Die beiden Buben schlafen schon süß. Abends und morgens, wenn ich das Bettchen hinauf- oder hinunter trage, lege ich **Gerhart** immer zu Dietrich ins Bett, ein allerliebstes Bildchen ist das. Dietrich ist sehr vorsichtig.

Er hat übrigens schon oft ohne Aufforderung „**Oma**" gesagt und dabei wohl überlegt, wo die Oma jetzt ist und ob sie wohl „**dada**" gegangen ist? Besonders beim Schlafengehen zeigt er immer auf die Betten und sagt „**Ma**". Heute morgen habe ich ihn, als wir vor dem Kleiderschrank standen, gefragt: „Wo ist dem Papa sein Heia-Bettchen?" Da ist er geradewegs an Dein Bett gelaufen und hat aufs Kopfkissen gezeigt: „**Papa**!". Er denkt bestimmt auch oft an Dich, Dein Muck. Oft spricht er so beim Spielen vor sich hin: „Papa, Papa!" – Wann unser lieber Papa wohl wieder einmal kommen kann? Ob Du an Weihnachten bei uns bist? Ich denke fast den ganzen Tag an Dich, mein Liebster!

Die **Einreiseerlaubnis** für die Eltern habe ich ohne Weiteres erhalten und schon abgeschickt.

Gestern abend war Frau **Schiffler** bei mir. Sie hat den Kleinen gehalten und von sich und ihrem Mann erzählt. Da fällt mir gerade ein, Herr Schiffler werde ich auch ein Weihnachtspäckchen machen, da muß ich mir morgen noch Rauchwaren besorgen. Bitte teile mir gleich Ruths Adresse mit, ich kann sie nirgends finden und möchte ihr doch gern schreiben.

Nun schlaf wohl, mein Liebster! Ich küsse Dich herzlich!

Deine Elsbeth!

---

[1009] Es war damals üblich, zu Weihnachten ein Feldpostpäckchen an alle zur Wehrmacht eingezogenen Verwandten und Freunde zu schicken. Meine Mutter hat es bis zum Kriegsende so gehalten.

Viele liebe Küßchen von Dietrich und einen Jauchzer von Gerhart.

..........................................................................................................

14.12.1939
Ed Berwanger an Elsbeth Berwanger
Mannheim - St. Ingbert

Meine liebe Elsbeth!

Je schöner es im Urlaub war, um so länger dauert es, bis ich wieder im Dienstbetrieb drin bin. Und diesmal hat es recht lange gedauert.

Der Flugbetrieb ruht zur Zeit fast ganz. Am Dienstag nachmittag hatten wir schon wieder dienstfrei, da besuchte ich Ruth und gestern waren die Flugzeugführer der Staffel gemeinsam **in Bergzabern an der Front**. Bergzabern selbst ist zwar geräumt. aber die Soldaten und Westwallarbeiter bevölkern die Stadt. Ans Weintor sind wir leider nicht vorgekommen, weil dort schon das Vorgelände beginnt, aber verschiedene **Bunkertypen** haben wir besichtigt, das war sehr interessant.

Die Soldaten da vorn haben eine bewundernswerte Stimmung, obwohl es kein Vergnügen ist, in diesem Wetter in Lehm und Dreck zu liegen (nicht wörtlich zu nehmen) und wochenlang keinen vernünftigen Menschen zu sehen. Dienstfrei gibt es da natürlich auch nicht und wenn, dann können sie zugucken, wie Has' und Fuchs sich Gutenacht sagen. **Da sind wir Flieger doch besser dran**. Du kannst Dir denken, daß es mir gestern abend auf meiner Stube noch mal so gut gefallen hat. Aber das kann mich doch nicht davor bewahren, immer wieder an die schönen Urlaubstage zu denken, die ich bei Euch verbringen durfte. Von diesen Erinnerungen werde ich wohl noch lange zehren müssen.

Auf **Weihnachtsurlaub** zum **Hl. Abend** kann ich kaum hoffen, aber ich rechne damit, daß ich um die Feiertage herum mal ein paar Stunden nach Hause kommen kann. Wenn ich diesen Tag evtl. schon vorher bestimmen kann, würde ich vorschlagen, die **Bescherung** auf den entsprechenden Tag zu verschieben. Aber darüber können wir uns später noch verständigen.

Teile mir bitte mit, welche **Telefonnummer** Herr **Sutter**[1010] hat und in welcher Zeit er und damit Du telefonisch zu erreichen sind, denn sein Büro ist ja zu gewissen Tageszeiten nicht zu erreichen.

10 Tage sind es jetzt gerade noch bis Weihnachten, den **Weihnachtsabend** werde ich wahrscheinlich in der Staffel mit den Kameraden feiern. Ich wollte es wäre schon vorbei, denn es wird mir bestimmt nicht leicht fallen, ein frohes Gesicht zu machen und daran zu denken, daß Du, meine liebe Elsbeth, mit meinen Buben allein in St. Ingbert sitzen mußt, während ich doch so gut und auch

[1010] Herr Sutter war Mitinhaber der Firma Josef Omlor in der Rischbachstr. Die kleine Werkhalle der Firma grenzte an unseren Garten und hatte sogar einen direkten Durchgang dazu. Woher Sutter und Ed Berwanger sich kannten, konnte ich nicht feststellen, vermutlich aber nicht aus der HJ oder der Partei, weil Ed Berwanger seine „NS-Kameraden" in der Korrespondenz nie als Herrn titulierte, sondern mit Vor- oder Nachnamen bezeichnete.

herzliche gerne bei Euch sein könnte und möchte.

Aber, wie gesagt, es besteht kaum Hoffnung, daß ich hier wegkomme. Nächsten Sonntag werden Werner und die Eltern nach Ludwigshafen kommen, da werde ich sie natürlich besuchen.

Das Päckchen mit den **Rasierutensilien** ist vorgestern gut hier angekommen. Auch die **Kernseife** kann ich gut gebrauchen. Allerdings habe ich noch Reserven genug.

Schulrat **Hard** hat mir auch geschrieben, ihm geht es wie mir, in St. Ingbert muß er sich nur ärgern, wenn er so viele Leute in **Civil** sieht, die sehr gut auch die Uniform tragen könnten.

Jetzt treffe schon Deine Weihnachtsvorbereitungen, schmücke einen schönen, großen Baum und denke daran, wie gerne ich gerade um diese Zeit bei Euch, Ihr Lieben, sein möchte.

Ich küsse Dich,
Dein Ed

........................................................................................................

15.12.1939
Emilie Fritze an Elsbeth Berwanger
Frankfurt - St. Ingbert

Liebes Elsbeth!
...
Kurt will nun am 21.12. hierher kommen, um hier in die Schule zu gehen. ...
Alles weitere mündlich.
...
Neben mir sitzt **Albert** [Fritze jun.], der von **Posen**[1011] hier ist. Ganz vorübergehend. Seit gestern bis heute abend.
...
Deine Mutter

---

1011 Nach den Erinnerungen seiner Tochter Irmgard wurde Albert Fritze (Jun.) 1939 eingezogen und hat den ganzen Krieg als Zahlmeister mitgemacht. 1939 war er in Polen, danach etwa ab 1941 in Frankreich stationiert. (Dort hat er den festen Entschluss gefasst, dass seine Kinder später sehr gut französisch können müssten, was er zumindest bei Irmgard auch erreicht hat. Sein eigenes Französisch war immerhin gut genug um 1946/47 in russischer Kriegsgefangenschaft seinen Kameraden Französischunterricht geben zu können.) Im Herbst 1944 war seine Einheit in Rheinbrohl bei Bonn stationiert und hoffte, dort das Kriegsende überleben zu können. Als er im Dezember 1944 für die Wehrmacht im Saarland Kohlen beschaffen musste, hat er die Gelegenheit genutzt, um seine seit Oktober 1944 ausgebombte Familie mitzunehmen nach Rheinbrohl, hat sich dort aber entschlossen, sie zu seiner Schwester Lilly nach Lemgo zu bringen. Zuerst fuhren seine Eltern (Jos und Mathilde Fritze) mit Irmgard nach Soest, quer durch das Ruhrgebiet, weshalb die Reise (etwa 250 km) wegen ständiger Luftalarme drei Tage lang dauerte. Sie kamen am 24.12.1944 in Lemgo an, Albert Fritze mit Frau Marianne und Sohn Berndt am 10.1.1945. Dort erreichte Albert Fritze Ende Januar 1945 ein Marschbefehl an die Ostfront, wo er verschollen blieb bis er sich 1946 aus einem russischen Kriegsgefangenenlager meldete, das vermutlich in der Nähe von Minsk lag, aber sicher konnten er und die Familie das nie feststellen. Weihnachten 1947 kam er nach Hause zurück zu seiner Familie, die mittlerweile in Alsbach bei Blieskastel sehr behelfsmäßig untergekommen war.

[Nachschrift:]

Viele herzliche Grüße an Dich und Deine 3 Buben,[1012]
von Deinem Vetter Albert

.....................................................................................................................

17.12.1939
Elsbeth Berwanger an Ed Berwanger
St. Ingbert – Mannheim

[Auf den Brief aufgeklebt ist, aus **Buntpapier** ausgeschnitten,
ein rotes Herzchen und ein rot-grünes Blümchen.
Das Briefpapier ist etwas gröber als das übliche,
auf der Rückseite des Briefumschlages steht:]

Mein **Briefpapier** ist völlig aufgebraucht
und in St. Ingbert ist kein anderes mehr zu finden.

Mein lieber Ed!

Während ich hier schreibe, sitzt Du sicher mit den Eltern und dem jungen Paar zusammen in Ruths gemütlichem Wohnzimmer. Ich sitze am **Kachelofen** und schreibe Dir, **Dietrich** schläft schon und **Gerhart** liegt neben mir in seinem Bettchen und ist ungeduldig, in einer halben Stunde bekommt er wieder sein Fläschchen.

Heute nachmittag waren wir bei Frau **Schiffler**. Dietrich ist mit der größten Freude den ganzen Weg [rund 1 km] gelaufen. Unterwegs blieb er oft stehen und streckte voll Vergnügen die Händchen von sich und jauchzte. Bei Schifflers hat er sich ganz schön verweilt mit Wolfgang [Schifflers] Baukasten und Püppchen und mit den Schrankschlüsseln. Es war schon dämmerig als wir drei uns auf den Heimweg machten, den Dietrich auch sehr tapfer hinter sich brachte. Nun schläft er wunderbar. Ich habe ihm das große Kissen, das Du aus Saarbrücken mitgebracht hast, auf die Matratze gelegt und eine Decke unter das Federbett gegeben. Nun liegt er schön warm.

Die **Buntpapierblättchen** sind aus der Tüte, die Else mir gab zum Bekleben der Spanschachteln. Wenn Dietrich größer ist, hat er daran sicher auch sehr viel Freude! Man kann so allerlei nette Dinge damit kleben.

Dein lieber Brief kam heute morgen zu uns. Du weißt ja, daß es mir ganz bitter leid tut, wenn Du am **Heiligen Abend** nicht bei uns bist. Wie gern würde ich die Bescherung vor- oder zurückverlegen, wenn ich wüßte, wann Du kommen kannst. Es wäre für uns alle die größte Weihnachtsfreude, wenn wir beisammen sein könnten, wenn es nur einige Stunden wären. Aber wie gern wollen wir auch diese Zeit ertragen in der Hoffnung auf eine schöne, glückliche Zukunft. Wenn wir in all den kommenden Jahren das Weihnachtsfest gemeinsam mit unsern Kindern begehen können in einem **siegreichen, stolzen Deutschland**,

---

[1012] Vermutlich spielt Albert Fritze darauf an, dass sein angeheirateter Vetter Ed Berwanger fünf Jahre jünger war als er selbst und meint mit den „3 Buben“ Ed, Dietrich und Gerhart Berwanger.

wird uns sicher immer die Erinnerung lebendig sein an diese Weihnacht des Krieges, die wir getrennt verleben mußten, und desto glücklicher werden wir sein über unsere Gemeinschaft.

Doch vielleicht hast Du noch Glück! Herrn **Sutters Telefonnummer** ist **137**. Sie ist zu erreichen von morgens 6 bis abends 10 Uhr. Wenn das Büro geschlossen ist, meldet sich der Betrieb. Bürostunden sind von 8-19 Uhr.

Wenn Du im Lauf der Woche kommen kannst, bescheren wir natürlich dann. Morgen früh gehe ich auf den Markt und kaufe einen **Christbaum**. Alles andere ist schon gerichtet. Nur will ich das **Püppchen**, das ich aus Kreuznach mitbrachte noch anziehen für unsern großen Liebling, das mache ich jedenfalls morgen abend.

Von **Kurt** ist vorgestern ein großes **Spielzeugpaket** mit einem langen Brief angekommen. Er kam über Kreuznach. Er schenkt Dietrich einen großen weißen Wauwau auf Rädern, eine hölzerne Mietzekatze auch auf Rädern und einen Holzbaukasten. Außerdem schickten **Onkel und Tante** [**Albert und Rosa Reißmann** aus Neustadt b. Coburg] zwei kleine Schwimmentchen, ein Stoffschirmchen, ein Rotkehlchen und eine originelle Ente.

Für Dietrich habe ich noch das **Sesselchen** und das kleine **Stühlchen** rot gestrichen, es wird beides unter dem Weihnachtsbaum gestellt. Das **Schaukelpferdchen** ist auch wieder verschwunden und steht im Weihnachtszimmer, droben im kleinen Zimmer. **Gerhart** bekommt ein neues Rasselchen. Er wird ja erst im nächsten Jahr Freude haben am Lichterbaum und all den schönen Dingen um ihn herum.

So, nun hat **Gerhart** sein Fläschchen getrunken und schläft droben bei seinem Bruder. Ich will noch mit Dir **plaudern** und Dir von daheim erzählen. Die verschiedenen **Weihnachtspäcken** habe ich gestern zur Post gebracht. Nun will ich morgen noch Dein Päckchen fertig machen und es als Expreßgut aufgeben, dann hast Du es sicher noch rechtzeitig. Du sollst doch auch ein wenig heimatliches Zuckerzeug zu knabbern haben am Heiligabend.

Ich habe in der vergangenen Woche fleißig gebacken und auch sonst noch so allerlei geschafft im Haushalt. Z. B. habe ich alle Türen im Erdgeschoß mit Filz oder Stoff abgedichtet. Der **Kokosläufer** habe ich in die Küche gelegt, damit Dietrich sich nicht auf den blanken Boden setzten muß zum Spielen. Im Flur kann ich ihn eher entbehren. Andere Kleinigkeiten wirst Du sehen bei Deinem nächsten Besuch.

**Mama** hat mir geschrieben, sie hätte furchtbar Heimweh nach den Kindern, das Bild hat sie mir schon geschickt. Du sollst ihr zwei davon anfertigen lassen. Sie hat mir auch meinen Roman nachgesandt und die Todesanzeige von Frau Winkler. Von **Nanzweiler** schreibt sie, daß es Großmutter wieder besser geht. Die **Großeltern** werden mir einen **Korb Äpfel**, der ursprünglich für Mama bestimmt war, zusenden. Ich kann sie sehr gut gebrauchen und freue mich darüber.

Herr **Schiffler** hat wie Du geschrieben, daß an einen Urlaub zu Weihnachten

wohl kaum zu denken sei. Seine Frau ist natürlich untröstlich darüber. Übrigens bot sie sich an, einmal zwei Tage lang den kleinen Gerhart und Dietrich zu besorgen, wenn ich Dich vielleicht besuchen wollte. Evtl. können wir davon einmal Gebrauch machen.

Frau **Maxheimer** kommt fast täglich von 5-7 Uhr zu uns und gibt sich mit den Kindern ab. Sie tut es gern, ich bin froh drum. Ich habe mich überhaupt sehr gut zurecht gefunden mit meiner Tageseinteilung und fühle mich in meiner eigenen Wohnung wirklich sehr wohl. Aber wie oft muss ich an Dich, mein Liebster, denken und wünsche Dich herbei! Wenn es uns doch vergönnt wäre, den Weihnachtsabend gemeinsam zu begehen! Wenn Du nicht bei uns sein kannst, muß ich bestimmt den ganzen Abend an Dich denken, so sind wir doch in Gedanken beieinander, denn auch Deine Gedanken wandern dann diesen Weg und weilen bei uns.

Sei nicht so traurig wenn Du Weihnachten nicht bei uns sein kannst, und freue Dich mit mir auf Deinen nächsten Besuch!
Ich küsse Dich, Du mein Liebster!

Deine Elsbeth

..............................................................................................................

18.12.1939
Elsbeth Berwanger an Ed Berwanger
St. Ingbert – Mannheim
[Postkarte mit einer Weihnachtskrippe
als Anlage zu einem Päckchen.]

Mein lieber Ed!

Dein **Muck** hat mir geholfen beim Packen. Immer wieder wollte er ein Zuckerzeug, sogar an einen Apfel siehst Du seinen Zahnabdruck. Ist sein Brief nicht schön?. Mit einem „**abei**“ ( = Bleistift) hat er geschrieben. Heute morgen kam eine Kiste aus **Nanzweiler** an, ich habe sie noch nicht geöffnet, es sind bestimmt die Äpfel.

Laß Dir alles gut schmecken! Wir packen Dir viele herzliche Weihnachtsgrüße und –küsse mit ein!

Deine Elsbeth, Dietrich und Gerhart

[Anlage: Ein Blatt mit Kritzeleien von Dietrich, von Elsbeth Berwanger verschönert durch vier aufgeklebte Sterne und Herzen aus Buntpapier.]

..............................................................................................................

[Elsbeth Berwanger: Tagebücher]
St. Ingbert, Mo, 18.12.1939

**Gerhart** setzt sich zum ersten Mal auf, d. h. er zieht sich hoch, wenn er sich an meinen Fingern hält.

..............................................................................................................

20.12.1939
Ed Berwanger an Elsbeth Berwanger

Mannheim -St. Ingbert

13.00 h

Meine liebe Elsbeth!

Gestern erhielt ich Deinen lieben, großen Brief und heute kam Dein Päckchen hier an. Du glaubst nicht, welche Freude ich damit hatte.

Sicher wartest Du schon die ganze Woche auf einen Brief von mir, aber ich rechnete von Tag zu Tag auf einen dienstfreien Nachmittag um Dich selbst besuchen zu können. Nun hat es aber bis Mittwoch mittag noch nicht geklappt.

Jetzt hoffe ich schließlich noch auf den Donnerstag, dann werde ich unter Umständen noch vor diesem Brief bei Dir sein. Die Aussichten zum **Heiligen Abend** oder zum 1. oder 2. Feiertag bei Euch sein zu können, sind etwas besser geworden, aber doch noch so unsicher, daß ich die Möglichkeit, die sich evtl. durch einen dienstfreien Nachmittag ergibt unter allen Umständen ausnützen werde. Wenn das Wetter weiterhin schlecht bleibt, kann ich bestimmt kurz kommen. Allerdings wird es mit der **Bahnfahrt** einige Schwierigkeiten geben, da werde ich evtl. **trampen** müssen. Wann ich zu Hause ankomme, ist ja gleichgültig, Du wirst ja wohl immer zu Hause sein in der jetzigen Zeit.

In meiner Stube habe ich mir um meinen **Adventskranz** herum einen richtigen **Weihnachtstisch** aufgebaut mit Deinen Sachen, Äpfel, Kuchen, Lebkuchen und Gebäck. **Werner** hat ja 6 - 8 Tage Weihnachtsurlaub, da werde ich ihn einladen einmal unseren Horst zu besuchen, da kann er auch gleich meine weihnachtliche geschmückte Stube anschauen.

Jetzt will ich aber meinen Brief schließen, denn ich will ja selbst zu Euch kommen und mit Dir **plaudern** und mit den Buben spielen können, mich überhaupt mit Euch freuen. Bis dahin herzliche Grüße und viele Küsse.

Dein Ed

Ist Dein **neues blaues Kleid** schon da? Ich bin gespannt, Dich darin zu sehen.

14.45 h

Jetzt kam plötzlich der Befehl, daß ab 15.00 Uhr dienstfrei ist. Für die Heimfahrt ist die Zeit nun zu knapp und einen weiteren freien Nachmittag wird es wohl in dieser Woche nicht mehr geben.

Jetzt werde ich versuchen für einen anderen Tag freizubekommen und zwar muß mir **Werner** evtl. dazu verhelfen können, wenn er den Horst besichtigt.

Gruß und Kuß, Ed

.............................................................................................................

22.12.1939
Elsbeth Berwanger an Ed Berwanger
St. Ingbert – Mannheim

Mein lieber Ed!

Deine beiden lieben kleinen Söhne schlafen süß, sie liegen seit vorgestern zusammen im **Kinderbett**, Dietrich am Kopfende, Gerhart am Fußende. Wenn sie sich beide ganz ausstrecken, berühren sich ihre Füßchen, aber sie haben ja beide immer die Beinchen angezogen. Ich habe den Eindruck, daß **Gerhart** besser schläft im großen Bett, er steckt auch viel wärmer als in seinem Korb. **Dietrich** hat bis jetzt jedenfalls noch nicht gemerkt, daß er einen Schlafkameraden hat.

Er hat heute übrigens ganz besonders oft „**papa**" gesagt. Als ich ihn daraufhin fragte: „Denkst Du auch oft an unseren lieben Papa?", sagte er „**Ja**". Er weiß auch ohne daß ich es ihm besonders oft erzählte, daß Du das hölzerne Schiffchen gemacht hast. Immer wieder erzählt er mir's zwischen dem Spielen. Heute hat er ein ganz große Entdeckung gemacht, er fand die beiden Rädchen von Schifflers Kinderstühlchen im Werkzeugkasten. Die hat er geschnappt, sein Hämmerchen aus dem Kasten geholt und hat sich nun fast 2 Stunden lang eingehend damit beschäftigt. Von allen Seiten hat er sie verklopft und betrachtet bis er sie schließlich zu den 4 anderen (ganz ähnlichen) Rädern ans Pferdchen montieren wollte.

Dein **kleinster Sohn** macht ganz prächtige Fortschritte in seiner Entwicklung. Seit vorgestern zieht es sich selber hoch, wenn man ihn an den Händchen hält. Er strengt sich furchtbar an bei dieser Übung, macht es aber sehr gern. Sein Jauchzen und Lachen wird auch täglich lauter und lieber. **Dietrich** ist nach wie vor ganz glücklich mit seinem Brüderchen. Heute hat er ihm aus lauter Liebe zum 1.Mal etwas ins Bettchen gelegt: zwei leere Garnrollen und seinen Hammerstiel. Gerhartchen soll doch auch spielen!

Heute mußte ich mich übrigens sehr wundern über **Dietrich**. Ich hatte während seines Mittagsschlafes das Wohnzimmer abgestaubt und verschiedene Kleinigkeiten geändert. Mama hat mir eine kleine Wandvase in Form eines Herzchens (rot) geschenkt. Die habe ich mit einigen Tannenzweigen an die Wand neben das Bild von der „**Dame mit Haube**"[1013] gehängt. Dietrich kam ins Zimmer und sah mit dem ersten Blick das Herz, er stutzte einen Augenblick, ging dann darauf zu und gab laut und vernehmlich seiner Freude über den schönen Schmuck Ausdruck. Er lachte und schlug sich auf sein kleines Bäuchlein vor Lust. Was tut mein Muck dann? Er dreht sich um und besieht sich einmal sehr neugierig und suchend das ganze Zimmer. Tatsächlich fiel ihm noch etwas Neues auf. Die **Wackelente** von Onkel und Tante [Reißmann] aus Neustadt b. C. auf dem Kachelofen. Vor ihr wiederholt sich so ungefähr das freudige Staunen von vorhin.

Ich merke, wenn ich einmal begonnen habe mit Erzählen, kann ich einige Seiten lang schreiben ohne daß mir der Stoff ausgeht. Aber Du freust Dich dar-

---

[1013] Die „Dame mit Haube" war eine hübsche Stift- und Rötelzeichnung im „altdeutschen" Stil. Der etwa DIN A3 große Druck trug weder eine Signatur noch einen Provenienzvermerk. Das Bild hing zwar immer bei uns im Wohnzimmer, seine Herkunft wurde aber nie erwähnt und es spielte in den Familielegenden keine Rolle. Als mein Bruder Gunter und ich 2003 die Wohnung unserer Mutter ausräumten, ließen wir das Bild deshalb einfach an der Wand hängen, an der es seit über 30 Jahren gehängt hatte.

über, deshalb schreibe ich gern und erzähle Dir von daheim bis Du wieder selbst kommen kannst.

Dein lieber Brief kam heute morgen schon an. Ich muß feststellen, daß die Zustellung der **Post** überall gut klappt. Wie schade, daß Du den freien Nachmittag nicht zu einer Fahrt hierher nutzen konntest! Aber vielleicht kommst Du doch noch zu Weihnachten! Ich hoffe immer noch darauf. Seit Sonntag warten wir täglich auf Dich, allerdings ist bei dem klaren Wetter der letzten Tage die Aussicht auf dienstfreie Nachmittage ja sehr gering gewesen. Der **Wehrmachtsbericht** spricht auch wieder von **Flugtätigkeit im Westen**. Warst Du dabei?[1014]

Mein blaues Kleid ist schon angekommen. Auch **Mamas** Weihnachtspaket ist schon da mit allerlei netten Dingen. Die sollst Du aber erst hier besehen. Ich will Dir nichts verraten.

Morgen erwarte ich die **Eltern**, jedenfalls kommt auch **Kurt** mit. Eine Nachricht über ihre Ankunft besitze ich noch nicht. Kurt wird bei Frau **Maxheimer** auf der Couch schlafen. Wenn Du auch zur Übernachtung kommst, steht evtl. bei Dennes oder Schifflers noch eine Übernachtungsmöglichkeit zur Verfügung. Ich habe das schon vorbereitet.

Nun will ich aber schnell schließen und schlafen gehen. Vielleicht erreicht Dich dieser Brief noch zum Weihnachtsabend, andernfalls hast Du ihn bestimmt am 1. Feiertag. Aber bis dahin bist Du vielleicht schon bei uns. Es wäre eine ganz wunderschöne Weihnachtsüberraschung, wenn Du kommen könntest.

Wir drei küssen unsern lieben Papa ganz herzlich!

Deine Elsbeth

.....................................................................................................................

22.12.1939
Ed Berwanger an Elsbeth Berwanger
Mannheim - St. Ingbert
[Briefkarte]

Meine liebe Elsbeth!

Die Aussicht an einem **Weihnachtstag** zu Euch zu kommen, ist zwar nicht sehr groß, aber die Hoffnung besteht immer noch. Deshalb will ich Euch, Ihr Lieben, keinen Weihnachtsbrief schreiben, sondern ich will selbst kommen. Wenn möglich, werde ich vorher noch anrufen.

Es hängt selbstverständlich vom Wetter ab. Am **Heiligen Abend** könnte ich kaum vor 23 Uhr dort sein. Ob Urlaub oder nicht wird sich in allerletzter Minute entscheiden.

---

1014 Elsbeth Berwanger konnte auf die „Flugtätigkeit im Westen" gelassen reagieren, weil der OKW-Bericht vom gleichen Tag gemeldet hatte: „An der Westfront keine besonderen Kampfhandlungen. Die Luftwaffe führte Aufklärungsflüge über Nordfrankreich und Südengland durch. Bei der Grenzüberwachung im Westen fand ein Luftkampf zwischen deutschen Messerschmitt-Jagdflugzeugen und französischen Jagdflugzeugen statt. Ein feindliches Flugzeug wurde nach hartnäckiger Gegenwehr zur Notlandung gezwungen. Die eigenen Flugzeuge kehrten ohne Verlust zurück." Mehr war nicht los.

Wenn ich nicht kommen dann, dürfen wir auch nicht traurig sein. Ein gütiges Geschick wird uns noch viele Weihnachten froh und glücklich feiern lassen und wenn wir daran denken, werden wir auch diese Weihnacht so recht von Herzen froh verleben können.

Ich grüße und küsse Dich und unsere Kinder ganz innig.

Dein Ed

..........................................................................................................

22.12.1939
Ed Berwanger an Emma und Else Berwanger
Mannheim - Kreuznach

[Briefkarte, aus dem Nachlass von
Else Bursian, geb. Berwanger]

Liebe **Mama** und liebe **Else**!

Dies wird wohl **das erste Weihnachtsfest sein, das ich nicht in Eurem Kreis oder im Kreis meiner Familie erlebe**. Durch die Besserung des Wetters sind die Aussichten auf einen, wenn auch nur ganz kurzen **Weihnachtsurlaub** sehr gering geworden. Trotzdem gebe ich die Hoffnung, einige Stunden in St. Ingbert verbringen zu können, nicht auf. Die Eltern werden mit **Kurt** zusammen in St. Ingbert sein.

Nach Kreuznach kann ich unter diesen Umständen natürlich auch nicht kommen. Da es für mich zu umständlich ist ein Geschenk zu schicken, füge ich hier einen Scheck über 20 (zwanzig) RM bei. Aufteilung dieses Betrages nach Belieben (**Mama** 15 RM, **Öns** 5 RM. [1015])

Elsbeth scheint es in St. Ingbert sehr gut zu gefallen. Sie schrieb mir, daß Frau **Winkler** gestorben sei. Das ist auch ein trauriges Weihnachtsfest für Herrn Winkler. Mir geht es soweit noch gut, was ich auch von Euch hoffe.

Herzliche Grüße und frohe Weihnachten,
Euer Ed

[Nachschriften:]

Schreib mir sofort, ob Du den **Scheck** erhalten hast.

Zur Weihnachtsfeier bin ich bei **Werner** und **Ruth** eingeladen.

..........................................................................................................

[Elsbeth Berwanger: Tagebücher]
St. Ingbert, Samstag, 23.12.1939

**Abends um 8 Uhr klopft' s an den Küchenladen**. Die **Großeltern** sind da. Sie fuhren [von Frankfurt] nach Neunkirchen und kamen über Elversberg heruntergelaufen. [Eine Strecke von gut 10 km.] Dietrich sitzt gerade im Bad. Die

---

[1015] „Öns“ war seit Kinderzeiten ein Kosename für Else Berwanger.

Freude ist groß.

.....................................................................................................

[Emilie Fritze: Tagebuch]
Frankfurt / St. Ingbert, Weihnachten 1939
Kriegsweihnacht

Am 20. Dez. kam **Martha** von Berlin. Endlich einmal wieder eines der Kinder bei uns. Martha reiste am 23. (Samstags) nach Ludwigshafen, um mit **Ruth** und **Werner** Weihnachten zu feiern. Am gleichen Tag reisten wir beide nach **St. Ingbert**. Unser Zug ging etwa 1 Stunde früher ab ! Abends, um 8 Uhr konnten wir bei **Elsbeth** an das Küchenfenster klopfen. Wir verlebten sehr schöne Weihnachtstage. Es war nur schade**,** daß **Ed, den wir alle stündlich erwarteten**, nicht kam. Nach unserem Weggang von Elsbeth kam Ed doch noch auf 3 Tage. Es war am 26. Dez.

Ich habe ganz vergessen zu notieren, daß wir am 16. und 17. Dezember bei **Ruth** in Ludwigshafen waren.

.....................................................................................................

Weihnachten 1939
Ed Berwanger an Gerta Fritze
Mannheim - Meiningen

[Grußkarte „Frohe Weihnachten“]
wünscht Dir Dein Schwager Ed.

[Nachschrift:]

Liebe Gerta! Ich kann mir Onkel Bernhard [Lieder] zwar nicht als „wild“fremden Menschen vorstellen, aber ich muß Dich als Schwager doch ein wenig bedauern, daß Du Weihnachten fern von uns verleben mußt. Aber tröste Dich mit mir. Ich muß auch den Heiligen Abend in der Staffel und die Feiertage auf dem Rollfeld verleben. Dafür wissen wir beide im nächsten Jahr um so besser, wie schön Weihnachten in der Heimat ist. Mit einem ganz friedlichen Gruß

Dein Ed

Viele Grüße an Familie Lieder.

.....................................................................................................

Weihnachten 1939
Ed Berwanger an Elsbeth Berwanger
Mannheim - z. Zt. Kreuznach

Meine liebe Elsbeth! [1016]

Nun hat sich die Hoffnung, den **hl. Abend** bei Euch, Ihr Lieben, verbringen zu können, doch als trügerische erwiesen. Obwohl das Wetter schlecht war, konnte **für Flugzeugführer kein Urlaub** gewährt werden. Einer der Kameraden, der vor einiger Zeit einen leichten Unfall hatte, ist außerplanmäßig beurlaubt, infolgedessen konnte weiterer Urlaub nicht gewährt werden, denn gerade

1016 Bei diesem sozusagen offiziellen Weihnachtsbrief ist die Handschrift deutlich sorgfältiger als bei anderen Briefen, während sich die etwas gestelzte Wortwahl unvorteilhaft von dem sonst unbekümmert-frischen Erzählton unterscheidet.

jetzt muß die volle **Einsatzbereitschaft** gewährleistet sein. Die Weltkriegserfahrungen zeigten, daß den Franzosen kein Fest heilig genug ist.

Wenn sie aber diesmal gekommen wären, wären sie bestimmt aufgefallen. Nun scheint aber die Natur für die Weihnacht selbst unsern Schutz übernehmen zu wollen, denn seit gestern liegt ein für Flugzeuge undurchdringlicher Nebel über unserem Kampfabschnitt und wahrscheinlich auch über großen Teilen Deutschlands. Wir werden also kaum in Aktion zu treten brauchen und trotzdem ist es nötig, daß wir stets bereit sind, denn auf den **Wetter-Westwall** (so nennen wir die Schlechtwetterzone hier) ist kein Verlaß. Plötzlich reißt die Nebel- oder Wolkendecke auf und wir haben schönstes Flugwetter – dann müssen wir aber zum Schutze des **deutschen Weihnachtsfriedens** bereit sein.

Dieser Gedanke hat es mir erleichtert in der **hl. Nacht** fern von Dir und meinen lieben Buben zu sein, denn nur dadurch, daß wir und noch mehr die vielen Millionen Männer des Westwalls vorn in den Gräben und Bunkern die Wache halten, ist es unsere lieben Heimat möglich den Frieden der **geweihten Nächte um die Wintersonnenwende**[1017] zu erleben. Jetzt in der Zeit der Verdunkelung ein doppelt frohes Lichterfest.

Es war **mein erstes Weihnachtsfest, das ich außerhalb der Familie verbringen mußte**. Wir hatten eine Feier in der Staffel, aber mit 120 Mann kann man eben nicht die Stille und Größe einer geweihten Nacht erleben, den lauten oder stillen Jubel einer Bescherung unterm Lichterbaum.

Einem jungen Österreicher, Fähnrich in der Staffel, ging es wie mir. Wir waren froh als die Feier, bei welcher wir übrigens reich beschenkt wurden, vorbei war. Obwohl es schon spät in der Nacht war, steckte ich die Kerzen auf meinem **Adventskranz an,** knabberte **Gebäck,** las **Weihnachtsgeschichten** und hielt so auf meiner Stube Weihnachten für mich allein. Ihr aber müßt von mir geträumt haben, denn meine Gedanken waren bei Euch, behutsam wollte ich Dich und meine Buben küssen.

Wie wenig haben **unsere heiligen oder geweihten Nächte** doch mit der **orientalischen Christuslegende** zu tun und wie sehr sind sie doch Spiegel, aber auch Brunnen unserer **deutschen Wesensart**. Feierstunden und Feiertage der deutschen Familie im tiefsten und innigsten Sinn, das merkt man erst so recht, wenn man fern von seine Lieben weilen muß. Dieses Müssen nicht für mich, sondern für Dich, für Euch, für das ganze Volk und der Gedanke, daß diese **Kriegsweihnacht 1939** viele glückliche Weihnachten folgen werden, die wir gemeinsam erleben wollen, hat mich trotz der Trennung wieder froh gemacht,

---

[1017] Mit den „geweihten Nächten um die Wintersonnenwende“, auf die Ed Berwanger in diesem Brief noch zwei Mal zurückkommt, sind die zwölft „Rauhnächte“ gemeint, die früher im süddeutschen und alpenländischen Brauchtum eine gewisse Rolle spielten. Sie liegen, je nach Region, irgendwann zwischen der Thomas-Nacht (21.12.) und Dreikönig (6.1.) und gehen nach überwiegender Meinung der Ethnologen auf spätantike Traditionen zurück, die von der Kirche im Mittelalter „christianisiert“ wurden und seit dem 19. Jahrhundert nur noch als abgesunkenes Kulturgut im populären Aberglauben nachwirkten. (Das Bleigießen an Neujahr ist der letzte allgemein bekannt Überrest.) Als die Germanenfraktion der Nazis versuchte, das christliche Weihnachtsfest durch das „nordische Julfest“ zu ersetzen, hat sie die spätantik-christlichen Rauhnächte gleich mitvereinnahmt.

sodaß ich doch eine schöne Weihnacht erlebte.

Außerdem hat mir der Staffelkapitän Hoffnung gemacht, daß ich in den nächsten Tagen, nach Rückkehr des Kameraden vielleicht 2 Tage Urlaub bekomme, sodaß ich also in der Zeit der **12 Nächte, die unseren Vorfahren zwischen den Zeiten heilig waren**, doch noch bei Euch weilen kann.

Ich küsse **Dietrich**, **Gerhart** und Dich, meine liebe Elsbeth, ganz innig,
Dein Ed.

..........................................................................................................

[Elsbeth Berwanger: Tagebücher]
St. Ingbert, So, 24.12.1939

Wir warten und warten auf **Ed**. Er kommt nicht, also bescheren wir um 17 1/2 Uhr. Wie schön, daß die Eltern hier sein können! Mit Dietrich haben wir viel Freude.

..........................................................................................................

[Kriegschronik Ed Berwanger, S. 49]
Weihnachten 1939

Das erste **Weihnachtsfest**, das ich nicht im Hause meiner Mutter oder in meiner eigenen Familie erleben durfte. Es war auch danach. Die Weihnachtsfeier in der Staffel war ein gut gelungener Kameradschaftsabend, aber nicht mehr und nicht weniger.

Ich möchte sagen, mit blutendem Herzen nahm ich daran teil, wenn ich es auch nicht zeigte, um den Kameraden nicht die Stimmung zu verderben. Ein solches Weihnachtsfest möchte ich nicht nochmals erleben. Wenn richtiger Krieg und unabwendbare Notwendigkeit bestanden hätte, wäre nichts einzuwenden gewesen, aber Kriegsweihnacht im Friedenshorst mitten in einer fliegerischen Schlechtwetterperiode, das kostet verdammt Haltung.

Der **Führer** besuchte seine Soldaten in den Bunkern und versprach ihnen, dass es die einzige Kriegsweihnacht bleiben sollte.[1018]

..........................................................................................................

25.12.1939
Ed Berwanger an Emma Berwanger
Mannheim - Kreuznach

[Aus dem Nachlass von
Else Bursian, geb. Berwanger]

---

1018 Über diesen „Frontbesuch“ Hitlers, den Elsbeth Berwanger auch in ihrem Brief vom 4.1.1940 erwähnt, wurde damals in der Presse viel berichtet. Doris Seck schreibt dazu in „Saarländische Kriegsjahre II“, 1980: „Kurz vor Weihnachten wurde am Spicherer Berg [bei Saarbrücken] die deutsche Vorpostenlinie, über die Grenze vorgeschoben, damit Hitler die erste Kriegsweihnacht [in Feindesland] feiern konnte. Nach seinen Worten sollten es auch die letzten sein: ‚Das nächste Weihnachtsfest werdet ihr zu Hause verbringen’, machte er den Soldaten vor. Jeder der Männer bekam ein Päckchen mit Äpfeln, Apfelsinen, Gebäck und einem Paar Strümpfe.“ Neben dem Bunker wurde dann ein Schild angebracht: „Adolf-Hitler-Stellung. Hier weilte der Führer am 24. Dezember 1939 um 17 Uhr.“

Liebe **Mama**!

Vielen Dank für Dein großes **Weihnachtspaket**, übrigens das einzige, das gut hier ankam, außer Elsbeths Paket. Unsere **Feldpost** hat mal wieder restlos versagt. **Martha** ist bei **Ruth** in Ludwigshafen, sie hat mir schon vor 10 Tagen aus Berlin ein Päckchen geschickt, das aber bis heute nicht eingetroffen ist. Auch von andern Leuten habe ich noch nichts bekommen, obwohl sie doch sicher an mich gedacht haben.

Auch Briefpost bekommen wir schon tagelang nicht mehr. Nach Weihnachten wird ja alles ankommen, aber dann freut es einen lang nicht mehr so. Ich hatte gehofft, den **Hl. Abend** in St. Ingbert verleben zu können, aber leider war das nicht der Fall. Jetzt hoffe ich, im Anschluß an die Feiertage 2 –3 Tage Urlaub zu bekommen.

An **Fritz** [**Weiß**][1019] in Stettin habe ich eben auch einen Brief geschrieben. Ein Bild werde ich ihm später schicken, da ich augenblicklich keins zur Verfügung habe.

Für Elsbeth habe ich noch verschiedene Geschenke hier. Einen **Lederkoffer**, ein **Likörservice** aus Steingut und eine **Armbanduhr**. Für **Gerhart** ein paar ganz herzige **Wollhandschuhe** und für **Muckel** ein **Jäckchen** (weiß, Persianer, gestickt) mit Mützchen, außerdem noch ein Wachstuchpferdchen.

Elsbeth schrieb mir heute früh, daß Du ihr ebenfalls ein Paket mit vielen schönen Dingen geschickt habest. Was es war, darf ich erst sehen, wenn ich nach Hause komme. Deinen **Stollen** werde ich mir aufheben bis nach dem Urlaub. Dein **Gebäck** ist wieder das beste von allem, das ich bekommen habe, das macht Dir halt so schnell niemand nach.[1020]

Mit dem **Briefmarkenkästchen** und dem **Bleistiftständer** habt Ihr meinen Geschmack genau getroffen. Wenn ich nicht irre, habt Ihr beides in den **Kolonnaden** gekauft, denn als ich das letzte Mal dort war, wollte ich mir schon ein solches Briefmarkenkästchen kaufen. Da ich die Sachen hier nicht brauche, werde ich sie nach St. Ingbert mitnehmen. Da haben wir ja dieses Jahr trotz Krieg einen reichen Gabentisch. **Muckel** hat von **Kurt** ein großes Paket mit vielen Spielsachen bekommen, da kann er sich wieder verweilen. Ich bin gespannt, wie langes alles ganz bleibt.

Hast Du übrigens den **Scheck über 20 RM** bekommen?

Der **bunte Teller**[1021] wird ja hoffentlich gut bei **Dennes** angekommen sein. Ich

---

1019 Fritz Weiß war damals bei dem Heeresbekleidungsamt in Stettin.

1020 Das ist keine Übertreibung. Emma Berwanger war eine vorzügliche Bäckerin, brauchte dazu aber, zur milden Verzweiflung ihrer hauswirtschaftlich ausgebildeten Schwiegertochter Elsbeth, nicht nur große Mengen allerbester Zutaten, sondern auch sehr viel Zeit und schöpferische Ruhe, weshalb während des Backens niemand die Küche betreten durfte.

1021 Die meisten der erwähnten Geschenke kenne ich gut. Das hübsche Lederköfferchen und die kleine Armbanduhr wurden, beide in nicht mehr reparablem Zustand, erst bei der

schrieb ihnen, sie sollten ihn aufheben, bis ich komme. Er freut mich, daß er Euch so gut gefallen hat.

Wie habt Ihr eigentlich Weihnachten verbracht? Wir hatten eine **Weihnachtsfeier in der Staffel**, das war alles, aber nur keine Weihnachtsfeier. Ich war froh, als es vorbei war. So schön wie zu Hause kann man nirgends Weihnachten feiern. Ich grüße und küsse Euch ganz herzlich. Euer Ed

[Nachschrift:]

Den Brief von Fritz lege ich wieder bei.

Meine Anschrift lautet:
Felbwebel Berwanger
Feldpostnummer L 30648

..........................................................................................................

[Elsbeth Berwanger: Tagebücher]
St. Ingbert, Mo, 25.12.1939

Auch heute kommt Ed nicht. Vater macht morgens mit Herrn **Denne** einen Gang in den Wald.

..........................................................................................................

[Gästebuch]
Großeltern Fritze, St. Ingbert, 25.12.1939

An einem streng kalten Wintertag ... fuhren wir von unserem unfreiwilligen Aufenthalt in Frankfurt am Main zu Elsbeth und ihren beiden Buben nach St. Ingbert, um dort das **Kriegsweihnachtsfest – hoffentlich das erste und letzte** – zu verleben....

**Martha** verbrachte Weihnachten in Ludwigshafen bei **Ruth**. Infolge eines Mißverständnisses kam **Kurt** nicht nach St. Ingbert, sondern blieb bei Werners Eltern in Neustadt bei Coburg, während **Gerta** von Onkel **Bernhard** und Tante **Martha** [Lieder] in Meiningen betreut wird...

Am 2. Weihnachtstag geht es ... „heim“ nach Frankfurt

**Vater und Mutter**

..........................................................................................................

[Elsbeth Berwanger: Tagebücher]
St. Ingbert, Di, 26.12.1939

Um 16 Uhr müssen die Eltern leider schon wieder fort. Sie fahren mit dem Omnibus nach Elversberg. Als sie 10 Minuten weg sind kommt **Ed**, eine ganz

---

Auflösung der Wohnung meiner Mutter entsorgt, das kunstgewerbliche Steingutlikörservice stand jahrzehntelang unbenutzt im Schrank, das Briefmarkenkästchen und der Bleistiftständer wurden von meiner Mutter bis zuletzt benutzt (und stehen heute bei meinem Bruder Gunter), der „bunte Teller“ war eine volkskunstähnliche Obstschale, die bei uns im Wohnzimmer an der Wand hing und seither über meinen Bruder Gunter zu Anne Lügger gekommen ist.

feine Überraschung. Er hat Urlaub bis einschließlich 29. XII. Seine Weihnachtsüberraschungen sind ohne Ende und wunderschön.

.....................................................................................................

27.12.1939
Emilie Fritze an Elsbeth Berwanger
Frankfurt - St. Ingbert

Mein liebes Elsbeth
mit den lieben kleinen Bübchen!

Es war gar nicht schön, gestern schon von Euch fort zu müssen. Als wir in Neunkirchen im Zug saßen, wäre ich am liebsten wieder zurückgelaufen. Wir waren beide dauernd in unseren Gedanken bei Euch. Um 1/2 10 Uhr dachten wir daran, daß Gerhart das letzte Fläschchen bekommt, kurz nachdem wir im Zug saßen, an Dietrichs Abendbrot. usw.

Auf den Omnibus brauchten wir in St. Ingbert kaum zu warten, aber in **Elversberg** war die Straßenbahn gerade fort. ... In **Neunkirchen** hatte ein Vorzug viele Reisende mitgenommen und wir fanden Platz in einem an den richtigen Zug angehängten 2.-Klasse-Wagen, der als 3. Klasse gekennzeichnet war. ... Um 1/2 11 Uhr waren wir schon hier im Haus. In unserem Zimmer fanden wir **2 Pakete**, von Gerta und Kurt.
...
Von Gerta bekam Vater **Zigarren** und einen Krug **Steinhäger**, ich einen schwarz-weißen **Schal** und 1 Schachtel **Pralinen**. **Kurt** schickte Vater auch ein paar **Zigarren**, **Rasierklingen** und ein **Taschenmesser**. Für mich lag ein **Taschenkamm** bei. Außerdem hat er sich wohl seine ganze **Schokolade** gespart für uns. Es lagen 3 Tafeln im Paket.[1022] Auch Gerta hatte noch 1 Tafel Schokolade geschickt. Außerdem hat Tante Rosa [Reißmann] mir ein nettes **Püppchen** mit Schlafaugen, Perücke und Spitzen-Kleidchen geschickt. Beide Pakete waren mit **Konfekt** ausgelegt, das die beiden Tanten [Reißmann und Lieder] sicher selbst gebacken hatten.
...
Liebes Elsbeth, ich vergaß ganz, Dir den **Kunsthonig** zu bezahlen. Nimm Vater das Geld ab, wenn er demnächst zu Euch kommt.

Zu den Notizen für die aus unserer Wohnung in Saarbrücken zu holenden Sachen kommt noch folgendes: **Ed's Zelt** in dem hinteren Keller auf dem Regal, die **Weinflaschen im Kohlenkeller** neben der Tür, rechts auf dem Boden, in einer Kiste.
...
Vater und ich möchten Dir unbedingt raten, Dich nach einem kleinen **Ofen** umzusehen. Von Schweden und Norwegen werden 28 - 30° Kälte gemeldet. Da ist es leicht möglich, daß auch bei uns eine größere Kälte einsetzt. Zu Deinem Geburtstag sollst Du 25.- RM von uns bekommen, und dieselben als Beitrag zu den Kosten des Ofens verwenden.
...
Vater sitzt Zeitung lesend neben mir. Er wird Dir wohl auch ein paar Zeilen schreiben wollen. Es grüßt und küßt Dich von ganzem Herzen

1022 Zu Weihnachten hatte es auf die Lebensmittelkarten eine „Sonderzuteilung“ von 200 g Schokolade gegeben.

Deine Mutter

[Nachschrift:]

Liebe Elsbeth!

Die schönen Stunden in St. Ingbert, die uns ganz hatten vergessen lassen, daß wir zu den Saarabwanderern gehören, sind zu schnell vergangen.

Wie viel Freude bereiteten uns die Buben. **Gerhart** mit seinem drollig-lieben Bemühen, aufzustehen. Wie stolz und glücklich schaute er drein, wenn er tatsächlich aufrecht saß. Und der kleine **Dietrich** mit seinen wortlosen Gesten. Ich mußte es der Mutter noch ein paar Mal vormachen, wie er mich mit einem Faustschlag auf den Nachttisch aufforderte, doch endlich die Ziehharmonika hinzulegen und ihm die aufleuchtende Taschenlampe vorzuführen.
...
Besorge den **Ofen** möglichst bald, wenn ich im Januar wieder hinkomme, werde ich auch unseren Beitrag gleich abliefern.
...
Dein Vater

Die Neustadter **Püppchen**, ein ganz reizendes Stück, ist übrigens 22 cm groß. Ich glaube, Mutter gibt das Püppchen nicht mehr her. V.

..................................................................................................................

[Emilie Fritze: Tagebuch]
Frankfurt, Do, 28.12.1939

Heute kam **Kurt** von Neustadt b. Coburg nach hier.

..................................................................................................................

[Elsbeth Berwanger: Tagebücher]
St. Ingbert, Fr, 29.12.1939

Herr **Schiffler** kommt mittags in Urlaub nachhause. Wir sitzen beim Kaffee einige Stunden beisammen. **Die Männer erzählen vom Krieg, wir Frauen hören zu.**

Um 9 1/4 Uhr soll Ed abgeholt werden nach Homburg zum Zug. Die Verabredung klappt nicht, so fährt er um 0.04 ab St. Ingbert. Um 7.15 ist er im Horst.

..................................................................................................................

30.12.1939
Ed Berwanger an Elsbeth Berwanger
Mannheim - St. Ingbert
[Briefkarte]

Meine liebe Frau!

Bevor ich mich schlafen lege, will ich Dir doch noch kurz von meiner **Rückreise aus dem Urlaub** erzählen und ein wenig mit Euch, Ihr Lieben, **plaudern**.

Die Fahrt läßt sich etwa mit meiner **damaligen Sturmfahrt** nach Kreuznach

vergleichen.[1023] Infolge der **grimmigen Kälte (—21°)** genügte die Heizung der Züge kaum. Der Bahnhof Kaiserslautern war überfüllt mit Fronturlaubern. Ich erwischte noch einen Stuhl, die meisten Soldaten schliefen im Stehen oder legten sich auf den blanken Fußboden, auch im Vorraum.

In Ludwigshafen kam der Zug mit einer guten halben Stunde Verspätung an. Kurz vor 8 Uhr kam ich in den Horst, hatte also noch etwas Zeit vor Dienstbeginn. Den Vormittag hatten wir nichts zu tun, ich setzte mich an die Heizung und ließ mich richtig anbrennen. Meine Erkältung war natürlich viel schlimmer geworden, ist aber merkwürdigerweise heute abend fast wieder vorbei.

Muß ich Euch noch erzählen, daß ich heute fast immer an Euch gedacht habe, Ihr lieben Drei? Den **Silvesterabend** werde ich wohl allein auf meiner Stube verbringen, und in das neue Jahr werde ich wohl hineinschlafen wie Ihr drei es sicher auch macht. Oder nicht? Am liebsten möchte ich natürlich bei Euch sein, aber mit fremden Menschen möchte ich nicht Silvester feiern.

**Für das kommende Jahr aber habe ich für uns alle nur einen Wunsch, daß wir es glücklich überstehen und den Sieg Deutschlands erleben werden.**

Ich küsse Euch herzhaft,
Euer Papa.

..........................................................................................................

Neujahr 1939
Ed Berwanger an Gerta Fritze
Mannheim - Meiningen[1024]

[Grußkarte: Viel Glück im neuen Jahre“]
wünscht Dir Dein Schwager Ed

[Nachschrift:]

Wie ich hören mußte, willst Du den Silvesterabend ja ganz in der Nähe verbringen, Na, viel Glück und Prost Neujahr,

Dein Ed

..........................................................................................................

31.12.1939
Elsbeth Berwanger an Ed Berwanger
Saarbrücken - Mannheim
Silvester 1939

Mein lieber Ed! [1025]

Das ist das erste Blatt des **Weihnachtsbriefpapiers**. Darauf will ich mit Dir

---

[1023] Ed Berwanger bezieht auf die nächtliche Motorradfahrt, die er in seinem Brief vom 18.4.1936 beschrieben hat.

[1024] Kopie im Nachlass, Original bei den Papieren von Gerta Peters. Gleiches gilt für den Neujahrsgruß 1939.

[1025] Bei diesem sozusagen offiziellen Silvesterbrief ist die Handschrift deutlich sorgfältiger als bei anderen Briefen.

**plaudern**.

Wie bist Du in den Horst gekommen? War die **Nachtfahrt** sehr schlimm? Hoffentlich ist Deine Erkältung wieder besser geworden und hat sich vor allem nicht verschlimmert auf der Reise. Als ich morgens um 7 1/2 Uhr wach wurde, galt mein erster Gedanke Dir! Ob er schon dort ist? Ob es auch überall warm war? Du kennst ja diese Gedanken. Nun warte ich auf eine Nachricht von Dir.

Heute nacht hat es – wie auch noch heute Vormittag – fest **geschneit**, einen trockenen, pulverigen Schnee. Die Landschaft sieht wundervoll aus. Vorhin war ich, während Gerhard schlief, mit **Dietrich** draußen. Der Schnee hat ihm mächtig imponiert. Zuerst waren wir am Berg und sahen beim Rodeln zu, dann spielten wir noch im Hof, haben Schneebälle geworfen und gelacht. Dietrich wollte gar nicht mehr nachhause gehen. Nun „tobt“ er wieder hier bei mir herum, bringt mir alles auf meinen Tisch, holt sein Schemelchen und guckt **Klein-Gerhart** zu, der mit dem bunten Ring spielt u.s.w. Wenn ich ihn frage, ob wir morgen wieder in den Schnee gehen sollen und ob der Schnee schön war, sagt er: „Ja!“

Vielleicht haben wir Glück und es schneit in der Zeit Deines Urlaubs. Dann kannst Du auch sehen, wie sich der kleine Kerl freut am Schnee. Er ist allerliebst. Gerade jetzt hat **Dietrich** übrigens das große Sesselchen ans Bettchen gerückt und spielt recht schön mit seinem Brüderchen. Er rasselt mit dem Ring und mit dem Ball, gibt ihn dem Brüderchen dann in die Hand, nimmt ihn wieder, lacht mit ihm und streichelt ihn, und **Gerhart** freut sich und lacht auch. Dietrichs Schnupfen ist schon bald geheilt und Gerhart hatte nur einen ganz leichten Anflug von Schnupfen, der schon vorüber ist. Auch ich bin bis jetzt verschont geblieben.

Wie Du wohl das Jahresende erlebst? Ich werde heute abend besonders an Dich denken. Die Buben lege ich früh ins Bett und setze mich dann ins Wohnzimmer, **höre Radio**, **stricke Socken** für Dich und weile **in Gedanken bei Dir.**

Was uns das neue Jahr bringt? Möge es uns gesund erhalten und vor allem Dir, unserem lieben Papa, viel, viel Glück bringen. **Ob wir fürs neue Jahr auf einen Frieden hoffen können?** Manchmal scheint es mir unmöglich. Aber wie viele Überraschungen haben wir im Lauf der letzten Jahre schon erlebt! Er gibt fast nichts Unmögliches mehr. Wir wollen den Glauben an ein glückhaftes Ende nicht verlieren.

Und in Gedanken an unsere glückliche gemeinsame **Zukunft** muß uns die Gegenwart leichter sein. Wie werden sich die Buben freuen, wenn ihr lieber Papa wieder immer bei ihnen ist, und wie glücklich werden dann wir beide sein! Viele gute Wünsche und viele herzliche Grüße und Küsse!

Deine Elsbeth und Deine Buben

.................................................................................................................

1.1.1940
Ed Berwanger an Elsbeth Berwanger
Mannheim - St. Ingbert
[Briefkarte]

0,15 h 1940

Meine liebe Elsbeth!

Der erste Gruß im neuen Jahr soll Dir und meinen lieben Buben gelten.

Ich ging soeben, als die Glocken der umliegenden Dörfer das neue Jahr einläuteten, durch den tief verschneiten Wald, da blieb ich stehen, nahm mein Mütze ab und betete ohne Worte für Dich, für die Buben, für mich und für unser Vaterland und unsern **Führer**.[1026]

Sieg Heil 1940
Dein Ed

............................................................................................................

[Elsbeth Berwanger: Tagebücher]
St. Ingbert, Mo, 1.1.1940

**Ed** überrascht uns von 16 1/2 Uhr bis 21.00 Uhr mit seinem Besuch. Kollege Baier fährt ihn abends nach Homburg zur Bahn.

............................................................................................................

[Kriegschronik Ed Berwanger, S. 50]
2.1.1940

Januar 1940 : Meine erste Notlandung

Am 2. Januar begleiteten wir unter Führung des Kommandeurs einen deutschen Aufklärer nach Metz. Der Auftrag war ziemlich umfangreich und der Flug dauerte dementsprechend länger.

Bei der Rückkehr merkte ich kurz nach Kaiserslautern in etwa 4.000 m Höhe, daß der Motor nicht mehr genug Brennstoff bekam. Es fing an zu „meckern“. Über Dürkheim etwa in 1.800 m Höhe setzte er vollkommen aus. Ich meldete mich durch „Funkspruch“ beim Staffelkapitän ab und setzte zur **Notlandung** an. Zuerst hatte ich die Hoffnung den Platz noch zu erreichen. Ich kam aber im Geradausflug nur noch kurz vor den Rhein. Ich wollte schon auf einer großen Wiese eine Bauchlandung machen, als ich vor mir den **Scheinflughafen**

---

1026 Ed Berwangers Gebet für den Führer war nichts ungewöhnliches. Nicht nur der verrückte Robert Ley (NSDAP-Reichsorganisationsleiter) verkündete auf dem Reichsparteitag 1936, er glaube „an einen Herrgott im Himmel, der Sie, meinen Führer, uns gesandt hat“, sondern die katholischen Bischöfe haben bei Kriegsbeginn die Soldaten ermahnt, „aus Gehorsam zum Führer ihre Pflicht zu tun“, während in allen evangelischen Landeskirchen gebetet wurde, Gott möge „unseren Führer segnen und schützen, wie er ihn bisher bewahrt und gesegnet habe“. Nach dem fehlgeschlagenen Bürgerbräuattentat auf Hitler im November 1939 hat der Papst dem Führer seine persönlichen Glückwünsche zur Errettung übermitteln lassen und versprochen, ihn in sein Gebet einzuschließen.

Ed Berwanger hatte zwar als katholischer Volksschullehrer 1930 auch die Missio Canonica erhalten (d. h. die kirchliche Lehrerlaubnis für den Religionsunterricht), war aber offensichtlich nie besonders kirchenfromm, erwähnt in der Korrespondenz keinen einzigen Gottesdienstbesuch und ist am 30.3.1939, zusammen mit seiner Frau, aus der Kirche ausgetreten. Vgl. bei diesem Datum auch meine Anmerkung zu dem seltsamen Verhältnis zwischen Nazis und Kirche.

**Petersau**[1027] entdeckte. Kurz entschlossen fuhr ich das Fahrgestell aus, mogelte mich mit letzter Fahrt über eine Pappelallee, von der ich noch 2 Bäume um 60 cm köpfte, und landete glatt. Im Ausrollen aber sauste ich noch auf eine dort stehende Flugzeugattrappe auf, daß mir die Fetzten nur so um die Ohren flogen.

[Zwei Fotos von dem notgelandeten Flugzeug]

Meine gute **15**[1028] machte eine Drehung um 180° und stand. Durch den Anprall war eine Propellerspitze etwas verbogen und die Nase des linken Fläche eingedrückt. Innerhalb von drei Tagen wurden die beschädigten Teile ausgewechselt und meine gute Mühle war wieder flugklar. Zu erwähnen ist noch, daß der Staffelkapitäne nach der Landung zu Hause auch wegen Brennstoffmangel auf dem Platz stehen blieb.

..........................................................................................................

[Elsbeth Berwanger: Tagebücher]
St. Ingbert, Di, 2.1.1940

Ed muß nach einem Frontflug wegen Brennstoffmangel **bei Oppau notlanden**.

..........................................................................................................

[Kriegschronik Ed Berwanger, S. 53]
3.1.1940

[Das „offizielle Foto“ in Leutnantsuniform]

Am 3. Januar 1940 wurde ich mit Wirkung vom **1. Dezember 1939 zum Leutnant befördert**.[1029] Bis dahin hatte ich 1 Jahr und 2 Monate freiwillig gedient und 4 Monate als Jagdflieger an der Westfront am Krieg teilgenommen.[1030]

..........................................................................................................

---

1027 „Scheinflughäfen” dienen der Irreführung feindlicher Aufklärer und ggf. Bomber.

1028 Die 15 ist die “taktische Nummer”, d. h. die auf den Rumpf aufgemalte Kennziffer, die Ed Berwangers Flugzeug innerhalb der Staffel identifizierte.

1029 Vor dem Krieg dauert die reguläre Offiziersausbildung bei der Luftwaffe zwei Jahre lang, wobei die Offiziersanwärter während des zweiten Dienstjahres für zehn Monate zur Luftkriegsschule kommandiert und erst nach Ablegung der Offizierprüfung am Ende des zweiten Dienstjahres zum Leutnant befördert wurden. Wegen des großen Nachwuchsbedarfs wurde die Ausbildung seit Kriegsbeginn verkürzt, weshalb Ed Berwanger weder die Luftkriegsschule besuchen noch die Offiziersprüfung ablegen musste. Er war, ähnlich wie später Heinz Peters (vgl. Anmerkung zum 15.9.1942) eigentlich nur Kriegsoffizier, wurde von dem Luftwaffenpersonalamt aber als „Reserveoffiziersanwärter mit Pilotenausbildung“ zum Friedenoffiziersnachwuchs gerechnet. Die reduzierte Ausbildung führte dazu, dass die meisten Luftwaffenoffiziere von der generalstabsmäßigen Kriegsführung keine Ahnung hatten und die Luftwaffenstäbe immer wieder auf die besser ausgebildeten Offiziere des Heeres zurückgreifen mussten. Die taktische Unfähigkeit und die daraus resultierenden hohen Verlustraten der Luftwaffensoldaten bei infanteristischen Einsätzen, die in den letzten Kriegsjahren häufig vorkamen, waren sprichwörtlich.

1030 Im Wehrpass von Ed Berwanger sind folgende Dienstzeiten eingetragen: 16.5.1936 - 11.7.1936 bei dem Erg. Bat. 54, 1. Kompagnie [Grundausbildung], 1.10.1936 - 14.4.1937 bei der Fliegerübungsstelle Herzogenaurach [Pilotenausbildung], 1.4.1938 - 9.7.1938 bei der Flugzeugführerschule E (A / B) Mannheim-Stadt [Fortsetzung der Pilotenausbildung], 3.7.1939 - 26.8.1939 bei der 5./JG 53 Mannheim-Sandhofen [Reserveübung zur Jagdfliegerausbildung] und „Luftkämpfe im Westen“ vom 26.8.1939 bis zum 26.8.1940.

3.1.1940
Elsbeth Berwanger an Ed Berwanger
St. Ingbert - Mannheim
[Briefkarte]

Mein lieber Ed!

Nur zu einem Kartengruß reicht heute die Zeit, es geht schon auf Mitternacht zu. Von Herrn Baier hörte ich heute bei der **Bezugsschein-Ausgabe**, daß Ihr gut nach Homburg gekommen seid und daß Du noch bei der Tante [**Katharina Braß**] warst. Er kam auch gut zurück und hatte unterwegs noch ein nettes Erlebnis mit zwei Rehen.

Deine **Socken** sind bald fertig. Ich schicke sie Dir vielleicht schon morgen.

Als ich gestern mit **Dietrich** von Deinem Besuch am Neujahrstag sprach und dabei fragte: „Wie haben wir uns da gefreut als der Papa kam?“ jauchzte er mit weit aufgesperrtem München ganz laut. Die Überraschung war wirklich schön und wir konnten wieder frohe, schöne Stunden zusammen verleben. Es soll uns ein gutes Zeichen sein, daß wir den ersten Tag des neuen Jahres gemeinsam verleben konnten in unserem trauten Heim!

Ich küsse Dich ganz herzlich!

Deine Elsbeth

..............................................................................................................

4.1.1940
Elsbeth Berwanger an Ed Berwanger
St. Ingbert – Mannheim
[Der Brief ist die Anlage zu einem Päckchen.]

Mein lieber Ed!

Deine Socken sind vor ein paar Minuten fertig geworden und nun will ich gleich das **Päckchen** fertig machen. Sind die Socken nicht schön fest und gut warm? Muckel hat mir auch tüchtig dabei geholfen.

Heute nachmittag war ich mit **Dietrich** bei **Schifflers**. Etwa 3/4 Stunden haben wir dort geplaudert und sind dann wieder nach Hause gegangen, wo Frau **Denne** bei unserem Jüngsten Wache hielt. Schifflers hatten es schon am 1. Januar nachmittags in der Stadt gehört, daß Du hier bist, es spricht sich wirklich schnell rum.

Wie schön wars, daß Du zu Beginn des Jahres bei uns sein konntest! Ich freue mich immer noch in Erinnerung daran.

Herr Schiffler erzählte (er weiß es von einem Verwandten, der bei Spichern liegt), daß der **Führer** bei seinem **Weihnachtsbesuch** in den **Bunkern vor Spichern** gesagt habe, dies sei die erste, ganz bestimmt aber auch **die letzte Kriegsweihnacht**, die wir erleben. Das Glück einer frohen, gemeinsamen **Friedensweihnacht 1940** ist fast nicht auszudenken! Wenn es doch schon Wahrheit wäre!

Deine liebe Karte, die Du in der Neujahrsnacht geschrieben hast, kam erst heute zu uns. Sie war am 2. abgestempelt. Wie gern wäre ich da bei Dir gewesen, mein liebster Ed!

Heute vormittag war ich in der Stadt und wollte einen Ofen kaufen. Aber die einzigen Exemplare, die noch in Weigands zu sehen waren, hatten schon das Schild „verkauft“. **In ganz St. Ingbert nicht ein Ofen!**[1031]

So habe ich mir dann ein **elektrisches Öfchen** gekauft. Es kostet 13.50 RM, für einen anderen Ofen hätte ich mindestens 70.- RM anlegen müssen. Der Anschaffungspreis ist also sehr günstig, das gleicht den etwas höheren Stromverbrauch wieder aus: 1 Stunde Brenndauer = 1 kw Stromverbrauch. Außerdem ist es angenehm, daß ich [damit] nicht auf **die schwer zu beschaffenden Kohlen** angewiesen bin. Heute hatte ich das Öfchen 3 Stunden lang brennen, das Zimmer ist dadurch nun ganz schön überwärmt. Übrigens kann ich nun auch damit das **Badezimmer heizen**, da es absolut transportabel ist.[1032]

Wie stehts mit den Bemühungen um den **Skikurs**? Ich will schließen und zu unserm **Muckelchen** zum Schlafen gehen! Gib nur ja keine Socken mehr in die Wäscherei!

Ich grüße und küsse Dich ganz herzlich!

Deine Elsbeth

Dietrich hat wieder ein neues Wort: **ene = Entchen**

.................................................................................................................

5.1.1940, morgens
Ed Berwanger an Elsbeth Berwanger
Mannheim - St. Ingbert
[Briefkarte]

Liebe Elsbeth!

Jetzt erst komme ich dazu, Dir kurz zu schreiben, daß ich am Neujahrstag gut hier angekommen bin. Die Verbindung hat gut geklappt. Die viertel Stunde, die ich leider zu früh von zu Hause weg mußte, habe ich in Homburg benutzt, die **Tante** [**Katharina Braß**] zu besuchen. **Kurt** und **Lydia** hatten vor Silvester geheiratet.[1033]

Vorgestern verbrachte ich einen schönen Abend mit **Ruth** und **Martha** zusammen in ihrer Wohnung. **Martha** fuhr erst gestern nach Frankfurt, da sie annahm,

---

1031 Bei Kriegsbeginn wurde die Zuteilung von „Eisen für den Haushaltsverbrauch auf 25 Prozent des Vorkriegsvolumens reduziert, was zur Folge hatte, dass es bereits im ersten Kriegswinter zu gravierenden Engpässen bei unverzichtbaren Gütern wie Heizöfen und Kochherden kam“. (Adam Tooze)

1032 Ich erinnere mich gut, wie eiskalt das kleine Badezimmer, das nur durch eine Holztür von der Treppe zum Speicher getrennt war, trotz des kleinen Elektroöfchens sein konnte.

1033 Zur Familie Braß vgl. Anmerkung zum Brief vom 25.6.1938

daß die Eltern doch nicht genügend Platz hätten, um sie einige Tage aufzunehmen.

Die Sache mit dem **Skiurlaub** ist leider immer nicht geregelt. Ich werde aber in den nächsten Tagen einen Vorstoß machen.

Ich grüße und küsse Dich ganz herzlich,
Dein Ed

[Nachschrift:]

Brief folgt heute abend.

..........................................................................................................

5.1.1940, spät abends
Ed Berwanger an Elsbeth Berwanger
Mannheim - St. Ingbert

Meine liebe Elsbeth!

Endlich komme ich dazu, den heute morgen versprochenen Brief zu schreiben. Anschließend an den Dienst hatten wir noch einen Vortrag und heute abends im Rahmen des üblichen Herrenabends eine sehr nette Feier und nun geht's schon auf Mitternacht zu.

Deinen Kartenbrief habe ich heute morgen bekommen. Du sprichst da von einem **guten Omen, daß wir am ersten Tage des schweren Jahres 1940 in unserem Heim beisammen sein durften.**

Zu der Zeit, als Du das schreibst, hatte es schon seine erste, schöne Erfüllung erfahren. Ich mußte nämlich am 2.1.40 auf der Rückkehr von einem Feindflug, bei dem wir tief in Feindesland waren – übrigens ohne eine einzige feindl. Maschine zu sehen – eine **Notlandung** wegen Brennstoffmangel machen, welche mir ganz in der Nähe von Oppau fabelhaft geglückt ist. Die Maschine wurde zwar etwas beschädigt, mir geschah aber nichts. Nicht einmal Herzklopfen hatte ich davon bekommen.[1034]

Auf der Rückkehr kehrte ich bei Familie Wüst ein und aß dort Abendbrot. Mit **Karl Wüst** werde ich mich in den nächsten Tagen treffen.

Als ich mich noch über dem pfälzischen Bergland in ziemlicher Höhe zur **Notlandung** entschließen mußte, da dachte ich auch an das kleine Zwischenspiel, das wir mit dem schönen **Flugzeugmodell**[1035] im Wohnzimmer hatten, das so

---

[1034] Eine ausführliche Schilderung der Notlandung findet sich im Eintrag vom 2.1.1940.

[1035] Das hölzerne Modell eines Segelflugzeuges hat bis zuletzt im Wohnzimmer meiner Mutter gehängt und hängt heute bei meinem Bruder Gerhart. Es stellt eine "Minimoa" dar, die als eines der schönsten Segelflugzeuge gilt und heute Kultstatus hat. (Wer etwas über den absonderlichen Namen wissen will, kann im Internet unter den Stichworten "Moazagotl" und „Gottlieb Motz" nachsehen.) Die Herkunft des Modell konnte ich nicht klären. Unsere Mutter hat erzählt, es sei vielleicht ein Geschenk der Flieger-HJ gewesen, was auch nicht weiterhilft, weil es keinen Hinweis darauf gibt, was oder wann Ed Berwanger mit der Flieger-HJ zu tun gehabt haben könnte. Er selbst hat ihr zweifellos nicht angehört: Er hat bei dem Deutschen Luftsport-Verband Saarbrücken im August 1933 den

plötzlich – ohne den geringsten Schaden zu nehmen – auf den Tisch fiel, wo Du glaubtest, daß eine gute Notlandung sich ankündige. Das ist ja nun rasch und glückhaft in Erfüllung gegangen. Du kannst es mir glauben, als ich daran dachte, hatte ich das sichere Gefühl, daß mir die Notlandung gut gelingen würde, und mit einer guten Portion Glück ist sie mir auch tadellos gelungen. Wenn in Dir also noch ein etwas ängstliches Gefühl von dem Vorfall mit dem Modell zurückgeblieben sein sollte – und ich glaube, daß dies der Fall war – kannst Du jetzt wieder ganz beruhigt sein. **Mein Glück wird mich auch weiterhin treu bleiben, das hoffe und glaube ich.**

Daß ich mit **Ruth** und **Martha** einen schönen Abend verlebte, schrieb ich Dir ja bereits heute früh. **Martha** ist unterdessen nach Frankfurt zu den Eltern abgereist und wird jetzt nach 2 Tagen wohl schon nach Berlin weitergefahren sein. **Ruth** habe ich seit 2 Tagen auch nicht mehr gesprochen. Ich werde sie morgen wahrscheinlich wieder treffen. Auch mit Otto Schwarz, Neffe von Herrn **Denne**, werde ich mich treffen.

Auf einen dienstfreien Tag ist in nächster Zeit wohl kaum zu rechnen, aber ich hoffe ja, daß die Sache mit dem **Urlaub** klappt, dann haben wir eben 14 wundervolle Urlaubstage vor uns. Da brauche ich ja nicht zu fragen, ob Du Dich darauf freust. Erzähle es mal meinem ältesten Sohn **Muckel**. Sicher wird er dann sein Mündchen wieder ganz weit aufsperren, die Arme ausbreiten und laut jauchzen. **Gerhartchen** aber wir stillvergnügt lächeln und darüber wirst Du Dich freuen, wenn Du es siehst und ich werde mich freuen, wenn ich daran denke.

Nun schlägt es Mitternacht und in Gedanken küsse ich **Gerhart**, **Dietrich** und Dich meine liebe Frau ganz herzlich.
Dein Ed

[Nachschrift:]

Gestern und heute habe ich auch die Weihnachtspäckchen bekommen von den [Nanzweiler] **Großeltern**, Frau **Schiffler** und ein sehr schönes Päckchen von der **Schulabteilung** des Reichskommissars des Saarlandes.

.......................................................................................................

7.1.1940
Emilie Fritze an Elsbeth Berwanger
Frankfurt - St. Ingbert

Mein liebes Elsbeth!
...
Du glaubst gar nicht, wie sehr wir beide uns freuten, als wir **Eds** Begleitworte auf der Rückseite von Marthas Brief lasen. Er ist mir ein schwerer Stein vom Herzen gerollt.
....
Gestern abend kurz vor 11 Uhr ist Martha nun wieder [nach Berlin] abgereist.
...

---

A-Schein, ein Jahr später in Hirzenhain (Hessen) den B-Schein gemacht und ist im Oktober 1935 auf einem Segelflugplatz auf Sylt gewesen. Vor 1935 gab es im Saarland keine Flieger-HJ, danach hatte Ed Berwanger dank Elsbeth Fritze, Grundwehrdienst, Heirat und Luftwaffenausbildung keine Zeit mehr für die Segelfliegerei mit der HJ.

Hast Du nun einen elektrischen Ofen gekauft? ... Es ist jetzt aber wirklich **mächtig kalt**. Der **Main** ist über seine ganze Breite **zugefroren**, die **Saar** wird es bestimmt auch sein.[1036]

**Kurt** hat es in seinem **ungeheizten Mansardenzimmer** auch sehr kalt. Er hat gestern auf Anraten von Martha zwei Schlafanzüge übereinander angezogen. Außerdem nahm er mein Federbett noch mit hinauf. Heute morgen konnte er feststellen, daß er nun zum ersten Mal wirklich warm hatte. Waschen tut er sich schon seit Tagen in unserem Zimmer. ... Vater und ich sind den ganzen Nachmittag im Zimmer. Mir ist es zu kalt zum Ausgehen.

Wie wir von **Martha** hörten ist Ed nun Leutnant geworden. Wir müssen ihm noch gratulieren.
...
**Ruth** will schon bald ihre **Tätigkeit im BDM aufgeben** [und zu uns nach Frankfurt ziehen.]
...
Sei herzlich gegrüßt und geküßt, mit den beiden Lieblingen,
von Deiner Mutter

[Nachschriften:]

Herzliche Grüße Dir und den beiden lieben Buben
Vater

Liebes Elsbeth!
Viele Grüße für Dich, Muck und Klein-Gerhart. Brief folgt.
Dein Bruder Kurt

.............................................................................................................

8.1.1940
Elsbeth Berwanger an Ed Berwanger
St. Ingbert - Mannheim

Mein lieber Ed!

Es ist heute abend schon sehr spät, gerade habe ich Kurts Geburtstagsbrief geschlossen, nun will ich Dir Deinen lieben Brief mit der Nachricht von der guten **Notlandung** noch beantworten. Wie gut, daß Dir die Landung so gut glückte.

**Ich sagte Dir schon, daß ich oft das bestimmte Gefühl habe, daß Dich das Glück nicht verläßt.** In diesem Fall hat sich die Richtigkeit dieser Ahnung wieder bestätigt. Ich habe nur den einen Wunsch, daß sie mich nie trügt! Gerne wollen wir die schwere Zeit auf uns nehmen in Gedanken an eine glückliche, stolze Zukunft!

---

1036 Es war der erste bitterkalte Kriegswinter. Von den sechs kältesten Wintern des 20. Jahrhunderts lagen nicht weniger als vier in der Kriegs- und Nachkriegszeit: 1939/40, 1940/41, 1941/42 und 1946/47! Nicht nur Main und Saar waren im Januar 1940 zugefroren, sondern auch die Themse und sogar die Ostsee zwischen Schweden und Dänemark!

Als ich **Dietrich** erzählte – so wie Du schriebst – daß der Papa bald kommt, hat er wirklich wieder laut gejuchzt. Und als ich ihn fragte: „Wer freut sich denn, wenn der Papa kommt?“ sagte er – dabei tippte er sich mit dem dicken Zeigefingerchen aufs Bäuchlein – „Ich, ich!“ Gestern lief er nämlich plötzlich in der Küche umher und sagte sehr schön klar und deutlich „**ich**, **ich**“.

**Dietrich hat auch ein neues Spiel erfunden**. Er saß auf meinem Schoß. Als ich fragte: „Wo ist mein großer Liebling?“ hielt er beide Hände vor die Guckelchen. Nun folgte meinerseits das übliche Wortspiel: „Wo ist der nur?“ u.s.w. Da erzählte er mir, daß er zu Dir gelaufen wäre: „Papa, dada, Papa!“ „Gibt er dem Papa auch ein Küßchen?“ „Ja“. „Bleibt er jetzt beim Papa?“ „Ja“. Da plötzlich linst er zwischen seinen Fingerchen durch, sein Schelmengesichtchen kommt hervor und er sagt: “Da“. Nach zwei Minuten wiederholt sich das Spiel, er legt ganz unaufgefordert die Händchen vors Gesicht und sagt: „Dada, Papa.“ Auch bei jedem Lichtchen, das er sieht, denkt er an Dich und an den Weihnachtsbaum.

Übrigens hat **Gerhartchen** fast genau so laut gejuchzt wie **Dietrich** bei der Nachricht von Deinem Kommen. Er leistet mir jetzt meist abends von 8 bis 8 1/2 Uhr Gesellschaft, da setze ich ihn in den Korb und stelle ihn neben mich an den Tisch. Er guckt schon recht keck in die Welt.

Hoffentlich klappt es mit dem **Urlaub**!

Mein **elektrischer Ofen** bewährt sich tadellos. Heute war irrtümlich der Kassierer hier. Im Dez. 39 haben wir eine Rechnung von **1.14 RM für Gas und Elektrizität**.

Ich freue mich auf ein Wiedersehen und halte den Daumen, daß es klappt mit Deinem **Urlaub**! Dann wollen wir schöne 14 Tage verleben!

Ich küsse Dich, mein Liebster!

Deine Elsbeth

Anfangs nächster Woche habe ich **große Wäsche**. Willst Du nicht etwas schicken? Denke an die Strümpfe.

..........................................................................................................

[Emilie Fritze: Tagebuch]
Di, 9.1.1940

Die Überraschungen hören nimmer auf. Gestern kam **Gerta** unverhofft zu uns. Heute morgen um 10 Uhr ist sie wieder nach Meiningen

..........................................................................................................

9.1.1940
Ed Berwanger an Elsbeth Berwanger
FPNr 30648 - St. Ingbert
[Feldpostkarte]

Liebe Elsbeth!

Gestern wollte ich **Muckels** weißes Jäckchen umtauschen, leider war aber die

größere Nummer nicht mehr da. Soll ich jetzt das Jäckchen für **Gerhart** behalten, oder soll ich für **Muckel** ein schönes Jankerchen (mit grünen und roten Aufschläge und Hornknöpfen zu 14.- M) kaufen? In diesem Fall würde ich 6.- RM aufzahlen. Schreibe mir bitte sofort.

**Skiurlaub** ist sehr fraglich. Ich hoffe die Sache bis morgen zu klären, dann werde ich Dir schreiben. Es werden übrigens noch mehr Frauen zum Skilaufen mitgehen und zwar nach **Körbersee** (Vorarlberg). Du kannst ja mal mit den Vorbereitungen beginnen.

Herzliche Grüße,
Dein Ed

.............................................................................................................

9.1.1940
Martha Fritze an Elsbeth Berwanger
Berlin - St. Ingbert

[In den Briefkopf hat Martha Fritze eine Hasen gemalt.
Die Blei- und Buntstiftzeichnung ist hübsch,
aber vermutlich ohne Vorlage gezeichnet und kurios unproportioniert.]

Meine liebe Elsbeth!

Endlich komme ich nun dazu Dir auf Dein so liebevoll gepacktes **Weihnachtsgeschenk** und Deinen Brief zu antworten. ... Mit den netten kleinen Sachen von Dir und natürlich mit den Büchern, den Schuhen und der Wäsche von zu Hause hast Du mir viel Freude bereitet. ... Das Weihnachtsgebäck habe ich mit nach **Frankfurt** genommen und es dort mit **Mutter**, **Vater** und **Kurt** gemeinsam verzehrt. Es war richtiges gutes **Friedensgebäck** und hat uns prima geschmeckt.
...
Ich will das Bildchen in einem kleinen Wechselrahmen tun und ins Zimmer über mein Bett hängen. Die einzigen Bildchen bis jetzt sind die Karten von **Ekkehard** und **Uta** [von Naumburg], die Du mir einmal zum Geburtstag geschenkt hast. Ich hatte sie mit Glas und Rahmen [bei der Evakuierung] in meinen Radtaschen aus Saarbrücken mitgebracht.
...
Ich bin hier gut wieder angekommen, nachdem eine **Nachtfahrt** von **12 Stunden** hinter mir lagen. Da ich 2. Klasse gefahren bin (bezahlt natürlich nur 3.) war es aber nicht allzu schlimm. Ich hatte 3 Stunden Verspätung, während es auf der Hinfahrt bis Frankfurt nur 1 1/2 Stunde waren. Ich glaube, die Züge sind nach den **beiden fürchterlichen Unglücken vor Weihnachten** nicht mehr mit so großer Geschwindigkeit gefahren.[1037] Der Zug hier bei Berlin muß ja voll-

[1037] Am 22.12.1939 war bei Markdorf (am Bodensee) ein Güterzug auf freier Strecke frontal mit einen Personenzug zusammengestoßen (106 Tote), wenige Stunden später ein D-Zug in Genthin (zwischen Berlin und Magdeburg) auf einen stehenden Zug geprallt. (186 Tote) Das waren nur die Höhepunkte einer Reihe von Eisenbahnunglücken im Jahr 1939, bei denen insgesamt 1.920 Personen umkamen und 4.532 verletzt wurden. In den „Meldungen aus dem Reich" heißt es dazu am 27.12.1939: „Die mehrfachen schweren Eisenbahnunglücke haben das Vertrauen der Bevölkerung in die Vekehrssicherheit der Reichsbahn schwer erschüttert. ... Für die kommenden Monate wird [wegen der Belastung der Bahn durch Militärtransporte] mit weiteren verkehrsmäßigen Schwierigkeiten gerechnet." Wegen der massiven Aufrüstung waren seit 1933 die üblichen Wartungs-

kommen zertrümmert gewesen sein, wie ich gehört habe.

Daß die Eltern, so bald es sich machen läßt, [in Frankfurt] mit **Ruth** zusammenziehen, ist sehr schön für beide Teile. Ruth hat ja auch keine eigentliche Häuslichkeit in Ludwigshafen und will so bald als möglich umziehen.

Hoffentlich bleibt im **Westen** doch noch alles ruhig. Es gibt ja viele Stimmen, die sagen, **daß wir im Sommer schon alles erledigt haben**.
...
Sei auf das herzlichste von mir gegrüßt und geküßt
und den Bübchen jedem einen Extrakuß! Alles Gute!

Deine Schwester Martha
..........................................................................................................

10.1.1940
Elsbeth Berwanger an Ed Berwanger
St. Ingbert – Mannheim

Mein lieber Ed!

Da hast Du mal nicht mit dem regen und gut funktionierenden **Nachrichtendienst** in unserer Familie gerechnet als Du Dir vorgenommen hast, mich als **Leutnant** zu überraschen! Ich kann Dich nur trösten damit, daß ich Dir von meiner wirklich großen Überraschung erzähle, die ich erlebte, als ich in **Mutters Brief**, den ich heute erhielt, las, sie wollten Dir noch gratulieren zu Deiner Ernennung. Ich mußte zweimal lesen, ich traute meinen Augen kaum. Dann sah ich die Absender Deiner letzten Briefe nach und richtig: es fehlte jede Angabe des Dienstgrades, also mußte es ja stimmen.

Nun stelle ich mir Deine Überraschung vor beim Empfang dieses Briefes! Ich möchte nur dabei sein und Dir einen festen, lieben Kuß geben! Ich freue mich sehr mit Dir über Deine **Ernennung**, obwohl wir ja schon eine ganze Weile damit gerechnet haben. Für Dich ist es in mancher Beziehung **besser, wenn Du Offizier bist,** das freut mich am meisten.

Gestern mittag war Frau Schiffler fast den ganzen Nachmittag bei uns und trank mit uns Kaffee, es war recht gemütlich. **Herr Schiffler** wird wohl nach **Dillingen** verlegt werden. Nun rechnet Frau Schiffler natürlich schon alle günstigen Möglichkeiten aus, ihren Mann öfter zu besuchen.

Ist es bei Euch auch so furchtbar **kalt**, welch ein Glück, daß Du Dampfheizung auf der Stube hast! Unser **Öfchen** kommt uns auch sehr zustatten, es ist wirklich fürchterlich kalt. Die **Kohlen** sind jetzt angeliefert, aber ich habe immer noch keine **Kartoffeln** im Keller. Bei der Kälte kann natürlich auch niemand anliefern, sie erfrieren ja unterwegs. Von **Bälser** habe ich noch gar keine Antwort.[1038]

---

arbeiten und Erneuerungen bei der Bahn so stark reduziert worden, dass erst die Qualität und dann die Sicherheit von Bahnreisen erkennbar beeinträchtigt wurde.

1038 Zum “Bälser” (d.h. Balthasar Otto Fey vom Abstäberhof) vgl. Anmerkung zum 1.4.1934. Dass er bei strenger Kälte keine Kartoffeln liefert konnte, wird leicht verständlich, wenn man weiß, dass er die 12 km vom Abstäberhof nach St. Ingbert im offenen Pferdefuhr-

Für **Dietrich** habe ich ein Paar sehr schöne neue **Schuhchen** gekauft, die alten hat er ja bald verwachsen. Er ist sehr stolz damit.

Heute ist er auf sein Stühlchen geklettert an **Gerharts** Bettchen und hat dem Kleinen seine **Bilder** gezeigt und aus einem Notizbuch **vorgelesen**. Es war ein goldiges Bildchen, und **Gerhart** lacht dann immer ganz glücklich. Die beiden spielen schon jetzt recht lieb miteinander.

Ich freue mich so auf Deinen **Urlaub**, daß ich am liebsten wie Dein großer **Muck** laut jauchzen möchte. Hoffentlich kannst Du heimkommen, ist es noch immer nicht bestimmt? Wenn ich Dietrich frage: „Wer freut sich, wenn der Papa kommt?“ sagt er mit seinem lieben Stimmchen „ich, ich!“

Wir alle drei grüßen und küssen Dich ganz herzlich!

Deine Elsbeth

.................................................................................................................

11.1.1940
Elsbeth Berwanger an Ed Berwanger
St. Ingbert - Mannheim
[Postkarte. Das Bild zeigt ein Kleinkind auf einer Wiese.]

Lieber Ed!

Deine Karte vom 9.1. kam erst heute an.
...
Wie schade wäre es, wenn Du nicht nach Hause kommen könntest. Ich richte für alle Fälle einmal alles zum Reisen. Was soll ich denn Dir noch mitbringen? Ich grüße Dich ganz herzlich!

Deine Elsbeth

[Nachschrift:]

12.1.
Die Karte ist **eigentlich überholt durch das** [**Telefon-**]**Gespräch von heute morgen**, das übrigens furchtbar schlecht war. Bei der ersten Verbindung hörte ich keinen Ton aus Mannheim. Die Lösung **Skifahrt und Urlaub** ist sehr schön, ich freue mich darauf, auch auf Dein Kommen zum Sonntag oder Montag.

Herzliche Grüße, Deine Elsbeth

.................................................................................................................

[Elsbeth Berwanger: Tagebücher]
St. Ingbert, Sa, 13.1.1940

Verlegung von Eds Staffel nach **Ippesheim** bei Kreuznach.

.................................................................................................................

13.1.1940
Emilie Fritze an Ed Berwanger

---

werk zurücklegte. So belieferte er uns noch einige Jahre lange nach dem Krieg.

Frankfurt - Mannheim

Lieber Ed!
...
Ich gratulierte Dir noch nachträglich, auch in Vaters Namen, herzlich zur Beförderung zum Leutnant.
...
Während ich mich zum Schreiben zurecht setzte, brachte Vater eine Postkarte von Elsbeth [mit der Nachricht, dass Euer Skiurlaub stattfinden wird.]. Ich werde also am Montag oder Dienstag nach St. Ingbert abreisen. ... Um die Kinderchen brauchen sich Elsbeth und auch Du nicht zu sorgen. Ich freue mich auf die 14 Tage, in denen ich allein die Fürsorge übernehmen darf. Dir und Elsbeth einen gute Erholung im Schnee wünschend grüße und küsse ich Dich herzlich
Deine Mutter

[Nachschrift:]

Vater ist im Büro, Kurt schläft etwas vor. Er will heute abend zu einem Saarländer-Abend.

..........................................................................................................

14.1.1940
Kurt Fritze an Ed und Elsbeth Berwanger
Frankfurt – St. Ingbert

Meine liebe Schwester Elsbeth,
mein lieber Dietrich, und lieber Gerhart!

Vielen Dank für Euren lieben Brief und die lieben Geburtstagswünsche und die für mich in Kreuznach liegenden Schulferien.

**Dietrich** geht es ja sicherlich gut. Er hat nun schon gemerkt, daß **„ich“** [Selbstbezeichnung von „Dietrich“] die Hauptsache im Hause ist. Er soll nur fleißig Türme bauen und mit seinen Sachen spielen. Und unser **Gerhart** wird ja auch schon bald fünf Monate alt; er hat sich bestimmt riesig verändert, seit ich ihn in Kreuznach zum letzten Mal sah.

In der Schule habe wir diese Woche „**Kohlenferien**“. Da der Schiffstransport wegen der eisigen Kälte eingestellt ist, geht die **Kohlenversorgung über die Reichsbahn** und das dauert immer etwas länger.[1039] So komme ich in der Schule ganz gut mit. Die Klasse ist noch nicht sehr weit vor.

Außerdem wird unsere Klasse bei der Ausgabe der Lebensmittelkarten immer

---

1039 Die „Kohlenkrise“ im Winter 1939/40 war ein Ergebnis der völligen Überlastung der Reichsbahn seit Kriegsbeginn. Die Wehrmacht benutzte die Bahn für fast sämtliche Truppen- und Materialtransporte innerhalb und außerhalb Deutschlands, außerdem wurde wegen Benzinmangels ein steigender Anteil des Personen- und Güterverkehrs von der Straße auf die Bahn verlagert, und die massenhaften Evakuierungen taten ein übriges. Wenn dann noch, wie im Winter 1939/40, die Schiffstransporte ausfielen oder ab 1942/43 mehr und mehr Strecken durch Bombenangriffe unterbrochen wurden, wurde aus der latenten eine akute Versorgungskrise. Die in den Briefen oft erwähnten schlechten Zugverbindungen, überfüllten Züge und Verspätungen gehörten von Anfang bis Ende zum Kriegsalltag an der „Heimatfront“.

auf dem **Ernährungsamt** eingesetzt, was uns natürlich als **Kriegshilfsdienst**[1040] angerechnet wird.

Was allerdings noch etwas schwer ist, ich muß bis Ostern **Englisch nachgelernt haben**.[1041] Ein Schulkamerad von Saarbrücken hat sich auch hier eingefunden und wir wollen zusammen das Englisch nachlernen.

Vor einigen Wochen haben wir den zweiten **Schulkameraden**, auch einen Saarbrücker, **zum Heeresdienst** entlassen. Bei der Abschiedsfeier hat der Lehrer mit uns bis 12.00 gefeiert. Zum Schluß war es sehr schön.

Heute morgen war ich mit Theo Pabst, der über Sonntag hierher kam, auf dem Main. **Der Main ist schon über eine Woche zugefroren.**
...
Gestern abend war ich in der Erinnerungsfeier anläßlich der **Saarabstimmung** vom 13. Januar 1935. Der Kreisleiter Weber hat sehr gut gesprochen.

Nun bleibt alle gesund und munter, viele Grüße auch von Vater und Mutter

Heil Hitler!
Euer Kurt

..................................................................................................................

[Elsbeth Berwanger: Tagebücher]
St. Ingbert, Mo, 15.1.1940

Rückverlegung [von Ed] nach Mannheim

..................................................................................................................

[Kriegschronik Ed Berwanger, S. 54]
Januar 1940

Am 15. Januar 1940 sollte es wieder einmal 'losgehen', wir wurden nach unserem Absprunghafen **Ippesheim** verlegt.[1042] Holländer und Belgier hatten die Grenzen gesperrt. Man war allgemein der Meinung, die Offensive würde beginnen. Wir warteten an den fertigen Maschinen auf den Einsatzbefehl. Dieser Befehl kam aber nicht. Es setzte eine längere **QBI (Schlechtwetter) Lage**[1043]

---

[1040] Seit Kriegsbeginn waren Schüler und Schülerinnen zu solchen und ähnlichen „Kriegshilfsdiensten“ verpflichtet. Der entsprechende Erlass bezeichnete den Kriegshilfsdienst zwar als „vorübergehende Maßnahme“, tatsächlich wurde er aber nie abgeschafft und nahm gegen Kriegsende mehr Zeit in Anspruch als der Unterricht.

[1041] Kurt Fritze hat seit Ostern 1933 das Reform-Realgymnasium in Saarbrücken besucht, ist dann auf eine Handelsschule gewechselt und hat auch während der Evakuierung in Frankfurt eine entsprechende Schule besucht. Nach der Rückkehr nach Saarbrücken (Ostern 1941) hat er bei den Saarbergwerken eine kaufmännische Ausbildung begonnen. (Einzelheiten dazu sind dem Nachlass nicht zu entnehmen, ich berufe mich im wesentlichen auf die Erinnerungen seiner Schwester Gerta.)

[1042] Der Angriff auf Frankreich sollte ursprünglich am 25.11.1939 beginnen und wurde aus verschiedenen Gründen insgesamt 29 mal verschoben.

[1043] QBI bedeutet im Funkverkehr der Fliegerei: „Schlechtwettervorschriften sind in Kraft.“ Dreistellige Buchstabengruppen, die mit einem Q anfangen, haben seit 1906 im Funkverkehr eine international einheitliche Bedeutung. Sie werden bis heute im Funksprechverkehr der Fliegerei regelmäßig verwendet und scheinen auch in die Umgangssprache der Flieger und Funker eingegangen zu sein.

ein. Es herrschte eine barbarische Kälte.

Ich war beim **Ortsbauernführer**[1044] in Biebelsheim einquartiert. Abends konnte ich Mama in Kreuznach besuchen. Nach 2 Tagen wurden wir bei schlechtem Wetter wieder nach **Mannheim** zurückverlegt. Dort ging alles seinen alten Gang.

..........................................................................................................

15.1.1940
Emilie Fritze an Elsbeth Berwanger
Frankfurt - St. Ingbert

Liebes Elsbeth!

Ich war ganz erstaunt und ordentlich erschrocken, als ich am Samstag von Ruth und Werner telephonisch von Eds plötzlicher Versetzung erfuhr. ... So viel ich aus kleinen Andeutungen heraushören konnte, ist Ed jetzt wohl in Ibbenheim (heißt es so?) bei Kreuznach.
...
**Ruth will schon im Februar ihre Tätigkeit im BDM aufgeben**, und wir suchen eifrig nach einer Wohnung.
...
Der Gedanke, dass wir nun hier wirklich in einer **gemieteten Wohnung** wohnen sollen, ist mir ganz sonderbar. Ich muß immer denken, soll das denn wirklich noch so lange dauern? ... Hoffentlich kannst Du in Deiner Wohnung bleiben.

Gestern war Herr **Bickelmann** noch mal in **Saarbrücken**. Es ist alles noch in Ordnung. Aber heftig und anhaltend hätte es **geschossen**.
...
**Ed wollte Dich tatsächlich überraschen in seiner Leutnantsuniform**. Es tut mir leid, daß ich Dir davon geschrieben hatte.
...
Diese Woche will uns **Werner**, wenn er nicht vorzeitig abberufen wird aus seinem Urlaub, auch einmal besuchen.
...
Da es schon spät ist,. will ich meinen Brief schnell beenden. Vater liegt schon im Bett. Er läßt Dich mit den kleinen Buben herzlich grüßen.
...
Dir, mein liebes Kind, sende ich viele treue Grüße und liebe Küsse
Deine Mutter

..........................................................................................................

[Elsbeth Berwanger: Tagebücher]
St. Ingbert, Di, 16.1.1940

Rückflug [von Ed] nach Mannheim.

..........................................................................................................

16.1.1940
Elsbeth Berwanger an Ed Berwanger
St. Ingbert - Mannheim

Mein lieber Ed!

---

[1044] Der “Ortsbauernführer” ist der jeweilige Dorfchef des „Reichsnährstandes“, der NS-Standes- und Zwangsorganisation der Landwirtschaft.

Frau **Schiffler** will mir diesen Brief heute abend noch mitnehmen, deshalb schreibe ich Dir ganz schnell einige Zeilen.

Das Wetter ist so furchtbar diesig (es schneit hier den ganzen Tag), daß ich annehmen muß, Euer Rückflug nach Mannheim und damit der **Skikurs** ist vorläufig unmöglich. Es wäre nun sehr unangenehm, wenn **Mutter** 8 oder gar 14 Tage zu früh hier wäre, so lange kann sie ja nicht gut von Frankfurt weg sein. Daher habe ich ihr (Frau Schiffler besorgte es) folgendes **Telegramm** geschickt: „Nicht kommen, Skilager verschoben, Brief folgt.“

Sollte nun der Termin für das Lager feststehen, so ist es am besten, Du benachrichtigtst Mutter sofort von Mannheim aus, das geht schneller und ist einfacher als auf dem Umweg über St. Ingbert. Ich schreibe Mutter auch in diesem Sinne.

Du bist ja auf jeden Fall vor Beginn des Skilagers in Mannheim, nicht wahr? Diesen Brief sende ich auch wie immer nach Mannheim, ich denke, so erreicht er Dich am schnellsten.

Hoffentlich kommt Ihr nun bald zurück. Das diesige Wetter, das uns sonst immer so willkommen ist, paßt diesmal wirklich gar nicht. Wenn wir noch in Kreuznah wären, wäre es natürlich was anderes! Kommst Du wenigstens oft zur Stadt? Sonst ist es ja zu langweilig dort!

Wie haben wir gestern und am Sonntag auf Dich gewartet! Immer wenn es klingelte, sagte Dietrich „Papa“ und rannte hinaus. Hoffentlich kommst Du bald! Wir freuen uns alle drei so sehr!

Viele herzlich Grüße und Küsse!

Deine Elsbeth

Welche Rufnummer hast Du in Mannheim?

Mutters Adresse weißt Du wohl:
Frankfurt / Mannheim, **Blücherplatz 8, Gasthaus zur Neuen Pfalz**

..........................................................................................................

[Elsbeth Berwanger: Tagebücher]
St. Ingbert, Mi, 17.1.1940

Um 0.30 Uhr klingelt **Ed**. Er hat **3 Tage Urlaub**. Zum ersten Mal kommt er als **Leutnant** nach Hause. Er ist rückwirkend ab 1.Dez. 1939 befördert.

..........................................................................................................

[Elsbeth Berwanger: Tagebücher]
St. Ingbert, Fr, 19.1.1940

Morgens um 7 Uhr fährt **Ed** zurück nach Mannheim. Nachmittags ruft er an, in der Nacht geht es los nach **Körbersee**, Vorarlberg [1045] zum **Skilaufen**.

---

1045 Der Körbersee liegt in der Gemeinde Schröcken in Tirol, Österreich.

.......................................................................................................................

[Emilie Fritze: Tagebuch]
St. Ingbert, 20.1.1940

Zwischendurch [d. h. seit dem letzten Eintrag] ist wenig und doch allerhand los gewesen. **Ed** und Elsbeths Vorbereitung zum gemeinsamen **Skilauf**, Eds plötzliche Verlegung nach Kreuznach, **Werner** ist 8 Tage auf Urlaub.

Freitag, 19. Januar ist er bei uns in Frankfurt. Am selben Tag telefoniert Ed. Die Skifahrt wird doch gemacht.

Am [Samstag,] 20.1. fahre ich morgens um 7 Uhr in Gesellschaft des Herrn Sehner und einem Herrn Wagner nach St. Ingbert. Um 12 Uhr mittags bin ich in St. Ingbert in der Rich. Wagnerstr. Nr. 11. Nachmittags um 1/4 vor 5 Uhr fährt Elsbeth ab mit dem Auto des Herrn **Sutter**. Nun bin ich allein mit den kleinen Lieblingen.

.......................................................................................................................

[Elsbeth Berwanger: Tagebücher]
Sa, 20.1.1940

[Der Text über den **Skiurlaub** in Körbersee
ist nach der Rückkehr geschrieben worden.]

Um 12 Uhr kommt Mutter von Frankfurt, sie will in der Zeit unseres Skiurlaubs bei den Kindern bleiben. **Hilde Schwender** hilft ihr bis spät nachmittags täglich.

Um 17 Uhr reise ich ab. Herr **Sutter** fährt mich nach Homburg. In L'hafen kehre ich bei Ruth ein.

.......................................................................................................................

[Kriegschronik Ed Berwanger, S. 55]

20. Januar - 4. Februar [1940]   „Skiurlaub in Körbersee"

[Eingeklebt ist ein mit Karikaturen verzierter
maschinenschriftlicher Text einer „**Moritat vom Körbersee**"] [1046]

Der **Skiurlaub in Körbersee**, der durch unseren Geschwaderkommodore, Generalmajor Klein, ermöglicht worden war, [1047] war für mich und Elsbeth eine richtige Erholung.

---

[1046] Die „Moritat vom Körbersee", zu singen nach der Melodie „Sabinchen war ein Frauenzimmer", beginnt mit den Zeilen „Wir wollen heute euch mal singen / Ein Lied vom Körbersee. / Zum Lobe solle es laut erklingen / Auf Schnaps und Bier und Schnee". Im weiteren Verlauf des Textes, der für jede neue Touristengruppe „umgedichtet" werden konnte, werden „unsre schnellen Flieger" erwähnt, namentlich genannt werden der Gruppenkommandeur v. Maltzahn mit Frau sowie die Piloten Finsterbusch und Zauner, ausserdem Lydia, „das Schreibemädchen" des Hotels, das sich später mit dem ebenfalls anwesenden Lt. Pufahl verlobte.

[1047] Der Urlaub war eine Art Abschiedsgeschenk des Geschwaderkommodores Klein, der im Dez. 1939 JaFü 3 (Jägerführer der 3. Luftflotte) geworden war. Der Urlaub war möglich geworden, weil nicht nur der Himmel wochenlang wolkenverhangen war, sondern der Krieg im Westen insgesamt Pause machte. Der OKW-Bericht meldete während der zwei Urlaubswochen am Körbersee an elf Tagen: „Keine besonderen Vorkommnisse."

.....................................................................................................
[Elsbeth Berwanger: Tagebücher]
So, 21.1.1940

Um 3.50 Uhr [morgens] bin ich in **Mannheim** am Bahnhof. Aber der Zug hat Verspätung. Um 7.30 Uhr läuft er ein. Mit einer weiteren Stunde Verspätung bekomme ich einen Anschluß in **Ulm** nach **Friedrichshafen**. Dort sind 3 Stunden Aufenthalt. Ich esse im **Buchhorner Hof**, rufe Ed in Körbersee an und mache einen kleinen Gang durch die Stadt. Um 18.40 Uhr bin ich in **Bregenz**. Der Anschlußzug nach Bezau ist schon weg. Ich übernachte im **Bahnhofshotel**.

.....................................................................................................
[Elsbeth Berwanger: Tagebücher]
Mo, 22.1.1940

Morgens um 6.50 Uhr empfängt mich im Hotel ein Abgeordneter des Hotels Körbersee und begleitet mich bis hinauf. Bis **Bezau** geht' s mit dem Bummelzug.[1048] Im Gasthof zur **Post** nehmen wir einen Imbiß ein. Dann folgt eine tolle Schaukelfahrt im Omnibus bis **Schoppernau**. Dort trinken wir im „**Adler**“ einen guten Kaffee.[1049] Der **Schlitten des Hotels** steht bereit, er bringt uns durch das Tal nach **Schröcken** [ca. 10 km]. Zwei Stunden dauert die Schlittenfahrt.

Dort holt mich Ed ab und wir **steigen in 1 1/2 Std., auf** zum Hotel Körbersee. Das Gepäck wird im **Aufzug** hochgebracht.[1050]

Auf der Schlittenfahrt sahen wir am Hang in geringer Entfernung **10 Gemsen**, sie sind gar nicht scheu, schauen uns an, bleiben liegen oder wechseln ein paar Meter weiter, es ist ein schönes Bild.

.....................................................................................................
22.1.1940
Emilie Fritze an Elsbeth Berwanger
St. Ingbert - Hirschegg

Liebes Elsbeth und lieber Ed!

---

1048 Von Bregenz nach Bezau (35 km) fuhr eine Schmalspurbahn (Spurweite 760 mm), die 1902 gebaut worden war um Touristen in den Bregenzerwald zu locken. Sie wurde zwar 1983 eingestellt, die rund fünf Kilometer von Schwarzenberg bis Bezau sind aber 1987 als „Wälderbähnle“ mit einem kleinen Bahnhofsmuseum in Bezau wiederauferstanden .

1049 Von den Hotels und Restaurants, in denen Elsbeth Berwanger unterwegs eingekehrt ist, gibt es in Friedrichshafen immer noch den „Buchhorner Hof“, in Bezau das „Hotel Post“ und in Schoppernau den „Gasthof Adler“. Das elegante „Hotel Post“, gegründet 1850, und das „Hotel Adler“, das damals auch als Poststation diente und heute ein alpenländisch dekoriertes Touristenhotel ist, haben mein Bruder Gunter und ich im Sommer 2007 besucht.

1050 Von Schröcken (1.250 m) aus muss man auch heute noch zu dem 1930 erbauten Hotel Körbersee (1.675 m) zu Fuß aufsteigen (oder zumindest von einem Parkplatz an der L 200 eine halbe Stunde weit laufen), das Gepäck kann man immer noch von Schröcken aus mit der Materialseilbahn transportieren lassen. Im Sommer 2007 war das Hotel zwar vielfach umgebaut und erweitert worden, aber einige Bauelemente waren unverändert wie auf den Fotos von 1940, und die Bergstation der Materialseilbahn sah so vergammelt aus, als sei sie unverändert über die Jahre gekommen.

Gern hätte ich Euch gestern schon einen kleinen Bericht geschickt über den Verlauf des ersten Tages. Abgesehen davon, daß ich heute abend nun auch mehr schreiben kann, brachte ich gestern nur einen Brief an Vater und eine Geburtstagsbrief an Tante Greta [Toussaint] fertig.

Du brauchst Dir absolut keine Sorgen zu machen, liebes Elsbeth. Es geht alles tadellos. In der Nacht auf den Sonntag wurde wohl bei **Dietrich** das Bettchen naß, weil er sich nicht rechtzeitig besinnen konnte, in seiner Schlaftrunkenheit, wo die Mama ist. Es war so um 1/2 3 Uhr und ich nahm ihn dann zu mir in's Bett. Nachdem wir uns einige Zeit erzählt hatten, daß die Mama zum Papa gefahren ist usw. schliefen wir bis 1/2 8 Uhr zusammen. Natürlich die erste Frage „Mama?“ Auf meine Gegenfrage „Weißt Du denn nicht mehr, wo Mama ist?“ kam prompt die Antwort: „Papa“. Dann war alles in Ordnung.

Du hast wohl gemerkt, daß die Tränchen kamen, als ich so schnell von der Tür zurückging. Sie waren aber bald versiegt. Ich sagte dem kleinen Kerlchen, Mama fährt zum Papa und kommt bald wieder. Daraufhin er: „**hüü**, **hüü**“ (ganz tief gesprochen) mit einer entsprechenden Bewegung mit den kleinen Ärmchen. Und dann „**Mann**“. Also: „Mama ist mit dem Auto und einem Mann zum Papa“. Er erzählt es mir täglich ein paar Mal. Gestern abend beim Zubettgehen nahm Dietrich es als eine Selbstverständlichkeit hin, daß nur die Großmutter da war, wenn er auch immer wieder feststellte **„Mama, Papa, hüü, hüü, Mann“**. In der Nacht ging auch alles in Ordnung.

Die Mahlzeiten werden pünktlich eingehalten. Da ich außer Kinderpflege ja kaum etwas tue, achte ich besonders bei dem kleinen **Gerhart** sehr darauf, daß er immer schön aufstößt usw. Heute bekam er, seines festen Stuhles wegen, etwas Butter in's Fläschchen. Die Wirkung war gut. Er ist ja ein besonders liebes Kind. Gerade hatte ich ihn nochmals hochgenommen und wieder hingelegt. Mit schläfrigen Äugelchen lacht er einen an. Aber wißt Ihr, daß dieser kleine Kerl am Sonntag morgen merkte, daß die Mama fehlte? Er sah mich ganz groß an und fing an zu weinen. Erst mittags wurde er zufrieden.

Doch nochmal zu **Dietrich**. Er erzählt mir den ganzen Tag, was die Mama da und dort gemacht hat. Im Wohnzimmer zeigt er mit den entsprechenden [hämmernden] Bewegungen mit seinem kleinen Fäustchen die **Teppichnägel** und sagt „Mama“, dann läuft er in die Küche und zeigt mir auch dort einen Teppichnagel. Gestern zog ich ihm das kleingemusterte **Schürzchen** an. Er zeigte darauf und sagt „**Mama, r - r - r - r“**, dabei läuft er zur Nähmaschine. Das **Radio** soll ich oft anstellen. Dabei zeigt er auf die elektrische Leitung: „Mama“. Am drollichsten erzählte er mir folgendes: Er zeigt auf die zerbrochene **Küchenlampe**, „Mama“, dann zeigt er auf sein Köpfchen und kommt zu mir (ich gab gerade Gerhart das Fläschchen) und stößt sein Köpfchen an mein Knie. Ich hab's verstanden. Als er mir das nochmal erzählen wollte, zeigte er auf die Lampe und die elektrische Litze: „Mama!“ Hilde [Schwender] erzählte mir dann den Hergang.[1051] So wirst Du, ich möchte sagen, 100 Mal am Tag genannt,

---

1051 Ich kenne den Vorfall aus Erzählungen: Meine Mutter hatte mich auf dem Arm als ich spontan mit der kugelrunden Lampenschale über dem Küchentisch „Hammel-Hammel-Stutzekopf“ spielte. Bei diesem Spiel sagt man „Hammel-Hammel-Stutzekopf“ und stößt dann mit der Stirn kräftig gegen die Stirn des Mitspielers, und in diesem Fall war mein Kopf härter als die Lampenschale.

liebes Elsbeth.
...
Das Kerlchen ist in großer Verlegenheit, wie er mich morgens und abends rufen soll. In seinen Gedanken bin ich eben nicht die Oma. Heute morgen kurz vor 7 Uhr musste ich doch lachen „**Wumm**, **wumm**“, hörte ich auf einmal. Also hatte er sich eben so bemerkbar gemacht.
...
Mit **Hilde** bin ich sehr zufrieden, sie ist eine rechte Hilfe. Heute mittag geht sie zur Schule, und ich will ihr den Brief mitgeben.
...
Wie geht es Euch? Und wie war die Fahrt, Elsbeth? Schreibe mal darüber, wenn Du Zeit hast.

Da muß ich Euch noch etwas erzählen: Am Sonntag ließ ich mir von Dietrich, als ich mit Gerhart auf dem Stuhl saß, das kleine **Schemelchen**[1052] bringen. Nun setze ich mich nicht ein Mal mehr hin ohne daß er mir es bringt. Er ist dann immer ganz stolz, daß er ein großer, lieber Bub ist.

Nun laßt es Euch gut gehen und seid vergnügt.

Mit vielen herzlichen Grüßen und Küssen
Eure Mutter

[Nachschrift:]

Dietrich liegt im Bettchen.

.................................................................................................................

[Elsbeth Berwanger: Tagebücher]
Di, 23.1.1940

Morgens sind wir am Hang, nachmittags führt uns Leo Schwarzmann nach Nesslegg[1053].

Es ist etwas anstrengend. Auf dem Rückweg trennen Ed und ich uns vom Kurs, nehmen einen langsamen, sehr **schönen Aufstieg** und nachmittags eine **gemütliche Abfahrt**.[1054] Es ist schon dunkel bei unserer Heimkehr.

---

1052 Vermutlich handelt es sich um das kleine Schemelchen aus der Wagnerwerkstatt meines Urgroßvater Johann Berwanger, das, während ich dieses schreibe, neben meinem Schreibtisch steht.

1053 Die genannten Touren, Aufstiege und Abfahrten werden mittlerweile wegen der Skilifte nicht mehr gemacht und sind deshalb auf modernen Karten nicht mehr zu rekonstruieren.

1054 Viel mehr als eine nach heutigen Maßstäben „gemütliche Abfahrt“ konnte man mit den damaligen Skiern ohnehin nicht bewerkstelligen. Ed Berwangers Skier waren aus Hickory, hatten eine Kandahar-Bindung und nachträglich angebrachte Stahlkanten, die von Elsbeth Berwanger waren aus Eschenholz, hatten eine Huitfeldt-Bindung (Stahlbacken und Lederriemen) und keine Stahlkanten. Die Stöcke und Stockteller waren aus Bambus.

Ihre eigenen Skier hat meine Mutter 1943 bei einer Skisammlung für die Wehrmacht gespendet, die meines Vaters hat sie in Breitenbrunnen und nach dem Krieg noch

........................................................................................................

[Elsbeth Berwanger: Tagebücher]
Mi, 24.1.1940

Ed ist mit dem Kurs auf Tagestour nach der **Mohnenfluh**, ich bleibe daheim, ruhe mich aus und lasse meine Stiefel reparieren.

........................................................................................................

[Emilie Fritze: Tagebuch]
24.1.1940

**Kurt** und **Elisabeth** [Eichner] aus St. Wendel kommen und bringen mir die Nachricht von dem **Ableben unserer Mutter.**[1055] Ich fahre mit nach Homburg.

........................................................................................................

24.1.1940
Martha Fritze an Elsbeth Berwanger
Berlin - St. Ingbert

[Postkarte mit dem Reklamestempel:
„KRIEGS WHW“ [Winterhilfswerk]
in martialischer Schrift, mit Hakenkreuz und Schwert.]

Meine liebe Elsbeth!
...
Wie geht es Dir und den Kindern und Ed?
...
Ich habe seit Weihnachten sehr viel zu tun in der Schule und mit meinen Semesterarbeiten [an der Lette-Schule]. Ich hatte zum Abschluß eine Reihe **Naturstudien**, eine **Kopie**, und für Anatomie eine Tafel mit drei Knochenmännern in **Federzeichnung** zu machen, ferner eine **Schriftübung** anzulegen und einige **Kostümzeichnungen**.

Nun, Elsbeth alles Gute und sei herzlich gegrüßt und geküßt
von Deiner Schwester Martha

........................................................................................................

[Elsbeth Berwanger: Tagebücher]
Do, 25.1.1940

Ed macht nachmittags Halbtagestour nach **Hochkrumbach**.

........................................................................................................

[Elsbeth Berwanger: Tagebücher]
Fr, 26.1.1940

Ed macht mit Kurs 1 eine Tagestour zur **Juppenspitze**. Ich gehe mit Kurs 2 auf Tagestour nach **Warth**: Aufstieg über **Salobersattel** und kleines **Hörnle**, Rückweg über **Hochkrumbach**, **Körberkreuz**.

---

gelegentlich für Skiwanderungen mit ihren Söhnen benutzt.

1055 Katherina Ries (geb. Fey), die Mutter von Emilie Fritze (geb. Ries), war am 24.1.1940 im Alter von 83 Jahren gestorben. Sie hatte ihre letzten Jahre bei ihrer Tochter Elisabeth Eichner geb. Ries verbracht.

..........................................................................................................

[Elsbeth Berwanger: Tagebücher]
Sa, 27.1.1940

Starker Schneefall den ganzen Tag, am Hang.

..........................................................................................................

[Elsbeth Berwanger: Tagebücher]
Mo, 29.1.1940

Nachmittags Aufstieg zum **Ochsenkopf**, Abfahrt nach **Hochkrumbach**. Wir sehen **mächtige Lawinen** abgehen.

..........................................................................................................

29.1.1940
Emilie Fritze an Ed und Elsbeth Berwanger
St. Ingbert - Hirschegg

Ihr lieben Zwei!

...

Wir hatten am Samstag und gestern den Großvater [d. h. meinen Großvater Albert Fritze] zu Besuch. Es war jedoch ein trauriger Anlaß. **Großmutter** [d. h. die Großmutter von Elsbeth Berwanger] **ist am vergangen Mittwoch gestorben**. ... Ein Gehirnschlag war eingetreten, dem dann ein Herzschlag folgte. Ein sanfter Tod hat die liebe Mutter [d. h. die Mutter von Emilie Fritze, geb. Ries] erlöst. Am Freitag haben wir sie zur ewigen Ruhe bestattet.

Am Mittwoch kam Onkel Kurt [Eichner] mit Familie im Auto hierher und holte mich nach Homburg ab. Ursula blieb hier, und ich holte Frau **Maxeimer** herüber.[1056]

...

Vater [Albert Fritze] war von Frankfurt [zur Beerdigung] nach Homburg gekommen und dann mit hierher gefahren. Gestern nachmittag ging Vater dann um 4 Uhr von hier fort nach Neunkirchen über Elversberg. Vater war ganze erstaunt, wie schön wir drei harmonieren.

...

Wenn ich zu Dietrich sage, bald kommt die Mama wieder, sagt er fast immer: Papa. Also der Papa soll auch mitkommen.

...

Hier liegt noch immer viel Schnee. Nur ist es nicht mehr ganz so kalt. Nur 6 - 7° unter Null.

Gestern morgen waren Vater mit Herrn **Denne** etwas spazieren. Sie hatten ganz kurz Dietrich mit, er müdete dann aber zu sehr. Nachher sagte der kleine Strick dauernd: **Opa, Mann, dada**.

...

Dietrich brachte ich vor 20 Minunten ins Bett, aber schon macht er wieder Krach, nämlich mit seinem Hämmerchen, das er mitnahm. Mit dem Mittagsschlaf ist es bei ihm überhaupt nicht mehr viel. Längere als 1 1/2 Stunde schläft er nie. Aber von abends 1/2 8 bis morgens 1/2 8 Uhr. - Gerade war ich einmal hinauf geschlichen. Er schläft nun doch, mit dem Hämmerchen neben sich auf dem Kopfkissen. Jetzt liegt's natürlich auf dem Stuhl.

---

[1056] Kurt Eichner war verheiratet mit Elisabeth, geb. Ries, einer Tochter der verstorbenen Katherina Ries. Ursula war ihre gemeinsame Tochter.

...
Recht herzliche Grüße und Küsse von
Eurer Mutter

[Nachschrift von Emilie Fritze:]

Dietrich sperrt sein Mündchen ganz weit auf und freut sich, indem er sich hintenüber wirft, wenn ich ihn frage „Wie freuen wir uns, wenn Papa und Mamma kommen?“

Er hat den Wau Wau erkannt.

[„Nachschrift“ von Dietrich]

Gruß und Kuß, Muck

..........................................................................................................

30.1.1940
Jacob Berwanger[1057] an Ed Berwanger
Neuölsburg bei Peine - Feldpost

Lieber Herr Berwanger!

Herzlichen Dank für Ihre freundlichen Zeilen und guten Wünsche. Infolge der Abschlußarbeiten zu Anfang des Jahres und nachfolgender bettlägerigen Erkrankung komme ich erst jetzt dazu, Ihnen zu antworten. Zur Geburt des 2. Jungen nachträglich unsere herzlichen Glückwünsche! Der Jüngste ist also geboren gerade zu der Zeit, als wir uns anschickten, unseren Urlaub im schönen Allgäu zu verleben. Mögen Sie und Ihre liebe Frau viel Freude mit den Kindern erleben. Sehr leid tat es uns zu vernehmen, daß Ihre Familie mit zu den **Grenzabwanderern** gehört. Hoffen wir, daß es uns schon in diesem Jahr gelingt, den **Engländer** auf die Knie zu zwingen! Die bereits ausgeteilten Schläge hat er vollauf verdient, denn häufig genug streckte unser **Führer** die Friedenshand aus, die brutal zurückgewiesen wurde.

Zum Schutze unserer Werke haben wir hier im großen Umkreis auch allerhand Flak liegen. Ich selbst stehe außerdienstlich der Gemeinde und unserem **Werksluftschutz** zur Verfügung und habe schon manchen 13-stündigen Nachtdienst (Bereitschaftsdienst) geleistet.[1058] Doch was ist das, gegenüber dem, was Sie und alle Ihre Kameraden leisten?

---

1057 Jacob Berwanger (geb. 1897) war ein entfernter Verwandter von Ed Berwanger, der sich in den 1920er Jahren mit Familienforschung befasste und in diesem Zusammenhang Kontakt mit Ed Berwanger aufgenommen hatte. Er war „Bürovorsteher“ in der Ilseder Hütte, und lebte damals in der Hüttensiedlung Neuölsburg in Ölsburg, das seither ein Ortsteil von Peine geworden ist. (Falls ich dazu kommen sollte, mich auch noch mit den Berwangerschen Familienpapiere zu beschäftigen, wird von Jacob Berwanger noch öfter die Rede sein.)

1058 Außer Bereitschaftsdienst hatte der Werksluftschutz vermutlich nicht viel zu tun, denn obwohl die Hütte für die Rüstungsindustrie arbeitete, wurde sie und das benachbarte Mineralölwerk kaum bombardiert. Die Ortschronik verzeichnet 50 Tote während des gesamten Krieges und bei Kriegsende eine kampflose Kapitulation, die der Stadt und dem Werk größere Zerstörungen ersparte.

Ihnen allen, einschließlich Mutter und Schwester, geht es gesundheitlich sicherlich gut! **Thea Schröer** [verheiratete Grotian-Steinweg] ist ja nun im nahen Braunschweig verheiratet. Wir waren im November dort, sie hat es gut getroffen![1059]

Herzliche Grüße allerseits,
Ihr J. Berwanger nebst Frau, Irene und Günter

[Nachschrift:]

Alles Gute für die Zukunft!
Meine August-Karte aus **Berwang in Tirol** haben Sie wohl erhalten!

..........................................................................................................

30.1.1940
Kurt und Albert Fritze an Ed und Elsbeth Berwanger
Frankfurt - Körbersee, Allgäu

Liebe Elsbeth und lieber Ed!
...
Nun seid Ihr schon über eine Woche in Eurem herrlichen Skiparadies. Hoffentlich habt ihr schönes Wetter. Hier bei uns in Frankfurt ist es nicht mehr so kalt, das heißt keine 16° mehr. Kalte Finger bekommt man immer noch.

Wegen **Kohlemangels** haben wir immer noch **keine Schule** und augenblicklich arbeiten wir zu Hause an unserer **Jahresarbeit**, die bis Anfang Februar im Konzept fertig sein muß. Unsere Arbeit befaßt sich mit der „kriegswirtschaftlichen Organisation des Reichsnährstandes“.

Vom ersten bis zum 6. Februar haben wir wieder auf den einzelnen Bezirksstellen des EA [Ernährungsamtes] **Kriegshilfsdienst**.

Ich bin jetzt allein zu Hause und muß gleich runter gehen, damit der Vater, wenn er kommt, nicht zu warten braucht. Heute abend spricht auch unser **Führer** [zur Feier der „Machtergreifung“ im Radio].
...
Heil Hitler! Euer Kurt

[Nachschrift:]

Ihr lieben Zwei!

Von Freitag bis Sonntag war ich in St. Ingbert. Die beiden Buben sind wirklich brav, auch der kleine **Gerhart**, wenn er gehalten wird insbesondere. Ich war überrascht, wie lieb er schon spielen und mit seinen Händchen zupacken kann. **„Ich“** [d. h. Dietrich] wollte natürlich immer dabei sein, wenn ich aus dem Zimmer ging. Wollte ich mal raus schleichen, so hat **Dietrich** sich aber gleich mit „ich“ gemeldet. Er hat übrigens alles ausgeplaudert, was im Hause passiert war und bei Schilderung gewisser Ereignisse - z. B. Blick auf die Küchenbank, „**wamm!**“, ein paar heftige Knüffe mit den Fäustchen an seinen Kopf - sich halb totlachen wollte.

---

[1059] Zu Thea Schröer vgl. Anmerkung vom 2.8.1939.

...
Und ihr selbst verlebt so herrliche Tage im Gebirge. Mutter ist glücklich, Euch das Zusammensein ermöglicht zu haben. Sie kommt mit den Buben ganz gut zurecht. Geht mit ihnen zu Bett und steht mit ihnen auf. Sehr beruhigt war ich zu sehen, wie schön sich das Schlafzimmer warm halten läßt.

Herzliche Grüße
Euer Vater

..........................................................................................................

[Elsbeth Berwanger: Tagebücher]
Fr. 2.2.1940, letzter Tag

Ich gehe mit Ed zusammen auf Tagestour mit Kurs 1. Aufstieg zum .... [Ortsangabe fehlt], Abfahrt zum **Körberkreuz**, Aufstieg zum **Höferkamm** in ganz herrlichem Sonnenschein. Oben halten wir eine gute Stunde **Gipfelrast** in warmer Wintersonne und blendend weißem Schnee. Dann eine schöne Abfahrt nach **Hochkrumbach** zum Kaffeetrinken, Aufstieg zum .... [Ortsangabe fehlt], Abfahrt nach **Körbersee**.

Das war der schönste Tag des ganzen Skiurlaubs.

..........................................................................................................

[Elsbeth Berwanger: Tagebücher]
Sa, 3.2.1940

**Wecken um 4.30 Uhr**, Kaffee trinken um 5.00 Uhr. Abmarsch bei Dunkelheit mit **Stall-Laterne** um 5.30 Uhr. Eine Stunde **Abstieg** nach Schröcken, dann eine herrliche **Schlittenfahrt** bis Schoppernau.

Omnibusfahrt bis **Bezau**, Bummelzug bis **Bregenz**, in Bregenz Mittagessen und Aufenthalt bis 16.00 Uhr, in **Lindau** kurzer Aufenthalt mit Bummel durch die Stadt, angenehme D-Zugfahrt bis **Mannheim**.

Ed begleitet mich noch zu **Ruths Wohnung** [in Ludwigshafen], aber dort ist nicht anzukommen, die Haustür verschlossen und die Klingel funktioniert nicht. Ruth schläft droben süß. Ed muß zurück nach Mannheim, also versuche ich allein mein Glück. In ganz Mannheim-Ludwigshafen ist kein Hotelbett mehr zu haben, der Bahnhof Ludwigshafen ist verschlossen, also muß ich im **Wartesaal des Bahnhofs Mannheim** den Rest der Nacht verbringen.

..........................................................................................................

[Elsbeth Berwanger: Tagebücher]
So, 4.2.1940

Am Nachmittag besuche ich Ed in **Sandhofen**. Wir trinken im **Kasino** Kaffee, fahren dann zur Stadt, gehen mit **Ruth** aus (Stadtschänke, Kossenhaschen) und **übernachten bei Ruth**.

..........................................................................................................

[Elsbeth Berwanger: Tagebücher]
St. Ingbert, Mo, 5.2.1940

Ed fährt um 7.00 Uhr nach Sandhofen [Flugplatz]. Ich fahre um 8.30 heimwärts und komme um 11.30 Uhr ganz überraschend zu Hause an. **Dieterlein** ist

sprachlos und verwundert sich furchtbar über mein plötzliches Erscheinen.

..........................................................................................................

7.2.1940
Elsbeth Berwanger an Ed Berwanger
St. Ingbert - Mannheim

Mein lieber Ed!

An den neuen **Füllhalter** muß ich mich doch erst gewöhnen, deshalb sieht meine Schrift sicher etwas komisch aus. Du hast sicher schon auf einen Brief von hier gewartet. Leider kam ich aber vor lauter Kinderpflege und anderer Arbeit nicht früher dazu, Dir zu schreiben. Ich bin gut und völlig überraschend hier angekommen. Meine Karte kam erst Dienstag an.

**Dietrich** war buchstäblich sprachlos. Er schaute mich erstaunt und froh an und hielt sich vor lauter Freude sein rechtes Bäckelchen fest. Dann ging's los mit erzählen. Zunächst erzählte er mir „**Mama, dada, papa**“, dann zeigte er mir alle kleine Neuigkeiten und schließlich zeigte er mir mit Großmutters Unterstützung, was er neu sprechen lernte. Der Ofen ist „**heiß**“, das sagt er sehr schön deutlich. An den Beinchen hat er „**simb**“ = Strümpfe. „Simb“ klingt ganz dünn und zart, allerliebst. Wenn er die Treppe hinaufsteigt, zählt er immer „**ein**, **ein**, **fim** = 5, ein ...“

Über die Keks und Pralinen hat sich Dein Muckelchen natürlich sehr gefreut. Immer wieder läuft er ins Wohnzimmer und sagt „Papa“ und macht [mit dem Mund] die dazugehörige Feinschmecker-Bewegung. Wenn Papa zu uns kommt, macht **„ich“** ihm auf und gibt dem Papa viele liebe Küßchen. (Das wird auch durch entsprechende Mundbewegungen ausgedrückt.)

Auch **Gerhart** ist größer geworden. Er lacht und spielt schon wunderschön. In den letzten Tagen war er etwas unruhig, jedenfalls waren die Mahlzeiten nicht mehr ausreichend, denn nun, nachdem ich sie erhöht habe, ist er wieder sehr schön still.

Vater kommt nun am Freitag her, voraussichtlich werden dann die Eltern am Sonntag nach Frankfurt zurückreisen. Unsere **Großmutter** [Katharina Ries, 1860-1940] ist übrigens am 24. Januar 1940 in St. Wendel ruhig eingeschlafen. Anläßlich der Beerdigung war Vater auch hier in St. Ingbert. Ein Brief, den Mutter uns nach Körbersee schrieb, ist noch unterwegs.

Bist Du schon wieder einmal geflogen? **Das Wetter ist ja gottlob immer trüb. Wenn es nur den ganzen Sommer über so bliebe!**

Wie schön war für uns beide doch die Zeit in **Körbersee**! Die kleinen Unannehmlichkeiten verschwinden in der Erinnerung fast ganz und nur die Tatsache bleibt, daß wir zusammen sein konnten und 14 Tage lang gemeinsam Schnee, Sonne und Berge erleben konnte. Ob du nun sehr bald **Heimaturlaub** bekommst?

Wir alle grüßen und küssten Dich ganz herzlich!

Deine Elsbeth

.......................................................................................................

[Kriegschronik Ed Berwanger, S. 56]

**Braungebrannt und gut erholt** kamen wir nach Sandhofen zurück, um unseren ewigen Bereitschaftsdienst wieder aufzunehmen. Fliegerisch war im Februar nicht mehr viel los, da meist **dichter Nebel** herrschte. Bei gutem Wetter war hie und da einmal ein Aufklärer zu begleiten. **Feindberührung** hatten wir in der ganzen Zeit nicht mehr, obwohl wir ziemlich tief ins Feindesland einflogen. **Die Rollfelder waren vor lauter Schnee fast unbrauchbar**. Alle Staffeln schippten eifrig Schnee, um wenigstens das Hallenvorfeld freizubekommen.

[Foto vom Soldaten beim Schneeschippen]

Meine 15
[Dazu die Zeichnung eines Balkenkreuzes und eines Balkens.]

Seit Kriegsbeginn fliege ich die Maschine mit der **taktischen Nr. 15** innerhalb der Staffel.[1060] Wartungspersonal war Obergefreiter, später Uffz. **Dräger**, 2. Wart Gefr. **Pollak** und Waffenwart **Bulderath**. Zuverlässige Leute, die meine gute 15 liebevoll pflegten und warteten.

[Drei Fotos der Maschine mit Ed Berwanger
und dem Wartungspersonal.]

Die BF 109 in allen Lebenslagen

[Drei Fotos einer BF 109 in der Luft, dazu der Text:]

Steigen
Reiseflug
Kurven

[Drei Fotos von BF 109, dazu der Text:]

Eine Rotte
Steigflug
Ein Schwarm zieht Kondensstreifen in etwa 7.000 – 8.000 m Höhe.

.......................................................................................................

8.2.1940
Elsbeth Berwanger an Ed Berwanger
St. Ingbert - Mannheim
[Begleitbrief zu einem Paket]

Mein lieber Ed!

Da die Reisezeit dieses **Paketes** absolut unbestimmt ist, will ich Dir nur einen

1060 Das Balkenkreuz, der horizontaler Balken, die „taktische Nummer 15" und die dabei verwendeten Farben identifizieren das Geschwader, die Gruppe, die Staffel und das einzelne Flugzeug. Die Markierungen haben sich wiederholt geändert und sind ein eigener „Forschungszweig" von Hobbyhistorikern, die ihr Herz an die Luftwaffe verloren haben.

kurzen Gruß senden.

Dein kleiner **Dietrich** hat beim Packen geholfen, er ist überall eifrig dabei, wenn es gilt, etwas für Papa zu packen und nennt Dich hundertmal bis wir fertig sind.

Die **Schachtel** kannst Du nun verwenden zum Herschicken all Deiner Skisachen. Die **3 Äpfel** stammen noch aus Nanzweiler.

Ich habe übrigens ausgerechnet, daß Du nun **9 Paar Socken** hast:

| | |
|---|---|
| 2 Paar Skisocken | ganz |
| 1 Paar graue | ganz |
| 1 Paar Schafwolle | ganz |
| 1 Paar graue | gestopft |
| 1 Paar braune | gestopft |
| 1 Paar Militärsocken | gestopft |
| 1 Paar schwarze | wenig gestopft |
| 1 Paar schwarze | wenig gestopft |

Schicke sie nur ja immer nach Hause zum Waschen. Deine **Waschlappen**, die Du in Körbersee hattest, wollte ich auch mitnehmen, vergaß sie aber. Es wäre sehr gut, wenn Du mir auch Deine weißen **Hemden** und **Kragen** zum Waschen schicktest, sie würden vorsichtiger gewaschen als in der Wäscherei.

Ich bin sehr froh, daß ich mir nun vorstellen kann, wo Du wohnst und schläfst und wie Du Deine verschiedenen Sachen aufbewahrst. Die Zigarrenkiste kannst Du sicher in Deinem Schrank verwenden, vielleicht für die Rauchwaren. Und das Gläschen soll Dir als Likörglas dienen.

Ich grüße und küsse Dich ganz herzlich.

Deine Elsbeth

........................................................................................................

[Elsbeth Berwanger: Tagebücher]
St. Ingbert, Fr, 9.2.1940

**Mutter** blieb in dieser Woche noch bei uns. Heute **kommt** Vater mittags zu uns, geht abends aber nach Sulzbach [eine gute Stunde Fußmarsch], wo er am nächsten Morgen nach Saarbrücken fährt in dienstlicher Angelegenheit.

........................................................................................................

10.2.1940
Ed Berwanger an Elsbeth Berwanger
Mannheim - St. Ingbert

Meine liebe Elsbeth!

Vielen Dank für Deinen lieben Brief. Ich selbst habe eigentlich zum Wochenende auf einen freien Nachmittag und damit auf einen kurzen Rutsch nach St. Ingbert gerechnet, aber leider wieder einmal vergeblich. So muss ich mich eben **schriftlich mit Dir unterhalten**.

Die **Heimfahrt** ist auch technisch fast unmöglich, da **mittags kein Zug** mehr

geht. Ich will versuchen, irgend eine andere Lösung zu finden. Da fällt mir ein, **Ruth** hat mir nochmals angeboten, Dich und **Muck** zusammen 1-2 Tage in L'hafen aufzunehmen. Wenn es mir in den nächsten Wochen nicht gelingen sollte, nach Hause zu kommen, wäre dieser Vorschlag gar nicht schlecht, da könnte ich doch wieder mal meinen lieben **Muck** sehen. Ich habe ihn jetzt schon über 3 Wochen nicht mehr gesehen. Aber er scheint ja wirklich oft an mich zu denken. Viel Neues wird er mir ja auch zu erzählen haben. Der kleine **Gerhart** wäre für diese Zeit sicher bei **Frau Maxheimer** und **Hilde Schwender** gut aufgehoben.

[Am Briefrand die **Zeichnung** eines Hundes
mit dem Text: **„Wau-Wau für Muck".]**

Die Möglichkeit bei **Ruth** zu wohnen, wird ja auch nicht mehr so lange bestehen. **Ruth** ist am Donnerstag zu **Werner** nach Limburg / Lahn gefahren, vermutlich will sie von dort aus nach Frankfurt zu den Eltern um eine Wohnung zu suchen, was allerdings ziemlich schwer sein dürfte. In der letzten Woche hatten wir immer früh dienstfrei, da habe ich denn K. **Wüst** in Oppau und Familie **Petzinger** besucht. Mit **Ruth** war ich Dienstag abend nochmals zusammen.

Heute von Samstag auf Sonntag bin ich **O. v. D**. [Offizier vom Dienst] und das ist die beste Gelegenheit Briefe zu schreiben. Da sitze ich in dem **vornehmen, holzgetäfelten Arbeitszimmer des Kommandeurs** und werde von niemandem gestört und da die Front ziemlich ruhig ist, sind die Telefone auch ruhig. **Mutters** Brief nach Körbersee ist unterdessen hier gelandet. Ich lege ihn Dir bei.

Die **Großmutter in St. Wendel** scheint ja eine ruhigen Tod gehabt zu haben, das war gut für sie, denn vom Leben hatte sie doch nicht mehr viel. Der **Mutter** wird es ja doch nahe gegangen sein, aber ich glaube, daß sie in St. Ingbert an ihren beiden Enkeln wieder genug Trost und Freude gefunden hat.

Wir haben in der Staffel schon oft an **Körbersee** gedacht und über die schönen Tage gesprochen, nicht zuletzt durch Mittag- und Abendtisch veranlaßt. Bis jetzt liegen schon über 300 Aufnahmen vor, die dort gemacht wurden. Ich werde die schönsten aussuchen und werde sie Dir schicken. Wir beide sind auch sehr oft auf den Bildern drauf. Meine Aufnahmen sind ebenfalls alle ganz gut gelungen. Das gibt wieder ein schönes Album. Schade, daß wir keine Aufnahme aus unserem Zimmerchen und von unserer letzten sonnigen Bergfahrt dabei haben.

An den Erinnerungen dieses herrlichen Winterurlaubs werden wir wohl noch lange zehren müssen, aber **wenn wir den Krieg siegreich beendet haben, dann werden wir zwei zusammen nochmals Skilaufen und zwar noch weiter und höher in die Berge hinein**.

Die schöne braune Hautfarbe schwindet zum größten Leidwesens **Finsterbuschs** [Staffelkamerad] immer mehr, aber die schönen Erinnerungen bleiben und manchmal kann man mit offenen Augen davon träumen. Ich aber träume schon wieder mehr davon, wie ich bald mal wieder zu Dir und u. meinen lieben Buben kommen kann.

Ich küsse Dich und die Buben ganz herzlich.
Dein Ed

.......................................................................................................

10.2.1940
Elsbeth Berwanger an Ed Berwanger
St. Ingbert - Mannheim

Mein lieber Ed!

Nun bin ich wieder ganz allein hier mit meinen beiden Bübchen, mit unseren Söhnen. Heute mittag um 13.54 Uhr sind die **Eltern** abgereist. Sie nehmen in Homburg nochmal Aufenthalt um das Grab der Großeltern zu besuchen.

Mutter hat sich recht schwer von den Kleinen getrennt. Bis sie drunten waren im **Feld**[1061] hat Dietrich ihnen laut hörbar nachgerufen „**Apa“ „Ama**“! In den letzten Tagen hat er nämlich allerlei Fortschritte gemacht im Sprechen. Ich schrieb Dir schon, daß er „heiß“ und „Simb“ sagt. Nun zählt er auch, „ein – fim (5)“ und zwar immer wenn er die Treppe hinauf geht. Vorgestern war Frau **Denne** abends hier. Als sie fort war, sagte er auf einmal „**Denne**“. Seitdem läuft er umher und sagt, wer weiß wie oft, Denne, Denne! Dietrich ist selber glücklich mit seinen neuen Sprachkenntnissen, ich glaube auch, daß er jetzt ganz schnell sprechen lernt, der Anfang ist nun gemacht.

Unser kleiner **Gerhart** schläft gerade draußen in der Küche, Dietrich dagegen läuft einen Apfel kauend und singend im Zimmer umher. Die verschiedenen Leckereien, die ich mitgebracht habe, hat er schon bald verzehrt. Bei jedem Stückchen erzählt er dutzendmal, daß es von Papa ist.

Bei **Gerhart** mußte ich seit meiner Rückkehr die Mahlzeiten erhöhen, der arme wurde nicht mehr satt. Nun bekommt er als 2. und 5. Mahlzeit ein Breichen. Er ißt es sehr schön und es bekommt ihm tadellos. Gestern konnte ich auch wieder 2 Pfund **Apfelsinen**[1062] erwischen, ich bin sehr froh damit, denn es ist außer Äpfeln das einzige an Obst und Gemüse, das augenblicklich zu haben ist und für Gerhart in Frage kommt.

Gerhart kann sich noch nicht allein aufsetzen, Dietrich war im gleichen Alter kräftiger. Aber Gerhart ist munter und gesund, es fehlt ihm bestimmt nichts.

Ich füttere fleißig **Vigantol** und **Sanostol**[1063], in einigen Wochen will ich auch

---

[1061] „Im Feld“ bezieht sich hier auf eine landwirtschaftliche Fläche, die zwischen unserem Wohnviertel und der Stadt lag. Quer durch das Feld ging ein schmaler Fußweg, das „Briefbotspädche“ = Briefträgerpfad, den man benutzte, um in die Stadt und zum Bahnhof zu gehen. Von unserem Schlafzimmer aus konnte man einen Teil des Fußweges gut übersehen, weshalb wir Kinder am Fenster oft Ausschau hielten nach Besuchern, um ihnen dann entgegen zu laufen. Heute ist das Areal völlig bebaut und das Briefbotspädche heißt Große Flurstraße.

[1062] Da die „Achsenmächte“ Italien und Deutschland seit Kriegsbeginn weitgehend vom Welthandel abgeschnitten waren, wurden sie bald zu ihren wechselseitig wichtigsten Außenhandelspartnern. Deutschland lieferte vor allem Industrierohstoffe und Kohle, Italien Käse, Wein, Reis, Gemüse und Südfrüchte, darunter die erwähnten Apfelsinen.

[1063] Vigantol war seit Mitte der 1920er Jahre als erstes Vitamin-D-Präparat zur Vorbeugung gegen Rachitis auf dem Markt, Sanostol war ein seit 1935 verfügbares Multivitamin-Prä-

einmal mit ihm zur Ärztin gehen.

Und wie geht es Dir, mein lieber Ed? Hast Du Dich wieder eingelebt in Mannheim? Bitte **schreibe mir doch in Zukunft öfter**, ich habe in dieser Woche noch keinen Gruß von Dir erhalten und warte doch auch so sehr darauf.

Die beiden **Kragen** vergaß ich leider im Paket, ich denke aber, daß sie fast genau so schnell dort sind, wenn ich sie in diesen Brief einlege. Übrigens habe ich bei Ruth mein **Haarnetz** vergessen. Sei so gut und besorge es mir. Im Augenblick trägt Dietrich Dein Bild im Zimmer umher und sagt immer: „Papa, Papa“. Er hat es nun auf ein Deckchen auf dem Bücherschrank gestellt. Dort steht er nun vor dem Bild und sagt ganz goldig „Papa, Papa“.

Wir drei grüßen und küssen Dich ganz herzlich!

Deine Elsbeth, Dietrich und Gerhart

.................................................................................................................

10.2.1940
Emma Berwanger an Elsbeth Berwanger
Kreuznach - St. Ingbert

Liebe Elsbeth, liebes Dieterlein
und liebes ganz Kleines!
...
Frau **Schiffler** kam unverhofft hier durch und hat bei uns übernachtet. Du hast sicher schon erfahren, daß sie zu ihrem Mann nach **Aulhausen** bei Aßmannshausen[1064] gefahren ist, wo Herr Schiffler im **Krankenhaus** liegt. Ich glaube mit einer Entzündung im Knie.
...
Wie war es auf Eurer Schitour? ... Wann seid Ihr zurückgekommen? ... Wie oft bin ich in Gedanken bei Euch in St. Ingbert, besonders bei den Kleinen, wie geht's denn meinen lieben guten Häschen? ...
...
**Else** ist schon 3 Wochen hier auf der N.S.V. im Büro, weil sie [für den Kindergarten] in Mandel noch keine **Kohlen** haben.

Es grüßt und küsst Euch recht herzlich Eure
Mama

[Nachschrift:]

Dir soll ich viele Grüße bestellen von Else, Herrn Schäfer, Frl. Gauck und Frau Becherer

Was wird uns das Frühjahr wohl Neues bringen ?

.................................................................................................................

[Elsbeth Berwanger: Tagebücher]

---

parat auf Lebertran-Basis. Beide Produkte gibt es unter dem gleichen Namen heute noch, die Inhaltsstoffe wurden mittlerweile durch „synthetische naturidentische“ ersetzt.

1064 Aulhausen und Assmannshausen sind heute Ortsteile von Rüdesheim am Rhein.

St. Ingbert, Sa, 10.2.1940

Um 14.00 Uhr treten die Eltern die Rückreise nach Frankfurt an. Dietrich ruft laut schallend noch lange hinter ihnen her: „**Ama**!“ „**Papa**!“

Nun bin ich wieder allein mit meinen Bübchen.

.................................................................................................................

[Emilie Fritze: Tagebuch]
Frankfurt, Mo, 12.2.1940

Seit gestern abend bin ich wieder in Frankfurt. Es waren liebe Tage mit den beiden Kleinen allein, wenn auch oft nicht ohne Anstrengung.

Heute kam **Ruth** vom Westerwald hierher zur Wohnungssuche.

.................................................................................................................

[Elsbeth Berwanger: Tagebücher]
St. Ingbert, Di, 13.2.1940

Ganz überraschend kommt **Vater** nachmittags von Neunkirchen über Elversberg herüber. Er bleibt bei uns bis zum nächsten Morgen.

.................................................................................................................

[Elsbeth Berwanger: Tagebücher]
St. Ingbert, Mi, 14.2.1940

Vater geht um 7.00 Uhr nach Elversberg-Neunkirchen zur Sitzung.

.................................................................................................................

[Emilie Fritze: Tagebuch]
Do, 15.2.1940

Wir haben uns in den letzten 3 Tagen [auf der Wohnungssuche] schon sehr müde gelaufen. Bis heute morgen noch ohne Erfolg.

.................................................................................................................

15.2.1940
Ed Berwanger an Elsbeth Berwanger
Mannheim - St. Ingbert

Meine liebe Elsbeth!

Das Paket und der Brief mit den **Kragen** sind beide gut hier angekommen. Vielen Dank dafür. Die Kragen konnte ich gerade gebrauchen. Der Karton war ziemlich zerdrückt und kann nicht mehr weiter verwendet werden. Ich wollte eigentlich meine **Skisachen** schicken, aber ich hoffe jetzt bald einmal selbst auf einen Sprung nach Hause zu können, dann werde ich sie mitbringen.

Gestern hatten wir einen **dienstfreien Nachmittag**, aber es war absolut unmöglich nach St. Ingbert zu kommen, da die **Bahnverbindungen außerordentlich schlecht** sind. Ich erwog alle mir denkbaren Möglichkeiten, aber ohne Auto ist nichts zu machen. Wenn ich jetzt nach Hause will, bleibt mir nichts anderes übrig als offiziell einen Tag Urlaub zu nehmen und das ist natürlich auch wieder schwierig.

**Ruth** ist nun auch schon über eine Woche unterwegs, bei **Werner** bzw. bei den

Eltern in **Frankfurt** (sie will heute abend zurückkommen), so blieb mir nichts anderes übrig, als den schönen freien Nachmittag mit den Kameraden (**Goy**, **Finsterbusch** usw.) zu verbummeln. Wir trieben uns in der Stadt umher und ärgerten Buschi [Finsterbusch]. Die Bilder von **Körbersee** liegen nun alle vor. Ich habe eine ganze Menge ausgesucht. Allerdings wird es noch einige Zeit dauern, bis sie fertig werden. Sobald ich sie habe, werde ich sie Dir schicken. Dann kannst Du ein schönes **Album** damit anlegen.[1065] Wir sind beide ziemlich oft auf den Bildern drauf. Am meisten ist ja wohl die Blondine photographiert worden. Goy hat ihr schon einen ganzen Schwung Bilder geschickt.

Den Film, den ich jetzt im Apparat habe, werde ich teils hier, teils zu Hause verknipsen, denn ich habe **Muck und Gerhart** schon lange nicht mehr photographiert. Insbesondere von **Gerhart** haben wir ganz wenige Bilder.

Auch Muck ist schon wieder größer geworden. Jetzt kann man ihn schon knipsen, wenn er alleine spielte, allerdings ist die Beleuchtung für Zimmeraufnahmen noch ungünstig. Es wird wohl gerade ein Jahr her sein, daß ich die netten Bilder von Muck machte, wie er zum erstenmal in seinem Wagen steht und auf dem Tisch liegt.

Mit **Gerhart** wird es ja noch einige Zeit dauern bis er so weit ist. Ich glaube, er ist an sich etwas zärter gebaut als **Dietrich** und da wird es auch etwas länger dauern, bis er sitzen und aufstehen kann. Auf seine **Ernährung** hat ja die augenblickliche Versorgungslage hoffentlich keinen schlechten Einfluß. Gemüse hat es ja in dieser Jahreszeit schon immer wenig gegeben. **Äpfel** und **Apfelsinen** wirst Du Dir ja hoffentlich genug besorgen können. Ist das nicht der Fall, dann schreib mir, vielleicht kann mir **Ruth** oder **Else** (aus Mandel[1066]) einiges besorgen. **Vigantol** und **Sanostol** bekommst Du doch sicher hinreichend.

Wie ist es eigentlich mit **Brennmaterial**? Die hier verheirateten Kameraden klagen, daß sie Kohlen nur in kleinsten Mengen bekommen. Reklamiere nur andauernd bei unserem Kohlenhändler und bezahle die Rechungen immer sofort, dann wird er auch regelmäßig liefern.

Was die **Kartoffelversorgung** anbelangt, würde ich Dir raten, mal selbst nach Kirkel zu fahren und Dir welche zu sichern, wenn sie im Augenblick nicht geliefert werden können.

Jetzt bei dem **erneuten Kälteeinbruch** bin ich wirklich froh, daß Ihr drei Lieben ein schön warmes Schlafzimmer habt. Der [**elektrische**] **Ofen** kam wirklich gerade im rechten Augenblick. Halte auch das Wohnzimmer immer etwas temperiert, dann heizt sich auch das Schlafzimmer leichter. Was macht die **Wasserleitung**, ist sie wieder in Ordnung? Vielleicht wäre es gut einmal bei **Omlor** [Hausbesitzer] wegen der Reparatur anzufragen. Die Mängel, die behoben werden müssen, kennst Du ja selbst. Die Reparatur selbst kann evtl. ein Arbei-

---

1065 Ein eigenes Album über den Skiurlaub am Körbersee wurde nicht mehr angelegt, einige Fotos dazu finden sich aber im Nachlass.

1066 Mandel ist ein Bauerndorf bei Kreuznach, in dem Else Berwanger damals als Kindergärtnerin tätig war.

ter von Herrn **Sutter** gegen Bezahlung ausführen.

Ich denke oft an Euch, Ihr Lieben, besonders jetzt, wo es so schneit und stürmt.

Ich küsse Dich ganz inning,
Dein Ed

..........................................................................................................................

15.2.1940
Elsbeth Berwanger an Ed Berwanger
St. Ingbert - Mannheim

Mein lieber Ed!

Gestern morgen kam der lang erwartete Brief, den Du am Samstag [10.2.1940] geschrieben hast. Wir haben uns sehr gefreut. Muckel hat ihn eine ganze Weile mit sich herumgetragen und hat immer erzählt, daß er von Papa ist. Das **Hundchen** [auf dem Briefrand] hat er sofort erkannt und „Wauwau" gesagt. Du wirst Dich wundern über den Sprachschatz Deines großen Sohnes. Heute hat er wieder was neues gelernt, Papa ist **"dada" im „Tiech"** = Krieg**.** Wenn Du wieder einmal heimkommst, will er Dir viele, viele Küßchen geben (das erzählt er durch Mundbewegungen.) Übrigens kann man nie genau verstehen, ob Dietrich „Krieg" oder „Küche" meint. Nur der Vokal ist ein klein wenig anders, einmal „**Tiech**" und einmal „**Tüch**".

Am Dienstag mittag erlebte Dietrich eine ganz große Freude. Er stand am Fenster und sah plötzlich auf der Straße „**Paa**" = Opa. **Vater** übernachtete hier und ging Mittwoch früh um 7 Uhr weg zum Termin nach **Neunkirchen.** Der kleine Kerl war ganz „aus dem Häuschen" und hat furchtbar wild gespielt mit Vater.

**Ruth** war anfangs der Woche in **Frankfurt**, der Transport klappt nun doch, sie haben – Mutter und Ruth – in Frankfurt eine Wohnung gesucht. Ich bin sehr froh für die Eltern, sie haben dann doch ihre Gemütlichkeit. Das Leben im Gasthaus ist auf die Dauer ja schrecklich.

Ob ich mit Dietrich nochmal nach Ludwigshafen kommen kann, bevor Ruth umzieht, ist doch sehr unbestimmt, mit Gerhartchen ist es jetzt nicht mehr so einfach. Er ist lebhafter und ungeduldiger, auch seine Ernährung ist umständlicher, mittags und abends bekommt er ein Breichen. Hoffentlich kannst Du bald weder einmal zu uns nach Hause kommen! An **Urlaub** ist nicht zu denken? Wenn Du in nächster Zeit gar nicht kommen kannst, läßt sich eine Fahrt nach Ludwigshafen vielleicht doch einrichten.

Herr **Schiffler** ist im **Reservelazarett** Aulhausen bei Aßmannshausen und seine Frau besucht ihn nun einige Zeit dort. Auf der Hinreise hat sie [in Kreuznach] bei Mama übernachtet. Vermutlich weißt Du das alles schon. Am Ende wird Herr Schiffler doch noch entlassen, seines Knies wegen.

Wie oft habe ich schon zurückgedacht an **Körbersee**! Es war wirklich eine schöne Zeit, die wir verleben durften, doppelt schön, weil sie so unverhofft im Kriegswinter beschert wurde. Ich kann Mutter gar nicht dankbar genug sein für ihre Hilfe, denn es war doch viel für sie und ist ihr oft nicht leicht geworden. Ich

war froh, daß sie noch 8 Tage hier sein konnte nach meiner Rückkehr, so konnte sie sich wieder ausruhen.

Nun, gute Nacht, mein lieber Ed! Träume von zuhause, von Deinen lieben kleinen Buben und von Deiner Frau! Ich küsse Dich herzlich!

Deine Elsbeth

[Nachschrift:]

**Gerhart** nimmt sehr schön regelmäßig zu und wird täglich unternehmungslustiger. Am liebsten spielt er mit **Dietrich**. Wenn Dietrich recht wild herumspringt, lacht er ganz laut und freut sich.

Heute habe ich in der Küche und den beiden Zimmern Feuer, es ist wieder **eiskalt** geworden.

Schreibst Du Herrn **Omlor** wegen der **Wasserleitung** im Bad? Oder soll ich schreiben?

..............................................................................................................

17.2.1940
Emilie Fritze an Elsbeth Berwanger
Frankfurt - St. Ingbert

Liebes Elsbeth!
...
Eine **Wohnung** haben wir bis jetzt noch nicht gefunden. Wohl stehen wir wegen einer **5-Zimmer-Wohnung** in Unterhandlung. Heute mittag soll die Entscheidung fallen. Ein anderer hat noch das Vorrecht. Ich persönlich machte mir keine Hoffnungen. ... Wir müssen uns aber jedenfalls noch einige Möbel hier kaufen.
...
Auf jeden Fall, liebes Elsbeth, wollte ich Dich heute bitten, die **Matratzenpakete**, sobald als Dir's möglich ist, zur Bahn bringen zu lassen. Und zwar an die Adresse von Haas' nach Oberursel. **Alois Haas**[1067], Oberursel, bei Frankfurt / M., Damaschkestr. 16.
...
Hier ist es, als wären wir direkt hinter der Front. **Auf dem Main wird die Eisdecke gesprengt**. Danach machen zwei Eisbrecher hintereinander eine Fahrrinne. Die Eisschollen setzten sich immer wieder fest. Wenn ich hier zum Fenster hinaus sehe, kann ich die Leute auf dem Main herumspazieren sehen. Jede Sprengung verursacht heute morgen heftiges Klirren der Fensterscheiben.
...
Gib nun den beiden kleine Bübchen viele Küsse von der Großmutter, und sei Du ebenso herzlich gegrüßt und geküßt

von Deiner Mutter

[Nachschriften:]

---

[1067] Alois Haas, geb. 1907, war der Ehemann von Maria Ziegler, einer Cousine zweiten Grades meiner Mutter und ihrer Geschwister. Er war Gewerbelehrer in Oberursel.

Herzliche Grüße,
Euer Vater und Großvater

Auch von mir herzliche Grüße.
Heil Hitler ! Kurt

.........................................................................................................

[Emilie Fritze: Tagebuch]
Sa, 17.2.1940

Heute haben wir eine Wohnung gemietet, **Vogtstr. 80**.[1068]

.........................................................................................................

18.2.1940
Elsbeth Berwanger an Ed Berwanger
St. Ingbert - Mannheim

[Anlage: Blaue Kritzelzeichnung von Dietrich.]

Meine lieber Ed!

Gerade war ich noch einmal oben und konnte mich überzeugen davon, daß die beiden kleinen Lieblinge ganz wunderbar süß schlafen. Das Zimmer ist schön überwärmt. Sogar gegen Morgen ist es immer noch ganz angenehm. Ich hatte in der ganzen Woche im Wohnzimmer etwas Feuer, denn ganz ungeheizt war es geradezu gruselig kalt.

Momentan bin ich mit Brennmaterial wieder gut versehen. Am Dienstag hat mir Firma Bernhard 10 Zentner **Nußkohle** und 3 Zentner **Koks** geliefert, sodaß insgesamt jetzt ca. **20 Zentner Kohlen** im Keller sind. Wahrscheinlich werden auch bald die schon längst bestellten **Briketts** angeliefert. Übrigens habe ich noch gar keine Rechnung bekommen, obwohl ich sie jedesmal anfordere. Gestern morgen war Herr **Maxheimer** 1 Stunde hier und hat mit Holz gehauen, **Anfeuerholz** und dickes **Brennholz**. Du sollst Dir keinen Kummer machen um uns, wir frieren bestimmt nicht.

Auch mit unseren **Lebensmittelkarten** kommen ich nach wie vor gut aus. Für die Kinder ist alles da, was nötig ist, nur mit Gemüse ist es etwas schwierig. Für Gerhart kommt nur **Spinat** und **Gelbrüben** in Frage und beides ist augenblicklich nicht zu haben. Ich habe ihm schon **Blumenkohl** gegeben, aber da ist einmal der Vitamingehalt nicht groß und andererseits bläht er etwas. Ich muß mir halt mit **Äpfeln** und **Apfelsinen** helfen. Äpfel gibt es genug und augenblicklich habe ich auch einen Vorrat von 2 Pfund Apfelsinen, das reicht schon für einige Zeit, denn Gerhart kann täglich nur 3 – 4 Teilchen essen. Wenn ich mehr gebe führt der Saft zu viel ab, die Säure macht sich außerdem im Stuhl bemerkbar und führt leicht zu Wundsein. Der kleine Liebling ist doch gerade erst 1/2 Jahr alt. Schade ist, daß es keine **Bananen** gibt, die sind so praktisch. **Vigantol** und **Sanostol** gleichen den Mangel an Gemüse ja aus, beides ist in genügenden Mengen zu haben. Gerhartchen nimmt schön regelmäßig zu, ist auch munter und lebhaft und hat eine gute Farbe. Zu Besorgnissen ist bestimmt kein Anlaß.

---

[1068] Zu Einzelheiten der Wohnung in der Vogtstr. vgl. Brief vom 29.2.1940.

Gestern haben wir den schönen Sonnentag ausgenutzt und sind zu dritt 1 Stunde lang draußen gewesen. Der Schnee ist hart und trocken, es hat richtig geknirscht, aber die Sonne schien ganz warm, an den Häusern und auf dem Asphalt fing es schon an zu tauen. Wir sind den Berg hinunter gegangen, dann durch die Rischbachstr. hinauf ins Mäusbachtal hinein bis auf die Höhe des **1. Bunkers**.[1069] Durch Autos war der Schnee schon fest gefahren, sodaß es ganz gut ging. Dort blies uns der Wind an der bekannten zugigen Stelle zu sehr um die Ohren und wir kehrten um. Gerade dort sprachen wir von Dir, da hörten wir plötzlich hoch über uns Motorengeräusch. Ich erkannte **zwei Maschinen**. „Ob unser lieber Papa dabei ist?“ fragten wir uns. Wie schön wird es ein, wenn wir wieder einmal zusammen, gemeinsam mit unseren Kindern spazieren gehen können!

Heute nachmittag hättest Du dabei sein müssen, Du hättest Deine helle Freude gehabt. Gerhartchen lag mit strahlenden Guckelchen unter seinem Deckchen im Wagen. Er war ja noch so wenig ausgefahren! Und Dietrich tippelte vergnügt an meiner Hand neben uns her. Manchmal hielt er sich auch vor mir am Wagen fest und „half drücken“. Er hatte seinen weißen Anzug an, Elses blaurote Mütze und die roten Handschuhe. Als ich ihn anzog, sagte er gleich „Papa“ und tippte dabei auf seinen Anzug.

Auf dem Rückweg sahen wir kurz bei **Dennes** hinein und gingen dann heim zum Kaffee trinken. Danach holte **Ellla** Dietrich nochmal ab und war wieder eine ganze Stunde mit ihm draußen. Sie hatten den **Schlitten** mit, das machte Dietrich natürlich ganz besonderen Spaß. Nun schläft er wie ein Murmeltierchen und ruht sich aus von seinen Anstrengungen. Nur den beiliegenden Brief hat er Dir noch geschrieben und hat Dir seine Erlebnisse erzählt.

Einen **Zeitungsausschnitt**, der Dich interessieren wird, falls Du ihn nicht schon kennst, lege ich Dir auch bei. Außerdem war in der Zeitung zu lesen, daß Familie **Demetz** eine Sohn **Ingo** bekommen hat.[1070]

Ob Du heute wieder einen freien Nachmittag hattest und in Mannheim festgehalten warst? Hoffentlich kannst Du bald wieder einmal zu uns kommen, wir alle drei freuen uns sehr darauf, Gerhart weiß es noch nicht, aber Dietrich spricht es um so öfter aus. Er denkt wirklich sehr oft und bei jeder Gelegenheit an Dich. Wenn er sich versteckt, erzählt er regelmäßig, er sei zum Papa gelaufen und hätte ihm viele liebe Küßchen gegeben.

Nun habe ich aber auch lange mit Dir **geplaudert**. Vor mir liegt Dein Brief, der heute morgen kam. Auf die Bilder von **Körbersee** freue ich mir sehr. Ich wußte gar nicht, daß wir so oft auf den Bildern sind. Das wird eine schöne Sammlung, die uns noch manchmal an jene schöne Zeit erinnern soll.

---

[1069] Auf den Hügeln und in den Wälder rund um St. Ingbert waren Dutzende von Westwallbunkern gebaut worden. Soweit ich feststellen konnte, waren sie nie in Kampfhandlungen einbezogen, nach dem Krieg wurden die meisten gesprengt und wir haben auf ihren Trümmern gespielt.

[1070] Zur Familie Demetz vgl. Anmerkung zum Brief vom 4.6.1936.

Ich grüße und küsse Dich herzlich!
Komm bald wieder zu uns!

Deine Elsbeth

[Anlage: Artikel aus der NSZ vom 16.2.1940
Es heißt dort auszugsweise:]

Neue Besoldungsordnung
für Militäranwärter und Volksschullehrer

Zwei große Beamtengruppen im öffentlichen Dienst haben eine reichsrechtliche Neuordnung ihrer Besoldung erfahren: Die Beamten, die aus dem Stande der Berufssoldaten hervorgegangen sind (Militäranwärter) und die Volksschullehrer.
....
Ein gleichfalls wichtiges Werk ist mit der reichsrechtlichen Neuordnung der **Besoldung der Volksschullehrer** für das ganze Gebiet des Großdeutschen Reiches geschaffen worden. In jedem Land des Reiches galt bisher für die Volksschullehrer ein besonderes Besoldungsrecht. Die tiefgehenden Unterschiede der Besoldung ... wurden unerträglich in dem Augenblick, in dem das Reich in den wiedergewonnenen Gebieten selbständig sein eigenes, gewissermaßen reichsunmittelbares Schulwesen einrichtete.

An Stelle der verschiedenen Sonderrechte der Altreichländer, ferner der administrativen bruchstückhaften Behelfslösungen für das **Saarland**, für den Sudentengau, für die Ostmark und für die neuen Reichsgaue Westpreußen und Wartheland ist nunmehr eine einheitliche Gesetzesordnung für das Altreich und für alle neuen Gebiete getreten.[1071]

..........................................................................................................

19.2.1940
Ed Berwanger an Elsbeth Berwanger
Mannheim - St. Ingbert

Liebe Elsbeth!

Heute will ich Dir keinen großen Brief schreiben, denn ich habe mir fest vorgenommen in den nächsten Tagen selbst nach Hause zu kommen. Hoffentlich ist mir das Wetter günstig. Die Fortschritte, die **Muckel** im Sprechen gemacht hat, muss ich mir mal selbst anhören. Ich kann mir gut vorstellen, wie goldig er seine neuen Wörter spricht.

Diesem Brief lege ich einige Bilder von **Körbersee** bei. Die schönsten Bilder aber kommen erst noch. Das Bild von uns beiden hat Herr **Goy** gemacht. Ich will sehen, daß ich noch einen Abzug bekomme. Die beiden Bilder von Dir wären ganz gut, wenn Du nicht so eine merkwürdige X Stellung hättest.

---

1071 Praktisch hat die neue Besoldungsordnung die Lehrergehälter einheitlich auf das niedrige preußische Niveau abgesenkt, was besonders die relativ gut bezahlten Volksschullehrer in Bayern und im Saarland verbittert hat. Vgl. dazu auch die Anmerkungen zum 25.4.1940.

**Ruth** ist wieder aus **Frankfurt** zurückgekehrt, eine Wohnung hat sie aber vorläufig noch nicht gefunden. Nächsten Samstag will **Werner** 8 Tage auf Urlaub kommen.

Ich schließe jetzt den Brief, weil ich bestimmt hoffe, Dich und meine Buben – noch bevor Euch dieser Brief erreicht – umarmen und küssen zu können.
Dein Ed

[Nachschrift:]

Wegen der **Wasserleitung** wirst am besten Du an Omlor schreiben. Die **Reparatur** kannst Du ja unterdessen schon ausführen lassen.

..................................................................................................................

20.2.1940
Sepp an Ed Berwanger
Feldpost - Feldpost (Mannheim)

Lieber Ed!

Den heutigen Brief wiill ich mit einem nachträglichen, aber herzlichen Glückwunsch zu Deiner Beförderung beginnen.
...
Vor 14 Tagen war ich mal wieder in St. Ingbert, wo ich noch alles beim Alten vorfand. Ob eine Räumung Tatsache wird, ist ungewiß. ... Für die kommende Zeit werden solche Besuche unterbleiben müssen, denn am 26.2. werden wir endlich nochmal eingesetzt und voraussichtlich für lange Zeit.

Du hast gefragt, wo wohl die Kameraden von damals heute alle sein mögen. ... Keßler steckt als Unteroffizier in Polen, Uhl lebt als Zivilist in Nürnberg, Wahrheit ist nun auch Unteroffizier bei der Luftwaffe.
...
Wenn Dein Wunsch, daß alle wieder zusammen kommen, einmal sich erfüllt, dann wird ein Kalb nicht reichen, wie anno dazumal.
...
Auf Wiedersehen!
Dein Sepp [Nachname nicht feststellbar.]

..................................................................................................................

21.2.1940
Robert Schiffler an Ed Berwanger
Lazarett Aulhausen - Feldpost

Lieber Ed!

Vielen Dank für Deinen Brief vom 19.2.1940. Soweit gefällt es mir hier ganz gut. Behandlung und Verpflegung sind ausgezeichnet. Es ist ein wunderbares Gefühl, wieder ordentlich und vor allem nicht feldmarschmäßig schlafen zu können. ...

Wenn ich je wieder geheilt werden könnte, wäre es eine schöne Erholungszeit. Leider ist nichts mehr mit meinem **Knie** anzufangen. Ich kann nicht mehr längere Zeit darauf stehen. Unser Stabsarzt hat mich schon vor Weihnachten für größere Anstrengungen **untauglich geschrieben**. ... Es ist mir sehr unange-

nehm, so als halber Mensch herum zu lungern. Das ist nicht mein Fall. Trotzdem will ich aber noch meinen Mann stellen, soweit es meine Verletzung zuläßt. An eine Entlassung denke ich gar nicht. Es wird immer noch eine Einsatzmöglichkeit bei der Wehrmacht für mich geben.

Bei unserer Kompanie hatten sie allerhand mit mir vor. Ich sollte zum 30.1.1940 zum Unteroffizier befördert und, nun staune, „**Spieß**“[1072] werden. Dann kam aber mein **Unfall** dazwischen und somit wurde natürlich alles hinfällig. Eigentlich bin ich froh, daß es nicht soweit gekommen ist. Als Unteroffiziere vor der Front hätte ich gern Dienst gemacht. Den „Spieß“ hätte ich aber glatt abgelehnt. Denn bei meine Einstellung wäre ich doch nicht lange in dieser Dienststellung geblieben. Denn in einer solchen Stellung muß man immer mehreren Herren dienen können. Ich aber kann nur einem dienen, nämlich meinen Kameraden. Darum bin ich auch zu unserem Feldwebel gegangen und habe ihn gebeten, die Sache rückgängig zu machen. Vor allem müssen die Kameraden befördert werden, welche noch voll einsatzfähig sind.
...
Wie lange ich noch hier bleibe, weiß ich nicht. An meinem Knie können sie nichts machen. Es braucht eben Ruhe und Wärme. Alles andere hat keinen Zweck. Vielleicht lassen sie mir noch einige Tage Erholung zukommen. Dann werden sie mich zum **Ersatztruppenteil** abschieben. Hoffentlich bekomme ich dann eine entsprechende Arbeit, damit ich trotzdem noch meine Pflicht als Soldat tun kann,
...
Viele Grüße
Dein Robert

[Nachschrift:]

Auch mir gefällt es mit jedem Tag besser hier, für mich ist das auch eine wunderbare Erholung. Herzliche Grüße und weiterhin alles alles Gute,
Ihre Erna Schiffler

..................................................................................................................

[Elsbeth Berwanger: Tagebücher]
St. Ingbert, Mi, 21.2.1940

**Ed kommt zu kurzem Urlaub**. Nachmittags läßt er mir Nachricht zukommen durch die Buchhandlung **Friedrich**.[1073]

..................................................................................................................

[Elsbeth Berwanger: Tagebücher]
St. Ingbert, Fr, 23.2.1940

Ed unternimmt mit Custor ([NSDAP-]Kreisleitung) eine **Fahrt an die Front**.[1074]

---

1072 Für Leser ohne militärische Grundkenntnisse: Als „Spieß“ wurden und werden Kompaniefeldwebel bezeichnet, die für den Innendienst zuständig sind und den Kompaniechef organisatorisch unterstützen. Ihre Funktion kann man am einfachsten an der allgemein üblichen Bezeichnung „Mutter der Kompanie“ erkennen.

1073 Die Buchhandlung in der heutigen Rickertstr. besteht noch, der damalige Inhaber Friedrich war mit Ed Berwanger befreundet.

1074 Damals scheint es an der Saarfront recht touristisch zugegangen zu sein. Jantzer

Nachmittags kommt Hertha **Grünbauer**[1075], wir plaudern gemütlich einige Stunden.

........................................................................................................

[Elsbeth Berwanger: Tagebücher]
St. Ingbert, Sa, 24.2.1940

Urlaub ist immer viel zu kurz, um 5.00 Uhr verläßt Ed schon wieder das Haus. Schöne Urlaubstage sind verflossen.

........................................................................................................

[Emilie Fritze: Tagebuch]
Sa, 24.2.1940

Am 24.2. kam **Werner** auf seiner Urlaubsfahrt nach Ludwigshafen zu uns. Wir besichtigten die neue Wohnung, suchten Tapeten aus.

........................................................................................................

25.2.1940
Elsbeth Berwanger an Ed Berwanger
St. Ingbert - Mannheim

Mein lieber Ed!

Wenn es heute auch kein langer Brief werden wird, will ich Dir doch einen Gruß schicken, Du wartest sicher darauf. Als wir am Samstag morgen um 1/2 8 Uhr wach wurden und aufstanden, hatten wir so richtig **Heimweh** nach unserem lieben Papa.

**Dietrich** sagte immer wieder mit ganz traurigem Stimmchen „Papa". Als ich ihn dann fragte, wohin Du gegangen seist, erzählte er mir **„dada" zur „Ama**". Auch heute noch sagte er immer wieder ganz unvermittelt „Papa" und schlug sich dabei mit seinen Händchen auf die Brust, das sollte wohl heißen: „Wie schade, daß der liebe Papa nicht bei uns ist und mit mir spielen kann."

Am Nachmittag waren wir heute mit **Ella** [Denne] hinauf zum Wald spaziert bis zu der Bank, von der aus man die schöne Aussicht auf die Stadt hat. Wir hatten beide Wagen mit. Leider konnten wir keinen Schritt von der Landstraße in den Wald tun, das Tauwetter hat die Wege grundlos gemacht. Nach dem Kaffee war dann Ella nochmal eine gute Stunde mit Dietrich weg. Nun läuft er hier in der Küche herum, ißt ein Äpfelchen, macht Unsinn und erzählt von Papa.

---

berichtet dazu im März 1940: „Hunderte Autos mit Militärpersonen, auch Wagen und Kutschen aller Art ... kommen täglich in die Stadt... Alles, was auf einen Tag oder nur einen halben Tag Ruhe an der Front hat, kommt nach hier, der ersten nicht geräumten Stadt ... und sucht hier etwas Ausspannung und will einen Blick in das alltägliche Leben hinter der Front werfen. Die Soldaten geben hier ihr Geld aus, für das sie an der Front keine Verwendung haben. ... Daß das auch einen regen Geschäftsverkehr in allen nicht rationierten Waren in die Stadt bringt, kann man verstehen, der Soldat kauft gerne etwas ein, um damit seinen Angehörigen zu Hause eine Freude zu machen, aber der Einheimische kommt dabei zu kurz. Bei solch riesigem Fremdenverkehr wird das Bier manchmal zu früh alle und der Kranen [Zapfhahn] steht trocken." Familenbesuche und private Ausflüge zur Westwall-Front mussten ausdrücklich verboten werden, der NSDAP-Funktionär Custor wird allerdings einen „dienstlichen Grund" für den Ausflug mit Ed Berwanger gefunden haben.

[1075] Zu Hertha Grünbauer vgl. Anmerkung zum 17.5.1935.

Frau **Maxheimer** trägt den kleine **Gerhart**, der über die Scherze seines Bruders oft herzlich lacht. Ich gebe Gerhart nun zu jeder Mahlzeit nur 150 g in der Flasche. Die Flüssigkeit setzt sich zusammen aus 110 g Milch und 40 g Wasser gegenüber 110 g Milch und 90 g Wasser vorher. Die Einlage (10 g Mondamin, Grieß u.s.w.) ist gleich geblieben. Diese Zusammensetzung ist – nach bisherigen Beobachtungen – besser als zuvor, Gerhart erbricht kaum noch und fühlt sich sehr wohl dabei.

Herr **Omlor** (der Fahrsteiger) war nochmal hier im Auftrag seines Bruders und besorgt mir nun einen Handwerker, das ist natürlich sehr angenehm.

Bist Du gut nach **Mannheim** gekommen? Der Koffer war sicher ziemlich schwer? Ich hatte noch gut und fest geschlafen.

Mein Wunsch ist nur der, Du möchtest bald wieder zu uns kommen können auf einige Tage im Urlaub. Darüber hinaus wünsche ich natürlich, daß wir dieses schwere Jahr, das kommende Frühjahr und den Sommer, gut überleben und gemeinsam einem glücklichen Winter entgegen gehen können.

So grüße und küsse ich Dich ganz herzlich!

Deine Elsbeth, Dietrich und Gerhart

[Nachschrift:]

Nun muß ich Dir noch schreiben, daß **Dietrich** gerade ein neues Wort sprechen lernte. Frau Maxheimer sagte, sie gehe jetzt „**hemm**“ [= „heim“ im St. Ingberter Dialekt]. Als ich daraufhin Dietrich fragte, wohin die Tante jetzt geht, sagte er sehr stolz und deutlich auch „hemm“.

.........................................................................................................

27.2.1940
Ed Berwanger an Elsbeth Berwanger
Mannheim - St. Ingbert

Liebe Elsbeth!

Soeben habe ich Deinen Brief erhalten. Vielen Dank dafür. Ich selbst bin noch nicht zum Schreiben gekommen. **Flugwetter** war ja auch nicht, sodaß ich hoffe, Du hast Dich nicht geängstigt. Hast Du übrigens schon gemerkt, daß ich bei meinem letzten Besuch meine **Erkennungsmarke** in St. Ingbert liegen ließ? Verpack sie mir gut in einem Brief und schicke sie sobald als möglich hierher, da ich sonst Meldung über ihren Verlust machen muß.

Am Sonntag war ich bei **Familie Reißmann** eingeladen. Werner hat wieder mal 8 Tage Urlaub. Der hat fast mehr Urlaub als ich. Eine **Wohnung** haben sie in **Frankfurt** nun auch gefunden. 4 Zimmer und Küche. 275 RM, ziemlich teuer, aber in Frankfurt kaum besser zu bekommen. Zum 1. April wollen sie einziehen.[1076] Vielleicht kannst Du die **Matratzen** schon dorthin schicken. Je eher um

---

1076 Aus diesem Umzug ist nichts geworden. Vermutlich haben Werner und Ruth Reißmann, die damals beide zum ersten Mal eine richtige Wohnung suchten, übersehen, dass sie sich mit einem Oberleutnantsgehalt von deutlich unter 300 RM trotz Mietkostenzuschuss

so besser, denn man weiß ja nicht, was es in St. Ingbert gibt.

Auf Urlaub brauche ich die nächsten Wochen kaum zu rechnen. Heute mittag sollten wir **dienstfrei** haben, aber das fällt nun aus technischen Gründen aus, ist mir aber auch ziemlich gleichgültig, denn ich kann ja doch nicht nach Hause, bei diesen schlechten Verbindungen. Der **Frühzug** [ab St. Ingbert 5.42 Uhr nach Mannheim] klappte ganz fabelhaft. Ich hatte in **Homburg** nur 15 Min. Aufenthalt und habe im gemütlich geheizten Zug geschlafen bis L'hafen, dort bekam ich guten Anschluß mit der Straßenbahn und war um 1/2 19 Uhr im Horst. Natürlich mußte ich wieder viel an Euch denken, Ihr Lieben, aber ich habe so das unbestimmte Gefühl, daß ich Euch bald wiedersehen werde und da ist die Trennung nicht gar so schlimm.

Am Samstag, Sonntag war Frau **Eichel** hier. Für sie ist es natürlich leicht hier Besuch zu machen. Wirklich schade, daß Du nicht auch kommen kannst. Da brauchte unser lieber, kleiner **Muck** nicht immer bedauernd „**Papa, dada**" zu erzählen. Ich glaube gern, daß er mich bei seinem Spiel vermißt hat. Das liebe **Gerhartchen** wird ja jetzt mit seinen Mahlzeiten auch besser fertig, wie Du berichtest. Ich glaube schon, daß er sich weiter gut entwickeln wird.

Ich grüße und küsse Dich und die Buben ganz herzlich,
Dein Ed

[Nachschrift:]

Die beiliegenden Bilder stammen von Olt. Goy. Jetzt werde ich noch von **Eichel**[1077] einige sehr schöne Vergrößerungen bekommen.

.............................................................................................................

28.2.1940 [Mittwoch]
Elsbeth Berwanger an Ed Berwanger
St. Ingbert - Mannheim
[Einschreiben]

Mein lieber Ed!

Wir warten zwar wieder seit Montag vergeblich auf einen Gruß, trotzdem will ich Dir heute abend noch ein paar Zeilen schreiben, zumal ich Dir unbedingt die **Kennmarke** schicken will, die Du hier vergessen hast.

Bei der Gelegenheit schicke ich Dir auch Deine **Kleiderkarte**.[1078] Ich habe ein

---

kaum eine Miete von 275 RM leisten konnten. (Erst vier Jahre später und mittlerweile um zwei Ränge zum Major aufgestiegen, hat Werner Reißmann, einschließlich eines „Wohnungsgeldzuschusses" von 114.- RM, ein Nettoeinkommen von 523,33 RM gehabt.) 1940 ist das junge Paar deshalb vorerst zu den Eltern Fritze nach Frankfurt in die Vogtstr. 80 gezogen, und, nach deren Rückkehr nach Saarbrücken am 2.9.1940 in eine „kleinere und billigere Wohnung" in der Hermannstr. 27 umgezogen.

[1077] Eichel wird in der Kriegschronik als „Schwarmführer" im JG 53 erwähnt, sonst aber nirgends und ich konnte auch keine anderen Angaben über ihn finden.

[1078] Männer bekamen die im November 1939 eingeführte „Reichskleiderkarte" nur, wenn sie nicht zum Wehrdienst eingezogen waren. Das war logisch und steht so auch in den einschlägigen Vorschriften. Wieso Ed Berwanger trotzdem eine Kleiderkarte hatte, konnte ich nicht feststellen. Die nächstliegende Erklärung ist das allgemeine Ver-

schönes **Unterhemd** gekauft, daß ich Dir demnächst mit den **Socken** schicke, konnte aber keine schwarzen Socken finden. Entweder waren sie zu klein oder zu hell gemustert. Sieh Du doch nun zu, daß Du in Mannheim welche bekommst, Du brauchst ja unbedingt noch 1 Paar schwarze Socken. Vor allem mußt Du darauf achten, daß sie im Fuß groß genug sind, sie dürfen nicht kleiner sein als Nr. 12.

Die **Rechnung** von Bernhard [Kohlenhandlung] lege ich Dir auch bei, Du wolltest sie von dort aus begleichen.

Das **Zigarettenpäckchen** an **Fritz** [**Weiß**] liegt auch vor mir und heute morgen haben ich die **Matratzen** und **Marthas Skier** als Expreßgut aufgegeben.

Heute nachmittag wartete ich leider vergeblich auf **Grete George**,[1079] die sich angesagt hatte. Vielleicht kam meine Antwortkarte nicht rechtzeitig an.

Für heute abend – es ist schon spät – will ich schließen. Laß bald etwas von Dir hören, bleib gesund und komm' bald wieder zu uns!

Wir drei grüßen und küssen Dich herzlich,
besonders Deine Elsbeth

.........................................................................................................

[Elsbeth Berwanger: Tagebücher]
St. Ingbert, Do, 29.2.1940

**Gerhartchen** hat in der Nacht sein 1. Zähnchen, das rechte untere Schneidezähnchen, bekommen.

.........................................................................................................

[Heinz Peters: Meine Kriegserinnerungen]
Februar / März 1940

**Schießübung**, Schnee und Eis ... in **Friederikenhof**.[1080] Pioniere aus Lübeck zum Sprengen von Erdlöchern für Erdpfähle. LKW-Umschmiß. Rückfahrt über Oldenburg. Heiße Milch. **Neue Schießübung** Ende März, **Zingst** vor Rügen[1081] ...

.........................................................................................................

29.2.1940
Ed Berwanger an Elsbeth Berwanger
Mannheim - St. Ingbert

---

waltungschaos bei Kriegsbeginn.

1079 Grete George war eine Schulfreundin von Elsbeth Berwanger. Vgl. Anmerkungen zum Brief vom 6.4.1932.

1080 Friederikenhof, heute ein Ortsteil von Wangels, liegt an einem Hochufer der Ostsee. Ein Fotoalbum aus der Soldatenzeit von Heinz Peters zeigt ein Bild von 1940 mit der Unterschrift „Scharfschießen auf dem Hochufer an der Ostsee".

1081 Zingst liegt am östlichen Ende der Halbinsel Fischland-Darß-Zingst an der Ostsee. 1937 wurde dort eine Flak-Garnison und in den Sundischen Wiesen ein Flakschießstand eingerichtet, der nach dem Krieg von der Nationalen Volksarmee weitergenutzt wurde und heute ein Nationalpark ist.

[Brief als Beilage zu einem Paket.
Flüchtige Schrift mit Bleistift.]

Liebe Elsbeth!

Beiliegend meine Skisachen und ein Paar Socken zum Waschen. Wieviel Paar Socken hast Du eigentlich jetzt zu Hause?

Außerdem habe ich Dir noch **als Geburtstagsgeschenk eine kleine Taschenlampe mit Ersatzbatterien** beigelegt. Du kannst sie sicher gut gebrauchen.

Wie wir das mit Deinem Geburtstag organisieren, werde ich Dir nachher noch in einem Brief schreiben, da ich annehme, daß derselbe noch vor diesem Paket dort sein wird.

Wenn es Dir möglich wäre, würde ich Dir vorschlagen, Deinen **Geburtstag** [am 4.3.] hier in L'hafen zu verbringen. Du könntest mit dem **Frühzug** 5.42 Uhr ab St. Ingbert hierher kommen und am nächsten Tag mit dem Zug 8.30 ab L'hafen wieder zurückfahren. Schön wär es natürlich, wenn Du **Muck** mitbringen könntest. (**2. Kl. fahren**[1082]) Ich würde mir den Nachmittag frei nehmen. Überlege Dir's mal und schreibe mir sofort bzw. rufe mich am 4.3.40 von L'hafen aus an, wenn es brieflich nicht mehr klappen sollte. (Tel. 59293 Apparat 55 oder 85 verlangen.).

Entschuldige, wenn ich mit Bleistift schreibe, **mein Füllhalter ist in Reparatur**.

Ich grüße Euch herzlich, Ihr Lieben, Euer Papa

..............................................................................................................

29.2.1940
Ed Berwanger an Elsbeth Berwanger
Mannheim - St. Ingbert

[Am Briefrand, wie auf dem Brief vom 10.2. 1940,
die **Zeichnung** eines Hundes mit dem Text
„**Wau – Wau**“ und „für **Muck**“.]

Meine liebe Elsbeth!

Heute morgen habe ich Dein Geburtstagsgeschenk abgeschickt und meine restlichen Skisachen. Da ich vermuten muß, daß das Paket mit dem Brief evtl. erst später ankommt, schreibe ich Dir nochmals, um Deinen **Geburtstag** evtl. so zu organisieren, daß wir ihn gemeinsam verleben können.

---

[1082] Die deutsche Bahn kannte bis 1956 drei Wagenklassen. Die luxuriöse 1. Klasse (mit viel Platz, eleganter Möblierung, Spiegeln, Leselampen und großzügigen Waschräumen) wurde nur in Schnellzügen mitgeführt, während es in Eil- und Personenzüge nur die 2. Klasse („Polsterklasse“) und die 3. Klasse („Holzklasse“) gab. Der Preis stieg von Klasse zu Klasse um jeweils etwa 50 Prozent, weshalb man in unserer Familie normalerweise Holzklasse fuhr. Ich erinnere mich gut, wie beeindruckt ich war, als meine Kirkeler Großeltern eine größere Bahnreise in der 2. Klasse unternahmen. (Bei der Einführung des heutigen Zwei-Klassen-Systems wurde die Luxusklasse abgeschafft und die beiden anderen Klassen um je eine Stufe „befördert“.)

Da ich auf Urlaub absolut nicht rechnen kann, wäre es schön, wenn Du am Montag **nach Ludwigshafen** kommen könntest. Ich könnte mir sicher den Nachmittag frei nehmen, dann würden wir bei Ruth Geburtstag feiern. Getränke könntest Du ja z. T. mitbringen. Zur Herfahrt könntest Du den Frühzug 5.42 Uhr ab St. Ingbert und zur Rückfahrt am nächsten Tag den Zug 8.30 Uhr (etwa) ab Ludwigshafen benützen. Wenn Du Muck mitbringen willst, geht das evtl. ohne Sportwagen. (2. Klasse)

Ob Du nun aber kommen kannst, d. h. wohl hauptsächlich, ob Du **Gerhart** für den einen Tag in Pflege geben kannst, mußt Du selbst entscheiden. Wenn Du mir nicht mehr rechtzeitig schreiben kannst, werde ich am Montag früh bei Ruth anrufen und feststellen, ob Du dort bist. Bei dieser Gelegenheit könnten wir auch zu **Petzingers** gehen, die möchten Dich gerne kennen lernen.

Für den Fall, daß Du hierher kommst, darfst Du Dein Geburtstagspaket am Abend vorher öffnen, andernfalls kommt es auf Deinen Geburtstagstisch, den Du Dir diesmal dann selbst aufbauen mußt.

Wenn Du hierher kommst, bringe auch bitte meine sämtlichen **Fliegerbilder** mit, die ich Dir seit Kriegsbeginn geschickt habe. Ich lege nämlich eine **Chronik** an und da möchte ich mir verschiedene Bilder einkleben.

Die beiliegenden schönen Landschaftsbilder stammen vom Oberstabsarzt. Die **Körbersee-Plakette** kann man evtl. auch ins Photoalbum einkleben.

Auf Wiedersehen am Montag, ganz herzliche Grüße,
Dein Ed

[Nachschrift:]

Da fällt mir gerade noch ein, daß der Frühzug für **Muck** eigentlich ein wenig zu früh ist und daß die Reise für ihn doch evtl. zu anstrengend wird. Vielleicht wird es besser sein, wenn Du ihn zu Hause läßt.

..........................................................................................................

29.2.1940
Emilie Fritze an Elsbeth Berwanger
Frankfurt - St. Ingbert

Mein liebes Elsbeth!

Am kommenden Montag ist Dein Geburtstag, zu dem ich Dir leider nur aus der Ferne Glück wünschen kann. Glück und Zufriedenheit bei guter Gesundheit für Dich und Deine liebe Familie für die kommenden Jahre und ein baldiges **Kriegsende**, das die Heimkehr Deines lieben Ed bedeutet.
...
Euer Bild, das Du uns an Weihnachten schenktest, steht vor mir auf dem Schreibtisch. Ich freue mich jedes Mal, wenn ich in's Zimmer komme.
...
Am vergangen Freitag haben wir nun eine Wohnung [in der Vogtstr.] gemietet. **4 Zimmer**, **Küche**, **Bad**, [**Zentral**-]**Heizung** usw., aber nur eine kleine **Mansarde**, in der Kurt gerade schlafen kann, noch etwas kleiner als unsere Mansarde zu Hause. Wir müssen **170.- RM** bezahlen, die Lage ist aber schön, **nicht**

**in der Stadtmitte.**[1083]

Gestern abend rief **Werner** [Reißmann] an, daß wahrscheinlich eine **Sperre für Möbeltransporte** ab 5. März eintreten wird. ... Vater hat sich für heute nachmittag Urlaub genommen und wir wollen versuchen, die Instandsetzung der Wohnung zu beschleunigen, auch noch Schlafzimmermöbel für uns suchen. Du schreibst vom Herausholen von Geschirr aus Saarbrücken. Ich meine, das wäre nicht nötig. Das gute Geschirr möchte ich nicht in Gefahr bringen, und das einfache Geschirr ist nicht der Mühe wert, da kaufen wir hier, was wir brauchen.
...
Hier ist es jetzt rechtes Frühlingswetter. Wie schön wäre es jetzt zu Hause. Ob wir wohl nächste Ostern wieder daheim sein werden? Wer wüßte das heute zu sagen!

... Wenn wir nur schon umgezogen wären.

Bleibe gesund und küsse die Kleinen herzlich von der Großmutter. ... Aber jetzt muß ich schließen, denn Vater will auch noch etwas schreiben.
...
Deine Mutter

[Nachschrift:]

Meine liebe Elsbeth!

Zu Deinem Geburtstag eine herzlichen Kuß mit dem Wunsch, daß der Krieg bald zu Ende geht und Ed gesund zu seinen Dreien wieder heimkommt. Wie viel Freude werdet Ihr dann gemeinsam mit Euren beiden Buben erleben.
...
Wenn Ed an Deinem Geburtstag bei Euch ist, hoffe ich bis nach Frankfurt das Knallen einer entkorkten **Champagnerflasche** zu hören. Im Keller steht ja eine gewisse Kiste.
...
Dein Vater

.....................................................................................................................

29.2.1940
Kurt Fritze an Ed und Elsbeth Berwanger
Frankfurt – St. Ingbert

Liebe Elsbeth!

---

1083 Laut Mietvertrag [im Nachlass] war „die Wohnung vollkommen neu hergerichtet“ worden, und die Preiskontrollbehörde senkte die verlangte Miete von 170.- auf 155.- RM, inclusive Heizung und Warmwasserversorgung. Die Vogtstr. liegt in einer ruhigen Wohngegend zwischen Eschersheimer Landstr. und Holzhausenpark. Die Miete wurde zweifellos zumindest teilweise erstattet, da Albert Fritze nicht privat, sondern dienstlich, zusammen mit der Knappschaft, evakuiert worden war. In der Wohnung haben außer Emilie und Albert Fritze mit ihrem Sohn Kurt auch Ruth und (während seines Urlaubs) Werner Reißmann gewohnt, bis Reißmanns (wegen Rückkehr der Eltern nach Saarbrücken) am 2.9.1940 in eine Wohnung in der Hermannstr. 27 umzogen. Die Wohnung in der Vogtstr. 80 war nach damaligen Maßstäben groß genug, um auch Elsbeth Berwanger und ihre Söhne vier Wochen lang besuchsweise aufnehmen zu können.

Zu Deinem **Geburtstag** wünsche ich Dir alles Gute. An Deinem 28. Geburtstag [im nächsten Jahr] sind wir ja bestimmt wieder in Saarbrücken und können Deinen Geburtstag zusammen feiern.
...
In 3 Wochen bekommen wir schon Ferien. Ich wollte, wir wären auch schon umgezogen. - Ab heute früh haben wir wieder auf dem **Ernährungsamt Dienst**. Da gibt es bis Ende nächster Woche besonders viel zu tun. Abwechselnd haben wir vormittags Schule und nachmittags Dienst auf dem E.A. Es ist für diese Schuljahr die letzte Ausgabe bei der unsere Klasse eingesetzt ist.
...
Heil Hitler!
Dein Bruder Kurt

..............................................................................................................

1.3.1940
Gerta Fritze an Elsbeth Berwanger
Meiningen - St. Ingbert

Meine liebe Schwester Elsbeth!

Zu Deinem diesjährigen Geburtstag wünsche ich Dir von ganzem Herzen alles Gute ... und am sehnlichsten, daß Dein lieber Mann ganz gesund und recht bald wieder aus dem Krieg heimkehren kann.
...
Wenn jetzt der Frühling kommt, wird es auch wieder viel schöner für die Kinder werden, und wenn es erst Sommer ist, der Krieg vorbei ist und der Papa wieder zu Hause ist, dann ist es erst recht wieder schön, und erst recht für Dich, nicht wahr, Elsbeth? Manchmal möchte ich am liebsten **selbst als Soldat mit ins Feld ziehen,** dann könnte ich Ed so gut ablösen, und bei mir käme es ja auch gar nicht darauf an, wenn ich fallen würde. Ach, es wird bestimmt alles gut werden und **vielleicht ist der Krieg schneller vorbei als wir alle denken**.
...
Habe ich Dir eigentlich schon einmal von meiner Arbeit hier im **Katasteramt** geschrieben? Mir gefällt es ganz gut, wenn es auch manchmal etwas anstrengend ist, aber das macht ja alles nichts.
...
Deine Schwester Gerta

Von Onkel und Tante [Lieder] auch herzlichste Geburtstagswünsche.

..............................................................................................................

1.3.1940
Emma Berwanger an Elsbeth Berwanger
Kreuznach -St. Ingbert

Meine liebe Elsbeth!

Zu Deinem Geburtstag gratuliere ich Dir ganz herzlich mit dem heißen Wunsch, daß unser lieber **Ed**, Euer guter Papa, wieder gesund aus dem Krieg heimkehren darf.

Dein Päckchen kam gut an, vielen Dank. Was soll mit Deiner **Gasmaske** geschehen? Soll ich sie an Dich schicken? Ich meine doch auf jeden Fall.

Das Kleine von Frau **Kirber** ist jetzt hier und wiegt erst 8 1/2 Pfund, gesehen

habe ich das Kind noch nicht. Frau **Blum** sagte mir, es würde von Tag zu Tag zunehmen. Frau **Hilsbos** kleines Mädchen ist ein liebes kräftiges Kind mit ganz großen Augen. Alles rund wie ein Apfel. Am 22.2. hatte Frau **Becherer** Geburtstag, es war wieder sehr nett und wir haben natürlich auch von unserem lieben **Dieterlein** gesprochen. Wer ihn einmal gesehen hat, kann ihn nicht mehr vergessen mit seinen Locken und diesem fragenden Blick. Das muß ja ganz herzig sein, wenn er mit **Gerhartchen** spielt. Ich habe meinen lieben Häschen ein bißchen Keks gebacken, er wird ihnen gut munden.

Liebe Elsbeth, wie geht es denn **Ed**? Ich denke so viel an ihn, er soll mir doch bitte ab und zu eine Karte senden, und wenn es nur eine Karte ist.

Denk mal, **Rosel** ihre Mutter ist in Kissingen in einem Krankenhaus gestorben. Rosel ist seit Anfang Januar auch in Kissingen in einem Kinderheim untergebracht. Der Verlust ihrer Mutter ist sehr hart für sie, sie tut mir leid. Die Leute in **Arnstein** seien zuletzt so herzlos gewesen.

**Unser Haus** ist jetzt endlich verkauft, **Schuhfrank** hat es gekauft für 56.000 RM. **Familie M.** wandert im Mai aus.[1084]

Diese Woche hat mich der beste Freund meines Mannes besucht, den habe ich genau 26 Jahre nicht mehr gesehen hatte. **Jacob Müller**, früher Oberlehrer in Ludwigshafen, jetzt Hauptmann bei der Wehrmacht, demnächst wird er Major. Er hatte hier bei dem Oberkommando zu tun, und suchte mich dann auf. Ich habe mich natürlich sehr gefreut. Er sagte, wenn er **Ed** einen guten Rat geben dürfte, soll er, wenn er gut den Krieg überstehen würde, **aus dem Lehrerberuf ausscheiden**, da käme er bei der Wehrmacht weiter. Herr Müller ist auch ausgeschieden. Na, wir wollen mal abwarten. Jetzt ist Herr Müller in Kaiserslautern, er hat sich sehr gefreut, weil Ed Leutnant ist, da hätte er die besten Aussichten. Aber erst muß mal der Krieg ein Ende haben.

Zum Schluss grüßt und küsst Euch recht herzlich Eure Mama und Oma

Extra viele Küsschen meinem Liebling.
**Else** gratuliert herzlich mit lieben Grüßen.

..................................................................................................................

1.3.1940
Ed Berwanger und Kameraden
an
Gauleiter Josef Bürckel
Am Westwall - Neustadt a.d.W.

---

1084 „Unser Haus“ ist der Komplex in der Roßstraße, in dem Emma Berwanger zur Miete wohnte. Er bestand aus einem stattlichen dreistöckigen Vorderhaus (heute mit Büros und Wohnungen) und einem dreistöckigen Hinterhaus (mit 6 Wohnungen) sowie einem zweistöckigen Verbindungsbau (mit damals vermutlich 8 Kleinwohnungen.) Zu dem Verkaufspreis von 56.000 RM konnte ich nur feststellen, dass das Haus - nach einigen Vergleichszahlen aus diesen Jahren - vermutlich eine Jahresmiete von sehr ungefähr 7.000 RM eingebracht haben dürfte. Mit der „Familie M.“ sind die (zumindest nach NS-Definition) „jüdischen“ Hausbesitzer gemeint. Vgl. dazu im Anhang Nr. 1.12: „Die Sache mit den Juden“. Die Firma Schuh-Frank, 1912 in Kreuznach (Kreuzstr. 28) gegründet, feierte 2004 mit großen Werbeveranstaltungen ihren 88. Geburtstag.

[Postkarte]

An Gauleiter Josef Bürckel!

Tief beeindruckt von Ihrer **Kasseler Rede an die Saarpfälzer**[1085] grüßen Sie zu einer Feierstunde vereinigten Soldaten einer Jagdgruppe aus Ihrem Gau Sie, mein Gauleiter, und in Ihnen die geliebte saarpfälzische Heimat. Gleichzeit danken wir für Ihren übersandten **Wein** und für die **Geldspende**[1086], die wir ebenfalls in Pfälzer Wein umgesetzt haben.

Heil Hitler!
Ed Berwanger Lt.

[Es folgen 24 weitere Unterschriften von Fliegern, Gefreiten und Unteroffizieren.]

..........................................................................................................

[Kriegschronik Ed Berwanger, S. 66]

<u>Zum 1. März</u>

dem 5. Jahrestag des Heimkehr des Saarlandes ins Reich, hatte ich die Saarpfälzer unserer Jagdgruppe II./ 53 zu einer kleinen Feier zusammengefasst.

Wir tranken Pfälzer Wein, der vom **Gauleiter** [**Bürckel**] gestiftet war und hörten die Rede unseres Gauleiters, die er in Kassel an die rückgeführten Saarpfälzer der geräumten Grenzgebiete richtete.

Unseren Gruß erwiderte er mit dem beigefügten Schreiben und **25 Feldpostpäckchen** mit je einer Flasche Steinhäger und vielen guten Zigaretten für die Saarpfälzer unserer Gruppe. Unsere Freude war ebenso groß wie die Augen der anderen Kameraden, die diese Fürsorge bewunderten.

[Eingeheftet der erwähnte Brief des Gauleiters]

19. März 1940
Neustadt a. d. Weinstraße

Josef Bürckel
Gauleiter
Saarpfalz

Herrn
Leutnant Berwanger
Feldpost-Nr. L 30648
Luftgaupostamt Frankfurt a. M.

---

1085 Josef Bürckel, der Gauleiter der Saarpfalz, hat am 3.1.1940 eine Rede zur Feier des 5. Jahrestag der <u>Rückgliederung des Saargebietes</u> gehalten.

1086 NS-Bonzen gerierten sich gerne als Landesväter, die bei passender Gelegenheit „ihren“ Soldaten aus öffentlichen Beständen „<u>persönliche Geschenke</u>“ zukommen ließen. Göring schickte „seinen“ Fliegern bisweilen eine Flasche Kognak und Zigarren, Hitler ließ bei einem weihnachtlichen Frontbesuch 1939 Apfelsinen und Strümpfe verteilen etc.

Lieber Kamerad!

Ich darf Ihnen für Ihr Schreiben vom 1. März bestens danken und Ihnen und den Kameraden, die Ihr Schreiben mitunterzeichneten, herzliche Ostergrüße übermitteln.

Mit den besten Wüschen auf baldigen siegreichen Kampf verbleibe ich

Euer
[Unterschrift Bürckel]

[Dazu ein weiterer Brief im Nachlass]

21.3.1940

Kanzlei des Gauleiters Josef Bürckel
an
Leutnant Ed Berwanger

Im Auftrag des Gauleiters haben wir heute **25 Päckchen Zigaretten** und **25 Päckchen Steinhäger** an Sie gesandt. (Also insgesamt 50 Päckchen. Alle an Ihre Adresse.) Der Inhalt ist für die Kameraden bestimmt, die Ihre Grüsse an den Gauleiter vom 1.3.1940 mitunterschrieben. Sicherlich kennen Sie die Leute nicht mehr, d. h. Sie wissen sicherlich nicht mehr genau, wer das war. Zu diesem Zweck legen wir Ihnen Ihre Karte bei.

Heil Hitler!

[Stempel der Gauleitung
und unleserliche Unterschrift]

........................................................................................................

2.3.1940 [Samstag]
Elsbeth Berwanger an Ed Berwanger
St. Ingbert - Mannheim
[Postkarte Aufkleber **„Eilbote Exprès“**]

Lieber Ed!

Deinen Brief habe ich heute morgen erhalten. Ich komme am **Montag**, mit dem Frühzug am **5.43 Uhr** nach Ludwigshafen. Gerhart bleibt bei Frau Denne. Wir – Dietrich und ich – freuen uns auf ein Wiedersehen!

Herzliche Grüße!

Deine Elsbeth

Bitte benachrichtige **Ruth** noch einmal.

........................................................................................................

3.3.1940
Ed Berwanger an Emma Berwanger
Mannheim – Kreuznach

[Briefkarte aus dem Nachlass von

Else Bursian, geb. Berwanger]

Liebe Mama!

Beiliegend **das versprochene Bild**[1087] von mir. Ich schrieb Dir ja schon, daß ich Elsbeth ein großes Bild zum Geburtstag schenke. Ich weiß nur noch nicht, ob sie zum 4.3.1940 hierher kommt.

Gestern habe ich mit **Willi Betz** (Schweiz) in Böblingen telefoniert.[1088] Er ist Zivilangestellter auf einem Büro der Fliegerhorstkommandantur in Böblingen b. Stuttgart. Er wohnt mit seiner Familie dort. Seine Möbel hat er ebenfalls dort. (Anschrift: Karlstr. 5) Er hat sich über den Anruf gefreut und läßt vielmals grüßen. Ich kenn mich nicht in seinen Familienverhältnissen aus. Wieviel Kinder hat er eigentlich? Für heute herzliche Grüße,
Dein Ed

[Nachschrift:]

Den Großeltern in Nanzweiler werde ich auch ein **Bild** [das offizielle „Leutnantsfoto“] schicken.

..........................................................................................................

[Elsbeth Berwanger: Tagebücher]
Ludwigshafen, Mo, 4.3.1940

Auf den Wunsch unseres Papas sind wir, **Dietrich** und ich, zu meinem Geburtstag nach **Ludwigshafen** gekommen, wo wir bei **Ruth** gemeinsam meinen Geburtstag begehen. **Gerhartchen** ist bei Frau **Denne** in Pflege gegeben von Sonntag abend bis Dienstag mittag.

Die Freude in Ludwigshafen ist sehr groß bei uns allen, das schönste Geschenk für mich und die größte Freude für Ed. Dieterlein ist außer sich vor Vergnügen.

..........................................................................................................

[Kriegschronik Ed Berwanger, S. 60]
4.3.1940

Am 4. März konnten wir Elsbeths Geburtstag in Ludwigshafen feiern. Sie war mit unserem lieben **Muckel** nach Ludwigshafen gekommen. Nachmittags machten wir eine schönen Spaziergang und dann feierten wir in Ruths Wohnung Geburtstag. Ruth war eine besorgte Gastgeberin.

[Zwei Fotos:

1. Ed in Uniform und Elsbeth Berwanger in Mantel und Hut
2. Elsbeth und Dietrich Berwanger]

..........................................................................................................

[Elsbeth Berwanger: Tagebücher]
St. Ingbert, Di, 5.3.1940

---

1087 Es handelt sich um das „offizielle“ Leutnantsfoto, das später bei meiner Oma im Wohnzimmer hing. Vgl. zu dem Bild die Anmerkung zum Brief vom 6.3.1940.

1088 Die Familie Betz wird sonst im Nachlass nirgends erwähnt.

Heimfahrt nach St. Ingbert. **Gerhartchen** fühlt sich sehr wohl.

.................................................................................................................

5.3.1940
Emma Berwanger an Ed Berwanger
Kreuznach - Mannheim

Mein lieber Ed

Deinen Brief sowie Kartenbrief mit dem schönen Bild habe ich erhalten. Vielen herzlichen Dank. ... Ich war in den letzten Tagen ein bißchen beunruhigt, weil ich so lange keine Nachricht von Dir bekam. Schicke mir doch bitte ab und zu eine Karte, dann bin ich schon zufrieden.
...
Else ist heute morgen auf die Freusburg gefahren zu einer Schulung. **Jugendburg Freusburg**, Kirchen, Sieg, Kreis Altenkirchen.[1089] Nach ihrer Rückkehr soll der Kindergarten wieder in Betrieb kommen. Sie kann schon ganz gut **Schreibmaschine** schreiben.
...
In Gonsenheim ist Tante Betchen gestorben. In Bad Kissingen starb Rosels Mutter nach 14-tägigem Krankenlager. ... Es kann sein, daß **Fritz** [**Weiß**] auch eingezogen wird. ... Karl Bausmann ist Gefreiter als Sanitäter. Ich las es in der Zeitung.
...
Unser Haus ging nun in den Besitz von **Schuhfrank** über, für 56.000 RM.

Für heute grüße und küsse ich Dich recht herzlich
Deine Mama

[Nachschrift:]

Dein Bild gefällt mir sehr gut. Du siehst ja so jung darauf aus. Es ist sehr schön.

.................................................................................................................

6.3.1940
Elsbeth Berwanger an Ed Berwanger
St. Ingbert - Mannheim

Mein lieber Ed!

Wir sind am Dienstag, also gestern, gut hier angekommen. **Dietrich** legte sich auf dem Bahnhof in seinen Sportwagen, ich wickelte ihn gut ein, weil ein leichtes Schneetreiben eingesetzt hatte, und er schlief auf der Stelle ein. Infolgedessen kam er beim Mittagsschlaf allerdings nicht recht zur Ruhe. Abends aber – ich machte ihn frühzeitig fertig – schlief er wieder auf der Stelle ein und schlief wie ein Murmeltierchen bis zum Morgen.

Den ganzen Tag über erzählte er natürlich vom Papa, wie er sich gefreut hat, wie er ihm Küßchen gegeben hat u.s.w. Sehr gut hat ihm das Turnen auf der Couch gefallen, denn davon erzählte er auch immer wieder. Dann sagte er

---

[1089] Die mittelalterliche Freusburg über dem Siegtal war seit 1928 und ist heute wieder eine sehr schöne Jugendherberge im Westerwald. Während der NS-Zeit wurde sie als Wehrertüchtigungslager, RAD-Heim und Reservelazarett genutzt.

immer wieder sehr bedauernd „Papa – dada“.

Als ich heimkam, war die Wohnung schön warm und ordentlich und auf dem Schrank lag ein großer Stoß **Pakete, Päckchen und Briefe**. Es war alles sehr pünktlich am 4.3. [zum Geburtstag] angekommen.

Das **Bild** ist wirklich wunderschön.[1090] Daß ich eine ganz große Geburtstagsfreude gewesen. Leider war trotz der guten Verpackung der Rahmen etwas beschädigt, das Glas war noch ganz. Ich habe den Rahmen aber gleich gut ausgebessert und nachmittags habe ich das Bild aufgehängt. die „Dame mit Haube“[1091] mußte etwas nach rechts ausweichen und an der Stelle etwa, an der früher das Bild von **Kolbes Tänzerin** hing, hängt nun Dein Bild, direkt dem Schreibtisch gegenüber. Zwischen beiden Bildern, etwas tiefer, hängt **das rote Herz mit Grünschmuck**.[1092] **Werners** Bild [d. h. die Tänzerin von Kolbe] hängt nun im Schlafzimmer.[1093]

Von **Mama** bekam ich eine schönes Päckchen mit 4 **gehäkelten Deckchen** und einer ganzen Menge Keks, die unseren Kleinen sehr gut munden.

**Else Engel** [verheiratete Ehlers] schickte mir eine wunderschöne Kachel. Ewald [Ehlers] ist seit November 1939 an der Westfront und hatte in der ganzen Zeit noch keinen Urlaub. Nun hoffen sie auf Urlaub Mitte März.

**Gerta** schickte mir eine schöne Schachtel mit Pralinen. Sie kommt Ostern nach Frankfurt und will auf dem Weg über die Eltern unserem großen Liebling ein schönes Spielzeug schicken. Was es ist, hat sie noch nicht verraten. Gerta hat an einer Stelle des Briefes ein recht resignierte Lebensauffassung verraten. Das Verhältnis zu **„ihrem“ Rudi** [1094]muß ihr doch nahe gegangen sein. Ich

---

[1090] Es handelt sich um eine professionell ausgeleuchtetes Portraitfoto von Ed Berwanger in der Leutnantsuniform der Luftwaffe. Ed Berwanger hat davon zahlreiche Abzüge im Postkartenformat an die Familie verteilt, das hier erwähnte Bild, das er seiner Frau zum Geburtstag geschenkt hat, ist aber 17 x 22 cm groß und mit einem breitem Passepartout in einem schmalen Holzrahmen in Altgold (36 x 44 cm) gefasst. Auf dem Passepartout findet sich die Signatur „G. Tillmann-Matter“ und auf der Rückseite ein Firmenschild (in Silber mit Prägedruck) mit dem Text „80 Jahre Bildkunst Tillmann-Matter Mannheim“. Das Atelier Tillmann-Matter, bis 1918 königlich-bayerisches und herzoglich-badisches Hofphotographenatelier, war berühmt für seine Künstlerportraits, die man mittlerweile in vielen Museen finden kann. Das Leutnantsbild hing bis zuletzt neben dem Sessel meiner Mutter in ihrem Wohnzimmer, heute hängt es hinter meinem Schreibtisch.

[1091] Zur „Dame mit Haube“ vgl. Brief vom 22.12.1939.

[1092] Eine kleine Wandvase in Herzform.

[1093] „Werners Bild“ ist eine kleine gerahmte Fotografie des Bronzeakts „Die Tänzerin“ von 1912 von Georg Kolbe (1877-1947). Obwohl „die schlanke Mädchengestalt, die sich mit geschlossenen Augen und ausgebreiteten Armen ganz einer harmonische Tanzbewegung hingibt“ (so der Katalog der Berliner Nationalgalerie) eines der bekanntesten deutschen Kunstwerke der erste Hälfte des 20. Jahrhunderts war, hat es mich - lange bevor ich wußte, was ein Akt ist - immer gewundert, wie das Bild einer nackten Frau in das Schlafzimmer meiner Eltern gekommen sein könnte. Jetzt weiß ich, dass es das leicht anzügliche Geschenk des Schwagers Werner Reißmann an das junge Ehepaar Berwanger war.

[1094] Mit Rudi Breuer, einem Vereinskameraden aus dem Ruderclub Undine, war Gerta Fritze,

glaube ja, daß sie sich bestimmt bald damit abgefunden hat, Gerta hat sicher keine Veranlagung übermäßig lang einer zerbrochenen Freundschaft nachzutrauern. (Bitte sage **Ruth** nichts davon, damit sie es nicht den Eltern erzählen kann.)

Als ich Dietrich nach unserer Heimkehr gefüttert und zu Bett gebracht hatte, ging ich zu Frau **Denne**, um meinen kleinen Gerhart zu holen. Er schlief gerade süß und fest und wurde erst wach, als ich in unserer Küche war. Er hat sich tadellos geschickt, hat gut geschlafen und hat die Mama wohl kaum vermißt. Frau Denne hat mir die Schildchen, die ich zur Orientierung an die Flaschen gehängt hatte, gleich aufgehoben: „fürs nächste Mal".

Es war ja so wunderschön, daß wir zusammen sein konnten an meinem Geburtstag! Das war mir natürlich das schönste Geschenk. Und auch Dich hat es sicher sehr erfreut. Deshalb hatte ich die Fahrt und alles, was damit verbunden war, gern unternommen.

Am glücklichsten bin ich doch immer, wenn ich Dich froh machen kann. Ich küsse Dich ganz herzlich, mein Liebster!

Deine Elsbeth

[Nachschrift:]

Von **Muck** soll ich Dir viele Küßchen schicken. Als er heute den Nußknacker-Hammer sah, fragte er plötzlich „**Nü**" = Nüsse. Nun hat er auch ganz deutlich den Unterschied heraus zwischen „**Tisch**" - das spricht er ganz klar – und „**Tüch**" = Küche.

**Mamas** Brief lege ich Dir bei, weil er auch für Dich interessant ist.

.....................................................................................................

7.3.1940
Ed Berwanger an Elsbeth Berwanger
Mannheim - St. Ingbert
[Postkarte „Mannheim Schloß"]

Liebe Elsbeth!

Wie mir **Ruth** erzählte, habt Ihr ja für die Heimfahrt einen guten Platz bekommen. Ihr seid doch sicher gut dort gelandet. Wie hat Dich denn **Gerhart** begrüßt? Schick bald meine **Socken**. **Sonst alles in Butter**. Herzliche Grüße Ed.

[Nachschrift]

Heute abend treffe ich mich zum Abschied mit Ruth. Jetzt hoffe ich, daß wir auch bald hier weg kommen.Erkundige Dich bitte einmal bei Frau **Schiffler** nach der **Munition**,[1095] bezahlt habe ich sie schon.

---

sie, wie sie sich im Alter (nur noch vage) erinnerte, „eine Weile besonders gut befreundet." Vgl. Anmerkung zum 3.5.1932.

1095 Ed Berwanger hatte sich offensichtlich, wie viele Offiziere, eine „private Dienstpistole" gekauft (vgl. Brief vom 13.31.1940), denn Offizier durften sich als „Selbsteinkleider" auch

.................................................................................................

8.3.1940
Elsbeth Berwanger an Ed Berwanger
St. Ingbert - Mannheim
[Briefkarte]

Mein lieber Ed!“

**Hilde** [Schwender] kommt nachher und holt **Dietrich** ab zum Einkaufen. Die Gelegenheit will ich ausnutzen um Dir noch einen Gruß zu Sonntag zu schicken. Dietrich wird den Brief in den Kasten stecken. Dein kleiner **Muck** denkt ganz besonders oft an Dich seit unserem Besuch in Ludwigshafen. Morgens wenn ich ihn aus dem Bettchen hole, ist fast sein erstes Wort „papa“. Und oft, oft am Tage erzählt er ganz plötzlich vom Papa.

Hoffentlich bekommst Du Deine **Socken** rechtzeitig, ich habe sie gleichzeitig mit dem letzten Brief abgeschickt.

Gestern Mittag richtete ich so gut es ging **unseren Keller als Luftschutzraum** ein. Die ganze Ecke zwischen Papierkiste und Kartoffelkiste ist freigemacht, nur mit einer Sitzgelegenheit nebst Fußmatte und einer Gelegenheit zum Hinstellen des **Wäschekorbes als Bett für Gerhart** versehen. Außerdem habe ich **Licht** in den Keller gelegt und der **elektrische Ofen** wartet auch nur auf die Verbindungsschnur. Die **Kellerfenster** habe ich von außen mit dicken Brettern geschützt, nun wird noch zwischen Bretter und Fensterscheiben Sand geschüttet.[1096]

---

ihre Dienstpistolen selbst kaufen. (Nur bei einem Fronteinsatz bekamen sie notfalls Pistolen gestellt). Die Standardpistole der deutschen Armee war seit 1908 die Parabellumpistole P08, die ab 1938 durch die P38 ersetzt wurde. Sie war schwer und wurde meistens in einem klobigen Holzbehälter getragen, typischerweise von Unteroffizieren und Ordonnanzen. Es war deshalb ein Statussymbol junger Offiziere, eine private Walther PPK 7,65 (Polizei-Pistole-Kriminal, Kaliber 7,65) zu tragen, die nicht nur kleiner und moderner war, sondern auch in einer eleganten Ledertasche getragen wurde. Heinz Peters war, laut Eintrag im Soldbuch, ebenfalls „im Besitz einer eigenen Walther Pistole No 355609 K, Kaliber 7,56.“ Die Eintragung im Soldbuch ersetzte den Waffenschein, weshalb man die Waffe dann auch privat führen durfte.

Warum Ed Berwanger sich während seines Militärdienstes über eine Bekannte Munition besorgen musste, konnte ich nicht feststellen. Als seine Frau im Mai 1940 tatsächlich 75 Schuß bekommen hatte, hat sie sie wohl nicht mehr an die Front geschickt - da war richtiger Krieg und die Zeit der eleganten Accessoires schon lange vorbei. (Vgl. Briefe von Elsbeth Berwanger vom 16.5. und 24.5.1940.)

[1096] Wir haben viel Zeit in diesem improvisierten Luftschutzkeller verbracht. Von Kriegsbeginn bis zu unserem Umzug nach Breitenbrunnen im März / April 1943 gab es in St. Ingbert ungefähr 350 Luftalarme, allerdings ohne Bombenabwürfe. Durch die Brandmauer zwischen den beiden Kellern von Omlors und Berwangers war ein schmales Schlupfloch gebrochen worden, damit man sich, falls nur eine Haushälfte brannte oder zusammenbrach, in die andere retten konnte. Das war seit Frühjahr 1940 Vorschrift und führte in Großstädten zu Verbindungsgängen, die durch mehrere Blocks führen konnten. Ich war zwar bei unserem Wegzug von St. Ingbert noch nicht ganz fünf Jahre alt, erinnere mich aber deutlich an die Enge, die Dunkelheit und den stickigen Geruch von Kartoffeln, Kohlen und Kellerstaub im Luftschutzkeller. Als wir 1944 vorübergehend wieder in St. Ingbert wohnten, sind wir wegen der immer schwerern Bombenangriffe meistens in den benachbarten Grubenstollen geflüchtet. (Zu den Luftangriffen auf St. Ingbert vgl. meine Anmerkungen zum 3.10.1942 und „Herbst 1942“)

Evtl. lasse ich mir von Herrn **Denne** die Eisenträger noch abstützten. Ich denke, daß diese Ecke Schutz genug bietet. Wenn Du wieder in Urlaub kommst, kannst Du alles besichtigen.

Im Garten knospen die **Schneeglöckchen** schon.

Wir grüßen und küssen Dich ganz herzlich!

Deine Elsbeth, Dietrich und Gerhart

An Deinem Bild freue ich mich täglich immer wieder.

..........................................................................................................

8.3.1940
Ed Berwanger an Elsbeth Berwanger
Mannheim - St. Ingbert

Meine liebe Elsbeth!

Beiliegend schicke ich Dir zwei schöne Bildchen von Deinem **Geburtstag in Ludwigshafen**. Es war wirklich wunderbar, daß wir Deinen Geburtstag so schön gemeinsam verbringen konnten. In Gedanken daran habe ich mich schon über so manchen Ärger in der Woche hinweg gesetzt. Die übrigen Bilder von **Muck** habe ich bei meinem letzten Urlaub in St. Ingbert gemacht, (als der Schreibtisch verschoben war), leider finde ich sie nicht besonders gelungen. Die L'hafener Bilder sind ja recht schön geworden, besonders auf den Zimmeraufnahmen ist **Muckel** goldig getroffen. Der Rest der Bilder zeigt mich beim **Tontaubenschießen**, dem Hauptsport der Flugzeugführer.[1097]

Den **Eltern** habe ich übrigens gestern geschrieben und auch mein **Bild** [das „Leutnantsbild"] geschickt. Sicher werden sie sich darüber freuen. **Ruths Umzug ist bis jetzt nicht genehmigt**[1098] und wird sich wohl noch einige Tage hinauszögern. Morgen nachmittag haben wir evtl. dienstfrei. Schade, daß keine vernünftige Verbindung besteht, da würde ich zu Euch kommen.

Meine **Kriegschronik** macht gute Fortschritte. Irgendwo im Schreibtisch (bei den Stammbaumurkunden) habe ich noch einige Pausen (auf Durchschlagpapier) vom **Familienwappen**[1099] liegen, schick mir doch bitte im nächsten Brief eine mit, damit ich auf das Wappen einzeichnen kann. Ich bin übrigens erstaunt, daß wir nicht schon mehr Kriegsbilder gesammelt haben, aber für meine Chronik reichen sie, besonders, da ich sie durch **Zeichnungen** ergänzen will.

---

1097 Einige Bilder vom Tontaubenschießen befinden sich in der Kriegschronik. Vgl. u. a. Eintrag vom 18.4.1940.

1098 Wie alle anderen Wirtschaftsgüter wurden während des Krieges auch Wohnungen von Amts wegen „zugeteilt", allerdings setzten die Nazis damit nur eine Praxis fort, die wegen der Wohnungsnot nach dem Ersten Weltkrieg eingeführt worden war und erst in den 1960er Jahren in der Bundesrepublik abgebaut werden konnte. Nota bene: in Deutschland herrschte vierzig Jahre lang Wohnungsnot.

1099 Zum „Familienwappen" vgl. meine Anmerkung zum Eintrag „Weihnachten 1938".

An **Martha** werde ich morgen schreiben, aber da fällt mir ein, daß ich ihre Anschrift nicht habe. Teile sie mir doch bitte mit.

Wie hat **Gerhart** denn sein Alleinsein überstanden. Ich hoffe doch recht gut. Frau **Denne** hat ihn sicher gut versorgt. Ist eigentlich mein **Bild** und das Paket mit den Skisachen unterdessen angekommen? Wie gefällt Dir die niedliche **Taschenlampe**? Sie ist doch sehr praktisch. Ich werde mir selbst jetzt auch noch eine besorgen.

Wenn ich morgen in die Stadt komme, werde ich mir ein Paar **Wollsocken** und wahrscheinlich ein blaues **Fliegerhemd** kaufen, denn die zwei, die ich habe, sind zu wenig. Die **Punkte**[1100] werden mir zwar leid tun. Hast Du Dich schon nach der **Pistolen-Munition** erkundigt? Schicke Sie mir bitte, wenn Du sie bekommst.

Ich will jetzt schließen, denn es ist schon Mitternacht. Ich denke an Dich und küsse Dich in Gedanken ganz herzlich,
Dein Ed

.....................................................................................................................

10.3.1940
Elsbeth Berwanger an Ed Berwanger
St. Ingbert - Mannheim
[Briefkarte]

Mein lieber Ed!

Bist Du heute morgen **so niedrig über den „Musikantenbuckel**“[1101] **geflogen**? Als ich um 7.40 etwa in der Küche Feuer anmachte, hörte ich plötzlich starkes Motorengeräusch, stürzte ans Fenster und sah eben noch eine Maschine in östlicher Richtung verschwinden; ich rannte ins Wohnzimmer, aber bis ich die Läden geöffnet hatte, sah und hörte ich nichts mehr. Ich ging hinauf ins Schlafzimmer und fragte **Dietrich**: weißt Du, wer gerade eben über unser Haus geflogen ist? Da antwortete er ohne Besinnen mit frohem Stimmchen: Papa.

Gestern nachmittag war ich mit beiden Buben in der Stadt . **Dietrich** ist gelaufen bis zur Kaiserstraße [ca. 1,5 km.] Dann mußte ich ihn immer wieder einmal auf den Wagen setzen, er war doch müde. Die Karte, die er Dir geschrieben hat, wurde ihm geschenkt, als wir Wolle kauften für Deine Strümpfe. Kannst Du alles lesen, was er Dir geschrieben hat? Er hat furchtbar viel zu erzählen, wenn Du wiederkommst.

Gestern habe ich auch nach **silbernen Kinderbestecken** gesucht, ich möchte **Dietrich** gern eins kaufen, er ißt bis jetzt immer noch mit meinem. Echt silberne

---

[1100] Ed Berwanger bezieht sich auf die „Punkte“ der Reichskleiderkarte. Vgl. im Anhang Nr. 1.09: „Lebensmittelkarten, Bezugsscheine und Schwarzmarkt“

[1101] Unser Viertel lag am Stadtrand auf einem „Hügel“ und die Straßen waren nach Musikern (Wagner, Beethoven, Brahms etc.) benannt, weshalb es allgemein als der „Musikantenbuckel“ bekannt war.

(25.- bis 30.- M) gibt es nicht mehr. Es sind aber ganz schöne **versilberte Alpaccabestecke** da zu **7.90 RM**, 25 Jahre Garantie.[1102] Sie sind zwar etwas leicht, genügen aber vollkommen. Nur war kein Kaffeelöffel dabei und der gehört doch unbedingt dazu. Sieh Du Dich doch bitte gelegentlich in Mannheim einmal danach und gib mir bald Bescheid. Ich möchte dann für **Gerhart** auch gleich eins kaufen. Die **10 .- RM** von den Eltern zu meinem Geburtstag verwende ich dafür.

Ich hätte Dir einen großen Brief schreiben sollen[1103].

Bleibe uns gesund, sei ganz herzlich geküßt!

Deine Elsbeth

[Anlage:

Postkarte „St. Ingbert, Eingang zur Grube", auf der Rückseite „beschrieben" von Dietrich mit blauem Buntstiftgekritzel und einem blauen Herz, das von seiner Mutter stammt, die noch hinzufügt:]

In ganz St. Ingbert ist weder ein **Wagen** noch ein **Schubkarren** für Dietrich zu Ostern zu haben. Auch **Osterhasen** usw. gibt es nicht.

.....................................................................................................................

[Emilie Fritze: Tagebuch]
Mo 11.3.1940

Heute kommen die **Möbel [von Ruth ]** aus Ludwigshafen. Sie sind in einem Lager und in der Bülowstraße untergestellt. Der **Bursche**[1104] **Fritz** [von Werner] hatte bei der Ausladung ein scharfes Auge auf alles.

.....................................................................................................................

12.3.1940
Ed Berwanger an Elsbeth Berwanger
Mannheim - St. Ingbert
[Briefkarte]

Meine liebe Elsbeth!

Deinen Kartenbrief mit der Anfrage, ob ich am Sonntag früh über St. Ingbert geflogen bin, hab ich erhalten. Da habt Ihr, Du und Muck, einmal nicht recht gehabt, als Ihr glaubtet, ich sei es gewesen. Ganz im Gegenteil, die Maschine war wahrscheinlich **ein französischer Aufklärer**, dem das Husarenstückchen ge-

---

1102 Alpacca ist der heute kaum noch gebräuchliche Handelsnamen für ein Form des „Neusilbers", eine gelb- bis silberweiße, nicht anlaufende Legierungen aus Kupfer, Zink und Nickel, die meistens versilbert wurde.

1103 Die Bemerkung bezieht sich darauf, dass Elsbeth Berwanger aus Platzmangel auch die Ränder der Briefkarte in immer kleinerer Schrift beschreiben muss.

1104 Gemeint ist der Offizierbursche, ein jedem Offizier „zur persönlichen Bedienung überwiesener Soldat des aktiven Dienststandes". Dieses altertümlich Offiziersprivileg - in der österreichischen Armee ganz zutreffend „Offiziersdiener" genannt - wurde mittlerweile in allen modernen Armeen abgeschafft.

lungen ist, im Tiefflug über die Grenze zu kommen. Ein zweites Mal ist er leider nicht gekommen, da wäre es ihm wahrscheinlich schlecht ergangen.

Heute abend habe ich mich von Ruth verabschiedet, sie reist morgen endgültig ab nach Frankfurt. Gestern abend hatten wir in der **Bar des Palast-Hotels** einen gemütlichen **Tanzabend mit Damen**. Ich hatte **Ruth** dazu eingeladen. Es hat ihr hervorragend gefallen. Sie war ganz begeistert von der bei uns herrschenden Geselligkeit. **Frau von Maltzahn** [die Frau des **Kommandeurs**[1105]] war auch dabei. Sie läßt Dich grüßen. Ebenso der Oberstabsarzt und die anderen.

Schade, daß Du nicht auch dabei sein konntest. Sei herzlich gegrüßt und geküßt, von Deinem Ed

..........................................................................................................

13.3.1940
Elsbeth Berwanger an Ed Berwanger
St. Ingbert - Mannheim

Mein lieber Ed!

In diesem Brief will ich zuerst einmal alle Fragen aus Deinem letzten Brief beantworten: Die Pause unseres **Wappens** kann ich Dir leider nicht schicken, sie ist wohl mit den Papieren in Kreuznach.

**Marthas Adresse** lautet: **Berlin W 30, Neue Bayreutherstr. 6, Schülerinnenheim des Lettevereins.**

Frau **Schiffler** ist immer noch nicht zuhause, so konnte ich auch die **Munition** noch nicht besorgen. Ich schicke sie Dir, sobald ich sie habe. – Und die kleine **Taschenlampe** habe ich bisher ja ganz vergessen zu erwähnen, sie ist wirklich sehr schön und durch ihre handliche Größe auch sehr praktisch

Hast Du Dir schwarze **Socken** gekauft? Wenn Du nochmal Socken nach Hause schickst, werden die alten schwarzen Socken angestrickt, die Wolle habe ich schon. Du mußt Dir keine anderen Socken (grau oder braun) kaufen, ich sorge schon dafür. Das beiliegende Paar habe ich angestrickt. Außerdem habe ich 2 Paar zu Frau **Maxheimer** zum Anstricken gegeben. Um die Knöchel sind diese Socken leider etwas weit geraten, aber ich denke, daß Du sie in die Stiefel doch gut anziehen kannst, schreibe mir mal deshalb. [1106]

Über die **Bildchen**, die Du im letzten Brief mitgeschickt hast, habe ich mich sehr gefreut. Die beiden Ludwigshafener Aufnahmen sind ganz schön gewor-

---

1105 Günther Freiherr von Maltzahn war ab Juli 1938 Kommandeur der II. Gruppe des JG 53. Im Okt. 1940 wurde er Geschwaderkommodore des JG 53. Elsbeth Berwanger hatte ihn und seine Frau bei dem gemeinsamen Skiurlaub der Staffel im Januar 1940 kennen gelernt und auch nach dem Krieg noch mit der Familie Maltzahn Kontakt gehabt. Vgl. im Anhang Nr. 1.13: „Die Familie Maltzahn, 1194-2005“

1106 Für jüngere Leser: Damals wurden (nicht nur im Krieg) Wollsocken gestopft, wenn sie ein Loch im Fuß hatten, und angestrickt, wenn das Bein defekt war, d.h. das Bein wurde „aufgeribbelt“ und neu gestrickt. (In England startete die Regierung während des Krieges sogar eine eigene Kampagne für diesen sparsamen Umgang mit Wollsachen: „Unpick and knit again“.)

den, aber auch die Zimmeraufnahmen von daheim sind nett. Willst Du die Bilder vom Tontaubenschießen wieder haben? Da fällt mir ein, Du wolltest doch eines von Deinen neuen Bildern in die **Chronik** einkleben, in diesem Falle könntest Du Martha ja ein anderes Fliegerbild schicken.

Übrigens: vergiß nicht, zum 20. März an **Dennes** zu schreiben, zur **Silberhochzeit** und zu Herrn Dennes Geburtstag.

Wie stehts mit dem Kommando nach **Ippesheim** zu Ostern? Oder können wir mit Urlaub rechnen? Wie schön wäre es, wenn wir die Feiertage zusammen verleben könnten!

Aber **im nächsten Jahr** wird das wieder so sein, dann werden unsere beiden Buben schon gemeinsam in den Garten springen und die Osternester suchen. Und das Schönste wird sein, daß wir unsern lieben Papa bei uns haben. Wir denken so oft an Dich und haben immer nur eine Bitte, Du möchtest bald wieder bei uns sein!

Ich küsse Dich ganz herzlich!

Deine Elsbeth

[Nachschrift:]

**Gerhart** hat seit 10. März das 2. untere **Schneidezähnchen**. Er sitzt jeden Tag besser. Gelbrübengemüse ißt er mit Vorliebe, zu meiner großen Freude.

**Dietrich** wiegt jetzt **16 kg.**

..........................................................................................................

13.3.1940
Ed Berwanger an Elsbeth Berwanger
Mannheim - St. Ingbert

Meine liebe Elsbeth!

Nun kommt endlich der versprochene Brief. Ich habe soeben einige Seiten in meiner **Kriegschronik** geschrieben. Sie wird ganz ordentlich. Bei nächster Gelegenheit werde ich sie Dir mal zeigen. Wann wird die Gelegenheit aber sein?

Da ich an dienstfreien Nachmittagen doch nicht nach Hause zu Dir kann, werde ich bei nächster Gelegenheit mal zu den Eltern nach **Frankfurt** fahren. Wahrscheinlich werde ich aber warten, bis sie ihre Wohnung eingerichtet haben. Ob wir zu dieser Zeit noch hier sind, ist natürlich noch eine Frage.

Ich bin mal gespannt, wie sich der **russisch-finnische Friedensschluß** auf den Krieg hier auswirkt. Politisch ist das ja **ein Schlag gegen die Westmächte** und ein **Sieg für uns**,[1107] dessen Tragweite man in einigen Tagen vielleicht

---

[1107] In einem Geheimen Zusatzprotokoll zum „Hitler-Stalin-Pakt“ vom 23.8.1939 (das erst 1946 öffentlich bekannt wurde) war u. a. Finnland der sowjetischen „Interessensphäre“ zugeschlagen worden. Als Stalin Finnland erst erpressen („Grenzkorrekturen“ und Stütz-

übersehen kann. **Unsere Lage wird immer günstiger** und ich hoffe, daß wir bald den vernichtenden Schlag gegen die Feinde tun werden.

Wenn ich das am Sonntag auch nicht war, so war ich doch in letzter Zeit schon **öfter über St. Ingbert** und zwar **in „olympischen Höhen"**. Bei dem schönen Wetter macht das Fliegen richtig Spaß. Es ist jetzt auch **schön warm** oben.[1108]

**Muckels Kartengruß** habe ich erhalten und gelesen, welchen Kummer er mit der Beschaffung seines dringendsten Osterbedarfs hat. Ich werde morgen mal zur Stadt gehen und mit dem Osterhasen reden.

Warum hast Du eigentlich das **Wägelchen** bei **Ruth** nicht mitgenommen? Anneliese Weber hatte es ihm doch geschenkt. Soll ich es abholen und schicken? Wenn **Muck** einen **Schubkarren** bekommen soll, dann lassen wir ihn am besten bei **Andries**[1109] machen. Schreib mir bitte mal, ob er noch zu Hause ist, dann werde ich ihm schreiben. Das wird wenigstens haltbar.

Wegen der **Kinderbestecke** werde ich ebenfalls mal in der Stadt nachschauen. Wenn ich silberne bekomme, werde ich 2 Stück nehmen.

Gestern und heute erhielt ich zwei Päckchen von den [Nanzweiler] Großeltern mit Äpfeln und einem Kuchen. **Großvater** gratulierte mir zur Beförderung, er ist sehr stolz darauf und bedankte sich für mein **Bild** [das „Leutnantsbild"], das ihm sehr gut gefällt.

**Fritz** [**Weiß**] aus Stettin hat mir ebenfalls geschrieben. Er war sehr dankbar für die **Zigaretten**. In den nächsten Tagen werde ich ihm wieder 20 Schachteln schicken.[1110]

---

punkte) und dann mit Gewalt annektieren wollte, begann der sowjetisch-finnische Winterkrieg (30.11.1939 – 12.3.1940), in dem Finnland sich anfangs sehr erfolgreich verteidigte, bevor es am 13.3.1940 einem Waffenstillstands- und Friedensvertrag zu Konditionen zustimmen musste, die hart waren, aber immer noch besser als eine völlige Annexion.

Dass Ed Berwanger Stalins Eroberungskrieg für einen Schlag gegen die Westmächte und einen Sieg für Deutschland halten konnte, zeigt nur, dass er, wie die meisten seiner Landsleute, von der internationalen Politik keine Ahnung hatte, und, dank der von Goebbels gesteuerten Presse, auch nicht haben konnte.

[1108] „Olympisch" nennt Ed Berwanger an anderer Stelle Höhen von 7.000 bis 10.000 m, und die Bemerkung, dass es jetzt „schön warm" sei bedeutet, dass es im Winter trotz Kabinenheizung und pelzgefütterter Kleidung verdammt kalt gewesen sein muss in den Jagdflugzeugen.

[1109] Die Familie Andries hatte, wenn ich mich an die Berichte meiner Mutter richtig erinnere, in der Karlstraße in St. Ingbert eine Schreinerwerkstatt, in der auch mein Vater gelegentlich seine privaten Schreinerarbeiten erledigen durfte. Andries ist im Frühjahr 1945 gefallen.

[1110] Meine Mutter hat oft – mir zum Vorbild – darauf hingewiesen, dass mein Vater nicht oder allenfalls sehr gelegentlich und nur in Gesellschaft geraucht habe. Tabakwaren wurden zwar erst im Februar 1942 rationiert, waren aber von Anfang an relativ knapp, so dass sie schon früh eine Ersatz- oder Ergänzungswährung wurden. Soldaten bekamen mit ihrer Verpflegung täglich sieben Zigaretten oder zwei Zigarren, weshalb die Nichtraucher unter ihnen ihre Familien damit versorgen konnten.

Ich habe mir auch schon überlegt, wie ich Dir eine **Pistole** verschaffen könnte. Da müßte ich mal selbst mit der Kreisleitung [der NSDAP] sprechen. Ich glaube, daß Frau **Schiffler** auch noch eher in der Lage wäre, durch SA-Führer Engel eine besorgen zu lassen. Es kommt nur eine **PPK**[1111] in Frage. Vielleicht eine gebrauchte von einem eingerückten SA-Mann. Frage mal bei Frau Schiffler.

Deinen **Luftschutzraum** hast Du ja jetzt stark ausgebaut. Herr **Denne** soll nur die Träger noch abstützen, das erhöht die Sicherheit bei Einsturzgefahr. Gegen schwere Brocken wird der Keller aber kaum was helfen. Aber wir wollen hoffen, daß St. Ingbert überhaupt nicht weiter ins Kriegsgeschehen hineingezogen wird wie jetzt auch, und **im übrigen möchte ich den Krieg sowieso bald beenden und zu Euch, Ihr Lieben, nach Hause kommen.**

Ich küsse Dich ganz herzlich.
Dein Ed

.........................................................................................................

15.3.1940
Schulrat W. Hard an Ed Berwanger
Feldpost 17902 - Feldpost 30648

Lieber Herr Berwanger,

in St. Ingbert erfuhr ich am Sonntag, daß Ihnen die **Achselstücke** [eines Leutnants] verliehen worden sind. Ich gratuliere recht herzlich.

Ich werde von Morgen ab 4 Tage in St. Ingbert sein, wo 14 Junglehrer-Soldaten ihre Not-Prüfung ablegen werden. Ihnen wird allmählich die Schule so fremd geworden sein wie mir, aber wir wollen sie doch anständig durchkommen lassen.

Hier geht der Krieg in sehr langsamem Tempo weiter, hie und da blühen unter dem Einfluß der **finnischen Nachrichten** sogar **Friedenshoffnungen** auf.

Beste Grüße und Heil Hitler!
W. Hard[1112]

.........................................................................................................

[Elsbeth Berwanger: Tagebücher]
St. Ingbert, Fr, 15.3.1940

**Gerhartchen** bekommt das zweite (linke) untere Schneidezähnchen. Er kann nun schon sehr schön frei sitzen und wird täglich kecker und kräftiger.

**Gerhart** wiegt 7 1/2 kg.
**Dietrich** wiegt 16 kg.

---

[1111] Vgl. Anmerkung zum Brief vom 8.3.1940. Zur Beschaffung einer Pistole für Elsbeth Berwanger ist es nicht mehr gekommen, ich glaube auch nicht, dass meine Mutter darauf Wert gelegt hätte.

[1112] Zu Hard vgl. Anmerkung zum 7.12.1939.

Dietrichs **Wortschatz** ist wieder bereichert:
**wach**, **Ei**, **nach** = gute Nacht, **Tisch**, **auf**

..........................................................................................................

[Kriegschronik Ed Berwanger, S. 61]

Im Westen keine besonderen Ereignisse

so lautete der Wehrmachtsbericht. Am Anfang des Krieges hatte Lt. **Liedke** einmal gesagt: „Wenn das so weitergeht, führen wir den **Krieg im Rahmen des Dienstplanes** durch!“

Das sah äußerlich auch so aus, aber in Wirklichkeit lagen wir immer in höchster Bereitschaft und das kostete Nervenkraft.

[Zwei Fotos vom Flugplatz]

Jagdschutz

**Schon im Oktober** hatten wir die **Lufthoheit** innerhalb unserer Grenzen und ein gutes Stück darüber hinaus eindeutig **erobert**.[1113] Feindliche Maschinen waren in diesem Raum kaum noch zu finden.

[Foto, dazu der Text:]

Aufklärer Do.17[1114]

An frostklaren Wintertagen und in den ersten Frühjahrswochen mußten unsere **Aufklärer** tiefer in das Feindesland eindringen, um Bildpläne und wichtige Erkundungen für die kommenden Operationen zu machen. Da sie bei dieser wichtigen Arbeit öfter von franz. Jägern gestört oder gar abgeschossen wurden, begleiteten wir sie oft mit einer oder mehreren Staffeln, um unerwünschte Feinde zu bekämpfen. Meist trauten sich die Feinde nicht heran, aber dafür schoß die Flak, manchmal mit

[Foto, dazu der Text:]

**Metz aus etwa 5.000 m.**
Oft besuchtes Ziel bei unseren Begleitaufträgen

erstaunlicher Präzision, besonders die Höhenlage war sehr gut, getroffen haben sie keinen. Wir flogen oft in „olympischen Höhen“, **7.000 bis 10.000 m ü. N.**, und doch kam es vor, daß feindliche Jäger noch über uns hingen, aber das war kein Fliegen mehr, sondern tatsächlich nur noch ein Hängen. Die Motoren kamen in der dünnen Luft nicht mehr auf volle Leistung und das Flugzeug reagiert

---

1113 „Erobert“ ist angesichts des damaligen Grenzüberflugverbotes der deutschen wie der französischen Luftwaffe eine etwas vollmundige Formulierung.

1114 Der Fernaufklärer Dornier Do 17 hatte eine Reichweite von fast 3.000 km, war aber mit max. 425 km/h zu langsam. Er wurde wegen zu hoher Verluste über England bald aus den Einsatz genommen.

nur sehr träge auf die Steuerausschläge. Die Geschwindigkeit in diesen Höhen war um etwa 30 Prozent höher als in **3.000 – 4.000 m**.

Bei klarem Wetter sah man aus 4.000 m schon die Alpen im Süden. Bei größeren Höhen konnte man die ganze Saarpfalz übersehen. Man hatte den Eindruck, als ob die Städte Kaiserslautern, Saarbrücken, Ludwigshafen. Kreuznach usw. direkt unter einem liegen würden. Den Standort konnte man nie genau bestimmen. Das Wichtigste in diesen Höhen war ein gut funktionierendes Sauerstoffgerät. Der **Atemschlauch** mit Mundstück wurde durch die **Atemmaske** ersetzt. Diese Höhenflüge waren immer sehr anstrengend.[1115]

Über der Heimat

Bei meinen sämtlichen Frontflüge mußte ich von Mannheim zur Front immer meine saarpfälzische Heimat überfliegen. Das war sehr schön. Ich **schaute oft nach St. Ingbert hinein**, wo meine Frau und meine Buben wohl das Geräusch unserer Motoren hörten oder die Kondensstreifen sahen, die wir zogen und wohl ahnen mochten, daß ich da oben fliegen würde. Ich sah rechts hinunter nach **Bad Kreuznach** und dachte an Mama und [Schwester] Else, die sicher auch oft an mich dachten. Ich sah Pirmasens, meine Geburtsstadt, und **Saarbrücken**, Elsbeths Vaterstadt, beide von der Bevölkerung geräumt. Ich sah **Speyer**, wo ich die Schule [d. h. das Lehrerseminar] besucht hatte und sah **Nanzweiler**, wo meine Großeltern wohnen und sich wohl um mich sorgten. Ich hatte meine ganze liebe Heimat immer vor Augen. Ich sah täglich, wofür wir fliegen und kämpfen durften.

Zeitvertreib

An Schlechtwettertagen wurde **Exerzier- und Schießausbildung** betrieben. Die Flugzeugführer hatten dann meistens **Tontaubenschießen**, ein sehr beliebter Sport.

[Zwei Fotos: Ed Berwanger
bei Schießausbildung und Tontaubenschießen.]

War unsere Staffel aber gerade „dran“ – eine Staffel der Gruppe mußte auch bei schlechtem Wetter Bereitschaft machen, um vor jeder Überraschung geschützt zu sein - dann wurde in der Halle eifrig Domino oder Karten gespielt.

[Zwei Fotos

1. Kartenspieler
2. Ed Berwanger im Gespräch mit Kameraden]

Sehr viel Zeit wurde auch für **Unterricht und Wehrbetreuung** verwendet. Der Staffelkapitän hatte mich mit der Wehrbetreuung und dem **allgemeinen Unterricht in der Staffel** betraut. Eine Aufgabe, die mir sehr viel Freude machte.

---

1115 Ab 4.000 m mussten die Piloten den „Höhenatmer“ benutzen, anfangs einen Atemschlauch, später eine Atemmaske, die ihnen ein Luft-Sauerstoff-Gemisch bzw. ab 8.000 m reinen Sauerstoff zuführten.

Auch den Landsern[1116] war es interessant, **Geschichte** und **Erdkunde** einmal politisch zu sehen.[1117] Oft wurden die aktuellen Themen im engeren Kreise weiter diskutiert.

.................................................................................................................

17.3.1940
Elsbeth Berwanger an Ed Berwanger
St. Ingbert - Mannheim

Mein lieber Ed!

**Dietrich** stört mich zwar sehr mit seiner Neugierde, aber ich will doch unbedingt noch diesen Brief beginnen. Deinen lieben großen Brief habe ich erhalten. Auf Deine **Chronik** bin ich wirklich neugierig, ich kann mir gut vorstellen, daß sie sehr schön wird. Hoffentlich dauert es nicht zu lange bis Du sie mir zeigen kannst!

Heute in der Mittagsstunde hat mich Frau **Weiermüller** kurz besucht. Sie war hier oben in der Straße bei ihrer Wäscherin. Frau **Schiffler** [ihre Tochter] ist immer noch nicht zuhause. Nun ist sie schon 6 Wochen bei ihrem Mann. Oma Weiermüller verliert allmählich die Geduld mit Wolfgang [Schiffler, ihrem damals etwa zehnjährigen Enkel.]

Die **Socken**, die ich Dir mit Feldpost schickte, hat Frau **Maxheimer** angestrickt. Sie hat noch zwei Paar in Arbeit. Als ich sie heute nach dem Preis für ihre Arbeit fragte, lehnte sie ganz entschieden eine Bezahlung ab; ich soll Dir ausrichten, daß sie Dir die Socken gestrickt hat. Nun muß ich es ihr eben gelegentlich einmal gutmachen.

Hattet Ihr Donnerstag auch einen solch furchtbaren **Sturm**? Ich war gerade in der Stadt, beinahe hätte es mich weggeweht, solchen Sturm habe ich noch nie vorher erlebt. Es war in der Stadt direkt gefährlich, die Ziegel flogen an allen Ecken von den Häusern. Die Stange mit dem Vogelhäuschen im Garten ist auch umgefallen.

---

1116 Die Bezeichnung der Zuhörer als „Landser“ bedeutet, dass Offiziere zu diesem NS-Politunterricht nicht erscheinen mussten. Die Luftwaffe galt zwar als die „nationalsozialistische Waffengattung“, hatte aber wenig Lust, darauf auch noch viel Zeit zu verwenden, weshalb man für die Offiziersausbildung eine Lösung von bemerkenswerter Eleganz gefunden hatte: die Lektüre von Hitlers „Mein Kampf“ wurde als selbstverständlich vorausgesetzt, aber nicht überprüft. Womit beiden Seiten gedient war.

1117 Geschichte und Erdkunde „politisch zu sehen“ war als die Wissenschaft der „Geopolitik“ seit Beginn des 20. Jahrhunderts ein neuer Ansatz zur Erforschung internationaler Beziehungen. In Deutschland wurde er seit den 1920er Jahren vor allem von Karl Haushofer vertreten, einem ordentlichen Geographieprofessor, der das Pech hatte, dass Rudolf Heß an der Universität München einer seiner Schüler wurde und Adolf Hitler Haushofers wissenschaftliche Theorien mit seinen eigenen Wahnvorstellungen von Lebensraum, Herrenmenschentum und Weltmachtstellung vermischte. In dieser Form wird auch Ed Berwanger sie in den NS-Schulungsbriefen kennen gelernt haben. Ein Nazi war Haushofer nicht und für seine politische Naivität hat er gebüßt: Sein Sohn Albrecht Haushofer wurde im Zusammenhang mit dem 20. Juli ermordet, er selbst hat mit seiner Familie das KZ Dachau knapp überlebt. In Frankreich und den USA ist „Geopolitik“ unter diesem Namen auch heute noch eine akademische Disziplin, in Deutschland wird sie oft als „politische Geographie“ bezeichnet.

So, nun liegen die Söhne im Bett. Der kleine **Gerhart** schreit zwar noch, er war noch so munter als ich ihn hinlegte, daß er jetzt wohl ärgerlich ist über die Dunkelheit um ihn herum. **Dietrich** deckt Gerhart immer zu, dann klettert er wieder zurück und versucht , unter seine Decke zu schlüpfen, ich muß natürlich immer noch nachhelfen. Übrigens hat er wieder ein schönes neues Wort. An seinem Schnuller ist vorgestern der Ring entzwei gebrochen. Nun tippt er immer mit seinem Fingerchen an die Stelle, wo er hingehört und verlangt „**einginging**“

Heute versuchte er auch „Gerhart“ zu sagen, es kam aber nur etwa „**Gaha**“ heraus. Im Garten waren wir nun zu dritt schon ein paar mal. In der Küche leert Dietrich dann meistens zu seiner Mama großem Schreck sein Schürzentäschchen aus, es ist voller „**dein**“ – Steine. Gestern ist mir übrigens Herr **Andries** noch begegnet. Von ihm einen **Schubkarren** arbeiten zu lassen, das ist eine gute Idee. Schreibe ihm doch gleich deshalb.

Ich wußte nicht, daß Anneliese Weber Dietrich das Wägelchen schenken wollte, sonst hätte ich es mitgenommen. Hole es doch bitte gelegentlich ab und grüße sie.

Wenn es in dieser Woche einmal schönes Wetter ist, gehe ich mit den beiden Buben in den Wald zum **Moos** holen. Ich mache einige **bunte Eier**, lege Dietrich eine Tafel **Schokolade** dazu, einen **bunten Ball** habe ich auch noch. Vielleicht bekomme ich im Lauf der Woche noch einige **Zuckereierchen**, um ein altes Osterei von mir zu füllen. Ein Osterhase muß dann leider fehlen. Wenn es irgend geht mache ich Dietrich noch ein **Schürzchen**, das ich ihm ins Nest lege. Das kann er dann im Garten gleich anziehen.

Ich werde oft an Dich denken müssen in den Ostertagen, noch viel öfter als sowieso schon täglich!

Ich küsse Dich innig!

Deine Elsbeth

.......................................................................................................................

17.3.1940
Ed Berwanger an Elsbeth Berwanger
Mannheim – St. Ingbert

[Am Briefrand ist eine schwimmende **Ente** gezeichnet,
dazu der Text: „Gruß an **Muck** und **Gerhart**“]

Meine liebe Elsbeth!

Gestern erhielt ich eine Karte von Frankfurt. Die Eltern freuten sich sehr über unser Bild. Es hat ihnen auch gefallen, daß Du Deinen Geburtstag bei mir verlebt hast. Das ist jetzt auch schon wieder 14 Tage her.

Trotzdem nichts geschieht, geht die Zeit doch rasend schnell herum. Leider schwinden die Möglichkeiten mal kurz in **Urlaub** zu kommen mehr und mehr. Wenn wir verlegt werden sollten, werden wir es vielleicht doch mal so machen, daß Du mit den beiden Buben mal **für einige Zeit zu Mama** kommst. Evtl. kann **Else** Dich abholen kommen. Wie die Reise selbst zu organisieren ist, bespre-

chen wir noch rechtzeitig. Vorläufig scheinen wir aber noch nicht verlegt zu werden. Ich hätte an und für sich nichts dagegen, jetzt nach K. [Kreuznach] zu kommen, denn seit **Ruth** nicht mehr hier ist, habe ich ja auch keine Gesellschaft mehr.

Ich komme auch nur noch selten in die Stadt. Gestern kaufte ich noch kurz vor Ladenschluß die beiden **Osterhasen** für die Nester der Buben. Hoffentlich kommt das Päckchen noch rechtzeitig an. Ich schicke es mit gleicher Post ab. Einen **Wagen für Dietrich** konnte ich nicht bekommen, ebenso keine Schaufel und andere Spielgeräte. Den Wagen läßt Du Dir am besten bei **Andries** anfertigen.

Nach **Eßbestecken** konnte ich mich ebenfalls nicht erkundigen, da die Zeit zu knapp war. Das werde ich in den nächsten Tagen nachholen. Da die Tage jetzt wieder länger werden, können wir natürlich erst spät in die Stadt, und können uns dann kaum noch etwas besorgen.

Jetzt geht es auch schon wieder sehr früh heraus, sodaß man froh ist, einige Stunden schlafen zu können. Der Dienst selbst ist weiterhin nicht anstrengend. **Wir fliegen auch bei gutem Wetter verhältnismäßig wenig.**

**Ruth** hat mir ebenfalls aus **Frankfurt** geschrieben. Sie muß sich auch erst in die veränderte Umgebung eingewöhnen und jetzt merkt sie, daß es trotz allem in L'hafen bzw. Mannheim doch ganz schön war.

Hast Du das beiliegende Bildchen eigentlich auch schon bekommen, oder hat Ruth es behalten. Es ist mit ihrem Apparat gemacht und ganz gut gelungen, besonders **Muckel** steht so frisch und munter in seinem Anzügelchen da. Ich weiß nicht, ob ich es Dir nicht schon im letzten Bilder-Brief geschickt habe.

Heute zum Sonntag hatte ich eigentlich einen Brief von Dir erwartet, wahrscheinlich wird er erst morgen kommen. Nächsten Sonntag ist nun schon Ostern und wir haben fast **7 Monate Krieg**. Wenn ich daran denke, daß ich nun schon ein 3/4 Jahr von Euch, Ihr Lieben, entfernt bin, dann wünsche ich mit nur noch eins, daß ich recht bald wieder gesund und munter bei Euch sein kann.

Ich küsse Euch herzlich und umarme Dich, mein Liebes, Dei Ed

[Nachschrift:]

Die Tontauben-Bilder brauchst Du nicht mehr zu schicken, aber die Zeitungen **„Luftflotte West"** brauche ich für meine **Chronik**. Schicke sie mir bitte <u>gut</u> verpackt zu. Da Du mir die Pause des Wappens nicht besorgen kannst, bitte ich Dich, mir eine Zeichnung anzufertigen und zwar einfach, indem Du das **Wappen** in der Größe des Bildes auf durchsichtigem Papier durchzeichnest. Auf Genauigkeit kommt es nicht an, Andeutungen genügen.

..............................................................................................................

17.3.1940
Ed Berwanger an Elsbeth Berwanger
Mannheim - St. Ingbert

[Ein Umschlag mit **vier Briefkarten** als Beilage zu einem Päckchen.
Auf dem Umschlag steht in Zierschrift „Ostern 1940“,
daneben sind mit bunten Wasserfarben Ostereier gemalt.][1118]

[1. Briefkarte, Bleistift, flüchtige Schrift]

Liebe Elsbeth

Beiliegend **zwei Osterhasen, ein Gockel und 4 Küken für die Buben**. Wenn es das Wetter erlaubt, baue dem **Dietrich** ein schönes Nest in den Garten mit dem Osterhasen darin. Ich will versuchen noch ein Schokoladen-Ei für Dich zu bekommen. Schönere Hasen (zum Füllen) konnte ich leider nicht gekommen.

Die **3 Paar Socken** kannst Du mir bald wieder einmal schicken. Hast Du eigentlich die weißen Socken zu Hause, oder hat sie **mein Bursche** versehentlich doch wieder zur Wäscherei gebracht? Hoffentlich kommen die Hasen unbeschädigt an. Gruß und Kuß Ed.

[2. Briefkarte, Tinte und sorgfältige Schrift]

Ostern, im Kriegsjahr 1940

Meine liebe Elsbeth!

Dir und unseren beiden lieben Buben wünsche ich ein frohes Osterfest. Wenn ich auch keinen Osterspaziergang mit Euch machen kann, so werde ich doch in Gedanken bei Euch sein. Nächstes Jahr werde ich mit den Buben in den Wald gehen und Ostereier suchen.

Ich grüße und küsse die Buben und Dich, liebe Elsbeth, ganz herzlich.
Dein Ed

[3. Briefkarte, mit Tusche und Wasserfarben bemalt. Das Bild zeigt einen **Osterhasen** vor einem **Osternest** mit ein paar **Ostereiern** und einem **Küken**. Links oben in der Ecke die Zeichnung einer **Bf 109 im Sturzflug**. Sie trägt Ed Berwangers taktische Nummer 15. Dazu in Zierschrift der Text:]

Lieber **Dietrich**! Fröhliche Ostern wünscht Dir Dein Papa.

[4. Briefkarte, mit Tusche und Wasserfarben bemalt. Das Bild zeigt ein großes rotes **Osterei** mit blauer **Schleife** auf einer Wiese mit gelben und blauen **Blümchen**. Dazu in Zierschrift der Text:]

[Über dem Ei:] Lieber **Gerhart**!
[auf der Schleife] Fröhliche Ostern]
[unter dem Ei:] wünscht Dir Dein Papa.

.......................................................................................................

19.3.1940
Martha Fritze an Elsbeth Berwanger
Berlin - St. Ingbert

---

1118 Ostersonntag war im Jahr 1940 am 24. März.

[Postkarte mit Scherenschnittmotiv.
Aufkleber „Durch Eilboten“ und eine zusätzliche 40-Pfennig-Briefmarke
neben der für einfache Postkarten ausreichenden 6-Pfennig-Briefmarke.]

Liebe Elsbeth!

Herzlichen Dank für Deinen lieben Geburtstagsbrief! Werde bald ausführlich schreiben. Für heute hätte ich eine ganz außergewöhnliche Riesenbitte an Dich. Kannst Du mir für diesen Monat mit **15.- RM** aushelfen, so tue es bitte und schicke mir gleich eine Postanweisung. Im April bekommst Du das Geld sofort wieder zurück. Ich wäre Dir sehr dankbar.

Grüße die beiden Kleinen von mir, Dir selbst alles Gute!
Herzliche Grüße und Küsse!
Martha

........................................................................................................

19.3.1940
Ruth Reißmann an Ed Berwanger
Frankfurt - Mannheim

Lieber Ed,

seit heute morgen bzw. gestern abend kann ich mich hier in Frankfurt in der Krankenpflege betätigen. Mutter liegt mit Fieber zu Bett. Wahrscheinlich eine ganz gründliche Grippe.
...
Über Sonntag war ich (wie nicht anders zu erwarten) in Limburg [bei Werner] „zur Erholung“. Die Kur muß unbedingt an Ostern wiederholt werden!

Wie geht es Dir, Du altes Haus? Was macht die edle Fliegerei und unser böser Feind? Hast Du mich schon vermißt?

Vater, Mutter und Kurt wünschen Dir mit den herzlichsten Grüßen ein gutes Osterfest.

Von mir besonders herzliche Grüße

Deine Schwägerin Ruth

........................................................................................................

20.3.1940
Elsbeth Berwanger an Ed Berwanger
St. Ingbert - Mannheim

[Im Briefkopf hat Elsbeth Berwanger mit Buntstift
ein Herzchen, Blumen und einen Osterhasen mit Osterei gemalt.]

Mein lieber Ed!

Hab vielen Dank für Deinen lieben großen Brief mit dem netten Bildchen aus Ludwigshafen, ich kannte es noch nicht. **Muckel** ist wirklich gut getroffen, wie er so goldig an der Mauer steht!

Ich freue mich sehr, daß Du noch **2 Osterhasen** kaufen konntest, die gehören doch einmal in ein Osternest. Hoffentlich ist es schönes Wetter, damit wir im Garten die Eier suchen können. Ich werde die Nester unter dem Pfirsichbaum machen. Dort blühen die **Schneeglöckchen**, von denen ich Dir ein paar Blütchen, das einzige österliche, das ich Dir schicken kann, beilegen will.

Wenn es am Freitag schönes Wetter ist, will ich mit den Kleinen in den Wald gehen um **Moos** zu holen. Auf die Frage „Was bringt uns der Osterhase am Sonntag?“ antwortete Dietrich schön „**Ei**“. In Gedanken wirst Du sicher bei uns sein, wenn wir um 1/2 10 Uhr ungefähr zum Nest gehen. Und wir denken an Dich, Dein **Dieterlein** sagt so sehr oft am Tage „Papa“; bei jedem Flieger, den er in der Luft hört, ruft er laut „Papa, Papa“. Als **Hilde** vor einigen Tagen mit ihm in der Stadt war, hörten sie 4 Maschinen, da stellte sich Dietrich hin, legte sein kleines Köpfchen so weit zurück, daß er beinah umfiel und rief, daß alle Vorübergehende es hörten „Papa!“ Jedesmal, wenn Du über unsere Stadt fliegst, stelle Dir dieses Bildchen vor und freue Dich daran, daß Dein Muck so lieb an Dich denkt!

Die verlangten „**Luftflotte West**“ lege ich Dir bei. Das **Wappen** ist nicht ganz genau, aber da Du es nur „andeutungsweise“ verlangt hast, denke ich, daß es genügt?[1119]

Mein **Paßbild** (für die polizeiliche **Kennkarte**, die ich mir ausstellen lassen will) ist ganz gut geworden, genau nach Vorschrift: das linke Ohr sichtbar und nicht retouchiert.[1120]

Aus dem bunten Stöffchen habe ich Dietrich zu Ostern ein **neues Hemdchen** genäht und in dem roten Leinen habe ich ihm genau nach Muster einer „Papa“-Krawatte eine **kleine Krawatte** gearbeitet. Es steht ihm beides sehr gut. Ein neues blaues **Schürzchen** mit rotem Rand lege ich ihm ins Nest. Für Gerhartchen habe ich ein neues rotes **Wachstuchlätzchen** gearbeitet. Nun will ich Dietrich noch ein rotes **Mützchen** stricken.

Heute am Nachmittag waren wir drei auf dem **silbernen Hochzeitskaffee** bei Dennes. Ich habe ihnen einen Gummibaum geschenkt und Dietrich nahm 2 Päckchen mit in seinem Schürzentäschchen: für Onkel Denne eine Zigarre, für Tante Denne 3 Schneeglöckchen. Unserem großen Liebling hat es sicher leid getan, daß er nicht mehr essen konnte von dem guten Kuchen. Dein Brief war übrigens noch nicht da.

Den **Kuchen** habe ich heute mittag für Dich gebacken, laß ihn Dir gut schmecken.

Zu Deinen netten **Entchen**, das du gezeichnet hast, hat Dietrich gleich „Papa“

---

1119 Die Durchzeichnung des Wappens findet sich im Nachlass, Mappe 60.

1120 Kennkarten wurden ab Juli 1938 an Stelle des bis dahin üblichen Personalausweises eingeführt. Die Kennkarte für Elisabeth Berwanger wurde am 30.3.1935 vom Landrat des Kreises St. Ingbert ausgestellt. (Kennummer: A 00939, Beruf: ohne, unveränderliche Kennzeichen: fehlen, gültig bis: 30.3.1945) Auf dem Passfoto trägt meine Mutter ihren üblichen „praktischen Kurzhaarschnitt“ und sieht sehr jung aus. (Nachlass, Box 1)

gesagt. Sein neustes Wort ist übrigens „**wach**", er benutzt es sehr stolz.

Im Augenblick höre ich **Nachrichten**. Wie sich die Dinge in der nächsten Zeit wohl entwickeln? Die **Führerzusammenkunft am Brenner**, der **Rücktritt in Frankreich**,[1121] die noch immer herrschende Ruhe an der Front – abwarten, immer wieder heißt es warten, doch wir wollen gern warten im Gedanken an ein glückliches Ende des Krieges und an die Freude bei der Heimkehr unsers lieben Papa aus diesem Krieg. Wir küssen Dich ganz innig!

Deine Elsbeth

[Nachschrift:]

Es wäre sehr schön, wenn wir – vielleicht 8 Tage – in Kreuznach sein könnten, wenn Du [nach Ippesheim] verlegt wirst.

[Anlage: Bunter „**Kritzelbrief**" von Dietrich und kleine Stücke der im Brief erwähnten **Stoffe** für Kinderkleidung.]

..........................................................................................................

20.3.1940
Kurt Fritze an Elsbeth Berwanger
Frankfurt - St. Ingbert

Liebe Elsbeth

Nun haben wir am Sonntag schon Ostern! Der Frühling beginnt und mit ihrem wird auch der Krieg richtig losgehen. Alles ist hier schon gespannt, was uns wohl die Tage nach Ostern bringen werden. Herr **Köhl**, [ein Knappschaftsbeamter und Kollege von Albert Fritze] der auch hier wohnt, kann gar nicht warten und möchte am liebsten mit „gegen Engelland" fahren oder fliegen. **Hoffentlich geht der Krieg dann auch schnell zu Ende**, sodaß wir bald wieder heim können. Hier schließen sie schon Wetten ab, der Krieg wär' im Mai aus. **Wegen mir könnte schon morgen Schluß sein.**

Heute haben wir in der Schule **Ferien** und auch **Zeugnisse** bekommen. In Saarbrücken wäre ich jetzt schon fertig! So muß ich noch ein Jahr weitermachen. Unser Lehrer hat uns aber versprochen, uns gleich nach Kriegsende die Abgangszeugnisse zu geben. Noch ein Klassenkamerad von Saarbrücken, aus Güdingen, ist hier bei mir in der Klasse. Seit etwa einer Woche rudere ich auch in der Frankfurter „**Germania**". Nächste Woche gehen wir auch auf den

---

1121 Am 18.3.1940 treffen sich Hitler und Mussolini auf dem Brenner für eine zweieinhalbstündige Unterredung, die typisch ist für die beiden politischen Trickbetrüger. Der „Duce" verspricht dem „Führer", irgendwann in den Krieg einzutreten, sagt ihm aber nicht wann, und der „Führer" verschweigt dem „Duce", dass er Norwegen überfallen und wann er Frankreich angreifen will.

In Frankreich tritt am 20.3.1940 Ministerpräsident Daladier zurück, gehört aber als Verteidigungsminister der schon am nächsten Tag gebildeten Regierung Reynaud erneut an. Die historische Pointe der Regierungsumbildung konnte damals niemand erkennen: Charles de Gaulle übernahm als Unterstaatssekretär in der Regierung Reynaud erstmals für kurze Zeit ein Regierungsamt, was ihm später immerhin eine bescheidene Legitimation gab, als Sprecher der französischen Exilregierung aufzutreten.

Main. Bis jetzt ging's noch nicht, da ziemliches Hochwasser ist.

Wie geht es Euch drei in St. Ingbert? Für meinen kleinen Neffen Muckl habe ich ein Geschenk, das ich mir schon in Neustadt b. C. besorgt habe. An Ostern wird ja auch Euer lieber Papa zu Hause sein. Euch allen wünsche ich frohe Ostern und grüße Euch mit

Heil Hitler!
Euer Kurt

[Nachschrift:]

Liebe Elsbeth mit Dietrich und Gerhart,

Ich liege im Bett mit einem gründlichen Bronchienkatarrh schon seit Sonntag. Aber einen eigenhändigen Gruß von mir sollt Ihr doch bekommen. ... Erlebt recht frohe Ostern miteinander. ... Das Süße habe ich für die Kleinen beigelegt.
...
Mutter

Meine Lieben in St. Ingbert!
...
Gottlob ist die Mutter wieder auf dem Wege der Besserung. .... Ruth und Kurt sind in der neuen Wohnung, die **fix und fertig tapeziert** ist ... Hoffentlich ist Euer Papa zu Ostern zu Hause, das wäre dann ein wirklich frohes Osterfest für Euch ... Leider kann man nicht viel kaufen, die Kleinen freuen sich aber sicher auch mit der kleinen Gabe.
...
Herzliche Grüße und Küsse,
Euer Vater und Großvater

..........................................................................................................

20.3.1940
Kurt, Ruth und Albert Fritze an Ed Berwanger
Frankfurt - FPNr. 30648

Lieber Ed!

Sonntag haben wir schon Ostern und die Woche darauf ziehen wir um. Ich freue mich riesig drauf, hier aus dem Wirtshaus zu kommen und mal wieder ein geregeltes Leben anfangen zu können.

In der Schule hatten wir bis jetzt immer viel zu tun. Heute haben wir nun **Zeugnisse** bekommen ... In Saarbrücken wäre ich nun schon fertig! Der Lehrer hat mir aber versprochen, direkt nach Kriegsende mein Abgangszeugnis zu schreiben, sodass ich nicht bis nächste Ostern hier bleiben muss. **Hier ist man übrigens allgemein der Ansicht, im Mai wär' der Krieg schon aus**. Wär' ja 'ne feine Sache, was! Dann ging's gleich in den Arbeitsdienst.

Sportlich betätige ich mich hier seit einem halben Monat in dem Frankfurter Ruderverein „**Germania**“. Wegen Hochwasser kommen wir nun erst nächste Woche raus!

Dass ich seit Februar eine **Torpedo-Schreibmaschine** besitze weißt Du ja? Wir schreiben in der Schule sehr viel und bekommen auch für zu Hause zum Schreiben Sachen auf. So mußten wir jetzt unsere Studienarbeit über die deutsche Lebensmittelversorgung im Krieg, 40 Seiten stark, in Blockform mit der Maschine schreiben.

Der Mutter geht es jetzt schon besser und sie kann sicher noch vor Ostern aufstehen.

Wenn Du Ostern nach St. Ingbert kommst, so grüße Elsbeth und die Kleinen. Besonders unsern lieben Muck. Nun wünsche ich Dir frohe Ostern und grüße Dich mit
Glück ab!
Dein **Kurt**

[Nachschriften:]

Lieber Ed!
Im Gegensatz zu den anderen Osterwünschen, die ich heraus schicke, wünsche ich Dir für die Feiertage sogenanntes „**Flugwetter**“, **also Regen und dichten Nebel**! Sei nicht so faul und laß mal was von Dir hören. Gruß an **Bretnütz** und meinen abgedankten Freund **Liedke**. Dir recht herzliche Grüße
**Ruth**

Mein lieber Ed!
Ruth ist in den entsprechenden Ausdrücken nicht so daheim. Sie meinte natürlich **„Flieger“-Wetter**.[1122] Stimmt's? Auf jeden Fall wünschen ich Dir Gelegenheit zum Osteraufenthalt in St. Ingbert. ...Alles Gute für die Zukunft und herzliche Ostergrüße auch von der Mutter,
**Vater**

.................................................................................................................

20.3.1940
Martha Fritze an Elsbeth Berwanger
Berlin - St. Ingbert

[In den Briefkopf hat Martha Fritze eine
etwa 7 x 7 cm große, von ihr selbst gefertigte
Blei- und Buntstiftzeichnung geklebt.
Das hübsche und handwerklich saubere Bild eines Lammes
ist offensichtlich die Nachzeichnung eines klassischen Osterbildes.]

Meine liebe Elsbeth!

Zu allererst Dir und den lieben Bübchen die allerherzlichsten Ostergrüße and alles Gute von Eurer Schwester und Tante Martha. ... Das Osterlämmchen (das ja nicht als **christliches Osterlämmchen** aufgefaßt werden muß) habe ich für Euch alle, aber natürlich in erster Linie für meinen lieben kleinen Dietrich, gezeichnet.

---

1122 Zum Unterschied zwischen Flug- und Fliegerwetter vgl. Anmerkung zum Brief vom 6.10.1939

...
Heute, liebe Elsbeth, kann ich Dir übrigens eine für mich sehr freudige Nachricht geben. Ich habe ein sehr gutes **Zeugnis** bekommen und die Versetzung ins dritte Semester [statt ins zweite], also habe ich meine Ausbildung bis jetzt schon um ein halbes Jahr verkürzt. Es kann möglich sein, daß ich vielleicht schon im 5. Semester abschließe. Wenigstens geht mein stiller Ehrgeiz darauf hinaus.[1123] Ich habe mich natürlich riesig gefreut, als ich heute mein Zeugnis in der Hand hielt. Aber ich muß schon sagen, es war ein ziemlich hartes halbes Jahr und ich habe von Berlin nicht viel gehabt. Ostern möchte ich unbedingt einmal Potsdam und Sanssouci kennen lernen.

Es kann möglich sein, daß ich an den Feiertagen Besuch bekomme. Ich habe ganz überraschender Weise an meinem Geburtstag ein Glückwunschtelegramm von **Hans Weinand**[1124] bekommen, und zwar aus **Kremmen**[1125] im Osthavelland, liegt ganz nahe bei Berlin.
...
Weißt Du schon, daß ich acht Tage in **Meiningen** war. Gerta hatte mich um einen Besuch gebeten und da ich gerade **Kohleferien**[1126] hatte, ließ es sich einigermaßen machen. Gerta selbst wird Dir ja wohl bald ausführlich schreiben. Onkel und Tante [**Lieber**] waren sehr lieb zu mir gewesen und vor allem Tantchens Küche hat mir sehr gut getan.

Übrigens habe ich auf dieser Reise mit einem netten **Königsberger Unteroffizier** Bekanntschaft geschlossen, dem ich Deine Adresse gegeben habe, damit er eine Gruß von mir überbringen kann. Er fuhr zu seiner Truppe, die bei Saarbrücken liegt. Du weißt also wer er ist, wenn jemand kommen sollte, was ja sehr ungewiß ist. Ernst Meinke heißt der Mann und ist eben ein sehr netter Soldat. Ich wollte Dir, mir und auch ihm eine Freude machen. Er steht bei einer Aufklärungstruppe, die in Polen 65% Verluste gehabt hat. Er ist gut erzogen und Du wirst - sollt er wirklich einmal sich bei Dir melden - keinen Verdruß haben.

Nun will ich Dir noch mitteilen, daß ich ab 1. April nicht mehr im **Heim** [des Lette-Vereins] wohne, sondern **privat**. Ich komme billiger dabei weg und außerdem ließ sich mein oftmals längeres Arbeiten am Abend dort nicht gut machen. Ich wohne mit jüngeren Mädels zusammen, die früh schlafen gehen. Ich hatte vor Ostern darüber mehrere Auseinandersetzungen mit der Heimleiterin. Eine meiner Zimmerkameradinnen erklärte aus diesem Grunde, nicht mehr mit mir zusammen wohnen zu können. Ich kann's auch sehr gut verstehen, es würde mir genau so gehen.

Nun, liebe Elsbeth sei ganz herzlich von mir gegrüßt und geküßt, mit Deinen

---

[1123] Das bedeutet, dass Martha Fritze hoffte, noch ein weiteres Semester zu überspringen und damit nach nur zwei Jahren, statt drei, die Lette-Schule abschließen zu können.

[1124] Zu Hans Weigand vgl. Anmerkung zum 8.12.1934

[1125] Kremmen war damals eine Außenstelle der benachbarten Garnison Neuruppin.

[1126] Seit Januar 1940 waren in Berlin wiederholt alle Schulen wegen Kohlenmangels geschlossen.

beiden Bübchen,
von Deiner Schwester Martha

..............................................................................................................

20.3.1940
Martha Fritze an Ed Berwanger
Berlin - Feldpost L 30648
[Postkarte]

Lieber Schwager Ed!

Zu Ostern meinen allerherzlichsten Grüße und Wünsche für die Zukunft. Wie geht es Dir? ... Mir geht es gut: hatte heute meinen **Semester-Abschluß**. **Zeugnis 1 + 2** und Versetzung in Semester **III** [römisch Drei]. Habe mich sehr gefreut. An Deinen Muggel ist heute wieder ein kleines Osterbildchen abgegangen. ... Schreib doch mal bald wieder.

Nimm nochmals die herzlichste Grüße entgegen von
Deiner Schwägerin Martha

..............................................................................................................

[Elsbeth Berwanger: Tagebücher]
St. Ingbert, Ostersamstag, 23.3.1940

Ganz wieder alles Erwarten läßt sich **Ed** telefonisch anmelden zum **Urlaub an Ostersonntag**. Unsere Freude ist übergroß.

..............................................................................................................

[Elsbeth Berwanger: Tagebücher]
St. Ingbert, Ostersonntag, 24.3.1940

Nachts um 1.30 Uhr kommt **Ed**. Als **Dietrich** morgens den Papa sieht, lacht er laut und klettert schnell zu ihm ins Bett.

Noch vor dem Kaffeetrinken gehen wir mit den Buben in den Garten zum Eier suchen. Das **Moos** für die Nester haben wir am Karfreitag geholt. Morgens macht Dietrich mit seinem Papa einen Gang in die Stadt.

Am Nachmittag machen wir bei schönstem Wetter einen wunderschönen Osterspaziergang. **Dietrich** sucht Eier, wirft „**Dein**“ [Stein] ins Wasser und läuft tapfer über Stock und Stein. **Gerhart** sitzt froh im Wagen.

Nur zu schnell vergeht der schöne Tag.

..............................................................................................................

[Elsbeth Berwanger: Tagebücher]
St. Ingbert, Ostermontag, 25.3.1940

Um 5.40 Uhr geht **Eds** Zug leider wieder nach Mannheim.

Tags über sind wiederholt unter heftigem **Flakfeuer** feindliche **Flieger** am Himmel. Auch unsere **Jäger** sind stark vertreten. **Artilleriefeuer** hört man in der Ferne.

..............................................................................................................

25.3.1940
Ed Berwanger an Emma Berwanger

Mannheim – Kreuznach

[Briefkarte aus dem Nachlass von
Else Bursian, geb. Berwanger]

Liebe **Mama**!

Gestern am 1. Feiertag hatte ich wieder mal das Glück auf einen Tag in Urlaub nach Hause zu können. Die Freude war natürlich groß. Den Buben hatte ich **Osterhasen** und gefüllte **Ostereier** geschickt, die schon Samstag dort angekommen waren.

Ich hatte ja ursprünglich keine Hoffnung auf Ostern in Urlaub zu können. An dem dienstfreien Nachmittag kann ich leider nie nach St. Ingbert, da die **Zugverbindung** so schlecht ist. Bei nächster Gelegenheit werde ich mal nach **Frankfurt** zu den **Eltern** bzw. in **Ruths** neue Wohnung fahren. Was gibt es eigentlich bei Euch zu Hause? Vor einigen Tagen traf ich Jackel — — ? (seinen Zunahmen weiß ich nicht mehr) aus Münster am Stein, er hat eine **Engländerin** zur Frau. Als Fahrer beim RAD [Reichsarbeitsdienst] kommt er öfter hier her. Sonst geht es hier noch gut.

Herzliche Grüße
Dein Ed

[Nachschrift:]

**Großvater** [**Berwanger** aus Nanzweiler] hat mir geschrieben. Er scheint sehr stolz auf meine Beförderung zu sein. Wie geht es **Else**?

Schreib mir bald einmal. Nach Ippesheim werden wir wohl nicht so bald kommen.

.......................................................................................................................

27.3.1940
Ed Berwanger an Elsbeth Berwanger
Mannheim – St. Ingbert

Meine liebe Elsbeth!

Meine Rückreise am Montag früh ist programmgemäß verlaufen. Ich traf kurz vor 10 Uhr im Horst ein und der Zug ist wirklich gut. Wie schade, daß ich ihn nicht wöchentlich einmal benutzen kann.

Dein **Osterpäckchen**, die Sachen und Ostergrüße von den Eltern [Fritze], **Ruth** und **Martha** waren auch schon da. Im Ganzen gesehen also ein erfreuliches Osterfest, wenn ich den zweiten Ostertag so bei Euch hätte verbringen können, wäre es natürlich noch schöner gewesen. Aber wenn ich daran denke, daß wir im Anfang des Krieges schon für ein paar Stunden dankbar waren, die wir gemeinsam verleben durften, bin ich auch mit einem Tag Urlaub sehr zufrieden.

An **Martha** habe ich nun auch geschrieben und ihr das **Bild** [das „Leutnantsbild“] geschickt. Ich glaube, ich lasse mir nochmals 6 Bilder anfertigen. Frau **Maxheimer** kannst Du ausrichten, daß die **Socken** gut passen und sich gut tragen.

Hast Du am Dienstag etwa um 10 Uhr übrigens **Flugzeuge über St. Ingbert** beobachtet, das war unsere Staffel. Die Flugzeugführer kennst Du ja alle. Wir hatten den Auftrag einen dort stehenden deutschen Fesselballon zu schützen. Ich selbst war leider nicht dabei, da ich O. v. D. [Offizier vom Dienst] hatte. Schade, daß Du kein Telefon hast, sonst hätte ich Dich angerufen. Es wäre doch interessant für Dich, zu wissen, **daß jetzt lauter Bekannte von Dir da oben herumsausen.**

Gestern und heute erlebte ich außerdem noch eine Osterfreude. Der **Gauleiter** schickte als Antwort auf unsere Grüße vom Saarpfälzer-Abend am 1. März **25 Päckchen mit je einer Flasche Steinhäger** und **25 Päckchen mit je 50 Zigaretten** an mich, welche ich an die Saarpfälzer unsere Gruppe verteilen konnte. Ich bekam allein 4 Postsäcke voll Päckchen. Der Kommandeur, dem ich die Sache berichtete, war erfreut und staunte drüber, daß der Gauleiter sich so großzügig zeigt und so für uns sorgt. Ich selbst bekam noch **ein persönliches Schreiben vom Gauleiter** mit den besten Wünschen. Jetzt vermute ich, daß wir außerdem noch das allgemeine **Osterpäckchen** bekomme, von dem kürzlich in den Zeitungen geschrieben wurde.[1127]

Am Sonntag mußte ich feststellen, daß unser **Muck** jetzt schon ein richtiger großer Bub ist, auch **Gerhart** hat sich gut gemacht und sieht glänzend aus. Bei gutem Wetter mußt Du unbedingt viel mit ihnen spazieren gehen, das tut Dir selbst gewiß auch gut, denn ich will ja nicht nur eine gute, sondern auch **eine gut aussehende und gesunde Frau** haben.

Ich grüße und küsse Dich und die Buben ganz von Herzen,
Dein Ed

.....................................................................................................................

28.3.1940
Elsbeth Berwanger an Ed Berwanger
St. Ingbert - Mannheim
[Beilage zu einem Päckchen]

Mein lieber Ed!

Viele herzliche Grüße und Küsse von Deinen drei Lieben zuhause.

Die **Apfelsinen** schenken Dietrich und Gerhart ihrem lieben Papa. Bei Nähen der **Kissen** hat Dietrich geholfen, er zeigte immer darauf und sagte „Papa, Papa!“

Ein großer Begleitbrief folgt mit gleicher Post.

---

1127 Das in allen Zeitung angekündigten „Osterpäckchen“ war ein weiteres „Geschenk“ des Gauleiters, diesmal an alle Soldaten aus der Saarpfalz. Ähnliches wird auch von anderen Gauleitern berichtet, und Göring verkündete 1942 zum Erntedankfest im Berliner Sportpalast sogar, jeder Fronturlauber bekomme ein „Führerpaket“ mit Lebensmitteln geschenkt. Im Winter 1943 gab es „als Dank des Führers“ für Fronturlauber erneut 5 kg Weizenmehl, 2 kg Nährmittel, 1 kg Zucker, 1,5 kg Marmelade, 0,5 kg Butter oder anderes Fett. Der Umfang der Führer- und ähnlicher Pakete hing vom Umfang der Beute- und Lagerbestände ab, gegen Kriegsende blieb es meistens bei einer Flasche Wein.

Herzlichst!

Deine Elsbeth

..........................................................................................................

29.3.1940
Elsbeth Berwanger an Ed Berwanger
St. Ingbert - Mannheim

Mein lieber Ed!

Entschuldige bitte, daß ich Dir die ganze Woche noch nicht schrieb und daß außerdem dieser **Sonntagsbrief** in aller Eile geschrieben wird. Es ist Mittagszeit. **Dietrich** schläft und **Gerhart** spielt und strampelt neben mir in seinem Bettchen. Ich muß heute mittag unbedingt zum **Zahnarzt** gehen wegen der an Ostern herausgefallenen Plombe. Hilde kommt zu den Kindern.

Nun muß ich mich beeilen, damit ich diesen Brief noch mitnehmen kann, Du sollst ihn doch zum Sonntag haben. Gleichzeitig werde ich ein **Paket** aufgeben mit dem **Kissen** nebst 2 **Bezügen**, 3 **Unterhosen**, 2 **Unterhemden**, den schwarzen **Strümpfen** und dem **Waschlappen**. Du hast nur 3 Unterhosen dieser Art und mußt Dir also vielleicht noch 1 Paar kaufen. Die dicken Unterhosen und Hemden kannst Du mir ja im nächsten Paket mit den Strümpfen schicken. Die Kissenbezüge werden Dir sicher gefallen, sie sind (obwohl mit vielen roten und weißen Punkten) ganz ohne **Punkte** [der Kleiderkarte] hergestellt. Am besten wäre es, wenn Du sie mir immer nachhause schicken würdest zum Waschen.

Ich löse übrigens nachher meinen letzten **Scheck** ein. Wir dachten an Ostern nicht daran, bitte lasse mir doch andere zukommen. Ich vergaß auch Dir die **Sparbücher** der Buben zu zeigen, die ich vor kurzer Zeit anlegte. Auf jedes Buch habe ich 30.00 RM eingezahlt, das ist ab Januar 1940 monatlich 10.00 RM.[1128]

Deinen lieben Brief haben wir heute morgen erhalten. Am Dienstag habe ich tatsächlich die **Staffel** in der Luft gesehen, da ich aber wußte von Deinem Dienst als O.v.D. habe ich Dich natürlich nicht dabei vermutet.

Am Dienstag war es bekanntlich herrliches Wetter. Da nutzte ich den Tag aus und war von morgens 11.00 Uhr bis nachmittags 5.00 Uhr – nur unterbrochen durch die Mahlzeiten - mit den beiden Kindern im **Garten**. Gerhart machte zu-

1128 10 RM entsprechen kaufkraftmäßig etwa 100 Euro (Stand 2005). Meine Brüder und ich hatten außerdem seit etwa 1940 je ein Sparbuch über 1.000 RM, das bis zu unserer Volljährigkeit gesperrt war. Der bis zu diesem Zeitpunkt bei banküblichen Zinsen auf etwa 2.000 RM angewachsene Betrag war zur Finanzierung unserer Ausbildung bestimmt. Die Sparbücher waren ein „Geschenk“ Hermann Görings an die Kinder „seiner“ gefallenen Flieger. Im Nachlass befinden sie sich leider nicht mehr, aber nach unserer Erinnerung waren sie, wie alles bei dem „dicken Hermann“, etwas größer und prachtvoller als üblich, lagen in einer Kassette, waren in elegantes Fliegerhellblau gebunden und hatten den silbernen Luftwaffenadler auf dem Einband. Das Geld wäre bei der „saarländischen Währungsreform“ im November 1947 - wie alle Ersparnisse - ohnehin untergegangen, ich bezweifle aber, dass unsere Mutter Sparbücher mit Luftwaffenadler und Görings (faksimilierter) Unterschrift überhaupt bei den von der französischen Militärregierung kontrollierten Banken vorgelegt hat.

erst sein Mittagsschläfchen und saß dann quietschvergnügt in seinem Wagen, spielte und sah uns zu. **Dietrich** hatte sein Schippchen, sein kleines Wägelchen und das Osterhäschen mit Wagen draußen und verschaffte sich ganz furchtbar. Er schippte Sand, raffte „Dein“ [Steine] und transportierte sie durch den ganzen Garten. Am **Stachelbeerstrauch** neben dem **Pfirsichbaum** habe ich den Pfad um ein gutes Stück verbreitert, denn dort mußte unser Muck immer, wenn er gerade so eifrig im Schaffen war, vor den Stacheln umkehren und in entgegengesetzter Richtung um das Gemüseland herum laufen zu seinem Ziel!

Ich habe außerdem **umgegraben**, den **Komposthaufen** leer gemacht, die **Hecken** verbrannt und eingesät: **Salat**, **Spinat**, **Radieschen** und **Kräuter**.

Über die Mitteilung von dem Brief und den Päckchen des **Gauleiters** habe ich mich mit Dir sehr gefreut. Das glaube ich schon, daß der Kommandeur da gestaunt hat! Aber ich wußte garnichts von Eurer Feier am 1. März!

Was macht die **Chronik**? Ich bin sehr gespannt auf ihre Fortführung, hoffentlich kannst Du Dir die Zeit nehmen dafür.

Gestern kam noch ein **Osterpäckchen** von **Gerta** mit einem netten Bilderbuch für Dietrich, einem leider schon „gelieferten“ Rasselchen für Gerhart und einem Salzstreuer-Ei für mich. Gerta läßt Dich herzlich grüßen.

Am Ostermontag konnten wir in der Mittagszeit an der ganzen, von hier zu beobachtenden Front **starkes Flakfeuer** beobachten. In Richtung über dem Stiefel, [einem Berg bei St. Ingbert] muß eine Maschine getroffen worden sein. Außerdem flogen aber drei sicher **feindliche Maschinen** weit entfernt von den Wölkchen der Flak in ziemlich geringer Höhe über St. Ingbert. Später waren dann unsere Flieger da.[1129]

An den schönen Ostersonntag, an dem wir Dich bei uns haben durften, denken wir oft zurück. Komm bald wieder!

Sei ganz herzlich gegrüßt und geküßt!

Deine Elsbeth

.......................................................................................................................

31.3.1940
Elsbeth Berwanger an Ed Berwanger
St. Ingbert – Mannheim

Mein lieber Ed!

Heute war ganz herrliches Wetter, da waren wir eingedenk Deiner Mahnung im letzten Brief den ganzen Nachmittag draußen: an Andries Wohnung und der

---

1129 Die makabre Idylle – Flakfeuer und Gartenarbeit – war typisch für den „drôle de guerre“. Jantzer berichtet dazu: „Am Karfreitag (22.3.1940) hatten wir schon beizeiten allerlei fremden Besuch in der Luft. ... Auch über die Ostertage hatten wir ständig Fliegerbesuch, sie legten aber zum Glück keine Ostereier. Wir sahen auch wieder ein feindliches Flugzeug abstürzen. ... In den geräumten Orten [an der Grenze] vor uns beginnen die Soldaten mit dem Bestellen der Äcker und Gärten.“ (Jantzer, Kriegstagebuch St. Ingbert)

Grubeneinfahrt vorbei, am Rand der Siedlung entlang hinauf zu dem Weg, der zu „**Kahne Sticker**“[1130] führt, dort machten wir kurze Rast und gingen dann durch die Siedlung und am Grubengelände vorbei heim.

Wir waren fast 2 1/2 Stunden unterwegs, **Dietrich** hat den Weg fast ganz zu Fuß zurückgelegt und hatte wieder eine Menge zu sehen: Steine, Stöcke, Kinder, Bibi [Hühner], Schäfchen und **viele Flieger**. Die meisten hören wir zwar nur brummen, aber immer zeigte Dietrich gleich nach oben und rief „Papa“.

**Gerhart** hatte sein Mittagsschläfchen schon eine Stunde vor unserem Weggang im Garten begonnen. Wenn es schönes Wetter ist, sind die Kinder und auch ich viel draußen, werden uns aber oft auf den **Garten** beschränken. Da genießen wir die frische Luft und besorgen gleichzeitig unseren Garten.

Habe ich übrigens an Ostern schlecht ausgesehen? Wenn ich wirklich manchmal etwas **blaß** bin – ist’s ein Wunder? Ich fühle mich aber sehr wohl und kräftig, vernachlässige meine **Gesundheit** auch bestimmt nicht.

Am Freitag war ich beim **Zahnarzt**, der herausgefallenen Plombe wegen. Bei **Dr. Beck**[1131] saßen schon 13 Patienten im Wartezimmer als ich kam. Da zog ich es vor, wieder zu gehen und ging zum Dentisten Wenz, in Dr. Becks alte Praxis. Er konnte mir den Zahn gleich wieder plombieren und sah die Zähne im allgemeine nach, sie sind noch tadellos in Ordnung, und ich bin nun schon fertig mit meiner zahnärztlichen Behandlung.

Das **Calipot** und **Redoxon**[1132] hat wirklich tadellos gewirkt, ich hatte in Verbindung mit Gerharts Geburt nicht die geringste Zahnerkrankung. Natürlich habe ich mir die Kur nun schon wieder verschrieben.[1133]

Gestern nachmittag habe ich das **Sesselchen** rot gelackt,[1134] es steht nun auf dem Schrank zum Trocknen. Morgen werde ich Klein-Gerhart wohl zum 1. Mal ins Sesselchen setzen. Das macht ihm bestimmt Spaß.

---

1130 „Sticker“ ist St. Ingberter Dialekt für „Stücke“, d. h. Grundstücke oder Äcker. Es handelt sich um Grundstücke im oberen Rischbachtal, die früher der seit spätestens 1846 in St. Ingbert ansässigen jüdischen Familie Kahn gehört hatten.

1131 Dr. Beck war unser Familienzahnarzt, dem später sein Sohn Heinz folgte bis er in Rente ging. Als dessen Kinder die Praxis in der dritten Generation fortführten, wohnte ich schon lange nicht mehr in St. Ingbert, ich habe aber gehört, dass die Zahnarztdynastie Beck mittlerweile drei oder vier Generationen und ein Dutzend Personen umfassen soll.

1132 Beide Produkte gibt es noch heute. Während Calipot, eine Kalktablette, heute nur noch in der Tierhaltung eingesetzt wird, war und ist Rexodon ein hochdosiertes Vitamin-C-Präparat zur „Stärkung der natürlichen Abwehrkräfte“. Elsbeth Berwanger war auch hier wieder ganz auf der Höhe der Zeit, denn die Vitamin-C-Produktion hatte im großtechnischen Maßstab erst 1936 begonnen.

1133 Die Bemerkungen über ihre Gesundheit und Gesundheitsvorsorge beziehen sich darauf, dass Elsbeth Berwanger damals etwa in der neunten Woche schwanger war.

1134 Das rote Sesselchen stand bei uns noch lange für durchreisende Kinder bereit bis es an die Enkel weitergegeben wurde und den Weg aller Sesselchen ging.

Gestern abend war das Baden der Beiden, das mir sonst immer viel Arbeit macht, wirklich sehr schön, ich habe die beiden Buben gleichzeitig ins Wasser gesetzt. Es war ein ganz herziges Bildchen, sie haben lieb zusammen gespielt, Gerhart hat seinem Bruder an den Bauch getreten, das empfand Dietrich als Kitzel und lachte furchtbar u.s.w. Wie schade, daß Du das alles nicht miterleben kannst, aber **vielleicht ist der Krieg wirklich so schnell aus wie es manchmal gemunkelt wird**. Wenn Du Heim kommst, wirst Du das alles mit noch viel größerer Freude erleben, wirst Deine Kinder sehen wie sie täglich größer werden, immer mehr dazu lernen, wie sie lieb mit einander spielen und wie sie sich mit Dir freuen. Dietrich hat wieder neue Worte: **Bauch**, „**bäh**“ = Schäfchen, „**wei**“ = zwei.

Nach dem gestrigen **Wehrmachtsbericht** ist an der Westfront ein Jagdflieger im **Luftkampf** abgeschossen worden. War das einer von Euch?[1135]

Ich warte voll Sehnsucht auf den nächsten Brief und grüße Dich und küsse Dich ganz herzlich!

Deine Elsbeth

[Darunter haben Dietrich und Gerhart „geschrieben“:]

Herzlichen Kuß von Deinem Dieterlein
und von Deinem Gerhart

[Nachschrift: von Elsbeth Berwanger]

Gestern ist die **Wasserleitung** im Bad endgültig repariert worden. Es ist eine Wohltat.

.....................................................................................................................

1.4.1940
Ed Berwanger an Elsbeth Berwanger
FPNr 30648 [Mannheim] – St. Ingbert

Meine liebe Elsbeth!

Die ganze Woche habe ich auf Post von Dir gewartet, aber erst am Samstag kam Dein Brief und heute das Paket. Das **Kissen** ist etwas groß, aber ich kann’s doch gut gebrauchen, die Bezüge sind sehr schön. Ich weiß auch ungefähr, aus welchen Resten sie gemacht sind. Heute haben wir den ganzen Nachmittag auf den **Liegestühlen in der Sonne** gelegen, da kam mir das Kissen gerade recht.

Gestern hatten wir wieder einmal dienstfrei, da wollte ich eigentlich nach Frankfurt fahren, aber leider hat es mit den Zügen nicht geklappt, so bin ich dann nach **Speyer** gefahren, das hatte ich ja schon lange einmal vor.

Es war ein ganz eigenartiges Gefühl für mich nach so langer Zeit wieder einmal

---

1135 Das OKW hatte am 30.3.1940 gemeldet: „An der Westfront kam es zu Luftkämpfen ... Drei feindliche Jäger vom Muster Morane erhielten schwere Treffer ... Ein deutsches Jagdflugzeug wurde abgeschossen.“

in die Stadt zu kommen, in der ich meine **Berufsausbildung**[1136] und wie ich jetzt ganz deutliche spürte, auch erste und wesentliche Eindrücke fürs Leben bekommen habe. Ich traf einen meiner ehemaligen Lehrer, der sehr erfreut war, mich zu treffen. Meine militärische Laufbahn kannte er schon, das scheint sich so in der Pfalz herumzusprechen.

Den **Dom** besichtigte ich von allen Seiten und machte den Spaziergang aus früheren Zeiten. Über die neue Rheinbrücke ging ich auch. Schließlich war ich in der **alten Schule** (Kasten sagen die Speyerer dazu) und ließ mir von einem Lehrer der jetzigen Aufbauschule die Klassen und Säle zeigen, in denen ich viele schöne, aber auch einige saure Stunden verlebt habe.

**Der Dom und die weiträumige Ebene am Strom**, die vom Pfälzer Wald und vom Neckarbergland begrenzt wird, haben mir ja schon immer besonders imponiert, aber ich muß sagen, der Eindruck des Gewaltigen und Erhabenen war nie so stark wie gestern. Wie winzig ist doch ein Menschenschicksal, verglichen mit einem solchen, in seiner Einfachheit gewaltigen Bauwerk oder mit der Erhabenheit, mit der sich die weite Ebene heute wie von 10 Jahren darbietet, mit den blauen Bergen in der Ferne, die immer mit leiser Sehnsucht an die Seele rühren.

**Wie rasch fließt ein Menschenleben dazwischen einher**, das sah ich auch, selbst unerkannt, an einigen Bekannten. **Nette Mädels** mit Charme und Anmut sind unterdessen erschreckend **alte Frauen** geworden. Wenn ich mich ebenso verändert haben sollte, würde ich mir selbst leid tun. Ein Glück, daß man an sich das nicht selbst beurteilen kann. Andere wieder sehen allerdings als Frau hinter ihrem Kinderwagen genau so gut aus, wie ich sie als Mädel in Erinnerung habe.[1137] Auch junge Männer, die ich von den Schulen und vom Sport her kannte, sind richtige **Spießbürger mit Bäuchen** geworden.

**Ein nachdenklicher Spaziergang in meine Schulzeit zurück**. Du siehst, ich bin richtig ins Philosophieren geraten. Schadet aber nichts, wenn man auch jetzt im Kriege einmal nachdenkt, wie unbedeutend der Einzelne gegenüber dem Gewaltigen, dem Erhabenen, das wir Kultur und Natur, oder aber auch Gott nennen können, ist. Wenn man das nicht nur weiß, sondern auch ganz stark in sich fühlt, ist das **eine Art Gottvertrauen**, daß über manche schwere Stunde hinweghilft. Man fühlt sich nicht niedergedrückt, sondern erhoben dadurch.

Jetzt aber zum eigentlichen Zweck eines Briefes zurück. Ich wollte Dir schreiben, damit Du Dir keine Gedanken machst, wegen der **Luftkampfberichte** in letzter Zeit. Die **7 Abschüsse der letzten Sondermeldung** wurden von unserer 4. und 6. Staffel gemacht, und zwar als die 5. Staffel [Ed Berwangers Staffel] dienstfrei hatte. Der Kommandeur hatte auch einen Abschuß. Vielleicht hast Du ihn heute im Radio an der Stimme erkannt, Oblt. **Bretnütz**, der damals

---

[1136] Ed Berwanger hatte von 1927 bis 1930 die Staatliche Lehrerbildungsanstalt Speyer besucht. Vgl. im Anhang Nr. 2.03 „Biographische Anmerkungen ...“

[1137] Da ist Ed Berwanger gerade noch rechtzeitig eingefallen, dass die ehemals „netten Mädel“ in Speyer nicht älter gewesen sein dürften als seine Frau Elsbeth!

[in Körbersee] in den Bierkeller gestürmt kam, hatte allein 2 Abschüsse. Die eigenen Maschinen hatten nicht einmal einen einzigen Treffer. **In der nächsten Wochenschau kannst Du den ganzen Verein sehen**. Ein schöner Erfolg für uns. Schade, daß wir ( 5. Staffel) nicht dabei waren.

Vorige Woche traf ich **Gretel George** in Mannheim. Ich soll Dir Grüße bestellen. **Gerta** hat mir unterdessen auch eine Osterkarte geschickt.

Einige **Schecks** werde ich Dir extra mit Einschreiben schicken, da ich nicht möchte, daß dieser Brief durch Einschreiben verzögert wird. Schreibe mir doch bitte, ob die Einzahlung von monatlich 10 RM auf die **Sparbücher der Buben** nicht durch **Dauerauftrag** erledigt werden kann, dann würde ich den erteilen. Läuft der Dauerauftrag für **Hilde Schwenders Krankenkassenbeitrag** nun, wenn nicht, schicke mir bitte das entsprechende Formular.

Am Freitag [29.3.1940] **flogen wir** übrigens in geringer Höhe (800 m) etwa um 15.40 Uhr **über St. Ingbert**, aus Richtung Homburg kommend, hinweg. Ich schaute hinunter auf Haus und Garten, konnte aber in der Geschwindigkeit keine Einzelheiten erkennen. Unser Haus lag knapp links unter mir. Vielleicht habt Ihr uns vom Garten aus gesehen.

Ich schließe jetzt, denn Mitternacht ist schon vorbei.

Ich möchte an Eure Betten treten können und Dir und den Buben Augen und Mund küssen.

Ich grüße Dich,
Dein Ed.

[Am Ende des Briefes die **Zeichnung** eines Ostereis
mit einer Schleife, die die Aufschrift trägt **„Für Muck"]**

.............................................................................................................

1.4.1940
Martha Fritze an Elsbeth Berwanger
Berlin - St. Ingbert

Meine liebe Elsbeth!
...
Die **15 RM** gehen morgen früh mit dem Brief wieder zurück. Nochmals vielen Dank. Mit meinem Geld komme ich unter normalen Umständen natürlich aus. Aber da kam einmal die **Fahrt nach Meiningen** und dann habe ich auch mit einem Osterbesuch von meinem lieben Freund **Hans Weinand** gerechnet und wollte nicht so knapp dastehen. Hans kam aber nicht, trotzdem er nur eine D-Zug-Stunde von Berlin entfernt in der Etappe liegt; in **Kremmen** im Osthavelland. Ich habe außer einem Geburtstagstelegramm von dort keine weitere Nachricht von ihm erhalten.

Sonst geht es mir gut. Ich bin **heute zum letzten Mal hier im Heim** [der Lette-Schule] und mit meinen Sachen zum größten Teil schon umgezogen. Die Woche muß ich für die Schule schon allerhand vorbereiten und dann geht der allgemeine Betrieb eben wieder los.

Meine neue Wohnung [Neue Winterfeldstr. 16] ist eine Bude mit ollen Plüschmöbeln u.s.w., aber ich kann sparsamer leben als hier , und ungestörter arbeiten. Meine Zimmer in München waren ordentlicher, aber hier in Berlin ist in billigeren Zimmern keine Auswahl. Die Wirtin sagt mir übrigens auch nicht ganz zu.

Ich wünschte, die zwei kommenden Jahre [bis zum Abschluss der Lette-Schule] wären schon um - und auch wieder nicht, denn man wird ja nicht jünger.

Ich habe in den vergangenen Jahren, Elsbeth, wirklich innerlich sehr viel mitgemacht. Ihr habt das alles nicht so gemerkt, aber ich bin dadurch heute noch in meinem Tun und Planen gehemmt. Nicht daß ich **Gerhard Kirsten**[1138] noch nachtraure. Aber alles, was für mich danach kam, war durch diese **unglückselige Angelegenheit** bedingt und darum nicht in Ordnung.

Wenn Du nicht jetzt eigene Sorgen genug hättest, möchte ich Dir so manches einmal schreiben. Vater und Mutter wollte ich immer keine Sorgen machen, aber ich habe mir oft jemanden gewünscht, mit dem ich mich hätte aussprechen können. Du mußt Dir darum jetzt keine Gedanken machen, Elsbeth, ich habe ja Ostern den schönen Erfolg in der Schule gehabt und der ist auch etwas Wert.
...
Wenn man an den **Krieg** denkt, vergißt man ja auch alle eigenen kleinen Kümmernisse wieder. Vielen anderen Menschen hat er nicht nur kleine, sondern große Striche durch ihre Pläne gemacht. Und ich habe ja immer noch das Glück, meine **Ausbildung ganz wie im Frieden** durchführen zu können.
...
Nun sei auch Du aufs herzlichste gegrüßt und geküßt, Elsbeth, mit Deinen beiden Buben,
Deine Schwester Martha

.............................................................................................................

1.4.1940
Martha Fritze an Ed Berwanger
Berlin - Mannheim

Mein lieber Ed!
...
Meinen Osterhasen wirst Du inzwischen ja erhalten haben. An Elsbeth schrieb ich vorhin gerade.
...
Daß Du wünschtest, **der Krieg käme endlich in Bewegung**, ist zu verstehen. Selbst für uns, die wir doch immer noch unserer Tätigkeit haben, die uns ablenkt, kostet dieser ungewisse Zustand des Krieges Nerven. Man wird von Tag zu Tag gespannter, was nun eigentlich werden soll. **Gerta** schrieb mir Ostern noch: „Ich bekomme richtig Herzklopfen, wenn ich daran denke, wie der Krieg in ganz kurzer Zeit schon aussehen wird.“ Man kann nur von ganzem Herzen wünschen, daß alles gut für uns vorüber gehen wird, und auch daran glauben - und das tue ich auch.

Von **Werner** habe ich heute morgen einen ausführlichen Brief bekommen, den er mir illustriert hat. Ich habe angefangen, ihm auf jeden Brief einen „Feldpost-

[1138] Vgl. im Anhang Nr. 2.12: „Drei SS-Männer ...“

stempel“ zu zeichnen. Über den Deinen wirst Du Dich vielleicht auch ein wenig freuen.
...
Es ist selbstverständlich, daß ich bei jedem **Wehrmachtsbericht** von der Westfront daran denke, ob Du da auch mitgeflogen bist. Augenblicklich sind es ja die “**Englandflieger**“, die mitten im Kampf stehen. Fast jede **Wochenschau** bringt Berichte von den Flugwaffe und natürlich auch von der Marine.[1139]

**Langert** schrieb mir gerade heute morgen noch: „Die **Wochenschau** und der **Rundfunk** bringen das alles ja viel interessanter, als wir es erleben und dann berichten können.“ Aber trotzdem, wenn man es dann persönlich von jemandem hört, der dabei war, fühlt man doch noch viel stärker mit. Langert war ja ganz zu Anfang vorne gewesen und sein Kompanie war als erste auf den **Spicherer Höhen** gewesen. Heute liegen sie in der Etappe. Von meinem lieben Freund **Hans Weinand** habe ich außer einem Geburtstagstelegramm nicht gehört.
...
Am 9. [April] fängt meine Schule wieder an. Ich bin übrigens heute **umgezogen** und wohne **Neue Winterfeldstr. 16, bei Frenkel**. Schön ist meine neue Behausung nicht gerade, aber der Preis war der einzige annehmbare, der mir begegnete. Ich zahle **35.- RM**, ein Mitschülerein von mir zahlt 65.- RM, alles ohne Frühstück. Die Zimmer sind noch teurer als in München. Ich habe einige Zimmer zu 25.- RM angesehen - aber das konnte man nicht mehr als menschliche Wohnung ansehen: Hinterstes Hinterhaus, 5-6 Stock, die Wirtin eine Hexe, und der ganze Gang roch nach abgestandenem Sauerkraut. Es war wirklich ganz bös. Die Möbel schienen beim Althändler erstanden zu sein.

Weißt Du schon, daß **Kurt** eine **Brille** tragen muß. Gerade er als Junge mußte die schlechten Augen von Vater erben. Mutter schrieb es mir vor ein paar Tagen. Er muß sich eben damit abfinden. Jetzt kommt er ja in der Schule ganz schön vorwärts und ist auch in den Ruderverein eingetreten. Er wird seinen Weg schon machen, wenn es ihm durch seine Veranlagung auch nicht ganz leicht sein wird. Ich meine, er ist mit keinem sehr guten Gedächtnis begabt und ist auch oft nicht hart genug, um sich seine Ziel zu erringen. Er hätte als Ältester auf die Welt kommen müssen.

Nun habe ich zum Schluß noch eine Frage, Ed, von der ich nicht weiß, ob ich sie Dir überhaupt so stellen darf. **Was macht unsere Flak eigentlich?** Ich habe in der letzten Zeit verschiedentlich **abfällige Urteile** über sie gehört und kann das nicht ganz glauben.[1140] Ich habe sie auch, so gut ich konnte, ver-

---

1139 Martha Fritze konnte es nicht wissen, aber die Wochenschau hatte alle Mühe, Bilder von Kampfeinsätzen gegen England zu finden, denn die Luftwaffe unternahmen damals nur gelegentliche Fernangriffe auf Einzel- und Zufallsziele, die eher Bravourstückchen waren als Bestandteile einer Strategie, und von der Marine waren nur ein paar U-Boote und Minenleger aktiv. So merkwürdig es klingt, aber das OKW wusste nicht recht, womit die Wehrmacht sich zwischen Polen- und Frankreichfeldzugs beschäftigen sollte.

1140 Martha Fritze bezieht sich auf die damals weit verbreitete Unzufriedenheit mit der Luftabwehr. Alliierte Bombenangriffe auf Deutschland waren zwar vor dem Mai 1940 praktisch bedeutungslos und für Zivilisten kaum spürbar, die Bevölkerung war aber enttäuscht und verbittert, dass feindliche Flugzeuge das Reichsgebiet überhaupt erreichen konnten. Da nicht nur die Jagdfliegerei, sondern auch die Flak zur Hermann

teidigt.

Nun wünsche ich Dir alles Gute und sei herzlichst gegrüßt
Deine Schwägerin Martha

.....................................................................................................

[Emilie Fritze: Tagebuch]
Di, 2.4.1940

Heute ziehen wir um [in die **Vogtstr. 80**][1141]

.....................................................................................................

3.4.1940
Elsbeth Berwanger an Ed Berwanger
St. Ingbert – Mannheim
[Briefkarte.
Beiliegend: Blumen (Box 3)]

Mein lieber Ed!

Heute hatte ich bestimmt einen Brief erwartet, leider wieder vergeblich. Wenn Du keine Zeit hast zu einem großen Brief, so **schreibe mir doch bitte immer eine paar Zeilen** auf einer Briefkarte. Gerade jetzt, wo der Wehrmachtsbericht fast täglich von **Luftkämpfen im Westen berichtet**[1142]**,** bin ich doppelt froh über jeden Brief.

Warst Du bei einem der **Luftkämpfe der letzten Tage** dabei? War die 7. Staffel, die in dem Luftkampf die 7 feindlichen Abschüsse brachte, eine Mannheimer? Ich glaubte die Stimme des Kommandeurs zu erkennen, der kurz zu Wort kam im Frontbericht.

---

Görings Luftwaffe gehörten, konzentrierte sich der Unmut auf ihn. Der Göring zugesprochene Satz "Wenn ein einziger feindlicher Bomber über Berlin auftaucht, will ich Meier heißen", ist in dieser Form zwar nirgends belegt, wurde aber, wie wir aus den Berichten des Reichssicherheitshauptamtes wissen, seit der Jahreswende 1939/40 überall in Deutschland teils ironisch, teils verbittert, weitererzählt.

1141 Emilie Fritze hat am gleichen Tag eine „Zusammenstellung aller Rechnungen“ angefertigt, die Fritzes vom 25.10.1939 bis zum 2.4.1940 im Gasthaus „Zur neuen Pfalz“ bezahlt hatten. Insgesamt war nur für die Unterkunft ein Betrag von 1.627,39 RM angefallen, also gut 310 RM pro Monat. Das hätte deutlich mehr als der Hälfte des Monatseinkommens von Albert Fritze entsprochen, wurde ihm aber zweifellos (ganz oder überwiegend) von der Knappschaft erstattet. Ein Mittag- und Abendessen in der „Neuen Pfalz“ scheint, nach den gleichen Notizen von Emilie Fritze, pro Person etwa 90 Pfennige gekostet zu haben, was bei drei Personen - Albert, Emilie und Kurt Fritze - mit weiteren gut 80 RM pro Monat zu Buche geschlagen wäre.

1142 Elsbeth Berwanger hatte in den vorhergehenden Tagen in den OKW-Berichten unter anderem folgende Meldungen über Luftkämpfe gehört: „An der Westfront kam es zu Luftkämpfen zwischen deutschen und französischen Jagdflugzeugen. Drei feindliche Jäger ... mußten unmittelbar hinter der feindlichen Linie notlanden. Ein deutsches Jagdflugzeug wurde abgeschossen.“ (29.3.1940); „Südlich Saarbrücken über französischem Boden kam es am Nachmittag des 31. März zu verschiedenen größeren Luftkämpfen zwischen deutschen und französischen Jagdflugzeugen. Trotz zahlenmäßiger Überlegenheit der Franzosen schossen die deutschen Jäger ohne eigene Verluste sieben Morane-Flugzeuge ab.“ (1.4.1940); „Im Westen kam es an verschiedenen Stellen zu Luftkämpfen. Dabei wurden drei feindliche Jagdflugzeuge abgeschossen. Zwei eigene Flugzeuge werden vermißt.“ (3.4.1940)

Frau **Schiffler** ist Dienstag nach Ostern wieder zu ihrem Mann gefahren, diesmal nach Fürth, Städtisches Krankenhaus. Sie will etwa 14 Tage bleiben. Wenn sie zurückkommt werde ich mich gleich nach der **Munition** [für die Pistole] erkundigen.

**Gerhart** sitzt nun täglich zu seiner größten Freude mehrere Stunden im Sesselchen. Sein Mittagsschläfchen hält er bei gutem Wetter immer im Garten.

Im Garten habe ich die Sträucher geschnitten und **Gelbrüben**, **Lauch** und **Radieschen** gesät. Die **Krokus** blühen auch schon.

**Dietrich** hat ein neues Wort. Ich sagte ihn wohl gelegentlich „... und wenn Du krank bist, mußt Du ins Bettchen“. Wenn er nun müde ist (ja selbst wenn er Hunger hat) sagt er mit ganz bedauerndem Stimmchen: **„Krang“.**

Wir drei küssen Dich ganz herzlich!
Dein Elsbeth

..........................................................................................................

3.4.1940
Ed Berwanger an Elsbeth Berwanger

Liebe Elsbeth!

Anbei **3 Blanko-Schecks** Nr. 157472, 157473, 157474

Bestätige bitte den Empfang. Deinen Brief vom Sonntag habe ich erhalten. Du wirst ja auch unterdessen meinen Brief bekommen haben. Ein weiterer Brief folgt bald wieder.

Gruß und Kuß
Dein Ed

..........................................................................................................

4.4.1940
Emilie Fritze an Elsbeth Berwanger
Frankfurt - St. Ingbert
[Postkarte mit Ostermotiv]

Mein liebes Elsbeth!

Vater und ich liegen schon in den Betten unser neuen Wohnung , Vogtstr. 80. Seit Dienstag [2.2.1940] sind wir hier und immer noch nicht fertig mit dem einrichten. ... An **Ed** schrieb Vater gestern, er soll Sonntag hierher kommen. **Werner** will auch kommen.
...
Deiner Mutter

..........................................................................................................

4.4.1940
Ed Berwanger an Elsbeth Berwanger
Mannheim - St. Ingbert

[Links oben die kleine **Zeichnung** einer **Bf 109** mit Ed Berwangers „taktischer Nummer“ **15** auf dem Rumpf.]

Meine liebe Elsbeth!

Heute mittag wirst Du wohl nicht lange überlegt haben, wer da **über St. Ingbert geflogen** ist. Wir waren wieder einmal, leider erfolglos, auf Aufklärerjagd. Ich war von der Suppe weg zum Alarmflug gestartet. Mein Rottenflieger war übrigens **Trutwin**, der Zauberer, den kennst Du ja auch.[1143] 15 Minuten nachdem Du uns gesehen hattest, saßen wir übrigens hier schon wieder bei unserem unterbrochenen Mittagessen. Was sagst Du über die **Geschwindigkeit der guten Me**? In größerer Höhe ist sie noch etwa 25 % schneller.

Du hattest wohl gerade die Buben zum Mittagsschläfchen hingelegt, weil Du **am Schlafzimmerfenster** standest. Leider konnte ich in der Geschwindigkeit nicht sehen, ob Du **Muck** auf dem Arm hattest. **Auf jeden Falle habe ich Dich winken sehen**. Der Motorlärm scheint ja die ganze Nachbarschaft aufgescheucht zu haben, denn viele Leute standen auf der Straße und schauten herauf, obwohl ich nicht besonders tief flog. Allerdings ließ uns die sehr tief hängende Wolkendecke kaum Spielraum nach oben. Vorher waren wir die ganze Zeit in verschiedensten Höhen zwischen den Wolken herumgefegt, ein ganz herrlicher Flug. Schade, daß wir den Aufklärer nicht schnappen konnten. Ich hoffte, ihm da vorne den Weg abzuschneiden, aber in den Wolken konnte er sich zu gut verstecken und die Sicht war zu gering.

Es ist zu dumm, daß man die Me [Messerschmitt] nicht an eine Wolke binden kann, wie Petrus die **Himmelsziege**,[1144] dann wäre ich mal kurz ausgestiegen und hätte bei Dir zu Mittag gegessen, da hätte es mir sicher noch besser geschmeckt als hier. Glaubst Du nicht auch? **Muckel** und **Gerhart** hätten sich sicher auch gefreut.

Hast Du den Einschreibebrief mit den **3 Schecks** bekommen? An den **Gauleiter** [Bürckel] habe ich jetzt auch geschrieben und mich für die Päckchen bedankt, außerdem habe ich **mir die Ehre ausgebeten, ihm nach dem Kriege seinen Gau einmal aus der Jagdfliegerperspektive zeigen zu dürfen**. Ich bin gespannt, ob er mir antwortet.[1145]

Ich möchte gerne an Ruth schreiben, aber ich weiß ihre Anschrift nicht. **Sonst ist hier noch alles in Butter**. Meine **Kriegschronik** macht gute Fortschritte.

Ich grüße und küsse Dich und die Buben ganz herzlich,
Dein Ed

.......................................................................................................................

5.4.1940
Elsbeth Berwanger an Ed Berwanger
St. Ingbert – Mannheim

Mein lieber Ed!

---

[1143] Trutwin war bei dem Ski-Urlaub am Körbersee dabei gewesen.

[1144] Das Bild eines weißbärtigten Petrus, der eine kleinen Ziege an einer Wolke festbindet und auf einer Leiter zur Erde hinabsteigt, steht mir deutlich vor Augen. Vermutlich stammt es aus einem Bilderbuch, ich konnte aber nicht herausfinden, aus welchem.

[1145] Vermutlich hat der Gauleiter nicht geantwortet, Ed Berwanger hätte es sonst sicher erwähnt.

Um 10 Uhr schon sahen wir gestern den Briefträger im Josefstal und um 2 Uhr kam er erst zu uns. Aber er brachte Deinen großen lieben Brief, da war alles warten vergessen. Ich habe mich riesig darüber gefreut.

Auf Deinem Spaziergang durch **Speyer** hätte ich Dich gern begleitet und gemeinsam mit Dir diese schöne Stadt und alle Erinnerungen, die sie Dir bringt, erlebt. Du hast recht, es ist gut, wenn man sich von Zeit zu Zeit die Kleinheit seiner Person und seines Schicksals im großen Geschehen klar macht. Man ist dann wieder von neuem bereit, Opfer zu bringen und sich willig und tätig einzuordnen in die Gemeinschaft, um deren **Sein oder Nichtsein** wir heute alle kämpfen, jeder an seinem Platz nach seinen Kräften. Darüber hinaus kann uns der schöne Gedanke an unsere Kinder Kraft und Mut geben.

Die Buben sind beide nach wie vor munter und kerngesund. **Gerhartchen** kann es morgens nicht erwarten, bis er im **Sesselchen** sitzt, und sitzt dann oft 2 volle Stunden dort und spielt und jauchzt, freut sich an seinen Spielsachen und an den lustigen Einfällen seines Bruders. **Dietrich** geht dann oft ganz unvermittelt hin und hält den Kleinen lieb und streichelt ihn, Gerhart strahlt dabei und läßt es sich gern gefallen.

Abends im Bett beginnen die Brüder nun zu **turnen** und zu spielen. Gestern hörte ich um 9 Uhr , daß sie noch wach waren, ging hinauf und fand Dietrich im Bett sitzend, während Gerhart aufgestrampelt in der Ecke des Bettchens lag und lachend sein Bollerchen in die Luft streckte.

**Gestern mittag**, als ich gerade Dietrich ins Bettchen legte, brummten **zwei Maschinen**, eine besonders tief, **gerade über unser Haus weg**. Weil dieselbe Maschine noch zweimal kam, nehme ich mit Bestimmtheit an, daß Du es warst. Hast Du mich am Schlafzimmerfenster gesehen? Wie ich Dir gewinkt habe?

Ich habe Dich deutlich in der Maschine gesehen, konnte Dein Gesicht aber natürlich nicht erkennen, auch die Nummer und das Pik-As auf der Maschine sah ich nicht. Beim letzten mal ist Dietrich in seinem Bettchen hochgefahren und hat ganz aufgeregt gerufen „Papa, Papa“. Ich habe ihn dann auch schnell geholt und wir haben gemeinsam noch die **2. Rotte**, die wohl mit Dir zusammen unterwegs war, gesehen.

Du kannst Dir denken, daß nicht nur wir beide, sondern die ganze Richard-Wagner-Str. mit uns **„aus dem Häuschen“** war. Alles rannte in den Garten und machte die tollsten Beobachtungen: „Beinah hat er die Hochspannungsleitung mitgenommen.“ oder „Der war tiefer als die Häuser“. Hoffentlich habe ich mich nicht wieder geirrt und Du schreibst mir wieder, daß Du es gar nicht warst! Herr **Maxheimer** sagte sogar, Du hättest gewackelt wie nach einem Luftsieg.

Dein Einschreiben mit den drei **Schecks** ist vorhin angekommen. Ich danke Dir für die prompte Erledigung. Nun werde ich nachher zur Stadt gehen und Dietrich ein paar neue **Schuhe** kaufen. Seine braunen müssen gesohlt werden, das dauert aber heutzutage 2 bis 3 Wochen,[1146] also muß er unbedingt ein paar

[1146] Wegen der vielen Einberufungen gab es während des Krieges kaum Handwerker für Reparaturen aller Art, schon 1940 wurde bei Schuhreparaturen von Wartenzeit von fünf

zum Wechseln haben. Ich habe ein Paar – das einzige in der ganzen Stadt, das in Frage kam – ausgesucht. Mir selber werde ich einen **Bezugsschein** für ein Paar Schuhe holen, hoffentlich bekomme ich noch ordentliche.

In der vergangenen Woche kaufte ich mir **Stoff** für ein **Dirndl**, das ich ganz dringend notwendig für diesen Sommer haben muß, und Stoff für eine Schürze. Rate einmal, wieviel Punkte mir abgeschnitten wurden? Ganze **50 (fünfzig) teure Punkte**![1147]

Heute nachmittag werde ich dann vielleicht auch meine **Metallspende**[1148] wegbringen. Ich habe nach langem Überlegen und Suchen noch allerlei zusammen bekommen:

aus dem schweren roten Nadelkissen die **Bleiplatte** (700 g), den **Zinnlöffel**, den Du einmal mitbrachtest,
die **Fahnenspitze**,
den selbstgearbeiteten **neusilbernen Serviettenring**,
2 **Messingvorhangstangen**,
1 **Zinntellerchen**.

Auf die **Sparbücher** der Buben werde ich den für April fälligen Betrag heute einzahlen, Du kannst ja dann einen Dauerauftrag erteilen ab Mai. Die Konten sind wie folgt:

| | |
|---|---|
| Dietrich B. | Sparbuch Nr. 12990 |
| Gerhart B. | Sparbuch Nr. 12989 |

Der Dauerauftrag für **Hildes Krankenkasse** läuft, ich habe den Zettel wieder gefunden.

---

Monaten berichtet. Es wurde deshalb allgemein üblich, sich ein Schustereisen (Dreibein) zu besorgen und seine Schuhe selbst besohlte. Weil Gummi und Leder auch immer knapper wurden, schnitt man sich neue Absätze und Schuhsohlen aus alten Autoreifen zurecht, die auch nur durch komplizierte Tauschgeschäfte zu haben waren.

1147 Die „Reichskleiderkarte“ hatte 100 Punkte pro Jahr und Person.

1148 Deutschland versuchte sein Rohstoffdefizit unter anderem durch „Altmaterialsammlungen“ auszugleichen, die seit 1937 vor allem von der HJ und den Schulen durchgeführt wurden. Gesammelt wurden Altkleider, Lumpen, Papier, Glas, Metall, Knochen, Korken, Stanniolpapier etc. Die Städte mussten Bronzedenkmäler und Metallgitter abliefern, die Kirchen 1942 ihre Glocken. Zur „Metallspende des Deutschen Volkes zum 20. April 1940“ [d.h. zum „Führergeburtstag“] erklärte der St. Ingberter Bürgermeister, er erwarte „von den Bürgern der Stadt, daß sie sich in ihrem Opfermut von anderen Städten nicht übertreffen lassen und in altgewohnter Weise auch dieses Mal sich bewähren. Das Ergebnis war glänzend. In mehreren Schaufenstern der Stadt waren die wertvollsten Gegenstände, die geopfert wurden, ausgestellt. Es wurden Gegenstände geopfert, von denen man sich nie im Leben getrennt hätte, wenn nicht eine ganz große Zeit das erfordert hätte.“ (Janzter) Um so mehr war die Bevölkerung verärgert, als Monate später „das gesammelte Altmaterial noch überall auf den Sammelplätzen herumlag und nicht abtransportiert wurde“. („Meldungen aus dem Reich“). Wirtschaftlich war die Sammelei von „unsortiertem Müll“, wie man es heute nennen würde, von marginaler Bedeutung, und wurden vor allem zur öffentliche Demonstration der Volkssolidarität und Regimetreue fortgeführt, zum Teil auch als Beschäftigungsnachweis für NS-Parteifunktionäre, die auf diese Weise ihre Unabkömmlichkeit in der Heimat beweisen konnten.

Weißt Du die **Adresse der Eltern**? Ich möchte ihnen gern schreiben und habe keine Anschrift.

Heute morgen um 7 1/4 Uhr war der **Dachdecker** endlich da und hat das Loch im Dach beseitigt. Es war höchste Zeit, die ganze Wand ist schon naß.

Nun mein Liebster, schließe ich, denn ich will den Brief selber zur Post bringen. Ich küsse Dich ganz herzlich!

Deine Elsbeth

.................................................................................................................

5.4.1940
Martha Fritze an Elsbeth Berwanger
Berlin - St. Ingbert
[Postkarte]

Liebe Elsbeth!
...
Mein **Umzug** ist gut vonstatten gegangen und ich habe mich schon schön eingelebt. Du brauchst Dir keine Sorgen zu machen, daß ich zu sparsam lebe, was Essen anbetrifft. Aber trotzdem habe ich noch manche **Lebensmittelmarke** übrig. Schreibe mir, ob Du für Dich und die Kinder reichlich bekommst. Sonst möchte ich Dir etwas schicken (vielleicht Haferflocken?), andernfalls schicke ich es nach Frankfurt, wohin ich für diesen Monat schon allerhand in **Reisemarken** gegeben habe.

Mein Mittagessen bekomme ich übrigens regelmäßig bei „Lettes" [Schule des Lette-Vereins] und so, daß ich mir nachholen kann an Kartoffeln und Gemüse so viel ich will.
...
Euch Dreien alles Gute
Eure Schwester und Tante Martha

.................................................................................................................

7.4.1940
Elsbeth Berwanger an Ed Berwanger
St. Ingbert - Mannheim

Mein lieber Ed!

**Dietrich** sitzt gerade in Gerharts Sesselchen am „Tisch" [d. h. dem Küchenschemel] und schreibt Dir einen **Brief**. Er fängt nun allerdings an, ihn zu zerreißen, sodaß er Dich kaum erreichen wird.

Heute mittag zu unserem Spaziergang durch die Siedlung saß **Gerhartchen** zum ersten Mal gut verpackt im **Sportwagen**. Es war schön sonnig und es hat Gerhart ausgezeichnet gefallen.

Dein Brief mit der Bestätigung, **daß Du uns am Donnerstag** [4.4.1940] **besucht hast,** kam heute morgen zu unserer großen Freude an. Dietrich hat den Flieger über dem Brief sofort erkannt. Übrigens hat mir **Anneliese** Denne heute erzählt, daß sie die Nummer auf der Maschine gelesen hat. **Die ganze Stadt ist voll vom Erzählen über Deinen Besuch**. Auf der Ortsgruppe beim Abliefern

der Metallspende wurde ich danach gefragt, auf dem Lebensmittelamt traf ich Herrn Baier, der Dich auch sah und mir Grüße an Dich ausrichtete.

Leider sind **Bezugsscheine** für **Schuhe** immer noch gesperrt, ich brauche wirklich dringend ein Paar braune zum Sommer.

Das schöne **Krokant-Ei** habe ich nun doch zerlegt und wir haben es auch schon angeknabbert. Es schmeckt sehr gut. Die Hälfte wird bestimmt aufgehoben bis zu Deinem nächsten Besuch. Ob er noch lange auf sich warten läßt? Die 14 Tage seit Ostern kommen mir schon wieder wie Monate vor. Und doch vergeht die Zeit rasch!

Wie unendlich lang kam einem zu Beginn des Kriege ein halbes Jahr vor – und schon ist es vergangen. Und noch immer weiß man nicht, wie lange der Krieg dauern wird, wie lange wir noch warten müssen auf ein glückliches Ende.

Die Kinder sind inzwischen zu Bett gebracht, Dietrich liegt droben und ruft immer „Papa, Papa - -". Wir hörten heute wieder eine Maschine in der Luft, der **Fesselballon** stand auch am Himmel – den erkannte Dietrich allerdings nicht. Desto mehr interessierten ihn die „**Bibi**" [Hühner] und **Gockelchen** in der Siedlung. Fast kann er schon das Krähen nachahmen.

Ob Du heute wohl in **Frankfurt** warst? Die **Eltern** schreiben auf einer Karte, daß sie Dich gern dort gehabt hätten. Die Adresse ist – wie Du nun allerdings sicher selbst weißt – Vogtstr. 80. Es ist für Dich wirklich schade, daß **Ruth** nicht mehr in Ludwigshafen ist, Du hattest doch oft Gesellschaft zum Ausgehen und Ihr konntet Euch gegenseitig manche Stunde vertreiben.

Nun will ich schließen und will heute abend einmal früh zu Bett gehen. Ich küsse Dich ganz innig!

Deine Elsbeth

..........................................................................................................

[Elsbeth Berwanger: Tagebücher]
St. Ingbert, Mo, 8.4.1940

Um 11 Uhr vormittags ruft Ed an aus **Ippesheim** bei Kreuznach. Er ist auf 8 Tage dorthin versetzt als **Aufsichtsoffizier**. Er möchte uns gern in dieser Zeit in Kreuznach haben. Kurz entschlossen sage ich zu.

..........................................................................................................

[Kriegschronik Ed Berwanger, S. 70]
Im April 1940

Anfang April kam ich überraschend als Führer des Vorkommandos unserer Gruppe nach **Ippesheim**. Ippesheim sollte bei Beginn der **Westoffensive** unser **Absprunghafen** sein. Die Vorbereitungen waren entsprechend zu treffen.

[Foto von Gerhart Berwanger im Kinderwagen,
Dietrich daneben stehend.]

Da mir der Dienst genügend Zeit ließ, konnte ich Elsbeth mit den beiden Buben

zu Mama nach Kreuznach kommen lassen. Das Bild stammt aus diesen Tagen. **Dietrich** begrüßte mich immer mit lautem Jubel, wenn ich abends nach Hause kam.

..............................................................................................................

[Emilie Fritze: Tagebuch]
Di, 9.4.1940

Wir sind schon 8 Tage hier, **Vogtstr. 80**, und immer noch nicht fertig mit allem. Aber gemütlicher als in der „Neuen Pfalz" ist es doch. Samstag und Sonntag machte **Werner** seinen ersten Besuch in seiner neuen Wohnung.[1149]

Unsere Truppen sind in **Norwegen** einmarschiert. Vielleicht war es sein letzter Besuch daheim, bevor der Abmarsch an die Front erfolgt.

**Wenn Ed und Werner nur gut durch den Krieg kommen.**

..............................................................................................................

[Kriegschronik Ed Berwanger, S. 71]
9.4.1940

Norwegen Dänemark.

Am 9. April, ich war gerade auf dem Rollfeld in **Ippesheim**, kam plötzlich die Sondermeldung, daß deutsche Truppen **Dänemark** und die wichtigsten Plätze von **Norwegen** besetzt hätten, zum Schutze der Neutralität dieser beiden Länder. Mit kühnem Griff war der Führer den Westmächten zuvorgekommen, die – im Einvernehmen mit der norwegischen Regierung – Deutschland von Norden her in die Flanke fallen wollten.[1150] Im Zusammenwirken von Heer, Luftwaffe und Marine wurde ein wundervolles Beispiel unserer Schlagkraft gegeben. Englische Landungstruppen wurden bei **Alesund**[1151] vernichtend geschlagen. Die Norweger von den Engländern schmählich verraten und im Stich gelassen.

..............................................................................................................

[1149] Ruth und Werner Reißmann waren damals vorübergehend auch in die Wohnung in der Vogtstr. 80 eingezogen.

[1150] Ed Berwanger wiederholt die OKW-Sondermeldung vom 9.4.1940: "Um dem im Gang befindlichen britischen Angriff auf die Neutralität Dänemarks und Norwegens entgegenzutreten, hat die Deutsche Wehrmacht den bewaffneten Schutz dieser Staaten übernommen." Dass das eine Propagandalüge war, setze ich als bekannt voraus. Es ging Deutschland einerseits um die Sicherung der Einfuhren von schwedischem Eisenerz über den eisfreien norwegischen Hafen Narvik, und andererseits um die Sicherung von Marine- und Luftwaffenstützpunkten an der norwegischen Küste.

[1151] Als die norwegische Armee - ein paar Tausende schlecht bewaffneter und ausgebildeter Soldaten - erfolgreich einen hinhaltenden Widerstand gegen den deutschen Überfall improvisieren konnte, landeten Mitte April alliierte Verbände im Alesund (Südnorwegen) und bei Narvik. Im Süden konnten sie sich nicht lange halten, in Narvik wäre das deutsche Landungskorps aber wohl untergegangen, wenn die Alliierten nicht wegen der katastrophalen Entwicklung in Frankreich Anfang Juni 1940 abgezogen wären. Für die deutsche Marine war die Invasion Norwegens ein Pyrrhussieg. Sie verlor die Hälfte ihrer modernen Schiffe und hörte auf, eine strategische Überwassermacht zu sein. (Die U-Boote waren ein anderer Fall, sie wurden erst 1943 ausgeschaltet.) Die britischen Verluste waren vor Norwegen zwar etwa so groß wie die deutschen, bei der Royal Navy machten sie aber knapp etwa zehn Prozent des Bestandes aus.

[Elsbeth Berwanger: Tagebücher]
Kreuznach, Di, 9.4.1940

Um 11.35 Uhr geht unser Zug ab St. Ingbert. Hilde [Schwender] begleitet uns zur Bahn mit dem Sportwagen für Dietrich. In Homburg müssen wir umsteigen. Die Fahrt verläuft ohne besondere Hindernisse. Am Zug in Kreuznach verpassen wir **Else** und **Mama**, die uns in der Stadt dann einholen.

Gleich nach der Ankunft sprechen wir auf der Post mit **Ed**, sogar **Dietrich** unterhält sich durchs Telefon mit seinem Papa.

bis 15. April

**Wir verleben schöne Tage. Ed kann ziemlich früh heimkommen und übernachtet immer bei uns.** Wir gehen spazieren und freuen uns unseres Beisammenseins. Auch **Oma** und Tante **Else** haben ihre helle Freude an den Kindern. Dietrich sagt plötzlich „Ed“ zu seinem Papa.[1152]

.....................................................................................................

9.4.1940
Emilie Fritze an Elsbeth Berwanger
Frankfurt - St. Ingbert

Mein liebes Elsbeth!

Vor mir liegt Deine letzte Karte mit den Grüßen von Ed und dem Ausdruck Eurer Freude über den gemeinsam verlebten Ostertag. Am ersten Ostertag musste ich noch das Bett hüten. ... Als ich schließlich keinen Arzt mehr brauchte, mußte sich Vater hinlegen. Er hat die schlimmsten Tage aber schon hinter sich, sodaß er am 2. April, als wir **umzogen**, aufstehen konnte.

...

Dennoch wäre Vater unterdessen schon einmal bei Euch in St. Ingbert gewesen, wenn die Termine jetzt nicht in Mainz, anstatt in Neunkirchen, stattfänden. Der betreffende Beamte von der **Reichsknappschaft** begründete die Verlegung damit, daß er sagte „wer garantiert mir denn, daß ich wieder aus Neunkirchen herauskomme?“ Vater ist natürlich sehr ärgerlich über diese Heldenhaftigkeit.

...

Ich denke den ganzen Tag an Euch. ... Nach Pfingsten mußt Du mir einen Einreiseschein für drei Wochen schicken. Hoffentlich ist das möglich. Vielleicht kann mich Vater hinbegleiten oder abholen.

Wir sind jetzt so ziemlich eingerichtet. Gardinen an den Fenstern usw., die **Wohnung** ist recht gemütlich. Es ist doch wieder ein **Familienleben** und man kann sich wohl fühlen. Wenn auch der Gedanke an den **Kriegszustand** und an die Heimat mich nicht froh werden lassen.

---

1152 Hinweis für jüngere Leser: Ich bin sicher, dass die Anrede „Ed“ große Heiterkeit ausgelöst hat, ich bin aber auch sicher, dass ich sofort zur korrekten Anrede „Papa“ ermahnt wurde, denn damals haben Kinder nur andere Kinder, nicht aber Eltern und Erwachsene, mit dem Vornamen angeredet. Mein damals siebzehnjähriger Onkel Kurt war (und blieb) für mich „Onkel Kurt“.

Heute ist ja wieder **ein bedeutungsvoller Tag**.[1153] Ob **Ed** und **Werner** nun bald ihren Standort wechseln werden? Von Werner weiß man das ja bestimmt.[1154] Aber Ed könnte doch in Mannheim bleiben. ... Werner war am vergangenen Sonntag hier. Er hat die neue Wohnung einmal so recht genossen. Vielleicht dauert es nun recht lange, bis er wiederkommen kann.

Wie ist es eigentlich mit Eurem **Luftschutzkeller** bei Dennes? Und mit dem Durchbruch durch die Gartenmauer?[1155] Ich habe heute Nacht daran denken müssen. Vielleicht wird er doch noch nötig?
...
Am 5. April haben **Bickelmanns** Buben ein Brüderchen bekommen. Ich will morgen Frau Bickelmann besuchen.
...
Das Schreiben fällt mir heute etwas schwer, und ich möchte doch so gern mit Dir plaudern. Ich muß aber schließen. Sei vielmals gegrüßt und geküßt, und küsse die lieben Kleinen herzlich von mir.

Deine Mutter

.............................................................................................................

11.4.1940
Martha Fritze an Elsbeth Berwanger
Berlin, Winterfeldstr. 16 - St. Ingbert
[Postkarte]

Meine liebe Elsbeth!

Ich muß Dir nach diesen letzten Ereignissen [in Dänemark und Norwegen] unbedingt ein paar Zeilen schreiben. Wenn sich der Krieg auch allmählich sehr ernst ansieht so sind wir doch auch alle **von einem sehr großem Stolz erfüllt auf unsere Soldaten und den Führer.**[1156]

Ob Ed noch in Sandhofen ist? Wie geht es Dir und den Buben? Denk Dir, **mein Soldat** ist ganz schwer verwundet worden (Du weißt wen ich meine!)[1157] und kann selbst nicht schreiben - ein Kamerad teilte es mir aus dem Lazarett mit.

---

1153 Gemeint ist der deutsche Überfall auf Dänemark und Norwegen.

1154 Das war ein Irrtum. Nachdem Werner Reißmann den Polenfeldzug „versäumt" hatte, wurde er zu seiner bitteren Enttäuschung auch in Dänemark und Norwegen nicht eingesetzt.

1155 Ich hatte nie davon gehört, dass wir unter Umständen Dennes Luftschutzkeller mitbenutzen sollten. Wenn es dazu gekommen wäre, hätten wir allerdings einen Durchgang zwischen unseren benachbarten Gärten gebraucht, um den Weg von gut 250 auf 20 m zu verkürzen.

1156 Martha Fritze teilt wieder einmal, wie ihre ganze Familie, die Mehrheitsmeinung in Deutschland. Der SD meldete am 10. und 12.4.1940: „Die militärische Besetzung Dänemarks und Norwegens hat im ganzen deutschen Volk einen ungeheuren Eindruck gemacht und ausnahmslos begeisterte Zustimmung gefunden. ... Es ist allgemeine Überzeugung, daß der Führer wieder ‚im richtigen Augenblick' eingegriffen habe. ... Die erfolgreichen Kämpfe haben die Überzeugung von der Überlegenheit der deutschen Wehrmacht und den Glauben an einen deutschen Sieg wesentlich gestärkt."

1157 Gemeint ist der im Brief vom 20.3.1940 erwähnte Königsberger Unteroffizier.

Der arme Kerl wird Dich nun nicht besuchen können; ich habe ihn gleich geschrieben, damit er etwas Freude hat.

Nun seid auch herzlich gegrüßt und geküßt von
Eurer Schwester und Tante
Martha

.................................................................................................................

11.4.1940
Martha Fritze an Ed Berwanger
Berlin - Feldpost L 30642
[Postkarte]

Mein lieber Ed!

Ich sitze hier und warte vergebens auf Post irgendwo her, aber keiner schreibt - wo man doch gerade in den letzten Tagen das Bedürfnis hätte, zu Hause zu sein, oder wenigstens brieflich mit jemandem von Euch zu sprechen.

Nun weiß ich gar nicht, ob Du noch in Sandhofen bist, oder etwa auch nach **Dänemark** und **Norwegen** gekommen bist? Ich hoffe aber auf jeden Fall, daß es Dir noch gut geht und Du gesund bist.

Nun ist die Lage nach der einen Seite sehr klar geworden. Das schwedische **Eisenerz** können sie uns nicht mehr nehmen. **Es hat wieder einmal sehr überraschend, aber fabelhaft geklappt.**

Nun alles Gute, Ed, und sei herzlich gegrüßt von Deiner
Schwägerin Martha

.................................................................................................................

12.4.1940
Emilie Fritze an Elsbeth Berwanger
Frankfurt - Kreuznach
[Postkarte mit Landschaftsmotiv]

Ihr Lieben in Kreuznach!

Deinen lieben Brief, liebe Elsbeth, erhielten wir am Mittwoch (10.4.). ... Über Deine verschiedenen Mitteilungen haben wir uns sehr gefreut, waren aber auch etwas wehmütig gestimmt bei dem Gedanken dran, daß die Kinder groß werden ohne daß wir sie beobachten können.
...
Deine Mutter

.................................................................................................................

15.4.1940
Elsbeth Berwanger an Familie Albert Fritze
Kreuznach - Frankfurt
[Postkarte „Radium-Solbad Kreuznach“]

Meine Lieben!

Uns gefällt es wieder einmal sehr gut in Kreuznach. Unser Papa kommt jeden Abend um 6 Uhr heim bis morgens 8 Uhr, gestern war er sogar den ganzen Nachmittag bei uns. Wir grüßen Euch alle herzlich!

Eure Elsbeth

[Nachschrift:]

Herzlich grüßt Euch Alle
Emma [Berwanger]

Viele Grüße
Else [Berwanger]

Herzliche Grüße
Euer Ed

..........................................................................................................

[Elsbeth Berwanger: Tagebücher]
St. Ingbert, Mo, 15. 4.1940

Um 14.00 Uhr geht unser Zug ab Münster. Mama und Ed begleiten uns zur Bahn. Da die 2. Kl.-Abteile überfüllt sind, werden wir in ein Dienstabteil verwiesen. In Homburg haben wir 1 1/2 Std. Aufenthalt und besuchen Tante [**Katharina**] **Braß** und **Lydia**[1158]. Die Aufnahme ist sehr herzlich.

In St. Ingbert holt uns Hilde [Schwender] ab. Die Kinder und auch ich sind sehr müde.

In Kreuznach erfuhr ich erst am 9. nachmittags von der Besetzung **Dänemarks** und **Norwegens**. Mit Spannung verfolgen wir die Ereignisse. An der Westfront bleibt es ruhig. In St. Ingbert ist allerdings wieder **Einquartierung**, Truppentransporte – aber nicht in sehr großem Umfang – sind zu beobachten, man hört etwas öfter als vordem Artilleriefeuer, die Bevölkerung wurde durch Verteilung von Zetteln auf die Möglichkeit einer **evtl. vorübergehenden Räumung** vorbereitet, doch die Menschen sind zuversichtlich und ruhig, im Großen und Ganzen ist alles unverändert.

..........................................................................................................

[Elsbeth Berwanger: Tagebücher]
St. Ingbert, Di, 16.4.1940

**Ed** ruft vormittags an und erkundigt sich nach unserer Heimfahrt. Er fliegt auf 1 Tag zurück nach Mannheim, kommt aber vom 17. bis 24.4. wieder mit der Staffel nach **Ippesheim**.

..........................................................................................................

[Kriegschronik Ed Berwanger, S. 72]
18. 4.1940

Am 18. April wurde unsere Staffel nach **Ippesheim** verlegt. Wir beneideten unsere Kameraden von den nordischen Kriegsschauplätzen, die schon richtigen Krieg erlebten, während wir hier sozusagen in Ruhe lagen, denn an den **merkwürdigen Kriegszustand im Westen** hatte man sich schon vollkommen gewöhnt.

---

[1158] Zur Familie Braß vgl. Brief vom 25.6.1938.

Wir waren bereit, den französischen Gegenstoß aufzufangen, aber keiner glaubte so recht daran. Einmal begleiteten wir einen **Heeresaufklärer**, der unsere Artillerie einschoß. Wir flogen in etwa 3.500 m und konnten sehr gut die Einschläge auf einem Weg beobachten. Ein wichtiges Ziel kann das nicht gewesen sein, man wollte offenbar der anderen Seite nur zeigen, daß man da war und wollte täuschen, um sie in ständiger Bereitschaft zu halten. Nach 2 Tagen schlechten Wetters lacht uns die Sonne auch in **Ippesheim**. Wir aalen uns im Sonnenschein und ließen uns braun brennen. Der Aufenthalt wurde als Erholung aufgefaßt.

[Fotos von zwei Gruppen von jeweils etwa 10 Mann,
auf einem Geländer sitzend bzw. in Liegestühlen.]

Der Platz war nach unserem Wünschen ausgebaut und entsprechend eingerichtet. Wir waren in einer sehr ordentlichen Baracke untergebracht. Ich lag mit Lt. Liedke auf einer Stube. Abends konnte ich öfters zu Mama nach Kreuznach fahren.

[Foto von zwei Soldaten, dazu der Text:]

Zwei, die sich freuen, daß es ihnen so gut geht.
Der Chef (Oblt. **Goy**) und Lt. **Liedke**.

[Foto mit **6 Mann beim Tontaubenschießen**, dazu der Text:]

Nachmittags veranstalteten wir ein Tontaubenschießen
und wenn gerade Sonntag war, kamen
Zuschauer aus dem [benachbarten] Dorf Bretzenheim.

[Foto mit 7 Mann in Ausgehuniform[1159], dazu der Text:]

Einmal ging's am späten Nachmittag
gar gemeinsam ins Städtelein zum Abendbrot im Fausthaus.[1160]

[Vier kleine Fotos:

1. Ed Berwanger und ein zweiter Soldat auf einer Bf 109 mit Pik As
2. Ed Berwanger in der Badehose knietief in der Nahe
3. Blick in die Kantine

---

[1159] Auch in dem Fotoalbum FD 04 gibt es zwei Fotos mit der Unterschrift „Flieger haben Ausgang“, auf denen Ed Berwanger und vier Kameraden in Was-kostet-die-Welt-Laune von der Kaserne zur Stadt spazieren. Der Unterschied zu dem oben erwähnten Foto „Korporalschaft 3 wird ausgeführt“ (Brief vom 24.5.1936) ist deutlich. Diesmal werden die jungen Herren nicht von einem Unteroffizier bewacht und tragen nicht den hoch geschlossenen dunklen Waffenrock der Infanterie, sondern die elegante helle Fliegeruniform mit offenem Revers, Schlips, langem Mantel und hoher Fliegermütze.

[1160] Das „Historische Dr. Faust-Haus“ von 1492 ist ein hübsches Fachwerkhaus in der Kreuznacher „Neustadt“ (d. h. in der Altstadt), in dem früher ein Dr. Faust gelebt haben soll, den man in Kreuznach (aber auch nur in Kreuznach) für Goethes Urfaust hält. In meiner Jugend war das Faust-Haus ein einfaches Weinlokal, in dem meine Oma Berwanger gelegentlich mit mir einkehrte.

4. Toilettenhäuschen auf Rand des Flugplatzes mit der Unterschrift:
„Ich weiß ein stilles Örtchen...“]

Wir fühlten uns recht wohl in **Ippesheim**, die Staffel allein, so ganz ohne „höhere Dienststellen“ in der Nähe.

Ich flog als **Rottenführer** im ersten Schwarm. Uffz. [Wilhelm] **Holdermann** war mein „**Katschmarek**“.[1161] Der flog die 13.

Am 23. April badeten wir, Lt. **Liedke** und ich, zum erstenmal in der Nahe. Es war trotz Sonnenschein so eisig, daß wir unsere „Heldentat“ durch ein Photo (s.o.) beweisen mußten.

Gutes Essen, Bad – überhaupt aller Komfort war vorhanden.

.......................................................................................................

21.4.1940
Elsbeth Berwanger an Ed Berwanger
St. Ingbert - Mannheim

Mein lieber Ed!

Warst Du bei den **Luftkämpfen** dabei, die der **OKW-Bericht** gestern meldete?[1162] Ich habe bis heute noch keine Post von Dir bekommen. Liegt das an der umständlichen Verbindung der Feldpost, oder hast Du wieder ganz vergessen zu schreiben, oder hast Du so anstrengenden Dienst, daß Du zu müde bist?

Meinen Brief an Mamas Adresse hast Du doch hoffentlich bekommen! Ich weiß gar nicht recht, wohin ich diesen Brief nun adressieren soll! Am besten ist wohl, ich schicke ihn nach Mannheim. Wenn Du Mittwoch zurückkehrst, findest Du ihn dort. Im anderen Fall ist er bestimmt auch bald zu Dir gebracht.

Nun will ich Dir gleich zu Beginn eine Neuigkeit erzählen, die Dich bestimmt sehr erstaunen und erschreckend wird. Man erzählt sich hier als Gerücht, für das hier und da auch schon Beweise bekannt sind, daß Herr **Josef Omlor** wegen **Abhörens ausländischer Sender** verhaftet und zu 5 Monaten (laut Frau Maxheimer), zu 1 Jahr (laut Frau Denne) verurteilt sei.[1163] Es handelt sich

---

1161 „Katschmarek“ war die im Luftwaffenjargon allgemein übliche die Bezeichnung für einen Rottenflieger.

1162 Das OKW hatte am 20.4.1940 gemeldet: „Ein feindliches Flugzeug, das im westlichen Grenzgebiet von eigenen Jägern gestellt wurde, entzog sich dem Kampf durch Einflug in belgisches Hoheitsgebiet. Ein eigenes Flugzeug wird vermißt“.

1163 Seit Kriegsbeginn war das Abhören ausländischer Sender ein „Rundfunkverbrechen“, das mit Gefängnis oder Zuchthaus bestraft werden konnte, auf das Verbreiten abgehörter Nachrichten konnte sogar die Todesstrafe stehen. Trotzdem herrschte bei Bevölkerung, wie der SD am 10.1.1940 meldete, „vielfach die irrige Auffassung, das Abhörverbot richte sich nur gegen feindliche Sender... So werden z. B. die Sendungen der Schweiz, Italiens und Russlands in dem guten Glauben gehört, daß dies erlaubt sei. [Die Schweiz war neutral, Italien und Russland damals noch Verbündete.] ... Verschiedentlich werden die ausländischen Rundfunksender auch weiterhin von Parteigenossen abgehört, die sich nach wie vor dazu berechtigt fühlen und in Parteikreisen die Auffassung vertreten, das Verbot richte sich nur gegen Schwache und Böswillige.“ Die NSDAP-Blockwarte wurden

wohl um Zuchthaus? Ich war wirklich erschüttert von dieser Nachricht, die ja sicher der Wahrheit entspricht. Wie furchtbar für die Familie! Und wie leichtsinnig und unverantwortlich von dem Mann! Auch **Oskar Omlor**[1164] sei wegen gleicher Angelegenheit verdächtigt sein, ist aber noch frei.

Und nun will ich Dir von Deinen Buben erzählen, das erfreut Dich sicher. Wir haben heute an dem ganz wunderschön warmen Tag auf den Sonntagsspaziergang verzichtet und waren den ganzen Nachmittag im Garten. **Dietrich** spielt mit seiner **Freundin Christa**[1165] zusammen im Sand und mit „Dein", **Gerhartchen** saß in seinem Sesselchen oder versuchte Schrittchen, wenn ich ihn im Sand führte. Er hatte heute zum 1. Mal feste Lederschuhchen an. Der kleine Kerl ist schon richtig gebräunt von der Sonne. Dieterlein sah aus wie ein Neger (so dreckig war er) und stromerte im Lauf des Nachmittags in der ganzen Nachbarschaft herum. Er kann übrigens schon ganz deutlich erzählen, daß Tante **Schwender** immer „**herein**" ruft, wenn er anklopft. Außerdem hat er als neues Wort „**kein**." „**Ed**" kann er nach wie vor wunderschön deutlich sagen.

Heute mittag hat er anstelle seines Schläfchens, ohne daß ich es merkte, 1 Stunde lang sein Bett „aufgeräumt". Infolgedessen war er heute abend furchtbar müde. Um kurz vor 7.00 Uhr legte ich ihn und er schlief sofort ein. Auch Gerhartchen schlief schon um 7.00 Uhr.

In ihrem letzten Brief schrieb **Mutter**, daß sie den Plan gefaßt hat, nach Pfingsten einmal vielleicht 3 Wochen zu uns zu kommen. Das wäre natürlich sehr schön. Ich freue mich wirklich auf diese Zeit.

Wann Du wohl wieder einmal kommen kannst? Ich möchte Dir so gern den Garten zeigen und wieder mit Dir zusammen auf der Bank sitzen, wenn die Kinder spielen. Heute hat ein **Rotkehlchen** wiederholt das Vogelhaus am Pfir-

---

deshalb beauftragt, an jedem Rundfunkgerät ein Schild anzubringen mit dem Text „Das Abhören ausländischer Sender ist ein Verbrechen gegen die nationale Sicherheit unseres Volkes: Es wird auf Befehl des Führers mit schweren Zuchthausstrafen geahndet." (Ich kann mich allerdings nicht daran erinnern, solch ein Schild bei uns gesehen zu haben.)

Zuverlässige Angaben über die Hörerzahlen ausländischer Sender gibt es nicht, zeitgenössische Schätzungen reichen von einer Million bis zu zehn Millionen allein für die BBC; nach späteren Erhebungen hat fast die Hälfte der Bevölkerung zumindest gelegentlich Auslandssender gehört, meistens die deutschen Programme von der BBC und Radio Beromünster (Schweiz). Als Hauptmotiv für das Abhören wird der „Nachrichtenhunger" genannt. Obwohl „Rundfunkverbrechen" demnach ein Massendelikt waren, schätzt Hensle, dass es 1940-41 weniger als tausend und 1942-43 allenfalls 2.000 Verurteilungen zu höchstens vier Jahren gegeben hat, und die Gestapo sich in der Mehrheit der aktenkundig gewordenen Fälle mit einer Verwarnung begnügte. Schwere Strafen wurden nur ausgesprochen, wenn andere Delikte, z. B. „Wehrkraftzersetzung", hinzukamen. (Vgl. Hensle, Rundfunkverbrechen)

Josef Omlor wurde übrigens freigesprochen, weil sein Rundfunkgerät nicht trennscharf gewesen sei und er nur versehentlich den falschen Sender gehört habe. (Vgl. Brief vom 2.5.1940)

[1164] Zu Josef und Oskar Omlor vgl. Anmerkungen zu dem Brief vom 8.9.1939.

[1165] Leider weiß ich nicht mehr, wer meine erste Freundin war.

sichbaum angesehen und ist aus und ein geklettert. Morgen will ich **Bohnen** und **Erbsen legen** und noch einige **Sonnenblumenkerne** und auch zwei **Kürbisse stecken**.

Die **Einquartierung** liegt hier noch. Aber im übrigen ist alles ruhig wie zuvor. Man kann nicht besonders viele **Truppentransporte** beobachten und hört nicht öfter als sonst **Artillerieschießen**. Die Bevölkerung ist sehr zuversichtlich.

Frau **Schiffler** ist nach 8-tägiger Pause heute wieder nach Fürth gefahren. Herr Schiffler hatte das Bein 14 Tage in Gips, spürt aber keine Besserung. Er will wieder zum Truppenteil.

Von Familie Schiffler / Weiermüller und von **Ella Denne** soll ich Dich grüßen.

Vergiß nicht, **Mutter** zum Geburtstag am 1. Mai zu gratulieren!

**Muckel** schrieb Dir heute morgen einen Brief, hat ihn aber leider wieder zerrissen und in den Kohlenkasten geworfen.

Ich grüße und küsse Dich ganz innig!

Deine Elsbeth

.......................................................................................................................

21.4.1940
Ed Berwanger an Elsbeth Berwanger
Kreuznach - St. Ingbert
[Briefkarte]

Liebe Elsbeth!

Deinen Brief und die Strümpfe habe ich erhalten. Vielen Dank dafür. Leider bin ich noch nicht früher dazu gekommen, Dir zu schreiben. Bei dem schönen Wetter liegen wir den ganzen Tag draußen und abends gegen 21 h, wenn wir fertig sind, **fahre ich mit einem Fahrrad zu Mama**. Auch heute abend schreibe ich von hier aus. Wir fliegen trotz des guten Wetters verhältnismäßig wenig, aber bereit sein müssen wir halt immer. Wir hätten nicht viel von einander gehabt, wenn Du auch noch diese Woche hier geblieben wärst, denn ich kann ja doch erst spät abends hierher kommen und bin dann meist ziemlich müde.

Ich fahre gegen 23 Uhr immer wieder zurück. Im übrigen gefällt es uns allen sehr gut auf unserem neuen Platz, besonders, weil wir da unsere eigenen Herren sind. Voraussichtlich werden wir Freitag wieder zurückwandern. **Sonst alles in Butter**.

Viele Grüße von Mama und Else. Ich grüße und küsse Euch herzlich.
Dein Ed

[Anlage:
Ein keiner Zeitungsausschnitt mit den damals üblichen Handarbeitsanleitungen, diesmal zum Thema „**Jungenhosen aus Vaters Hosen**“, mit dem handschriftlichen Vermerk „Gruß von Mama“]

.......................................................................................................................

25.4.1940
Elsbeth Berwanger an Ed Berwanger
St. Ingbert - Mannheim

Mein lieber Ed!

Vielen Dank für Deine Karte aus Kreuznach. Ob Dich mein Brief vom Sonntag nun schon erreicht hat? Ich kam leider im Lauf der Woche schlecht zum Schreiben, ich mußte mir auch sagen, daß die Post Dich ja doch kaum vor Sonntag erreichen wird mit Rücksicht auf den verschiedenen Umwege.

**Dieterlein** schläft nun seit gestern abend stolz in Deinem Bett und **Gerhartchen** kuschelt sich ins Kinderbett. Die beiden haben sich zuviel gestört, sie sind schon zu groß um noch zusammen zu schlafen. Nun schlafen sie viel besser ein und schlafen auch nachts ruhiger. Gestern stellte sich Gerhart beim Baden zum ersten Mal ohne Hilfe auf, er hielt sich am Wasserhahn und zog sich hoch. Im Bettchen stellt er sich nun sehr stolz, ich muß ihn natürlich fest anbinden, der kleine Kerl entwickelt sich zusehens. Du wirst Deine Freude haben, wenn Du wieder einmal kommst.

Dietrich wird Dich überraschen mit verschiedenen neuen Wörtern: „**herein**, **Tee**, **Brei**, **tik-tak** = Tick-tack-Uhr, **een** = „ein“, „**nen**“ = nein.

Im Lauf der Woche haben wir wieder fleißig im **Garten** gearbeitet. Unter anderem habe ich **Bohnen** und **Erbsen** gelegt und **Sonnenblumenkerne** gesteckt. Im Hof habe ich an der Wand der Werksatt eine spatenbreite Rabatte angelegt und mit Sonnenblumen besteckt, dann ist die kahle Wand doch etwas belebt.

Wir haben auch einen weiten Spaziergang gemacht zur **Stadtgärtnerei**, wo ich mich nach **Setzlingen** erkundigte, und dann über den Eselspfad zur Kaiserstraße, wo ich beim Fuhrmann und Bauer Hager **Späne**[1166] bestellte. In dem Bauernhof hättest Du Deinen Ältesten sehen sollen! Dort hat es ihm gefallen. Vor allem hatten’s ihm die **Bibi** angetan, die er einzeln fangen wollte. Wir haben sie dann noch gefüttert mit Brötchen, aber er konnte nicht stillstehen, zu gern hätte er mal eins gestreichelt.

Morgen werde ich Dir ein Päckchen fertig machen mit einem **Unterhemd**, die längen Ärmel wurden verkürzt, und zwei Paar **Strümpfen**, die mir, als ich heute im Rahmen des Hausputzes den Schrank auswischte, in die Hände fielen. Sie sind dünn, in Halbschuhen kannst Du sie nicht mehr tragen, aber in Stiefeln tun sie Dir jetzt sicher gute Dienste.

Merkst Du auch etwas von der augenblicklich so reichlichen Zuteilung von **Eiern**? Ich kann sie gar nicht alle gleich verwenden und habe deshalb schon **20 Stück eingelegt**.[1167] Nun liegen noch 5 im Korb und in der nächsten Woche

---

1166 „Späne“ sind Holzabfälle, die man als Feuerholz damals noch ohne Bezugsschein kaufen konnte.

1167 Als es die heutigen Kühlketten und Turbohühner noch nicht gab, hing die Eierversorgung von den Jahreszeiten ab, und es war deshalb allgemein üblich, für den Herbst und Winter Eier zu konservieren indem man sie in „Wasserglas“ einlegte. Wasserglas ist ein Alkalisilikat, das man als Pulver aus der Apotheke bezog, mit Wasser verrührte und in ein Vorratsglas tat, in das dann die Eier gelegt wurden. Sie blieben wenigstens sechs Monate

bekomme ich wieder ein Dutzend. Mit **Gemüse** ist es allerdings sehr übel, ich freue mich sehr auf die erste Ernte aus dem Garten. Es ist alles schön aufgegangen. Den Kindern helfe ich über den Mangel an Obst und Gemüse mit **Sanostol** , **Eigelb** und **Kräutern** (Schnittlauch, **Sauerampfer**[1168]) hinweg.

Leider ist nun auch unser **Bäcker Scheid eingezogen** und hat seinen Betrieb stillgelegt. Ich gehe nun zu Borcher in der Theodorstraße. Vom **Schuster** habe ich einen Teil meiner Schuhe wieder zurückerhalten. Auf Dieterleins blaue Schuhchen habe ich Eisen arbeiten lassen, er verstößt die Spitzen und Absätze so furchtbar schnell.

Nun, mein lieber Ed! Laß es Dir gut gehen und komm' bald einmal wieder zu uns!

Deine Elsbeth, Dietrich und Gerhart

........................................................................................................................

25.4.1940
Ed Berwanger an Elsbeth Berwanger
Kreuznach [Ippesheim] - St. Ingbert

Meine liebe Elsbeth!

Deinen Brief vom 22.4. nach Mannheim wurde mir eben von **Trutwin** mit Flugzeug hierher gebracht. Infolge des schlechten Wetters der vorigen Woche kamen wir erst am Donnerstag nach hier und dürften jetzt bis Freitag bleiben. Ich brauche Dir nicht zu schreiben, daß es uns allen, besonders aber mir, ganz vorzüglich hier gefällt.

In den letzten schönen Sonnentagen war es ganz herrlich hier. Wir liefen den ganzen Tag in Badehosen umher und trieben **Sport**, d. h. mehr **Allotria**. Geflogen sind wir verhältnismäßig wenig. **Liedke** und ich haben sogar in der Nahe gebadet. Du kannst Dir denken, daß wir ganz braun gebrannt sind.

Gestern waren wir schon um halb fünf in Kreuznach (Schlechtwetter), da traf ich zufällig den **Flak-Soldaten Frentzel**[1169], der von einem 14tägigen Heimaturlaub zu seinem Truppenteil (Koblenz) zurückkehrte. Er freute sich sehr und erzählte allerlei von St. Ingbert, u. a. daß sich 5 Lehrpersonen (3 Lehrer, 2 Lehrerinnen oder umgekehrt) aus St. Ingbert **nach Polen** melden müssen. Ich hoffe, daß im Falle der Zwangsversetzung die Frontsoldaten verschont bleiben, denn ich habe vorläufig keine Lust, nach Polen zu gehen.[1170]

---

lang frisch. Sie eigneten sich dann nicht mehr für Spiegeleier, wohl aber zum Kochen und Backen.

1168 Sauerampfer ist ein leicht säuerlich schmeckendes Wildgemüse, das heute auch gärtnerisch angebaut wird und in der Nouvelle Cuisine zu neuen Ehren gekommen ist. Es wurde damals vor allem wegen seines hohen Gehalts an Vitamin C und Mineralstoffen gesammelt und als Salat, Suppe oder Spinat verarbeitet. Wir haben ihn noch bis lange nach dem Krieg gesammelt.

1169 Armin Frentzel hat mit Ed Berwanger das Lehrerseminar besucht und kam zusammen mit ihm als Volksschullehrer nach St. Ingbert.

1170 Nachdem Hitler und Stalin sich 1939 Polen geteilt hatten, wollte Deutschland 90.000 qkm seiner Beute (mit rund 10 Millionen Einwohnern) annektieren und „germanisieren“. (Der

Frentzel meint außerdem, daß wir - nach **Wambsganß**[1171] - den Kampf um die Hebung des **Ansehens des Lehrerstandes** auf der ganzen Linie restlos verloren hätten, und zwar was Vorbildung und Besoldung (lt. neustem Reichsbesoldungsgesetz) anbelangt. Er meint, **ich sei ja verrückt, wenn ich in den Beruf zurückgehen würde**.[1172]

---

etwa gleich große Rest sollte als „Generalgouvernement“ ein riesiges Arbeits- und Vernichtungslager werden.) Weil es in dem „neudeutschen“ Gebiet allenfalls 700.000 Personen „deutscher Volkszugehörigkeit“ gab, wurden bis zum Überfall auf die Sowjetunion im Sommer 1941 wenigstens 920.000 Polen vertrieben um Platz zu schaffen für die planmäßige Ansiedlung von rund 350.000 „Volksdeutschen“ aus dem Baltikum und Südosteuropa sowie 370.000 „Reichsdeutschen“. Außerdem hatten die Nazis 1,7 Millionen „eindeutschungsfähigen“ Einheimischen die „deutsche Staatsbürgerschaft auf Widerruf“ erteilt. Die Organisation dieses Bevölkerungsaustauschs war chaotisch, das annektierte Gebiet erreichte nie das Produktionsniveau der polnischen Zeit, am wenigsten funktionierte der Aufbau der erhofften Gesellschaft „deutscher Grenzlandbauern“. Um trotzdem langfristig die deutsche Sprache und Lebensart heimisch werden zu lassen, versuchte man es mit der massenhaften Abordnung von Lehrern aus dem „Altreich“ an die „volksdeutschen“ Schulen. Das war in dem kriegsverwüsteten, von Massenmord, Ausplünderung, Vertreibung und Zwangsansiedlung geschüttelten Land keine angenehme Aufgabe und die Lehrer entzogen sich der Abordnung, wann immer sie konnten, ggf. sogar durch freiwillige Meldung an die Front. (Vgl. Brief vom 24.5.1940)

1171 Friedrich Wambsganß wird im Nachlass wiederholt als Beamter der saarländischen Schulverwaltung erwähnt, erstmals am 22.4.1936, letztmals am 9.7.1941. Ich hätte mich nicht weiter mit ihm beschäftigt, wenn Frentzel ihn hier nicht mit dieser bitteren Bemerkung über die gemeinsame Niederlage in der NS-Schulpolitik zitiert hätte. Nach dem wenigen, was ich über ihn finden konnte, scheint er eine der vielen bürgerlichen Randfiguren der NSDAP-Frühzeit gewesen zu sein, die erst spät begriffen haben, auf was sie sich eingelassen hatten und danach einfach weiter Karriere machten.

Friedrich (auch Fritz) Wambsganß, geb. 1886, machte den Ersten Weltkrieg mit, wurde danach Lehrer und übte diesen Beruf auch bis 1933 aus. 1925 trat er in die NSDAP ein, die in der damals noch von Frankreich besetzten und von bürgerkriegsähnlichen Unruhen geschüttelten Pfalz nicht mehr war als eine von vielen völkischen Splittergruppen, weshalb er auch sofort eine Art Gauleiter werden konnte bis er das Amt 1926 an den umtriebigeren Joseph Bürckel, auch einen Lehrer, abgeben konnte oder musste. Der Partei blieb er als „Gauredner“ und Leiter der NS-Lehrerbundes zu Diensten, war aber zugleich als „deutscher Christ“ Synodaler der Evangelischen Kirche der Pfalz, während sein Bruder Georg als pfälzischer Pfarrer zu den „religiösen Sozialisten“ gehörte, die mit den Nazis wie mit der anti-nazistischen „Bekennenden Kirche“ über Kreuz lagen. 1933 wurde Friedrich Wambsganß zum Stadtschulrat in Kaiserslautern ernannt und 1934 zum Präsident der Landessynode gewählt, weshalb er als „Vertreter des Protestantismus in der NSDAP“ galt. Ab 1935 machte er in der Schulverwaltung Karriere, wurde als Oberregierungsrat und später Leitender Regierungsdirektor Chef der saarländischen und im Krieg auch der lothringischen Schulverwaltung. Eine vergleichbare Ministerialkarriere hätte er auch ohne die Nazis machen können, denn die Schulverwaltungen rekrutierten ihr Spitzenpersonal immer schon aus der Lehrerschaft. Ob und wie Wambsganß den Krieg überlebt hat, weiß ich nicht.

1172 Die Neuordnung der Ausbildung von Volksschullehrern, die damals zwischen den konkurrierenden Ideologen und Institutionen in der Reichsregierung und der NSDAP heftig umstritten war, hat auch bei der parteitreuen Lehrerschaft zu massenhafter „Flucht aus dem Lehrerberuf“ geführt. (Zu der neuen Besoldung vgl. die Anlage zum Schreiben vom 18.2.1940.) Bei der erwähnten „Vorbildung“ bezieht sich Frentzel auf die nach 1933 eingeführten „Hochschulen für Lehrerbildung“ (Voraussetzung: Abitur, Dauer: 2 Jahre), die als „Akademisierung“ bei der Proletenfraktion der NSDAP immer unpopulär war und im November 1940 durch „Führerbefehl“ wieder abgeschafft wurde. Künftig sollten Volksschullehrer nur noch „Lehrerbildungsanstalten“ absolvieren. (Voraussetzung: Volks-

**Ich werde mal den Sieg abwarten** und mich dann den Umständen entsprechend entscheiden. Schließlich ist der **Offiziersberuf** dem Lehrerberuf ja ziemlich verwandt, denn beides sind Erzieherberufe. Überhaupt weiß ich nicht, wie ich jetzt nach fast 1 Jahr Soldatenzeit wieder **in die Schule mit ihren kleinen Verhältnissen** hineinfinden soll. Aber wie schon oft gesagt: **rankommen lassen**.

Wenn sich das Gerücht über **Jos. Omlor** bestätigen sollte, interessiert mich das zwar sehr, kann mich aber weder erstaunen noch erschüttern. Wenn wir hier an der Front als Soldaten täglich unser Leben wagen für die Heimat, dann sollen diese Burschen wenigstens Disziplin bewahren und soviel Vertrauen zur Führung haben, daß sie ihre Informationen nicht von **Hetzsendern** zu beziehen brauchen. Wenn diese Seuche bei dem augenblicklichen Nervenkrieg weiter im Volk um sich greifen und in die Front eindringen würde, wäre der Schaden nicht abzusehen. **5 Monate Gefängnis** würde ich für eine sehr geringe Strafe halten. **Besser die Brüder sitzen jahrelang im Zuchthaus**, als daß auch nur ein einziger Volksgenosse oder Soldat durch ihr Geschwätz wankelmütig oder laurig wird. Mit den Kindern und der Frau muß man Mitleid haben. Ich bin der festen Überzeugung, daß sie stets gewarnt hat, aber der Krug geht so lange zum Brunnen, bis er bricht.

Die beiliegende Karte schrieb **Mutter** [Emilie Fritze] nach Kreuznach. Ich glaube, sie hätte Euch sehr gerne in Frankfurt gehabt. Sie vermutet Euch jetzt noch in Kreuznach. Ein längerer Aufenthalt hätte für uns aber wenig Zweck gehabt, denn an den schönen Tagen kann ich meist erst um 21 Uhr oder 21.30 Uhr in die Stadt und hier draußen hättet Ihr mich doch nicht besuchen können. Wir wollen froh sein, daß wir **die vorige Woche so schön beisammen sein konnten**. Ich hätte mir noch mehr freie Zeit nehmen sollen.

Hast Du Dich übrigens einmal wegen der Anlage eines **Telefons** erkundigt. Sollte es nicht gehen, dann spreche doch bitte mit Herrn **Emil Omlor** [dem Hausbesitzer] oder mit Herrn **Sutter**, daß die Gartentür geöffnet wird (evtl. gewaltsam), damit Du rasch an den Apparat in der Werkstatt kommen kannst.

Für die **Buben** waren die Sonnentage sicher auch sehr schön. Ich kann mir gut vorstellen, wie der **Muck** durch den Garten saust. Da möchte ich ja mal gern mit Dir auf der Bank sitzen und zuschauen.

Wir haben hier **vor unserer Baracke auch einen kleinen Garten** mit Zwiebeln und Küchenkräutern angelegt, das Zeug ist in den letzten Tagen geradezu aus der Erde geschossen. Sicher ist unser Garten jetzt auch schon ordentlich grün.

---

schulabschluss und HJ-Mitgliedschaft , Dauer: 1 Jahr) Vgl. auch den verbitterten Kommentar von Robert Schiffler dazu. (Brief vom 5.5.1940)

Die Degradierung der Lehrerbildung auf das Niveau einer Handwerkerausbildung spiegelte das Ressentiment der Nazis gegen „intellektuelle Eierköpfe" und „akademische Berufsnörgler" (Goebbels), das seit 1933 zu einer Unterbrechung der „Bildungsexpansion" geführt hatte, die von der Weimarer Republik erfolgreich begonnen worden war. Die Zahl der Studenten und die Qualität ihrer Ausbildung ist in Deutschland schon vor dem Krieg kontinuierlich gesunken, ähnliches geschah in einem Industriestaat nur noch in der DDR, nach dem Bau der Mauer im Jahr 1961.

Wirklich schade, daß ich nicht selbst darin arbeiten kann.

Hast Du eigentlich mein **Werkzeug** aus der Waschküche geholt? Die Messer in den Hobeln sollten herausgenommen und auch eingefettet werden. Hat **Andries** schon etwas von sich hören lassen, wegen des **Wagens für Muck**?

**Frentzel** erzählte mir, daß z. Zt. sehr viele Leute eingezogen würden. Weißt Du, ob **Ruffing**, **Steinmann**, **Andres** usw. auch dabei sind?

**Jetzt, wo es im Norden rumpelt,**[1173] wird es im Westen ja noch einige Zeit ruhig bleiben und Ihr könnt in der Heimat bleiben. Die Zeit der Überraschungen scheint doch noch nicht vorbei zu sein.

Ich grüße Dich und die Buben ganz herzlich und küsse Dich innig,
Dein Ed

.......................................................................................................

25.4.1940
Emilie Fritze an Elsbeth Berwanger
Frankfurt - St. Ingbert

Mein liebes Elsbeth!
...
Wer weiß, wie lange wir noch hier sein müssen. ... Ich muss den ganzen Tag, ja sogar nachts, an Euch denken. Wenn wir doch nur zusammen sein könnten.
...
Ist **Ed** nun wieder in Mannheim? **Werner** war am Sonntag wieder hier. Er ist ganz ärgerlich, daß er immer noch in Ruhestellung sein muß. Das war schon der dritte Samstag-Sonntags-Urlaub, den er hier war. **Ich wünsche nichts sehnlicher als das Ende des Krieges, auch wenn Werner überhaupt keinen Feind zu sehen bekommt.** Wie gern will ich dann geduldig warten, bis wir wieder nach Hause können. So sind meine Gedanken. Aber ich weiß ja auch, daß der Krieg als solcher eben zu Ende geführt werden muß.

Meine Schreiberei wurde dadurch unterbrochen, daß **Ruth** im Herrenzimmer - ich sage Wohnzimmer - den Tisch decken wollte für Vater und Kurt morgen früh. Ruth steht morgens um 1/2 7 Uhr auf und darf dafür mittags etwas ruhen, während ich bis 8 Uhr liegen bleibe. Mittags mache ich in dem Großvatersessel eine Ruhepause.

Mit der Arbeit werden wir ganz gut fertig. **Ruth** hat die gesamte Putzerei übernommen. Ich koche und mache die Einkäufe. Gewaschen haben wir auch schon. Das Bügeln machen wir gemütlich.

Ich schreibe auf meinem Bett sitzend an meinem Nachttisch. Vater liegt im Bett und liest. Ruth und Kurt schlafen schon.
...
Bin mal gespannt, wie lange es noch so geht. Werner hätte am liebsten jetzt schon ein Kindchen. Aber auch da heißt es abzuwarten und es entgegenzunehmen, wann das Schicksal es will. Ich würde mich ja auch sehr freuen mit so

---

[1173] Gemeint ist der deutsche Überfall auf Dänemark und Norwegen vom 9.4.1940 und die sich Anfang Juni 1940 hinziehenden Kämpfe um Narvik.

einem kleinen **Reißmännchen** und auf seine Ankunft.
...
Gestern war Vater bei einer Spruchkammersitzung [der Saarknappschaft] in Mainz. Er sagte, er könnt' den Braun (so heißt der Vorsitzende) „**verkrimmeln**"[1174], weil er nicht nach Neunkirchen fahren konnte. Es ist aber auch zu ärgerlich.
...
Wo **Dietrich** jetzt schon so groß geworden ist und allein dada gehen kann wirst Du ihn bald unversehens bei Maxeimers oder Schwenders suchen müssen. Paß nur auf!
...
Gestern hörte ich hier, daß man in **St. Ingbert** die Bevölkerung auf eine vorläufige **Räumung** vorbereitet, und heute schrieb Mama [Emma Berwanger], daß Du ihr dasselbe mitteiltest.

Ich frug Dich schon ein Mal, wie es mit **Dennes Luftschutzkeller** ist. Ihr müßt Euch doch vorsehen. Ich mache mir immer Sorgen um die Kinder.

Hoffentlich überlegen sich die **Franzosen** noch alles gründlich und bleiben still. Wenn nur kein **Gas** zur Anwendung kommt.

Vorhin war **Werners Bursche** hier und brachte uns mit einem Beutel voll schmutziger Wäsche, zwei **Kommissbrote** und zehn frische **Eier**. Die Kompanie ist jetzt bei der **Frühjahrsfeldbestellung**eingesetzt. [1175] Also doch **„Feld"soldaten**.

Herzliche Grüße von Ruth. Sie schrieb vorhin einen Brief an ihren Mann, ....
Besondere Grüße und Küsse Dir und den beiden Bübchen

von Deiner Mutter

[Nachschrift:]

Ihr lieben Drei in St. Ingbert!

---

1174 „Verkrimmeln" ist Saarländisch für verhauen.

1175 Die Einziehung der Bauern und Landarbeiter zur Wehrmacht belastete die damals nur spärlich mechanisierte Landwirtschaft außerordentlich, vor allem auf Kosten der bäuerlichen Familienangehörigen, die praktisch die Arbeit der eingezogenen Männer übernehmen mussten. (1939 war noch etwa ein Viertel aller Erwerbstätigen in der Landwirtschaft beschäftigt, 2006 sind es noch ungefähr 2,2 Prozent.) Zur Frühjahrsfeldbestellung 1940 heißt es in den „Meldungen aus dem Reich" (20.5.1940) „daß der Bedarf an landwirtschaftlichen Arbeitskräften oftmals nur zu 25 % gedeckt würde, zumal auch die angekündigten und fest zugesagten Polentransporte [d. h. zwangsrekrutierte Landarbeiter aus Polen] vielfach nur zum 4. oder 5. Teil einträfen." Zahlreiche Einheiten der Wehrmacht wurde deshalb „zwischen dem Feldzügen" (d.h. im Herbst/Frühjahr 1939/40 und 1940/41) zu landwirtschaftlichen Einsätzen abkommandiert. Als die Wehrmacht danach wieder an die Front musste, wäre die Landwirtschaft zusammengebrochen ohne den Einsatz von Kriegsgefangenen und Zwangsarbeitern, sowie den Ernteeinsatz von HJ und BDM. (Der Ernteeinsatz erreichte 1942 mit 1,4 Millionen BDM-Mädchen und 600.000 Hitlerjungen seinen Höhepunkt.)

Leider war es bisher mit einem Termin in Neunkirchen, auf den ich so sehnsüchtig warte, noch nichts. Aber einer der beiden Vorsitzer findet die Gegend dort zu unsicher. Hoffentlich hält der andere bald ein Sitzung in Neunkirchen ab.
...
Herzliche Grüße und Küsse und bleibt nur gesund.
Vater und Pa

.........................................................................................................

28.4.1940
Elsbeth Berwanger an Ed Berwanger
St. Ingbert - Mannheim

Mein lieber Ed!

Nun schlafen die Kleinen endlich, Gerhart hat noch eine Weile geschrieen und hatte noch gar keine Lust zum einschlafen.

Ich habe noch ein paar Seiten im „**Gauklerzelt**“[1176] gelesen und will nun Deinen Brief, der vor mir liegt, beantworten und mich mit Dir unterhalten.

Über die Frage Deiner **Rückkehr in den Lehrerberuf** habe ich schon oft nachgedacht. Wenn die Dinge so ungünstig liegen, wie Du nach dem Gespräch mit **Frentzel** wieder schreibst, ist es schon aus diesem Grunde wohl besser, Du kehrst nicht in Deinen Beruf zurück. **Der Beruf des Lehrers hat** – soviel Reize er einerseits bietet – **Dich doch wohl nie ganz befriedigt.** Er bot Dir nicht genug Weite und Großzügigkeit. Außerdem hattest Du im Verkehr mit vorgesetzten Dienststellen schon sehr viel Unerfreuliches erlebt und die Aufstiegsmöglichkeiten sind bekanntlich gleich Null. Dein alter Grundsatz: **rankommen lassen!** ist natürlich richtig, Du kannst ja im Augenblick auch keine Entscheidung treffen.

Und nun: weißt Du wer mir heute Grüße auftrug an Dich? Kein anderer als Herr **Josef Omlor**. Er ist seit zwei Tagen hier im Land und wiederholt in der Richard-Wagner-Str. gewesen. Herr **Denne** behauptet zwar trotzdem, das Gerücht entspräche der Wahrheit, die 5 Monate stünden ihm noch bevor oder er hätte sie mit Geldstrafe abgelöst. Wie dem auch sei, man sieht wieder einmal, wie vorsichtig man in der Aufnahme von Gerüchten sein muß. Ich muß sagen, mir fiel beim Anblick des neuen grünen Wagens, aus dem munter und elegant Herr Omlor stieg, **ein Stein vom Herzen**. Der Gedanke an die Frau mit den Kindern ließ mich nicht los. Über die Sache an sich bin ich selbstverständlich gleicher Meinung wie Du.

Heute am Nachmittag war ich mit den Kindern wieder im **Garten**. **Gerhartchen** macht schon schöne Schrittchen, wenn man ihn führt. Er hat seit einiger Zeit auch fest Schuhe an. **Dietrich** ist ein richtiger Lausbub, der nur mit Mühe ge-

---

1176 „Gauklerzelt“ von Otto Brües ist eine Art deutschnationaler Zirkusroman. Der sehr produktive Schriftsteller, Dramatiker und Journalist Otto Brües (1897-1967) gehört heute noch zu den anerkannten rheinischen Regionaldichtern, es gibt in seinem Geburtsort Krefeld sogar einen "Otto Brües-Freundeskreises - Gesellschaft für Literatur". Seine Verehrer bezeichnen ihn gerne als „protestantischen Schriftsteller und ökumenischen Rheinländer“, und übersehen ebenso gerne, dass er nach 1933 jedes Jahr ein deutschtümelndes Prosawerk oder Drama publizierte, bevor er nach dem Krieg wieder zur rheinisch-frommen Fröhlichkeit zurückfand. Das „Gauklerzelt“ hat als „Feldausgabe“ für die Wehrmacht eine Auflage von 180.000 Exemplaren erlebt.

bändigt werden kann. Entweder ist er auf den Beeten mit seinem Schippchen oder er rupft Blätter und Pflänzchen ab, oder aber er klettert am Tor und der Haustreppe herum und läuft dann in einem wilden Tempo neben dem Haus herunter. Die vergangene Nacht und heute früh hatte er leider Durchfall. Vermutlicher Grund: ein Teelöffel voll Buttermilch.

Seit heute morgen habe ich nichts mehr davon bemerkt, er konnte deshalb doch heute mittag seinen Freund „**Hoi**“ nicht besuchen. „Hoi“ ist Frau Maxheimers [einquartierter] Soldat, den er eigenmächtig so genannt hat. Mit ihm hat er Freundschaft geschlossen und wollte ihn heute mit der „Sanna“ [Frau Maxheimer] im Bezirkskrankenhaus besuchen, wo er mit einer Knieverletzung liegt.

Herr **Andries** ging vor einigen Tagen noch am Haus vorbei und grüßte mir in den Hof, vom **Wagen** hat er nichts hören lassen. Auch **Steinmann** geht öfter hier vorbei, seine Frau ist wohl noch nicht hier. **Bartscherer** schafft wieder wie wild in seinem Garten und ging heute morgen ganz überraschend elegant durch die Straße.

Dein **Werkzeug** ist restlos droben im kleinen Zimmer. Allerdings habe ich die Messer nicht aus dem Hobel herausgenommen, sie sind gar nicht angerostet.

Leider bin ich immer noch nicht dazugekommen, Dein **Päckchen** fertig zu mache. Es folgt in den nächsten Tagen.

Nun schreibe ich noch **Mutters Geburtstagsbrief**. Eine Fahrt Kreuznach - Frankfurt - St. Ingbert wäre doch zu anstrengend gewesen. Ich war nach der Heimfahrt aus Kreuznach so müde wie noch nie. Aber es war wunderschön, daß wir die Kreuznacher Tage verleben konnten! Viele innige Küsse!

Deine Elsbeth.

[Nachschrift:]

29.4.1940. Jetzt gehe ich mit den Buben zur Stadt. Viele herzliche Küsse!

..........................................................................................................

2.5.1940
Elsbeth Berwanger an Ed Berwanger
St. Ingbert - Mannheim

Mein lieber Ed!

So ganz leise und im Stillen habe ich gestern oder heute mit Deinem Besuch gerechnet. Aber der Wunsch war der Vater des Gedankens und blieb unerfüllt. Leider kam noch nicht mal eine Karte, halt! ein Brief von Dir!

Gestern war das Wetter für einen Spaziergang ungeeignet und auch heute war es erst am Nachmittag schön. Da waren wir dann eine Stunde lang draußen im Hof. **Gerhartchen** machte zuerst an Mamas Hand **Gehübungen** und wollte alles aufraffen, was im Weg lag, dann saß er in seinem Sesselchen und verspielte sich.

**Dietrich** hat einen neuen Freund aus der Nachbarschaft, „**’s Kaalche**“, [d. h.

„das Karlchen"] ein fünfjähriger Bengel, der zeitweise ganz nett spielen kann. Er war wie eine Klette. Plötzlich machte ich die Beobachtung, daß unser Kaalche **Hochdeutsch** sprechen wollte. Wie es ausfiel, kannst Du Dir denken, es war für mich eine köstliche Unterhaltung, diesen kindlichen, mit allem Ernst und einem gewissen Stolz durchgeführten Versuchen zuzuhören.

**Dietrich** macht jetzt übrigens die ersten Versuche, selbständig zu essen. Morgens sitzt er – meist noch im braunen Mäntelchen – im Sesselchen am Tischchen und ißt allein sein Butterbrot. Sein Tässchen steht dabei, aber das muß ich ihm noch immer reichen. Auch mit dem Löffel ißt er manchmal schon allein. Er ist sehr stolz dabei und stellt sich zwar noch ungeschickt, aber doch schon ganz gut an. Seit 8 Tagen gibt es **Spinat** in rauhen Mengen. Wir essen ihn viel und gern, eingeschlossen Gerhart. **Gerhartchen** ißt überhaupt viel besser als Dietrich im gleichen Alter.

In den letzten Tagen habe ich verschiedenes genäht, u.a. zwei **Hemdchen** für Dietrich und eine **Schürze** für mich. Die Hemdchen sind sehr lieb geworden. Nun will ich ihm noch ein blaues **Stoffhöschen** nähen, das erste seines Lebens. Es ist nur gut, daß Gerhart in die Sachen hineinwächst und ich nicht für ihn auch noch zu nähen habe.

Beim Nähen, einmal auch im Garten in einer Ruhestunde, ergab es sich nun, daß ich Dietrich **Märchen** erzählte. Das von den **sieben Geißlein** habe ich sicher schon 5 oder 6 mal erzählt und jedesmal hörte er mit der gleichen Andacht mit großen Augen zu. Wenn Du einmal – hoffentlich recht bald – wieder in Urlaub kommst, kann er es Dir sogar selber davon erzählen" „**Herein**!" – so haben die Geißlein gerufen und dann hat sie der Wolf gefressen. „**Bauch**", „**Dein**" – die alte Geiß hat dem Wolf den Bauch aufgeschnitten und Steine hinein getan. Auch das Märchen vom **Rotkäppchen** hat ihm gut gefallen. Allerdings hat er gerade an der Stelle, an der ich schilderte, wie der Wolf aus dem Bett sprang und das Rotkäppchen fraß, herzlich gelacht.

Weißt Du schon, daß **Mutter**, vielleicht auch **Vater**, nach **Pfingsten** auf einige Zeit hier zu uns kommen wollen? Ich freue mich sehr darauf. Vaters Termine sind zum Teil von Neunkirchen nach Mainz verlegt, weil der Beamte der Reichsknappschaft, der den Termin abhält, die heldische Frage stellte. „Wer garantiert mir denn, daß ich wieder aus Neunkirchen nach Hause komme?" Den Ärger von Vater kannst Du Dir vorstellen.

Von Dennes hörte ich heute, Herr **Omlor** sei **freigesprochen** worden in dem fraglichen Prozeß, sein Apparat habe nicht sehr scharf getrennt!

Warst Du heute über St. Ingbert? Dietrich rief ein paar Mal „Papa, Papa", als die Flieger brummten. Daraufhin fragte „s' Kaalche" ganz verwundert „Ist Dein Papa bei den Fliegern?" und Dietrich antwortete stolz „Ja".

Wir grüßen und küssen Dich ganz herzlich!
Deine Elsbeth und die Buben.

[Nachschrift:]

Bitte teile mir doch nochmal Deine **Telefon-Nummer** mit, ich weiß sie nicht mehr und kann sie vielleicht einmal brauchen. Viele, viele Küsse!

Deine Elsbeth

[Anlage: Ein Kritzelbrief von Dietrich,
dazu die Erläuterung von Elsbeth Berwanger:]

Muck erzählt Dir,
daß er im Garten gespielt hat.

..........................................................................................................

3.5.1940
Ed Berwanger an Elsbeth Berwanger
FPNr 30648 [Mannheim] - St. Ingbert

Meine liebe Elsbeth!

Sicher wartest Du schon die ganze Zeit auf einen Brief von mir. Leider komme ich aber kaum zum Schreiben, da wir den lieben langen Tag auf dem Rollfeld liegen, und **unser Tag hat z. Zt. 17 Stunden**. Der Rest wird verschlafen. In die Stadt kommen wir fast überhaupt nicht mehr. Außerdem gab es ja im Westen in der letzten Woche „keine besonderen Ereignisse“, sodaß Du Dich also nicht zu ängstigen brauchtest. Hier gibt es auch nichts Neues.
...
Gestern, am Tag der **obligatorischen Herrenpartie**[1177]**,** veranstalteten die Offiziere der 5. Staffel ein gemeinsames **Kaffeetrinken (75 % Bohnen)** auf der Kasinoterrasse. Es war **wie im tiefsten Frieden**. Die Eichhörnchen kletterten zutraulich über unseren Köpfen durch die Bäume und die Vögel sangen. So ein rechter Frühlingstag. Laut Wettermeldung war das Wetter bei Euch am Nachmittag ja auch gut und so wirst Du wohl mit den Buben ebenfalls im Garten oder im Wald gewesen sein. Auf jeden Fall wäre ich gern mit Euch durch den Frühling gegangen.

Deinen Brief habe ich erst gestern erhalten und mit Schrecken festgestellt, daß ich Mutters Geburtstag nun doch vergessen habe. Ich werde demnächst nach Frankfurt schreiben, um zu erfahren, wo **Werner** steckt, ob er immer noch in Ruhe liegt, oder im Norden eingesetzt ist.

Jetzt fällt mir ein, daß es hier doch was Neues gibt. **Zauner** ist Leutnant geworden, oder habe ich Dir das schon geschrieben, und außerdem haben wir Besuch aus Körbersee. **Lydia**[1178] ist hier bei **Pufahl**[1179] zu Besuch. Es besteht der begründete Verdacht, daß sie sich bald verloben wollen. Der **Oberstabsarzt**,

---

1177 Am 2.5.1940 war Himmelfahrt.

1178 In der „Moritat vom Körbersee“, die in Ed Berwangers Kriegschronik eingeklebt ist, heißt sie „Lydia, das Schreibemädchen“.

1179 Der damalige Leutnant Wilfried Pufahl hätte den Krieg beinah überlebt. Er war nach Einsätzen im Osten, Italien und Afrika zur „Reichsverteidigung“ wieder in Deutschland stationiert (auf dem Flugplatz Kisslach, fast in Sichtweite seines „Friedenshorstes“ Mannheim) als er am 30.12.1944 gefallen ist.

der alte Frauenfeind, der z. Zt. wieder einmal das rechte Bein beim Fußballspielen gebrochen hat und im Gipsverband umherläuft, ist ausnahmsweise nicht dagegen. Während er Buschi [Lt. **Finsterbusch**] immer noch die „sittliche Reife“ abspricht. Der hat nämlich in Kreuznach ein Mädchen kennen gelernt und **trägt sich auch mit ernsten Absichten**.

Nächste Woche werde ich mir eine **neue Uniform** bauen lassen, denn es hat sich gezeigt, daß eine Uniform zu wenig ist, da sie zu stark strapaziert wird. Besonders die **Stiefelhosen** sind ziemlich mitgenommen, da ich keine zum Wechseln habe. Auch die neuen **Halbschuhe** werde ich mir nun kaufen.

Küsse die beiden Buben von mir und sei selbst herzlich geküßt,
Dein Ed

[Nachschrift:]

Das Bild mit den Schwänen ist leider nichts geworden, eine anderes Bild folgt nach.

..........................................................................................................

3.5.1940
Emilie Fritze an Elsbeth Berwanger
Frankfurt - St. Ingbert
[Briefkarte]

Mein liebes Elsbeth!

Wie geht es Dir und den Kindern und **Ed**? Ich bin ganz besorgt, weil Dein Brief zum 1. Mai ausblieb.[1180] ... **Gerta** kam zum 1. Mai [Mittwoch] morgens um 8.24 Uhr hier an und muß am Montag wieder fort. ... **Ruth** ist seit Dienstag Mittag bei **Werner** und kommt erst am Montag wieder.
...
Eure Mutter und Großmutter

[Nachschrift:]

Wir sind alle in großer Sorge, hoffen aber von Herzen, daß keine besonderen Umstände Euren Geburtstagsbrief verzögert haben.
...
Großvater

..........................................................................................................

5.5.1940
Elsbeth Berwanger an Ed Berwanger
St. Ingbert – Mannheim

Mein lieber Ed!

Die Bildchen sind wirklich schön, besonders das von Gerhart und die „Großaufnahme“ von Dir und Holdermann. Über Deine Neuigkeit , besonders **Pufahl – Lydia** betreffend, war ich baß erstaunt. Hätte das jemand gedacht in Körber-

---

[1180] Am 1. Mai hat Emilie Fritze Geburtstag, wer von der Familie nicht anwesend sein konnte, hatte wenigstens einen langen Geburtstagsbrief zu schreiben!

see? **Zauner** kannst Du gelegentlich meine Glückwünsche aussprechen!

Was für eine **Uniform** läßt Du Dir noch arbeiten? **Stiefelhosen** und Rock? Dann kannst Du Dir einen Rock ja aufsparen zum Ausgehanzug. Hoffentlich bekommst Du ein paar ordentliche Schuhe.

Das **Anstehen auf dem Bezugsscheinamt** ist eine unwürdige Angelegenheit. Die Leute stehen bis hinunter zur Treppe. Ich will mir bekanntlich ein paar braune Schuhe kaufen. Beim ersten Mal mußte ich mit den Kindern umkehren, da ich nicht Schlange stehen konnte. Am 2. Mal hatte ich das Pech, vor eine verschlossene Tür zu kommen. Auch der dritte Versuch war gestern morgen vergeblich. Danach bin ich kurzerhand ins Schuhhaus Weinlein gegangen und habe mir ein paar Schuhe gekauft – den Bezugsschein bringe ich hin nachdem ich ihn habe. Das Entgegenkommen war sehr ordentlich. Ich habe ein Paar schöne, braune **Salamander-Riemenschuhe**, es ist noch **Friedensware**. Morgen werde ich sie abholen.

Kürzlich traf ich in der Stadt eine Reihe Kollegen der Hans-Schlemm-Schule. **Ruffing**, der einzige, den ich erkannte, grüßte und hat dann einige Worte mit einem kleinen Häßlichen gewechselt, der daraufhin zu mir kam, sich als **Schulleiter Kratz** vorstellte und mich bat, ihm die „Richtlinien für die Leibesübungen...“, die er Dir damals lieh, zu schicken. Morgen nimmt **Erich** [Kayser[1181], ein Junge aus der Nachbarschaft] sie mit.

Herr **Andries** hat übrigens in meiner Abwesenheit durch einen Jungen **zwei Wägelchen** abgeben lassen. Das eine ist ganz klein, vielleicht 10 cm lang, das andere ist ein Kippwagen (wie die Kohlenwagen der Grube) und ist so groß wie Dietrichs Vierradwagen. Sie sind beide sehr schön, aber kleiner als ich es mir dachte. Den größeren von beiden Wagen tue ich wieder weg, den bekommt Dietrich zum Geburtstag. Am besten bedankst Du Dich bei **Andries**.

Wie mir Mutter schrieb ist **Werner** noch immer im Westerwald und hadert mit seinem Schicksal, weil er **noch keinen Feind gesehen** hat. Er ist öfter über Sonntag zuhause. Vom 30.4. bis 6.5. besuchte ihn Ruth in seinem Quartier.

Heute nachmittag brachte der **Zellenleiter**[1182] die **Kohlenkarte**,[1183] d. h. den „Antrag zur Aufnahme in die Liste des Händlers“. Mir stehen 24 Punkte zu (3 heizbare Räume, 4 Personen). Je Punkt gibt es 1 Zentner Kohlen oder 1 1/4 Zentner Briketts. Ich habe nun **10 Zentner Kohlen** und **7 1/2 Zentner**

---

1181 Erich Kayser, der damals etwa zwölf Jahre alt war, wurde bei Kriegsende noch eingezogen und geriet in französische Kriegsgefangenschaft, die, wie später erzählt wurde, lange dauerte und sehr hart gewesen sein soll.

1182 Die Zelle war eine Organisationsebene der NSDAP zwischen Block und Ortsgruppe.

1183 Über die Kohlenrationierung schreibt Jantzer melancholisch: „Das hätten die St. Ingberter, die seit Jahrhunderten auf den Kohlen sitzen, nicht geglaubt, daß einmal die Kohlen rationiert würden.“ Er tröstet sich aber mit dem Gedanken, dass die Familien der Bergleute unverändert die ihnen als Naturallohn zustehende „Deputatkohle“ in vollen Umfang erhielten. Das Deputat lag weit über der Zuteilung und war schon in Friedenszeiten reichlich.

**Briketts** bestellt. In der Rubrik für Bemerkungen, die vorgesehen ist zur Angabe von Gründen, die zu einem erhöhten Brennstoffverbrauch zwingen, habe ich angegeben, daß im Spätherbst eine **Entbindung** zu erwarten ist, dann 3 Kinder unter 3 Jahren in der Familie sind und das Schlafzimmer als Eckzimmer auf der Wetterseite besonders kalt ist. Die Brennstoffmenge ist sehr gering, ich muß in der Küche das **Gas** so viel wie möglich ausnutzen.[1184] Hoffentlich wird der Winter nicht so kalt und hoffentlich genehmigt das Wirtschaftsamt noch zusätzliche Punkte. Ich schrieb Dir ja schon, daß ich einen Wagen voller **Späne** bestellt habe, ich will sehen, daß ich mir außerdem noch irgendwo her **Holz** besorgen kann. Es wird schon gehen!

Wenn der Krieg erst gut vorbeigegangen ist, sind diese Einschränkungen bald vergessen.

Können wir bald mit Deinem Besuch rechnen? Wir erwarten Dich ja immer, das weißt Du, wie schön wäre es, wenn Du kommen könntest! Die Buben schlafen schon. Wir alle grüße und küssen Dich ganz herzlich!

Deine Elsbeth

..................................................................................................................

5.5.1940
Robert Schiffler an Ed Berwanger
Lazarett Fürth - Feldpost

Lieber Ed!
...
Nun habe ich alle Behandlungen und Kuren an meinem Knie probiert, ohne Erfolg. Ich möchte fast behaupten, daß es durch die dauernde Behandlung noch empfindlicher geworden ist. Endlich sehen sie ein, daß nichts mehr dran zu ändern ist. Unser Stabsarzt hat mir nun erklärt, daß es **ein innerer Knieschaden** sei. Vorerst sei keine Operation notwendig. Wenn sich aber der Zustand verschlimmern würde, müßte man in ein oder zwei Jahren eine Operation vornehmen. Eine Operation sei sehr gefährlich und der Erfolg könnte ein steifes Bein sein. Deshalb hat er mit geraten, nur im äußersten Notfall eine Operation vornehmen zu lassen. Also schöne Aussichten für die Zukunft. Ich hatte mir meinen Einsatz im Kriege anders vorgestellt.

Immer habe ich in dem halben Jahr die Schmerzen verheimlicht in der Hoffnung, es würde doch eines Tages an der Westfront losgehen. Zuletzt war ich allerdings soweit, daß ich auf dem einen Bein nicht mehr stehen konnte. Dieser Zustand hat sich bis heute noch nicht geändert.

Nun werde ich diese Woche entlassen und einer **motorisierten Einheit** zu-

---

1184 Gas war in den ersten Kriegsjahren nicht rationiert. Um Kohlen zu sparen ließ man auch im Winter nachts oder bei längerer Abwesenheit die Öfen ausgehen, und heizte morgens oder bei der Rückkehr in die Wohnung zumindest die eiskalte Küche auf, indem man den Gasbackofen bei offener Klappe auf Höchstleistung stellte. (Ich kann mich gut an den muffigen Geruch einer mit offenen Gasflammen geheizten Küche erinnern.) Als in den letzten Kriegsjahren die Gaszufuhr in vielen Städten stundenweise abgestellt oder durch Bombenangriffe vorübergehend unterbrochen wurde, passierte es nicht selten, dass der Gasherd einschließlich der Sicherheitsflamme unbemerkt ausging und nach der Wiederaufnahme der Gaszufuhr das ausströmende Gas zur Vergiftung ganzer Familien führte.

geteilt. Ich muß zuerst zu unser **Ersatztruppe** nach Mainz. Von dort aus werde ich weitergeschoben. Froh bin ich, daß das **Leben und Lungern im Lazarett** nun endlich vorbei ist. Ich bin nun gespannt, wo ich lande.

Das mit der neuen **Reichsbesoldungsordnung** [für Lehrer] ist ja eine Schande. Ich persönlich hatte nicht mehr erwartet. Aber **ein nationalsozialistischer Staat**, der besonders großen Wert auf die Erziehung und Ertüchtigung seiner Jugend legt, **müsste seine Erzieher mehr schützen und achten**.[1185] Lieber Ed, Deine Ansicht teile ich vollkommen. Ich habe auch schon mit meiner Frau darüber gesprochen. Wenn Du den Krieg glücklich überstehst, wärst Du ja dumm, wenn Du wieder in einen solch **aussichtslosen Beruf** zurückkehren würdest. Dir stehen ja nach unserem endgültigen Siege ganz andere Aufstiegsmöglichkeiten in Aussicht.

Mit den besten Wünschen für Deine Zukunft
grüßt Dich Dein
Robert

Hoffentlich können wir in absehbarer Zeit auf einige Stunden zusammen sein. Ich habe **allerhand Neuigkeiten** auf Lager, die ich Dir brieflich nicht mitteilen kann.

..........................................................................................................

7.5.1940
Elsbeth Berwanger an Ed Berwanger
St. Ingbert - Mannheim

Mein lieber Ed!

Der Brief in diesem **Päckchen** soll nur ein kurzer Gruß sein, weil ich Dir zum Pfingstsonntag [12.5.1940] außerdem noch einen Brief schreiben werde. Wie schön, daß Du am Sonntag in **Frankfurt** sein konntest! Da haben sich die **Eltern** sicher sehr gefreut. Es ist ja zu schade, daß die Verbindung nach St. Ingbert so schlecht ist! Wie würden wir uns alle freuen, wenn Du eines Nachmittags vor der Tür stündest!

Wenn wir Dich schon auf dem **Feld** drunten entdecken würden, könnte **Dietrich** Dir ganz allein entgegenlaufen, denn er kann die Haustür öffnen, läuft die Treppe hinunter und schiebt allein den Riegel am Tor zurück. Vor einigen Tagen ist er mir richtig durchgebrannt zu Tante **Schwender** hinüber. Als ich an der Haustür war, war er schon an Schwenders Tor.

Im nächsten Brief lege ich Dir einige **Reisefleischmarken**[1186] bei, Du kannst sie

---

1185 Ein schöner Beleg für Kershaws Hinweis, dass „die bitteren Klagen von Volksschullehrern z. B. über Angriffe seitens der Partei und HJ auf die ‚Standesehre' der Lehrerschaft politisch völlig belanglos waren, da ein hoher Prozentsatz von Lehrern mit den ideologischen Zielen des Nationalsozialismus offensichtlich weitgehend sympathisierte." (Kershaw, 1981)

1186 Elsbeth Berwanger hatte keinen Anspruch auf die begehrten „Reisefleischmarken", mit denen man überall einkaufen konnte, und nicht nur bei der„Stamm-Metzgerei", bei der man registriert war. Sie kann die Marken nur durch ein Tauschgeschäft oder als Geschenk bekommen haben.

vielleicht an Pfingsten gebrauchen. Den **Kuchen** laß Dir gut schmecken, **Dieterlein** hat dabei geholfen und am Teig geleckt, **Gerhartchen** hat von seinem Wagen aus zugesehen. Alle Deine Lieben sind also am Backen beteiligt, muß er Dir da nicht besonders gut schmecken?

Ich grüße Dich und küsse Dich ganz herzlich, mein Liebster!

Deine Elsbeth

.......................................................................................................................

8.5.1940
Ed Berwanger an Elsbeth Berwanger
FPNr 30648 [Mannheim] - St. Ingbert

Liebe Elsbeth!

Vielen Dank für Deinen Brief, den ich gestern bekam. Gleichzeitig kam das Päckchen mit dem **Unterhemd** und den 2 Paar **Socken** hier an. Meine Socken zum Waschen werde ich in den nächsten Tagen schicken. Schicke sie bald wieder zurück. Besteht nicht die Möglichkeit, die dicken Skisocken in dünnere umzustricken, denn für den Sommer scheinen sie mir doch zu warm. Andererseits habe ich eigentlich genug Sommersocken und kann sie mir also für den Winter aufheben.

Gestern habe ich mir ein Paar **Halbschuhe** gekauft und für die **neue Uniform** Maßnehmen lassen. Für die Uniform habe ich noch einen **guten Friedensstoff**[1187] bekommen. Die **Stiefelhose** lasse ich aus stärkerem Stoff anfertigen, da sie sehr stark strapaziert wird. Die neue Uniform werde ich mir als Ausgehanzug halten, eine Uniform ist doch zu wenig. Außerdem werde ich mir noch einen **Regenmantel** oder etwas ähnliches zulegen, denn den Militärmantel kann man jetzt schon kaum mehr tragen, da er zu warm ist. An Schuhen, auch für Dich, gibt es hier noch eine Riesenauswahl.

An Urlaub ist über Pfingsten oder in den nächsten 14 Tagen nicht zu denken. Die einzige Möglichkeit bestände evtl. darin, an einem dienstfreien Nachmittag nach Hause zu kommen, aber die **Bahnverbindung** ist so schlecht, daß dies nicht möglich ist. Wenn ich einen sicheren Wagen für die Rückfahrt hätte, um die Hinfahrt wär's mir nicht bange.

An meinem letzten dienstfreien Nachmittag, Samstag, war ich in **Frankfurt** – unsere Karte wirst Du ja erhalten haben – wo ich **Gerta** und **Kurt** bei den **Eltern** traf. **Ruth** war leider gerade bei Werner. Die Eltern freuten sich sehr. Ich glaube, wir hatten uns seit November nicht mehr gesehen. Die Wohnung [in der Vogtstr.] ist sehr ordentlich und liegt auch gut in einer ruhigen Straße. Jetzt kommen die Möbel erst so richtig zur Geltung, besonders der Teppich macht sich sehr gut. Die Zentralheizung hat den Nachteil, daß sie jetzt in der Übergangszeit kalt ist.

---

1187 Der Hinweis auf den „Friedensstoff" deutete an, wie schnell die Qualität der Textilien seit Kriegsbeginn abgesunken ist. Weil die neuen Stoffe mit der aus Holz gewonnenen „Zellwolle" gestreckt wurden, lief bald der Witz um, im Kleiderschrank würden die Kleidermotten verhungern und die Holzwürmer fett werden.

Deine **Kohlenzuteilung** finde ich ziemlich knapp. Soweit ich gehört habe, soll der Einkauf bis Oktober doch noch frei sein, dann könntest Du Dich ja noch eindecken. Welche Vorräte hast Du eigentlich noch? Die letzte **Kohlenrechnung** habe ich übrigens verloren, laß Dir doch bitte eine neue ausstellen und schicke sie mir sofort zu, damit ich sie bezahlen kann.

Die Daueraufträge für die **Sparkonten der Buben** werde ich geben, sobald ich die Formulare von der Kreissparkasse habe.

Wegen des **Schlangestehens** am **Bezugsscheinamt** sprich doch mal mit Herrn **Quirin**, vielleicht kann er Dir helfen. Ich hoffe doch, daß die Beamten usw. sonst höflich und hilfsbereit sind. Bei Schwierigkeiten mit Behörden wende Dich an **Sepp Klahm**. Bei **Andries** werde ich mich für die Wägelchen bedanken.

Robert **Schiffler** hat mir geschrieben, er wird diese Woche aus dem Lazarett entlassen und kommt über seinen Ersatztruppenteil evtl. zu motorisierten Truppen. Sein Bein ist nicht geheilt. Sollte Frau Schiffler zu Hause sein, erinnere sie bitte nochmals an die **Munition**.

Dir und den Buben herzliche Grüße und Küsse,
Dein Ed

Augenblicklich ist **Liedke** 14 Tage auf Vorkommando in Ippesheim.

.....................................................................................................

8.5.1940
Ed Berwanger an Gerta Peters
Feldpost - Meiningen, Friedrichstr. 13,
bei Familie Lieder[1188]

Liebe, kleine Schwägerin!

Na, wie hört sich das an? Ganz gut! Finde ich. Jetzt bist Du schon wieder seit Tagen in Deiner zweiten Heimat und läßt Dich von **Tante und Onkel** [**Lieder**] füttern und gut überwachen. Arbeit hast Du ja nebenbei auch noch, also allen Grund zufrieden zu sein.

Wenn es sein müßte, könnte man ja schließlich auch ohne Arbeit auskommen, wenigstens ich, aber so ist es eine ganz nette Ablenkung für Dich und dann geht auch der Krieg schneller vorüber. Du freust Dich ja sicher auch darauf, wieder in Deine wirkliche Heimat Saarbrücken zurückkehren zu können. Über die **Ausmaße des Festes, das wir bei dieser Gelegenheit feiern werden**, braucht weiter nicht gesprochen zu werden. Das einfachste Getränk, das dabei kredenzt wird, ist „Henkel Trocken“. Dir wird die schwere Aufgabe zufallen, die Kuchen zu backen und die entsprechenden Mengen „Götterspeise“ fertig zu stellen. Das Fest selbst rollt kulissenartig abwechselnd in St. Ingbert und Saarbrücken ab. Daß ein Lustflug über den Westwall dazu gehört, ist ganz selbstverständlich.

Unser **„Molli“** ist hier ein Bombenerfolg geworden. Die Kameraden hatten Trä-

---

1188 Kopie im Nachlass, Original bei den Papieren von Gerta Peters.

nen in den Augen vor lauter Lachen. Du hättest nur hören sollen, wie der gute Molli mit zuckersüßen Redensarten und mit soldatischem Befehlen aus seiner Hütte heraus gelockt wurde.[1189] Wenn die Offiziere erst Dich kennen würden, könnte ich mich vor lauter Bestellungen wohl nicht mehr retten. So nehme ich aber einfach keine an.
...
Nach Hause habe ich von der Hundehütte noch nichts geschrieben, das soll eine Geburtstagsüberraschung werden, aber ich muß sie evtl. doch schon früher wegschicken, da wir unter Umständen verlegt werden und da wäre sie nur hinderlich.

Das versprochene **Bild** lege ich hier bei. Ich hoffe, daß Du es aufhängen oder aufstellen darfst und daß es einen Ehrenplatz bekommt, oder muß man zur Zeit Schlange stehen für einen Ehrenplatz?

Ich habe mich sehr gefreut, daß wir uns in Frankfurt trafen und hoffe, daß wir uns bald einmal wiedersehen.

Bis dahin Gruß und Kuss,
Dein Schwager

..................................................................................................................

[Kriegschronik Ed Berwanger, S.76]
Im Mai 1940

Am 25. April waren wir wieder nach Mannheim zurückverlegt worden und machten dort wieder den zur Gewohnheit gewordenen Bereitschaftsdienst.

Am 8. u. 9. Mai verschärfte sich dieser Dienst bis zur **Bereitschaftsstufe 1**, d. h. wir mußten **innerhalb von 3 Minuten starten** können, von 4.30 Uhr - 21.45 Uhr, also über 17 Stunden.

Nachdem der Kampf auf dem **norwegischen Kriegsschauplatz** für die Westmächte ebenfalls verloren war,[1190] rechnete man damit, daß sie den Krieg auf einem anderen Schauplatz austragen wollten. Sollte es in Südosteuropa, im Mittelmeer oder in Belgien [oder] Holland sein. Dem westl. Anschein nach sollte es der Südosten werden, aber das war nur Tarnung.

..................................................................................................................

9. und 10.5.1940

---

[1189] 65 Jahre später, im Herbst 2005, konnte Gerta Peters sich noch genau an „Molli" erinnern. Es war ein daumengroßer Holzhund, der aus einer Hundehütte herausgewackelt kam, wenn man nach ihm rief - vorausgesetzt, man bediente gleichzeitig einen unauffälligen Mechanismus an der Bodenplatte der Hundehütte.

[1190] Ed Berwanger ist mit seiner Einschätzung des norwegischen Kriegsschauplatzes auf deutsche Propagandameldungen hereingefallen. Die deutsche Marine hatte, wie oben erwähnt, vor Narvik fast alle eingesetzten Schiffe verloren, und die Schlacht an Land lief für das deutsche Invasionskorps so schlecht, dass Hitler schon am 17.4.1940 befehlen wollte, die deutschen Truppen sollten nach Schweden ausweichen und sich internieren lassen. Sie konnten sich dann zwar in Narvik bzw. in den Bergen hinter Narvik noch eine Weile halten, aber ihre Vernichtung wäre nur eine Frage von Tagen gewesen als die Alliierten wegen der Entwicklung in Frankreich am 24.5.1940 abgezogen werden mussten.

Elsbeth Berwanger an Ed Berwanger
St. Ingbert – Mannheim
[2 Briefkarten]

Mein lieber Ed!

Es ist schon sehr spät abends aber ich will Dir zum Sonntag doch noch diese Zeilen als Gruß schreiben. Im Stillen hoffe ich da immer, daß Du uns überraschst, aber das ist ja sehr unwahrscheinlich.

Heute nachmittag und abend habe ich **Dietrich** noch ein Höschen genäht, es sitzt wunderschön, Du wirst Deine Freude dran haben. Der Spitzbub kam dabei plötzlich auf den Gedanken, mir zu erzählen, daß dieses Höschen nicht für ihn, sondern für den Papa sei! Übrigens hat er wieder **neue Wörter**: „**meh**“ = mehr, „**nich**“ = nicht. Er ißt nun schon fast selbständig.

Und unser **Gerhartchen** wird täglich goldiger. Heute morgen hat er plötzlich vor sich hin geplappert: **papapa**, **dada**, **dada**, **papa**.

Schön ist es wenn die beiden Buben zusammen spielen und sich gegenseitig necken; da jauchzt der Kleine, daß es laut schallt, während Dietrich das Spiel „leitet“.

Hoffentlich kommt das **Päckchen** rechtzeitig an! Wir drei zu Hause grüßen und küssen Dich ganz herzlich!

Deine Elsbeth

Am 10.5.1940, mittags

Nach den **Ereignissen des heutigen Tages**[1191] ist es nun ganz ausgeschlossen, daß Du zu den Feiertagen Urlaub bekommst. Aber Du bleibst doch sicher in Mannheim? Hier haben wir heute noch keinen Schuß gehört und auch sonst nichts auffallendes gesehen.

Ob **Werner** nun in Holland-Belgien-Luxemburg irgendwo dabei ist? Und Ewald **Ehlers**[1192] war ja auch dort oben.

Dein Brief vom 8. Mai kam heute früh an. Ich will einmal versuchen Herrn **Sutter** zu treffen. Er würde Dich sicher gern abends an den Zug nach Homburg fahren. Der Zug geht doch noch? Vorausgesetzt natürlich, daß Sutter an dem betr. Tage, d. h. über Pfingsten, zuhause ist. Wenn Du nur einige Stunden bei uns sein könntest!

Die **Kohlenzuteilung** ist natürlich nicht mehr frei. Frau **Schwender** hat schon auf die neue Karte auf Vorschuß gekauft. Mein Vorrat wird etwa 10 Zentner **Koks** und 5 – 7 Zentner **Kohlen** sein. Nach Pfingsten bestelle ich mir sofort

---

1191 Elsbeth Berwanger hatte die OKW-Sondermeldung über den Beginn des deutschen Angriffs im Westen gehört.

1192 Ehemann von Else Engel. Vgl. Anmerkungen zum Brief vom 6.4.1932.

2 Ster **Holz**[1193].

**Gerhartchen** steht neben mir im Bettchen, macht ein freches, frohes Gesicht und „erzählt“. Sicher sagt er mir, ich soll Grüße an den lieben Papa schreiben. **Dietrich** schläft. Viele herzliche Küsse!

Deine Elsbeth

[Nachschrift:]

Ich habe nur noch einen **Scheck**.

.........................................................................................................

[Kriegschronik Ed Berwanger]

Der 10. Mai 1940

brachte die Entscheidung darüber, wo wir kämpfen sollten. Die Westmächte hatten mit dem Einverständnis der betreffenden Regierung den Durchmarsch durch Belgien und Holland geplant, um das industrielle Herz Deutschlands, unsere Waffenschmiede, das Ruhrgebiet, zu treffen. Aber auch hier ließ sich der **Führer** die Initiative nicht aus der Hand nehmen. Wie ein Blitz fuhr die deutsche Wehrmacht mit ihren 3 Teilen zwischen die Pläne und erstickte sie im Keime. Auch wir wurden von den Plänen unseres Führers überrascht.[1194]

In der Nacht zum 10. Mai wurde ich gegen 3. 30 Uhr vom Staffelkapitän persönlich geweckt mit den Worten **„Aufstehen! Es geht los!“**

Beim Frühstück erfuhr ich dann, dass die Hauptkolonne (unser Bodenpersonal) schon in der Nacht verladen hatte und nach **Ippesheim**, unseren Absprung- oder Einsatzhafen, gefahren war.

Von der Gesamtoperation wissen wir nur, daß es durch Luxemburg, Belgien und Holland gehen sollte. Der Westwall selbst sollte anscheinend den Drehpunkt einer riesigen Schwenkung bilden.[1195] Natürlich wurde schwadroniert und

---

[1193] Ein Ster ist ein Kubikmeter Holz, das normalerweise in 1,25 m langen Stücken angeliefert wurde. Zersägen und zerhacken mussten es die Abnehmer selbst, weshalb jeder Haushalt einen Sägebock, eine Bügelsäge, einen Hackklotz und eine Holzbeil hatte.

[1194] Ed Berwanger wiederholt fast wörtlich die OKW-Sondermeldung vom 10.5.1940: „Angesichts der unmittelbar bevorstehenden feindlichen Kriegsausweitung auf belgisches und holländisches Gebiet und der damit verbundenen Bedrohung des Ruhrgebiets ist das deutsche Westheer am 10. Mai … zum Angriff … auf breitester Front angetreten.” Dass die Allierten nach Belgien und die Niederlande vorrücken wollten war eine Propaganda-Lüge der Nazis, ebenso die Behauptung, dass die belgische und die niederländische Regierungen damit einverstanden gewesen wären. Leider haben beide Regierungen bis zuletzt auf die Respektierung ihrer Neutralität gehofft und jede militärische Zusammenarbeit mit Frankreich und England verweigert.

[1195] Ed Berwanger rechnete offensichtlich mit einer Wiederholung des Schlieffen-Plans aus dem Ersten Weltkrieg - Durchbruch im Norden, dann Schwenk nach Süden - und lag damit ganz falsch, aber der französische Generalstab war auch nicht schlauer. Der Durchbruch kam bekanntlich in der Mitte (durch die Ardennen) und der Schwenk ging nach Norden in den Rücken der alliierten Armeen, die an der belgischen Grenze auf die Wehrmacht warteten.

in Strategie gemacht.

Unsere nächste Aufgabe war klar. Zuerst waren wir Reserve des Geschwaderkommodores, um einen westl. Gegenstoß aufzufangen, als der aber nicht kam, wurden wir gegen 7.00 Uhr eingesetzt um die zweite Welle unserer Kampfflugzeuge aufzunehmen, die von der Bekämpfung der Flugplätze **Metz**, **Nancy**, **Diedenhofen** [Thionville] usw. zurückkehrten.

[Zwei Fotos von mehreren Bf 109 auf dem Flugplatz und
mehrere Flugzeugführer vor einer Bf 109]

Wir flogen somit über die Front mit der festen Meinung ganze Schwärme von Jägern hinter unseren Kampfflugzeugen hängen zu sehen, aber wir hatten uns wieder einmal getäuscht. So landeten wir dann wieder **ohne Feindberührung** in unserem Absprunghafen **Ippesheim**. Oblt. **Goy** meldete die Staffel „**ohne Feindberührung**“ vom Einsatz zurück. Den Platz Ippesheim teilen wir mit einer Heeres-Fernaufklärerstaffel und da er ziemlich klein war, herrschen ziemlich gedrängte Verhältnisse. Wir mußten unsere Maschinen unkriegsmäßig eng zusammenstellen. Wir flogen an diesem ersten Tag der Offensive **3 Einsätze**, ebenso die beiden anderen Staffeln unserer Gruppe, **alle ohne Feindberührung**. Zwischendurch ließen wir es uns gut gehen.

[Foto von Fliegern
bei Einnahme einer Mahlzeit]

Für die **Reichweite der Bf 109**[1196] lagen wir zu weit von der Front entfernt.

Andere Einheiten lagen allerdings noch weiter zurück und mancher, dem der Brennstoff nicht mehr reichte, landete bei uns. Hie und da brachte auch einer Treffer mit. Unser Bestreben war aber so rasch als möglich nach vorne zu kommen.

.....................................................................................................................

[Kriegschronik Ed Berwanger, S. 81]
11.5.1940

Auch am 2. Tag der Offensive fliegen wir unsere Einsätze von **Ippesheim** aus. Wir führen wieder unsere alten „liebgewordenen“ Aufträge durch. Aufklärerbegleitung über Longyion.[1197] Gesehen haben wir nichts, aber die **französische Flak** schoß gefährlich gut. Besonders die Höhe stimmte immer ganz genau, aber mit der Schnelligkeit der Bf 109 rechneten sie anscheinend nicht, denn meist lagen die Schüsse weit hinter uns.

Der 6. Staffel gelingt es eine „**Potez 63**“ und der 4. eine „**Morane**“[1198] abzu-

---

1196 Die Reichweite der Bf 109 E betrug etwa 320 km, während die genannten Angriffsziele Metz, Diedenhofen (Thionville) und Nancy rund 200 km von Mannheim entfernt lagen.

1197 Richtig „Longuyon“, ca. 70 km nordöstl. von Metz.

1198 Die „Potez 63“ war ein französischer Aufklärer mit 2-3 Mann Besatzung und einer Reichweite von 1.190 km. Sie war, wie fast alle Aufklärer zu Kriegsbeginn, mit 443 km/h viel zu langsam und zu wenig steigfreudig. Sie war sozusagen für einen Krieg ohne feindliche

schießen – der Anfang wäre gemacht.

Abends spät, nach Einbruch der Dunkelheit, besuche ich Mama in Kreuznach. Ich kann sogar daheim übernachten. Die Freude ist natürlich groß.

.......................................................................................................

[Kriegschronik Ed Berwanger, S. 82]
12.5.1940 [Pfingstsonntag]

Die erste **Sondermeldung „Lüttich ist genommen"**. Das Tempo des Krieges ist damit schon angedeutet. Wir wissen, es wird mit Frankreich ebenso schnell gehen wie mit Polen.

Es ist Pfingstsonntag. Das ganze Land, das wir überfliegen, atmet tiefsten Sonntagsfrieden. Unsere Aufträge führen uns über **Étain** und **Metz**. Am Westwall selbst werden noch keine Schlachten geschlagen. Vom Erdkampf sieht man aus der Höhe nicht viel.[1199] Sobald wir aber über die Front zurück sind, gehen wir im Tiefflug über das Land, da sieht man in den Dörfern und Städten die sonntäglichen Spaziergänger. Die Eisenbahnzüge kriechen das Nahe- und Moseltal aufwärts. Trotz des hohen Feiertags arbeiten hier und da Bauern auf dem Felde. **Man kann gar nicht an den Krieg glauben.**

Wir kommen vom ersten Einsatz zurück. Der Staffelkapitän [Oblt. Goy] läßt antreten, meldet die Staffel dem [Gruppen-] Kommandeur Hptm. Frhr. von **Maltzahn**. Ordensverleihung.

[Nicht ausgeführte Bleistiftskizze
eines Eisernen Kreuzes mit Band]

„Im Namen des Führers und Obersten Befehlshabers verleihe ich für Tapferkeit vor dem Feind das **Eiserne Kreuz II. Klasse**[1200] dem Lt. **Finsterbusch**, Lt.

---

Luftwaffe konzipiert. Antoine de Saint-Exupéry (1900-1944), der ab November 1939 als Fernaufklärer auf diesen Maschinen im Einsatz war, erwähnt im „Flug nach Arras" am 9.5.1940, dass allein seine Gruppe in drei Wochen 17 von 23 Besatzungen verloren habe. (Antoine de Saint-Exupéry, Pilote de Guerre, 1942) Zur Morane vgl. Anmerkung zum 20.9.1939.

1199 Étain liegt etwa 50 km westlich von Metz, also im Rücken der Maginotlinie. Weil die deutsche Offensive am 10. Mai 1940 die Maginotlinie links liegen ließ und sich auf den Durchbruch weiter nördlich bei Sedan konzentrierte, hat es dort am 12.5.1940 keine Erdkämpfe gegeben.

1200 Die Verleihungsurkunde (Nachlass, Box 2) zeigt ein Eisernes Kreuz und den Text:

> Im Namen des Führers und Obersten Befehlshabers der Wehrmacht verleihe ich dem Leutnant Eduard Berwanger das Eiserne Kreuz 2. Klasse.
>
> Gefechtsstand, den 4. Mai 1940
> [Unterschrift: Sperrl]
> Generalleutnant und Kommandierender Generals des II. Flieger-Korps
> [Stempel: Gen.Kdo. d. II. Fliegerkorps]

Im Zweiten Weltkrieg wurde das Eiserne Kreuz 2. Klasse rund 2.300.000 Mal verliehen, also an gut zwölf Prozent aller Soldaten.

**Berwanger**, Lt. **Roos**, Lt. **Zauner**, Obfw. **Trutwin**."[1201] Glückwunsch des Kommandeurs. Wegtreten! Ein stolzer Tag für uns.

Dieser Orden ist die Anerkennung und der Dank für **über 60 Feindflüge**, bewaffnete Aufklärungen und sogenannte gewaltsame Erkundungen tief in Feindesland und für die Luftkämpfe an denen alle Flugzeugführer der Staffel seit Beginn des Krieges bis zum Beginn der Westoffensive beteiligt waren. 5 Abschüsse hatten wir bis dahin in der Staffel. Einen Kameraden, den **Uffz. Schmidt**, hatten wir im Luftkampf verloren. An ihn mußte ich denken, als wir unsere Auszeichnungen bekamen.

Unser letzte Einsatz am Pfingstsonntag führte fast bis nach **Verdun**, wir mußten in **Trier** zwischenlanden. Dort blieb ich mit Maschinenschaden liegen.

.....................................................................................................................

[Elsbeth Berwanger: Tagebücher]
St. Ingbert, Pfingstmontag, Mo, 13.5.1940

Morgens 1/2 8 Uhr kommt Herr **Schiffler** und berichtet mir von einem Gespräch, das er am Abend vorher, am Pfingstsonntag, mit Ed führte. Ed rief ihn von Trier aus im „**Schmelzer**" an. In Trier mußte er wegen Motorschaden landen nach einem Feindflug. Am 11. Mai, Pfingstsamstag, wurde ihm das **EK** [Eiserne Kreuz 2. Klasse] verliehen. Ich habe mich sehr darüber gefreut.

.....................................................................................................................

13.5.1940
Elsbeth Berwanger an Ed Berwanger
St. Ingbert – Mannheim

[Elsbeth Berwanger hat **Gänseblümchen** auf den Brief geklebt mit dem Text: „Die Blümchen hat **Dietrich** gestern gepflückt

---

1201 Artur Trutwin ist am 13.8.1940, Ed Berwanger am 26.8.1940 gefallen, Roos wurde ebenfalls am 26.8.1940 abgeschossen, konnte aber mit dem Fallschirm abspringen und wurde von dem deutschen Seenotdienst geborgen, Zauner wurde am 23.11.1940 abgeschossen und geriet verletzt in englische Gefangenschaft, Hans Finsterbusch, mittlerweile zum Hauptmann befördert, ist am 8.8.1943 bei Ossun tödlich verunglückt und wurde dort bestattet, bevor er nach dem Krieg auf den Soldatenfriedhof Berneuil (Dép. Charente-Maritime) umgebettet wurde.

In Ossun (Dép. Hautes Pyrénées) lag einer der rund 120 französischen Flugzeugfabriken, die nach dem Waffenstillstand für die deutsche Luftwaffe gearbeitet haben. Dort wurden unter anderem die modernen französischen Jäger (Dewoitine D 520 und Morane Saulnier M S 406) hergestellt bzw. repariert, die nach dem Waffenstillstand an die deutsche Luftwaffe abgegeben werden mussten. Da es im August 1943 bei Ossun keine Kampfhandlungen gab, ist anzunehmen, dass Hans Finsterbusch mit der Produktionsüberwachung und Abnahme der französischen Jagdflugzeuge beschäftigt war und bei einer Überführung, einem Probeflug o.ä. verunglückt ist.

Die französischen Lieferungen an die deutsche Luftwaffe waren nach dem Krieg in Frankreich heftig umstritten, insgesamt hat die französische Luftfahrtindustrie sich aber ganz gut aus der Affaire gezogen: Sie musste sich zwar verpflichten, 3.000 Kampfflugzeugen an Deutschland zu liefern, schaffte es aber, ihre Arbeitsproduktivität so weit zu senken, dass sie während des ganzen Krieges nur 2.517 Flugzeuge fertigstellen konnte. Das war kaum der Rede wert, gemessen an den rund 100.000 Flugzeugen aller Art, die Deutschland in dieser Zeit herstellte und verbrauchte.

und in seinem Körbchen heimgetragen."]

Mein lieber Ed!

Ich war heute morgen gerade angezogen, als es klingelte und Herr **Schiffler** vor der Tür stand, es war 1/2 8 Uhr. Er wollte mir doch persönlich noch von Deinem Anruf berichten, bevor er nach Merschweiler fuhr.

Ich bin sehr froh und bin Dir sehr dankbar für diese telefonische Benachrichtigung. So weiß ich doch immer wie es Dir geht, daß es Dir gut geht. Über die Verleihung des EK [**Eisernen Kreuzes 2. Klasse**] freue ich mich sehr und bin recht stolz darauf. Daß war ein schöner Auftakt der schweren Zeit, die Du jetzt erlebst! Dein **Motorschaden**, der Dich zur Landung in **Trier** zwang, entstand wohl bei einem Luftkampf? Ich wünsche nur, daß Du immer noch einem deutschen Flugplatz erreicht und gesund nachhause kommst!

Wir verfolgen hier natürlich mit großem Interesse die Berichte des **OKW** und sind stolz auf jeden Erfolg. Wenn wir die nächsten 14 Tage gut überstehen ist für Dich wohl die größte Gefahr vorüber ? ! Die Erfolge unserer **Luftwaffe** sind ja ganz gewaltig.[1202]

Entschuldige bitte die Flecken auf dem Papier. Ich sitze im Garten auf der Bank und schreibe Dir. **Gerhartchen** saß bei mir im Sesselchen, vorher ist er im Garten „herumgelaufen", nun ist er mit **Tante Maxheimer** auf der Straße. **Dietrich** ist mit **Onkel und Tante Denne** spazieren gegangen. Gestern war ich auch mit den Kindern unterwegs. Als ich gerade auf dem Aschenweg bei dem Tannenstückchen war, holten uns Schifflers und Weiermüllers ein. Wir waren dann zusammen in **Schüren** [1203] und kamen um 7 Uhr heim.

Dein **Dietrich** sieht ganz goldig aus in seinem Pfingstanzug: ich habe ihm ein nettes blaues Höschen genäht, dazu trägt er ein beiges **Zephirhemdchen**[1204] aus Mamas alter Hemdenbluse und die rote Krawatte. Du wirst Deine Freude haben, wenn Du ihn wieder siehst.

Die Stadt ist seit Samstag morgen völlig von Truppen entblößt. Gestern kamen

---

[1202] Die erste OKW-Meldung (11.5.1940) über den Einsatz der Luftwaffe im Frankreichfeldzug lautete: „Mit massierten Kräften führte die deutsche Luftwaffe am 10. Mai den ersten Großangriff gegen die Basis der feindlichen Luftwaffe in Frankreich, Belgien und den Niederlanden. 72 Flugplätze wurden angegriffen, 300 bis 400 feindliche Flugzeuge am Boden vernichtet, zahlreiche Flugplatzanlagen und Hallen durch Brände und Explosionen zerstört."

Solche und ähnliche OKW-Erfolgsmeldungen finden sich in den folgenden Briefen noch häufig, insgesamt hat das OKW (nach meiner Zählung) vom 10.5. bis zum Waffenstillstand am 24.6.1940 den Verlust von 2.287 alliierten und 543 deutschen Flugzeugen gemeldet. Tatsächlich dürften die allierten Verluste bei 1900, die deutschen bei 1.560 gelegen haben. Man kann dem OKW zugute halten, dass es die genaue Zahl der feindlichen Verluste wirklich nicht kennen konnte, aber die eigenen Verluste muss es gekannt und bewußt untertrieben haben. (Näheres im Anhang: Nr. 1.14: „Das Stärkeverhältnis im Frankreichfeldzug")

[1203] Schüren war ein Ausflugslokal bei St. Ingbert, etwa 4 km von unserem Haus entfernt.

[1204] Zephir war ein Handelsname für Batist.

nur **Verwundete** und **Gefangene** zurück. Man hörte nur selten **Artillerie**, nur in der Nacht von Samstag zum Sonntag war der Geschützdonner stärker als normal. Unter den Gefangenen sind sehr viele **Marokkaner**. Ich selber habe keinen gesehen, aber was sich frei machen kann pilgert in die Stadt und zur Turnhalle, wo ein Sammellager eingerichtet ist. Es wurden wahre **Greuelmärchen** über das verwahrloste Aussehen der Franzosen erzählt.[1205]

Die **Bevölkerung** hier bewahrt eine mustergültige Ruhe. Gestern konnte man wie an jedem anderen Sonntag Spaziergänger sehen, jeder geht seiner täglichen Arbeit mit großer Selbstverständlichkeit nach. Die Frauen bestellen die **Gärten** und halten **Hausputz** wie im Frieden.

Schon wieder **brummt es ganz kolossal in der Luft**, aber keine Maschine ist zu erkennen, sie sind zu hoch und der Himmel blendet so sehr.

Ich habe am Pfingstsamstag **Tomaten** gesetzt, ganz schöne Pflanzen. Die Sachen in unserem Garten stehen alle ganz schön. Ich kann in der kommenden Woche schon **Spinat** ernten. Die zweite Saat Spinat ist auch gut aufgegangen. Die **Gelbrüben** sind schon da und die **Bohnen** sind größer als in der ganzen Nachbarschaft. Die **Radieschen** sind auch schon bald reif.

Ich richte diesen Brief an Mamas Adresse, weil ich glaube, daß er Dich so am schnellsten erreicht. Ich denke immer an Dich und all meine Wünsche für eine glückliche Zukunft sind bei Dir!

Ich küsse Dich ganz herzlich!

Deine Elsbeth

[Nachschrift:]

Mit **Dietrich** kommst Du in Konflikt, wenn Du wieder einmal in Deinem Bett schlafen willst! Er sagt, der Papa soll nicht bei der Mama schlafen!

**Schifflers** lassen Dich ganz herzlich grüßen!

........................................................................................................

13.5.1940
Martha Fritze an Elsbeth Berwanger
Berlin - St. Ingbert

Meine liebe Elsbeth!

---

1205 Jantzer notiert über die ersten Tage nach Beginn des Frankreichfeldzuges u. a.: „Tag und Nacht kommen in endlosen Kolonnen Truppen aller Waffengattungen durch St. Ingbert. Kanonendonner dringt wieder von der Front zu uns herüber. In großen Flugkolonnen kommen deutsche Jäger und Bomber über unsere Stadt. Am 12. Mai 1940 kommen verwundete und gefangene französische Soldaten durch unsere Stadt, darunter auch schwarze und farbige. Die Gefangenen werden hier in der Turnhalle nur registriert und dann ins Innere des Reiches zu den Gefangenenlagern gebracht. Das fortlaufende Einbringen von Gefangenen direkt von der Front ist natürlich ein großes Ereignis für jung und alt. Tausende Menschen kommen nach der Turnhalle. Es sind etwa 500, die bei Saarbrücken gefangen genommen wurden.“

Zuerst einmal vielen herzlichen Dank für das **Pfingstpäckchen**, mit dem Du mich sehr überrascht und erfreut hast. Ich wußte gar nicht, wie ich zu den leckeren Sachen gekommen bin, als ich alles vor mit auf dem Tisch liegen hatte. Mutter hat mir nämlich auch einen Kuchen, eine Apfelsine und 4 Pralinen geschickt, außerdem hatte ich mir selbst für die Feiertage eine halben Hefezopf gekauft für 0,50 RM.

Da das Wetter hier empfindlich kalt war, habe ich mich kurz entschlossen, auch über die Pfingsttage nicht nach Potsdam zu fahren, sondern zu arbeiten. Es ist auch das beste in der jetzigen Zeit, wo die Gedanken doch dauernd draußen bei unseren Soldaten sind. Liebe Elsbeth, nun ist also die Entscheidung auch an der **Westfront** gefallen und **Ed** und **Werner** stehen wohl mitten im Kampf. Ich denke, wie auch schon die ganze vergangene Zeit, viel an die beiden - und an Mutter, Dich und Ruth, die ihr die größten Sorgen zu tragen habt. Weißt Du, wenn ich abends im Bett liege, **möchte ich manches mal beten, wie man es als Kind getan hat, daß Ed und Werner gesund bleiben.**

Das Einzige, was einem in dieser Zeit helfen kann, ist eine ernste Pflichterfüllung in seiner Arbeit und der Gedanken an die **Größe und Heiligkeit des Kampfes**, der über die Zukunft unseres Volkes entscheidet. Nach den fabelhaften Erfolgen in diesen ersten Tagen, kann man ja auch voll Hoffnung auf einen deutschen Sieg blicken.
...
**Werner** wollte ich Freitag noch einen kleinen **Aquarellkasten** mit Pinsel und einen kleinen Zeichenblock schicken, da kam die Sperre und er hat nun von mir gar keinen Pfingstgruß. ... Den Block werde ich ihm nun wohl nicht schicken, da er bestimmt keine Muße hat, um in Farben seine Skizzen zu machen. **Er zeichnet fast nur in bunter Kreide.**

Gestern und heute habe ich ein **Plakat** fertiggestellt, das mir sehr gut gelungen ist - eine **Wintersportwerbung für das KdF** [„Kraft durch Freude“]. Ich bin doch froh, daß ich meinen Beruf habe — auch wenn ich so an die Zukunft denke. Ich möchte einmal bei einer **Reichspropagandastelle** arbeiten. Man hat da so vielseitige Themen zu bearbeiten, daß es eine wirkliche Freude sein muß.[1206]

---

1206 Ich habe das KdF-Plakat von Martha Karner nirgends gefunden, aber weil ich oben schon (zum 29.11.1932) zusammenfassend über die Rolle der Musik in unserer Familie berichtet habe, will ich die Gelegenheit nutzen, es hier auch für die bildende Kunst zu tun. Ich kenne von Martha Fritze hübsche kunstgewerbliche Arbeiten und weiß, dass sie in der Familie als „künstlerisch begabt“ galt. Als ich mich als Schüler für Marc, Braque, Mondrian etc begeisterte, hoffte ich deshalb, in ihr eine verwandte Seele zu finden, sie meinte aber, ich solle mir doch einmal Moritz von Schwind und Ludwig Richter ansehen, die seien als Künstler, so wörtlich, „viel seelenvoller als diese modernen Sachen.“ Über Kunst haben wir seither nicht mehr gesprochen. Werner Reißmann war, nach dem wenigen zu urteilen, was ich von ihm gesehen habe, ein talentierter Zeichner, dessen sorgfältig ausgeführte Arbeiten sich für Buchillustrationen gut geeignet hätten - immer vorausgesetzt, der zu illustrierende Text bewegte sich in den konventionellen Bilderwelten, in denen er sich auskannte. So ähnlich war es bei den meisten Familienmitgliedern dieser Generation. Sie konnten alle mehr oder weniger gut zeichnen, hängten sich auch keine „Röhrenden Hirsche“ und Marzipanmadonnen in das Wohnzimmer, verstanden von Kunst aber nicht viel mehr als sie in der Schule mitbekommen hatten. Der erste, der sich meines Wissens ernsthaft für Kunst und Kunstgeschichte interessierte, war mein Bruder Gerhart, der schon als Schüler nach Amsterdam getrampt ist um das

...
Heute habe ich für Werners Vater zwei **Nikolauspuppen** entworfen. Wenn sie gut sind, werden sie gearbeitet.[1207] Mir gefallen sie.

Nun alles, alles Gute, Elsbeth, und sei auf's herzlichste gegrüßt und geküßt von Deiner
Schwester Martha

[Nachschrift:]

Für die Buben auch einen Kuß.
Schreibe mir Ed's neue Feldpostnummer!
Bleibst Du in St. Ingbert?

..........................................................................................................

[Kriegschronik Ed Berwanger]
13.5.1940 [Pfingstmontag]

Meine Maschine ist so spät wieder flugklar geworden, dass ich erst am Pfingstmontag früh wieder starten kann. Ich übernachte im **Priesterseminar**, das von der Luftwaffe beschlagnahmt ist. Ich werde im Auto hingebracht und abgeholt und habe so Gelegenheit, die schöne Stadt [**Trier**] an der Mosel, die ich im Frieden noch nie gesehen hatte, zu besichtigen.

Am meisten interessieren mich aber **die zur Front ziehenden Divisionen**. **Infanterie**, die **in 2 Tagen** über 70 km marschiert ist und noch weitere Tagesmärsche ähnlicher Ausgaben vor sich hat. Ohne Gepäck, und manche Fußkranken ohne Gewehr, humpeln sie mühsam dahin in Staub und glühender Sommerhitze. Die **Pferde** lassen die Köpfe hängen und werden vom Reiter am Zügel geführt. Ich bewundere die Haltung der Offiziere, viele zweijährig gediente Reservisten, die in aufrechter Haltung bei ihren Einheiten marschieren und die sich die Strapazen kaum anmerken lassen.

Die Marschdisziplin ist hervorragend. Keiner darf seine Einheit verlieren, denn bei diesem Kriegs- und Marschtempo würde er sie tage- oder wochenlang nicht mehr wiederfinden. Die schlechtesten Marschierer halten sich an den [pferdebespannten] Fahrzeugen fest, aber mitschleppen müssen sie sich alle. Regiment auf Regiment zieht durch die Stadt und am Flugplatz vorbei.[1208]

---

Rijksmuseum zu besuchen.

1207 Werners Vater Albert Reißmann hatte in Neustadt b. Coburg eine kleine Puppenfabrik. Vgl. im Anhang Nr. 3.10 eine kurze Geschichte der Familie Reißmann.

1208 Ed Berwanger beschreibt eine typische Infanteriedivision der Wehrmacht, die bei Kriegsbeginn etwa 17.000 Mann zählte. Während das französische Heer damals 300.000 Motorfahrzeuge hatte, kam die Wehrmacht nur auf 120.000 und von den 157 deutschen Divisionen waren nur zehn Prozent voll motorisiert. „Die übrigen bewegten sich im Schritt der Pferdegespanne und im Marschschritt der Fußsoldaten." (Nur die Briten und die Amerikaner waren von Anfang an vollmotorisiert.) Weil bei der Wehrmacht jede Kompanie für Verpflegung etc wenigstens einen zweispännigen Pferdewagen mitführte, der Troß weitere Wagen benötigte und sogar die schweren Geschütze von Pferden gezogen wurden, betrug die Sollstärke einer Infanteriedivison 4.800 Pferden für 900 Gespanne. Bis Ende 1944 führte die vorschreitende „Entmotorisierung" der Wehrmacht dazu, dass eine Infanteriedivision planmäßig zwar nur noch 12.000 Mann hatte, aber 1.300 Ge-

Interessiert schauen sie nach den dort stehenden Messerschmidt-Jägern und nach den Sänitäts-Ju's.[1209] Unwillkürlich muß ich den Vergleich ziehen. **Wie schön haben wir es doch in der Fliegerei.**

[Platz frei gelassen für Foto oder Zeichnung]

Beim Flughafenkommandanten habe ich **Gelegenheit mit abgeschossenen französischen Aufklärern zu sprechen**. Wie sich später herausstellt war die Potez 63 wahrscheinlich von unserer 6. Staffel (Oblt. Bretnütz) abgeschossen. Der Heckschütze, ein „**Adjutant**" (Oberfähnrich etwa)[1210] kann sich noch nicht ganz in sein Schicksal finden. Mit dem **Beobachter**, einem Lt. d. Res., läßt sich schon reden. Im Laufe des Gesprächs fragte er: **„Est-ce que vous-avez plus que cent-quatre-vingt Messerschmitt?"** Wenn Ihr unsere Fliegerei so gering einschätzt, dann Gute Nacht Frankreich.[1211]

Im Tiefflug fliege ich [von Trier] über die Wälder des Hunsrücks nach **Ippesheim** zurück. Über **Kallweiler** und **Waldfriede** ziehe ich eine große Schleife, denn dort verbrachte ich Ostern 1936 einige schöne Tage. Eine schöne Erinnerung so mitten im Kriege.[1212]

Von Ippesheim aus geht es wieder „Ran an den Feind". Bei der Rückkehr von einem Frontflug setzt über den Hunsrückwäldern in etwa 300 m über Grund plötzlich mein Motor aus. Ich kann mich gerade noch durch Funkspruch abmelden: „Polo 15 macht fünf ab. Ich muß notlanden." Dann geht es auch schon in steilem Gleitflug abwärts. Ich höre noch wie meine Meldung wiederholt wird. Schon beim ersten Rumpeln des Motors habe ich mir einen hellgrünen Fleck in den riesigen dunklen Wäldern ausgesucht und dort muß die Maschine hin. Ich lasse die Wiese nicht mehr los mit den Augen. Ich kurve ein, verliere

---

spanne mit nur noch 3.200 Pferden. (nach Tooze, 2006, und Kunz, 2007)

Insgesamt hatte die Wehrmacht 1939 über 573.000, im Januar 1945 eine Million und während des ganzen Krieges insgesamt 2,7 Millionen Pferde im Einsatz. Allein an der Ostfront gab es im Jahr 1943 rund 1.380.000 Pferde, die angesichts des Klimas und der schlechten Ernährung mehr und mehr durch die widerstandsfähigeren Panjepferde ersetzt wurden. „Der Rußlandfeldzug gehört noch in das Pferdezeitalter," schreibt Koselleck.

[1209] Die dreimotorige Junkers 52/3m, allgemein als „Tante Ju" bekannt, war, als Weiterentwicklung eines Frachtflugzeugs aus den dreißiger Jahren, bei Kriegsbeginn als Bomber, ab 1940 aber fast nur noch als Transportflugzeug verwendet worden. Sie konnte wegen ihrer niedrigen Start- und Landegeschwindigkeit auch auf sehr kurzen Feldflugplätzen landen und wurde deshalb oft zur Bergung von Verwundeten in Frontnähe verwendet.

[1210] Der französische „Adjutant" wird in militärischen Fachwörterbüchern meistens mit Feldwebel oder Unterleutnant übersetzt.

[1211] Weder der deutsche Leutnant noch der französische Adjutant können gewußt haben, dass die deutsche Luftwaffe zu diesem Zeitpunkt an der Westfront über 1.279 Messerschmitt Bf 109 verfügte, von denen 923 einsatzbereit waren.

[1212] In Kallweiler und Waldfriede hatten Elsbeth Fritze und Eduard Berwanger an Ostern 1936 ihren ersten gemeinsamen Urlaub verbracht.

ungeheuer rasch an Höhe und setzte in einer glatten **Bauchlandung** auf. Staub fliegt auf. Ich springe aus der Maschine und stelle die üblichen „Bauchlandungsschäden“ fest. Als ich mich umschaue, kommen die Kameraden schon zurück. Ich merke, dass sie mich nicht gleich finden und schieße einige **Leuchtkugeln** ab, dann kreisen sie über mir. Da kommt mir plötzlich der Gedanke, daß das FT (**Funktelephonie**) ja noch in Ordnung sein könnte. Ich schalte ein und bekomme sofort Verbindung. Der Staffelkapitän fragt: „Wie heißt das nächste Dorf?“ Ich frage einen herbeigeeilten Bauern und kann Auskunft geben: „Das Dorf heißt **Lorscheid**.“[1213] Ich buchstabiere.

[Platz frei gelassen für ein Foto.
Mit Bleistift vermerkt: „Bauchlandung“]

Dann gibt der Chef noch weitere Anweisungen für die Bergung der Maschine und teilt mit, daß er mich mit dem Krad [Motorrad] abholen läßt. Während dieses Funkgesprächs sind aber die Maschinen schon längst Richtung Heimat aus dem Gesichtskreis entschwunden.

In kürzester Zeit hat sich eine ganze Menge Volk im Sonntagsstaat, irgendeine gruselige Sensation vermutend, eingefunden. Alle sind überrascht den „abgestürzten“ Flieger so munter und guter Dinge zu finden. Viele sehen zum erstenmal ein Flugzeug aus den Nähe. Seit vier Tagen sehen sie nun schon unsere Kampfgeschwader und Jagdverbände nach dem Westen ziehen und nach bestandenem Kampf zurückkehren. Die Sondermeldungen berichten von den Leistungen unserer Bomber. Kein Wunder, daß die Leute geneigt sind, in jedem Flieger einen Helden zu vermuten.

Ich übertrage einem Polizisten die Bewachung meiner guten 15, die ich nicht mehr wiedersehen sollte und entziehe mich der Bewunderung, indem ich mit einem LKW über holprige Feldwege zur Flak-Muni-Ausgabe Sternberg fahre, wo ich gutes Quartier finde und im benachbarten **Forsthaus** ein gutes Abendessen, bestehend aus Forellen und Kartoffelsalat, bekomme.

..................................................................................................................

[Kriegschronik Ed Berwanger]
14.5.1940

In der Nacht ist das versprochene Krad angekommen. Die Fahrer müssen zuerst ausschlafen. In der Frühe fahren wir über Hermeskeil — Birkenfeld das Nahetal abwärts an riesigen bespannten und motorisierten Kolonnen vorbei nach **Ippesheim**.

In Kreuznach mache ich bei **Mama** eine Stunde Rast. Sie hatte schon von meiner Notlandung gehört und freute sich über meinen Besuch.

Von **Ippesheim** aus flogen wir **freie Jagd** ohne Feindberührung zu bekommen.

Seit 10.5. konnte ich jeden Abend auf der **Dienstleitung** über Saarbrücken mit

---

[1213] Lorscheid ist ein Dörfchen mit heute rund 600 Einwohnern, in Luftlinie gut 15 km östlich von Trier „am Rande des Osburger Hochwaldes“ gelegen.

Elsbeth sprechen[1214] und sie von meinem Wohlergehen unterrichten. **Ich übernachte zum letzten Mal in Kreuznach**.[1215]

Es ist zwar immer sehr spät, wenn ich nach Hause komme, aber es sind doch sehr schöne Stunden und für Mama ist es eine große Beruhigung, denn sie glaubt mich tagsüber weniger in Gefahr, wenn ich abends wieder bei ihr sein kann.

Jetzt, wo wir von **Ippesheim** verlegt werden sollen, fällt ihr der Abschied sehr schwer. Schon einmal mußte sie dem Vaterland ein schweres Opfer bringen, **als mein Vater 1914 in den Weltkrieg zog** und am 12. November [1914] in der Schlacht bei **Ypern** fiel.[1216] Daran muß sie, meine liebe Mutter, immer denken, wenn sie mir für den kommenden Wochen und Monate alles Gute wünscht und eine gesunde, glückliche Wiederkehr wünscht, nach dem harten Kampf, der uns bevorsteht.

.....................................................................................................

[Elsbeth Berwanger: Tagebücher]
St. Ingbert, Mi, 15.5.1940

Nachmittags kommt Vater zu uns gelegentlich eines Termins in Neunkirchen. **Dietrich** ist nicht mehr von seinem „Pa“ zu trennen.

.....................................................................................................

[Kriegschronik Ed Berwanger, S. 94]
15.5.1940

Wir fliegen zuerst nach Trier, tanken dort, dann fliegen wir einen Einsatz in der Gegend Verdun. Nach Mittag fliegen wir zu unserem Feldflughafen **Dockendorf** bei Bitburg in der Eifel. Es ist der schlechteste Flugplatz, den ich je gesehen habe.

.....................................................................................................

[Kriegschronik Ed Berwanger, S. 95]
16.5.1940

Zum „**Nicht-Schlafen**“ kommt nun auch noch das „**Nicht-Waschen**“ hinzu, das ist auf diesem staubigen Platz sehr unangenehm. Wir bekommen in den Nächten nur etwa 4 Stunden Schlaf, da möchte man sich morgens gern mit kaltem Wasser frisch machen. Die Verpflegung klappt erst vom Nachmittag ab gut.

**Bei den ersten Einsätzen flimmert es mir etwas vor den Augen.** Den Kameraden geht es ähnlich. Man wird gleichgültig im Fliegen und Beobachten des Luftraumes, und das kann für den Einzelnen und für den Verband gefähr-

---

[1214] In der Richard-Wagner-Str. hatte damals niemand ein privates Telefon. Elsbeth Berwanger wurde deshalb wahrscheinlich von Fall zu Fall zu dem Telefon von Herrn Sutter in der benachbarten Firma Omlor gerufen.

[1215] Ed Berwanger konnte es nicht wissen, aber es war wirklich das letzte Mal, dass er bei seiner Mutter in Kreuznach übernachtet hat.

[1216] Näheres zu Eds Vater Eduard Berwanger und seinen Einsatz bei Ypern im Anhang Nr. 3.04 „Mein Großvater Eduard Berwanger in Flandern ... 1914“

lich werden.

Gegen Abend fliege ich nach **Ippesheim**, um unsere Reservemaschinen nachzuholen.

.........................................................................................................

[Elsbeth Berwanger: Tagebücher]
St. Ingbert, Do, 16.5.1940

Morgens ist **Vater** in Neunkirchen und nachmittags ist er wieder bei uns. Wir haben versucht, **eine Einreiseerlaubnis nach Saarbrücken** [d h. in die Rote Zone] zu bekommen. Das ist leider unmöglich, seit den neusten Ereignissen im Westen ist jede Einreise unmöglich.

.........................................................................................................

16.5.1940
Elsbeth Berwanger an Ed Berwanger
St. Ingbert – Mannheim

Mein lieber Ed!

Ist es eigentlich richtig, daß ich Dir an Mamas Adresse schreibe? Jedenfalls will ich's nochmal versuchen, weil ich Dir gern schreiben möchte.

Vielleicht weißt Du schon durch **Kurt**, daß **Vater** uns in diesen Tagen besucht. Gestern nachmittag kam er von Neunkirchen her, heute früh ist er zum Termin in Neunkirchen und kommt nachher wieder zu uns. Morgen mittag wird er dann nach Frankfurt fahren. Unsere Freude war natürlich sehr groß. **Dietrich** ist nicht mehr von "Pas" Seite gewichen und auch **Gerhartchen** hatte sich gleich angefreundet. Vater hatte ursprünglich den Gedanken, uns mit nach Franfurt zu nehmen. Da es aber so „friedlich" ist hier bei uns, kommt das natürlich nicht in Frage. **Mutter** will nun im Juni 3 – 4 Wochen zu uns kommen, vielleicht können wir anschließend einige Zeit in Ferien nach Frankfurt fahren.

Und nun vor allem, Ed: wie geht es Dir, mein Liebster? Ich denke ja so oft an Dich! Vielleicht erreicht mich noch bevor Du diesen Brief erhalten hast wieder ein **Anruf**. Ich würde mich sehr darüber freuen. Leider konnte ich beim letzten Gespräch nur schlecht verstehen und konnte mich deshalb gar nicht so, wie ich gern wollte, mit Dir unterhalten. Hast Du mein **Päckchen** erhalten und meine Briefe vom 9. und 13.5.? Über **Kurts Besuch**[1217] hast Du Dich sicher gefreut.

Gestern abend waren **Schifflers** hier. Herr Dr. Schlarb hat sehr zu einer Operation geraten, aber erst nach Abgang von der Truppe. Der Bürgermeister will erreichen, daß Herr Schiffler reklamiert wird, es wäre ja auch das Beste, er ist doch nur tauglich für den Innendienst. Hier werden außerdem Lehrer gebraucht, zwei Lehrer sind schon nach **Polen** einberufen und zwar (mir fällt leider der Namen nicht ein, vielleicht Dingens?) und **Steinmann**. Der Einberufung, die auf soundsoviel Stunden lautet, war die Überweisung von 300.00 RM beigefügt und die Bemerkung: **Einspruch zwecklos!** Nun sollen noch 5 weitere Lehrkräfte

---

1217 Am 14.5.1940 hat Kurt Fritze von Frankfurt aus seinen Schwager Ed Berwanger auf dem Flugplatz Ippesheim bei Kreuznach besucht und durfte sogar in seine Maschine klettern. Die 80 km in jeder Richtung hat er mit dem Fahrrad bewältigt. (Vgl. Briefe vom 19. und 21.5.1940)

folgen. **Bachler** ist übrigens in Holland / Belgien an der Front.

Gestern hatte ich als Abschluß meines großen **Hausputzes** den alten Ostiek, der mir schon einmal den Ofen ausgerußt hat. Er hat zugleich etliche kleine **Reparaturen** ausgeführt, über die ich vorher mit Herrn **Omlor** gesprochen hatte. Es war ein furchtbarer Dreck, als Vater kam, war das Zimmer gerade wieder bewohnbar. Nun bin ich froh, daß alles erledigt ist.

Heute mittag hatten wir zum ersten Mal **Spinat** aus dem Garten und heute abend will ich Salat holen. Gestern aß Vater **die erste Radieschen-Ernte**:
3 Stück.

Hoffentlich kannst Du selber bald wieder bei uns am Tisch sitzen und Dich mit uns am Garten freuen!

Die Kinder sind froh und gesund. **Dietrich** hat heute mittag allerdings wieder nicht geschlafen und ist etwas „krakelig", er muß heute abend früh zu Bett gehen. **Gerhartchen** hat vorhin ganz selbständig im **Schaukelpferdchen** gesessen und geschaukelt und hat dabei mächtig gestrahlt. Dietrich sitzt nun wieder auf meinem Schoß und Gerhart räumt sein Bettchen aus.

Hoffentlich geht es so schnell wie bisher bei den Kampfhandlungen im Westen auch in Zukunft. Die größten Kämpfe stehen wohl noch vor uns. Ob die Hauptmacht der feindlichen Luftwaffe nun schon gebrochen ist? Man kann sich als Laie keine richtige Vorstellung machen von der Bedeutung von **1.200 oder 1.400 feindlichen Flugzeugen**.[1218]

Ich denke immer an Dich und grüße Dich und küsse Dich!

Deine Elsbeth

[Nachschrift:]

Auch Vater und die Buben lassen Dich grüßen.

Von Frau Schiffler habe ich **75 Schuß Munition**, die ich Dir schicken werde.

..........................................................................................................

[Elsbeth Berwanger: Tagebücher]
St. Ingbert, Fr, 17.5.1940

Wir drei, die beiden Buben und ich, begleiten **Vater** halbwegs bis Elversberg. Er fährt über Neunkirchen wieder zurück nach Frankfurt.

..........................................................................................................

17.5.1940

1218 Mit „1.200 oder 1.400 Flugzeugen" bezieht Elsbeth Berwanger sich auf die OKW-Berichte der ersten Woche des Frankreichfeldzuges, nach denen die Westalliierten 1.200 bzw. 1.400 Flugzeuge (davon über 500 im Luftkampf oder durch Flak) und die Deutschen nur 152 Flugzeuge verloren hätten. Dass die Zahlen wie immer viel zu hoch für die Westalliierten und viel zu gering für die Luftwaffe waren, habe ich oben schon gesagt. (vgl. Anmerkung zum 13.5.1940)

Ed Berwanger an Elsbeth Berwanger
FPNr 30648 [Mannheim] - St. Ingbert

Meine liebe Elsbeth!

**Nun haben wir schon 7 Tage richtigen Krieg** hier im Westen. Unsere Erdtruppen leisten Hervorragendes und die Luftwaffe „haut schwer hin“ – wie **Generaloberst Milch**[1219] gestern hier sagte.

Seit 3 Tagen liegen wir nicht mehr in I. [Ippesheim], sondern weiter vorn. [**Sandweiler in Luxemburg**[1220]] Wir gehen dem Tempo der Front entsprechend vor. Die Plätze sind hier zwar wesentlich schlechter und es geht auch schon recht kriegsmäßig zu. **Waschen und Uniform ist Luxus**.

Die letzten zwei Tage bin ich schon öfter in Ippesheim zurückgewesen um Maschinen nachzuholen. Bei dieser Gelegenheit bin ich jedesmal über **Waldfriede** und **Kallweiler** gekommen, da mußte ich viel an Dich und die schönen Stunden denken, die wir dort verleben durften. Wenn Frieden sein wird, werden wir mit unseren Buben doch noch einmal dorthin gehen. Da kann Dietrich dann im Wald herumstrolchen und wir werden die alten Spaziergänge nochmals machen. Ich habe blühende Bäume dort gesehen, das muß ganz herrlich sein.

Es war doch eine rechte Erlösung, daß es jetzt hier im Westen endlich losgegangen ist. Nachdem was ich bis jetzt gehört und „drüben“ gesehen habe, wird es im Verhältnis **ebenso schnell gehen wie in Polen und in Norwegen**, d. h. zwar nicht in 4 Wochen, aber den feindlichen Kräften entsprechend doch verhältnismäßig schnell.

Das **Führerwort**, wonach wir **keine zweite Kriegsweihnacht** erleben werden, wird bestimmt Geltung behalten.[1221]

Die gegnerische Luftwaffe wird sich von den Schlägen, die sie bekommen hat, wohl kaum jemals wieder richtig erholen. **Die Überlegenheit unseres Materials, unserer Organisation und unseres Geistes zeigt sich von Tag zu Tag mehr**.[1222] Der Nachschub klappt hervorragend. Verpflegung und Unterkunft

---

1219 Erhard Milch (1892-1972), ein karrierebewusster und führergläubiger Technokrat, war seit 1933 Staatssekretär im Reichsluftfahrtsministerium und seit 1939 zugleich Generalinspekteur der Luftwaffe. Dass Milch, und nicht Göring, der eigentliche Architekt der neuen Luftwaffe war, konnte Ed Berwanger nicht wissen.

1220 Sandweiler liegt am nordöstlichen Rand der Stadt Luxemburg, aus dem Flugplatz ist mittlerweile der „International Airport Luxembourg“ geworden.

Die Flugplätze, auf denen Ed Berwanger in Frankreich stationiert waren, konnte ich an Hand der Briefdatierungen identifizieren, weil es im Internet eine datierte Liste der Einsatzflugplätze der Gruppe II des JG 53 gibt.

1221 Zu diesem „Führerwort“ vgl. den Eintrag zu Weihnachten 1939.

1222 Der Leutnant Ed Berwanger war (trotz Infanterie- und Jagdfliegerausbildung) ein Amateursoldat, der, wie die meisten seiner Landsleute, glaubte, was damals in den Zeitungen stand: dass die Wehrmacht den „Blitzsieg“ in Frankreich ihrer planmäßigen Vorbereitung und technologischen Überlegenheit verdanke. Die Militärgeschichtsschreibung hat mit dieser Legende mittlerweile gründlich aufgeräumt. Ein Zitat soll genügen: „Wir wissen“, fasst Tooze den gegenwärtigen Kenntnisstand zusammen, „dass Hitlers

sind auch hier wieder tadellos.

Wie geht es Euch in St. Ingbert? In den ersten Kriegstagen wurde die Front südwestl. Saarbrücken ja etwas vorgeschoben, so daß zu hoffen ist, daß Ihr, meine Lieben, in St. Ingbert bleiben könnt und in dieser Beziehung nichts mehr zu fürchten habt. Zu einem regulären **Luftüberfall** auf offene Städte wird es ja hoffentlich nicht kommen und nachts können nur Zufallstreffer erzielt werden. Ich hoffe auch schwer, daß sich die völkerrechtwidrige **Beschießung Rastatts** nicht an anderer Stelle wiederholt.[1223]

Ich grüße und küsse Euch alle, Ihr Lieben, ganz von Herzen, Euer Papa,
Dein Ed

[Nachschrift:]

**Telefonieren** kann ich jetzt leider nicht mehr, aber dafür werde ich regelmäßig schreiben. Ich muß mal versuchen, doch noch einen Telefonweg zu finden, aber das wird schwierig sein.

Übermorgen ist **Muttertag**. Ich werde in Gedanken bei Dir sein an diesem Ehrentag. Vielleicht erreicht Dich dann gerade dieser Brief. Das soll mein Gruß zu Deinem Ehrentag sein.

..................................................................................................................

18.5.1940
Martha Fritze an Elsbeth Berwanger
Berlin - St. Ingbert

Meine liebe Elsbeth!

Nun kommt mein Brief doch erst am Montag zu Dir. Aber ich hatte in diesen Tagen wieder sehr viel zu tun und kam einfach nicht zum Schreiben. Trotzdem möchte ich Dir zum **Muttertag** noch nachträglich viele herzliche Grüße und die innigsten Glückwünsche für die Zukunft senden.

---

Armeen bis zum Fehlschlag des Unternehmens Barbarossa [Überfall auf Russland] im Herbst 1941 jeden Widerstand beiseitefegten, können uns aber kaum vorstellen, dass die bemerkenswerte militärische Übermacht des Reiches zu dieser Zeit nicht das Ergebnis einer langen Vorbereitung gewesen sein soll. Die schwindelerregende Schlussfolgerung, zu der die jüngste militärhistorische Forschung gelangte, legt allerdings genau das nahe: Deutschland begann den Krieg im September 1939, ohne über substanzielle materielle oder technische Vorteile gegenüber den etablierten Militärmächten des Westens zu verfügen. Nur die fatal verzahnte Gleichzeitigkeit der alliierten und deutschen Operationsplanung ermöglichte es dem Reich, binnen weniger Wochen zwischen Mai und Juni einen Sieg über Frankreich zu erringen. Und erst der entfesselte dann die Wehrmacht und ließ sie 1941 durch Süd- und Osteuropa toben, bis ihr schließlich von den enormen Weiten der Sowjetunion und dem verbissenen, wenn auch ungeschickten Widerstand der Roten Armee der vorhersehbare Einhalt geboten wurde.“ (Tooze, S. 757)

[1223] Der OKW-Bericht hatte am gleichen Tag, dem 17.5.1940, gemeldet: „Gestern wurde durch französische Fernkampfartillerie [von Hagenau aus] ohne militärische Gründe die unverteidigte Stadt Rastatt beschossen. Deutsche schwerste Batterien haben daraufhin als Vergeltung das Feuer auf Hagenau eröffnet.“ Nota bene: beide Kleinstädte an der „Oberrheingrenze“ waren seit Kriegsbeginn von der Zivilbevölkerung geräumt und enthielten auch keine nennenswerten Festungsanlagen.

Es wird jetzt, wo Du **Ed** in den **Entscheidungskämpfen** weißt, eine schwere Zeit für Dich sein, und auch für **Ruth** und unsere **Muttel**.[1224]
...
Schreib mir doch bitte Ed's **Feldpostnummer**.

Nun für heute Dir und den Kindern,
sowie auch an Ed,
die allerherzlichsten Grüße
von Deiner Schwester Martha

.....................................................................................................

18.5.1940
Emilie Fritze an Ed Berwanger
Frankfurt - Feldpostnummer

Lieber Ed!
...
Von Elsbeth weißt Du vielleicht schon, daß Vater am Mittwoch, Donnerstag und Freitag in St. Ingbert war.
...
Seit Dienstag wissen wir nichts mehr von Dir. Hoffentlich bist Du noch wohlauf. Von **Werner** [Reißmann] haben wir seit Dienstag auch nichts mehr gehört. Wir sind alle in jeder Stunde in Gedanken bei Euch beiden. Wenn Du irgend einen Wunsch hast, lieber Ed, so laß es mich wissen.

Ich werde sobald als möglich auf einige Zeit nach St. Ingbert fahren, um Elsbeth und die beiden Bübchen mit hierher zu nehmen. ... Elsbeth wird eine kleine Unterstützung jetzt ganz gut tun. ... Elsbeth bekommt hier mit den Kleinen unser Zimmer zur Verfügung gestellt.
...
Es ist zu schade, daß wir jetzt nicht daheim in Saarbrücken sein können. Dietrich könnte öfter einmal Tage lang zu uns kommen. Wie schön wäre das doch.

Meinst Du, daß der **Krieg** noch in diesem Jahr zu Ende sein wird und daß wir vielleicht zu Ostern 1941 wieder heim können? Der **Vormarsch** unsere Truppen geht ja ganz unvorstellbar schnell vonstatten. Von Brüssel bis Ostende sind es doch kaum mehr als 100 Kilometer. Das wird bald geschafft sein, und dann werden die **Engländer** erst etwas erleben.

Wenn Du einmal etwas Zeit hast, laß uns hier auch etwas von Dir hören. Eine Karte mit einem kurzen Gruß genügt.
...
Es grüßt und küßt dich herzlich
Deine Mutter

[Nachschrift:]

Mein lieber Ed!

---

[1224] Ich erinnere mich, dass Martha Karner den Kosenamen „Muttel" für ihre Mutter auch später gelegentlich verwendet hat.

Das waren wirklich drei schöne Tage in St. Ingbert. Sie ließen die lange Trennung gleich vergessen. Als **Dietrich** mich durchs Küchenfenster sah, guckte er sich nach seiner Mama um und sagte gleich :“Pa“. **Gerhartchen** zog erst mal alle Register, schloß aber bald dicke Freundschaft. Am meisten tat es ihm meine Brille an.
...
Mit dem Wunsch auf ein baldiges glückliches Wiedersehen grüßt Dich herzlichst

Dein Vater.

Herzlichen Glückwunsch zu der mittlerweile erfolgten **Verleihung des E.K.**

.........................................................................................................

19.5.1940
Emilie Fritze an Elsbeth Berwanger
Frankfurt - St. Ingbert

Liebes Elsbeth!

Zuerst will ich Dir danken für Deine lieben Grüße zum **Muttertag**. ... Ich kann schon am kommenden Montag (27.) von hier [nach St. Ingbert ] fahren. ... Schreibe doch aber vorher noch einmal, ob **Anneliese Denne**[1225] zu Hause ist. Ich werde dann den **Kleiderstoff**, den ich von Homburg im Januar mitnahm, bringen, und auch in St. Wendel noch **Seidenstoff** zu einem Kleid, den Tante Elisabeth [Eichner] gekauft hat. Anneliese müßte mir die beiden Kleider dann machen. Wenn sie daheim ist, müßtest Du ihr schon Bescheid sagen. In St. Wendel muß ich die Fahrt unterbrechen, um den Stoff mitzunehmen. Leider wäre ich dann an **Vaters Geburtstag** nicht hier. Vielleicht könnten wir ja zusammen hierher [nach Frankfurt] fahren. Das wäre für Vater das allerschönste Geburtstagsgeschenk. Wie wäre das?
...
Hast Du schon wieder Nachricht von **Ed**? **Werner** hat noch nicht geschrieben, vielmehr es ist noch keine weitere Post von ihm angekommen. Gestern und heute schrieben wir eine Sammelbrief an Ed.
...
Gestern ist Werners Mutter [**Rosa Reißmann**] abgereist. Wir sollen Dich von Tante Rosa vielmals grüßen. Sie ist eine liebe Frau, die unsere ganze Familie als die ihrige ansieht.

Nach den bisherigen **Erfolgen der letzten Tage**, die unsere Truppen erzielten, werden wir wohl kommende Ostern wieder daheim sein. Das geht ja alles unglaublich schnell.

Ruth hat mir aufgetragen, ihr noch etwas Platz auf dem Briefbogen zu lassen und ich will daher aufhören zu schreiben. ...

Es grüßt und küßt Dich und die Bübchen ganz herzlich
Deine Mutter

---

[1225] Anneliese Denne hatte eine Schneiderlehre absolviert und arbeitete damals meistens als Hausschneiderin.

[Nachschrift:]

Liebe Elsbeth!

Mutters langem Brief will ich nur ein paar kurze Zeilen beifügen. ... **Werner** schreibe ich jeden Tag wenigstens (!) einmal. Daher komme ich auch sonst so wenig zum Schreiben! Nun warte ich seit einigen Tagen voller Ungeduld und Sorge, aber doch auch wiederum zuversichtlich auf eine Nachricht von ihm. Wo er jetzt wohl sein mag?

Ich muß jetzt leider wegen Platzmangel schließen. Komme bald, dann können wir uns über alles andere unterhalten!

Viele herzliche Grüße
von Deiner Schwester Ruth

[Nachschrift:]

In lieber Erinnerung an die 3 schönen Tage in St. Ingbert, Dir und den lieben kleinen Buben - besonders Dietrich, der das ja schon versteht - herzliche Grüße

Vater und Pa

.......................................................................................................................

19.5.1940
Elsbeth Berwanger an Ed Berwanger
St. Ingbert – Kreuznach, Roßstr. 29

[Anlage: Ein **Kritzelbrief** von Dietrich,
auf den Elsbeth Berwanger ein paar **Blümchen** geklebt hat.]

Mein lieber Ed!

Wie geht es Dir? Ob Du noch in [Ippesheim bei] Kreuznach bist, oder seid Ihr vielleicht schon wieder weiter nach vorne verlegt? Da ich gar keine Nachricht habe, will ich diesen Brief nochmals an Mamas Adresse schicken.
...
Am Freitag nachmittag begleiteten wir drei **Vater** bis zum Fahrweg nach **Schüren**, dann kehrten wir um und Vater fuhr wieder nach Frankfurt. Nun wird **Mutter** ja bald kommen. Ich freue mich immer sehr über einen lieben Besuch, sonst bin ich hier doch viel allein. Wir haben übrigens den Plan gefaßt – er hat seinen Ursprung in Frankfurt – daß ich anschließend an Mutters Besuch oder vielleicht später auf 3 Wochen etwa nach **Frankfurt** fahre mit den Kindern. Was meinst Du dazu? Das wäre doch sehr schön! Wenn es überhaupt möglich ist, kannst Du auch von **Kreuznach** aus besser nach Frankfurt kommen als nach St. Ingbert. Oder ich besuche Dich einmal in Kreuznach. Das läßt sich dann schon irgendwie einrichten.

Die **Blümchen** bei **Dietrichs** Brief stammen aus dem **Mäusbachtal**. Wir haben sie gepflückt, nachdem wir Vater nach Elversberg begleitet hatten.

Jetzt ist Dietrich von seinem Spaziergang mit Frau **Maxheimer** heimgekommen und **Gerhartchen** ist wach und sitzt bei mir auf dem Schoß, daher die etwas

verwackelte Schrift.

**Dieterlein** probiert Schlüssel aus und hat gerade den Schulungsbrief erwischt, den er genau betrachtet. **Gerhartchen** macht schon schöne Schrittchen , wenn man ihn an den Händchen hält, und Dietrich macht immer mehr Fortschritte im Sprechen, täglich lernt er ein kleines Wort dazu. Auf seinen **Schuhchen** hat Dietrich jetzt Eisen und Nägel, er zerreißt sie sonst zu sehr. Weil er recht fest damit auftreten kann, ist er mächtig stolz darauf.

**Schiffler** erzählte übrigens, **Trautmann** [ein Lehrerkollege] sei Flugzeugführer und hätte auch schon das EK [Eiserne Kreuz]. Kreisleiter **Schubert**[1226] ist in den Kämpfen bei Lillehammer verwundet worden – Oberarmschuß – und liegt dort im Lazarett. Hier in St. Ingbert ist es nach wie vor „friedlich“. Vor ein paar Tagen hat feindliche Artillerie den **Fesselballon** abgeschossen.[1227] Schon vor einiger Zeit wurde es versucht und da das Feuer zu kurz lag, Brown Boveri dabei zerschossen.

Hoffentlich kommt nun morgen ein Brief oder eine Karte von Dir! Ich will nun schließen, damit ich die Kinder zu Bett bringen kann. Wir grüßen und küssen Dich, unseren lieben Papa, ganz herzlich!

Deine Elsbeth

[„Nachschrift“ von Dietrich und Gerhart]

Viele Küsse, Dein Dietrich
Dein Gerhart

.........................................................................................................

19.5.1940
Ed Berwanger an Elsbeth Berwanger
Westfront [Sandweiler, Luxemburg] - St. Ingbert

Liebe Elsbeth!

Ich sitze hier **in einem sehr vornehmen Klubheim** (Golf-Klub) mit Diele, Ledersessel, Kamin, Bar und ähnlichen Dingen, wie man sie eben aus **Fliegerfilmen** gewohnt ist. Das wird aber so ziemlich die einzige Romantik sein, die von der Weltkriegsfliegerei übrig geblieben ist.

Zu erwähnen ist noch, daß die Verpflegung nach wie vor hervorragend gut ist. Sonst haben wir nicht viel von unserem schönen Heim, der Dienst geht von Dämmerung bis Dämmerung. **Schlaf** gibt es sehr wenig, da das nicht auszuhalten wäre, haben wir jetzt **jeden dritten Tag Ruhetag**, da wird gründlich ausgeschlafen.

---

1226 Zu Kreisleiter Schubert und seiner Familie, die wir später noch gut kennen lernten, vgl. Brief vom 16.8.1944.

1227 Jantzer hat den Zwischenfall anders erlebt: „Am 16. Mai, abends 7 Uhr, geriet ein seit Tagen westlich unserer Stadt stehender Fesselballon unserer Truppen plötzlich in Brand und stürzte ab. Er war vom Blitz getroffen worden. Von den zwei Beobachtern konnte sich einer retten.“

Meinen letzten Brief wirst Du ja erhalten haben und hoffentlich braucht dieser nicht allzu lange zu Dir. Eine Telefonverbindung gibt es jetzt nicht mehr. Vielleicht kann ich Dich aber sonstwie mal „sichtbar“ grüßen.

Ich lege Dir einen **Geldschein** bei, wie wir ihn hier verwenden, ähnliche gibt es von 0,50 – 20.- RM.[1228] Ich habe noch etwas **deutsches Geld** dabei, das werde ich Dir über meine Dienststelle überweisen lassen, etwas über 80 RM.

Gleichzeitig mit diesem Brief schreibe ich auch an die **Kreissparkasse**, daß ich Dir **unbeschränkte Vollmacht** über mein **Scheck-Konto 828** erteile. Ich hoffe, daß das ohne Formalitäten abgeht. Nimm bitte Verbindung mit der Kreissparkasse auf.

Schreibe hie und da einmal an **Mama**, ich werde ihr auch regelmäßig schreiben. Heute zum Muttertag habe ich es allerdings noch nicht getan.

Nun will ich schließen, denn ich muss schlafen und hoffe nur, dass Ihr, meine Lieben ebenso unbehelligt seid von den franz. Fliegern wie wir.

Ich grüße und küsse Euch, Ihr Lieben, ganz innig,
Euer Papa, Dein Ed

.......................................................................................................

19.5.1940
Ed Berwanger an Emma Berwanger
Westfront [Sandweiler, Luxemburg] - Kreuznach

[Briefkarte aus dem Nachlass von
Else Bursian, geb. Berwanger]

Liebe **Mama**!

Heute will ich Dir nur ganz kurz mitteilen, daß es mir z. Zt. noch gut geht. Am Donnerstag, dem 16.5. war ich noch zweimal in Ippesheim, Maschinen abholen. Leider konnte ich Herrn **Schäfer** nicht telef. erreichen, sonst hätte ich Dir Grüße ausrichten lassen. Am heutigen **Muttertag** habe ich aber an Dich gedacht.

Sei herzlich gegrüßt und geküßt,
Dein Ed

.......................................................................................................

19.5.1940
Kurt Fritze an Ed Berwanger
Frankfurt - FPNr. 30648

Lieber Ed!

Am Dienstag [14.5.1940] kam ich [von Ippesheim] nach einer schönen Fahrt schon um 1/2 8 Uhr hier an. Seid Ihr eigentlich an dem Tag noch zum Feindflug gestartet? Der Himmel hatte sich doch so bedeckt, dass ich hinter Mainz Angst hatte in Regen zu kommen. Von der Einnahme Sedans [am 14.5.1940] wusste man übrigens, als ich hier ankam, noch nichts. Na, inzwischen sind ja noch andere Städtchen in deutsche Hand gekommen.

---

[1228] Vgl. dazu im Anhang Nr. 1.15: „Besatzungsgeld und andere Formen der Ausplünderung“

Nach dem **Wehrmachtsbericht** von heute stehen die Truppen von **Laon** aus nur noch knapp 100 km vor Paris. Der Vormarsch geht ja so schnell vor sich, daß man gar nicht mehr mitkommt. Ich freue mich schon auf den Tag, an dem gemeldet wird: deutsche Truppen stehen vor der geräumten Stadt **Paris**. Hatte Euer Geschwader am Dienstag noch Abschüsse? Bald seid Ihr ja wirklich zu weit von der kämpfenden Front entfernt.

Mutter hat nun vor, bald nach St. Ingbert zu fahren und Elsbeth und die Kleinen mitzubringen. Ich freue mich schon sehr darauf, mal wieder den lieben **Muck** zu sehen.

Jetzt haben wir bei uns in der Schule einen **ständigen Wachdienst** eingerichtet. Abwechselnd muß immer ein Schüler von unserer Klasse mit einem Lehrer von abends 9.00 bis morgens 6.00 in der Schule wachen, um zu jeder Zeit erreichbar zu sein, da in der Schule das **Ernährungsamt** untergebracht ist und Frankfurt zu jeder Zeit 1.000 Leute aufnehmen und verpflegen können muss.

Die **Sommerferien** sind nun auf **7 Wochen** festgelegt, **vier davon sind wir in der Landwirtschaft** eingesetzt, der Rest ist (bis jetzt) noch frei.

Nun wünsche ich Dir und Deiner Staffel alles Gute und grüße Dich mit

Heil Hitler!
Dein Kurt

.....................................................................................................................

19.5.1940
Ruth Reißmann an Ed Berwanger
Frankfurt - Feldpost

Lieber Ed!
...
Wie geht es Dir und Deinen Kameraden? Ich muß auch viel an Euch denken. Habt Ihr in Eurem Geschwader schon Verluste? Hoffentlich nicht. Nachdem ich nun so viele von Euch kenne, mache ich mir auch um jeden einzelnen Gedanken. Hast Du schon einen abgeschossen? Ach, ich möchte eigentlich noch so vieles gerne wissen. Nicht aus Neugierde, sondern allein aus herzlicher Anteilnahme.

Oft denke ich noch an unsere Mannheimer Zeit. Es war doch schön gewesen. Nicht wahr? Hier war ich übrigens mit Werner einmal im „**Rumpelmayer**“.[1229] Ein übles Lokal! Und gar kein Vergleich mit unserem Mannheimer **Kaffee Wien** und **Kossenhaschen**.

Sonst ist es in Frankfurt wirklich sehr schön. Nur seitdem ich Werner an der Front weiß, ist es mir hier zu friedlich. Mit größer Spannung verfolge ich durch die **Nachrichten** und auf der **Karte** den Vormarsch unserer Soldaten. Und immer wieder drängt sich mir die bange Frage auf wo mag Werner wohl sein und wie wird es ihm gehen? Seinen letzten Brief schrieb er am 13.5. aus einem

---

[1229] Das „Café Rumpelmayer“ war ein Frankfurter „Künstlerlokal“ in der Nähe des Stadttheaters.

Eifeldörfchen. Und jetzt warte ich stündlich und mit Sorgen auf eine gute Nachricht von ihm. **Fast jede Nacht träume ich von Werner und oft auch von Dir.** Erst gestern wart ihr in meinem Traum alle beide hier bei uns. Ihr wart munter und fidel und beide von Wind und Wetter auffallend braun.

Wenn ich mir auch, wie wohl jede Frau, deren Mann an der Westfront kämpft, viele Sorgen mache , so bin ich doch auch stolz, daß mein Mann bei der Erzwingung dieser herrlichen Siege mithelfen kann. Werner selbst sieht doch auch in diesem Krieg die **endliche Erfüllung seiner soldatischen Wünsche.**

Wenn Ihr beide uns nur wieder gesund zurück kommt. Meine innigsten Wünsche begleiten Euch zu jeder Stunde.
...
Deine Schwägerin Ruth

..................................................................................................................

20.5.1940
Ed Berwanger an Elsbeth Berwanger
Westfront [Sandweiler, Luxemburg] - St. Ingbert

Meine liebe Elsbeth!

Gerade höre ich, daß einer der Kameraden dienstlich nach Mannheim fliegt. Obwohl ich Dir erst gestern abends einen Brief geschrieben habe, will ich doch auch diese günstige Gelegenheit benutzen, etwas von mir hören zu lassen, denn ich glaube, dass der Brief Dich von Mannheim aus schneller erreichen wird.

Von heute Mittag 12 Uhr bis morgen Mittag 12 Uhr haben vier voraussichtlich Ruhe, diese Gelegenheit werde ich ausnützen um mal gründlich auszuschlafen und **mir die Stadt Luxemburg anzusehen**[1230]**,** zumal wir doch nur wenige Tage hier bleiben werden. Dass wir es hier gut getroffen haben, teilte ich Dir ja in dem Brief von gestern abends schon mit. Wenn dieser Brief den normalen Feldpostweg läuft, wird er allerdings lange bis zu Dir brauchen.

Die Fortschritte an der Westfront sind ja ganz phantastisch. **Wenn das so weitergeht ist der Krieg bald zu Ende**, und ich kann dann wieder bei Euch sein, Ihr Lieben.

Ich grüße und küsse Euch alle Drei ganz herzlich,
Dein Ed

[Nachschrift:]

Wenn sich die Gelegenheit ergibt, werde ich mal bei Euch in St. Ingbert vorbeifliegen.

..................................................................................................................

21.5.1940
Emma Berwanger an Elsbeth Berwanger

---

[1230] Im Nachlass (Mappe 43) findet sich ein kleines Informationsblatt aus dem Musée National du Luxembourg über eine Ausstellung mit Werken Ernest Guérins (1887-1952), eines damals bekannten Malers vorwiegend bretonischer Landschaften.

Kreuznach - St. Ingbert

Meine liebe Elsbeth,
und meine lieben Bübchen!

Heute Dein Kartenbrief mit Ed seinem Bild erhalten. Vielen Dank. Leider ist unser lieber Ed schon seit dem 14.5. nicht mehr in Ippesheim. Ed war der Meinung, daß sie nach Luxemburg kommen. ... Ich hoffe doch bestimmt, daß in den nächsten Tagen eine gute Nachricht kommt. **Am 14. um 11 Uhr vormittags**[1231] hatte er sich von uns verabschiedet.

Sehr erfreut war er, daß er Herrn **Schiffler** telefonisch erreichen konnte. Drei Mal durfte er bei uns schlafen. Herr **Schäfer** war öfter bei ihm auf dem Flugplatz.

Am 2. Pfingstfeiertag mußte er bei Trier tief im Hunsrück notlanden, Bauchlandung, Motorschaden, ging alles gut ab. Auf einem Acker landete er und in 10 Minuten hätten Hunderte von Menschen um ihn herumgestanden. Ein Förster hat ihn gleich eingeladen mit zu kommen zum Abendessen, auch gut geschlafen hat Ed in diesem Forsthaus. Sonntag vor 2 Tagen stand auf einmal Tante **Berta** [Detzel] mit ihrem Kleinsten an der Tür. Eine andere Frau Detzel, deren Mann hier beim Militär liegt, hatte sie mitgebracht.
...
Von **Fliegerbomben** sind wir bis jetzt Gott sei Dank noch verschont geblieben, obwohl sie schon sehr in unserer Nähe waren, z. B. in Alzey, in Dorsheim, in Obermoschel.[1232]

**Kurt** [Fritze] war drei Stunden in Ippesheim und hat sogar **in Eds Flugzeug gesessen**. Natürlich voller Begeisterung. Deine Briefe habe ich sofort per Feldpost weiter gesandt, auch den heutigen.

Ich grüße und küsse Euch alle drei, besonders aber meine süßen Bübchen
Eure Mama

.........................................................................................................

22.5.1940
Elsbeth Berwanger an Ed Berwanger
St. Ingbert - FPNr 30648
[Briefkarte. Beiliegend: Blumen (Box 3)]

Mein lieber Ed!

Heute vormittag kamen nach einer langen Wartezeit zu meiner großen Freude zwei Deiner Briefe an, der vom 17.5. und der vom 20.5., den Du in Mannheim einstecken ließest. Gestern kam außerdem die **Geldsendung** von **75.- RM**, für die ich Dir herzlich danke. Ich hatte aber mit dem letzten **Scheck 100.- RM** abgehoben und wäre noch eine Zeitlang ausgekommen.

---

1231 Man findet in vielen Briefen und Memoiren aus dieser Zeit, dass Abschiede nicht nur mit dem Datum, sondern auch mit der Uhrzeit notiert werden. Man fürchtet immer, das es das letzte Mal gewesen sein könnte.

1232 Die drei genannten Örtchen, die nur durch Notabwürfe getroffen worden sein können, liegen in Luftlinie 15 bis 30 km entfernt von Kreuznach. Ein paar Jahre später hätte man das nicht mehr einen Bombenabwurf „sehr in der Nähe“ genannt.

Nun habe ich Dir schon 3 Briefe an Mamas Adresse geschrieben, seitdem Du nicht mehr in Ippesheim bist. Hoffentlich hat Mama sie gleich auf Feldpostnummern umadressiert. Zu Siherheit will ich Dir schnell diesen kleinen Feldpostbrief schreiben, Ella muß ihn mitnehmen, wenn sie ins Geschäft geht.

Der älteste Sohn von **Höhnemann**[1233] ist übrigens ziemlich schwer verwundet und liegt im Lazarett in Neunkirchen. Herr **Schiffler** reist heute wieder ab nach Mainz. Am Montag will **Mutter** nun herkommen und am 12. Juni zu **Vaters** Geburtstag werde ich dann mit nach **Frankfurt** fahren.

Gestern und vorgestern war **Anneliese** Denne bei mir und hat mir ein neues schönes **Dirndl** genäht und einige Sachen etwas verändert.

Seit gestern nachmittag ist hier ein etwas stärkeres **Artillerieschießen** zu hören. Aber gar nicht so schlimm. Ein neuer **Fesselballon** steht längst wieder oben. Sonst ist die Lage hier unverändert, uns Dreien geht es noch immer gut.

**Dietrich** erzählt sei vorgestern: „**Papa – s s s s ! – Engang**“ = „der Papa fliegt nach England“. Anneliese Denne hat es ihm beigebracht.

Er erzählt übrigens immer wenn wir davon sprechen, daß Du bald wieder zu uns kommen sollst: **“Hamma – Nüß“.**[1234] Ich muß mir unbedingt irgendwo Nüsse besorgen, damit Du auch wirklich mit ihm Nüsse knacken kannst! **Gerhartchen** schläft gerade süß in seinem Bettchen. Er wirft es nun schon beinah um bei seinem wilden Spiel.

Nun wünsche ich mir, daß es Dir auch ferner gut geht und daß wir den glücklichen Sieg recht bald zusammen feiern können. Ich küsse Dich!

Deine Elsbeth

..............................................................................................................

23.5.1940
Ed Berwanger an Elsbeth Berwanger
Westfront [Charleville] - St. Ingbert
[Briefkarte]

Meine liebe Elsbeth!

Lt. **Pufahl** fliegt als Kurierflieger nach Mannheim, da will ich die günstige Gelegenheit ausnützen und ihm diese Briefkarte mitgeben, damit Du zumindest ein Lebenszeichen von mir bekommst. Seit 2 Tagen liegen wir schon in **Charleville-Mézières** an der Meuse (nordwestl. Sedan). Die Dörfer sehen ungefähr so aus wie unsere zerstörten Gaudörfer[1235]. **Die Leute können einem leid tun.**

---

[1233] Höhnemann war ein guter Bekannter von Ed Berwanger in St. Ingbert und Inhaber eines noch heute im Familienbesitz befindlichen Fotogeschäfts.

[1234] Wir hatten zu Hause einen runden Holzteller mit einem kleinen Sockel in der Mitte, in dessen leicht konkave Oberfläche man eine Nuss legen und mit einem Holzhämmerchen aufschlagen konnte. Weil dabei die Schalen durch die Gegend flogen war das Instrument bei uns Kindern sehr beliebt.

[1235] Gemeint sind Dörfer im saarländischen Bliesgau, die zu Kriegsbeginn zerstört worden

Die Bevölkerung ist restlos evakuiert, **Zeitungen und sonstige Nachrichtenverbindungen** kennen wir überhaupt nicht mehr, infolgedessen wissen wir auch kaum, wie weit wir augenblicklich sind.

Auf unserem Platz stehen **sehr viele zerstörte feindl. Maschinen**, an den zurückgelassenen Sachen ist zu sehen, daß die Franzosen fluchtartig das Feld geräumt haben. **Ich hoffe, daß der Sieg bald unser ist.**

Grüße und küsse unsere Buben und sei selbst herzlichst geküßt.
Dein Ed

Schreibe an **Mama**.

.......................................................................................................

23.5.1940
Ed Berwanger an Elsbeth Berwanger
FPNr 30648 [Charleville] - St. Ingbert
[Briefkarte]

Liebe Elsbeth!

Gleichzeitig mit der Briefkarte lasse ich durch Lt. Pufahl dieses Päckchen mitnehmen nach Mannheim. Die beiden **Schiffchen** fand ich in Belval.[1236] Sie sollen den Buben ein Andenken an den Krieg sein. Reinige sie gut, bevor Du sie ihnen zum Spielen gibst.

Mit **Unterkunft und Verpflegung** sind wir tadellos heraus. Wir haben 30 **Kühe** (in der Gruppe über 100), **Schweine** und **Hühner**. **Milch**, **Eier**, **gebratene Hühnchen** so viel wir wollen. Lange wird die Herrlichkeit wohl nicht dauern. **Fahrräder**, **Pferde**, **Autos**, alles ist da.

Nochmals herzliche Grüße und Küsse,
Dein Ed

.......................................................................................................

[Ed Berwanger: **Stichworte für die Kriegschronik**[1237]]
23.5.1940

Einsatz **Amiens** freie Jagd. Niedrige Wolken.
**Kurierflug Luxemburg.**
Feindliche Bomber werfen nach Gutdünken Bomben.

---

waren. Vgl. Eintrag vom 16.10.1939 und im Anhang Nr. 1.10: „Der sonderbare Krieg im Westen“

1236 Belval ist heute ein kleiner Ort bei Charleville mit dem Flugplatz Tournes-Belval. Mit den Schiffchen, offenen Fischerbooten mit Lateinersegel, haben meine Brüder und ich noch lange gespielt. Sie waren erstaunlich „seetüchtig“, weil ihre Segel sich immer so in den Wind drehten, dass die Schiffe auch über große Teiche sicher wieder ans Ufer kamen.

1237 Ed Berwanger hat seit der Verlegung nach Frankreich bis zum 6.6.1940 auf der Rückseite eines Formularblocks für „Beanstandungs-Meldung des Flugzeugführers Nr. ...“ (Format DIN A 6) Stichworte für die Fortsetzung seiner Kriegschronik notiert. Die Bleistiftschrift ist im allgemeinen sehr flüchtig, die vielen Abkürzungen habe ich aufgelöst.

Beobachtung der **Flakabwehr** vom Fenster aus.
Curtiss im Tiefflug. **Douai und Arras brennen**.
Wirkung der Stuka: Stichflammen und Rauchsäulen (Stimmungsbild)
Deutsche Truppen am Kanal. Gegner versucht die Umklammerung zu sprengen.
Panikartige Flucht.
Flugzeuge und Munition in riesigen Mengen zurückgelassen.

.......................................................................................................................

24.5.1940
Elsbeth Berwanger an Ed Berwanger
St. Ingbert - FPNr 30648

[Beiliegend eine **Locke** von **Dietrich** (Box 3)]

Mein lieber Ed!

Wo Du jetzt wohl bist an der weiten Front? Seid Ihr schon wieder weiter nach vorne verlegt? Vor allem: ob es Dir noch gut geht? Das alles sind Fragen, die mich stündlich bewegen: dein Brief vom 19. ist noch nicht angekommen: der **Feldpostweg** ist halt weit! Ich will Dir in Zukunft auch öfter schreiben; damit du möglichst oft Post bekommst von zuhause: du freust Dich ja sicher immer darüber.

Nun wollte am Montag, dem 27. Mai; **Mutter** zu uns kommen: da ich aber die Einreiseerlaubnis noch nicht besitze und wir zu **Vaters** Geburtstag auf alle Fälle in **Frankfurt** sein wollen, werde ich den Vorschlag machen; daß wir zum 12.7. [Vaters Geburtstag] nach Frankfurt kommen und Mutter anschließend daran mit mir nach St. Ingbert fährt.

Es ist nun schon gleich 1/2 10 Uhr abends und gerade höre ich, wie **Dietrich** sich noch immer etwas vorplaudert droben in seinem Bett. Seit ein paar Tagen versucht er übrigens alles nachzusprechen, es kommt dabei zu komischen Wortbildungen, zum Beispiel „“**dett**“ heißt „versteckt“, „**Nä**“ heißt „Nägel“. Heute kam er plötzlich in die Waschküche zu mir gelaufen, zeigte auf die Werkzeugwand, wo noch der Hammer und der Nagelkasten zu finden sind und wollte „**Papa – Hamma – Nä**“ haben, um im Garten irgend etwas zu schaffen. Sehr schön spielen die beiden Buben nun schon zusammen am Spielzeugkasten, rührend sind die Versuche Dietrichs, seinen kleinen Bruder wieder aufzusetzen, wenn er hingefallen ist und schreit.

Habe ich Dir schon erzählt von dem Abend, an dem ich nach 9 Uhr plötzlich **Gerhartchen** laut jauchzen hörte? Ich ging leise hinauf und was sah ich? Gerhart stand in seinem Bettchen und freute sich über **Dietrich**, der das Licht angemacht hatte und in meinem Bett einen wilden Zirkus vollführte. Als ich ins Zimmer kam, ließ er sich gerade wieder hinfallen und rutschte mit der ganzen Federdecke vom Bett herunter. Du wirst staunen über Deine Buben! Hoffentlich kannst Du bald wieder nachhause kommen zu uns!

Mit größtem Interesse verfolge ich natürlich die großartigen Erfolge unserer Truppen. Dabei denke ich natürlich immer und immer an Dich! Wo **Werner** jetzt

wohl ist? Und **Paul Schipper**[1238] ist auch im Westen, und **Ewald Ehlers**, und so viele andere Bekannte jedenfalls auch. Wo ist **Frentzel**? Es stimmt übrigens, daß der 2. Kollege, der nach Polen versetzt wurde, **Vinzenz** ist. **Steinmann** ist in der Nähe von **Kattowitz**. Er fuhr hin ohne seiner Frau Bescheid zu sagen, die immer noch bei ihrer Mutter zuhause ist und nach der Geburt des Kindes lange schwer erkrankt war an Kindbettfieber. Von Kattowitz aus hat er es nun fertig gebracht, bis Juni beurlaubt zu werden und ist in Wassertrüderingen [bei Dinkelsbühl]. Frau **Andres** hat mir das alles erzählt. Die Lehrer scheinen alle in Ängsten zu schweben im Gedanken an eine Versetzung nach **Polen**. Frau **Andres** meinte sogar, ihr Mann wollte dann lieber noch an die Front gehen, sich freiwillig melden! Wenn das Privatleben unangenehm wird, bekommen die Herrn plötzlich den Schneid, Soldat zu werden!

Hier in St. Ingbert ist noch alles beim Alten. Mach Dir nur keine Sorgen um uns! Wir denken immer an Dich und Dietrich jauchzt in Gedanken an Deine Heimkehr!

Ich küsse Dich ganz herzlich!

Deine Elsbeth

[Nachschrift:]

**Dietrich** verlangte heute morgen ganz von selbst Papier und Bleistift, um Dir einen Brief zu schreiben. Er hat ihn aber leider ganz „in Gedanken“ wieder zerrissen.

Hast Du eigentlich all Deine Sachen mitgenommen oder hast Du vielleicht das Entbehrliche bei Mama gelassen?

Soll ich Dir die [Pistolen-]**Munition** jetzt schicken?

Mama schrieb mir und hat mir kurz Deine **Notlandung** in Trier kurz geschildert.

..........................................................................................................

24.5.1940
Ed Berwanger an Elsbeth Berwanger
Westfront [Charleville] - St. Ingbert
[Briefkarte, Bleistift, hastige Schrift]

Liebe Elsbeth!

Gerade gehe ich bei der Feldpost vorbei u. da möchte ich auch diese Gelegenheit benützen, Dir zu sagen, dass es mir gut geht. Heute waren wir zum erstenmal über **Calais**. Ich vermute, daß sich **Werner** auch dort in der Gegend befinden wird.

---

1238 Der Pastor Paul Schipper, geb. 1904, war einer der norddeutschen Vettern von Elsbeth Berwanger. Seit dem 1.2.1945 wird er im Raum Liebau i. Schlesien (heute Lubawka, Polen) vermisst. Sein Bruder Fritz Schipper, geb. 1910 und ebenfalls Pastor, ist am 7.5.1945 im Kriegsgefangenenlazarett Zichenau (heute Ciechanów) nördlich von Warschau, gestorben. Ein Grab ist in beiden Fällen nicht bekannt. (Datenbank Kriegsgräberfürsorge)

Ich grüße und küsse Euch, Ihr Lieben
Euer Papa, Dein Ed

..............................................................................................................

[Ed Berwanger: Stichworte für die Kriegschronik]
24.5.1940

Absprunghafen **Beaurieux** [zwischen Laon und Reims]
**Calais**, zum erstenmal **Kanal**
**England** zwischen den Wolken in der Ferne
Verpflegung aus Beutebeständen. Hausschlachtung
Besuch in **Charleville**. Zerstörung
Vergleich der englischen und französischen Macht mit der deutschen

..............................................................................................................

[Ed Berwanger: Stichworte für die Kriegschronik]
25.5.1940

Südlich **Arras** – **Amiens**. Bomberschutz.
**Cambrai** (toller Betrieb, Stärke der Luftwaffe) – **Calais** – **Dünkirchen**.
3 französische Armeen, das belgische Heer und englisches Expeditionskorps sind eingeschlossen und wehren sich gegen ihren Untergang.
Starke Einsatz der englischen Luftwaffe. Frei Jagd. Starker Flakbeschuß.
Rauch verdüstert den Himmel. (Karte und Zeichnung?)

**Starke Nervosität, krank**

Die Bombeneinsätze der Ju 52
**Der erste Verwundete**. Stabsarzt. Augen getroffen.

..............................................................................................................

[Ed Berwanger: Stichworte für die Kriegschronik]
26.5.1940

**Krank. Magenbeschwerden, starkes Schwindelgefühl, flugunfähig.**[1239]

Briefe.
Verschlechterung des Wetters.
Staffel bekommt zum erstenmal [die niedrige] Bereitschaftsstufe 3.
Kaum Einsätze.

..............................................................................................................

26.5.1940
Elsbeth Berwanger an Ed Berwanger
St. Ingbert - FPNr 30648

[Beiliegend: Blumen (Box 3) und Kritzelbild von Dietrich.]

Mein lieber Ed!

---

1239 Das ist die einzige Stelle im Nachlass, in der wir etwas über Ed Berwanger erfahren, das er seiner Frau nicht mitteilen wollte, denn in den folgenden Briefen wird dieser körperliche und nervliche Zusammenbruch nicht erwähnt. Einer Bemerkung von Elsbeth Berwanger (Brief vom 18.6.1940) ist zu entnehmen, dass auch sie ihrem Mann nicht immer alles berichtete, z. B. über Bunkernächte und Bombenangriffe. Beide Passagen erinnern uns daran, dass die Briefe, bei aller Offenheit, den erlebten Kriegsalltag (an der Front wie zu Hause) nicht vollständig beschreiben, sondern nur jenen Teil, den die Absender einander zumuten wollten.

Heute morgen brachte der Briefträger wieder **zwei Briefe** zu gleicher Zeit, den vom 19. und den vom 23.5., den **Pufahl** mit nach Mannheim nahm. Das ist ja wunderschön, daß Du diese Gelegenheit hast, mir Nachricht zukommen zu lassen. Hoffentlich hast Du nun auch schon meinen Brief bekommen. Dieser ist der 7. nach Pfingsten. [12. 5. 1940] Die **Feldpost** braucht halt leider ihre Zeit. Ich bin immer glücklich, wenn ich wieder einen Brief von Dir erhalte und höre, daß es Dir noch gut geht.

Die **Flugplätze**, auf welchen Du seit Kriegsbeginn warst, habe ich heute auf der Karte **blau** angekreuzt, die benachbarten Städte sind ja überall eingezeichnet. Die im **OKW-Bericht** gemeldeten Erfolge zeichne ich **rot** ein. In wünschte nur, ich könnte diese Malerei bald wieder aufgeben und Du könntest mir dann an Hand der Karte erzählen, von Deinen Erlebnissen und schildern, was Du bei Deinen Flügen gesehen hast.

An **Mama** habe ich heute mittag sofort geschrieben. Der Brief ist schon im Kasten. Vielleicht hast Du ihr noch gar nicht geschrieben, und sie macht sich doch bestimmt auch Sorgen. Nun habe ich ihr versprochen, immer wenn ich einen Brief von Dir erhalte, sofort eine **Karte nach Kreuznach** zu schreiben. Du kannst es Dir dann sparen, öfter zu schreiben, denn Du sollst Deine freie Zeit ja möglichst viel zur Ruhe benutzen. Noch so kurze **Kartenbriefe**, wie der letzte, genügen ja vollkommen. Ich warte natürlich schon voll Ungeduld auf den nächsten Brief, der vielleicht seine lange Reise schon angetreten hat. Wird jeder 3. Tag als **Ruhetag** eigentlich streng eingehalten? Dann könnte ich mir nämlich diese Tage genau ausrechnen, Dein erster „Kurierbrief" war ja an einem Ruhetag geschrieben.

Wie gefällt Dir das Bildchen? Unser Muck ist wieder einmal goldig getroffen! Am vergangenen Sonntag hat **Ella Denne**[1240] auch verschiedene Aufnahmen gemacht, sie sind aber leider völlig unklar, das Lehrmädchen, das den Apparat vorher hatte, hatte die Linse verdreht. Dies wird übrigens die letzte Aufnahme [von Dietrich] mit den **Locken** sein, jedenfalls lasse ich sie ihm morgen abschneiden. Sie sind jetzt zu lang und zu warm.

Heute, am Sonntagnachmittag, waren wir mit Frau **Schiffler** und [deren Sohn] Wolfgang unterwegs. Die **Gräser** hat Dietrich gepflückt. Die **Blüte** ist aus unserem Garten.

In den letzten Tagen sind hier übrigens eine ganze Anzahl junger Männer **einberufen** worden, u. a. unser Nachbar **Ort** und Dein spezieller Freund **Bartscherer**[1241], der bisher noch ein Leben geführt hat wie im tiefsten Frieden. Ich bin nun nur gespannt, wer von den Kollegen noch nach **Polen** versetzt wird. Ich werde es ja bald hören und gleich schreiben.

Mit der **Sparkasse** nehme ich in den nächsten Tagen Verbindung auf.

Ist Eure Verpflegung noch so gut wie bisher? In diesem Jahr muß ich nun die

---

[1240] Ella Denne hat damals eine Photographenlehre absolviert.

[1241] Emil Bartscherer ist 1943 gefallen.

**Kräuter** aus unserem Gärtchen allein essen, nur **Dietrich** hilft mir schon dabei. Auch **Gerhartchen** ißt immer mehr von meinem Mittagstisch, er wird nun auch schon groß, der kleine Kerl.

Nun, mein lieber Ed, grüße ich Dich ganz herzlich und küsse Dich auch von den Buben!

Deine Elsbeth

..........................................................................................................

26.5.1940
Ed Berwanger an Elsbeth Berwanger
Westfront [Charleville] - St. Ingbert

Meine liebe Elsbeth!

**Wir sollen wieder einmal verlegt werden** und da haben wir so eine Art halben Ruhetag, diese Gelegenheit will ich benützen, Dir einen größeren Brief zu schreiben. Hoffentlich werde ich nicht gestört. Der Brief, den mir **Pufahl** über Mannheim besorgte, wirst Du ja erhalten haben. Seitdem haben wir unseren Standort nicht geändert.

Vorgestern konnte ich Dir schreiben, daß wir über Calais waren. Gestern habe ich nun **zum erstenmal England aus der Ferne gesehen**. Auch das Meer bietet einen imposanten Anblick.

Auffallend sind die **vielen gestrandeten Schiffe**. Anscheinend von unsern Bombern vernichtet oder beschädigt und von den Engländern auf den Strand gesetzt.

Der Luftraum von **Abbéville** [an der Somme] bis zur holländischen Grenze wird von uns beherrscht, obwohl englische Bomber unseren Erdtruppen hie und da noch zu schaffen machen. Flugstützpunkte haben die Feinde in den eingeschlossenen Räumen [um **Dünkirchen**] nicht mehr. Es kann nur noch wenig Tage dauern, dann sind die eingeschlossenen Armeen vernichtet. Hoffentlich können nicht zu viele Engländer bei Nacht und Nebel abhauen.

In welcher Richtung der Krieg dann weitergehen wird, liegt ganz beim **Führer**, der Plan wird sicher auch weiterhin so genial sein wie bisher.[1242]

**Vor einigen Tagen war der Führer hier.**[1243] Ich selbst konnte ihn leider nicht

---

1242 Ed Berwanger stand mit seiner Führerbewunderung wieder einmal nicht allein. Der SD meldete in den gleichen Tagen über die allgemeine Stimmung: „Es werden Vergleiche zum [Ersten] Weltkrieg gezogen, wobei von Seiten der älteren Generation geäußert wird, daß es damals auch anderes ausgegangen wäre, wenn sie eine solche Führung gehabt hätten. ... Die Bewunderung für die Leistungen der deutschen Truppen ist grenzenlos und hat selbst jene Kreise erfaßt, die bei Beginn der Operationen mit einer gewissen Skepsis abseits standen .... Die Mitteilung, daß der Führer selbst nicht nur den großen Feldzugsplan entworfen habe, sondern auch alle kleinen Aktionen führend vorbereite, hat das Vertrauen in einen erfolgreichen Einsatz bei geringstmöglichen Verluste gestärkt.“ („Meldungen aus dem Reich“, 20. und 23.5.1940)

1243 Hitler landete am 24.5.1940 in Charleville, um das Hauptquartier der Armeegruppe A zu besuchen.

sehen. Er soll sehr gut und zufrieden ausgesehen haben. Unser Sieg ist ihm sicher schon ganz gewiß. Die **französische Luftwaffe** scheint ziemlich vernichtet zu sein, wie es mit der **englischen** steht, kann ich nicht beurteilen. Sie wird wohl mit der Verteidigung der Insel genug zu tun haben.

Gestern bekamen wir wieder einmal neue **Zeitungen** und **alle 4 Tage gibt es Post**. Das ist vielleicht jedesmal eine Freude. Dein letzter Brief ist der vom 16.5., er wurde mir aus Kreuznach nachgeschickt. Die vorherigen Briefe habe ich ebenfalls bekommen. Hast Du mein Päckchen nun auch bekommen? Die **Eltern** und **Ruth** haben ebenfalls geschrieben. (Gerade rauschen wieder Bomber über uns. Ich glaube es sind über 100.) Unser neuer Standort [**Laon**] liegt etwa auf dem 1. Drittel zwischen hier und Paris.

Jetzt will ich Dir noch ein wenig erzählen, wie wir hier untergebracht sind, was wir erleben und **welche Eindrücke man so vom Krieg bekommt.**

Zuerst einmal unsere **Luftwaffe**. Gestern machten wir bei unserem Einsatz eine **Zwischenlandung in C** [**Cambrai**]. Da war ein derartiger Betrieb, daß **Finsterbusch** meinte, da könnte es ihm selbst fast Angst werden vor der Wucht der eigenen Luftwaffe. Das Tempo und die geballte Kraft ist selbst für uns, die wir den Betrieb einigermaßen zu kennen glaubten, unvorstellbar. Wir wußten, daß die Luftwaffe groß war, aber daß sie so groß ist, dachte keiner von uns. Ihre Spuren sind aber auch überall deutlich zu sehen.

Die franz. Plätze liegen voller ausgebrannter **Feindmaschinen, die am Boden vernichtet wurden.**[1244] Wenn man diese Drachen sieht, kann man nur Mitleid haben mit den franz. Fliegern. So etwas würde **Göring** seinen Fliegern nicht zumuten.[1245]

**Das Land hier bis hinauf zur Küste ist wundeschön** und wenn man darüber fliegt, muß man sich immer wieder mit Gewalt daran erinnern, daß doch Krieg ist. Es wird weniger Ackerbau, aber sehr viel Viehzucht betrieben. Der **Arbeitsdienst** hat sich des Viehs angenommen.[1246] Die gewundenen Flußläufe, die

---

1244 Das französische Luftwarnsystem war während des gesamten Frankreichfeldzuges von so sträflicher Ineffizienz, dass praktisch jeder deutsche Angriff auf französische Flughäfen die dort stationierten Flugzeuge ohne Vorwarnung traf.

1245 Der Qualitätsunterschied zwischen der deutschen und der französischen Luftwaffe war geringer als Ed Berwanger anzunehmen scheint. Vgl. im Anhang Nr. 1.14: „Das Kräfteverhältnis im Frankreichfeldzug“.

Und die Wertschätzung, die Göring damals noch bei „seinen Flieger“ genoss, schwand bald nach Kriegsbeginn wie Schnee in der Sonne. Overy fasst die heute vorherrschende Meinung der Militärgeschichtsschreibung knapp so zusammen: „Göring war ein gerissener und ehrgeiziger Politiker, dessen Qualifikationen für einen militärischen Oberbefehl noch schlechter waren als die Hitlers. ... Die Luftwaffe funktionierte [seit der verlorenen Luftschlacht über England] nur deshalb noch einigermaßen, weil ihr oberster Chef, anders als Hitler, mit fortschreitendem Krieg die Routinearbeit des Oberbefehlshabers zunehmend vernachlässigte.“ (Richard Overy, 1995)

1246 Da der Reichsarbeitsdienst aus einem Führerkorps von gescheiterten Berufssoldaten und einer Mannschaft von 17-jährigen „Arbeitsmännern“ bestand, war er mit der Betreuung der „erbeuteten“ Viehherden völlig überfordert und nur die rasche Rückkehr der französi-

schnurgeraden Kanäle und Alleen, kleine Wäldchen in viele kleine Dörfer und weiße **Schlößchen** an irgendwelchen kleinen Weihern sehen aus wie aus der Spielzeugschachtel genommen.

Es gibt da eine Obstbaumfläche, die etwa die Größe der Pfalz hat. Eine Notlandung wäre dort sicher nicht ganz angenehm.

Überhaupt die **Chateau-Schlößchen** (wie wir sie nennen), das schönste davon ist der zugehörige Park. Äußerlich sehen sie sehr gut aus, aber innen sind sie sehr bescheiden und kitschig eingerichtet. Ein trostloser Anblick, wenn man sich noch vorstellt, daß die Betten herausgerissen, die Fenster manchmal zertrümmert und die Schränke umgekippt sind.

Augenblicklich bewohnen wir auch ein solches Chateau-Schlößchen. **Liedke** und ich haben ein nettes Zimmer für uns. Ein großes **Kaminzimmer** haben wir als Speiseraum für die Flugzeugführer eingerichtet. Abends wird noch auf eine Stunde der Kamin angebrannt und bei guten französischen Weinen **geklöhnt, strategiert und politisiert**.

In der Nacht bekommen wir regelmäßig Besuch, das stört unsere Ruhe aber nicht, die **Flak** hält gute Wacht, sodaß die feindlichen Bomber nicht einmal den Platz treffen. Sonst ist es hier ruhig, auch wir Jäger haben zwischen den Einsätzen genügend Zeit uns auszuruhen. (Eben kommen die Bomber im Tiefflug wieder zurück.) Auch die Verpflegung wird durch „**Hausschlachtungen**" (2 Schweine und 2 Kälber in 4 Tagen) und durch **Radieschen** und **Salate** der Dorfgärten wesentlich bereichert. **Eier** und **Geflügel** nicht zu vergessen. **Kaffee** haben wir leider nicht gefunden, den hat die Infanterie vor uns schon beschlagnahmt.

Auf allen Straßen marschieren und fahren unsere Divisionen, ein phantastisches Bild. Neben diesem **Vormarsch** verblaßt alles, was ich bisher an Organisation gesehen habe.

Zum Schluß noch die wichtigste Frage: Wie geht es Dir, liebe Elsbeth, und den Buben? Ich hoffe, daß von der **sinnlosen Bombenwerferei auf westdeutsche Städte**[1247] nicht auch St. Ingbert betroffen wurde.

---

schen Bauern nach dem Waffenstillstand und die improvisierte Amtshilfe durch die Wehrmacht verhinderten ein Desaster.

1247 Über die englischen Bombenangriffe im Sommer 1940 schreibt Rolf-Dieter Müller: „Am 16. Mai 1940 eröffneten die Briten den strategischen Luftkrieg gegen Deutschland. Die Offensive richtete sich gegen die deutsche ‚Rüstungsschmiede' im Ruhrgebiet und den norddeutschen Raum. Durch solche ‚Nadelstiche'... so spekulierten die Briten, ließ sich die Wehrmacht, wie im Ersten Weltkrieg, dazu verleiten, Jagdflieger von der Front abzuziehen, was den Kampf um die Luftherrschaft über Frankreich aus alliierter Sicht erleichtert hätte. Man beließ es bei militärischen und industriellen Zielen, um den Deutschen keinen Vorwand für Vergeltungsschläge gegen London zu liefern ... Die Angriffe des Bomber Commands blieben aber ‚Nadelstiche', die wegen der völlig unzureichenden Zielausrüstung allerdings in den betroffenen Städten und Dörfern wie Terrorangriffe wirkten." Das konnte Ed Berwanger nicht wissen. Er bezog sich stattdessen auf OKW-Meldungen, die im Mai 1940 regelmässig von „planlosen feindlichen Bombenabwürfen auf nichtmilitärische Ziele" berichteten. Ed Berwanger und das OKW konnten auch nicht wissen, sich nicht einmal vorstellen, dass die 13.000 Tonnen Bomben, die im ganzen Jahr 1940

Ich warte sehnlichst auf Post von Dir. Laßt es Euch gut gehen und seid herzlichst gegrüßt und geküßt, Ihr Lieben,

von Eurem Papa, Dein Ed

..........................................................................................................

[Elsbeth Berwanger: Tagebücher]
St. Ingbert, Mo, 27.5.1940

**Mutter** kommt um 12 Uhr mittags aus Frankfurt zu uns. Es ist schön, daß **Dietrich** sie gleich erkennt.

..........................................................................................................

27.5.1940
Elsbeth Berwanger an Ed Berwanger
St. Ingbert - FPNr 30648

[Beiliegend: eine Locke von Dietrich (Box 3)]

Mein lieber Ed!

Heute bereitete uns Dein Päckchen mit den beiden wunderschönen **Schiffchen** eine ganz große Freude und Überraschung. Ich habe sie gewaschen und nun stehen sie an Stelle der Zinnteller auf dem Bücherschrank. Dietrich ist sehr stolz und froh damit und auch Gerhartchen greift immer danach. Ich mußte sie so hoch wegstellen, sonst wäre in ein paar Tagen wenigstens das Segelwerk erledigt, und das wäre doch sehr schade. Hoffentlich kannst Du selbst bald wieder sehen, wie sich die beiden Buben mit den Schiffchen freuen!

Dietrichs **Locken** sind nun heute morgen gefallen, d. h. er hat noch den Kopf voll Locken, nur wesentlich kürzer als vorher und im Nacken hochgeschnitten, es steht ihm auch sehr gut so. Eine große Locke lege ich Dir bei. Dietrich war übrigens der letzte Kunde beim **Friseur Wachs**,[1248] er rückt auch ein. Der **Drogist Wunn** ist ebenfalls seit 5 Wochen in **Polen**, wie mir heute seine Frau erzählte.

Nun gehe ich hinauf zu den Buben und denke beim Einschlafen an Dich und küsse Dich in Gedanken herzlich!

Deine Elsbeth

[Nachschrift:]

Entschuldige bitte den **Umschlag**, aber augenblicklich ist hier wieder kein Briefpapier zu haben.[1249]

---

fielen, nur 0,002 Prozent aller Bomben waren, die noch auf Deutschland fallen sollten.

[1248] Herr Wachs hat den Krieg überlebt und mir die Haar geschnitten bis ich St. Ingbert verlassen habe.

[1249] Der Umschlag hat den Aufdruck: „NSDAP, Hitlerjugend, Bann und Jungbann, (Bliesgau 344), St. Ingbert, Ensheimer Straße“. Es ist offensichtlich ein Dienstumschlag des HJ-Unterbannführers Ed Berwanger, der zum Bann 344 gehört hatte.

.................................................................................................................

[Ed Berwanger: Stichworte für die Kriegschronik]
27.5.1940

**Abschuß**. Kleine Feier.
Start mit vielen organisatorischen Schwierigkeiten ab **Cambrai**.

.................................................................................................................

27.5.1940
Ed Berwanger an Elsbeth Berwanger
Westfront [Charleville] – St. Ingbert

Meine liebe Elsbeth!

Es ist zwar schon sehr spät, aber ich muß Dir doch unbedingt noch schreiben, denn heute hatte ich **Jagdglück** und das wird Dir sicher auch Freude machen. Ich habe über dem Kanal zwischen Dünkirchen und Calais einen englischen Bomber vom Typ **Bristol Blenheim** abgeschossen**. Goy** und **Trutwin** haben ebenfalls je einen Abschuß.

Treffer haben wir nicht bekommen, obwohl die Engländer sich verzweifelt wehrten. Vielleicht kannst Du in irgend einer Zeitung mal den Typ finden, dann wirst Du ja sehen, daß das ein schöner Erfolg für die Staffel ist. Übrigens schon **unsere 6. Blenheim**.

Ich will Dir nur einen kurzen **Kampfbericht** geben. Wir waren ungefähr um 19.45 Uhr von **C.** [**Charleville**], einem bekannten Weltkriegsflughafen, gestartet, um auf der Linie Calais – Dünkirchen mögliche Bomber abzufangen. Wir flogen dort eine Zeitlang auf und ab. Plötzlich, etwa 20.05 h, sehen wir aus Richtung **St. Omer**[1250] ungeheuer viele Flakwolken auf den Kanal zu sich entwickeln. Dort wo die Flakwolken laufend neu entstanden flog ein Verband englischer Bomber. Einer von ihnen wurde von der Flak abgeschossen.

Wir setzten **aus der Sonne heraus** günstig zum Angriff an. Goy kam als erster zum Schuß, ich als zweiter. Unsere Angriffe hatten aber noch keinen Erfolg. Nach uns kamen noch andere Kameraden zum Schuß. Erst beim 2. Angriff Goys geriet von den 9 Maschinen die hintere linke in Brand. Sie flogen so[1251]

```
+ + +
+ + +
+   +
  +
```

Daraufhin schoß ich auf den ersten Rottenführer (vorn Mitte), aber ohne erkennbaren Erfolg. Wegen des starken Abwehrfeuers[1252] mußte ich abbrechen. Als ich nach oben rechts wegzog, tauchte unter mir ein neuer Schwarm von 6 Maschinen auf. Eine davon hängte ab, sie wurde von Trutwin erledigt und

---

1250 St. Omer liegt südlich von Calais, die Blenheim waren also auf dem Rückflug.

1251 Die Kreuze sollen eine Formation von neun Flugzeugen in drei Reihen darstellen, das mittlere Flugzeug der ersten Reihe fliegt etwas vor der Formation.

1252 Die Blenheim IV hatte bis zu 5 MG als Abwehrwaffen.

schlug gerade an der Küste (Teile davon ins Wasser) auf.

Die restlichen 5 versuchten in steiler Flucht nach England zu entkommen. Ich folgte und holte sie etwa 10 - 12 km über dem Kanal in 1.200 m Höhe ein. Zuerst streute ich mit allen Gewehren dazwischen, dann nahm ich den linken Hintermann **genau aufs Korn**, bald zeigte sich eine weiße **Rauchfahne** und dann eine **Flamme**. Den Absturz sah ich nicht mehr, da ich wegen des starken Abwehrfeuers abbrechen mußte. **Finsterbusch**, der meinen Angriff deckte, beobachtete aber den Aufschlag im Meer.

Da englische **Flakkreuzer**[1253] nun das Feuer auf uns eröffneten, haute ich mit höchster Fahrt in steilem Sturz- und Tiefflug ab in die Rauchwolken von **Calais**[1254]. So etwas grandioses und zugleich furchtbares wie diese Städte dort brennen, habe ich noch nie gesehen.

Jenseits der Rauchwolke fand sich die Staffel wieder zusammen und nun gings im Carracho nach Hause. Das Freudengeheul der Staffel kannst Du Dir ja vorstellen, als wir **wackelnd**[1255] ankommen.

Hier kamen wir gerade zur **Postausgabe** recht und ich bekam Deinen Brief vom 22.5. Brief und Päckchen die mir Pufahl über Mannheim besorgte, wirst Du ja unterdessen auch bekommen haben. Was sagt **Dietrich** zu meinem Erfolg?

Seid alle drei ganz innig geküßt.
Euer Papa Dein Ed

[Nachschrift:]

**Ruth** und die **Eltern** haben mir auch geschrieben.

..........................................................................................................

[Ed Berwanger: Stichworte für die Kriegschronik]
28.5.1940

**Ruhetag**.

---

[1253] Die damaligen Flugabwehrkreuzer waren in der Regel ältere leichte Kreuzer, die den Anforderungen des modernen Seekrieges nicht mehr gewachsen und deshalb zu „schwimmenden Flak-Stellungen“ umgebaut worden waren.

[1254] Calais gehörte zum Verteidigungsring um Dünkirchen und wurde am 26.5.1940 nach schweren Stuka-Angriffen erobert.

Am 27.5.1940 begann die Evakuierung der bei Dünkirchen eingekesselten britischen und französischen Truppen. Die Luftwaffenführung hatte versprochen, die Verteidigung des Kessels niederzukämpfen und die Evakuierung zu verhindern. Der gut organisierte britische Verteidigungsring und die Royal Air Force haben den Kessel aber lange genug gehalten, um bis zum 2.6.1940 den Abtransport von über 330.000 Mann (216.000 Briten, 123.000 Franzosen) zu ermöglichen. Die RAF hatte bei 2.739 Einsätze rund 177 Flugzeuge verloren, davon 106 Jagdflugzeuge, die Marine von 861 großen und kleinen Schiffen rund 270. Die Alliierten hatten ihre gesamte Ausrüstung verloren, die Vernichtung der britischen Armee war aber gescheitert. Im Juni 1944 kam sie zurück.

[1255] Nach einem Abschuss bei Rückkehr auf den Flughafen mit den Flügeln zu „wackeln“ (richtig: hin und her zu rollen) gehörte seit dem Ersten Weltkrieg zu den Ritualen aller Luftwaffen.

Ausschlafen.

.....................................................................................................................

29.5.1940
Ruth Reißmann an Ed Berwanger
Frankfurt - FPNr. 30648

Lieber Ed!
...
Nach 14 tägigem Warten kam gestern auch endlich eine Nachricht von **Werner**. Er schrieb am 17. und 18. [5.1940] aus einem belgischen Dorf. Sie standen vor der Überschreitung der 3. Grenze.[1256] Heute kam nun zu meiner Freude und Überraschung mit dem Deinen schon wieder ein Brief von Werner. Diesmal tief aus Frankreich.

Werner ist auch restlos begeistert und überwältigt von unseren Erfolgen. Das hat bei uns kaum jemand für möglich gehalten, wie muß erst das Ausland überrascht seien. Da kann man wohl sagen: da bleibt kein Auge trocken!

Durch Eure beiden Berichte, die Nachrichten und hauptsächlich die **Wochenschauen** können wir in der Heimat uns wenigstens ein ungefähres Bild von den Ereignissen auf den Schlachtfeldern machen. Wie dankbar muß das deutsche Volk dem **Führer** allein dafür sein, daß er die Austragung der Kämpfe von unserem Lande fern gehalten hat.

Was bedeuten die Sorgen und Nöte unserer Grenzbevölkerung gegenüber dem Elend, das über die Völker der Feindmächte herein gebrochen ist?

Hoffentlich bekommen die Engländer den Krieg im eigenen Lande noch zu spüren. Wenn uns dann nur die Hauptschuldigen nicht vorher ins Ausland entwischen. **Werner** glaubt auch, daß wir noch **nach England** gehen und würde sich freuen, wenn er dabei sein könnte.

Seine Erlebnisse als Infanterist müssen schon überwältigend gewesen sein. In **5 Tagen** sind sie durch schwierigstes Gelände **250 km** marschiert! Wenn die Pferde [vor den Kompaniewagen] das Tempo und die Last nicht mehr aushalten, fangen sie einfach **Beutepferde** und spannen vor.

An den Rückzugsstraßen läge alles nur erdenkliche, was der Franzmann in eiliger Flucht fort geworfen hat. Teile der französischen Armee wären restlos innerlich zusammengebrochen, zerbrächen ihre Gewehre, würden einfach nicht mehr schießen.

Bis zum 22.[5.1940] wäre ihnen kaum ernstlicher Widerstand geleistet worden. Das ist doch einfach unfaßlich! Überall Angst und Entsetzen vor unseren **Tanks**, aber noch mehr vor unseren **Stukas** und **Kampffliegern**.

Weißt Du, oft kränkt es mich sehr, daß ich bei diesem Siegeszug nicht dabei sein kann. **Schon in Dänemark und Norwegen wäre ich am liebsten mit-**

---

1256 D. h. Werner Reißmann war aus dem „Eifeldörfchen“, in dem er am 13.5. noch stationiert war, mittlerweile quer durch Luxemburg und die belgischen Ardennen marschiert und stand jetzt vor der belgisch-französischen Grenze.

**marschiert.** Ihr müßt mir aber um so mehr schreiben und erzählen, damit ich an allem, was Ihr erlebt, Anteil haben kann.
...
Gruß und Kuß von Deiner Schwägerin Ruth

.....................................................................................................

29.5.1940
Kurt Fritze an Ed Berwanger
Frankfurt - FPNr 30648

Lieber Ed!

Inzwischen wirst Du ja wieder aus dem schönen **Chateau-Schlößchen** fortgekommen sein. Wir haben uns alle sehr über Deinen Brief gefreut und mußten immer an Dich und Werner denken.

In den letzten Tagen war hier oft ein richtiges Sauwetter. Bei Euch auch, oder hattet Ihr gutes Flugwetter? Wurde von der feindlichen Luftwaffe Euer Flugplatz schon oft mit Bomben beworfen oder angegriffen oder ist sie so schwach, daß sie auch das nicht mehr fertig bringt? **Werner** schreibt schon, an einem Tag hätten sie gar **keinen feindlichen Flieger** sehen können, aber hunderte von deutschen.

Wenn Dich dieser Brief erreicht, wird die große **Schlacht in Flandern** wohl schon zu Ende sein. Was da mal wieder geleistet wurde ist ja auch wirklich einzigartig. Weißt Du, was ich am liebsten wollte? Mit Dir **mit der Maschine über Feindesland fliegen** oder vielleicht auch nach England. Ihr könnt doch mit Euren Jagdmaschinen von der französisch-belgischen Küste bis nach London fliegen?

Habt Ihr über See eigentlich **Schwimmer**?[1257] Nun habe ich Dich so viel gefragt, daß Du sicherlich sagen wirst: Hör mal endlich auf damit!

Ich war auch froh, Dich noch vor Deinem Wechsel von Kreuznach ins Feindesland besucht zu haben.

Dir und Deiner Staffel wünsche ich alles Gute und grüße Dich recht herzlich mit

Heil und Sieg!
Glück ab!
Dein Kurt

.....................................................................................................

[Ed Berwanger: Stichworte für die Kriegschronik]
29.5.1940

Verlegung nach **Athies** [bei] **Laon**.
Wir beziehen ein ausnahmsweise sauberes **Schloß in Mizzy**[1258]

---

1257 Gemeint sind offensichtlich Schwimmer, wie sie bei Wasserflugzeugen üblich sind. Kurt Fritze kann die Frage nur in einem Anfall von Geistesabwesenheit gestellt haben, denn er muss in Zeitungen und Wochenschauen damals schon viele Jagdflugzeuge ohne „Schwimmer“ im Einsatz über See gesehen haben.

1258 Athies-sous-Laon, ein Dorf mit heute 2.200 Einwohnern, liegt etwa 5 km östlich von Laon. Der kleine Flugplatz wird heute nur noch für Sportveranstaltungen genutzt. Mizzy, richtig Missy-lès-Pierrepont, ist ein Örtchen mit heute 95 Einwohnern, rund 12 km östlich von

Flugzeugführer Einzelzimmer mit Bad, fl. Wasser
Speisesaal, Musikzimmer, Bibliothek. Landwirtschaft.

Lange Anfahrt zum Platz.
Viele französische Maschinen und Gerät. Bombenlager.

..............................................................................................................

30.5.1940
Elsbeth Berwanger an Ed Berwanger
St. Ingbert - FPNr 30648

[Beiliegende: Blumen (Box 3)]

Mein lieber Ed!

Nun habe ich Dir schon seit Montag nicht mehr geschrieben, heute ist Donnerstag, aber heute abend will ich es ganz bestimmt nachholen. Mir gegenüber sitzt **Mutter** am Tisch, sie ist am Dienstag mittag gekommen, wir haben uns sehr gefreut. Ich saß beim Füttern **Gerhartchens** als es klingelte, ich schickte **Dietrich** hinaus zum Öffnen, hörte leises Sprechen an der Tür und schon kam mein kleiner Großer hereingelaufen, trug in der Hand Mutters Tasche und rief mir zu „**Ama**". Er hat sie sofort wieder erkannt, auch Gerhart ging nach kurzem Zögern wieder gern zur Oma.

Ich schrieb Dir schon, daß wir zu Vaters Geburtstag in **Frankfurt** sein wollen. Nun reisen wir am Dienstag, dem 11.6., Vater wird sich sicher sehr freuen. **Ruth** will am 15.6. auf 4 Wochen [zu ihren Schwiegereltern] nach Neustadt b. C. fahren, sodaß ich in dieser Zeit mit den Eltern und Kurt allein bin. Im ganzen will ich längstens bis Ende Juli bleiben.

Heute nachmittag war ich bei der **Ärztin** zur Untersuchung. Es geht mir ebenso gut wie bei den beiden ersten Kindern, die Ärztin war mit dem Untersuchungsergebnis auch sehr zufrieden. Auf Grund einer Bescheinigung der Ärztin bekomme ich nun **täglich 1/2 Liter Vollmilch** für mich und erhalte für das zu erwartende Kind [eine **Kleiderkarte** für] 60 Punkte zur **Beschaffung von Windeln** etc. Wir können unser Kindchen Ende Oktober erwarten. Hoffentlich können wir dann wieder alle zusammen sein, können Dich, unseren lieben Papa bei uns haben und uns mit Dir freuen an dem Kleinen. Ob es ein Schwesterchen ist? Oder ob wir wieder solch ein kleines Bübchen bekommen?

Dieterlein kann nicht schlafen, vermutlich weil es **Zahnwehchen** hat. Nun habe ich es nochmal herunter geholt, es sitzt auf meinen Schoß in seinem braunen Mäntelchen und hat Dir gerade mit einem „Breist" [Bleistift], den er sich verlangt hatte, einen Gruß und viele Küsse geschickt. Hier will er Dir noch Grüße und Küsse von der „Ama" schreiben.

[Neben diesem Absatz ist ein Kritzelbrief von Dietrich.]

---

Athies an der D 977 gelegen. Zum dem Schloss, das Ed Berwanger in seinen Briefen das „Chateau-Schlößchen" nennt, habe ich nur ein Haus der Beherbergungskette „Gîtes Ruraux" gefunden (Gîte No. 146), die als „logement ancien rénové, situé dans l'aile sud du château" beschrieben wird.

Für heute abend will ich nun schließen und gehe nun mit meinem Liebling zu Bett. Wir sind in Gedanken bei Dir und wünschen, daß es Dir noch gut geht und Du bald wieder bei uns sein kannst! Wir küssen Dich ganz herzlich! Besonders

Deine Elsbeth

Morgens, am 31.5.: Dietrich bringt Deinen Brief weg. Er fährt mit **Hilde** Schwender und **Erich** [Kayser, einem Nachbarsjungen] im **Wägelchen** eine Kiste zur Bahn und ist ganz außer sich vor Vergnügen. Nochmals herzliche Küsse! Deine Elsbeth

.........................................................................................................

[Ed Berwanger: Stichworte für die Kriegschronik]
30.5.1940

Bereitschaft bei Schlechtwetter
Fliege an der **Somme-Aisne-Front** entlang, sehr niedrig.
Schlachtfelder von 1914-18
Artillerieeinschläge
Denkmäler vom Weltkrieg. Ehrenfriedhöfe.
Aufmarsch der neuen Divisionen.
**Abbeville Amiens** sehr stark zerstört.
Auf der deutschen Seite fast kein Kampftätigkeit

.........................................................................................................

[Ed Berwanger: Stichworte für die Kriegschronik]
31.5.1940

**Ruhetag**.
Schloß - evtl. Zeichnung
Eindrücke von den Zinnen und dem Tor

Besuch in **Laon**. Kathedrale. Stadt kaum zerstört.
(Bühler, Photo)
Geschäfte in Innern, Park [„Rue du Parc“] demoliert.

**Organisieren verboten**.
Wir bringen doch **Kaffee und Sekt**[1259] mit nach Hause.

.........................................................................................................

31.5.1940
Ed Berwanger an Elsbeth Berwanger
Westfront [Laon] - St. Ingbert

Meine liebe Elsbeth!

Endlich komme ich wieder einmal dazu, Dir zu schreiben. Meine früheren Briefe, besonders den vom 27.5. wirst Du ja erhalten haben.

Es ist damit zu rechnen, daß die **franz. Nordarmeen** noch heute im Laufe des Tages restlos erledigt werden, ebenso die **Engländer**. Was die Fliegerei da oben geleistet hat, hast Du ja unterdessen aus den OKW-Berichten erfahren.

---

[1259] Gemeint ist Champagner, denn „Sekt“ ist eine deutsche Spezialität, die in Frankreich bis heute als germanische Kuriosität und nicht als Getränk betrachtet wird. (Diese Erkenntnis verdanke ich der französischen Familie von Véronique Görlich, neé Monclin.)

Ich bin stolz darauf, auch meinem Teil dazu beigetragen zu haben.

Ich nehme ziemlich sicher an, daß auch **Werner** in dieser Gegend gekämpft hat. Hoffentlich hat er alles gut überstanden.

Auf unserem Frontabschnitt bei **L. [Laon]** ist es z. Zt. verhältnismäßig ruhig. Hoffentlich geht es bald weiter, d. h. aus unserem augenblicklichen Quartier möchten wir gar nicht so gerne raus. Wir wohnen nämlich in einem sehr schönen **Schloß**. Jeder Offizier hat sein eigenes Zimmer mit zugehörigem **Bad** und **fließendem Wasser**. Die Warmwasseranlage funktioniert leider nicht, da der Strom wegen der zerstörten Elektrizitätswerke meist fehlt. Wir haben wunderbare ganz breite **Betten, mit frischem Leinen** aus den vorhandenen Beständen bezogen. Typische alte Möbel und was so dazu gehört, Truhen, geschnitzte Schränke, **Musikzimmer, Bibliothek, Speisesaal, Frühstückszimmer** usw.

**Zum ersten Mal, daß wir etwas in sauberem, nicht geplünderten Zustand vorfanden.**

Die Bewohner des Schlosses müssen Hals über Kopf geflohen sein. In **Liedkes** Zimmer muß die Hausfrau gewohnt haben, dort steht noch der Nähtisch mit Garnen und Wolle wohl versehen. Die Speisekammern sind gefüllt mit konserviertem **Obst** und **Gelees** aller Art. Heute früh gab es z. B. Brombeergelee, fabelhaft. **Sekt** haben wir auch genug, aber **Bohnenkaffee** haben wir immer noch keinen bekommen, den soll es heute nachmittag geben.

Überall stehen handgeschmiedete Kupferkannen und Zinngeräte aller Art umher. Jedes Zimmer hat einen großen Kamin, also kurz und gut – **ein Schloß, wie man es sich immer vorgestellt hat**. Eine große Landwirtschaft gehört auch noch dazu, die wird von Erdtruppen bewohnt. Ich könnte mir gut vorstellen, wie wir mit unseren Buben ein solches Haus bewohnen würden. **Schade, daß Du es nicht sehen kannst.**

Es gibt so viele schöne Dinge hier und **wir müssen verflucht aufpassen, daß unsere Landser nichts mitgehen lassen**, was nicht zum täglichen Leben unbedingt gebraucht wird.

Seit 27.5. habe ich keine Post mehr bekommen, hoffentlich erhalte ich bald Nachricht, wie es Euch geht.

Seid ganz herzlich gegrüßt und geküßt,
Euer Papa, Dein Ed

.................................................................................................................

[Ed Berwanger: Stichworte für die Kriegschronik]
1.6.1940

Zurückverlegung nach **Charleville Mézieres**, da Athies angeblich im Bereich des 2. Fliegerkorps liegt.[1260]

---

1260 Das JG 53 gehörte zur Luftflotte 3, die sich damals Nordfrankreich und die Kanalküste mit der Luftflotte 2 teilte. Die Trennungslinie verlief von Le Havre aus nach Südosten, Laon lag östlich der Trennungslinie und damit im Bereich der Luftflotte 2, zu der auch das erwähnte 2. Fliegerkorps gehörte.

Wir beziehen ein **Chateau** 10 Min. vom Platz.[1261]
Äußerlich sehr schön, aber sehr verkommen, verdreckt.
(Zeichnung)

..................................................................................................................

1.6.1940
Karl Wüst an Ed Berwanger
Oppau – FPNr 30648 [Charleville]

[Der Brief ist mit Bleistift geschrieben.]

Lieber Ed!

Dein Brief kam an - und ich fuhr nach Oppau[1262], daher die Formlosigkeit mit Bleistift. Mit Freude und Stolz las ich Deine Zeilen. Du bist also richtig dabei. Und das Glück und Geschick eines Abschusses hattest Du nun schon 1 x oder gar 2 x oder 3 x. Lieber Ed, es hört sich schön an, aber es ist **eine verdammt gefährliche, mutige Sache**. Und das alles am Brennpunkt der Kriegsfelder, in Flandern. Mit Spannung und Stolz liest die Heimat von Euren Heldentaten und jetzt muß ich jedesmal denken, daß Du dabei bist. Oh, hoffentlich hast Du zu Deinem **Schneid** und **Erfolg** auch **Glück**. Alles zusammen brauchst Du. Und heimkommen sollst Du wieder.

Lieber Ed, es ist eine ernste Angelegenheit. Daß Du so schnell an die heiße Front gekommen bist! In Mannheim war doch die Kampfgelegenheit nicht geringer als dort oben, in Flandern. Deinen Brief will ich solange Krieg ist, bei mir tragen**. Meinen neuen 2. - 7 Bubenklassen, die Dich aus meinen Erdkunde-etc.-Schilderungen kennen[1263], habe ich Deine Zeilen vorgelesen.** Du hättest ihren Beifall und ihre Freude hören sollen! Ja, ich werde an Dich jetzt viel denken müssen. Mutter daheim, und alle anderen, haben von Deinem stolzen Brief erfahren. Nun wünschen sie Dir viel, viel Glück.

In unserer Gegend spürt man nichts vom Krieg. Ruhe, genügend Essen, alles ist da. Ich selbst bin noch **Zivilist an der Heimatfront**. Daheim geht es soweit gut. Lieber Ed, alles Gute und viel, viel Glück.

Dein Karl
Heil Hitler!

[Nachschrift:]

Viele Grüße! **Mutter Wüst**

---

1261 Die Angaben über das "Chateau" bei Charleville-Mézieres sind zu vage, um es identifizieren zu können.

1262 Zu Karl Wüst vgl. den Eintrag vom 16.4.1936. Er wohnte damals bereits in Schifferstadt, Hofstückstr. 5, und besuchte seine Eltern im benachbarten Oppau.

1263 Karl Wüst bezieht sich unter anderem auf die „Vierländerfahrt im Faltboot", die er mit Ed Berwanger im Sommer 1930 durch Frankreich, Italien, die Schweiz und Deutschland gemacht hatte. Vgl. im Anhang Nr. 3.02 „Vierländerfahrt ..."

Herzliche Grüße sendet Ihnen Anna und Renate.

..........................................................................................................

1.6.1940
Elsbeth Berwanger an Ed Berwanger
St. Ingbert - FPNr 30648

Mein lieber Ed!

**Gerhartchen** spielt drüben am Spielzeugkasten, **Mutter** und **Dietrich** machen ihr Mittagsschläfchen, ich aber will Dir schnell einen Brief schreiben, das ist für mich die schönste Mittagsruhe.

Dein Brief vom 27.6. mit dem Bericht von Deinem Abschuß einer **Blenheim** kam gestern früh an, die große Schilderung Deines Lebens im „**Chateau-Schlößchen**" brachte mir gestern abend, durch Herrn **Weiermüller** vermittelt[1264], Familie **Schiffler**. Über beide Briefe habe ich mich besonders gefreut, einmal weil ich mir ein Bild von Deinem Tagesablauf nun wenigstens annähernd machen kann und vor allem, weil Du mir von Deinem feinen **Luftsieg** erzählen konntest. Darüber bin ich mit Dir sehr stolz und froh. Hoffentlich ist auch die **englische Luftwaffe** bald erledigt! Auch **Dietrich** ist ganz stolz auf seinen lieben Papa und erzählt nun noch viel öfter „**Papa Engang**" [England]

Wie dankbar können wir dem Schicksal sein für unseren **Führer**, der mit solcher **Genialität und Größe** den Krieg lenkt. Ein baldiger Sieg wird uns täglich mehr zur Gewißheit.[1265]

Wir freuen uns schon darauf, daß Du, unser lieber Papa, dann bald wieder bei uns sein und uns von Deinen Erlebnissen erzählen kannst. Ob Ihr in Eurem neuen Quartier auch „**Hauschlachtungen**" vornehmen könnt und so gute Unterkunft habt? Das **Kaminzimmer** und die schweren französischen **Weine** waren sicher eine angenehme Beigabe!

Ich erwähnte oben schon, das „Familie" Schiffler hier war, sie ist seit vorgestern nämlich wieder vollständig. Herr **Schiffler** ist ganz überraschend auf 1/4 Jahr **entlassen** worden, seiner **Knieverletzung** wegen. Außerdem läuft seine Reklamation, sodaß er sicher nicht mehr einrücken wird. In der Familie herrscht natürlich eitle Freude.

Von **Frankfurt** kam heute ein Brief mit der Bestätigung des Eingangs Deiner Briefe vom 26. und 28. und mit der Nachricht, daß **Ruth** nun auch 2 Briefe von **Werner** bekommen hat. Man solle von Koblenz aus eine Gerade nach Westen

---

1264 Herr Weiermüller hat bei der Post als Briefträger gearbeitet. Wenn ihm nachmittags beim Sortieren ein Brief von Ed Berwanger in die Hände gefallen ist, hat er ihn des öftern, ohne die Postzustellung des nächsten Tages abzuwarten, eingesteckt und noch am gleichen Tag durch seinen Schwiegersohn Robert Schiffler besorgen lassen.

1265 Elsbeth Berwanger teilt wieder einmal die populäre Mehrheitsmeinung in Deutschland: Der SD meldet ein paar Tage später, es gäbe in der Bevölkerung „die ruhige Gewißheit, daß der Führer seine Pläne hat, nach denen alles vonstatten geht", und das Vertrauen, „daß dem Führer und der Wehrmacht schlechterdings alles möglich sei." Der SD stellte diese Meldung zu Recht unter die Überschrift „Auswirkung der allgemeinen Propaganda, Presse- und Rundfunklenkung".

ziehen, auf dieser Linie sei er nördlich Paris zu finden, also etwa in der Gegen von **Amiens**. Es ging ihm noch gut, die Stimmung in der Truppe sei groß, z. B. **in 4 Tagen 250 km Fußmarsch**.[1266]

Ob ich Deinen mit **C.** angedeuteten neuen Standort richtig gefunden habe? Ist der Kriegsschauplatz durch eine große **Tankschlacht** im Weltkrieg bekannt?[1267]

So, nun habe ich zwischendurch **Gerhartchen** frisch gemacht, Großmutter hat **Dietrich** heruntergeholt und der läuft herum und wartet darauf, daß die „**Ama**" „**dreich**" = gleich mit ihm zum Bäcker und zur Post geht. Meine verschiedenen Briefe mit dem Bericht über unser Wohlbefinden hast Du nun sicher schon erhalten. Du brauchst Dir wirklich keine Sorge zu machen um uns: Es geht uns im Allgemeinen und im Besonderen gut, uns fehlt nur eines, das bist Du, unser lieber Papa. Aber auch dieser Wunsch, Dich wieder bei uns zu haben, wird hoffentlich bald in Erfüllung gehen.

Auf der **Kasse** war ich schon, die Regelung [der **Kontovollmacht**] ging sehr einfach. Die **Kohlenrechnung** ist schon bezahlt.

Nun ist **Dietrich** auf meinen Schoß geklettert und will mit dem „**Breicht**" = Bleifstift einen Gruß an Papa schreiben. Er wünscht Dir auch für die kommenden Zeit viel Glück und schickt Dir viele Küsse!

[Blaues Gekritzel, dazu die Erklärung:]

Das ist Papa sein Flieger.

Auch ich küsse Dich ganz herzlich,

Deine Elsbeth
Mutter grüßt Dich auch herzlich!

[Rotes Gekritzel, dazu die Erklärung:]

**Gerhart** unterschreibt rot.

.........................................................................................................

[Ed Berwanger: Stichworte für die Kriegschronik]
2.6.1940

**Führerbegleitung**

.........................................................................................................

2.6.1940
Ed Berwanger an Elsbeth Berwanger
**Münster in Westfalen** - St. Ingbert

---

1266 Nota bene: Ruth Reißmann hatte am 29.5.1940 von 250 km in fünf Tagen berichtet.

1267 Elsbeth Berwanger meint Cambrai, wo 1917 erstmals Tanks in größere Zahl eingesetzt worden waren. Die Sache mit der Geheimhaltung in Feldpostbriefen – keine Ortsnamen etc. - scheint Elsbeth Berwanger nie begriffen zu haben. Im übrigen war Ed Berwanger nicht in Cambrai, sondern in Charleville stationiert.

[Postkarte mit dem Poststempel „Luftgaupostamt Münster i. W.“.
Die Postkarte mit dem Titel „Leichtes Flakgeschütz“
zeigt ein entsprechendes Gemälde.
Sie wurde herausgegeben von dem Verlag „Propaganda Stuttgart“.]

Von einem interessanten Flug nach Deutschland die herzlichsten Grüße und Küsse.
Euer Papa, Dein Ed.

Seit 27.5. habe ich keine Post mehr bekommen.

..................................................................................................................

[Ed Berwanger: Stichworte für die Kriegschronik]
3.6.1940

**Tag von Paris**
Über dem Wald von **Compiègne** / Gedenken
Schlagartige Vernichtung der Bodenorganisation um Paris.
Zum ersten Mal über **Paris**.
Eindrücke.
Brief, evtl. Zeichnung.
Einsatz unbekannt ab Laon.

..................................................................................................................

4.6.1940
Elsbeth Berwanger an Ed Berwanger
St. Ingbert - FPNr 30648

[Beiliegende: Blumen (Box 3)]

Mein lieber Ed!

Mutter liegt schon im Bett und die Buben schlafen natürlich auch schon. Aber ich will Dir noch schnell diesen Brief schreiben. Hoffentlich hast Du nun schon meine verschiedenen Briefe bekommen. Ich habe Dir am 22., 25., 26., 27., 30.5. und 1.6. geschrieben. Heute kam nun Dein Brief vom 31.5. an, da muß ich Dir gleich antworten.

Ich bin ja so froh, daß du so angenehm wohnen kannst und daß Eure Verpflegung so gut ist. Das **Schloß** mit dem schönen **Park** und der **Landwirtschaft** wäre schon das Richtige für unseren Dietrich und auch schon für Gerhart. **Dietrich** könnte wohl stundenlang umherstreifen, Steine und Blumen sammeln, die Bibi und Gaga-Entchen locken, “Hajü“-Pferdchen sehen u.s.w., und **Gerhartchen** könnte auf den Rasen krabbeln oder in seinem Bettchen spielen und jauchzen. Schade, daß wir Dich dort nicht einmal in einer friedlichen Stunde besuchen können! Das wäre eine Freude!

Man vergißt über solchen Schilderungen fast den Ernst der Zeit. Hoffentlich geht es Dir noch gut und Du kannst bald zu uns zurückkommen und uns alles erzählen. Bei dem **Großangriff auf die Basis der Luftwaffe bei Paris**[1268], den der heutige OKW-Bericht meldet, warst Du sicher auch dabei. Das war wieder

[1268] Näheres zu diesem Angriff in den Anmerkungen zum Brief von Ed Berwanger vom 4.6.1940.

ein stolzer Erfolg unserer Luftwaffe mit geringen eigenen Verlusten. Du schreibst, Du seist **stolz** darauf, teilzuhaben an den Erfolgen der Luftwaffe. Ich kann Dir nur versichern, daß auch ich sehr **stolz** bin darauf. Bei allem Bangen, das das Herz selbstverständlich hegt, ist doch immer der **stolze Gedanke** vorhanden an Dich, unseren lieben Papa, meinen lieben Mann, der auch draußen ist an der Front und dort **für Deutschland lebt und kämpft**! Möge uns das Schicksal bald in glücklicher Gemeinschaft den **Sieg** feiern lassen!

Gerade klopfte Frau **Maxheimer** an den Laden, ich sollte das Radio einschalten, es sind – nun habe ich es schon selber gehört – „wichtige **Sondermeldungen** von besonderes weittragender militärischen Bedeutung“ angekündigt. Ich sitze voller Erwartung hier!

Schnell will ich Dir noch ein paar „Mitteilungen“ machen, die Dich sicher interessieren. **Thilde Vogelgesang** war am Sonntag bei mir; sie erzählte, daß eine Anzahl Lehrer nun eingezogen sind, darunter **Tesch**, der Kreisamtsleiter [des NSLB]. **Steinmann** hat es fertig gebracht, seine **Versetzung nach Polen** rückgängig zu machen, heute sah ich ihn schon hier in der Straße. Und **Vinzenz** soll **in einem ganz „polnischen“ Dorf** sein, ohne Licht, ohne Wasser. Steinmann war in der Nähe von Kattowitz.

Übrigens habe ich immer noch nicht geraten, in welcher Gegend Frankreichs „Euer Schloß“ liegt. Heute schreibst Du ein „L“, nun denke ich an **Laon**, aber wie kommst Du da zum Kanal nach Dünkirchen? Ich muß eben warten, bis Du es mir erzählen kannst.

Gerade höre ich den zusammenfassenden **Bericht des OKW** über den Verlauf des Kampfes in Flandern und im Artois. Es ist eine überwältigen große Zeit, die wir erleben dürfen![1269]

Ich küsse Dich ganz besonders innig!

Deine Elsbeth

Mutter läßt Dich ganz herzlich grüßen. Deine lieben Buben träumen sicher von Dir

..........................................................................................................

[Ed Berwanger: Stichworte für die Kriegschronik]
4.6.1940

Aufklärerbegleitung. Südrand der Argonnen,
sehr wichtig für die kommenden Operationen.

---

[1269] Das OKW meldete: „Die Festung Dünkirchen wurde nach schwerem Kampf genommen. 40.000 Gefangene und unübersehbare Beute fielen in unsere Hand. Damit ist die gesamte belgische und französische Kanalküste bis zur Somme-Mündung restlos von deutschen Truppen besetzt.“ Fedor von Bock (1880-1945), damals Oberbefehlshaber der Heeresgruppe B, hat die „unübersehbare Beute“ inspiziert und machte sich als nüchterner Generalstäbler schon damals keine Illusionen über die wahren Stärkeverhältnisse: „Unabsehbare Mengen von [englischen] Fahrzeugen, Geschützen, Kampfwagen und Heeresgerät sind auf engstem Raum zusammengedrängt ... Hier liegt das Material einer Armee, und zwar in einer Vollkommenheit der Ausstattung, die wir arme Schlucker mit Neid bestaunen.“ (Bock, Tagebuch)

Lob des Heeresgruppenführers

Reihenbildauftrag bis M.
**Abschuß Potez 63, Kampfbericht Holdermann**

.................................................................................................................

4.6.1940
Ed Berwanger an Elsbeth Berwanger
Westfront [Charleville] – St. Ingbert

Meine liebe Elsbeth!

Meine Karte aus Deutschland wirst Du ja wohl erhalten haben. Vielleicht kannst Du Dir auch denken, was wir da für einen Flug [von Charleville nach Münster] gemacht haben. **Unsere Staffel durfte nämlich den Führer begleiten als Jagdschutz.**[1270] Wir freuten uns sehr über diesen Auftrag und der Flug geht als besonderes Ereignis in die Geschichte der 5. Staffel ein, natürlich auch in meine Kriegschronik.

Als ich übrigens abends wieder nach hier kam, fand ich 2 Briefe von Dir vor. Vom 25. und 28.5.[1271] in welchen Du mir den Empfang der beiden **Schiffchen** bestätigst. Übrigens liegen wir seit 3 Tagen wieder auf dem gleichen Platz [**Charleville**], wo die Schiffchen herkommen.

Jetzt will ich Dir mal kurz von einem ganz besonderen Erlebnis berichten. Sicher habt Ihr gestern schon die **Sondermeldung** von dem Luftangriff auf militärische Ziele rund um **Paris** gehört.[1272] Diesen Angriff durften wir mit vielen anderen Jägern mitmachen und zwar mußten wir den Luftraum freikämpfen. So etwas Gewaltiges haben wir alle noch nicht erlebt. **Zahlen kann und darf ich nicht nennen**. Sie würden dem Laien auch keinen Begriff geben. Der Angriff rollte mit einer derartigen minutiösen Pünktlichkeit ab, wie ich es bis jetzt eigentlich nur beim Reichsparteitag, oder bei militärischen Paraden erlebt habe. Die Bomber hatten tatsächlich nicht einmal eine halbe Minute Verspätung, trotz des großen Anmarschweges.

Der Angriff kam einem gar nicht wie ein Bombardement vor, sondern so als ob von Deutschland herüber hunderte oder **tausende blitzender Degen** gezückt würden, die nach der fran **=** (hier wurde ich vor 1 1/2 Stunden durch einen

---

1270 Hitlers Besuch in Charleville am 2.6.1940 ist in der TV-Dokumentation „Das Dritte Reich in Farbe“ (2001) von Spiegel TV kurz zu sehen. Er hat dort u. a. am Flugplatz verwundete Soldaten begrüßt, die eigens dafür eingeflogen worden waren. Andere Soldaten kommen eilends angelaufen um Hitler aus der Nähe zu sehen und zu begrüßen. Der zutreffende Kommentar der Spiegel-Redakteure: „Die Begeisterung der Soldaten für ihren Führer ist zweifellos echt.“

1271 Ed Berwanger bezieht sich nicht auf das Datum, sondern den Poststempels des Briefes.

1272 In der OKW-Sondermeldung vom 4.6.1940, die Elsbeth Berwanger natürlich gehört hatte, hieß es dazu: „Am gestrigen Tag griff die Luftwaffe mit starken Verbänden ... Flugplätze und Anlagen der französischen Luftwaffe in und um Paris an. ... Es gelang schnell, die feindliche Luftverteidigung auszuschalten und ... die Anlagen und Rollfelder sowie zahlreiche Flugzeuge am Boden zu zerstören. An vielen Stellen wurden Brände und Explosionen hervorgerufen. In Luftkämpfen wurden 70 feindliche Flugzeuge abgeschossen. Fünf eigene Flugzeuge werden vermißt.“

**Alarmstart** unterbrochen, jetzt schreibe ich, vom Fliegen zurückgekehrt, weiter) **=** zösischen Hauptstadt blitzen. Wie Trauben an einem überreifen Weinstock hingen deutsche Maschinen in der Luft, wo man auch hinschaute. Ein ganz herrliches Bild. Die **Flak** schoß wie wild, aber sehr schlecht. Die Wirkung der Bomben muß verheerend gewesen sein. Hie und da sah man Stichflammen. Vermutlich, wenn **Brennstoff- oder Munitionslager** getroffen waren. Die Straßen der Stadt waren leer. Paris saß mit klappernden Zähnen und schlotternden Knien im Keller, obwohl **keine Bombe auf die Stadt** geworfen wurde. Einen solchen Angriff möchte ich nicht auf dem Boden erleben. Französische Jäger kamen überhaupt nicht auf Höhe, weil sie vorher abgeschossen wurden. In unserem Abschnitt sahen wir überhaupt keine. Den 3. Juni, das erste Mal über Paris, werden wir sobald nicht mehr vergessen.[1273]

**Ruth** hat mir ebenfalls geschrieben. **Werner** geht es auch gut und **Mutter** ist ja z. Zt. in St. Ingbert. Grüße sie von mir. **Muckels Locke**[1274] habe ich ebenfalls erhalten, das hat mich sehr gefreut. Euch scheint es ja noch gut zu gehen. Habt Ihr noch keinen Fliegeralarm gehabt?

Die **NSZ**, allgemeine Ausgabe aus Kaiserslautern, bekommen wir fast täglich.

Klappt die Sache mit der **Kreissparkasse**? Laß Dir ein **Scheckheft** geben.

Seid alle recht herzlich gegrüßt und geküßt.
Euer Papa, Dein Ed

.....................................................................................................................

[Ed Berwanger: Stichworte für die Kriegschronik]
5.6.1940

Endgültige Vernichtung der Armee in Flandern
Liedke erzählt von der Beflaggung im Reich[1275]
Zahlen.
Verhalten der Engländer.
Beginn der Offensive an der Südfront .
Stärkster Einsatz der Luftwaffe.
Verzögerung in unserem Abschnitt,

---

1273 Bei dem Angriff auf Paris am 3.6.1940 („Operation Paula") setzt die Luftwaffe 640 Bomber und 460 Jagdflugzeuge ein. Die französischen Jagdabwehr war, wie immer, zu spät informiert worden und wurde zum großen Teil am Boden zerstört, jedoch gelang es ihr, nicht fünf, sondern 26 deutsche Maschinen abzuschießen. Für die in der Luft verloren gegangenen französischen Flugzeuge konnte ich keine verlässlichen Angaben finden, die in französischen Arbeiten genannte Zahl von zwölf scheint allerdings zu niedrig zu sein. Auf dem Boden gab es 254 zivile und militärische Tote und Verwundete, die Schäden an den militärischen Anlagen waren auch nicht sehr erheblich. Es war der einzige größere Luftangriff auf Paris vor dem Waffenstillstand am 22.6.1940.

1274 Die Locke liegt in der Box 3

1275 Am 5.6.1940 hat Hitler in einen „Aufruf an das deutsche Volk“ verkündet: „Ich befehle, von heute ab in ganz Deutschland auf die Dauer von 8 Tagen zu flaggen. Es soll dies eine Ehrung unserer Soldaten sein. Ich befehle weiter auf die Dauer von 3 Tagen das Läuten der Glocken. Ihr Klang möge sich mit den Gebeten vereinen, mit denen das deutsche Volk seine Söhne von jetzt ab wieder begleiten soll. Denn heute morgen sind die deutschen Divisionen und Luftgeschwader erneut angetreten zur Fortsetzung des Kampfes für die Freiheit und Zukunft unseres Volkes!«

Harte Kämpfe bei W.

..................................................................................................................

5.6.1940
Ruth Reißmann an Ed Berwanger
Frankfurt - Feldpost
[Briefkarte]

Lieber Ed!
...
Laß es Dir auch weiterhin gut gehen und bleibe gesund und munter. Von **Werner** bekam ich am 1.6. die letzte Post, geschrieben am 24.5. Damals ging es ihm noch recht gut und ich hoffe zuversichtlich, daß Werner auch zur Stunde noch bei vollster Gesundheit ist. Ob er auch bei der Front gegen Paris ist?

Grüße bitte **Bretnütz**, **Buschi** und all die anderen Lieben von mir.[1276]

Dir wie immer einen herzhaften Gruß und Kuß
Von Deiner Schwägerin Ruth

..................................................................................................................

[Werner Reißmann: Tagebücher[1277]]
Nähe Fay, Frankreich
5.6.1940

5.00 Uhr Angriffsbeginn [auf **Fay**][1278]

2. Kompanie über Zuckerfabrik als Flankenschutz nach Foucaucourt eingesetzt. Links von uns greift 3. an und 1. Kompanie das Geländestück westl. Fay. ... **Stuka** auf Foucaucourt und Estrées-Deniécourt. ... **Harter Gefechtstag**. ... Fay noch nicht genommen. Waldstück bezogen, Ost-West-Straße [heute D 1029] in unserer Hand.

..................................................................................................................

5.6.1940
Albert Fritze an Ed Berwanger
Frankfurt - Feldpost [Charleville]

Mein lieber Ed!

Für die Meldung über den **Abschuß des englischen Bombers** vielen Dank und herzlichen Glückwunsch. Ich habe mich besonders gefreut, daß es gerade einer von der **am meisten gehaßten Nation** war. Wie ich von Mutter aus St. Ingbert hörte, hatte Euer Geschwader einen großen Tag. Wenn ihr mal in **England** selbst seid, was hoffentlich nicht mehr lange dauert, wird den Briten ihr Lachen ganz vergehen.

Ich nehme an, daß ihr jetzt wieder Front nach Frankreich macht. Soeben kam die **Sondermeldung** mit dem Durchbruch durch die sogenannte **Weygand-**

---

1276 Ruth Reißmann hatte Ed Berwangers Staffelkameraden wie Bretnütz und Buschi (richtig: Finsterbusch) in Mannheim kennen gelernt.

1277 Zum Quellenwert der Tagebücher und zu den Kriterien meiner Abschrift vgl. im Anhang Nr. 4.01.

1278 Das war Werner Reißmanns erste „Feindberührung“, auf die er so lange sehnlich gewartet hatte.

**Linie**.[1279] **An Weihnachten sind wir wohl daheim**.

Die Ereignisse laufen ja in einem unvorstellbaren Tempo ab. So, **wie es wohl kein Mensch, außer unserer Führung, geahnt hatte**.[1280] Und erst recht nicht unsere Hauptfeinde.

Nächste Woche kommt Mutter von St. Ingbert zurück und bringt **Elsbeth** und die beiden Buben mit. Wir werden sie so lange wie möglich hier behalten, auch wenn der Großvater seine Arbeit damit haben wird, besonders mit **Muck**, der dauernd etwas will.
…
In der sicheren Erwartung, daß der Krieg bald glücklich zu Ende ist und Du mit **Werner** Deine Kriegserlebnisse bei uns austauschen kannst

grüßt Dich herzlichst
Dein Vater

.....................................................................................................................

6.6.1940
Elsbeth Berwanger an Ed Berwanger
St. Ingbert - FPNr 30648

[Beiliegende: Blumen (Box 3)]

Mein lieber Ed!

Heute hat uns der Briefträger einmal viel beschert. Am Vormittag brachte er Deinen Kartenbrief vom 24.5. (der ganz ausnahmsweise lange brauchte) und Deinen Kartengruß vom 2.6. von Eurem Flug nach Deutschland. Heute abend

---

1279 Die Sondermeldung vom 5.6.1940 lautete: „Unsere Armeen sind heute früh in breiten Front zum Angriff gegen das Heer Frankreichs angetreten. Der Übergang über die Somme ... und den Aisne-Oise-Kanal wurde erzwungen, und die dahinter im Bau befindliche sogenannte Weygand-Linie an verschiedenen Stellen zu Fall gebracht.“

Die „Weygand-Linie“ war benannt nach dem damalige Oberbefehlshaber Maxime Weygand, der nach dem Debakel von Dünkirchen versuchte, auf der klassischen zweiten Verteidigungslinie vor Paris, d. h. an Somme, Oise und Aisne, eine neue Abwehrlinie aufzubauen. Sie war weder technisch noch generalstabsmäßig vorbereitet und es spricht für die französischen Frontsoldaten, dass sie die deutsche Offensive dort überhaupt, wenn auch nur vorübergehend und unter schweren Verlusten für beiden Seiten, aufhalten konnten.

1280 Das war und ist bis heute ein weit verbreiteter Irrtum. Die „Führung“ hatte zwar (wie alle Führungen in allen Kriegen) auf einen „kurzen Krieg“ gehofft, einen „Blitzkrieg“ aber weder geahnt noch geplant. Er kam für sie so überraschend wie für den Rest der Welt. (Im Detail nachzulesen bei Karl-Heinz Frieser: Blitzkrieg-Legende, 1995) Im Juli 1938 hatte Ludwig Beck, der Generalstabschef des Heeres, gewarnt, „der Gedanke eines Blitzkrieges sei ein unsinniger Traum“ und Stefan Possony, ein amerikanischer Militärtheoretiker, hatte im gleichen Jahr nüchtern festgestellt, „die Möglichkeit, mittels eines ‚Blitzkrieges’ einen gleichwertigen Gegner zu besiegen, seien gleich Null“, weil nicht die militärische, sondern die wirtschaftliche Kraft am Ende ausschlaggebend sei. Sie hatten beide, wie wir wissen, Recht, und die Wehrmacht hat in Polen wie in Frankreich nicht einen Blitzkrieg, sondern nur „Blitzfeldzüge“ gewonnen. Sie hat es wohl selbst geahnt, denn offiziell hat das OKW den Begriff „Blitzkrieg“ nie verwendet, und als es in Russland auch mit den „Blitzfeldzügen“ vorbei war, wurde der Gebrauch des Wortes in der deutschen Presse offiziell verboten.

nun brachten mir Herr **Schiffler** und Frau Deinen Brief vom 4. Juni, also von vorgestern, der war besonders schnell hier. Ich habe mich natürlich wie immer sehr gefreut über die Grüße. Nun wissen wir es auch bestimmt, daß Du es nicht warst am Montag, dem 3. Juni, da kreiste nämlich **ein Jäger in ganz geringer Höhe über der Stadt** und es wurde mit Bestimmtheit angenommen, daß Du es bist. Ich selber zweifelte allerdings stark daran, da die Maschine nicht direkt über unser Haus kam.

Deine Schilderung vom **Angriff auf Paris** ist sehr interessant. Das muß wirklich gewaltig gewesen sein, und furchtbar zugleich. Bis jetzt bleiben wir gottseidank von Luftangriffen verschont, **Angriffe von solcher Wucht werden wir bestimmt auch in Zukunft nicht erleben!** Dafür sorgt unsere Luftwaffe.

Welch schönes Erlebnis muß es für Euch gewesen sein, den **Führer** begleiten zu dürfen! Immer mehr müssen wir erkennen, wie überragend seine Gestalt ist und **wie dankbar wir dem Schicksal sein müssen für diesen Mann!**

Nun, mein lieber Ed, will ich Dir nochmal ausführlich von Deinen Buben erzählen, das habe ich schon eine Weile nicht mehr getan. Es interessiert Dich sicher und soll Dich erfreuen. So kannst Du wenigstens in Gedanken bei uns sein!

Zunächst Dein Größter, Dein **Dietrich**. Daß er immer erzählt „**Papa Engang**“ schrieb ich Dir schon. Nun singt er sogar das Englandlied, d. h. er singt mit Ernst und Begeisterung **„Engang , ahoi“.**[1281] Wenn er diese Stelle des Liedes im Radio hört, strahlt er immer übers ganz Gesichtchen.

Im Sprechen macht er nun schöne Fortschritte. Heute hat er allerlei Wörter dazugelernt: **Raba** = Rhabarber**, Erbs** = Erbsen, **Wasa** = Wasser, **Pier** = Papier, **Ger** = Gerhart. Ganz goldig kann er sagen „**Doch, doch**“ und immer wendet er es richtig an. Ich sage zum Beispiel: Du kannst ja keinen Pudding essen! Da antwortet er unter Kopfnicken ganz schelmisch „doch, doch!“. Wenn er ganz gut aufgelegt ist, wählt er eine selbst geschaffene Koseform zur Anrede, sie wird gebildet mit der Silbe „rei“, z. B. **Mammarei**, **Paparei**, **Amarei**, **Diderei** = Dietrich.

Am Sonntag morgens holte ihn Herr **Schiffler** und [dessen Sohn] Wolfgang zu einem Spaziergang ins Rischbachtal ab. Dort durfte er in die Zementrinne[1282] Steine werfen. Bei seiner Rückkehr erzählte er dann: „**Ongong**“ = Onkel, „**Dein**“ = Stein, „**Bach**“! Seit diesem Spaziergang ist er noch närrischer nach Steinen

---

[1281] Gemeint ist das 1910 von Hermann Löns (1866-1914) geschriebene „Matrosenlied“, das im Dritten Reich mit einer von Herms Niel (1888-1954), dem „Marschkomponist des Dritten Reiches“, verfassten schmissigen Melodie als „Englandlied“ populär war. Es hat den Refrain: „Gib mir deine Hand, / Deine weiße Hand, / Leb wohl, mein Schatz, leb wohl, leb wohl / Denn wir fahren gegen Engelland. / Ahoi!“

Der letzte Vers des Liedes, das ich damals zur Freude meiner Eltern „mitsang“, hatte hinsichtlich des Schicksals meines Vaters eine makabre Pointe: „Kommt die Kunde, daß ich bin gefallen, / Daß ich schlafe in der Meeresflut, / Weine nicht um mich, mein Schatz, und denke, / Für das Vaterland da floß sein Blut. / Ahoi!“

[1282] In den kleinen Rischbach wurde Abwasser aus der Kohlengrube eingeleitet, weshalb der Bach durch eine offenen Zementrinne geführt wurde.

als vorher. Kürzlich kam er mit Mutter aus der Stadt nachhause, hatte in einem Geschäft ein Schächtelchen geschenkt bekommen, das er dann auf dem Heimweg mit Steinen angefüllt hatte, alle für den Bach, wenn er nochmal mit dem „Ongong“ spazieren geht.

Dein Kleinster, unser **Gerhartchen**, ist nun auch schon bald groß. Ich glaube, er kann Dir entgegen **laufen**, wenn Du nachhause kommst, da braucht der Krieg gar nicht mehr lange zu dauern. Seine größte Freude ist es, wenn man dauernd mit ihm hin läuft, wo er gern sein möchte. Man muß ihn gar nicht sehr fest halten, er läuft sogar an einer Hand schon durch die ganze Küche. Mit Krabbeln gibt er sich fast überhaupt nicht ab. Immer hält er sich irgendwo fest, steht auf und läuft. Stundenlang kann er sich an der Spielzeugkiste verweilen, aber wenn ich vorbeikomme, erwischt er mich am Rock oder am Bein und will mitkommen. Ich glaube, wie schon gesagt, Gerhart läuft früh, er ist jetzt erst 9 1/2 Monate alt. Im Augenblick kämpft er mit seinen Zähnen, die oberen **Schneidezähne** stoßen durch, es macht ihm aber keine besonderen Schwierigkeiten.

Sehr oft, wenn ich in der Küche nähe oder andere Arbeiten verrichte, stelle ich Gerhartchen in seinem Bettchen ans offene Fenster, da schafft er alle seine Spielsachen auf die äußere **Fensterbank**,[1283] holt sie wieder herein, stellt sie wieder hinaus und lacht mit allen Leuten, die ihn anreden, besonders mit den „Mamas“.

Die Kinder haben übrigens beide eine sehr gute Farbe und entwickeln sich gesundheitlich ganz prächtig. Heute aßen sie zum 1. Mal **grüne Erbsen**. Unser Garten war schon sehr ertragreich, wir haben schon viel **Spinat** und sogar **Kopfsalat**, dies Jahr früher als Frau Weiermüller, geerntet. Unsere **Radieschen** sind wunderschön.

Daß ich die Angelegenheit auf der **Kasse** erledigt habe, schrieb ich Dir schon, es wurde eine zweite **Unterschriftskarte** ausgestellt. Nun werde ich auch den Dauerauftrag für die **Sparbücher** der Buben erteilen, Du kamst doch nicht mehr dazu. Ein neues **Scheckbuch** habe ich.

Ich will Mama noch schnell eine Karte schreiben. Dann gehe ich hinauf zum Schlafen und denke an Dich!

Ich grüße und küsse Dich ganz herzlich!

Deine Elsbeth
Mutter und die Buben grüßen Dich auch ganz herzlich.

Morgens am 7. Juni

Am vergangenen Sonntag (2.6) hat Familie **Braß** [aus Homburg] sich über Herrn Schifflers Schwester nach Dir erkundigt. Ich habe ihnen gleich eine Karte und den **Großeltern** [in Nanzweiler] einen Brief geschrieben.[1284]

---

[1283] Die Fensterbank war nur in Schulterhöhe über dem Straßenniveau.

[1284] Gemeint sind die Nanzweiler Großeltern von Ed Berwanger und die Familie seiner Tante

Am 11. Juni werden wir nun in Frankfurt sein. Ich bestelle für alle Fälle meine Post hier um.

Nochmals viele herzliche Küsse!
Deine Elsbeth

..................................................................................................................

[Ed Berwanger: Stichworte für die Kriegschronik]
6.6.1940

Bomberbegleitung nach **Dünkirchen**
**Eisenbahngeschütze**
Starke gute Flak
2 x wiederholte Anflüge mit erstaunlicher Ruhe

..................................................................................................................

6.6.1940
Ed Berwanger an Elsbeth Berwanger
Westfront [Charleville] - St. Ingbert

[Die beiliegenden Blüten hat Elsbeth Berwanger
später mit Tesafilm auf den Brief geklebt.]

Meine liebe Elsbeth!

Wir liegen immer noch am gleichen Platz von wo aus wir auch Führerbegleitflug machten und wohnen da in einem sehr schönen **Chateau-Schlößchen**, das leider vollkommen verdreckt ist. Teils war es schon so, aber die Landser haben ihm den Rest gegeben. Architektonisch ist es sehr schön.

Gestern hatten wir einen schönen, aber sehr schweren Tag und deshalb haben wir heute vormittag einen halben Ruhetag, diesen benutze ich dazu, um in dem verwilderten, romantischen Park unseres Schlosses zu schreiben. Über mir ziehen unsere Maschinen in fast ununterbrochener Kette zur Front. Da wird wohl mancher Franzose heute früh keine Zeit mehr gehabt haben, um aus dem Schlaf zu erwachen.

Wie der Rundfunk berichtet, wird die **Offensive ja jetzt nach Süden geführt**. Das wird wohl noch harte Arbeit geben, aber ich glaube auch, daß es sehr schnell gehen wird. Ganz zum Schluß wird **Italien** wohl noch eingreifen, um siegen zu helfen, **ähnlich wie Rußland in Polen**, aber auch dadurch werden wir schon manche Opfer sparen.

Wir selbst werden wohl je nach Fortschritt des Angriffs in unserm Abschnitt vorverlegt werden. Von dem Unternehmen Paris kannst Du Dir mit Hilfe der darüber erschienenen Zeitigungsartikel wohl ein gutes Bild machen.

Das Leben ist hier sonst ganz angenehm. Wir haben genügend **Seife**, sodaß man sich waschen und im Fluss baden kann. Die Burschen können unsere Wäsche und besonders die Strümpfe tadellos in Ordnung halten. Die Verpflegung ist dank der **erbeuteten französischen und englischen Verpflegungslager** (Fleisch, Schokolade, Tabak, Kaffee, Keks, Weizenmehl usw.) ganz her-

---

Katharina Braß geb. Berwanger in Homburg.

vorragend.[1285] Zusätzlich schlachten wir noch Hühner, Enten usw., eben wie Gott in Frankreich.

Wie klappt eigentlich die Postzustellung von hier zur Heimat. Wir geben die Post immer unsern Transportern mit, das muß dann doch recht schnell gehen. **Die Post zu mir braucht günstigstenfalls 4 – 5 Tage, bei Verlegungen bedeutend länger.**

Das Bildchen, wo Du mit Familie Schiffler im Mäusbachtal bist, ist sehr schön. **Muck** ist ja schon ein großer Bub.

Was machen so die alten Bekannten alle, sind schon viele St. Ingberter gefallen? Dass gerade **Vinzenz** und **Steinmann** nach **Polen** versetzt werden, finde ich sehr in Ordnung, da dürften ruhig noch einige Drückeberger folgen.

Ich schließe, denn gerade wird zum 2. Frühstück gerufen.

Ich grüße und küsse Euch alle ganz herzlich
Euer Papa, Dein Ed

[Nachschrift:]

Von meinen Sachen habe ich einiges bei **Mama** gelassen. Lasse es Dir bitte kommen. **Briefe**[1286], Bücher, große Mütze usw.

Die **beiliegenden Blüten stehen in Greifweite neben meinem Tisch**. Sie sollen ein Gruß für Euch aus Frankreich sein.

.......................................................................................................

[Werner Reißmann: Tagebücher]
Frankreich
6.6.1940

**Fay** immer noch eingeschlossen, wehrt sich noch. 2. Kompanie noch in Abwehrstellung gegen **Foucaucourt**.

.......................................................................................................

[Werner Reißmann: Tagebücher]
Frankreich
7.6.1940

1. 00 Uhr Heranpirschen der 2. Kompanie im Schutze des Waldstücks soll Estrées zernieren. ... Gegen 10.00 Uhr Vorfühlen nach Foucaucourt: feindfrei. ... Am Vormittag Artillerie-Volltreffer auf Bataillonsgefechtsstand. ... Um 14.00 h erfahre ich durch Melder, das Fay sich ergeben hat. (270 Mann) ... [Unsere Gefallenen] werden am Nachmittag beerdigt. ... Kämpfe in Fay damit beendet.

---

[1285] Im Ersten wie im Zweiten Weltkrieg waren die deutschen Soldaten immer überwältigt von dem Reichtum der alliierten Verpflegungslager. Gegen Kriegsende führte das regelmäßig zu Disziplinproblemen, weil die Soldaten nach der Eroberungen eines Verpflegungslagers Krieg Krieg sein ließen und sich erst einmal wieder satt aßen.

[1286] Auf diese Weise kamen offensichtlich die früheren Briefe von Elsbeth an Ed Berwanger in den Nachlass.

Eindruck: **Franzose kämpft hart**. Raffinierte Verteidigung. Guter, geschickter Stellungsbau. Baumschützen. ... Hinterhaltsstrategien. Am Tage absolute [deutsche] **Luftüberlegenheit**. Nachts Einzelflugzeuge. 2. Kompanie hat vom 5.-7.6 insgesamt 4 Tote und 4 Verletzte. Kompanie war von großem **Glück** behaftet. Bei Angriffshandlungen auf Fay nicht an schlimmster Stelle. Daher wenig Verluste. Aufgabe war Flankenschutz, da Gegenangriff von Foucaucourt erwartet wurde.

.............................................................................................................

9.6.1940
Elsbeth Berwanger an Ed Berwanger
St. Ingbert - FPNr 30648

Mein lieber Ed!

Der **Garten** ist nun besorgt für die Zeit, in der ich in **Frankfurt** sein werde. Vorhin habe ich noch einen Graben gezogen um den kleinen Pfirsichbaum am unteren Ende des Gartens. Der hat nämlich wie auch der große Baum, eine ganze Anzahl Früchte angesetzt. Hoffentlich reifen sie und fallen uns nicht ab. In meiner Abwesenheit wird **Hilde** den Garten gießen und Frau **Maxheimer** pflegt mir die Tomaten und setzt Rosenkohl.

Wir haben uns vorhin mit unseren **Nachbarn aus der 1. Etage nebenan**[1287] unterhalten und hörten dabei, daß die Post schon eine Abteilung, ein Vorkommando, in **Saarbrücken** hat, das die **Rückkehr** der Behörde vorbereitet. Auch **Grossisten** seien schon mit der Wiedereinrichtung ihrer Geschäftsräume beschäftigt. Man ist überall außerordentlich optimistisch und rechnet sogar mit der Rückkehr nach Saarbrücken in einigen Wochen. Nachdem die Front so weit vorverlegt ist, liegt eine baldige „Einräumung“ ja auch durchaus im Bereich der Möglichkeit.

Der **heutige Wehrmachtsbericht** faßt die Erfolge der ersten 4 Tage der **Schlacht in Frankreich** zusammen[1288] und läßt einen guten und raschen Fortgang der Kämpfe erwarten – doch es ist müßig, sich über diese Dinge zu unterhalten. Bis Du den Brief lesen kannst, ist bei der raschen Entwicklung der Dinge doch alles überholt. Man verfolgt alles mit Spannung und schöpft **neue Hoffnung** und neuen Glauben, wo es nur irgend geht.

Es kommt ja auf ein paar Wochen Wartezeit nicht an, wenn wir den **Sieg** glücklich feiern können! Wir alle freuen uns ja so sehr auf ein Wiedersehen! **Dietrich** macht nun ganz rasch Fortschritte im Sprechen, er versucht alles nachzuplaudern, was er hört! Und er hat Dir eine ganze Mengen Sachen zu zeigen, die ihm seine Mama genäht hat: 2 **Schlafanzüge**, 2 weiße sog. **Russenkittelchen** mit bunter Borde, ein blaues **Leinenanzügelchen**, neue **Hemdchen** u. a. m.

---

[1287] Es handelt sich um eine Mansardenwohnung bei Maxheimers, die gelegentlich vermietet wurde. Von ihrem Fenster zu unserem Balkon konnte man sich mühelos unterhalten.

[1288] Gemeint ist die OKW-Meldung vom 9.6.1940: „In viertägiger Schlacht im Somme- und Oise-Gebiet haben deutsche Infanterie- und Panzerdivisionen in enger Zusammenarbeit mit der Luftwaffe starke feindliche Kräfte zerschlagen und andere, zum Teil neu in den Kampf geworfene feindliche Truppen zum Rückzug gezwungen. Der Versuch des Feindes, den Angriff um jeden Preis aufzuhalten, ist gescheitert.“ Es handelt sich um die „Schlacht um die Weygand-Linie“. Näheres oben bei dem Brief vom 5.6.1940.

**Gerhartchen** hatte heute zum ersten Mal kurze Höschen mit **Strümpfchen** und **Leibchen** an. Wenn das so heiß bleibt, kann er auch bald **Spielanzüge** anziehen. Die Sommersachen muß ich alle mitnehmen nach Frankfurt, es ist wieder eine ganze Anzahl Kleinkram, den die beiden Buben in den Koffern haben.

Den nächsten Brief werde ich Dir nun von Frankfurt aus schreiben. Ob ich morgens Post bekomme von Dir? Ich hätte nicht gedacht, daß die Post so regelmäßig funktioniert und ich bin sehr froh, daß Du mir so oft schreibst; dennoch warte ich natürlich täglich auf einen Gruß von Dir! Gestern saß Dietrich mit der Großmutter am Fenster als der Briefträger kam und rief ihm schon von weitem entgegen **„Mann !  Brief !  Papa !“** Leider hatte der „Mann“ aber keinen Brief für uns.

Wir grüßen Dich, mit dem Wunsch, daß es Dir noch gut geht, und küssen Dich ganz herzlich!

Mutter, Gerhart, Dietrich
und mit eine besonders innigen Kuß!

Deine Elsbeth

[Anlage: Ein „Kritzelbrief“ von Dietrich mit der Erläuterung von Elsbeth Berwanger:]

Dietrich hat heute in Deinen grünen Büchern[1289] gelesen mit seinen Universalwort für alles Gedruckte: „“**Angabiera**“. Hier hat er Dir dann erzählt davon.

..........................................................................................................

9.6.1940
Ed Berwanger an Elsbeth Berwanger
Westfront [Charleville] - St. Ingbert

[Auf dem Umschlag ist als Nachsendeadresse
Frankfurt, Vogtstr. 80 vermerkt.]

Meine liebe Elsbeth!

In einer viertel Stunde soll die Post abgehen, da möchte ich ihr noch schnell diesen Brief mitgeben. Dein letzter Brief ist vom 1.6. Gestern bekam ich einen Brief von **Mama** vom 2.6. Sie schrieb mir, daß sie Euch evtl. in Frankfurt besuchen wolle.

**Ruth** hat mir auch wieder geschrieben. Ich glaube, daß jetzt **Werner** ziemlich im Brennpunkt der neuen Offensive steht. Wir haben heute auch einen ziemlich schweren Tag. Vielleicht wirst Du auch von den Ereignissen in unserem Abschnitt hören.

Beiliegend ein **Konto-Auszug**, da ist, mit Fragezeichen von mir versehen, das **Gehalt** vom 1.6. mit **150,53 RM** angegeben. **Das kann doch irgendwie nicht stimmen**. Gehe mal bitte zur Kreissparkasse mit dem Auszug und erkundige Dich. Vielleicht wird das Gehalt auch wieder **in 2 Raten** gezahlt. Vielleicht kann

---

[1289] Gemeint ist die im Brief vom 13.8.1937 erwähnte „Klassiker-Ausgabe“.

Herr Schiffler Dir eine nähere Auskunft geben.

Sei herzlich gegrüßt und geküßt,
Dein Ed

.....................................................................................................................

9.6.1940
Ruth Reißmann an Ed Berwanger
Frankfurt - FPNr 30648

Lieber Ed!
...
In dieser Zeit geht es mir fast wie dem Mädchen, das heute mittag im Radio dauern ganz verzweifelt gesungen hat: **ich wollt ich wär kein Mädchen, ich wollt ich wär ein Mann!** Aus welcher Oper stammt das Lied eigentlich? Meine „Büldung" hat an der Stelle ein großes Loch. Nun ganz ernsthaft: ich beneide Euch Soldaten wirklich um die Erlebnisse, die Euch dieser Krieg bringt. Trotz aller Gefahren und Strapazen möchtet Ihr doch sicher nicht als Zivilisten in der Heimat sein. So muß ich mich damit begnügen, das große Geschehen durch Film, Zeitung und Rundfunk zu verfolgen. Ich tue es mit heißem Herzen und der Krieg erfüllt mich ganz. [1290]

**Werners** letzter Brief datiert vom 28.5. Damals lagen sie als eine der ersten Fußdivisionen auf einem alten Schlachtfeld des Jahres 1916 an der **Somme**. Er schreibt, daß sie in denselben Trichtern und Gräben liegen, in denen auch unsere Väter standen.[1291] Am 5. Mai wird nun Werner mit seiner Kompanie in vorderster Linie gegen die Franzosen eingesetzt sein. Voller Unruhe und Sorge warte ich jetzt stündlich auf eine gute Nachricht von ihm. Manchmal macht mich das ruhige untätige Warten-müssend ganz verzweifelt. Aber ich bin trotzdem voller Zuversicht. **Es wird schon alles gut gehen.**
...
Du fragst, ob wir auch schon im Keller waren. Es ist uns inzwischen schon direkt zu einer lieben Gewohnheit geworden **jede Nacht zwischen 1 und 3 Uhr** zu einem Plauderstündchen im **Keller** zusammen zu kommen. Es ist sogar schon passiert, daß **in einer Nacht dreimal** gewarnt wurde! Leider hat es in Groß-Frankfurt auch schon eine ganze Anzahl **Tote** gekostet. Zum Glück wohnen wir in einem günstigen Stadtteil. Von dem Brand bzw. den Bränden in Ludwigshafen habe ich auch schon gehört. In den nächsten Tagen werde ich einmal per Telefon bei Anneliese Weber sprechen, um genau zu erfahren, was los ist. Ich will es Dir dann schreiben.

---

1290 Bei dem Lied handelt es sich um die Arie der Marie aus Lortzings Komischer Oper „Der Waffenschmied" von 1846. Der Refrain lautet: „Wir armen, armen Mädchen, / sind gar so übel dran, / ich wollt ich wär kein Mädchen / ich wollt ich wär ein Mann!" Marie bezieht sich aber auf die Liebe, nicht auf den Krieg.

1291 Die Sache mit den „Trichtern und Gräben ... in denen auch unsere Väter standen" ist nur in einem metaphorischen Sinn richtig. Werner Reißmanns Vater Albert Reißmann (1885-1950) diente, zuletzt als Sanitätsunteroffizier, wahrscheinlich in dem in Coburg stationierten 3. Bataillon des 6. thüringischen Infanterie Regiment Nr. 95, das mit dem 20. Armeekorps 1915 bei Verdun, 1916 an der Somme und 1917 in Flandern eingesetzt war, wo es in der Dritten Flandernschlacht aufgerieben wurde. Albert Reißmann wurde (nach Ivo Reißmann) in Flandern schwer verwundet und zur Genesung in ein Lazarett nach Kiel gebracht. Ruth Reißmanns Vater Albert Fritze (1882-1970) war im Ersten Weltkrieg nicht eingezogen worden. Vgl. Anhang Nr. 2.01

Hoffentlich kommen **„die lustigen 8“** heute Nacht nicht wieder. Die Franzosen haben nämlich vor ein paar Tagen Flugblätter abgeworfen, auf denen nur verschiedene Sprüche standen, z. B.

„Wir sind die lustigen 8,
wir kommen jede Nacht“

oder

„Freiburg, Köln und Essen,
werden wir nicht vergessen“.

Denen wird es auch noch vergehen, solche Witze zu machen!

Eurer ganzen Gruppe alles Gute und Dir viele herzliche Grüße und einen Kuß von Deiner Schwägerin
Ruth

.......................................................................................................................

[Elsbeth Berwanger: Tagebücher]
Frankfurt, Di, 11.6.1940

Ich fahre mit **Mutter** und den beiden Buben nach **Frankfurt**, wo wir bis Anfang August bleiben wollen. Die Fahrt verläuft in einem Abteil „Mutter und Kind“ ganz angenehm. In Frankfurt wurden wir empfangen von **Vater** und **Ruth**. Tags darauf feiern wir Vaters Geburtstag.

.......................................................................................................................

[Emilie Fritze: Tagebuch]
Di, 11.6.1940

Wir waren nun **die vierte Nacht im Luftschutzkeller**. Ich reiste am 28. Mai nach St. Ingbert zu Elsbeth. Am 11. Juni kamen wir alle vier hierher nach Frankfurt. Elsbeth mit den kleinen Bübchen soll einige Zeit hier bleiben. Am Donnerstag kam auch die **Oma Berwanger** zu Besuch zu uns, und durfte gleich in der ersten Nacht mit in den Keller gehen.

.......................................................................................................................

11.6.1940
**Erna Berwanger**[1292] an Elsbeth Berwanger
Nanzweiler - Feldpost [Charleville]

Lieber Ed!

Deinen Brief haben wir mit Freude erhalten, dafür unseren herzlichen Dank, obwohl uns Elsbeth auch schon über Deinen Aufenthalt berichtet hat, sind wir sehr froh, daß Du noch gesund bist und es Dir gut geht.

Wir haben schon oft an Dich gedacht, sowie viel gesprochen von Dir, denn Du bist ja als Flieger auch immer in Gefahr, und wirst auch schon manches erlebt und mitgekämpft haben, wir möchten über die kühne Tat gegen den Bomber, den Du abgeschossen hast, Dir unsere Anerkennung und ein Lob aussprechen,

---

[1292] Erna Berwanger war eine damals neunzehnjährige Cousine von Ed Berwanger aus Nanzweiler. Ich habe ihren etwas atemlosen Text durch einige Kommata zu gliedern versucht.

hoffentlich gelingt Dir noch mehr, was Dir zum Vorteil sein kann

Der Krieg bringt ja unsagbar viel Leid über so manche Familie, auch wir in der Heimat nehmen innigen Anteil an dem, was unseren lieben Soldaten täglich widerfährt, das Leben wird überhaupt jetzt etwas ernster, **obwohl wir ja vom Krieg wenig merken**, denkt man immer wieder dran, daß so viele Menschern ihr Leben für uns lassen müssen. Es wird auch wieder eine andere Zeit kommen, die hoffentlich nicht mehr allzu lange ausbleibt. Daheim sind noch alle gesund.

Will nun schließen mit allen guten Wünschen für Dich, lieber Ed, auf daß Du bald wieder gesund und wohlbehalten zu Deiner lieben Familie zurückkehren kannst. In der Hoffnung auf ein frohes Wiedersehen mit Dir grüßen Dich recht herzlich

Deine Großeltern und Kusine Erna

[Nachschrift:]

Auch viele Grüße von Onkel Joh. und Frau, Dietschweiler[1293]
Lass bitte recht bald wieder von Dir hören, wie es Dir geht !

..........................................................................................................

12.6.1940
Ed Berwanger an Elsbeth Berwanger
Westfront [Charleville] – Frankfurt
[Briefkarte]

Liebe Elsbeth!

Diese Karte schreibe ich nach Frankfurt/M, da ich annehme, daß Du unterdessen schon dorthin gereist bist.

Wie ich allerdings nur den Frankfurter Zeitungen entnehme, ist dort jede Nacht mit **Luftangriffen**, oder wenigstens mit Fliegeralarm zu rechnen, das wird ja in St. Ingbert kaum der Fall gewesen sein. Hoffentlich habt Ihr einen ordentlichen **Luftschutzkeller.**

**Hier ist soweit noch alles in Ordnung.** Wir liegen immer noch auf unserem alten Platz. Wir haben in unserem Abschnitt einige sehr schwere Tage gehabt, aber **der Feind ist jetzt auch bei uns ziemlich geworfen**. Heute ist ausgesprochen schlechtes Wetter, sodaß wir alle absolute Ruhe haben, die uns allen sehr gut tut. Hoffentlich hält das Schlechtwetter nicht so lange an, daß die Operationen davon beeinträchtigt werden.

Grüße Vater, Mutter, Ruth und Kurt von mir und
sei selbst mit den Buben herzlich gegrüßt und geküßt.
Dein Ed

..........................................................................................................

12.6.1940
Elsbeth Berwanger an Ed Berwanger

[1293] Zur Verwandtschaft aus Dietschweiler vgl. Anmerkung zum 9.8.1938.

Frankfurt - FPNr 30648
[Briefkarte]

Mein lieber Ed!

Die Reise haben wir gestern recht gut überstanden. Wir hatten ein Abteil „Mutter und Kind“ ganz für uns, und die Kleinen waren sehr lieb. Nun ist **Dietrich** unterwegs mit **Oma** und kauft ein. **Mutter** geht nachher zur Stadt und will nach einem **Laufställchen** für **Gerhartchen** suchen. Daran kann er sich tagsüber verweilen und nachts will ich ihm darin sein Bettchen bauen.

Heute nacht schlief zuerst **Dietrich** und dann **Gerhart** bei den Eltern. Den Kinder gefällt es sehr gut hier. Gerhart kaut gerade an Onkel **Werners Reitpeitsche**[1294] und Dietrich freut sich an der großen Wohnung und untersucht Tante **Ruths** Kleinigkeiten. Die Wohnung ist ja auch wirklich sehr schön, wir werden uns sicher wohl fühlen hier. Dein Brief vom 6. Juni erreichte uns am Montag, kurz nachdem ich Deinen Brief eingesteckt hatte. Mit den Blümchen hat sich Dietrich sehr gefreut, immer wieder wollte er sie sehen.

Du fragst nach den Bekannten in St. Ingbert. Was ich wußte, habe ich Dir immer geschrieben. Von **St. Ingbert** sind bis jetzt etwa **15 Männer gefallen,**[1295] darunter in den letzten Tagen Dr. Hertel.

Schreib ich Dir, daß **Bachtler**[1296] bei Dünkirchen dabei war? Roberts ist noch zuhause, auch **Pfaff** saust noch in HJ-Uniform herum. Frau Schifflers **Vetter Geib**[1297] ist Kavallerist, hat seine Kurzausbildung beendet, war noch zu einem Sonderkurs kommandiert, hatte dann 14 Tage Urlaub und ist jetzt wohl an der

---

1294 Weil Infanterieoffiziere beritten waren, gehörten Reitgerte, Reitstiefel und Reithosen (im Jodphur-Stil, Breeches genannt) zur normalen Ausstattung, jüngere Offiziere trugen das männlich-elegante Kostüme allerdings gerne auch dann, wenn weit und breit kein Pferd zu sehen war. Werner Reißmann hat seine Reitausbildung 1935 auf der Offiziersschule in München absolviert und hat den Einmarsch nach Frankreich vermutlich ganz oder überwiegend zu Pferd absolviert. Es gibt in seinem Nachlass wenigstens zwei Fotos von Werner Reißmann hoch zu Ross: das eine zeigt ihn bei der „Siegesparade“ in Landau (vgl. Eintrag vom 27.9.1940), das andere vor den Landauer Stallungen mit der Unterschrift: „Mein letzter Ritt auf meinem letzten Pferd ‚Landgraf', Landau 28.10.1940“. (Auf diesem Schimmel war er auch in Landau eingeritten.) Danach wurde seine Einheit motorisiert und in den Tagebüchern werden später nur noch einige „Morgenritte“ in Russland erwähnt.

1295 Bis zum Waffenstillstand in Frankreich sind aus St. Ingbert, das 1939 rund 22.000 Einwohner hatte, etwa 25 Mann gefallen, bis Kriegsende waren es, einschließlich der Vermissten, rund 1.200, von denen, wie überall in Deutschland, die Hälfte erst im letzten Kriegsjahr umgekommen ist.

1296 Bachtler hatte damals in St. Ingbert in der Kaiserstraße ein Radiogeschäft, das bis in die 1960er Jahre bestand. Etwa 1936 haben Ed Berwanger und Herr Bachtler auf einer Industrie- und Handelsausstellung in St. Ingbert ein „Gespräch“ geführt, um das technische Wunder der privaten Tonaufzeichnung per Wachsplattenmitschnitt zu demonstrieren. Näheres im Anhang Nr. 3.03 „Ed Berwanger und die Globalisierung der Medien“

1297 Nach dem Krieg war Herr Geib „Hühneraugendoktor“, wie man damals die Fußpfleger nannte. Meine Großeltern Fritze haben regelmäßig seine Dienste in Anspruch genommen.

Front.

Heute abend will ich Dir einen großen Brief schreiben, jetzt geht es etwas in Eile, der Brief soll doch noch unbedingt weggehen.

Ich wünsche herzlich, daß es Dir auch in Zukunft
gut geht und küsse Dich ganz innig!

Deine Elsbeth

[Nachschrift:]

Hoffentlich hilft **Italien**[1298] tüchtig mit bis zum Sieg! Alle andern grüßen Dich ebenfalls herzlich.

..............................................................................................................

13.6.1940
Elsbeth Berwanger an Ed Berwanger
Frankfurt - FPNr 30648

Mein lieber Ed!

Der versprochene Brief wird nun leider erst heute abend geschrieben. Ich hoffe aber, daß die Post Dich von hier aus schneller erreicht als von St. Ingbert aus, daß Du ihn also doch recht bald in der Hand hast. Deinen letzten Brief erhielt ich am 10.6., er war geschrieben am 6.6. Nun warte ich natürlich sehnlich auf weitere Post.[1299]

Die letzten Tage waren für Dich sicher sehr anstrengend, ich habe oft an Dich gedacht, hoffentlich hast Du sie glücklich überstanden! Mit **Frankreich** geht es jetzt sicher in Riesenschritten **dem Ende entgegen**, aber es wird doch noch harte Kämpfe und manche Opfer kosten!

**Ruth** erhielt heute einen dicken Brief von **Werner**. Er war geschrieben in seinen letzten Zeilen am **5.6.** nachts vor 1 Uhr, als die Kompanie den Befehl zum Angriff erwartete. Werner hatte bis dahin **noch keine Feindberührung** mit seiner Kompanie, am 5.6. erwartet er den ersten Kampf. Er schickte seiner Frau übrigens das **EK II**, das ihm vor einige Tage vorher verliehen wurde. Es liegt nun bei Werners Bild.

Wir haben auf unserem Nachttisch natürlich Dein Bild aufgestellt, **Dietrich** läuft wer weiß wie oft am Tag hin und sagt „**Papa**“ oder „**Paparei**“ = die Koseform. Heute wollte er sogar voller Übermut einen Scherz mit Dir treiben, der oft mit ihm oder durch ihn bei uns geübt wird: wenn man ihm sein Stupsnäschen „ab-

---

[1298] Um sich noch schnell einen Teil der Beute zu sichern, erklärt Mussolini am 10.6.1940 Frankreich den Krieg und greift mit rund 400.000 Mann an, kann aber bis zum Waffenstillstand nicht mehr als das grenznahe Städtchen Menton erobern. In zwei Kriegswochen verliert Frankreich durch Tod und Verwundung 100 Mann, Italien 4.000.

[1299] In der Zeit ohne Nachrichten von ihrem Mann (6. - 13.6.1940) hat Elsbeth Berwanger im OKW-Bericht von 62 deutschen Flugzeugenverlusten gehört. Es wird sie wenig getröstet haben, dass das OKW auch von 544 vernichteten feindlichen Flugzeugen berichtete. Wie immer waren die eigenen Verluste viel zu niedrig, die feindlichen viel zu hoch angesetzt.

reißt“ und wegwirft, läuft er hin, sucht es auf dem Boden, mimt so als ob er es aufhebt und klebt es sich wieder an. Es ist goldig und spaßig anzusehen, wie er das mit seinen spitzen Fingerchen macht. So wollte er Dir die Nase abreißen, hoffentlich kann er bald wieder wirklich so mit Dir spielen! Du wirst Deine Freude haben an dem kleinen Muck.

Auch **Gerhart** wird ein durchtriebener kleiner Bub. Seine Guckelchen können schon richtig schalkig lachen und er neckt, wo es nur geht. Am meisten hat er **Großvater** in sein Herz geschlossen, wenn er bei ihm ist, will er oft sogar nicht zu mir kommen.

**Mutter** war gleich gestern in der Stadt und hat ein **Laufgitter** besorgt. Dort kann er sich nun verweilen ohne daß man in jeder Minute dabei sein muß. Wenn es sonnig und warm ist, kann ich das Gitter auch hinausstellen in den Garten auf den Rasen, als Unterlage dient Deine Zeltbahn. Heute saß der Knirps schon kurze Zeit draußen und hat mit Vergnügen an den Halmen gespielt. Das Gitterchen dient auch gleichzeitig als Bett. Es ist 1 x 1 m groß, es paßt also genau ein Matratzenteil hinein, seitlich wird noch eine Decke eingerollt. So hat Gerhartchen ein wunderschönes Bettchen, in dem er gut herumpurzeln kann vorm Einschlafen. Ich bin sehr froh, daß ich auf die Idee mit dem Gitter kam, zumal es mir auch in St Ingbert gut zustatten kommen wird.

**Dietrich** schläft bei mir **in Onkel Werners Bett** und tritt abwechselnd mir und Tante Ruth in die Rippen oder ins Gesicht.

Nun schlafen die Kinder, **Ruth** sitzt mir gegenüber und schreibt an Werner. **Kurt ist im Dienst** und die **Eltern** sind im Kino. Sie sehen sich die **Wochenschau** an und den **„Fuchs von Glenarvon“**, einen irischen Freiheitsfilm.[1300]

Ich selber war am Nachmittag mit Ruth im Kino. Die **Wochenschauen** sind wirklich immer sehr gut, sie vermitteln der Heimat ein lebendiges Bild von dem Geschehen an der Front. Vor unseren Berichterstattern muß man Respekt haben.[1301]

---

1300 „Der Fuchs von Glenarvon“ (Regie Max W. Kimmich, Erstaufführung 24.4.1940) handelt von irischen Freiheitskämpfern, die sich an Verrätern aus den eigenen Reihen und ihren englischen Unterdrückern rächen. „Der vom Schwager des Reichspropagandaministers Dr. Goebbels inszenierte Film ist ein mit melodramatischen und spionageabenteuerlichen Versatzstücken ausstaffiertes NS-Stück zur Diffamierung des Kriegsgegners Großbritannien.“

1301 Wie meistens gibt Elsbeth Berwanger die deutsche Mehrheitsmeinung wieder. Der SD berichtet im Mai 1940, „die technische Leistung der Berichterstattung“ fänden „überall staunende Bewunderung“ und auch Weltkriegsteilnehmer würden bestätigen, „durch die Wochenschau könne die Heimat zum ersten Mal den Krieg so miterleben, wie er wirklich ist.“ Dazu trug auch bei, dass zwischen Aufnahme und Vorführung der Bilder meist nur eine Woche lag und sie damit für die damaligen Produktionsverhältnisse außerordentlich aktuell waren. Der photographische Stil entsprach dem der damals sehr populären Sportfilme, deren Helden möglichst „aus leichter Untersperspektive gezeigt wurden, oft in hellem, kontrastierendem Seitenlicht: kantige, kampfentschlossene Gesichter, zu denen man aufblicken mußte“.

Erst 1942 musste der SD berichten, „Fronturlauber hätten bei Wochenschaubildern aus dem Kampfgelände gelacht und gefragt, auf welchem Truppenübungsplatz diese Aufnahme gestellt worden sei.“ Die Kritik der Fronturlauber war nicht ganz fair. Tatsächlich

Mutter war mit den Kindern zum **Holzhausenpark** [am Ende der Vogtstr.] gegangen, **Dietrich** ist ganz begeistert von den Schwänen, von den Vögelchen, die seine Brotkrumen fraßen, vom Wasser, kurz von allem was er sah.

Die Todesanzeige von Herrn **Daniels** lege ich Dir bei. Nun hat der alte Herr leiden den glücklichen Ausgang des Krieges nicht mehr erlebt, das wäre ihm sicher auch eine große Freude gewesen.

Nachher will ich noch eine Karte an **Mama** schreiben und sie bitten bzw. einladen, in der nächsten Woche einige Tage zu uns zu kommen. Sie wird ja sicher gern kommen und wir alle würden uns darüber freuen. Am 28. Juni will **Martha** außerdem nach Frankfurt kommen, auf wie lange Zeit ist noch nicht bekannt, wahrscheinlich für die Zeit der Semesterferien. Vielleicht fährt sie auch einige Zeit mit nach St. Ingbert.

Nun ist es schon spät, vielleicht schläfst Du schon gut in Deinem „Chateau-Schlößchen". Ich freue mich übrigens, daß die Burschen Eure Wäsche so gut in Ordnung halten können, daß ihr Gelegenheit habt, im Fluß zu baden, daß Eure Verpflegung gut ist – kurz, daß für Dein leibliches Wohl gesorgt ist, denn ich habe mir schon Gedanken gemacht darum.

**Mama** schrieb mir noch nichts von Deinen in Kreuznach zurückgelassenen Sachen, ich dachte mir aber schon, daß Du dort alles entbehrliche untergestellt hast. Wenn Mama jetzt hier her kommt, kann ich ja alles genau erfahren und hole dann die Sachen vielleicht auch nach St. Ingbert.

Nun gute Nacht, mein Liebster!
Ich küsse Dich innig!

Deine Elsbeth

Die Buben und die ganze Familie grüßen Dich herzlich!

[Anlage: Zeitungsausschnitt einer **Todesanzeige** für Herrn Franz **Daniels**, Stahlwerksdirektor a. D. aus St. Ingbert, der im Alter von 65 Jahren gestorben war. Zu den Leidtragenden gehört auch die Familie **Demetz**, mit der Elsbeth Berwanger befreundet war.]

..........................................................................................................

14.6.1940
Elsbeth Berwanger an Ed Berwanger
Frankfurt - FPNr 30648

[Briefkarte, auf der Rückseite des Umschlags

---

waren viele Aufnahmen von Anfang an auf Truppenübungsplätzen gedreht worden oder kamen aus dem Archiv, die meisten Kameraleute der Propaganda-Kompanien (PK) – von denen ich zu Beginn meiner Berufstätigkeit einige noch kennen gelernt habe – waren aber vor dem Krieg waghalsige Sport-, Bergsteiger- und Dokumentarfilmer, die auch im Krieg für gute Bilder Kopf und Kragen riskierten. Von rund 220 PK-Kameraleuten sind bis Oktober 1943 fast ein Drittel gefallen, fast ebenso viele wurden verwundet.

steht die **Kontrollnummer**[1302] „F3“ und die Erklärung:
„Der dritte Brief in Frankfurt geschrieben.“

[Auch auf dem Umschlag: „Viele Grüße Dein **Kurt**“]

Mein lieber Ed!

Heute morgen brachte uns die **Briefbotin**[1303] zwei Briefe von Dir, den vom 9.6. über St. Ingbert und den vom 12.6.

Nun will ich Dir gleich antworten, damit Du dir keine unnötigen Sorgen machst um uns wegen **Fliegeralarm** u.s.w.

In der Zeit, in der **Mutter** bei uns in St. Ingbert war, war hier tatsächlich jede Nacht zum Teil 1-1 1/2 Std. lang Fliegeralarm. Nun ist aber Ruhe. Wir waren noch nicht im Keller. Seit 10.6. etwa hat es nun auch die Militärbehörde an Stelle des zivilen Luftschutzes übernommen, das Signal zur Warnung und Entwarnung zu geben. Übrigens ist hier Im Haus ein guter **Luftschutzkeller**, altes hohes Gewölbe mit reichlich Platz für alle Hausbewohner.

In St. Ingbert hatten wir einmal in der Nacht **Fliegeralarm, den ich aber verschlafen habe**. Erst von dem Entwarnungssignal, das infolge Versagens der Anlage 3/4 Std. lang ! ertönte, wurde ich wach. Es wurden damals (u. auch später) aber keine Bomben geworfen. **St. Ingbert ist völlig unversehrt.**

**Else** [Berwanger] hat mir aus Bad Mergentheim von ihrer **Urlaubsreise** geschrieben. Die Blümchen sind vom Rasen hinter dem Haus.

Viele herzliche Grüße und Küsse!

Deine Elsbeth

[Nachschriften:]

Wegen Kontoauszug bzw. **Gehaltsüberweisung** setze ich mich von hier aus zunächst mit Herrn Schiffler in Verbindung.

---

[1302] Solche Kontrollnummern waren wegen der nicht ganz zuverlässigen Postwege damals allgemein üblich. Elsbeth Berwanger hat die Zählung mit Kontrollnummern aber nicht konsequent durchgehalten.

[1303] Um die eingezogenen Männer zu ersetzen, wurden bald nach Kriegsbeginn junge Frauen über die Arbeitsämter als Briefträgerinnen, Straßenbahnschaffnerinnen u. ä., beschäftigt, im allgemeinen aber blieb das Arbeitspotential der Frauen in Deutschland während des Krieges, im Gegensatz zu Großbritannien und den USA, relativ ungenutzt. Während die Alliierten durch hohe Löhne den Frauenanteil in der Industrie erheblich steigern konnten, waren die Nazis wegen des NS-Frauenbildes („Hausfrau und Mutter“), und mehr noch wegen der bösen Erinnerungen an die unpopuläre Zwangsverpflichtung von Frauen im Ersten Weltkrieg, in dieser Hinsicht sehr zögerlich. Erst 1943 wurde eine Art Dienstverpflichtung nicht berufstätiger Frauen eingeführt, sie wurde aber nie konsequent durchgesetzt und betraf fast nur unverheirate und nicht in Ausbildung befindliche Frauen unter 25. Die Zahl der erwerbstätigen Frauen lag im September 1944 nur zwei Prozent über dem Vorkriegsstand vom Sommer 1939.

**Gerhart** hat nun auch oben 2 **Schneidezähnen**.

Soeben hörten wir die Nachricht vom **Einmarsch in Paris**,[1304] das ist die schönste Krönung Eures schweren Kampfes. **Kurt flaggt schon.**[1305]

.................................................................................................................

[Werner Reißmann: Tagebücher]
Frankreich
14.6.1940

[**Französische Gefangene**] sagen aus: seit 5 bis 10 Tagen ohne Verpflegung. Offiziere als erste abgehauen. ... Armee ist im Zurückgehen, seit Kriegserklärung Italiens starke Depressionen. ... Nach 13.00 Uhr Abmarsch nach Crecy. Dortige Brücke [von den Franzosen] gesprengt. Rast bis 16.00 Uhr. In dem Park einer Villa! Fabelhaft. Verpflegung requiriert, Getränke - erstes Bier seit Luxemburg - wie „**Gott in Frankreich**". 16.00 Uhr Abmarsch. ...

.................................................................................................................

14.6.1940
Karl Wüst an Ed Berwanger
Schifferstadt – FPNr 30648 [Charleville]

Lieber Ed,

**Du lebst also noch.** So kann man bei den Fliegern schon sagen. Ich danke Dir für die Grüße und den Bericht. Daß Ihr so den Luftraum errungen habt, ist die große Leistung und für die Heimat die Beruhigung. Viele Flieger waren ja noch nicht bei uns. In Oppau haben sie nachts 200 Bomben abgeworfen, aber ohne Schaden anzurichten. Seit 8 Tagen hatten wir keinen Besuch mehr. Bei Tag fand bei uns überhaupt noch kein **Luftangriff** statt. Vor Euch haben die Franzosen allmählich gehörigen Respekt gekriegt.

Heute ist der **Einmarsch in Paris**. Ich denke, allein im Zimmer, schon den ganzen Mittag daran. Ich sage es nur leise vor mir her: „Deutsche Truppen marschieren in Paris ein." Ach, Clemenceau unser! Zerspringen könnt ich vor Freude. Endlich der Auftakt zur neuen Zeit, endlich Brot, Schöneres für die Jugend, endlich Kolonien und großer Schwung.

Lieber Ed, Dir wird es gerade so gehen. **Wenn wir nochmal 20 Jahre alt wären: fort in die Kolonien!**

Du hast mitgeholfen an dem Ding. Du hast die großen Bombardierungen von Paris mitgemacht. Ich sehe Euch im Kino, in den langen **Sonderkriegswochenschauen** und staune vor Euren kühnen Taten.

Mutter schicke ich jetzt Deinen Brief nach Oppau. Der Inhalt wird für sie eine Beruhigung bringen. Sie hat so **Angst vor Luftangriffen**, aber ich glaube auch,

---

[1304] Die mittägliche OKW-Sondermeldung dieses Tages hatte mit dem Satz geendet: „Soeben findet der Einmarsch der siegeichen deutschen Truppen in Paris statt". Das französische Oberkommando hatte am 10.6.1940 Paris zur offenen Stadt erklärt.

[1305] Hitler hat am 14.6.1940 das Flaggen „in ganz Deutschland" auf die Dauer von drei Tagen angeordnet, aber Kurt Fritze scheint die Anordnung gar nicht erst abgewartet zu haben.

das der Tanz aus ist.[1306] Die Franzosen sind im Rückfluten und werden höchstens noch in ihrer 3fachen Maginotlinie eingeschlossen.

Lieber Ed, und dann geht's nach England. Hoffentlich hast Du Glück und Erfolg. Auf jeden Fall mußt Du wieder heil heim kommen. Bleibe sieghaft und glücklich.

Heil Hitler!
Dein Karl

.......................................................................................................................

14.6.1940
Robert Schiffler an Ed Berwanger
St. Ingbert - Feldpost

Lieber Ed!

Herzlichen Dank für Deinen lieben Brief vom 11.6. Wie ich daraus erfahren kann, gebt Ihr dem Franzmann gründlich Zunder. Mit großer Freude und Begeisterung vernahmen wir heute die **Kapitulation von Paris**. Es ist ein herrlicher Erfolg unserer Wehrmacht. Was wird nun der Engländer dazu sagen? Er wollte die Stadt von England aus bis zum letzten Stein verteidigen. Nun hat ihm der Franzose einen Strich durch die Rechnung gemacht. Jetzt, glaube ich, ist das Ende Frankreichs nicht mehr allzu weit. Die moralische Wirkung der Besetzung der Hauptstadt muß ganz katastrophal sein. Noch viel schlimmer denke ich mir den fluchtartigen Rückzug.

Die Wirkung Eurer Bomben usw. kann man sich so gar nicht vorstellen. Eigentlich könnte man Mitleid mit diesen Menschen haben. Aber sie habe es ja nicht anders gewollt. Der **Führer** hat ihnen ja oft genug die Hand zur Versöhnung gereicht. So hatten sie sich die Schlagkraft der deutschen Wehrmacht bestimmt nicht vorgestellt. Was wird nun der **Engländer** machen, wenn Frankreich am Boden liegt? Ich glaube bestimmt, daß er kneift. In absehbarer Zeit wird es sich ja entscheiden. Heute Nacht ist es auch hier an der Westfront losgegangen. Den ganzen Tag fliegen **Bombengeschwader** über unsere Stadt nach Westen. Ich möchte nicht dort seien, wo sie ihre Eier ablegen. Für mich ist da alles sehr schmerzlich. Aber ich muß mich mit den anderen trösten, die überhaupt noch nicht eingesetzt waren.

Am Samstag traf ich **Friedel Wiedmann**. Sie liegen zur Zeit bei **Hermeskeil** [im Hunsrück], ein aktives Regiment, und waren noch nirgends eingesetzt, weder in Polen noch an der Westfront. Zur Zeit üben sie **Gewehrgriffe und Paradeschritt**. Auch ein langweiliger Betrieb. Ich habe wenigstens die kleine Beruhigung, daß ich 1/2 Jahr noch Frontdienst tun konnte. Andere in meinem Alter sind ja noch zu Hause. **Andries** und **Reimann** sind sehr empfindlich von wegen Soldatsein usw.

---

[1306] Mutter Wüst hatte zu Recht Angst. Die nur durch den Rhein getrennte Doppelstadt Mannheim-Ludwigshafen mit zusammen 430.000 Einwohnern (Stand 1939) war als Industriezentrum (BASF, Motorenwerke etc.) und Verkehrsknotenpunkt (Verschiebebahnhof, Rheinhafen, Rheinbrücken) schon im Ersten Weltkrieg das Ziel von Bombenangriffen gewesen und erlebte im Zweiten Weltkrieg rund 200 Angriffe, Mannheim schon im Dezember 1940 den ersten Flächenangriff der RAF. Bei Kriegsende waren die beiden Innenstädte zu 80 bis 90 Prozent zerstört, die gesamten Stadtgebiete zu mehr als der Hälfte.

...
Sonst ist noch alles beim Alten. **Feindliche Flieger** haben uns bis jetzt noch keinen Besuch abgestattet. Hoffentlich bleiben wir auch in Zukunft davon verschont.

In der Hoffnung auf einen baldigen Endsieg und eine glückliche Heimkehr grüßt Dich herzlichst

Dein Robert

[Nachschriften:]

Lehrer **Wannemacher** ist bei den Reitern in **Lissa** (**Polen**), beim **Geib** [einem Vetter von Robert Schiffler]. Er hätte nicht gedacht, daß die Reitern einen solch harten und strengen Dienst hätten, schrieb er. Ich wünschte **Reimann** und **Andries** auch eine solche Ausbildungszeit, es brauchte gar kein Frontdienst dabei zu sein.

Robert

Roberts großem Brief ist kaum noch was hinzuzufügen und da ja nun doch in Bälde die großen **Sieges- und Friedensfeiern** stattfinden, können wir dann ja wieder alles mündlich erledigen. In diesem Sinne viele herzliche Grüße und ein baldiges gesundes Wiedersehen.

Ihre Erna Schiffler

.......................................................................................................................

14.6.1940
Erna Berwanger[1307] an Elsbeth Berwanger
Nanzweiler - St. Ingbert

Liebe Elsbeth!

Deinen Brief haben wir mit Freude erhalten, besonders daß wir von Ed Nachricht erhalten, und daß es ihm noch gut geht, will ich Dir dafür im Namen der Großeltern herzlich danken. Er selbst hat uns 2 Tage später geschrieben.

Wir haben uns wirklich schon viel über ihn gesorgt, weil er als Flieger ja immer in Gefahr ist, bis jetzt ist er noch gut über alles hinweg gekommen, nun hoffen wir, daß es weiter so bleibt. Wie geht es bei Euch, was machen Eure zwei lieben Bübchen, der kleine Dietrich war ja wirklich ein liebes Kerlchen, wenn sie nur gesund bleiben. Sie machen Euch auch viel Freude, und durch den unglückseligen Krieg ist so manches bedroht, aber man nimmt allgemein an, daß es ein baldiges Ende damit gibt, man muß dem Schicksal alles überlassen.

Ihr werdet doch auch nichts mehr durch den Krieg zu befürchten haben, um zu räumen, denn das ist immer das Schlimmste. Wir wollen aber nur das Beste hoffen. Will nun schließen, mit allen guten Wünschen für Dich und Eure lieben Buben, und daß Euer lieber Papa bald wieder bei Euch sein kann.

---

1307 Zu Erna Berwanger und ihrem Briefstil vgl. Anmerkungen zum 11.6.1940.

Mit vielen Grüßen
Großeltern und Erna

Die Großeltern bitten Dich, liebe Elsbeth, öfter über Eds Aufenthalt, der wenig Zeit hat, zu schreiben.

..........................................................................................................

15.6.1940
Werner Reißmann an Ruth Reißmann
Nähe von Paris – Neustadt b.C.

[Diesen Brief von Werner Reißmann hat seine Frau Ruth
auszugsweise an ihre Eltern und ihre Schwester Elsbeth geschickt,
Elsbeth Berwanger hat ihn mit der Schreibmaschine
für Ed Berwanger abgeschrieben und ihm am 1.7. geschickt.
Der Briefauszug trägt weder Anrede noch Schlußformel.]

Am 15.Juni [1940], 21.00 Uhr

Vieles liegt hinter uns; **schwere Kampftage** beim Durchbruch durch die Schutzstellung von Paris, **etwa 40 km nordwestlich von Paris**. Unser Regiment - voran mein Bataillon und voran wiederum meine 2. Kompanie - hat beim Gelingen dieses schweren Angriffs entscheidende Verdienste. Meine Kompanie hat als erste in der Armee die Verfolgung des geschlagenen Feindes aufgenommen und ist auch heute noch – nach 14 Tagen, an der Spitze.

Unser Regiment marschiert **an der Spitze der mittleren Durchbruchs- und Verfolgungsarmee**. Vor uns läuft der Feind zurück, stellt sich kaum noch zum Kampf. Viele Gefangene kommen auf uns zu, sie wollen nicht mehr. Nach ihren Aussagen ist die **französische Armee demoralisiert** nachdem Paris [am 14.6.] gefallen ist, wir in der Verfolgung sind und Italien in den Krieg eingetreten ist.

Ach, ich könnte ja so viele Einzelheiten und Episoden erzählen, aber meine Briefe würden Buchform annehmen. Ostwärts Paris überschritten wir in **Floßsäcken**[1308] die Marne, den Schicksalsfluss von 1914. Als erste meine Kompanie! **Wir wurde übrigens gefilmt.**

Weiter ging es in **schweren Märschen**. Was die Infanterie leistet, ist von Euch wohl kaum zu begreifen. Heute wurde ich auf **Lastwagen** mit meiner Kompanie **über die Seine** vorausgeworfen. Wir stehen schon südostwärts Paris. Und es geht weiter!

Die **Gefangenen** wollen den Frieden, **sie hassen England**, weil sie den Kriegsgrund begriffen haben. Die vereinzelt zurück kommenden **Zivilisten** sind sehr verängstigt, man sagte ihnen, wir würden sie alle töten. Dann sind sie freudig erstaunt, grüssen **„Heil Hitler!“**, verwünschen England und wünschen uns in 3-

---

1308 „Floßsäcke“ war die damals technisch zwar überholte, bei der Wehrmacht aber noch offizielle Bezeichnung für Schlauchboote. Der „Großer Floßsack 34“ konnte etwa acht, der „Kleine Floßsack 34“ etwa drei Mann transportieren. Das waren wackelige Fahrzeuge, denn man saß nicht im Boot, sondern auf dem Rand und ruderte mit Stechpaddeln.

4 Tagen das Kriegsende! Soweit nur ein kurzes Stimmungsbild.

Nun aber die andere Seite: Augenblicklich liege ich in einer **Brückenkopfstellung** südlich der Seine, um das Brückenschlagen zu sichern, und zu verhindern, dass der Franzose Schusswirkung auf die Brückenstelle bekommt. Auf fast 4 km ist meine Kompanie auseinander gezogen. Aber aus der rückwärts liegenden Stadt holen wir alles, was wir brauchen. In einem **schönen Jägerhaus**, gut eingerichtet, habe ich meinen **Gefechtsstand**. Wir leben „wie Gott in Frankreich"! Wein, Bier, Wurst, Eier, Keks, Schokolade, Bohnenkaffee, Kakao, frische Wäsche usw., alles haben wir in Hülle und Fülle. **Diese Beute ist unser Kriegsrecht**.[1309] Für die Strapazen leben wir gut. Man hat es nicht immer, aber wenn es möglich ist, lassen wir uns nichts entgehen. Das sind die schönen Seiten des Krieges.

Ich könnte ja so unendlich viel von allem, dem einen und dem andern, erzählen. Allein, es reicht die Zeit nicht zum Schreiben. Wir sind auch **unendlich müde** und manchmal richtig abgekämpft. Aber wir erholen uns schnell wieder, und dann singen unsere Männer sogar.

.....................................................................................................

16.6.1940
Elsbeth Berwanger an Ed Berwanger
Frankfurt - FPNr 30648

[Auf dem Umschlag die Kontrollnummer „F4".]

Mein lieber Ed!

Sonntag nachmittag ist es, die Eltern lesen oder spielen mit den Kindern. Ruth klöhnt und ich will Dir den **Sonntagsbrief** schreiben.

**Gerhartchen** spielt in seinem Laufgitter und **Dietrich** spielt mit seinen Geburtstagsgeschenken. Wir haben nämlich, weil heute Sonntag ist, den **Geburtstagstisch** schon heute statt morgen früh gedeckt. Ich habe einige Kerzenständerchen aus St. Ingbert mitgebracht, dazu **eine Tafel Schokolade** und einen **roten Gummiball**, von den Eltern hat er einen zweiten **Ball** und einen schönen großen **Wagen** zum Spielen im Garten bekommen. Ruth schenkte ihm ein **Autochen** zum Aufziehen und ein **Schiffchen** für die Badewanne. Der kleine Kerl hatte eine große Freude mit seinen Spielsachen. Den Tisch hatte ich im Eßzimmer auf dem Serviertisch gedeckt. Es ist so schön, daß Du die Frankfurter Wohnung nun auch kennst, so kannst Du Dir doch gut vorstellen, wie wir hier leben und wie die Kinder spielen können.

Gestern habe ich mit den Eltern und den Kindern zusammen einen Spaziergang durch die Stadt gemacht. Frankfurt ist wirklich wunderschön angelegt, mitten in der Stadt kann man erholsame Spaziergänge unternehmen.

Nun muß ich unterbrechen, den Vater hat zur Feier seines [am 12.6.] und Dietrichs Geburtstag **eine Flasche Wein** geöffnet, die wir **auf die „Siege unserer Soldaten"** leeren wollen.

---

[1309] Eine merkwürdige Rechtsauffassung für einen jungen Offiier, sie war aber wohl nicht streng juristisch gemeint. Zur Rechtslage betr. „Beute" vgl. Anmerkung zum 19.6.1940.

Der Rheinwein hat tadellos geschmeckt. Hoffentlich können wir bald gemeinsam auf den **Endsieg** noch eine Flasche öffnen! In **Frankreich** geht es ja mit Riesenschritten voran. Dort kann es ja nun nicht mehr lange dauern.

**Ruth** erhielt heute einen Brief von **Werner**, der am 8. Juni geschrieben war. Sie hatten auf dem Anmarsch Richtung Paris gerade eine Ruhepause, konnten sich **zum 1. Mal erstmals seit dem 22. Mai waschen und umziehen** und kleideten sich (fast die ganze Kompanie) mit nagelneuen **englischen Beutehemden** ein. Wahrscheinlich war danach Werner beim Einmarsch in **Paris** dabei. Hoffentlich geht es ihm noch gut.

Und wie geht es Dir? Wir warten sehnlich (wie immer!) auf den nächsten Brief. Heute kam eine Geburtstagskarte von **Mama** an unseren „Großen", außerdem ein **Zeitungsausschnitt**, den Dir Mama vielleicht auch geschickt hat. Das Nationalblatt bringt einen kurzen Bericht: **„Kreuznacher schoß Bomber ab"**. Nach einer erläuternden Einleitung bringt dieser Brief den **Wortlaut Deiner Mitteilung an Mama** und schließt „Wir sind stolz auf diesen erfolgreichen Kreuznacher Flieger".[1310]

**Mama** ist sicher unbändig stolz darauf! Ich frage mich nur , ob vielleicht Pirmasens, Münster a. St., Speyer, St. Ingbert, Ommersheim und Feil-Bingert[1311] den gleichen Artikel veröffentlicht haben. Die haben schließlich alle den gleichen Anspruch auf Dich, und in Wahrheit gehörst Du doch weder dem einen noch dem andern. Den beiden Buben gehörst Du, und ihrer Mama, die immer, immer an Dich denken und mit Stolz und Freude und voller Zuversicht auf den Tag warten, an dem Du wieder bei ihnen bist.

Wir küssen Dich herzlich!

Deine Elsbeth und die Buben

---

[1310] Auf der Kreuznacher Lokalseite der Zeitung „Nationalblatt" vom 4.6.1940 (im Nachlass Anlage zum Brief von Elsbeth Berwanger vom 23.6.1940) findet sich folgende Meldung:

> Kreuznacher schoß Bomber ab. Der Einsatz eines Mannes, nicht der Maschine, entscheidet über den Ausgang der Gefechte zu Lande, zu Wasser und in der Luft. Zur rechten Würdigung der deutschen Heldentaten kommen wir besonders dann, wenn der Name eines Sohnes unserer Heimat damit verbunden ist. Mit einem kurzen Gruß verbindet Ed Berwanger, ein Kreuznacher, zur Zeit Leutnant in einem Jagdgeschwader, Träger des Eisernen Kreuzes 1. Klasse, folgende soldatisch kurze Mitteilung: „Ich schoß heute (27. 5.) zwischen Calais und Dünkirchen, etwa 12 Kilometer vom Festland entfernt, einen englischen Bomber vom Typ Bristol-Blenheim ab. Der tut unseren Erdtruppen nichts mehr." Wir sind stolz auf diesen erfolgreichen Kreuznacher Flieger.

Den Brief ihres Sohnes hat meine Oma Emma Berwanger zweifellos persönlich zur Redaktion gebracht, und dass aus dem EK 2, das Ed Berwanger seit dem 4.5.1940 besaß, in der Meldung ein „Eisernes Kreuz 1. Klasse" geworden war, ist ebenfalls meiner Oma zu verdanken. Solche Sächelchen nahm sie nicht so genau.

[1311] Elsbeth Berwanger zählt hier die Orte auf, in denen Ed Berwanger in seiner Kindheit und Jugend mehr oder weniger lange gewohnt hatte. Nur in Kreuznach hat er nie gewohnt, weil seine Mutter dort erst hingezogen ist als er schon aus dem Haus war.

[Nachschrift:]

Mit gleicher Post schicke ich Dir **3 Illustrierte**, die Du sicher gern liest.

**Gerhartchen** kann nun schon ganz allein frei stehen, er macht täglich Fortschritte.

.................................................................................................................

16.6.1940
Ed Berwanger an Dietrich Berwanger
Westfront [Charleville] - St. Ingbert

[Briefkarte. Ed Berwanger hat eine Bf 109 gezeichnet, die auf dem Rumpf zu Ehren meines 2. Geburtstages die Nummer „2“ trägt.]

Mein lieber **Dietrich**!

Zu Deinem **zweiten Geburtstag am 17. Juni 1940**, sende ich Dir viele Grüße und liebe Küsse und gute Wünsche für Dein ganzes Leben.

Dein Papa

.................................................................................................................

18.6.1940
Elsbeth Berwanger an Ed Berwanger
Frankfurt - FPNr 30648

Mein lieber Ed!

Du wunderst Dich bestimmt über meine **Bleistiftschrift**. Ich will Dir deshalb zuerst einmal erzählen, wie und wo ich diesen Brief schreibe.

Ich sitze nämlich auf einem Schemel **im Garten** und schreibe Dir. Neben mir im Rasen auf einer Decke spielt **Gerhart** in seinem Laufgitter. Augenblicklich stellt er sich beinah auf den Kopf und streckt sein kleines Popöchen hoch in die Luft. Dann greift er wieder durchs Gitter und reißt Gräser und Blumen aus. Ab und zu kommt **Dietrich** und hilft ihm dabei. Ganze Hände voll Gras wirft er ihm in sein „Ställchen“. Der kleine Gerhart hat eine Riesenfreude hier im Freien. Die Sonne scheint schön warm und es weht ein starker, aber auch warmer Wind. Die Kinder sind schon richtig gebräunt.

**Gerhartchen** hat nun das karierte Blüschen an, das ich damals für Dietrich gearbeitet habe. Dazu hat er kurze Wollhöschen mit Hosenträgern und kurze Söckchen in seinen Lederschuhen. Er sieht lieb aus, Du wirst Deine Freude haben an Deinem großen Kleinen, wenn Du heim kommst! Seine Beinchen sind sehr schön gerade, ich habe aber auch fleißig **Vigantol** gefüttert. Jetzt gibt es auch wieder Obst. Vor allem **Kirschen** und **Erdbeeren**, von dem beide ungeahnte Mengen verschlingen können. **Dietrich** kommt „alle 5 Minuten“ und verlangt „**beer**“, dabei tippt er sich an seine Öhrchen, d. h. er möchte gern Kirschen haben, die er an die Ohren hängen kann und dann dort abnimmt, selbst entsteint und verzehrt.

Dein schöner **Geburtstagsbrief** für Dietrich kam heute vormittag an. Die Freude war nicht nur bei Dietrich, sondern auch bei mir und bei uns allen sehr

groß. Deine Briefe haben nun schon 2 mal nur 2 Tage Zeit gebraucht bis sie uns erreichen. Das ist wirklich eine erfreulich schnelle Zustellung. Hoffentlich hast Du meine Briefe auch so rasch. Wie Du an der Schrift vielleicht schon gemerkt hasst, saß **Gerhart** kurze Zeit bei mir auf dem Schoß. Nun hat er sich selbständig gemacht auf dem Rasen, spielt mit Ruths Wäschekorb oder hält sich an Mamas Beinen fest um hoch zu klettern. Er fühlt sich so recht wohl hier, es ist auch wirklich ganz wunderschön.

Dietrich steht nun vor dem Tor und sagt immerfort, „**Pa ab**“ = er will den **Opa abholen**, der gleich kommen muß.

20.15 Uhr

Gemeinsam mit Dietrich und Gerhart bin ich wirklich dem „Pa“ ein Stückchen entgegen gegangen. **Dietrich** durfte stolz, wie nur so ein kleiner lieber Knirps sein kann, auf dem **Gepäckträger** sitzen. **Vater** hat sich sogar selber aufs Rad gesetzt, so fuhr unser Liebling **Sozius** mit seinem Pa. Nun liegt die kleine Gesellschaft im Bett und schläft, von der Luft ermüdet, süß und fest. Hoffentlich können sie heute nacht ungestört schlafen!

Wir waren nun nämlich schon 2 mal wegen **Fliegeralarm** im Keller. Die Kleinen haben sich sehr gut geschickt und waren trotz der Störung lieb und zufrieden. Wir haben, wie ich schon sagte, einen guten **Luftschutzkeller**, in dem wir bestimmt sicher sitzen. Du sollst Dir keine Gedanken machen um uns. **Ich schrieb Dir von dem Alarm, weil Du ja doch Frankfurter Zeitungen liest und davon erfährst.** Bei den letzten Angriffen wurde in der Stadt übrigens kein Schaden angerichtet. Mit dem Angriff in der vergangenen Nacht hat niemand mehr gerechnet. Man glaubte, nach dem **Waffenstillstandsgesuch Frankreichs**[1312] seien solche Angriffe nicht mehr zu erwarten. Man spricht aber von **englischen Bombern**.[1313]

Die Kapitulation Frankreichs ist doch wieder ein ganz **wunderbarer Erfolg unseres Führers**.[1314] Diese Nachricht ließ alle Herzen – besonders die der

---

1312 Die französische Regierung war am 16.6.1940 zurückgetreten, Pétain wurde Regierungschef und schlug am 17.6.1940 einen Waffenstillstand vor. In einer Radioansprache vom gleichen Tag verwendete der 84-jährige Held des Ersten Weltkrieges den Satz „Il faut cesser le combat“, der von vielen französischen Einheiten missverstanden wurde als Aufforderung, den Kampf sofort einzustellen. Der Widerstand brach endgültig zusammen, am 22.6.1940 wurde der deutsch-französische Waffenstillstand unterzeichnet.

1313 Das OKW hatte am 18.6.1940 gemeldet: „In der Nacht zum 18. Juni nahmen englische Flugzeuge ihre Angriffe gegen nichtmilitärische Ziele in Nord- und Westdeutschland wieder auf.“ Die Hoffnung, England würde sich dem französischen Waffenstillstandsabkommen mehr oder weniger stillschweigend anschließen, hat sich nicht nur Elsbeth Berwanger, sondern auch ihr „Führer“ gemacht. Die Feststellung, die Engländer würden nichtmilitärische Ziele angreifen, ist richtig und falsch zugleich, weil die Engländer zwar militärische oder wenigstens strategische Ziele angreifen wollten, aber, wie damals alle Luftwaffen der Welt, froh sein konnten, wenn ihre Bomben nicht mehr als drei oder vier Kilometer neben dem Ziel lagen.

1314 Elsbeth Berwanger trifft wieder einmal die deutsche Mehrheitsmeinung auf. Der SD meldet: „Den Sieg in Frankreich betrachtet man allgemein als Werk des Führers, dem man in grenzlosem Vertrauen das fernere Geschick Deutschlands in die Hände legt.“

Rückgeführten – einen Augenblick stille stehen.[1315] Man hatte eine Ahnung von der Größe des Augenblicks, dessen ganze Bedeutung wir sicher nicht begreifen. Hoffentlich geht der **Feldzug gegen England, der ja unbedingt zu erwarten ist,**[1316] ebenso schnell und schlagartig zu Ende. Wahrscheinlich zittern die Engländer schon jetzt in Gedanken an die Möglichkeit, die ihnen wie uns wohl täglich sichereres Zukunftsbild wird. Unser Wunsch, besonders aber mein eigener Wunsch, ist es dabei, Du möchtest auch diesen letzten Abschnitt des Krieges gut und glücklich überstehen und zu uns heimkehren!

Nun will ich den Brief noch schnell zum Kasten bringen, dann wird er heute abend noch entleert und erreicht Dich schnell!

Vater, Mutter, Kurt und Ruth, vor allem die beiden Buben
und ich grüßen Dich herzlich!
Mit innigen Küssen!

Deine Elsbeth

[Nachschrift:]

Ein Zitat, das soeben im Rundfunk angeführt wurde: **„Frankreich ist hin, England ist auf dem Wege.“**

.................................................................................................................

18.6.1940
Martha Fritze an Ed Berwanger
Berlin - Feldpost JG 53

Mein lieber Ed,

nur kurz die allerherzlichsten Grüße und weiterhin alles Gute für Dich. Durch die Eltern und Ruth habe ich Nachrichten von Dir und umgekehrt wird es ja auch so sein. Ich habe mich sehr gefreut, daß Du den großen „**Bombenflug**“ nach Paris mitmachen konntest, und daß Du vor allem Deinen ersten **Bomber abgeschossen** hast.

Ich stehe natürlich, wie wir alle, noch ganz im Bann dieses großen Ereignisses von gestern. Es ist fast kaum zu glauben, daß die Kämpfe in **Frankreich** nun zu Ende sein sollen, daß der Franzose so restlos geschlagen und zermürbt ist.

Nun noch **England** - und dann ist hoffentlich bald der **endgültige Frieden** da.

---

1315 Der St. Ingberter Stadtchronist Jantzer notiert in diesen Tagen: „Wie sehr haben wir alle um die Heimat gezittert. ... Nun ist alles bei uns wieder froh und glücklich und die vielen tausend, die damals bei Nacht und Regen die Heimat verlassen mußten, hoffen nun bald in ihre Dörfer zurückkehren zu können. Welch eine Wendung durch Gottes Fügung.“

1316 Zur gleichen Zeit melden die Spitzel des SD: „Die wichtigste Forderung, die die Allgemeinheit aus dem französischen Zusammenbruch zieht, ist die, dass ohne jede Pause Abrechnung mit England gehalten werden möchte. In noch viel höherem Maße als bisher wird immer wieder der Wunsch nach einer handgreiflichen Bestrafung der eigentlichen Kriegstreiber laut. ... Dabei herrscht die Meinung vor, daß der Krieg gegen den Engländer, der bei weitem kein so guter Soldat sei wie der Franzose, nicht allzu lange dauern werde, es werde höchstens mit 6 Wochen gerechnet.“ („Meldungen aus dem Reich“, Mitte Juni 1940)

Aber dieser letzte Kampf wird noch sehr hart sein.

Bleib gesund und wenn Du Zeit hast, schreibe mir einmal eine Karte

Deine Schwägerin Martha

.......................................................................................................

19.6.1940
Ed Berwanger an Elsbeth Berwanger
Westfront [Condé-Vraux][1317] – Frankfurt

Meine liebe Elsbeth!

Am 16.6. schrieb ich Dir noch von unserem alten Liegeplatz [Charleville]. Unterdessen sind wir wieder ein gutes Stück weiter nach Süden nach Frankreich hineinverlegt worden [nach **Condé-Vraux** bei Reims], aber wir sind nicht mehr am Feind, weil oben in der Luft keiner mehr da ist. Wir fliegen jetzt von Westen her über die Städte, die wir 8 Monate lang von Osten her überflogen. Wir fliegen ziemlich tief, **ohne die geringste Flakabwehr** zu bekommen.

Den größten Teil des Tages haben wir frei. Diese Zeit benutzen wir zu großen **Autofahrten** durch die schöne, historische Umgebung und zu **Spaziergängen** an den schattigen Kanälen. Spuren des Kampfes sind nur noch an einzelnen Stellen, an sog. Schwerpunkten (Brücken usw.) zu sehen.

Die Franzosen gehen in regelloser **Flucht** zurück unter Hinterlassung von riesigen Mengen Gerät und Munition. Einige Städte und kleine Dörfer sind restlos zerstört, da steht meist mit Ausnahme der Kirchengrundmauern tatsächlich keine Stein mehr auf dem anderen. Sonst bieten die Dörfer das Bild, wie ich es früher schon beschrieb. Die **Bewohner** sind bis auf ein paar Alte und Kranke **restlos geflüchtet**. Anscheinend hat man ihnen große Furcht eingejagt vor den Deutschen, daß sie so Hals über Kopf davon sind. In einem Briefkasten fand ich einen Brief vom 10.6., da tröstet eine Frau eine Verwandte, die schon von nördlich der Somme nach Lyon geflüchtet war, ohne selbst zu ahnen, daß sie 2 Tage später ebenfalls wandern mußte.[1318]

Die Wohnungen und besonders die Städte sehen toll aus. Unsere Gegend hier ist sehr reich und ziemlich sauber. Alles wurde in Unordnung hinterlassen und dann **von den zurückgehenden französischen Soldaten zum ersten Mal geplündert. Unsere Landser schauen sich natürlich auch alles genau an**, das geschieht dadurch, daß sie aus Schränken und Truhen alles herauszerren und auf den Boden werfen.

---

[1317] Der Flugplatz Condé-Vraux bei Reims wurde vor dem Krieg von der französischen und englischen, im Krieg von der deutschen und nach dem Krieg vorübergehend von der amerikanischen Luftwaffe genutzt. Dann wurde er aufgelöst und nur ein kleines Luftfahrtmuseum erinnert an ihn.

[1318] In dem sog. „Exode“ sind etwa 11 Millionen Personen, d. h. rund ein Viertel der französischen Bevölkerung, ohne offizielle Aufforderung, zentrale Planung oder logistische Vorbereitungen, in den Süden und Westen Frankreichs geflüchtet. Wir wissen aus vielen Memoiren und Zeitzeugenberichten, dass das Chaos und Elend des „Exode“ für die meisten Franzosen die traumatischste Erfahrung der Niederlage war.

Ich war gestern in einer Stadt, um für den Bedarf der Staffel **Schuhe**, **Hemden, Handtücher** und **Seife** zu **requirieren**.[1319] Im Keller eines Schuhgeschäfts lagen die Schuhe einen Meter hoch und es war fast unmöglich ein passendes Paar zusammenzubekommen. Seidene **Damenwäsche**, **Pelze**, **Pullover**, **Strümpfe**, **Kinderwäsche**, **Stoffballen** liegen in buntem Durcheinander bis zur Höhe der Verkaufstische, dazwischen ist **Rotwein** verschüttet und sind Scherben gestreut. Nach anfänglichem Zögern bleibt einem dann nichts übrig, als ebenfalls mit den Stiefeln auf dem Zeug herumzutrampeln. Da gehen riesige Millionenwerte verloren. **Göring** sagte ja einmal: „Sie wollten ja den Krieg und jetzt haben sie ihn."[1320]

In unserem Dorf muß solider, alter Reichtum geherrscht haben, man sieht noch sehr viel **Kupfer- und Zinngeschirr**. In einem Haus sah ich einen ganzen Schrank voll, mindestens **30-40 handgewebte Leintücher**. Die wertvollsten Dinge sind allerdings alle schon verschwunden. Es würde mich mal interessieren, wie man das Zeug alles wegschleppen will. Die Infanterie hat doch schon Gepäck genug und bei der Rückfahrt über die Grenze soll der ganze Krempel beschlagnahmt werden.[1321]

**Autos** haben wir ebenfalls genug, **ich fahre auch täglich selbst**. Wenn es nicht weitergeht, lassen wir sie einfach stehen, ebenso wenn sie uns auf der Straße kaputt gehen. **Beute machen ist verboten** und soll bestraft werden. Für die Sicherstellung des Heeresbedarfs an Bekleidung und Verpflegung sorgen die amtlichen **Beutesammelstellen**.

Wenn man die **Rückwanderer** sieht, die hie und da vollkommen abgerissen

---

1319 Seit Beginn des 19. Jahrhunderts sind durch das internationale Kriegs- und Völkerrecht und in allen modernen Armeen Plünderungen streng verboten, während Requisitionen erlaubt und üblich sind. Der wichtigste Unterschied ist, dass requiriertes Gut legales Eigentum der Armee wird, geplünderte Sachen aber illegales Privateigentum des Soldaten. Requisitionen dürfen nur auf Befehl (und nur durch Offiziere) durchgeführt werden um einen akuten Bedarf der Truppe zu decken. Wenn möglich müssen Empfangsbescheinigungen ausgestellt werden, damit Entschädigungsansprüche geltende gemacht werden können. (Vergleichbar mit Enteignungen gegen Entschädigung im Frieden.) Plünderungen oder „Beute machen" sind „Aneignungen ohne Befehl" und gelten als „Beraubung unter Missbrauch militärischer Überlegenheit". Erlaubt sind „Aneignungen ohne Befehl" allenfalls zum sofortigen Verbrauch (etwa vergleichbar dem „Mundraub" im Frieden.)

Beute machen wurde bei vorrückenden Fronttruppen, zumal bei „herrenlosem" Gut (Hühner, Schweine und Weinkeller) in der Regel toleriert, Plünderungen wurden im allgemeinen von allen Armeenführungen streng geahndet, weil sie schlecht waren nicht nur für die Disziplin der Truppe, sondern auch für die erwünschte Kollaboration mit der Bevölkerung. Im Westen wurden Plünderungen bis zum Kriegsende verfolgt und bestraft, an der Ostfront galten in jeder Hinsicht andere Gesetze und Regeln.

1320 Görings Zynismus war typisch für die NS-Führungsclique und galt gegenüber Freund und Feind gleichermaßen. Goebbels erklärte kurz vor seinem Selbstmord: „Wir (haben) das deutsche Volk nicht gezwungen. Es hat uns selbst beauftragt .... Jetzt wird ihnen das Hälschen durchgeschnitten!" (Joachim Fest: Der Untergang, 2002)

1321 Die von der Wehrmacht besetzten Länder galten zollrechtlich als Ausland, jede Einfuhr musste verzollt werden oder wurde konfisziert. Das war die Theorie, zur Praxis vgl. im Anhang Nr. 1.15: „Besatzungsgeld und andere Formen der Ausplünderung"

und zerlumpt mit einem alten Kinderwagen oder Leiterwägelchen zurückkommen, da kann man nicht mehr verstehen, daß aus den Häusern etwas mitgenommen wird. Was diese ganz vereinzelten Rückwanderer an Hausrat mitschleppen, ist oft lächerlich. Kissen, die man in jedem Straßengraben findet, Hühner und Enten in großen Netzen, einige Kochtöpfe, Besen, Kanarienvogel, Hund, Bilder und ähnlich unsinniges Zeug. Leute, denen man bei genauerem Zusehen anmerkt, daß sie von guter Familie sind, sehen aus wie Zigeuner. **Alle sind sie aber sehr scheu und ängstlich, gewinnen auch erst langsam Zutrauen**, wenn man sich mit ihnen unterhält. Sie schimpfen über England und über die geflüchtete Regierung, aber **ihre tatsächliche politische Meinung** kommt nicht heraus.

Ganz Frankreich wiegte sich in dem Vertrauen auf die **Maginot-Linie** in Sicherheit und das war ihr Verderben. Einem **Bewegungskrieg** war die Armee nicht gewachsen. Infolgedessen hätte sie den Krieg wohl auch kaum nach Deutschland hereintragen können.[1322]

Soweit ich die Lage überschaue, sind unsere **Verluste** seit Beginn der „Schlacht in Frankreich“ trotz der riesigen Ausdehnung ziemlich gering. Vielleicht nicht größer als in der **Flandernschlacht**.[1323]

Bei der Verfolgungsschlacht wird übrigens nicht mit bedeutenden Kämpfen gerechnet. Wenn **Werner** nicht das Glück hatte, beim Durchbruch der **Weygandlinie** dabei zu sein, könnte ich mir vorstellen, dass er überhaupt keinen kämpfenden Franzosen mehr gesehen hat, obwohl es ja westlich Paris nur im normalen Infanterietempo vorgeht.

Nachdem den Engländern hier in Frankreich die Basis genommen ist, braucht ihr in Frankfurt ja **keine Luftangriffe mehr zu befürchten**. Außerdem wird wohl in den nächsten Stunden die Rückführung der Grenzländer [d. h. der Saarländer] durchgeführt werden.

**Wie der Krieg für uns weiterhin aussieht, weiß ich auch nicht**, ob wir gegen England zum Einsatz kommen, als Besatzungstruppen hier bleiben, oder nach Hause kommen, ist vollkommen unbekannt. Euch geht es ja hoffentlich noch allen gut.

Seid herzlich gegrüßt und geküßt
Euer Papa, Dein Ed

........................................................................................................................

[1322] Das ist richtig beobachtet, war aber politisch gewollt. Nachdem der französische Verteidgungsminister Maginot, auf Empfehlung des Generalstab (Foch, Pétain, Joffre) und mit 90-prozentiger Zustimmung des Parlaments, 1930 mit dem Bau einer „barrière fortifiée“ an der Ostgrenze begonnen hatte, waren alle anderen Rüstungsausgaben so sehr reduziert worden, dass Maginots Nachfolger, der General Louis Marin, 1935 im Parlament verkünden konnte, durch die „Ligne Maginot“ habe Frankreich die Fähigkeit zur Offensive verloren, brauche sie aber auch nicht mehr.

[1323] In der ersten Flandernschlacht von 1914 sind auf beiden Seiten jeweils etwa 135.000 Mann gefallen, im Frankreichfeldzug 1940 gab es auf der deutschen Seite etwa 49.000, der französischen etwa 120.000 und der britischen rund 5.000 Gefallene und Vermisste.

20.6.1940
Elsbeth Berwanger an Ed Berwanger
Frankfurt - FPNr 30648

[Briefkarte, auf die ein kleines **Blümchen** geklebt ist
- mit Hilfe von Rabattmarke aus Kaiser's Kaffee-Geschäft.
Auf dem Umschlag die Kontrollnummer „F8".]

[Anlage: 3 etwas unscharfe Fotos vom 9.6.1940 von
Elsbeth, Dietrich und Gerhart Berwanger im Garten in St. Ingbert.
Weder vom Garten noch von der Familie ist viel zu erkennen
außer dem Küchenschemel, auf dem wir alle Platz genommen hatten.
Er stand bis zuletzt in der Küche unserer Mutter.]

Mein lieber Ed!

Nachher um 16.40 Uhr werden wir, **Mutter** [Fritze], die **Kinder** und ich, unsere **Mama** [Berwanger] an der Bahn abholen. Vorher will ich Dir aber noch unbedingt einen Gruß senden mit den Bildchen, die mir **Ella** [Denne] heute nachschickte. Sie sind zuhause in unserem Garten gemacht. Wenn sich auch nicht so ganz scharf sind, Du hast sicher Freude daran. Dietrich hat zum 1. Mal sein blauen Leinenanzügelchen an, und Gerhart hat zum 1. Mal kurze Höschen an.

**Ruth** fährt nun am Samstag nach **Neustadt b. C.** Vorher verknipst sie aber noch einen Film, den ich gekauft habe, da bekommst Du bald wieder eine Anzahl Bildchen.

Ich freue mich sehr, daß **Mama** zu uns kommt, sie wird bestimmt viel Freude haben mit den Kleinen, wir wollen uns ein paar schöne Tage machen.

Vielleicht kommt sogar **Vater** mit dem gleichen Zug. Er war heute früh in Neunkirchen zum Termin. Schon gestern fuhr er hin und übernachtete in St. Ingbert. Als letzten Brief haben wir Dietrichs Geburtstagsbrief von Dir erhalten.

Da will ich Dir übrigens noch schnell einige neue Wortschöpfungen Deines Ältesten mitteilen: **Robo** = Löffel, **Gagack** = Gerhart, **Abs** = Erbsen, **Täbt-täbt** = Töff-töff (Motorrad), manchmal weiß ich selbst nicht mehr, was er sagen will.

Nun sei sehr herzlich gegrüßt und geküßt!

Deine Elsbeth

Hast Du Deinen Apparat mit Filmen dabei?

.............................................................................................................

[Elsbeth Berwanger: Tagebücher]
Frankfurt, Do, 20.6.1940

Um 4 Uhr nachmittags holen wir, Mutter, ich und die Kinder, unsere **Kreuznacher Oma** an der Bahn ab. **Vater** kommt zufällig mit dem gleichen Zug von einer Sitzung in Neunkirche. Er hatte in St. Ingbert übernachten können. Mama geht nun viel mit den Kindern spazieren, sie besucht auch **alte Bekannte**, es gefällt ihr recht gut bei uns.

...................................................................................................................

[Emilie Fritze: Tagebuch]
Fr, 21.6.1940

Nun habe ich seit mehr als einem Monat nicht mehr geschrieben.

Im Wald von Compiègne waren heute die **Waffenstillstandsverhandlungen**. Frankreich hat eine schwere Niederlage erlitten. Die **Engländer** sind aber immer noch überheblich und anmaßend.

22.6.1940

Vergangene Nacht konnten wir schlafen.

...................................................................................................................

[Elsbeth Berwanger: Tagebücher]
Frankfurt, So, 23.6.1940

Der Besuch im **Zoo** wird uns allen zu einem schönen Erlebnis, weil der kleine **Dietrich** überall eine große Freude hatte, vor allem auf dem Pferdchen, auf dem er reiten durfte.

...................................................................................................................

23.6.1940
Elsbeth Berwanger an Ed Berwanger
Frankfurt - FPNr 30648

[Beiliegende: Blumen (Box 3)]

Mein lieber Ed!

Du glaubst nicht, wie froh ich war über Deinen langen Brief vom 19. Juni. Nun weiß ich doch, daß Du nicht mehr unmittelbar gefährdet bist. Dich gesund zu wissen nach abgeschlossenem Kampf ist für mich ein hohes Glück.

Nun wird es sich ja nur noch um Stunden handeln und die Feindseligkeiten zwischen Deutschland und Frankreich werden eingestellt. Das **Waffenstillstandsabkommen** Frankreich–Italien wird ja bestimmt auch in Kürze unterschrieben. Wenn dann **Ruth** noch eine gute Nachricht von **Werner** hat, kann auch sie zunächst ruhig der nächsten Zukunft entgegen sehen. Werners letzter Brief war vom 8.6. datiert.

Nun bleibt nur noch die Frage, ob Du gegen England eingesetzt wirst. Wenn ja, so werden wieder **bange Wochen für uns** und **schwere Zeiten für Dich** kommen, mein lieber Ed! Hoffentlich will uns das Schicksal auch fernerhin gut und wir können den **Endsieg** in Glück und Gemeinsamkeit feiern!

Deine Berichte aus **Frankreich** waren mir und uns allen sehr interessant. Wenn man von dem **Schicksal dieser armen Menschen** und vom Zustand ihrer Heimstätten, Wohnungen und Dörfer hört und sieht, ist man immer von neuem erfüllt von einer grenzenlosen Dankbarkeit gegen das Schicksal, das uns den **Führer** schenkte und durch sein Genie **den Krieg fernhielt von unserer geliebten Heimat.**

Die Vorbereitungen zur **Rückkehr der Grenzbevölkerung** sind in vollem Gang. In 8 Tagen etwa zieht die ganze **Stadtverwaltung** Saarbrücken wieder nach-

hause. Die Handwerker sind dabei, die Wohnungen auszubessern. Viele **Firmen** sind schon beim Umzug. Die **Post** hat schon seit geraumer Zeit ein Vorkommando dort. Vater wird voraussichtlich Anfang August mit der **Knappschaftsverwaltung** nach Saarbrücken ziehen. Dann kann er ja wieder oft zu uns nach St. Ingbert kommen.

**Mutter** muß ja noch hier bleiben und wird **Ruth** dann noch beim Umzug in eine **kleinere und billigere Wohnung** helfen. **Kurt** bleibt bis Ostern [April 1941] hier bei Ruth um die Schule zu besuchen. Man rechnet mit einer allgemeinen Rückführung in die Heimat etwa im Oktober.

Heute abend werde ich mit Mama ins Kino gehen. Wir sehen uns die neue **Wochenschau** an und einen Lustspielfilm „**Die rote Mühle**" mit Grete Weiser, Heinz Rühmann und anderen „**Kanonen**".[1324]

Am Dienstag früh wird **Mama** wieder nachhause fahren. Es gefällt ihr sehr gut hier, die paar Tage bieten ihr eine gute Erholung. Sie hat schon verschiedene **Bekannte**[1325] besucht, morgens geht sie immer mit einem der Kinder spazieren, mittags holt sie mit Dietrich den „Pa" ein Stückchen ab. Gestern waren wir alle zusammen im **Zoo**.

Doch da muß ich einen Absatz machen, soviel hätte ich da zu erzählen. Zunächst kamen wir an der kleinen Reitschule vorbei, in der die Kinder auf einem **Pony** reiten dürfen. Unser Großer sieht das Pferdchen, stürmt hin, will auf den kleinen Zaun klettern, läuft dann aber zum Tor, sieht kurze Zeit zu wie ein kleines Mädchen reitet und ruft dann aus Leibeskräften: „**Ab, ich! Ab! Ich!**", das hieß, „das Mädchen soll absteigen, ich will reiten". Er durfte dann auch wirklich eine Partie **reiten**. Zunächst gings ruhig im Schritt, da saß unser Liebling stolz auf seinem Pferd und verzog keine Miene. Als das Pferdchen sich dann auf einmal in **Trab** setzte, strahlte er übers ganze Gesichtchen. Hoch warf er den Kopf in den Nacken und sperrte sein Schnäbelchen auf soweit es ging, das ganze Kerlchen war eine Freude. Von Angst keine Spur trotzdem er tüchtig durchgerüttelt wurde! Du hättest Deine helle Freude daran gehabt!

Andere Erlebnisse im **Zoo** will ich Dir im nächsten Brief schildern, denn die Zeit ist fortgeschritten, die Kinder sind wieder da und bald trinken wir Kaffee. Und ich möchte doch gern, daß der Brief heute noch zum Kasten kommt. Ich lege Dir die **Kreuznacher Zeitung** bei, die **Mama** mitbrachte. Außerdem schicke ich Dir in einem anderen Umschlag **zwei Seiten aus der NSZ.**

---

1324 In der „Roten Mühle" (Regie Jürgen von Alten; Uraufführung 1940) waren fast alle in Filmkomödien damals unvermeidlichen „Kanonen" (d. h. Stars) versammelt: Grethe Weiser, Theo Lingen, Günther Lüders und Rudolf Platte, nur Heinz Rühmann war, entgegen der Erwartung von Elsbeth Berwanger, nicht dabei. Vgl. Anmerkung zum 12.10.1939.

Währen der Kämpfe in Frankreich hatte der SD noch gemeldet, dass „viele Besucher unmittelbar nach der Wochenschau das Kino verlassen, weil ihnen die unmittelbare Aufeinanderfolge von Wochenschau und seichtem Spielfilm unerträglich ist." Jetzt, nach dem Waffenstillstand in Frankreich, waren Weiser und Co. offensichtlich wieder erträglich.

1325 Emma Berwanger hat 1904/5 im Alter von 16-17 Jahren im Friseurgeschäft ihrer „Tante Lenchen" in Frankfurt das Frisieren gelernt. Bei den sozialen Talente meiner Oma reichte das völlig, um noch gut dreißig Jahre später in Frankfurt zahlreiche Bekannte zu haben.

Von **Else** Ehlers kam heute eine Karte aus Thüringen, auf der sie mir schrieb, daß **Ewald** dort im Lazarett liegt mit einer Beinverwundung. Er liegt noch fest, es geht ihm aber wieder besser.

Ich grüße Dich und küsse Dich ganz herzlich!

Deine Elsbeth

[5 Nachschriften, alle auf der Rückseite des Briefes:]

**Kritzelbriefe von Dietrich und Gerhart**, in den Elsbeth Berwanger ein Pferdchen mit Reiter eingezeichnet hat.

Mein lieber Ed! Wie Du siehst, bin ich bei Deinen lieben Buben und freue mich mit ihnen. Ich freue mich auch, daß endlich mit Frankreich Waffenstillstand ist. Hoffen wir, daß es auch weiterhin bald **Friede** gibt. Es grüßt und küsst Dich herzlich,
**Deine Mama**

Deine beiden Buben haben für ihre Grüße an den Papa soviel Raum in Anspruch genommen, daß ich Dir nur herzliche Grüße übermitteln kann. In **Frankreich** kann der Krieg als abgeschlossen gelten. Jetzt wird es wohl bald einen kurzen heftigen Schlag gegen **England** geben. Ob die danach in Übersee noch weiter kämpfen wollen? Unser Aufenthalt hier ist voraussichtlich nur noch etwa 2 Monate. Nochmals herzliche Grüße und auf ein baldiges Wiedersehen!
**Dein Vater**

Lieber Ed, als Letzte habe ich kaum mehr Raum zu einem Gruß für Dich. Deine beiden Bübchen machen uns viel Freude und – Durcheinander im Haus. Am liebsten wäre es uns, wenn auch der Papa hier sein könnte. Herzliche Grüße,
**Deine Mutter**

..............................................................................................................

23.6.1940
Elsbeth Berwanger an Ed Berwanger
Frankfurt - FPNr 30648

[Ohne Begleitbrief **drei Zeitungsseiten**:

1. **Nationalblatt** vom 4.6.1940, Seite „Beobachter an der Nahe“ mit der Meldung **„Kreuznacher schoß Bomber ab“.**[1326]

2. **NSZ** Rheinfront, 23.6.1940, mit Todesanzeige von Bannführer **Emil Isemann**, vermutlich der Bruder eines gemeinsamen Bekannten aus Neustadt / W.

3. **NSZ** Rheinfront, 23.6.1940, mit verschiedenen Artikeln u. a. über deutschen Einmarsch in Paris]

..............................................................................................................

[Werner Reißmann: Tagebücher]

1326 Zur Geschichte dieser Meldung vgl. meine Anmerkung zum Brief vom 16.6.1940.

Frankreich
24.6.1940

6 Stunden nach Unterzeichnung des **Waffenstillstandsvertrages** mit Italien ruhen die Waffen. ... Um 1.35 Uhr. Damit hat der Krieg in Frankreich sein Ende gefunden!

.................................................................................................................

[Elsbeth Berwanger: Tagebücher]
Frankfurt, Di, 25.6.1940

Dietrich und ich bringen die Oma zur Bahn.

Nun warten wir nur auf eine gute Nachricht von Ed, die nach dem 25. Juni geschrieben ist, dem Tag der **Waffenruhe mit Frankreich**. Wir wollten die Minute der Waffenruhe (25. Juni um 1.35 Uhr[1327]) am Radio miterleben, mußten aber leider wegen Fliegeralarm im Keller sitzen.

Der **Fliegeralarm** ist übrigens recht häufig.[1328] Die Kinder schlafen oft im Keller weiter.

.................................................................................................................

25.6.1940
Ed Berwanger an Elsbeth Berwanger
FPNr 30648 [Dinan] – Frankfurt

Meine liebe Elsbeth!

Als ich Dir den letzten Brief schrieb, da flogen wir oft noch fast an die Grenze unserer Heimat, jetzt aber haben wir schon große Teile Frankreichs durchquert und liegen im westlichen Teil [Dinan]. Genau 20 Tage nach dem „Tag von Paris" flogen wir im Tiefflug über die Stadt und sahen sie uns genau an. In „**Le Bourget**", dem berühmten Flughafen bei Paris konnten wir die Wirkung unserer Bomben noch sehen. Es hat gereicht, den Eindruck müssen die Franzosen wohl auch gedacht haben.

**Hier kommen wir uns vorläufig wie im Paradies vor**. Zu allererst sind mal die Bewohner noch alle hier. Allerdings auch viele Flüchtlinge aus Paris und Belgien dazwischen. Von der politischen Lage etc. Waffenstillstand haben wir z. Zt. noch keine Ahnung. **Zeitungen** kommen mit Verspätung. Es ist anzunehmen, daß auch meine Post jetzt nicht mehr so rasch nach Hause kommt. Mir geht es noch gut.

Wir wohnen im besten **Hotel** einer kleinen **Kurstadt**[1329] und essen auch vor-

---

[1327] Der deutsch-französische Waffenstillstandsvertrag war am 22.6.1940 unterzeichnet worden, konnte aber nach Art. 23 erst zusammen mit dem italienisch-französischen Waffenstillstand in Kraft treten. Weil Mussolini (vergeblich) gehofft hatte, noch schnell ein größeres Stück Südfrankreich besetzen zu können, verzögerte er den Termin bis zum Abend des 24.6.1940. Die Waffenruhe trat deshalb erst am 25.6.1940 um 1.35 Uhr in Kraft.

[1328] Waffenstillstand herrschte nur mit Frankreich, der Krieg mit England ging weiter!

[1329] Ed Berwanger wohnte in Dinan vermutlich im „Hotel de Bretagne", nach einer Geschäftskarte, die ich zwischen seinen Papieren gefunden habe, ein Haus „de tout premier ordre".

läufig dort, teilweise auf eigene Rechung. Wo jetzt **der Franc bei nur fünf Pfennigen**[1330] steht, lebt man ungeheuer billig, aber das wird ja wohl auch nur so lange dauern, wie die Vorräte reichen. Von spartanischer Lebenshaltung und Einschränkung scheinen die Franzosen noch nichts gemerkt zu haben, dafür haben sie aber auch den Krieg verloren. Sie hätten ihn deshalb auch verloren, wenn wir nicht mit dieser furchtbaren Wucht über sie hergefallen wären.

Die **Bevölkerung** ist z. Zt. noch etwas eingeschüchtert, aber höflich und allgemein freundlich eingestellt, am höflichsten natürlich wieder die Geschäftsleute. Hie und da sieht man mal bei älteren Männern – so aus der Ära Poincaré und Clemenceau – verschlossene, abweisende Mienen. Wenn sie merken, daß man von der Fliegerei ist, wächst der Respekt und die Neugierde sofort.

An **Stoffen, Strümpfen** etc kann man z. Zt. noch alles kaufen, schreibe mir einmal, was ich Dir besorgen soll und gib mir die passenden Größen an. Auch **Seife** usw. gibt es.

Der Kommandeur hat schon gesagt, daß **die Staffeln demnächst mal nach Paris fliegen können zum Einkaufen**.[1331]

Ich grüße Euch alle und küsse Dich und die Buben ganz von Herzen,
Dein Ed

[Nachschrift:]

Beiliegender Brief zur Kenntnisnahme. [Im Nachlass nicht zu identifizieren.]

.................................................................................................................

26.6.1940
Elsbeth Berwanger an Ed Berwanger
Frankfurt - FPNr 30648

Mein lieber Ed!

Über diesen Bilderbrief wirst Du Dich sicher sehr freuen. Die Bilder sind im Garten hier hinter dem Haus gemacht. Obwohl sie leider etwas unscharf sind, vermitteln sie Dir einen lebendigen Eindruck von Deinen beiden Buben. **Dietrich** „repariert" gerade mit der Beißzange seinen Wagen und **Gerhartchen** will ihm dabei helfen. Die beiden fühlen sich recht wohl dort im Garten und grüßen Dich, ihren lieben Papa, ganz herzlich.

Wo Du jetzt wohl steckst in Frankreich? Wir warten täglich auf einen Brief, der

---

Dinan mit damals wie heute rund 10.000 Einwohnern, war bis 1914 „la ville de garnison la plus aristocratique et la plus vivante de France" und zwischen den beiden Weltkriegen ein elegantes Seebad, in dem sich auch eine große englische Kolonie angesiedelt hatte.

1330 Vgl. zum Wechselkurs im Anhang Nr. 1.15: „Besatzungsgeld und andere Formen der Ausplünderung"

1331 Die Wehrmacht organisierte nicht nur Einkaufstouren nach Paris, sondern bald auch touristische „Wehrbetreuungsfahrt", wie die, an der Heinz Peters am 28.5.1941 teilgenommen hat. Sogar zivile Reisegruppen von deutschen Reisebüros wurden schon im Juli 1940 auf den Champs-Èlysées gesichtet. (Vgl. Gérard Walter)

uns neue Nachricht bringt. Habt Ihr den **Waffenstillstand** gebührend gefeiert? Vater wollte aufstehen, um den geschichtlichen Augenblick um **1.35 Uhr** nachts am Radio mitzuerleben, aber leider machten uns die Engländer einen Strich durch die Rechnung, wir waren wieder einmal im **Keller**.

Von **Mama** soll ich Dich nochmal herzlich grüßen, sie reiste gestern nachmittag wieder zurück. Ich glaube, daß es ihr gut gefallen hat hier bei uns, vor allem mit den Kindern hatte sie viel Freude.

Augenblicklich sitzt **Marianne Fritze** hier bei uns. Sie ist seit einigen Tagen wieder bei der Saarknappschaft angestellt.[1332] **Albert** [Fritze] ist noch in **Polen**, das Kind [**Irmgard**] ist in einem Heim untergebracht.

Frau **Engel** erzählte uns heute in einem großen Brief, daß **Ewald** [Ehler] in den ersten Tagen beim Einmarsch in Belgien durch Hufschlag eines Pferdes am Bein verwundet wurde. Er marschierte noch ein paar Tage mit, lag dann in einem Feldlazarett und liegt jetzt in Greiz in Thüringen. **Else**[1333] [Ehlers] war 10 Tage bei ihm. Ewald wurde schon zwei Mal operiert, da die Wunde schon eiterte. Nun hat eine Röntgenaufnahme gezeigt, daß auch der Knochen verletzt ist und eitert. **Otto** [Engel] ist auch seit Beginn der Offensive im Kampf, war in der Tankschlacht bei **Arras**, in **Dünkirchen** und dann in **Paris** dabei.

Von **Werner** wissen wir seit dem 8. Juni nichts mehr, Ruth hat noch nicht geschrieben. Daß er beim Durchbruch der **Weygandlinie** eingesetzt war, weißt Du ja schon. Wahrscheinlich war er dann auch beim Einmarsch in Paris dabei.

**Trautwetter** ist übrigens als letzter Bannführer des Gebietes nun auch eingezogen und steht im Westen.

Den „Erlaß des Führers betr. **Rückführung der Grenzbevölkerung** in die Heimat" lege ich bei. Vielleicht geht es nun noch schneller als man denkt.

Nun muß **Kurt** den Brief noch zum Kasten bringen. Alle lassen Dich grüßen.

Ich wünsche, daß es Dir gut geht, vor allem aber wünsche ich von Herzen, daß der bevorstehende **letzte Kampf mit England**[1334] schnell und für uns alle glücklich vorübergeht.

Ich küsse Dich ganz innig!

---

1332 Marianne Fritze, geb. Schmidt, hatte vor ihrer Heirat bei der Knappschaft in Saarbrücken als Sekretärin gearbeitet, wo sie ihren späteren Mann Albert Fritze (Jun.) und ihren späteren Onkel Albert Fritze (Sen., meinen Großvater) kennen gelernt hatte. Sie kam aus Brefeld, heute ein Ortsteil von Sulzbach, und stammte, wie die Fritze-Familie, aus einer alten Bergarbeiterdynastie - ihr Vater war Fahrsteiger - weshalb es nahelag, dass Albert Fritze (Sen.) sie 1939/40 in Frankfurt erneut für die Knappschaft rekrutierte.

1333 Zur Familie Engel / Ehlers vgl. Anmerkungen zum Brief vom 6.4.1932.

1334 In dem ausführlichen „Schlußbericht des OKW über den Verlauf der Operationen in Frankreich" vom 25.6.1940 heißt es abschließend: „Es gibt nur noch einen Feind: England!"

Deine Elsbeth

Die versprochenen weiteren Schilderungen unserer Erlebnisse im **Zoo** folgt im nächsten Brief..

[In der Anlage ein Zeitungsausschnitt: „Die Stunde der Heimkehr ist gekommen. Der Führer verfügt die **Rückkehr der Bevölkerung** in die geräumten deutschen Gebiete."]

.....................................................................................................

28.6.1940
Elsbeth Berwanger an Ed Berwanger
Frankfurt - FPNr 30648

Mein lieber Ed!

Heute morgen kam Dein Brief, den Du am 25. Juni geschrieben hast. Du siehst also, es geht doch noch recht schnell mit der **Postzustellung**. Hast Du eigentlich schon lange keine Post mehr von mir bekommen? Du erwähnst in Deinen Briefen garnichts davon. Es kann ja sehr leicht möglich sein, daß infolge wiederholter Verlegung die Postverbindung zur Front verzögert wird. Dann bekommst Du eines Tages als Entschädigung wieder alle unsere Briefe gleichzeitig.

Zunächst nun zu der Angelegenheit betr. **Gehaltsüberweisung** am 1. Juni. Ich habe mich zunächst mit Herrn **Schiffler** in Verbindung gesetzt, der mir natürlich keine Erklärung geben konnte. Ich erfuhr von ihm nur, daß ab Februar sein Sold am Gehalt abgezogen wurde! Dann setzte ich mich mit der **Oberkasse** des Saarlandes in Verbindung, habe von dort aber noch keine Antwort erhalten. Die Erklärung der **Kreissparkasse** St. Ingbert ist wahrscheinlich richtig, das Fehlen des Abzuges, von dem Du doch wußtest, hast Du vielleicht übersehen? **Vater** hat sich nämlich nach einer evtl. **Neuregelung in der Gehaltsordnung für eingezogene Lehrer** erkundigt (sie wäre ja gleich bei allen Beamten) und hörte auch nur von dem Abzug für Soldaten, den die Kreissparkasse erwähnt. Die Antwort der Oberkasse des Saarlandes teile ich Dir selbstverständlich sofort mit. Oder hast Du doch schon selber dorthin geschrieben?

Und nun zu dem anderen Punkt. Ich sollte Dir schreiben, was Du uns besorgen sollst? **Strümpfe** und **Seidentrikotwäsche** ist natürlich immer willkommen. In Strümpfen habe ich Größe 40, das ist die größte Nummer, in Wäsche Größe 46, das ist die zweitgrößte Nummer. Sehr schön wäre es, wenn Du mir einen schönen **Kostümstoff** besorgen könntest, vielleicht braun (grau liebst Du ja nicht!) oder dunkelblau. Auch eine **Seide** für ein gutes Kleid würde mich erfreuen. Zum Kostüm brauche ich 3 m Stoff, wenn er ca. 1,30 m breit ist, 5 m Stoff, wenn er ca. 90 cm breit ist. Zum Kleid muß ich 5 m Stoff haben, wenn er ca. 90 cm breit liegt. Zu einem kurzärmeligen Sommerkleid brauche ich 1 m weniger. Du weißt schon selber, was mir Freude macht, ich kann mir da nicht viel wünschen und lasse mich gern überraschen von Dir.

Wenn es Dir außerdem möglich ist, für **Mutter** zwei Dinge zu besorgen, so hätte sie gern **schwarze Seide** zu einem Kleid (4 m Stoff bei 90 cm Breite) und ganz **dunkelgrauen Kostümstoff** (3 m Stoff bei 140 cm Breite).

Aber wie wollt Ihr Eure **Mitbringsel** nur alle verstauen und nach Hause bringen? Hast Du eigentlich den großen **Lederkoffer** bei Dir? Ich nehme an, denn bei Mama hast Du ihn ja nicht abgestellt!

Daß es Dir so gut geht und Ihr Euch in Eurem **Kurort** so wohl fühlt, freut mich. Da könnt Ihr Euch hoffentlich gut erholen von den Anstrengungen der letzten Wochen und auch neue Kräfte schöpfen für den bevorstehenden Kampf gegen **England**, in dem Ihr ja sehr leicht auch eingesetzt werdet. Wann die **neue Offensive** wohl beginnt? Unser aller Wunsch ist es, sie möge rasch und womöglich mit noch größerer Wucht als der vergangenen in Frankreich durchgeführt werden. Mein persönlicher Wunsch ist es darüber hinaus, natürlich, Dich nach ihrer Beendigung gesund und glücklich zu wissen und bald wieder zuhause zu haben.

Nun wollte ich Dir noch von den Kinder erzählen und von unseren Erlebnissen im **Zoo**, von dem **Klapperstorch**, der Deinen Ältesten ins Fingerchen gebissen hat, von dem **Ponys**, die er streichelte, von dem sibirischen **Tiger**, der gerade badete und dem Dietrich immer zurief: **„rein, rein, Wawa!**“ = „Geh wieder hinein ins Wasser!“, von den **Elefanten** , die er bestaunte und von vielem anderen. Nun ist aber leider die Zeit wieder so weit vorgeschritten, daß ich aufhören muß. Dietrich geht mit mir zur Post und wirft den Brief ein.

In der vergangenen Nacht träumte ich, Du wärst wieder bei uns.
Von allen herzliche Grüße!
Viele herzliche Küsse!

Deine Elsbeth

[Nachschrift:]

Von Mutter lautet die letzte Nachricht vom 10.6.: Anfang nächsten Monats wird **Hans Rudolffi** Soldat. **Hans Weinand** ist bei der Gruppe Narvik.[1335]

.................................................................................................................

28.6.1940
Emma Berwanger an Elsbeth Berwanger,
bei Fritze-Reißmann
Kreuznach - Frankfurt (Vogtstr. 80)
[Postkarte mit den Brückenhäusern von Bad Kreuznach]

Liebe Elsbeth!

Bin gut hier angekommen. Else war gerade eine Stunde vorher aus Landstuhl angekommen.
....
Für heute grüßt euch alle recht herzlich
Mama.

Meinen Bübchen viele viele Küsschen.

---

1335 Hans Rudolffi (1912-1997) war ein Vetter von Elsbeth Berwanger, Hans Weinand ein Jugendfreund der Fritze-Töchter. (Vgl. Anmerkung zum 8.12.1934)

Heute Nacht war wieder **Alarm!**

.........................................................................................................

1.7.1940
Elsbeth Berwanger an Ed Berwanger
Frankfurt - FPNr 30648

[Im Briefkopf die zarte Bleistiftzeichnung einer Blume,
auf dem Umschlag die Kontrollnummer „F12".]

Mein lieber Ed!

Die Eltern sind auch im Kino, **Kurt ist im Dienst** und unsere Buben liegen in ihren Betten. Sie schlafen nämlich noch nicht, es dauert immer eine Zeitlang, manchmal eine ganze Stunde, bis sie ihre „Unterhaltungen" beendet haben. Um mich her herrscht eine wunderbare Ruhe, in der ich Dir so recht ungestört schreiben kann.

**Gerhartchen** hat in diesen Tagen schon wiederholt zwei Schrittchen gemacht, der Anfang zur Selbständigkeit im Laufen, die er so herzlich ersehnt. Wenn man ihn am Händchen hat, läuft er immer im Eiltempo durch das Zimmer, vor lauter Freude und Eifer stolpert er oft über seine eigenen Füßchen.

Sehr schön ist es, wenn die Buben **Nachlaufen** spielen. **Dietrich** läuft dann rasch fort in eine Ecke und versteckt sich, und **Gerhart** saust ihm auf allen Vieren nach. Wenn er Dietrich erwischt hat, jauchzen sie alle beide laut auf. Dann läuft Dietrich wieder fort und ruft „**Getat! Komm, Komm!**" und das Spiel beginnt von neuem.

**Dietrich** versucht sich nun an allen Worten und spricht im allgemeinen recht deutlich und verständlich. Allerdings hat er auch einige absolut originelle Wortschöpfungen in seinem Sprachschatz aufgenommen, die ich Dir nicht vorenthalten will: „**Robo**" = Löffel, „**Kapta**" = Kaffee, „**bumreis**" = er ist hingefallen, u.s.w. Du wirst Dich aber bestimmt schnell mit ihm verständigen können, wenn Du heimkommst, ich freue mich schon darauf!

**Großvater** hat vor ein paar Tagen nun einen kleinen Sitz zum Anbringen an der Querstange des Rades gekauft. Dietrich sitzt da sehr schön drin, kann sich an der Lenkstange festhalten und die Füßchen auf kleine Fußstützen aufstelle. Nun ist sein höchstes Vergnügen, mit dem lieben Pa auf dem **"Fahrra" fahren** zu können. Einige kleine Spazierfahrten haben die beiden schon gemacht. Mittags kommt Vater immer um 12.15 Uhr heim. 5 oder 10 Minuten vorher läuft Dietrich hinaus und wartet am Tor bis Großvater kommt, er darf dann immer noch eine kleine Runde fahren. Es ist übrigens schwer zu sagen, wer die größere Freude hat dabei, Vater oder Dietrich!

Morgen früh um 8.15 Uhr kommt **Martha** nun in Ferien. Dietrich geht mit zur Bahn. Von **Ruth** kam heute ein Brief. Den **Auszug aus Werners Brief**, den sie schickte, schreibe ich Dir ab, er interessiert Dich ja bestimmt. Hoffentlich hat Werner nun auch den Waffenstillstand noch glücklich überstanden.

Ich hoffe, daß es Dir noch gut geht und
grüße und küsse Dich ganz herzlich,

mit einem Kuß auch von Deinen beiden Buben!

Deine Elsbeth

Die Eltern sind gekommen und lassen Dich ganz herzlich grüßen.

[Anlage: Auszugsweise Abschrift eines Briefes von Werner Reißmann vom 15.6.1940, siehe oben.]

........................................................................................................

2.7.1940
Elsbeth Berwanger an Ed Berwanger
Frankfurt - FPNr 30648

[Begleitbrief zur Übersendung einer Illustrierten.]

Mein lieber Ed!

Zu der **Illustrierten** will ich Dir nun einen kurzen Gruß schreiben. Die beiden Lieblinge sind mit Tante **Martha** im Holzhausenpark, heute ist das Wetter wieder ganz wunderschön warm, sie haben beide Spielanzüge an, so recht luftig und leicht. Ich selber bin auch oft mit ihnen draußen, wenn nicht zu einem Spaziergang, so doch auf dem Rasen im Garten.

Die **Oberkasse des Saarlandes** hat mir nun übrigens folgendermaßen geantwortet:

„Urschriftlich zurückgesandt mit dem Hinweis, daß lt. Anweisung der Schulabteilung von den **Bezügen ihres Mannes** ab 1.10.1939 **6% abzusetzen** sind. Diese Verrechung erfolgte mit der Gehaltszahlung im Monat Juni [1940] Es wurden angewiesen **292,43 RM** weniger 132,00 RM = 158,43 RM. [Hier notiert Elsbeth Berwanger am Briefrand zu Recht: „Hier fehlen 2,00 RM!“] Die Abzüge waren **Lohnsteuer** 4,16, **Bürgersteuer** 1,66, **Kriegssteuer** 2,08, bleibt Rest 150,53 RM.“[1336]

Geht es Dir noch gut? Bist Du noch in dem kleinen **Kurort**? Ach, ich hätte ja soviele Fragen und möchte so vieles wissen. Wenn Briefe auch noch so ausführlich sind, sie können doch nur einen Teil dessen erzählen, was der andere gern hören möchte. **Wenn wieder Frieden ist**, sind wir nicht mehr auf Tinte und Feder angewiesen, freust Du Dich auch so darauf wie ich?

Ich küsse Dich herzlich!

Deine Elsbeth

........................................................................................................

[Elsbeth Berwanger: Tagebücher]
Frankfurt, Fr, 5.7.1940

Abends um 8.30 Uhr sitzen wir noch am Abendbrottisch, da sehe ich plötzlich **Ed** vorm Fenster. Er kommt zu unserer allergrößten Überraschung auf 4 Tage

---

1336 Vgl. im Anhang Nr. 1.11: „Das Einkommen der Familie Berwanger vor, in und nach dem Krieg“

in Urlaub. Die fliegende Kolonne der Gruppe ist auf kurze Zeit nach Mannheim zurückverlegt. Ed kam kurz nach der Hauptgruppe, weil er noch die Verlegung von **Dinan** nach **Dinard**[1337] durchgeführt hat.

Es ist rührend, wie glücklich der kleine **Dietrich** ist mit seinem Papa. Auch **Gerhart** ist gleich vertraut mit ihm. Wir erleben glückliche Tage miteinander, besuchen den Zoo, gehen spazieren und **Ed** ruht sich aus. **Sein Ruhe- und Schlafbedürfnis ist ungeheuer**, die Anstrengung der letzten Wochen war in jeder Beziehung sehr groß.

Am Abend noch packt er verschiedenen Mitbringsel aus und erzählt viel.

..........................................................................................................

[Elsbeth Berwanger: Tagebücher]
Frankfurt, Mi, 10.7.1940

Morgens um 4.30 Uhr verlässt **Ed** das Haus. Er fährt zurück nach Mannheim

..........................................................................................................

12.7.1940
Elsbeth Berwanger an Ed Berwanger
Frankfurt - FPNr 30648

[Auf dem Umschlag die Kontrollnummer „F13".]

Mein lieber Ed!

Leider habe ich bis heute, Freitag, noch keine Nachricht von Dir, ich nehme also an, daß Du nicht mehr in Mannheim bist. Es ist fast unvorstellbar, daß jetzt wieder so unendlich viele Kilometer zwischen uns liegen und wir doch vor einigen Tragen erst glücklich zusammen sein konnten.

Als heute mittag **Vater** nachhause kam, sprang **Dietrich** beim Klingelzeichen auf und rief freudig erregt „**Paparei**". Dann sagte er ganz enttäuscht „**Nein, ach, Pa!**" Auch am Morgen nach Deiner Abreise war sein erster Gedanke „Papa!"

Es war für mich sehr schön zu sehen, wie froh Du, mein lieber Ed, mit Deinen Buben warst und wie die beiden – vor allem natürlich Dietrich – glücklich waren mit ihrem lieben Papa. Euer Glück und Euer Frohsein war mit die schönste Freude.

**Dietrichs Brief**, den er mit Tante **Marthas** Hilfe geschrieben hat, bekommst Du wohl mit gleicher Post. Wie er so freue auch ich mich mit dem kleinen Gerhart auf das nächste Wiedersehen.

Wir wünschen, Daß es Dir gut geht in nächster Zukunft
und küssen Dich ganz innig!

Deine Elsbeth und die Buben

---

[1337] Die Luftflotte 3 hatte damals in Nordostfrankreich etwa 30 Flugplätzen. Die zweite Gruppe des JG 53 war seit dem 22.6.1940 in Dinan, Bretagne, stationiert, Dinard, nördlich von Dinan, war ein Ergänzungsflugplatz. (Der Stab des JG 53 lag in Cherbourg, die erste und dritte Gruppe lagen in Rennes und Sempy.)

Mein lieber Ed!

Nun muß ich noch einen Zusatz schreiben. Vorhin kam **Vater** nachhause und erzählte von Deinem **Anruf**. Es ist schade, daß Du Vater nicht selber sprechen konntest. Nun wissen wir aber doch, daß Du **wieder in Frankreich** bist. (Ich rechnete nämlich ganz im geheimen schon damit, daß Du morgen wieder zu uns kommen könntest!) Nun bin ich gespannt auf Deine nächsten Briefe und wünsche, daß Du noch einige Zeit Ruhe hast, daß Ihr Euch noch erholen könnt, bevor der **große Schlag gegen England** geführt wird.[1338]

Überm **Kanal** ist ja die fliegerische Tätigkeit momentan recht rege,[1339] ob Ihr auch gleich eingesetzt werdet? **Marianne** sagte etwas von einer **Parade**, an der Ihr teilnehmen werdet![1340]

Nochmals viele herzliche Küsse!
Deine Elsbeth

[Anlage: Ein Brief von Dietrich, im Briefkopf hat Martha Fritze mit Blei- und Buntstift eine hübsches **Portrait von Dietrich** gezeichnet.]

Lieber Papa,

die Oma hat gesagt, das Bildchen, von der **Manna** [Martha] gemalt, wäre ich nicht, aber ich habe den **Diettrie** gleich erkannt. Es ist sehr schade, daß Du nicht mehr da bist, sondern **Dada Gngangnn**. Wenn es klingelt meine ich immer Du kämst. Komm bald wieder auf Urlaub. Auch die **Manna** und **Gekart**

---

1338 Der „große Schlag" - besser: Fehlschlag - gegen England hatte schon begonnen, am 10.7.1940 mit dem „Kanalkampf", bei dem die Luftwaffe vorerst etwas unkoordiniert Konvois im Ärmelkanal und Marineeinrichtungen an der Küste angriff. Vgl. dazu im Anhang Nr. 1.16: „Die ‚Luftschlacht um England' und die ‚Operation Seelöwe'".

1339 Elsbeth Berwanger bezieht sich auf OKW-Berichte, die sie in diesen Tagen im Radio gehört hatte. Dort hieß es unter anderem: „Über dem Kanal kam es mehrfach zu Luftkämpfen zwischen deutschen und britischen Jägern, bei denen der Gegner starke Verluste erlitt. ... Kampf- und Sturzkampfverbände der Luftwaffe griffen Flugplätze, Hafenanlagen und Rüstungswerke in Süd- und Mittelengland sowie Schiffsziele vor der Ost- und Südküste Englands an." Nicht erwähnt wird, dass die berühmten Stukas (Sturzkampfflieger) schon während der ersten Phase der Luftschlacht durch die britischen Jäger so horrende Verluste hatten, dass sie von der Front abgezogen werden mussten.

1340 Marianne Fritze hatte von den Vorbereitungen für eine Siegesparade auf den Champs-Elysées gehört, die am 27./28.7.1940 stattfinden sollte, eine Woche vorher aber abgesagt wurde, unter anderem, weil Göring britische Luftangriffe auf die „Führerparade" befürchtete. Die Fotos und Filme, die bisweilen als Bilder der „Siegesparade von Paris" bezeichnet werden, zeigen die 87. Infanterie-Division, die am 14.6. 1940 über die Avenue Foch und die Champs-Elysées nach Paris einmarschierte. Ihr Vorbeimarsch wurde von dem Chef der 18. Armee, Generaloberst Küchler, und dem Oberbefehlshaber der Heeresgruppe B, Generaloberst Bock, abgenommen. (Ähnliche Vorbeimärsche oder Feldparaden gab es auch in Warschau und Prag.)

Nota bene: Seit der Ausrufung des Deutschen Reiches im Januar 1871 hat das deutsche Militär nur einen Krieg gewonnen (gegen die Hereros im Jahr 1905) und es gab seither nur eine Siegesparade in Deutschland, die der Alliierten am 7.9.1945 in Berlin.

[Gerhart] freuen sich dann sehr.

Viele Grüße und Küsse
von Dietrich

[Es folgt eine Kitzelunterschrift von Dietrich]

[Nachschrift:]

Auch viele Grüße von der „Manna“.

[Auf dem Brief hat meine Mutter später vermerkt: „Gezeichnet und geschrieben von Tante Martha. 3.5.1984 Els. B.“][1341]

.........................................................................................................

[Elsbeth Berwanger: Tagebücher]
Frankfurt, Sa, 13.7.1940

**Ed** ruft Vater an und gibt uns Nachricht von der Verlegung der fliegenden Kolonne nach **Dinard**. Vermutlich sollen sie an einer **großen Parade** teilnehmen!

**Dietrich** spricht nun alles nach, er spricht auch recht deutlich und bildet schon kleine Sätze.

**Gerhart** hat 4 Zähnchen. Er steht allein, bückt sich auch, steht wieder frei auf, macht auch ein oder zwei Schrittchen allein. **Er spricht aber keine Silbe**. Gerhartchen wiegt nun ca. 22 Pfund.

.........................................................................................................

14.7.1940
Elsbeth Berwanger an Ed Berwanger
Frankfurt - FPNr 30648

[Briefkarte, auf dem Umschlag die Kontrollnummer „F14“.]

Mein lieber Ed!

**Marianne** [Fritze] ist gerade am Abend bei uns, so will ich Dir schnell diesen Gruß und die Bilder noch durch sie besorgen lassen. ... Die Bilder aus dem **Holzhausenpark** sind leider gar nichts geworden, alle zu schwach belichtet, sodaß der Fotograf gar keine Abzüge gemacht hat. Das ist wirklich sehr schade und tut mir aufrichtig leid.

...

Heute nachmittag haben wir einen sehr schönen Spaziergang zum **Ostpark** gemacht, einer schönen Anlage mit einem großen Weiher mit Seerosen, Enten und Schwänen.[1342] Das war was für die Kleinen. Am heutigen Vormittag habe

---

1341 Meine Mutter hat im Alter offensichtlich alle Briefe aus der Zeit bis zum Tod meines Vaters wiederholt durchgelesen und gelegentlich einzelne Passagen mit Rotstift unterstrichen oder kurze Vermerke angebracht.

1342 Der Holzhausenpark liegt gleich neben der Vogtstraße, in der die Familie damals wohnte, zum Ostpark sind es zu Fuß hin und zurück gut zwei Stunden. Das galt in meiner Familie damals als schöner Spaziergang.

ich einen sehr interessanten Gang durch das **Senckenberg-Museum** gemacht.

Wir hatten seit Deinem Weggang nun schon wieder **2 x Fliegeralarm** gehabt, allerdings ohne daß wir Fliegergeräusche oder Flak hörten. Wir waren aber so schlau uns anzuziehen und – während die Kinder weiterschliefen – oben zu bleiben bis wir die Flak hören würden. Das ist nun überhaupt unsere **neue Methode**, die sich gut bewährt.

Nun gute Nacht! Mein Liebster!
Ich küsse Dich ganz innig!

Deine Elsbeth

..........................................................................................................

[Elsbeth Berwanger: Tagebücher]
Frankfurt, Mi, 17.7.1940

Als ich abends mit **Martha** vom Kinobesuch heimkomme, erleben wir die große Überraschung, daß **Ed** wieder im Wohnzimmer sitzt. Er ist von **Dinan** zurückgekommen (hat eine Maschine nach Mannheim gebracht) und bleibt **zwei Tage in Urlaub** bei uns. Er hat uns allerlei **sehr schöne und preiswerte Stoffe** mitgebracht.

..........................................................................................................

[Elsbeth Berwanger: Tagebücher]
Frankfurt, Fr, 19.7.1940

**Ed** fährt um 8.30 Uhr nach **Kreuznach**, um 16.41 Uhr holen wir, Dietrich, Gerhart und ich, ihn wieder an der Bahn ab.

..........................................................................................................

[Elsbeth Berwanger: Tagebücher]
Frankfurt, Sa, 20.7.1940

Morgens um 9.30 Uhr geht **Eds** Zug schon wieder. Der kurze Urlaub ist leider schon vorbei.

..........................................................................................................

[Werner Reißmann: Tagebücher]
20.7.1940

Ich fahre auf 3-wöchigen **Urlaub** nach Frankfurt / Main.

..........................................................................................................

[Elsbeth Berwanger: Tagebücher]
Frankfurt, So, 21.7.1940

Am Spätnachmittag erleben wir eine neue große Überraschung. **Werner** kommt ganz unvermutet zu einem **21-tägigen Urlaub**. Er sieht sehr gut aus. **Ruth** ist überglücklich, sie ist erst am Tag zuvor um 15.00 Uhr von Neustadt / Co. bzw. **Meiningen** hier angekommen.

..........................................................................................................

21.7.1940
Elsbeth Berwanger an Ed Berwanger
Frankfurt - FPNr 30648

[Briefkarte, auf dem Umschlag die Kontrollnummer „F15".]

Mein lieber Ed!

Während Du schon weit drüben an der **französischen Küste** bist (bei dem klaren Wetter gestern konntest Du sicher gleich fliegen) überraschte uns heute nachmittag **Werner** mit seinem Erscheinen. Er hat **21 Tage (!) Urlaub**. **Ruth** kam gestern nachmittag zurück.

Infolgedessen ist es nun hier sehr eng geworden [drei Familien mit acht Personen in vier Zimmern! D.B.] und ich habe mich kurz entschlossen, statt am Freitag schon am Dienstag den 23.7. heimzureisen, **Kurt** wird mich nun begleiten. Ruth kann ihren Mann schlecht allein lassen und **Martha** hat keine Zeit. Es kommt für mich etwas plötzlich, aber es ist so doch das beste. Ich freue mich auch schon wieder auf unser Heim in **St. Ingbert**. Wie lange es wohl dauern wird bis Du uns dort einmal überraschen kannst?

**Werner** glaubt, daß es in spätestens **14 Tagen** „drüben" [d. h. in **England**] losgeht. Hoffentlich ist bald alles zu Ende und Du gehst glücklich und gesund auch aus diesem letzten Abschnitt des Kampfes hervor! Ich bin mit meinen Gedanken immer bei Dir!

Dein **Dietrich** macht täglich Fortschritte im Sprechen, er spricht schon ganze Sätzchen und ist sehr stolz darauf. In St. Ingbert werden sie staunen über die beiden!

Ich küsse Dich ganz innig!

Deine Elsbeth

.............................................................................................................

23.7.1940
Ed Berwanger an Elsbeth Berwanger
Dinan – St. Ingbert

[Elsbeth Berwanger hat **zwei Wickenblüten** mit Tesafilm auf den Brief geklebt.]

Meine liebe Elsbeth!

**Meine Reise nach hier** hat sich reibungslos vollzogen, aber seit ich hier bin, ist das Wetter mit kurzen Unterbrechungen immer schlecht. Am Sonntag [21.7.] war ich **zum erstenmal auf englischem Boden** und zwar auf der Insel **Guernsey**.[1343] Eine sehr schöne Insel, die fast ganz mit Treibhäusern bedeckt ist, in denen z. Zt. hauptsächlich **Tomaten** gezogen werden. Ich glaube, man kann unsere ganze Armee damit füttern. Die beiliegenden Blüten stammen auch von dort. Es sind also **original englische Wicken**.

Die Bevölkerung ist vollkommen englisch nach Sprache u.s.w., im übrigen aber

---

1343 Guernsey, eine der britischen Kanalinseln, wurde nach kurzem Bombardement am 30.6.1940 von deutschen Truppen kampflos besetzt. England hatte mit Rücksicht auf die Bevölkerung (90.000 Einw.) auf eine Verteidigung verzichtet, aber ungefähr 30.000 Einwohner evakuiert, vor allem Männer im wehrpflichtigen Alter. Die Luftwaffe hat Guernsey vor allem zum Auftanken auf dem Flug zur englischen Küste benutzt.

außerordentlich freundlich.[1344] Wir haben gut gefrühstückt und sind dann wieder zurückgeflogen.

Sonst ist hier noch alles unverändert mit der Ausnahme, daß Oblt. **Bretnütz** Hauptmann geworden ist – das wird vielleicht **Ruth** interessieren – und daß die jüngeren Leutnante sich selbst zu **Reichsleutnanten** befördert haben.[1345]

Euren Brief, auch der von Muck, sind unterdessen hier angekommen. Ich finde, daß **Muck in Tante Marthas Zeichnung gut getroffen** ist. Jetzt fällt mir gerade ein, daß ich diesen Brief ja schon nach St. Ingbert schicken muß. Auf meinem Herflug habe ich **mal kurz in unseren Garten geschaut.**

Mit **Urlaub** wird es ja jetzt so bald nichts werden, es sei denn, daß ich halbdienstlich mal zurückkommen könnte. Nach **Stoffen** etc. habe ich mich bis jetzt noch nicht umschauen können, da ich keine Zeit hatte. Ich werde aber in den nächsten Tagen mal nachschauen. Ich hoffe auch Zeit zu bekommen, um meine **Kriegschronik** nachschreiben zu können. Allerdings muß ich mir noch einige Photos dazu besorgen.

Schreibe mir einmal, was es in St. Ingbert Neues gibt und wie sich **Muck** wieder in seine alten Heimat gefunden hat. Die Umgebung wird sich ja sicher auch gefreut haben, daß Ihr wieder gekommen seid. Grüße alle Bekannten von mir.

Seid herzlich gegrüßt und geküßt, Ihr lieben Drei,
von Eurem Papa, Deinem Ed

.....................................................................................................................

[Elsbeth Berwanger: Tagebücher]
St. Ingbert, Di, 23.7.1940

**Ich reise mit den Kindern unter Kurts Begleitung nach St. Ingbert zurück**. Kurt bleibt einige Tage und besorgt von hier aus den Garten in Saarbrücken.

.....................................................................................................................

25.7.1940
Elsbeth Berwanger an Ed Berwanger
St. Ingbert – FPNr 30648

Mein lieber Ed!

Nun bin ich wieder zwei Tage in St. Ingbert. Die Reise verlief am Dienstag recht gut, obwohl sich die Befürchtung betr. Rückwandererverkehr als berechtigt erwiesen hat. Die Kinder waren sehr lieb und brav. **Kurt** hat mich begleitet und bleibt nun noch bis zum 8. August hier. Dietrich und auch Gerhart sind ganz närrisch mit dem „**Ongong**“.

---

[1344] Die Inselbewohner haben, mit wenigen Ausnahmen, problemlos mit der deutschen Besatzung kollaboriert. Nach dem Krieg wurde das gerne anders dargestellt, weshalb in England die kritische Aufarbeitung der Besatzungsgeschichte erst in den achtziger Jahren begann.

[1345] Die Selbsternennung zu „Reichsleutnanten“ muss ein staffelinterner Witz gewesen sein, der bald wieder unterbunden wurde, denn ich habe sonst nirgendwo einen Hinweis darauf gefunden.

Seitdem ich hier bin habe ich schon unheimlich viel ausgepackt und eingeräumt. Die Pakete aus Kreuznach waren nämlich schon da. Die große schöne Kiste habe ich nun ganz als Wäschekiste eingerichtet. Es ist so viel schöner als mit dem Gerümpel und auch recht praktisch.

Was ich hier vorfand an Deinen **„Beutestücken“**[1346] ist wirklich sehr schön. Das **Kochbuch**[1347] liegt gut sichtbar im Bücherschrank, ein wirklich wunderschönes Stück. Den **Mörser** habe ich auf den Kachelofen aufgestellt und das schöne geschnitzt **Holzkästchen aus Dinan**[1348] steht in der Nische über dem Bücherschrank. Auch die **Seidenhemden** sind sehr schön.

Der neue Schirm an der **Stehlampe** macht sich sehr gut. Ich habe nun die Lampe aus dem oberen Zimmerchen im Wohnzimmer aufgehängt, sie paßt nun gut zur Stehlampe. Die Wohnung war übrigens recht gut gepflegt. Ich fühle mich wieder sehr wohl darin. Zum Glück fehlt uns nun nur noch unser Papa. Hoffentlich geht es dir noch gut, mein lieber Ed. Wir alle zuhause denken oft an Dich!

Wann nun der große Schlag gegen England zu erwarten ist? **Werner** glaubt, daß der Krieg **Ende August** abgeschlossen ist. Sein Regiment wird kaum noch gegen England eingesetzt werden, also ist für ihn **der Krieg nun schon so gut wie beendet**. Er sieht übrigens blendend aus und steckt mit seiner lieben Frau in den allertiefsten Flitterwochen. Als Mitbringsel hatte er eine große Dose **Bohnenkaffee**, einen **Kognak** und für Ruth ein **marokkanisches gesticktes Hemd** und einen **marokkanischen Schmuck**, beides sehr schöne Beutestücke.[1349]

---

[1346] „Beutestücke“ ist ironisch gemeint, denn ausser bei einigen Mitbringseln nennt Ed Berwanger fast immer den Preis, zu dem er die Sachen eingekauft hat.

[1347] Gemeint ist ein Kochbuch im Folioformat (23 x 29 cm) mit dem schönen Titel „Ali-Bab: Gastronomie Pratique. Études Culinaires Suivies Du Traitement De L'Obésité Des Gourmands“, Flammarion, 6. Auflage, 1931, 1.281 Seiten. Das sehr elegant und witzig geschriebene Werk von Henri Babinsky alias Ali-Bab war und ist ein Klassiker der französischen Kochkunst mit rund 5.000 Rezepten und mehr als 100 Menuvorschlägen. Es erschienen erstmals 1907 und wurde seither vielfach überarbeitet und neu aufgelegt, zuletzt 2001. Wegen des dekorativen Ledereinbandes mit farbiger Prägung lag es bei uns gut sichtbar und völlig unbenutzt im Bücherschrank. (Ich bin vermutlich der einzige der Familie, der in Schülerzeiten eine Weile darin geschmökert hat.) Heute liegt es im Wohnzimmer von Véronique Görlich, née Monclin.

[1348] Der Mörser und das Holzkästchen waren typische Touristensouvernirs, die bis zuletzt in der Wohnung meiner Mutter standen. Der Mörser, dessen Originalstößel verloren ging, steht bei meinem Bruder Gunter, den Verbleib des Kästchens kenne ich nicht.

[1349] Hier ist mir das „Lied vom Weib des Nazi-Soldaten“ eingefallen, das Bertold Brecht 1943 für „Schweyk im zweiten Weltkrieg“ geschrieben hat. Der zweite und der siebte Vers lauten:

> Und was bekam des Soldaten Weib / Aus Warschau am Weichselstrand? / Aus Warschau bekam sie das leinene Hemd / So bunt und so fremd, ein polnisches Hemd! / Das bekam sie vom Weichselstrand.
>
> Und was bekam des Soldaten Weib / aus dem libyschen Tripolis? / Aus Tripolis bekam sie das Kettchen. / Das Amulettchen am kupfernen Kettchen / Das bekam sie aus Tripolis.

Ich muß nun schließen. Morgen schreibe ich bestimmt. Ich bin sehr müde und es ist schon spät.

Viele innige Küsse.
Dein Elsbeth

Das alte **deutsch-französische Lilliput-Wörterbuch** habe ich gefunden, soll ich es Dir noch schicken?

..........................................................................................................

26.7.1940
Ed Berwanger an Elsbeth Berwanger
Dinan – St. Ingbert

Liebe Elsbeth!

In einigen Minuten soll eine Maschine nach Deutschland abgehen, der möchte ich dieses Paket mitgeben. Es sind einige Kleinigkeiten darin, die ich gekauft habe. Die handgeschnitzten Figuren stellen einen **bretonischen Fischer und Frau** dar, sie kosteten zusammen 12 RM. Die **Kupfervase** stammt aus [Mont] St. Michel, der Kirche im Meer.[1350] Die **Stoffe** habe ich für Dich gekauft, ebenso die **Strümpfe**. 2 Paar waren allerdings ziemlich teuer, sie kosteten 4 RM.

Für mich selbst habe ich einen **Anzug** und einen **Mantel** (Winter) in Auftrag gegeben, echt englische Stoffe (dunkelbraun), Anzug 90 RM, Mantel 80 RM. Wenn es gut geht, lasse ich evtl. noch einen weiteren Anzug machen. Stoffe gibt es noch genügend, ich müßte nur spezifizierte Wünsche haben, um aus der Riesenauswahl das richtig herauszufinden.

Jetzt habe ich noch etwas ganz besonderes entdeckt.

1. einen kleinen mit bretonischen Mustern geschnitzten Eichenschrank für 35 RM (ca. 80 cm breit, 1.20 hoch) (sehr schön) [Eine sehr einfache Skizze am Briefrand zeigt eine Art größeren Nachttisch.]

2. eine Truhe (bretonische) Eiche 20 RM

3. einen großen Wäscheschrank (etwa wie Mamas weißer Wäscheschrank) auch mit bretonischen Mustern handgeschnitzt für 90 RM

4. eine bretonische geschnitzte Kinderwiege 12,50 RM

5. ähnliche Kästen und Truhen zu ähnlich **lächerlich billigen Preisen.**

---

Aber Ruth Reißmann hatte Glück, den russischen „Witwenschleier / Zu der Totenfeier den Witwenschleier“ aus dem 8. Vers bekam sie nicht.

1350 Das „bretonische Fischerpaar“, ein typisches Produkt der Souvenirindustrie, steht heute bei meinem Bruder Gunter. Die Kupfervase war moderner Kitsch, wegen ihrer trompetenartigen Form nicht sehr standfest, und wurde, wenn ich mich richtig erinnere, bei der Wohnungsauflösung nach dem Tod meiner Mutter entsorgt.

Mit anderen Worten **eine ganze echte bretonische Bauernstube** aus Eiche für zusammen höchstens 200 RM. Wenn es sich zoll- und transportmäßig machen läßt, werde ich versuchen, diese Sachen zu erwerben. Daß sie wunderschön sind, brauche ich nicht zu sagen.

Wie ich es mit **Vaters** und **Kurts** Anzugsstoffen machen soll, weiß ich noch nicht, da ich z. Zt. **meine Schecks hier nicht ohne weiteres einlösen kann.**

Jetzt wo ich mit meinem Brief fertig bin, höre ich gerade, daß die Maschine nun wegen Schlechtwetter doch noch nicht fliegen kann.

Finanziell wäre der Kauf z. Zt. tragbar. Vielleicht erkundigst Du Dich auch einmal über **Verzollung**[1351] aus dem besetzten Gebiet usw.

Herzliche Grüße und Küsse,
Dein Ed

[Nachschrift:]

Das **Bf 109 Modell**[1352] habe ich schon seit Wochen in meinem Gepäck.

.....................................................................................................................

27.7.1940
Albert Fritze an Elsbeth Berwanger
Frankfurt - St. Ingbert

Ihr lieben St. Ingberter, lieber Kurt!

Mutter macht ein Paket fertig, mit den zurück gelassenen Sachen und fügt für die Kleinen noch etwas Leckeres bei, während ich den Brief zu schreiben übernommen habe.
...
Bald sind wir wieder in Saarbrücken und können uns gegenseitig besuchen, sooft man eben will, was leider von hier aus nicht möglich ist. In den 4-6 Wochen bis zu unserer Heimfahrt werden die Kleinen wieder weitere Fortschritte gemacht haben. Ich glaube bestimmt. daß uns **Klein-Gerhart** sofort wieder erkennen wird.

Hoffentlich ist es mit dem **Kriegsende gegen England** auch bald soweit und Euer Papa ist wieder bald daheim.

**Ruth** und **Werner** sind gestern nach **Neustadt** / C. gefahren. Sie fuhren über Meiningen zurück und bringen Gerta mit.
...
Diese Nacht hatten wir übrigens wieder **Fliegeralarm**, sogar zwei Mal. Wir

---

1351 Importe dieser Art nach Deutschland mussten verzollt werden und der Transport wäre wegen der militärischen Überlastung des Verkehrsnetzes kaum möglich gewesen. Ich habe nirgends gefunden, dass Soldaten und Offiziere privat mehr als (oft voluminöses) Handgepäck über die Grenze gebracht hätten. (Für NS-Bonzen galten andere bzw. gar keine Regeln.)

1352 Das auf eine kleine Steinplatte montierte Modell der Bf 109 hat seither auf dem Schreibtisch unserer Mutter gestanden hat und steht heute bei meinem Bruder Gerhart.

waren nicht im Keller, sondern warteten das Schießen [der Flak] ab. Darüber schlief ich vollständig, Mutter teilweise ein. Vom zweiten Alarm merkten wir deshalb nichts. In der Nachbarschaft gab es aber durch kontrollierende Polizei **Protokolle** bis zu 30.00 RM [für das Nicht-Aufsuchen des Luftschutzkellers bei Alarm.] Die wollen wir aber das nächste Mal als von vorneherein verdient ansehen und deshalb ausschlafen. ... Merkt ihr immer noch nichts von feindlichen Fliegern?

Ich kann mir denken, daß **Dietrich** sich nur schwer im Hause halten läßt und zunächst mal seine sämtlichen Bekannten in der Nachbarschaft aufgesucht hat.
...
Euer Vater und Opa

..........................................................................................................

28.7.1940
Elsbeth Berwanger an Ed Berwanger
St. Ingbert – FPNr 30648

[Auf dem Umschlag die Kontrollnummer „St. I. 2“
und die Erklärung „Der 2. Brief nach meiner Rückkehr nach St. Ingbert“]

Mein lieber Ed!

Gerade ist Dein **Ältester** eifrig dabei, an Dich zu schreiben, an „**Papa, Frankreich**“, leider ist ihm das Papier aber dabei schon zerrissen, der Brief wird Dich nie erreichen. Nun muß ich Dir wieder einen Brief schreiben ohne seit Deinem letzten Urlaub einen Gruß erhalten zu haben, ich warte von Tag zu Tag sehnsüchtig auf die Briefträgerin.

Wie ich Dir im letzten Brief schon schrieb, haben wir uns hier wieder schnell und gut eingelebt. Den **Garten**, der sehr verwildert war, habe ist gestern – am ersten trockenen Nachmittag – in Ordnung gebracht. Die Ernte ist sehr schön, leider hatte ich von den **Bohnen** und **Erbsen** durch meine Abwesenheit fast gar nichts. Die **Blumen** sind alle sehr üppig. Wenn Du im Herbst einmal in Urlaub kommst, wird der Garten in voller Blüte stehen. Gestern half mir **Gerhartchen** bei der Gartenarbeit. Auf einer Bretterunterlage hatte ich ihn vor der Bank in der Sonne sein Gitterchen aufgebaut. Da konnte er schön spielen.

**Dietrich** war mit Wolfgang zu **Schifflers** gegangen. Er läßt sich sehr schön führen und geht stolz an der Hand des Größeren übers Feld zu „**Ongong Schipp**“. Gestern abend hat er übrigens ein Wort von besonderer Bedeutung neu in seinem Wörterschatz entdeckt, Als ihm im Bett der Schnuller entzwei gegangen war, setzte er sich auf und rief „Mama, **Mama Elsebeb**, Mama Elsebeb, Elsebeb - -“ Das plapperte er noch eine ganze Weile nachdem ich schon oben war immer noch vor sich hin, es machte ihm offenbar Spaß.

**Kurt** war gestern in **Saarbrücken**, und zwar **ohne Ausweis**, an der Sperre kam er in einem günstigen Moment gut durch. Die Wohnung ist sehr staubig, leider fliegen auch einige Motten, ich hatte ihm vorsichtshalber schon **Mottenpulver** mitgegeben. Im Garten steht das **Unkraut** meterhoch. Zwei Ländchen [d. h. Beete] hat Kurt gesäubert und **Endiviensalat** gesetzt. Nun fährt er im Lauf der Woche nochmal heim und bringt alle **Vorhänge** mit, damit ich sie waschen

lassen kann.

**Dietrich** sitzt nun in seinem **Pferdchen** und sagt: „**Mama, ich Papa fähr** (das Pferdchen ist jetzt eine Eisenbahn), **Papa freu** (freut sich) **ich Frankreich fähr**, **Papa daun** (staunt)“. Du siehst, Dein großer Dietrich denkt oft an Dich, und er spricht schon lange Sätze.

Sein neustes Lieblingsspiel ist es, **Soldat zu spielen**. Dabei zieht er **Kurts Koppelzeug** an, **Dein HJ-Schiffchen,** wenn er **Handschuhe** erwischen kann, schlüpft er auch da hinein und seit gestern hat er nun auch ein Gewehr. Er hatte so oft gesagt: „**Ongong Kuck, ich Wehr brauch**!“, daß sich Onkel Kurt entschloß, ihm sein **Bolzengewehr**[1353] aus Saarbrücken mitzubringen. Das ist nun Dietrichs ganzes Glück. Oft nimmt er nach den Lauf an die kleine Backe, aber im allgemeinen kann er das „Wehr“ schon handhaben. Er sagt dabei immer „**Engang, bum bum**!“

Ja, wann es wohl „losgeht“ gegen **England**? Immer wieder fragt man es sich. Wir haben nun hinter der Türe im Wohnzimmer eine **Übersichtskarte „Frankreich und das südliche England“** angebracht, darauf haben wir selbst ausgeschnittene **kleine rote Bf 109** ausgesteckt überall dort, wo Du im Lauf des Krieges gelegen hast. In **Dinan** steckt eine höhere Nadel mit einem größeren roten Flieger, der wie sein nördlicher Nachbar **gen England** fliegt. Alle andern haben westlichen Kurs. Nur einer startet von Charleville aus in Richtung Calais-Dünkirchen, wo ein **großer englischer Bomber** (in schwarzer Farbe) nach England abhauen will. [1354]

Dietrich ist ganz entzückt von den „**Fruhsung**“, obwohl er den Sinn der Karte noch nicht versteht. Ob wir noch viele rote Flieger aufstecken müssen in der nächsten Zeit? Nun will ich schließen. Ich werde noch ein wenig hinaus gehen mit den Kindern, die Sonne scheint jetzt. Die **Blümchen** hat mir Dietrich von

---

1353 Wenn ich mich richtig erinnere, verschoss das Bolzengewehr mit Hilfe einer Spiralfeder ein Stöckchen, an dessen Spitze eine Art Gumminapf saß, der sich theoretisch an einem glatten Ziel (z. B.einer Glasscheibe) festsaugte und hängen blieb, praktisch aber nie.

1354 Im Nachlass (Mappe 43) findet sich eine Sonderseite der NSZ Rheinfront vom 27.5.1940 mit einer Karte „Frankreich und das südliche England“ im Maßstab 1:3.600.000. Auf dem vergilbten Papier sind die Spuren der Reißbrettstifte und Kartennadeln noch gut zu erkennen. Auf der Karte hat Elsbeth Berwanger mit rotem Stift die Verlegungen des JG 53 von Mannheim bis Dinan markiert. Außerdem hat sie von Dinan aus die Reichweite der Bf 109 einschließlich Zwischenlandungen in Guernsey bzw. Cherbourg markiert: von Dinan führt ein gerader Strich nach Guernsey, ein anderer nach Cherbourg, von deren Endpunkten nach Norden zwei sich überlappende Halbkreise mit einem Radius von gut 200 km (etwa der Reichweite einer Bf 109) eingezeichnet sind, die die englische Küste von Plymouth bis Brighton abdecken. Alle Eintragungen sind im wesentlichen zutreffend, die Isle of Wight, bei der Ed Berwanger gefallen ist, liegt innerhalb der Reichweitenkreise, ist aber nicht markiert. Meiner Mutter hat während des Krieges nicht erfahren, wo ihr Mann gefallen war, und als mein Bruder Gerhart viel später in der Literatur den Hinweis auf die Isle of Wight fand, war unsere Mutter schon zu alt, um sich für solche Details noch zu interessieren.

Die auf Stecknadeln aufgespießten Papierflugzeuge haben meine Brüder und ich später in einer kleinen Blechdose gefunden und damit gespielt bis sie den Weg allen Spielzeugs gegangen sind.

einem Morgenspaziergang mit Onkel Kurt mitgebracht.

Wir grüßen Dich alle herzlich!
Viele innige Küsse!

Deine Elsbeth

[Von **Dietrich** „geschrieben“:]

Kuß Dietrich

.......................................................................................................................

30.7.1940
Elsbeth Berwanger an Ed Berwanger
St. Ingbert – FPNr 30648

[Auf dem Umschlag die Kontrollnummer „St. I.3“]

Mein lieber Ed!

Dein Sohn **Muck** ist heute bei Tante **Schiffler** und leistet ihr Gesellschaft, weil Wolfgang [Schiffler] in Konken ist. Nachher bringt ihn Frau Schiffler herauf und dann soll sie diesen Brief mitnehmen.

Dein **Paket** mit den wunderschönen Dingen kam gestern, den 29.7., wohlbehalten hier an und hat mir große Freude bereitet. Die **Kupfervase** ist ein herrliches Stück. Von den beiden **Figuren** gefällt mir der Fischer besser, er ist lebendiger und ausdrucksvoller als die Frau. Aber auch sie ist sehr schön, schade nur, daß sie die große Fehlstelle (wohl ein Ast) im Sockel hat.[1355] Die **Stoffe** gefallen mir beide gut, ganz besonders schön ist die **Rohseide**.[1356] Mit der wunderbaren **Fettcreme** habe ich bereits Muckels Näschen eingerieben. Und die **Strümpfe** werde ich mir aufheben, bis Du wieder zurück und bei uns bist, Du sollst auch etwas von ihrer Schönheit haben. Ich freue mich, daß Du Dir auch einen **Wintermantel** in Auftrag gegeben hast.

Ich weiß nicht, wieweit es möglich ist, Dir **Geld zu schicken**, wahrscheinlich ist das unmöglich.[1357] Es wäre doch sehr schade, wenn Du die Anzugstoffe für Vater und Kurt nicht besorgen könntest.

Nun zu den Möbeln in bretonischer Schnitzerei. Ein solches Zimmer wäre natürlich etwas besonders Schönes und Wertvolles, noch dazu zu geringem Preis. Einen **Wäscheschrank** muß ich mir bei dem Anwachsen der Menge an Kinderwäsche über kurz oder lang doch kaufen und unser **Bücherschrank** ist bekanntlich auch schon zu klein. Eine solche Anschaffung wäre also auch vom Standpunkt der Bedarfsdeckung aus zu verantworten, außerdem wäre es eine

---

1355 Wann immer später dier Rede auf die Fischerfiguren kam, hat meine Mutter diesen Materialfehler bedauert. Er widersprach ihrer Vorstellung von handwerklicher Perfektion.

1356 Der <u>Seidenstoff</u> ist am 30.11.1944 bei einem Bombenangriff auf das Postamt Neunkirchen verbrannt. Vgl. Brief vom 13.2.1945.

1357 Die <u>Überweisung</u> von größeren Beträgen in das (zollrechtliche) Ausland war wirklich fast unmöglich, weshalb die Soldaten das Geld einfach bar in der Tasche mitnahmen, denn Taschenkontrollen hatte Göring den Zollbeamten verboten.

schöne einmalig Anschaffung, die wir uns, wie Du schreibst, augenblicklich **leisten können**. Über **Zoll- und Transportschwierigkeiten** will ich mich nach Möglichkeit erkundigen. Bleibt noch die Notwendigkeit, die beim Anwachsen der Familie ohnehin auftaucht, eine **größere Wohnung** zu mieten.

**Gerhart** hat nun so furchtbar geschrieen, daß ich ihn zu mir auf den Schoß nehmen mußte und mit ihm zusammen weiterschreibe.

Vorhin hatte ich das Schreiben des **Finanzamtes**, das ich nun unbedingt erledigen will, nochmal in der Hand, dazu muß ich wissen:

1. wie hoch Deine **Lohneinkünfte** vom 1.1. – 31.7.1939 waren,
2. wo Deine **Steuerkarte** ist. (Hast Du sie bei der Oberkasse des Saarlandes eingereicht?)

Soll ich genaue Auskunft von der Oberkasse des Saarlandes verlangen? Ich rede auch nochmal mit Herrn Schiffler.

Nun grüßen wir beide, Gerhart und ich,
Dich herzlich und küssen Dich ganz innig!

Deine Elsbeth

[Von **Gerhart** „geschrieben“:]

Küßchen Dein Gerhart

..........................................................................................................

1.8.1940
Ed Berwanger an Elsbeth Berwanger
Westfront [Dinan] - St. Ingbert

Meine liebe Elsbeth!

**Noch einen Monat, dann haben wir gerade ein Jahr Krieg und das ist doch eine verdammt lange Zeit.** Wie lange es noch weitergeht, läßt sich vorläufig nicht absehen. Wie so oft wissen wir wieder einmal überhaupt nichts.

Wir liegen noch an unserem alten Platz und der Dienst ist kaum anstrengender als am Anfang unseres hiesigen Aufenthalts. Über einen weiter vorn liegenden Absprunghafen [**Cherbourg**] waren wir auch schon öfter mal „drüben“, allerdings ohne Feindberührung. Auf die „**Tomateninsel**“ kommen wir auch des öfteren. In letzter Zeit war ja in den Zeitungen mancherlei zu lesen über diese interessanten Inseln, die dem englischen König direkt unterstellt sind.[1358]

Dort sind die englischen **Stoffe** noch billiger als hier. Mein **Päckchen** wirst Du ja bekommen haben. Leider aber habe ich noch keine Post von Dir. Der letzte

---

1358 Im Nachlass finden sich zwei undatierte Zeitungsausschnitte mit Fotos von Guernsey. Der erste Ausschnitt zeigt eine Luftaufnahme der Insel mit der Unterschrift „Die Insel der Treibhäuser und Gärten“ und im Text ist von der „der britischen Kanalinsel“ die Rede, der zweite Ausschnitt zeigt ein deutsches Kampfflugzeug über Guernsey und im Text wird Guernsey die „ehemalige englische Kanalinsel“ genannt.

Brief [mit der Kontrollnummer] F 15 ist aus Frankfurt, darin teilst Du mir mit, daß **Werner** 21 Tage Urlaub hat. **Für ihn scheint der Krieg ja zu Ende zu sein**, während wir hier noch kurz den Engländern aufs Haupt schlagen wollen.

Bei der Staffel hat es eine kleine Änderung gegeben. **Finsterbusch** ist als Aufsichtsoffizier zu einer Luftkriegsschule versetzt. Er will sich nun bald verloben, denn **für ihn ist der Krieg ja nun auch aus.**[1359]

Sonst gibt es von hier nichts Neues zu berichten. **Wir leben immer noch ganz gut,** obwohl sich bei der Bevölkerung schon eine gewisse Lebensmittelknappheit, bes. Kaffee usw., bemerkbar macht, die wohl mehr auf Verteilungsschwierigkeiten als auf mangelnde Vorräte zurückzuführen ist. Bei nächster Gelegenheit werde ich Dir mal englische **Schokolade von der Tomateninsel** schicken.

**Anzug** und **Mantel** konnte ich leider noch nicht anprobieren, da ich keine Zeit hatte, aber Buschis [Finsterbusch] und Zauners Anzüge sind sehr schön geworden. Wenn sie fertig sind, werde ich sie bei passender Gelegenheit heimschicken. Die **Rohseide** kostet hier 1,95 RM. Ich möchte mir evtl. einige Meter kaufen, um mir Hemden daraus machen zu lassen. Was hältst Du davon? Genügt die Qualität? Es gibt welche bis zu 4.00 RM das Meter. **Kostümstoffe** sind auch noch zu haben, schreibe mir, wenn Du besondere Wünsche hast. Allerdings habe ich **Mamas**, **Vaters** und **Kurts** Sachen auch noch nicht gekauft, da ich z. Zt. nicht genug Geld habe. So, jetzt hoffe ich, daß ich bald Post von Euch bekomme.

Ich grüße und küsse Euch drei Lieben ganz herzlich.
Euer Papa, Dein Ed

[Nachschrift:]

Wie geht es Dir und den Buben in St. Ingbert. Fühlst Du Dich wohl so allein im eigenen Heim? Was macht **Muck** im Garten?

.....................................................................................................

4.8.1940
Elsbeth Berwanger an Ed Berwanger
St. Ingbert – FPNr 30648

[Auf dem Umschlag die Kontrollnummer „St. I.4“
Beiliegende: Blumen (Box 3)]

Mein lieber Ed!

Es ist Sonntag nachmittag, **Gerhartchen** schläft noch und **Dietrich** spielt bei mir im Wohnzimmer. **Kurt** ist gestern morgen nach Saarbrücken gefahren und kommt erst heute am Spätnachmittag zurück. Er hatte sich zur Aufgabe gesetzt, den Garten restlos von Unkraut zu säubern und umzugraben.

Am Freitag, den 2. August, war große **Parade in Saarbrücken** vor Generalfeldmarschall von **Witzleben**.[1360] Die Saarbrücker Garnison (1 Btl. Infanterie und

---

1359 Hans Finsterbusch ist am 8.8.1943 tödlich verunglückt. Vgl. Anmerkung zum 12.5.1940.

1360 Erwin von Witzleben (1881-1944) war damals Oberbefehlshaber der 1. Armee. „Innerhalb

1 Btl. Pioniere) hielt ihren Einzug, die Stadtgrenze war aus diesem Anlaß von 8-20 Uhr geöffnet. Leider stand es erst morgens in der Zeitung, sodaß ich nicht mehr die Gelegenheit ausnutzen konnte. **Kurt** war natürlich mit dem Rad wieder dort, übrigens fährt er immer ohne Ausweis – auf „**Schleichwegen**“. Aber die Kontrolle ist auch nicht mehr so streng.

abends um 9 Uhr

Am Nachmittag war es wieder **sehr heiß** und sonnig. Ich verzichtete daher auf einen Spaziergang und war von 4-7 Uhr mit den Kindern im Hof an der Bank. **Gerhart** verweilte sich schön in seinem Gitterchen und **Dietrich** suchte sich seinen Zeitvertreib in Garten und Hof. Eine Zeitlang liefen sie beide mit nacktem Oberkörper in der Sonne herum, „**Nackfroch**“ sagte Dietrich. Die Luft hat beide sehr müde gemacht, und sie schlafen nun ganz wunderbar.

Wenn Du wieder in Urlaub kommst, wirst Du Deine helle Freude haben an den beiden. **Dietrich** hat wieder ganz große Fortschritte gemacht im Sprechen und **Gerhartchen** gedeiht auch prächtig. Mit unserer Rückkehr aus Frankfurt entwickelt das kleine Kerlchen einen unheimlichen Appetit und setzt infolgedessen richtig Speck an. Die Luftveränderung hat uns allen gut getan. Hoffentlich läuft Gerhartchen nun auch bald und bekommt bald die noch fälligen Zähnchen, die schon überall durchschimmern. Oft balgen sich die Brüder schon, oft spielen sie aber auch sehr lieb miteinander.

Große Freude macht es ihnen, wenn sie gemeinsam das **Pferdchen schaukeln** dürfen. Gerhartchen sitzt dann vorn und hält sich gut fest, während Dietrich auf dem hinteren Querbrett steht, sich mit den Händen vorn aufstützt und schaukelt. Sie reiten dann regelmäßig ohne daß ich daran erinnere zu Dir: **„Papa reit, Papa freu, Frankreich, hajü, Papa reit, Papa staun, Küß geb. Sieb Papa!“** Das sind so etwa die Worte, die Dietrich dabei plaudert.

Dietrich sagt übrigens schon seinen ersten Vers. Er hat ihn mir unaufgefordert nachgesprochen: **“Gab, Mes, Lich –kreine Kinner nichs.“** Du kannst ihn bestimmt verstehen. [1361]

Hier im Haus und Hof ist seit ein paar Tagen wieder reger Betrieb. **Fa. Omlor** zieht nämlich „auf Befehl“ wieder zurück. Du kannst Dir denken, daß ich persönlich nicht sehr erbaut bin. Unsere ungestörte Ruhe in Hof und Garten ist nun verschwunden. Die Familie ist noch nicht hier, weil die [einquartierte] Saarbrücker Familie oben noch im Haus ist.

Seit dem Paket vom 26.7. und dem Brief vom 23.7 habe ich nun noch nicht wieder Post bekommen von Dir. Vielleicht kommt morgen früh ein Brief, das

---

der Wehrmacht gab es nur wenige Offiziere, die so konsequent und geradlinig gegen den Nationalsozialismus Stellung bezogen wie Witzleben, der schon bald zur Hoffnung der national-konservativen Opposition wurde.“ Er war an der sog. Septemberverschwörung 1938 und der Führungskrise im Herbst 1939 ebenso beteiligt wie bei dem Offiziersputsch vom 20 Juli 1944, nach dem er Oberbefehlshaber der Wehrmacht werden sollte. Er wurde am 21.7.1944 verhaftet und am 8.8.1944 hingerichtet.

1361 „Messer, Gabel, Scher' und Licht / sind für kleine Kinder nicht.“

wäre ein wunderschöner Gruß, denn morgen ist ja unser **Hochzeitstag**. Zum zweiten Mal schon begehen wir nun die Wiederkehr dieses Tages getrennt. Wollen wir uns wünschen, daß wir ihn im nächsten Jahr in Glück und Frieden mit unsern drei Kindern gemeinsam feiern können, und daß wir dieses Jubiläum noch oft, oft gemeinsam feiern können!

Ich werde morgen besonders oft an Dich denken und werde mich in den kommenden 14 Tagen oft und gern an jene wunderschöne **Zeit im Schwarzwald** erinnern. Solch glückliche, frohe und erholsame Tage möchte ich noch einmal mit Dir erleben![1362]

In den letzten Tagen seid Ihr des schlechten Wetters wegen wohl nicht viel geflogen, aber nun, da es sonnig und schön ist, beginnen auch für Euch sicher wieder die schweren Tage. Mit besonderem Interesse verfolge ich im Wehrmachtsbericht immer das Ergebnis der **Kämpfe zwischen Bf 109 und Spitfire**-Maschinen, da hatten unsere Jäger in der letzten Zeit ja verschiedene gute Erfolge zu verzeichnen.[1363] Von **Fliegeralarm** sind wir hier nun nach wie vor verschont. Aus dem Rheinland und Ruhrgebiet kommen die Leute hier her „**zur Erholung**".

**Rohe** ist momentan auf 3 Wochen in Urlaub hier bzw. in Düsseldorf bei seiner Frau. Er ist Heeresverwaltungs-Oberinspektor und war irgendwo in Frankreich. Und Herr **Schiffler** ist dieser Tage noch mal gemustert worden, mußte sogar 1 RM Strafe zahlen, weil er zu spät kam. Ergebnis der Musterung: **„gvH"** [= garnisonsverwendungsfähig Heimat.]

Nun ist gerade **Kurt** heimgekommen, es ist schon 10 Uhr vorbei. Er hat schwer gearbeitet in Saarbrücken, der Garten ist ganz vom Unkraut gesäubert und fast ganz umgegraben. Er hat mir einen Riesenstrauß von roten **Flaxblumen**[1364] mitgebracht und einen ganzen Korb voll Johannisbeeren.

Nun will ich den Brief beenden.

Ich bin in Gedanken bei Dir und küsse Dich herzlich

Deine Elsbeth

---

1362 Gemeint ist die Hochzeitsreise an den Titisee.

1363 Elsbeth Berwanger bezieht sich wahrscheinlich auf OKW-Meldungen wie die vom 1.8.1940: „In den Abendstunden kam es in der Höhe von Dover zu Luftkämpfen zwischen britischen Spitfire-Jagdflugzeugen und deutschen Messeschmitt-Jägern. Ohne eigene Verlust gelang es hierbei fünf britische Jagdflugzeuge und zwei Sperrballone abzuschießen." Tatsächlich hat die Luftwaffe an diesem Tag mit zahlreichen Bf 109 und Bf 110 zwei Angriffe geflogen, einen kleineren morgens bei Dungeness, einen größeren nachmittags über Dover. Die Messerschmitt-Jäger wurden von Spitfires abgefangen, am Ende des Tages hatte die RAF sechs, die Luftwaffe 7 Maschinen verloren, 2 britische und 7 deutsche Piloten waren gefallen.

1364 Flax ist der heute wenig gebräuchliche Name für Flachs oder Lein, der in der Naturheilkunde immer noch eine gewisse Rolle spielt (Leinöl etc). Die Pflanze, die früher auch als Schmuckblume angebaut wurde, wird bis zu 1,5 m hoch und hat zarte himmelblaue, manchmal auch weiße, hellrosa oder lila Blüten.

und Deine beiden Buben

**Kurt** läßt Dich ebenfalls grüßen. Er wäre Dir sehr dankbar für ein Paar **Hosenträger**. Hast Du schon einen Stoff für **Marthas Abendkleid** (4,5 m) besorgen können?

..........................................................................................................

4.8.1940
Ed Berwanger an Elsbeth Berwanger
Dinan - St. Ingbert

Meine liebe Elsbeth!

Als ich eben das Datum schreibe, fällt mir gerade ein, **daß morgen vor drei Jahren unser Hochzeitstag** war. Und wenn man erst einmal anfängt: „Weißt Du noch ...?“ — — — dann bräuchte man überhaupt nicht mehr aufzuhören mit schönen Erinnerungen. Unterdessen ist schon viel Wasser den Rhein hinunter geflossen, auch an **Karlsruhe**[1365] vorbei, und sonst Allerlei geschehen. Wieviel Militärdienstzeit habe ich allein schon? Und wie lange wird es noch dauern?

**Wir sind wieder auf Warteposition** wie einst in Mannheim. Im Übrigen müssen wir auch hier feststellen, daß das Wetter Englands bester Verbündeter ist.

Deine beiden Briefen von St. Ingbert, den letzten vom 28.6., habe ich unterdessen auch bekommen. Ihr habt Euch also wieder gut eingelebt und besonders **Muck** scheint sich wohlzufühlen. **Ich suche schon die ganze Zeit nach einem schönen Hund für ihn**, damit er einen ordentlichen Spielkameraden bekommt. Herr Denne wird mit Freuden die fachliche Seite der Pflege übernehmen.

Vorgestern habe ich mir nochmals die **bretonischen Bauernmöbel** angesehen. Sie gefallen mir wirklich sehr gut und sind, infolge unserer besseren Währung, z. Zt. sehr billig. Alles, auch die Innenausstattung, echt Eiche. Also bei uns überhaupt nicht mehr zu bekommen. Aber **Transport** und **Zollfragen** sind immer noch nicht gelöst.

**Anzug** und **Mantel** habe ich anprobiert, sie werden schön und sehr gut werden. Wahrscheinlich lasse ich mir noch einen Anzug machen. Deinen Brief wegen weiterer Stoff- usw. Einkäufe habe ich noch nicht erhalten.

In beiliegendem Paket schicke ich Dir mal einige Lebensmittel, die **Schokolade** ist nicht besonders, ich habe sie mir von der überreichlichen Truppenverpflegung gespart.[1366] **Die Pralinen stammen von Guernsey, ebenso die**

---

[1365] Karlsruhe spielt eine Rolle in der ersten Reise, die Ed Berwanger und Elsberth Fritze an Neujahr 1935/36 gemacht haben. Vgl. Brief vom 19.6.1936.

[1366] Die Schokolade aus der Truppenverpflegung war vermutlich „Fliegerschokolade“. d. h. SCHO-KA-KOLA, die es in den weiß-roten runden Blechdosen von damals noch heute gibt. Auch der Inhalt hat sich in den letzten 70 Jahren wenig verändert. Damals enthielt die „edelbittere“ Schokolade 57,5 % Kakao, einen nicht spezifizierten „Kola-Bestandteil“ und einen Coffeingehalt von 0,2 %, heute besteht die „Zartbitterschokolade“ aus Kakao (58 %), Colapaste (1,5 %), und Kaffee (2,5 %). Damals hieß es auf der Dose: „Die stärkende Schokolade - Anregend und leistungssteigernd“, heute „Die Powerschokoladeecken – Schafft Kraft – macht munter.“ (Angaben nach den Aufdrucken der alten und

**Zigaretten.** Da die Zigaretten luftdicht verschlossen sind, halten sie sich gut. Ich werde hie und da noch mehr schicken für besondere Gelegenheiten. Den **Kaffee** mußte ich lose hineinschütten aus Platzmangel. Der **Likör** soll etwas ganz besonderes sein, wie der Kommandeur bestätigt, und außerdem soll er in Deutschland sehr teuer sein. **Seife** und **Kreme** kannst Du sicher auch gebrauchen. Das Paket lasse ich durch einen unserer Feldwebel in Mannheim zur Post geben, hoffentlich kommt es gut an. Sonst gibt es von hier nichts Neues zu berichten.

Grüße alle Bekannten von mir. Ist das Paket mit den **Holzfiguren** gut angekommen?

Sei selbst mit den Buben ganz herzlich gegrüßt und geküßt,
Dein Ed

.....................................................................................................................

4.8.1940
Werner Reißmann und Albert Fritze an Ed Berwanger
Frankfurt - Feldpost

Lieber Ed!

Wenn ich bis jetzt nicht dazu gekommen bin, Dir einige Zeilen zu schreiben, so nicht deshalb, weil ich vielleicht keine Zeit gehabt hätte, sondern weil ich durch die Eltern und meine Frau stets über Deine Umstände unterrichtet war. Und bei Dir wird es wohl in Bezug auf mich nicht anders gewesen sein.

Mein vierwöchiger Urlaub geht nun auch bald seinem Ende entgegen; wie immer vergehen einem die schönsten Tage am schnellsten.

Wir waren selbst, so tief in Frankreich, von der Tatsache überrascht, eine **Eisenbahn-Urlaubsverbindung** vorgesetzt zu bekommen. Ratenweise geht nun die ganze Kompanie in Urlaub, Verheiratete zuerst. Ich war mit Ruth einige Tage bei meinen Eltern und bei Onkel und Tante [Lieder] in Meiningen, die erste und letzte Woche verlebte ich **in meinem Haus in Frankfurt** [d.h. der Wohnung seiner Schwiegereltern Fritze], wo ich am liebsten bin. Ich kam ganz überraschend [in Urlaub], hatte keine Möglichkeit zur Benachrichtigung.

Ich interessiere mich für Deinen Verbleib, soweit natürlich eine Mitteilung darüber [bei Beachtung der Geheimhaltungsvorschriften] möglich ist. Bei Eintritt guten Wetters werdet Ihr nun viel Arbeit bekommen. **Für unsere Division wird kaum noch ein Einsatz in Frage kommen**.

Wir sind zur **Besatzung** bestimmt in der Gegend, in der wir den Kampf hatten: an der Demarkationslinie am Cher in **Vierzon** (etwa 150 km ostwärts von Tours).

In kurzen Worten geschildert war unser **Kampfverlauf** folgender: 10 Tage Brückenkopfstellung an der Somme südliche von **Peronne** als Ausgangsbasis für die Offensive — Offensive mit Durchbruch durch die Weygand-Linie bei **Fay - Fouccaucourt** (harte Kämpfe) — Durchbruch durch die Pariser Schutz-

neuen Dosen.)

stellung bei **Baron** (ostwärts [liegt der] Wald von **Compiègne**) einer Bunkerlinie (harter Kampf) - Verfolgung ostwärts Paris vorbei über **Meaux (Marne**) - **Melun (Seine**) - **Orleans** (kühnes Unternehmen durch schwache Vorausabteilung 100 km vor der Masse). **Orleans** habe ich [am 17.6.1940] mit meiner Kompanie innerhalb der Vorausabteilung genommen.[1367] Bei **Baron** bin ich als erster in der Armee durchgebrochen. Hier habe ich mir mein EK I [**Eiserne Kreuz 1. Klasse**] verdient.[1368]

Wir waren über die ganzen Kämpfe in erster Linie und haben allerhand geleistet. Vor allem die Märsche ohne Ruhepause bis zur Somme, ohne jede Unterbrechung zur Ruhe über die **Schnee-Eifel**, **Luxemburger** Gegend, **Ardennen** und **Maashöhen** und die späteren Kämpfe innerhalb der Verfolgung mit anschließenden Angriffsgefechten. Man kann sie ohne Übertreibung als übermenschlich bezeichnen.

Aber alles Erlebte ließen sich Bücher schreiben; allein, Du sollst für heute nur kurz erfahren, wo ich gekämpft habe. Wollen wir hoffen recht bald Gelegenheit zu haben, mündlich unsere Erlebnisse auszutauschen.

**Der Englandkrieg wird ganz Euer Krieg sein**.[1369] Ich gebe mich der festen Hoffnung hin, daß Du in den weiteren Kämpfen mit demselben Hals- und Beinbruch durchkommst wie ich. Unberufen gesagt: **ich hatte ein Sau-Glück.**

Dir, mein lieber Ed, recht gute Erfolge,
ganz herzliche Grüße
Dein Schwager Werner

[Nachschrift von Albert Fritze]

Mein lieber Ed!

Seit **Elsbeth** mit den beiden Buben weg ist sind noch keine 14 Tage verflossen und doch scheint mir der Morgen so weit zurückzuliegen, als wir sie zur Bahn brachten. **Dietrich** war von den Umständen ganz in Anspruch genommen,

---

[1367] Das OKW meldet dazu am 17.6.1940: „Durch kühnen Zugriff einer beweglichen Abteilung, die durch den Divisionskommandeur persönlich geführt wurde, gelang es, Orléans und einen dortigen Loire-Übergang unversehrt in Besitz zu nehmen.“ Der Divisionskommandeur, Generalmajor Rudolf Sintzenich (1889-1948), erhielt dafür das Ritterkreuz.

[1368] Die Strecke von Peronne bis Orléans, die Werner Reißmann vom 5. bis zum 16.6.1940 zurückgelegt hat, beträgt auf Haupt- und Nebenstraßen etwa 330 Kilometer. Weil einige der genannten Orte auch auf guten Karten kaum zu finden sind, nenne ich hier die Postleitzahlen: F 80200 Peronne (östl. der Somme), F 80200 Fay (70 Einw., westl. der Somme), F 80340 Fouccaucourt [en Santerrre] (250 Einw., gleich neben Fay), F 60300 Baron (700 Einw., südl. der Oise), F 77100 Meaux (nord-östl. der Marne), F 77000 Melun (östl. der Seine) und F 45000 Orleans (nördl. der Loire).

[1369] Heer und Marine haben damals offiziell noch eifrig an der Invasionsvorbereitung für England gearbeitet. Dass der Oberleutnant Werner Reißmann trotzdem schon davon ausgehen konnte, dass man die „Schlacht um England“ ganz der Luftwaffe überlassen würde, deutet zumindest an, dass es sich bereits bis in die Kasinos herumgesprochen hatte, dass das Oberkommando des Heeres eine amphibische Operation über den Kanal nicht für praktikabel gehalten hat.

während sein Brüderchen [**Gerhart**] immer wieder zu seinem Großvater wollte. Glückstrahlend kam er nochmals durchs Fenster raus, um bei uns draußen die Abfahrt des Zuges abzuwarten.

Wir haben Elsbeth mit den Kleinen nicht gerne ziehen lassen, es ging aber leichter, weil wir unsere Zeit hier ja bald beendet wußten. Voraussichtlich geht es gegen Ende dieses Monates auch heim, fast auf den Kopf **ein Jahr nach dem Abmarsch am 3. September 1939**. So eilt die Zeit und da es bei ihr keinen Stillstand gibt, hoffen wir auch Dich recht bald wieder in voller Gesundheit bei Deiner Familie aus dem Krieg zurückgekehrt zu wissen.

Mit dem großen **Schlag gegen England** kann es ja nicht mehr lange dauern, zumal sich jetzt ein außerordentlich günstige Wetterlage eingestellt hat. Irgendwelche Voraussagen hat man sich natürlich abgewöhnt, denn in diesem Krieg hat der alte Spruch recht gehabt: erstens kommt es anders und zweitens als man denkt!

Heute morgen kam Dein Brief an Elsbeth an und so erfuhren wir auch neues von Dir, auch von Deinem Flug auf die englische Insel **Guernsey** im Kanal.

Herzliche Grüße von allen Lieben,
einen Gruß
Vater

..........................................................................................................

4.8.1940
Emma Berwanger an Elsbeth Berwanger
Kreuznach - St. Ingbert

Liebe Elsbeth
und meine lieben Bübchen!

Gestern Samstag habe ich nun noch Eds Kleider an Dich geschickt. ... Es ist gut, daß wir wieder ein bißchen Luft im Schrank haben, die Stangen haben sich gebogen.

Ich war acht Tage in Herxheim, meine liebe Mutter, Tante Berta und ihre vier Buben geht es noch gut, sie haben wieder ein Landjahrmädchen.[1370] Ich bin froh, daß Mutter und auch Tante Berta dadurch ein bißchen entlastet werden. Das Mädchen ist aus Herxheim und geht abends heim schlafen. Du wirst doch hoffentlicht auch wieder ein Mädchen bekommen.
...
Wann kommen die Eltern nach Saaarbrücken zurück? Von hier sind schon viele zurückgewandert, auch nach Pirmasens, dort war wunderbar geschmückt, was für ein Glück für diese armen Menschen.

---

[1370] Das Landjahr war ein aus der Weimarer Republik stammendes sozialpädagogisches Angebot an 14- bis 15-jährige Mädchen, die (auf Antrag ihrer Eltern) durch das Reichserziehungsministerium für acht Monate als „Haustöchter“ zu bäuerlichen Familien vermittelt wurden. Es sollte der Bekämpfung der Jugendarbeitslosigkeit, dem Schutz vor den „moralischen Gefahren“ der Großstadt und der Eröffnung von Berufsperspektiven in der Landwirtschaft dienen. Die Landjahrmädel, von denen jährlich etwa 20.000 bis 30.000 vermittelt wurden, absolvierten - je nach den lokalen Möglichkeiten - neben der häuslichen und landwirtschaftlichen Arbeit auch eine berufsschulartige Fortbildung.

Wir müssen zur Zeit **fast jede Nacht in den Keller**. Herr **Schäfer** ist seit 1.8.1940 nach Frankreich für 4-6 Wochen abkommandiert, nach Bordeaux. Er ging nicht gerne, ich soll sein Zimmer für ihn frei halten.

Hat unser lieber **Ed** oft geschrieben, und wie geht es ihm? Diese Woche kam auch Frau Becherer wieder zurück, sie war 4 Monate bei ihren Verwandten. Sie hat wieder, zu ihrem Ärger, sehr zugenommen, am Dienstag sind wir zum Kaffee eingeladen.

**Else** ist schon wieder 4 Wochen auf der **Kreisleitung** [der NSDAP], die Referentin ist erkrankt. Der Kindergarten in **Mandel** wird von der Helferin betreut. Else muß bis 1. Oktober dort bleiben, dann kommt eine Jugendleiterin auf diesen Platz.

Für heute grüßt und küsst Euch alle Drei recht herzlich
Eure Mama

..........................................................................................................

5.8.1940
Elsbeth Berwanger an Ed Berwanger
St. Ingbert – FPNr 30648

[Briefkarte, im Kopf eine zarte Bleistiftzeichnung.
Sie zeigt eine Landschaft mit Tannen,
ein Schwarzwaldhaus, einen See mit Ruderboot,
und darüber zwei in einander verschlungene Eheringe.
Alles bezieht sich auf die **Hochzeitsreise zum Titisee**.]

[Auf dem Umschlag die Kontrollnummer „St. I.5“ ]

Mein lieber Ed!

Noch einen kurzen Gruß am Abend unseres **Hochzeitstages**! Ob Du heute auch oft an mich gedacht hast?

Hast Du nun wieder viel Alarmbereitschaft und habt Ihr schon wieder **Luftkämpfe** bestanden? Die alte, täglich neue Frage!

Uns zuhause geht es noch gut, **Gerhart** hat heute sein 5. Zähnchen bekommen. **Dietrich** spricht täglich von Dir.

Heute morgen war ich übrigens auf dem **Finanzamt**. Es wurde mir gesagt, ich solle die Sache als erledigt betrachten. Die Oberkasse des Saarlandes schicke jetzt so nach und nach alle **Lohnsteuerkarten** mit den entsprechenden Angaben ein.

Ich wünsch Dir eine gute Nacht und küsse Dich ganz herzlich,

Deine Elsbeth

..........................................................................................................

[Gästebuch]
Kurt Fritze, St. Ingbert

8.8.1940

[Kurt Fritze hat den Eintrag mit drei Zeichnungen ausgeschmückt:

1. eine Eisenbahn,
2. Kurt auf dem Fahrrad,
3. Kurt inmitten von mannshohem Unkraut.]

Nachdem uns Elsbeth mit den beiden Buben in Frankfurt sechs Wochen besucht hat, fuhr ich am Dienstag den 23. 7. 1940 mit ihnen wieder nach St. Ingbert. Von hier gelang es mir mit dem **Rad**, sieben mal **nach Saarbrücken** zu fahren, und das letzte Mal, Samstag und Sonntag, in Saarbrücken zu bleiben. Neben kleinen Hausarbeiten, wo ich vor allem den Balkon von den eingegangenen Blumen säuberte und die ganze Wohnung nochmals einmottete, leistete ich in diesen Tagen in unserem Garten **große Pionierarbeit**. Das **Unkraut** war in der langen Zeit über mannshoch gewachsen und der ganze Garten verwildert.

Die Stadt Saarbrücken ist immer noch nicht für den allgemeinen Verkehr freigegeben. Da ich mir nun aber **keinen Ausweis** verschaffen konnte, machte ich mich bei meinen Fahrten **strafbar**. Ich schlug stets einen Weg abseits der Hauptstraße ein und umging so die **Sperre**. An einem Tage allerdings war die Stadtgrenze für alle von 8-18 Uhr geöffnet: Saarbrücken empfing seine Soldaten! Generalfeldmarschall von **Witzleben** nahm vor dem Rathaus den Vorbeimarsch seiner Truppen ab.

Mit Heinz Regitz, einem alten Schulkameraden aus Scheidt, und Erich Schwender war ich auch an diesem Tag in Saarbrücken.

Auch hier in St. Ingbert war in Haus und Hof viel zu tun. Das **Winterholz** wurde geschnitten, in Garten und Keller gearbeitet, und überall, wo es nötig war, mit angepackt. Über vierzehn herrliche Tage war ich nun hier in St. Ingbert. Heute geht es wieder nach Frankfurt, und der kleine Dietrich, der jetzt schon schön sprechen kann, möchte am liebsten mit zu **„Großvater und Großmutter“** (seit gestern spricht er die beiden Worte ganz deutlich.)

**Kurt**

........................................................................................................................

8.8.1940
Elsbeth Berwanger an Ed Berwanger
St. Ingbert – FPNr 30648

[Auf dem Umschlag die Kontrollnummer „St. I.6“.]

Mein lieber Ed!

Heute abend wird mein Brief bestimmt sehr kurz. Vor allem will ich Dir danken für das liebe **Paket** mit den wunderbaren **Leckereien**, dem **Bohnenkaffee**, den wir uns schon sehr gut schmecken ließen, den andern schönen Dingen und dem lieben Brief. Das Paket kam gestern hier an. Leider konnte ich **Dietrich** noch nichts davon schlecken lassen. Die beiden Kleinen hatten sich etwas den Magen verdorben. Nun ist’s aber schon wieder gut.

Heute nachmittag ist **Kurt** wieder abgereist. Morgen wird in Frankfurt **Gertas** Geburtstag (Gerta ist dort) und gleichzeitig **Martha** und **Werners Abschied** gefeiert. Werner reist in der Nacht vom 10. zum 11.8. und Martha fährt auch am 10. wieder nach Berlin.

**Kurt** hat in Saarbrücken sehr fleißig gearbeitet (er war 7 Mal dort) und hat gestern abend zum Abschied noch sehr geholfen als mein **Brennholz gesägt** wurde. Außerdem hatte ich **„Benzel“**[1371] zur Hilfe und freiwilligen Arbeitsdienst aus der ganzen Nachbarschaft. Ich bin froh, daß das erledigt ist. Übrigens hat Kurt [am 8.8.1940] eine große, sehr schöne **Eintragung ins Gästebuch** gemacht.

Heute hat Frau **Maxheimer** nun gewaschen, wir hatten herrliches Trockenwetter. Wenn ich auch nicht viel geholfen habe gestern und heute – ich bin heute abend recht müde und will gleich zu Bett gehen.

Die Blumen im Garten blühen herrlich, schade, daß Du sie nicht sehen kannst!

Nur von den neuen Spracherfolgen Deines Ältesten will ich Dir noch rasch erzählen. Sie sind in der Hauptsache auf intensives Training mit Onkel Kurt zurückzuführen. Vor allem kann Dietrich nun wunderschön deutlich seinen Namen sagen: „**Berwanger**“. Er sagt nun auch „**Gerhat**“, „**Onnel Kurt**“, „**Großmutter**“, „**Großvater**“, „**Tanne Ruth**“, „**Kaffee**“(an Stelle von „Kapta“) und anders mehr. Uns beide benennt er sehr oft mit „**Papa Ed**“ und „**Mama Ebeth**“. Als Kurt ihm beibringen wollte, daß er **anstatt Mama nun Mutter sagen** solle, fing er bitterlich an zu weinen.

**Gerhartchen** hat seit 2 Tagen die beiden noch fehlenden oberen Schneidezähnchen, und seit gestern macht er ganz unaufgefordert immer wieder 3, 4 auch 6 selbständige Schrittchen. Hoffentlich läuft er bald, er wird nun am 16.8. schon ein Jahr alt!

Da fällt mir noch etwas ein: Du schreibst, daß Du einen schönen **Hund für Dietrich** suchtst. So gern ich ihm und Dir die Freude gönnen möchte, ich muß Dich doch bitten, lieber Ed, keinen Hund mitzubringen. Auch wenn Herr Denne die „fachliche Seite der Pflege“ übernimmt, ein Hund bringt bestimmt eine Menge Mehrarbeit ins Haus, er muß gefüttert werden, er muß immer hinaus geführt werden u.s.w. Das wäre sicher eine nicht wünschenswerte Belastung für mich. Ich habe sowieso von früh bis spät zu sorgen und zu laufen für die Kinder, und wenn es im Herbst erst drei so liebe kleine Wesen sind, ist das in noch stärkerem Maße der Fall. **Also: bitte nicht!** Du wirst mich sicher verstehen![1372]

---

1371 „Benzel“, saarländisch für „Pinsel“, war ein stadtbekannter Sonderling, der sich als Anstreicher und Hilfsarbeiter durchschlug. Als ich zu Pennälerzeiten in den großen Ferien bei einer Anstreicherfirma gearbeitet habe, waren wir Kollegen.

1372 Meine Mutter hatte gegen Hunde in der Wohnung eine tiefe Abneigung, die ich geerbt habe.

Nun ist’s doch ein großer Brief geworden, alles andere folgt im nächsten!

Ich küsse Dich innig!

Deine Elsbeth

[Von Dietrich „geschrieben“ mit einem Herzchen:]

Kuß! Dein Dietrich

[Dazu die Erklärung von Elsbeth Berwanger:] Der Text stammt original von Dietrich!

[Nachschrift]
am 9.8.mittags:

Heute morgen kam nun erst Dein Brief vom 1. August an, der ja schon überholt war von dem Päckchen. Wart Ihr bei den **Luftkämpfen**, die der gestrige **OKW-Bericht** meldet, dabei?[1373] Nun scheint’s doch loszugehen!

[Anlage: Ausschnitt aus der **NSZ** vom 8.8.1940: „Weitere wichtige Ernennungen“, u.a. der Ernennung Bürckels und Wagners zu Chefs der Zivilverwaltungen in Lothringen bzw. dem Elsaß. Bemerkenswert ist, dass in einem kleinen Kommentar dazu die „Tribune de Geneve“ zitiert wird mit dem Satz: „Man wird in der Einrichtung einer deutschen Verwaltung im **Elsaß** wie in **Lothringen** schon Anzeichen dafür sehen können, **was Deutschland auf territorialem Gebiet an diesen beiden Stellen beabsichtigt.**“][1374]

..........................................................................................................

9.8.1940
Kurt Fritze an Elsbeth Berwanger
Frankfurt - St. Ingbert

[Postkarte „Frankfurt a.M. Historischer Winkel“
Auf der Textseite ein Reklamestempel:
„Luftschutz ist nationale Pflicht.
Werdet Mitglied im Reichsluftschutzbund“]

Liebe Elsbeth und Buben!

Gestern abend bin ich pünktlich um 1/2 9 hier angekommen. Die Bahnfahrt habe ich gut überstanden und gleich in St. Ingbert einen feinen Fensterplatz gekommen. Kurz vor der Grube habe ich [in St. Ingbert] meinen Koffer bis zur Bahn mit einem Handwagen fahren können. **Werner** fährt heute Nacht hier ab.

---

1373 Das OKW hatte am gleichen Tag u. a. gemeldet: „Deutsch Flugzeuge legten in der Nacht zum 8. August vor mehreren englischen Häfen Minen aus und griffen verschiedene Rüstungswerke sowie Flak- und Scheinwerferstellungen an.“ Danach werden acht englische Industriewerken und Städten genannt, die angegriffen wurden.

1374 Das ist in der deutschen Presse, auch als Zitat aus der neutralen Schweiz, ein erstaunlich offener Hinweis auf Hitlers Annektionsabsichten im Westen, die eigentlich noch nicht öffentlich gemacht werden sollten. Vgl. dazu im Anhang Nr. 1.17: „Selzeck und die Germanisierung Ostfrankreichs“

Da heute hier Hochbetrieb ist, mache ich Schluß.

Brief folgt! Viele Grüße
Euer Kurt

..........................................................................................................

11.8.1940
Elsbeth an Ed Berwanger
St. Ingbert – FPNr 30648

[Auf dem Umschlag die Kontrollnummer „St. I.7“.
Anlage: Titelblatt der NSZ Rheinfront]

Mein lieber Ed!

Sonntag abend ist es, die Kinder schlafen nach einem schönen Spaziergang in den **Elstersteinpark** wunderbar fest und tief. Für **Dietrich** war dieser Spaziergang ungewollt eine Vertiefung des Erlebnisses, das ihm das Märchen von **Hänsel und Gretel** heute mittag erstmalig bedeutete. Durch den Wald wurde er wahrscheinlich immer wieder daran erinnert und erzählte dann, „**arm Gret sein**“, „**bös alt Hetz!**“ Das Knusperhäuschen beschreibt er ganz ausführlich: „**Bonbon, Schokrad, Rebkuch, Bretz (Plätzchen), Zucku (Zucker) – fein schmeck**“. Er empfand übrigens im Wald nicht etwa Angst. Ich habe ihm mit Absicht nur die schönen Seiten oft erzählt. Der Elstersteinpark, der für die „Bürger der Stadt“ geöffnet ist[1375], ist sehr schön, nur leider sehr verwildert. Drei Stunden lang war der kleine Kerl auf seinen Beinchen.

So oft tut es mir leid, daß ich ihn, der doch auch erst zwei Jahre alt ist, in vielen Dingen so **streng anpacken** muß. Er hat zwar von Natur einen **Dickkopf**, dem das nichts schadet. Andererseits ist er aber auch sehr willig und kämpft oft mit sich selbst. Wenn er entdeckt, daß er wieder eine kleine verbotene Tat begangen hat (Höschen naß machen, Keks oder Zwieback spielend zerbröckeln, Schuhe oder Pantoffel ausziehen) ist er ganz erschrocken und verspricht gleich: „**Mama, ich rieb sein**!“ Oder er verspricht von vorneherein beim Anblick eines verbotenen Gegenstandes (Staubsauger) „**Ich nich dran darf!**“ oder „**Ich garne (gar nicht) dran spiel**!“. Das ist wirklich ganz rührend. Solche Bemühungen unterstütze ich natürlich nach Kräften. Er ist dann stolz und glücklich über jedes Lob. Aber – wie gesagt – allzu oft muß ich ihn **auf die Finger hauen** oder ihn **schimpfen**.

Der nackte **Selbsterhaltungstrieb** zwingt mich zur Strenge – auch schon Gerhart gegenüber – denn wenn der dritte auch so wild und lebhaft ist wie die beiden ersten, **tanzen die Geschwister der Mutter glatt auf dem Kopf herum,** sobald sie die Zügel locker läßt! So klein die Gesellschaft noch ist, sie zwingt einem schon die klare Erkenntnis auf, **daß Kindererziehung eine schwierige Angelegenheit ist,** bei der man fast minütlich auf dem Plan sein muß. Wie sehr

---

1375 Im „Elstersteinpark“ am Rand von St. Ingbert lag das „Schlösschen“ Elsterstein, ein 1835 erbautes stattliches Landhaus, das 1843 von der Familie Krämer, den Besitzern des lokalen Eisenwerks, erworben und umgebaut und 1927 an den Saarbrücker Kaffeehausbesitzer Kiefer verkauft worden war. Die Stadt St. Ingbert hat den Park 1938 erworben und der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Wir haben in meiner Kinderzeit oft dort gespielt, mittlerweile hat das „Schlösschen“ den Betonschachteln eines Altenheims Platz gemacht, der Park ist aber immer noch hübsch.

entschädigt aber doch das frohe, glückliche Lachen der Kleinen und ihre munteren Einfälle, ihre zarte Dankbarkeit für alle Gute, das sie empfinden.

Nun will ich zunächst – damit es nicht vergessen wird – noch alle offenen Fragen aus Deinen letzten Briefen beantworten. Du schreibst von **Rohseide**, aus der Du Dir evtl. Hemden arbeiten lassen willst. Wenn die teuerste Ware 4.00 RM kostet, genügt die Qualität zu 1.95 RM ganz bestimmt. Ich würde Dir raten, Stoff für 3 oder 4 Hemden an einem Stück (man kann dann besser ineinander schneiden) zu kaufen. Die Verkäuferin kann Dir sagen, wieviel Du für 1 Hemd benötigst.

Ich habe sonst **keine Wünsche mehr auf Stoffe**, ich will aber alle bisher geäußerten Wünsche der Übersicht halber nochmal zusammenfassen:

1. Anzugstoff für Vater, 3,25 m, dunkelgrün
2. Anzugstoff für Kurt, 3,25 m, dunkelblau (?)
3. Abendkleid für Martha, 4,50 m, (dunkel mit Muster?)
4. Stoff für 2 Winterschlafzüge für Dich, 2 x 5,00 m
   (oder zwei fertige Schlafanzüge)
5. Der braune Mantelstoff, den Du mir besorgt hast, ist mir, wie Du weißt, eigentlich etwas hell; er gleicht auch sehr meinem jetzigen Wintermantel. (Er kostete 1 m 85.-frs.)

Vielleicht könntest Du mir einen anderen schönen Stoff – wenn ich überlege, wäre mir dunkelblau am liebsten – besorgen. Diesen braunen Stoff würde ich dann im Winter nächsten Jahres evtl. für die Kinder verwenden. (Für einen Mantel brauchte ich bei 1,30 m Breite 3,50 m)

Meinen Mantel lasse ich mir auch erst im Winter 1941/42 arbeiten. Die Ausgaben häufen sich jetzt der günstigen Gelegenheit wegen leider. Ob Du nun wieder **Geld** hast? Ich freue mich, daß Dein **Mantel und Anzug** schön werden. Was für eine zweiten Anzug willst Du Dir arbeiten lassen? Ich würde Dir zu einem guten **Sommeranzug** raten!

Die beigelegte Zeitung, **unseren Gauleiter** betreffend, interessiert Dich ja sicher.[1376]

Maria **Hormann** ist nun Untergauführerin in Lothringen, Gegend von Metz. **Emmi Hoffmann** [geb. Dietrich], die am 21. Juli reisen wollte, ist immer noch hier. Das russische Visum fehlt noch und wird nicht vor Ende August hier sein. **Fritz** [**Hoffmann**] hat scheinbar noch große Auslandspläne, Indien u.s.w.[1377] Franz Xaver **Demetz** hat, wie Schiffler sagt, 8 Wochen lang „bittere Tränen ge-

---

[1376] Es handelt sich um die erste Seite der NSZ Rheinfront vom 11.8.1940, die ganz dem Abschied Bürckels von Wien gewidmet ist. Die Schlagzeile lautete: „Adolf Hitler an Bürckel: Ihr Name wird mit der Schöpfung des Großdeutschen Reiches für immer verbunden bleiben“. Zeitungen, die nicht, wie die NSZ Rheinfront, zu Bürckels parteiamtlichem und privatem Presseimperium gehörten, brachten die Meldung an weniger prominenter Stelle.

[1377] Fritz Hoffmann war damals in Kabul tätig. Dazu und zu der geplanten Reise seiner Frau Emmi Hoffmanns über Russland nach Kabul vgl. Anmerkungen zum Brief von Fritz Hoffmann vom 1.12.1937 aus Kabul.

weint“ in **Lissa**[1378] und ist jetzt nach kurzem Urlaub irgendwo in Frankreich. Von **Bachtler** soll ich Dich grüßen, er war sehr zivil in Urlaub zuhause.

Heute brachte der Rundfunk die **Sondermeldung** des **OKW** vom Angriff auf **Portland** mit den damit verbundenen großen Luftkämpfen. Bis jetzt 79 englische gegen 14 deutsche Verluste. Ein deutsches Geschwader besonders erfolgreich mit 22 Abschüssen und 2 Verlusten.[1379] Ob das der Beginn des „großen Schlages“ war? Vor allem, ob Du dabei warst und Glück hattest ? und heute abend wieder ruhig in Eurem Hotel schlafen kannst? Ich vermute stark, daß Ihr eingesetzt wart! Ob das erfolgreiche Geschwader Eures war? **Viele Fragen!** Und bis ein Brief vom 11. oder 12. 8 kommt, kann es lange dauern. Vom vergangenen Sonntag datiert Dein letzter Gruß!

Ich denke an Dich
mit heißen Wünschen um Dein Wohlergehen
und küsse Dich herzlich zur Nacht!

Deine Elsbeth

An die Einsamkeit habe ich mich schon wieder – so weit wie möglich – gewöhnt und bin froh im eigene Heim zu sein! Bald kommen ja auch die **Eltern** nach **Saarbrücken**!

..................................................................................................................

12.8.1940
Ed Berwanger an Elsbeth Berwanger
Dinan –St. Ingbert

Meine liebe Elsbeth!

Schon eine ganze Woche lang will ich Dir schreiben. Komme aber nicht dazu, da wir z. Zt. ziemlich stark eingesetzt sind. Wie und wo kannst Du Dir ja aus dem OKW-Bericht entnehmen, wenn Du um D. [**Dinan**] einen **Kreis von ca. 230 km** schlägst.

Wir hoffen alle, daß bald der große Schlag gegen **England** kommt**. Wenn es erst mal losgeht, sind wir in wenigen Wochen damit fertig.** Es ist anzunehmen, daß man immer noch auf einen günstige **Großwetterlage** wartet.

---

1378 Es gab damals im deutschen Machtbereich wenigstens fünf Orte namens Lissa: drei in Polen, einen in Tschechien, und einen, der heute ein Ortsteil von Neukyhna in Sachsen ist.

1379 Eine Sondermeldung konnte ich nicht finden, am 12.8.1940 meldet das OKW aber, „deutsche Kampffliegerverbände [hätten] am 11. August den Kriegshafen Portland angegriffen. Wichtige Hafenanlagen, die Mole, das Schwimmdock und eine Verladebrücke wurden vernichtet, Öllager in Brand gesetzt. Die Gesamtverluste des Gegners betrugen in Luftkämpfen 90 Flugzeuge und acht Sperrballone, außerdem durch Flakartillerie drei Flugzeuge. Demgegenüber werden 21 deutsche Flugzeuge vermißt.“

Das nach dem Krieg erstellte und deshalb genauere „Battle of Britain Diary of Events“ der Royal Air Force nennt den 11.8.1940 „a day of hard fighting“ mit deutschen Angriffen auf Dover, Portland, Harwich und die Themsemündung. Am Ende des Tages hatte die RAF 38 Flugzeuge und 27 Piloten, die Luftwaffe 51 Flugzeuge und 63 Piloten verloren.

Deine beiden Briefe habe ich erhalten. Über **Transport** und **Verzollung** von Möbeln konnte ich hier noch nichts Näheres erfahren. Transport ist z. Zt. noch unmöglich. Die **geschnitzten Figuren** gefallen Dir also auch gut. Unterdessen wirst Du ja auch mein zweites Päckchen mit dem **Kaffee** usw. bekommen haben. **Seife** ist hier auch keine mehr zu bekommen.

Gestern besuchte mich Herr **Schäfer** (Kreuznach) hier auf dem Platz. Er ist ebenfalls hier an die Küste Frankreichs versetzt und betreut unseren Platz mit. Wir haben uns beide gefreut, uns hier zu treffen, aber beide haben wir **die Hoffnung, daß es bald zu Ende ist** und wir dann wieder nach Hause können.

**Auf die Dauer ist der Besatzungsbetrieb doch langweilig.** Unsere Einsätze sind ähnlich wie in den ersten acht Kriegsmonaten, nur sind die Engländer keine Franzosen. Sie sind viel zäher und mutiger. Bei jedem Einsatz gibt es **Feindberührung** und **Luftkämpfe**, aber wir werden es schon schaffen, allein unsere **zahlenmäßige Überlegenheit ist ungeheuer**. Das kann man ja auch schon aus den täglichen OKW-Berichten entnehmen.

Vor einigen Tagen erlebte ich auf der **Tomateninsel** [Guernsey] einen englischen Bombenangriff. Ein einzelner Bomber warf ein paar Sachen ab, etwa 200 m von mir entfernt, aber harmlos. Viel hat er da nicht gezeigt. Die Flak hat ihn lahm geschossen und wahrscheinlich ist er ins Meer gestürzt.

**Werner** hat mir jetzt auch geschrieben. Er muß ja ziemlich viel erlebt haben. Ich werde ihm nächstens wieder schreiben. Ein Urlaub wie ihm ist uns leider nicht vergönnt.

Vor einigen Tagen habe ich meinen **Militär-Auto-Führerschein** gemacht. Jetzt müßte ich mir nur meinen jetzigen Wagen mitnehmen dürfen, dann wäre ja alles in Ordnung. **In einigen Minuten werden wir wieder zu unseren Freunden starten.**

Ich denke oft an Euch, Ihr Lieben. Seid alle drei innig geküßt,
Euer Papa, Dein Ed

..........................................................................................................

13.8.1940
Elsbeth Berwanger an Ed Berwanger
St. Ingbert – FPNr 30648

[Auf dem Umschlag die Kontrollnummer „St. I.8“]

Mein lieber Ed!

Der **Atlas** ist die Unterlage auf der ich Dir diese Karte schreibe. Aufgeschlagen ist natürlich die Seite „Britische Inseln“. Auf unserer **Wandkarte** mit den aufgesteckten Fliegern habe ich von Eurem Absprunghafen aus einen Kreisausschnitt eingezeichnet nach England hin, der ungefähr Euren Wirkungsbereich darstellt.

In den letzten Tagen verfolge ich natürlich mit besonderer Aufmerksamkeit alle Meldungen des OKW. Mit heißem Herzen bin ich bei Euch und denke immer an Dich. Möge Dich Dein schon sprichwörtliches Glück auch in diesen Tagen und

Wochen nicht verlassen. Es werden wieder anstrengende Tage sein, die den letzten Einsatz der Person fordern. **Trotz allen Bangens bin ich ja so stolz darauf, Dich im Kampf zu wissen gegen unseren ärgsten Feind um Deutschlands Größe.**

Ich umarme Dich!
Dein Elsbeth

**Dietrich** sagt nun, **„der Papa ist beim Führer im Krieg",** er kann auch schon **„Heil Hitler"** sagen.

..........................................................................................................

13.8.1940
Ed Berwanger an Elsbeth Berwanger
Dinan – St. Ingbert

Meine liebe Elsbeth!

Eigentlich ist es ein **Wunder**, daß ich Dir und den lieben Buben heute abend noch schreiben kann. Du hast ja sicher aus den OKW-Berichten schon entnommen, was z. Zt. gespielt wird.[1380]

Wir hatten heute **die schwersten Luftkämpfe des Krieges**, dabei haben wir leider **Trutwin**, **Hohenfeldt** und **Pfannenschmidt**[1381] (ein Feldw. d. R. u. R.O.A.) verloren. Trutwin und Hohenfeldt flogen bei mir und **Liedke** im Schwarm. Sie wurden uns direkt von der Seite weggeschossen, ohne daß wir helfen konnten, denn wir wurden alle gleichzeitig vollkommen überraschend angegriffen.[1382] Mein Angreifer, **ein Spitfire**, war mit zu großer Fahrt aus der

---

1380 Nachdem Hitler am 1.8.1940 den „verschärften Luft- und Seekrieg" gegen England angeordnet hatte, befahl Göring die „Operation Adlertag", bei der die Luftwaffe beinah handstreichartig die gesamte britische Jagdfliegerei in Südengland ausschalten sollte um den Bombern den Weg freizumachen für die Zerstörung der sonstigen britischen Luftwaffeninfrakstruktur. Die Operation sollte ursprünglich am 10. 8.1940 starten, musste wegen schlechten Wetters aber von Tag zu Tag und am 13.8.1940, dem „Adlertag", noch einmal von 7.30 auf 14 Uhr verschoben werden, weshalb es am Ende statt zu einem massiven Überfall nur zu zahlreichen, schlecht koordinierten Einzelaktionen kam.

Die von Ed Berwanger erwähnte OKW-Meldung berichtete zwar von Erfolgen gegen englische Jäger, Flughäfen, Kaianlagen und Tanklager, seine Zahlen waren aber noch unzuverlässiger als sonst. Was wirklich „gespielt" wurde, beschreibt Klaus A. Maier so: "Als am 13.8.1940 der Kampf um die Luftüberlegenheit über Südengland begann, waren seit dem Ende der Operationen in Frankreich mehr als sieben Wochen vergangen. In dieser Zeit hatte England sein Luftverteidigungssystem weiter ausbauen können. ... Schon die ersten Großeinsätze offenbarten die Rüstungs- und Ausbildungsmängel der deutschen Luftwaffe." Die Luftwaffe verlor an diesem Tag 34 von ca. 1.000 eingesetzten Piloten, die Royal Air Force nur sieben.

1381 Trutwin stürzte mit seiner Maschine ins Meer, Hohenfeldt konnte mit dem Fallschirm abspringen und geriet in englische Gefangenschaft, Pfannenschmidt wurde schwer verwundet von dem britischen „air-sea rescue service" gerettet und am 23.10.1943 nach Deutschland entlassen. (Weil nach der Genfer Konvention von 1929 „schwerkranke oder schwerverwundete Kriegsgefangene in ihre Heimat zurückzusenden" waren, wurden während des Krieges insgesamt 15.000 deutsche gegen 15.000 alliierte Kriegsgefangene ausgetauscht.)

1382 Während des gesamten Krieges wurden fast 80 Prozent aller Jagdflieger von Gegner abgeschossen, die sie vorher nicht gesehen hatten. Im Battle of Britain kam als Über-

Höhe an mir vorbeigestoßen ohne mich zu treffen, und so konnte ich den Spieß umdrehen und ihn **abschießen**, da er vor mich gekommen war.

Im Verlauf des Treffens hatte ich **noch drei weitere Luftkämpfe**, wobei ich noch eine zweite Spitfire abschießen konnte.[1383] Ein schöner Erfolg und doch würde ich ihn gerne hingeben, wenn die drei Kameraden noch mit zurückgekommen wären.

**Liedke** hat Hohenfeld rächen können, indem er dessen Angreifer, leider zu spät, abschoß. Diese Erfolge wiegen aber leider die Verluste nicht auf. Hoffentlich werden wir nicht nochmals so überrascht, denn solche Verluste sind nur durch **Überraschung** möglich. Für uns ist es insofern **von Nachteil als wir mit dem Nachwuchs nicht so gut eingeflogen sind**, als mit diesen alten Kameraden.

Mir selbst hat mein Glück, wie schon so oft, wieder einmal geholfen und ich hoffe fest, daß es mir auch weiter helfen wird, bis ich wieder bei Euch, Ihr Lieben, sein kann.

Ich grüße und küsse Dich und die Buben ganz innig,
Dein Ed

An **Mama** habe ich auch geschrieben!

..........................................................................................................

13.8.1940
Kurt Fritze an Elsbeth Berwanger
Frankfurt - St. Ingbert

Liebe Elsbeth und liebe Buben!
...
Seitdem ich nun wieder in Frankfurt bin, hatten wir bereits vier mal **Fliegeralarm**. Der Alarm hat immer sehr lange gedauert. Einmal sogar von 12 bis 1/2 3 Uhr. Als **Werner** in der Nacht von Freitag auf Samstag [d. h. am 9./10.8.1940] wieder nach Frankreich fuhr, hat uns der Fliegeralarm – Vater, Ruth und ich waren mit zum Hauptbahnhof gegangen – gerade in der Halle überrascht. Von Werner mußten wir uns leider daher schon eine halbe Stunde vor Abfahrt des Zuges verabschieden.[1384]

Vorgestern war zum ersten Mal ganz **schwere Flak** zu hören. Nach jedem

---

raschungsmoment für die Luftwaffe hinzu, dass die englischen Jäger dank der Radarketten auch bei schlechter Sicht von den Bodenstationen in günstige Angriffspositionen dirigiert werden konnten, während die deutschen Jäger erst reagieren konnten, wenn sie den Gegner mit eigenen Augen sahen.

1383 Liedke hatte an diesem Tag zwei bestätigte Abschüsse, für Ed Berwanger verzeichnen die Unterlagen des Oberkommandos der Luftwaffe aber nur die Meldung, nicht die Bestätigung des Abschusses „einer Spitfire nördl. Portland in 5.000 m, um 17.10 h“. (OKL + JFV d. Dt. Lw 4/II-47)

1384 Bei Fliegeralarm wurde der Bahnhof geräumt. Die Züge fuhren ohne Licht aus dem Bahnhof und hielten auf freier Strecke, wo auch einfahrende Züge das Ende des Fliegeralarms abwarteten. Passagiere und das Bahnpersonal verließen den Bahnhof oder gingen in den Bahnhofsbunker.

Schuß war ein Echo wie von einem mächtigen Donner zu vernehmen. In der Nacht von gestern auf heute war zum ersten Mal, seitdem ich wieder in Frankfurt bin, **kein Fliegeralarm.** Am Samstag geht's nach **Reichenberg** und da sind wir ja **vor Fliegern geschützt**.[1385]

Sonntag war ich mit Ruth in Oberursel zum Schwimmen. Dort ist das schönste **Freibad**, das ich bisher gesehen habe. Es ist wirklich fabelhaft. Allein das Becken ist ganz hellblau und das Wasser so klar wie in einem Hallenbad.

**Martha** ist Samstag wieder nach **Berlin** gefahren und Sonntag ist **Gerta** auch wieder nach **Meiningen**, um dort noch bis zum 1. September auf dem **Katasteramt** zu arbeiten.

**Werner** und **Ruth** haben eine Wohnung ganz in der Nähe meiner Schule in den **Friedberger-Anlagen**[1386] gemietet. Im Anschluß an unseren **Kursus im Odenwald** werden ich vermutlich eine Woche nach Saarbrücken fahren, um dort noch zu helfen und vor allem meine Sachen auszupacken und einzurichten. Ich mache mich jetzt schon ans Packen!

Habt Ihr wieder Nachricht von Ed? Ob er wohl jetzt bei den Luftkämpfen dabei war? Wie geht es Dietrich und Gerhart?
...
Hier bekommt man auch sehr schlecht **Flickzeug**.[1387] Ich werde aber versuchen, an Herrn Maxheimer noch in dieser Woche was abzuschicken.
...
Heil Hitler!
Euer Bruder und Onkel Kurt

.....................................................................................................

14.8.1940
Gerta Fritze an Elsbeth Berwanger
Meiningen – St. Ingbert

Meine liebe Schwester!

Zuerst möchte ich Dir recht herzlich danken für das **Paar Strümpfe**, das Du mir zu meinem Geburtstag geschickt hast. Ich kann es gut gebrauchen.

An meinem Geburtstag war ich in Frankfurt, und damit komme ich zur Haupt-

---

[1385] Kurt Fritze besuchte vermutlich ein HJ-Lager in Reichelsheim-Reichenberg im Odenwald, einem Örtchen mit damals etwa 2.000 Einwohnern. Dass er sich dort vor Fliegern sicher glaubte, hatte einen guten Grund: Bis zu den Endkämpfen 1944 / 1945 waren Weiler, Dörfer und Kleinstädte allenfalls durch einen unglücklichen Zufall von Bombenangriffen betroffen. (Nota bene: die Mehrheit der Deutschen lebte in solchen Siedlungen, die bis zum Herbst 1944 relativ „luftsicher" waren.)

[1386] Die „Friedberger Anlage" war ein Teil des Anlagenrings (der ehemalige Befestigungsanlage, heute „City Ring"), einer elegante Wohngegend, deren Bauten im Krieg weitgehend untergegangen sind. Reißmanns Wohnung in der Hermannstr. 27 lag nicht in, sondern in der Nähe der Friedbeger Anlagen.

[1387] Warum ein Pfennigsartikel wie Flickzeug für Fahrradschläuche – ein paar Gummiflecken und eine kleine Tube „Gummilösung" – im Krieg und in der ersten Nachkriegszeit (und später in der DDR) eine Rarität war, habe ich nie verstanden.

sache: also, liebe Elsbeth, wir [d. h. Gerta und ihre Eltern] haben in Frankfurt ausgemacht, daß ich Ende des Monats, wenn meine Dienstzeit hier abgelaufen ist, zu Dir **nach St Ingbert** komme, um Dir gerade jetzt bei der Arbeit zu helfen.

Meine Abreise von hier kann möglicherweise schon etwas früher stattfinden, da ich mit einem Transportzug [für Rückwanderer] fahren will und diese Termine noch nicht genau festliegen. Nun benötige ich aber, um mit einem Transport mitkommen zu können, und da ich ja vorher nicht in St. Ingbert wohnhaft war, von dem dortigen Bürgermeister eine **Einreiseerlaubnis**. Ich schreibe Dir nur, damit Du Bescheid weißt, wenn vom St. Ingberter Bürgermeisteramt irgendwelche Anfragen kommen. Ich schreibe selbst heute noch dorthin.

Wann die Eltern wieder nach Saarbrücken können, ist ja auch noch unbestimmt. **Mutter** will aber auf jeden Fall Ruth noch beim Umzug helfen. Dann muß ich **Vater** ja in Saarbrücken den Haushalt führen. Ich bin auf jeden Fall spätestens am 1. September bei Dir.

Liebe Elsbeth, ich schreibe den Brief auf dem Amt, habe nur sehr wenig Zeit und will deshalb schon jetzt schließen. Wenn ich Bescheid von St. Ingbert [Bürgermeisteramt] habe, schreibe ich Dir gleich wieder.

Viele herzlichen Grüße und einen lieben Kuß!
Deine Schwester Gerta

.....................................................................................................................

15.8.1940
Ruth Reißmann an Elsbeth Berwanger
Frankfurt – St. Ingbert

Liebe Elsbeth, lieber Dietrich, und liebe Gerhart!

Dem kleinen Gerhart gratuliere ich recht, recht herzlich zu seinem Geburtstag. ... Ich wünsche ihm, daß er recht bald ein richtiger Lausbub wird und vor allem, daß sein lieber Papa bald gesund aus dem Krieg zurück kommt.

Das wünsche ich auch besonders aus tiefstem Herzen Dir, liebe Elsbeth! Bekommst Du von Ed regelmäßig Nachricht? Wenn wir hier am Radio von den großen Erfolgen unserer Flieger hören, dann sind unsere Gedanken immer in banger Sorge, aber auch voller Stolz bei Ed. **Wenn nur alles bald vorüber ist**.
...
**Werner** ist nun auch wieder in Frankreich. Gestern bekam ich einen Brief von ihm, in dem er schrieb, daß sie im Herbst nach Deutschland kommen. **Sein Regiment wird übrigens motorisiert.**
...
Eure Schwester und Tante Ruth

.....................................................................................................................

15.8.1940
Emilie Fritze an Elsbeth Berwanger
Frankfurt - St. Ingbert

Mein liebes Elsbeth!

Hoffentlich geht es Dir und den Kleinen, und auch Ed, noch gut. Wenn Ed nur endlich einmal bei Euch sein könnte.

Es ist schon lange her, daß ich Dir einen Brief schrieb. Wir haben aber in den letzten 14 Tagen ziemlich Betrieb hier gehabt und manches erlebt. Ich war auf ein paar Tage in **Meiningen** und in **Neustadt / C.**. Darüber wirst Du erstaunt sein, Gerta hatte, wie Du ja weißt, mit **Onkel und Tante Lieder** Unstimmigkeiten, und wohnt seit 15. Juli nicht mehr bei ihnen. Da kam **Gerta** ganz unerwartet am Samstag vor 8 Tagen und eröffnete uns - Vater, ich und Martha waren allein hier, Ruth mit Werner in Neustadt b. C. - sie wolle sich **verloben**. Der Mann ist 34 Jahre alt, Kaufmann, und Onkel Lieder hatte nur ungünstiges über ihn berichtet. Also fuhr ich mittwochs mit nach Meinigen, wo am gleichen Tag **Ruth** und **Werner** von Neustadt b. C. ankamen. Erkundigungen Werners an zuständiger Stelle konnten aber des Onkels Urteil nicht bestätigen. Wohl gefällt uns nicht, daß der Mann so viel älter ist als [die zwanzigjährige] Gerta. Auch ist der rein äußerliche Eindruck nicht der beste. Aber schließlich ist Gerta ja doch schon so alt, daß sie das alles selbst beurteilen kann. Am vergangenen Mittwoch war Gerta nun wieder hier mit **Brückner**, so heißt **der zukünftige Schwager**. An Gertas Geburtstag tranken wir bei uns zusammen Kaffee. Er wohnte natürlich nicht bei uns.

Gerta soll noch im Monat August, spätestens am 31., auf dem **Katasteramt** entlassen werden und dann heim nach Saarbrücken kommen. Gertas Entlassung im Amt hängt übrigens von der **Rückbeförderung der dortigen Saarländer** ab, sie will eventuell vorerst zu Dir nach St. Ingbert kommen. Wenn sie dann, vielleicht im April, noch ebenso eifrig an eine Verlobung denkt, so soll sie sich verloben. Ganz so einfach wie ich es jetzt schreibe, ging nicht alles vonstatten. Aber davon einmal mündlich.[1388]

Jedenfalls habe ich mich auf der Reise, in Meiningen und Neustadt b. C., und auch hier zu Hause, in den Tagen etwas überanstrengt, sodaß ich heftige Schmerzen im linken Bein und Knie habe. Ich kann oft kaum gehen.

Wir sind wieder einmal beim **Paketemachen**. Neun Stück sind schon fertig und die beiden großen Wäschekörbe mit Federbetten. Und dabei mein wehes Bein. Die Knappschaftsverwaltung wird schon in den letzten Augusttagen heimwärts ziehen. Da unsere Pakete usw. durch von der Knappschaft bestellte Wagen besorgt werden sollen, müssen wir alles frühzeitig vorbereiten. In den nächsten Tagen ist noch viel zu tun.

**Ruth hat zum 1. September auch eine Wohnung gemietet**, und zieht zum 2. September um. Am Samstag fährt Kurt nach Reichenberg, morgens um 6.36 Uhr.

Auf dem zweiten Blatt [dieses Briefes] will ich nun zuerst meine lieben kleinen **Gerhartchen** zu seinem **Geburtstag** gratulieren. Er soll recht bald laufen und Mama und Papa sagen können. ... Und vor allem gesund soll uns das kleine Kerlchen bleiben, mit seinem Brüderchen und Papa und Mama zusammen. Ich wollte ihm ein **Püppchen** kaufen, das abwaschbar ist, aber so etwas gibt es

---

1388 Herr Brückner wird in der weiteren Korrespondenz nicht mehr erwähnt. Als ich seinen Namen meiner damals schon sehr alten Tante Gerta gegenüber einmal erwähnte, wusste sie nur noch, dass da einmal „etwas war“, sie wusste aber nicht mehr was.

nicht mehr. Hoffentlich freute er sich auch mit dem beiliegenden. Lange wird es ja nicht halten, Aber das schadet auch nichts. Für **Dietrich** hat Onkel **Kurt** die **Mundharmonika** beigelegt. ... Kurt war ganz erfüllt von seinen Erlebnissen mit Dietrich, von seinem wunderlichen Sprachschatz usw. Viel erzählte er uns von seinem Wirken in Saarbrücken. Es tut ihm ordentlich leid, daß er nicht gleich wieder mit uns heimkann.

Für das kleine Päckchen, liebe Elsbeth, dank ich Dir herzlich. Das waren ja lauter nützliche Artikel. Die **Strümpfe** besonders kann ich gut gebrauchen. Kurts Strümpfe haben jetzt alle Namen [d. h. eingenähte Namensschilder].

Nun seid mir alle herzlich gegrüßt und geküßt, Gerhartchen einen besonderen Geburtstagskuß und Dietrich einen für seinen lieben Kuß auf dem kleinen Zettelchen.

Auf ein frohes Wiedersehen in St. Ingbert.
Eure Mutter und Großmutter

[Nachschrift:]

Beinah', beinah' hätte ich vergessen Grüße und Küsse vom Großvater zu bestellen.

.....................................................................................................................

17.8.1940
Ed Berwanger an Emilie und Albert Fritze
Dinan - Frankfurt

[Auf dem Umschlag, der am 18.8.1940 abgestempelt wurde,
hat Emilie Fritze handschriftlch vermerkt:
„Letzter Brief von Ed".]

Liebe Eltern!

Endlich habe ich einmal einen **Ruhetag** um Euch schreiben zu können. Wie Ihr aus den OKW-Berichten entnehmen könnt, geht es z. Zt. ziemlich hart her bei uns. **Wir haben täglich sehr schwere Luftkämpfe über der englischen Küste.**

Am 13.7. hatten wir einen sehr schwarzen Tag. Wir verloren durch einen überraschenden Überfall englischer Jäger auf unsere Staffel, die in einem größeren Verband als Deckung (**Kamerad Kugelfang**)[1389] flog, 3 von 8 Flugzeugführern. Zwei davon wurden rechts und links von mir aus meinem Schwarm (4 Stück) herausgeschossen. Mein Angreifer war zu dusselig, mich zu treffen, dafür habe ich ihn anschließend gleich selbst heruntergeholt. Bei diesem Treffen hatte ich noch 3 weitere Luftkämpfe, wobei ich noch einen zweiten Spitfire abschießen konnte. Für mich war das ein schöner Erfolg, aber ich hätte gern darauf verzichtet, wenn die 3 Kameraden wieder zurückgekehrt wären.

Einer davon ist übrigens Unteroffizier **Hohenfeldt**, der blonde Hamburger, den

[1389] „Kamerad Kugelfang" war in der Luftwaffe die übliche (und oft zutreffende) Bezeichnung für Deckungsflieger.

Ruth auch schon öfters im Kaffe Wien in Mannheim gesehen hat.

Es stellt sich immer mehr heraus, daß der englische Krieg eigentlich unser, d. h. der Luftkrieg, ist. **Die englischen Flieger sind sehr zäh**, aber wir sind an Material und besonders an Zahl ziemlich **überlegen**.[1390]

Zum Einkauf von den von Euch bestellten Sachen bin ich leider noch nicht gekommen. Ich hoffe aber, daß es auch hier mal wieder ruhige Zeiten gibt, dann werde ich es nachholen. Es sei denn, wir gehen unterdessen nach England, dann kann man ja noch besser einkaufen. Ob und wann - davon haben wir natürlich keine Ahnung.

Elsbeth hat mir jetzt geschrieben, daß sie sich mit den Buben schon gut in St. Ingbert eingelebt hat, und daß Kurt so fleißig in Saarbrücken gewirkt hat. Ich werde ja wohl bald dorthin zurückkehren.

Jetzt will ich schließen und meinen freien Nachmittag am **Strand** verleben, denn man muß die Feiertage verdammt feiern wie sie fallen.

Ein frohes Wiedersehen in Saarbrücken.

Euer Ed

..............................................................................................................

18.8.1940
Elsbeth Berwanger an Ed Berwanger
St. Ingbert – FPNr 30648
[Auf dem Umschlag die Kontrollnummer „St. I.9"]

Mein lieber Ed!

Die Briefträgerin ist leider schon wieder vorbeigegangen ohne mir einen Brief von Dir zu bringen. Die letzte Nachricht war nun das schöne Päcken, das Du am 4. Aug. abgesandt hast. Er war am 7.8. hier. Hoffentlich habe ich recht bald wieder eine gute Nachricht von Dir!

Nun ist **Dietrich** zu mir auf den Schoß geklettert (unser **Gerhartchen** schläft) und wir wollen Dir gemeinsam diesen **Sonntagsbrief** schreiben. Neben uns auf dem Tisch – halt, nun bin ich unterbrochen worden und mußte erst im Auftrag Dietrichs die Zeichnungen machen. [Hier sind mit Buntstift eine **Ente** und ein **Klapperstorch** gezeichnet.] Die Worte, die er dazu gesprochen hat, sind folgende: „**Rieb Papa, greich komm**! **Rieb Kuß**!". Das **Gaga-Entchen** spielt ja schon eine Zeitlang eine große Rolle in Dietrichs Vorstellungsvermögen.

Vom Klapperstorch erzählt er erst seit zwei Tagen, und zwar so. „**Krapper-dorch nur Westerchen bring. Sucka vor Fenster leg, Krapperdorch hol!**" Er hat ja noch eine deutliche Erinnerung an den Klapperstorch, der ihn damals im

[1390] Tatsächlich war die Zahl der einsatzbereiten deutschen und britischen Jagdmaschinen damals schon ungefähr ausgeglichen, aber die deutsche Feindaufklärung war auch nicht schlauer als Ed Berwanger, und meldete am gleichen Tag, die RAF habe nur noch 300 einsatzfähige Maschinen, während tatsächlich fast drei Mal so viele auf die deutschen Angreifer warteten.

Zoo in Frankfurt ins Fingerchen gebissen hat.

Ich würde schon wünschen, daß es wirklich ein **Schwesterchen** ist, unser kleines Drittes. Wir müssen übrigens auch noch eine Namen bedenken. Sollen wir bei **Ortrud** bleiben? Ich werde Dir im nächsten Brief einmal einige Vorschläge machen.

Nun zu dem, was ich vorhin erzählen wollte, zu **Gerhartchens Geburtstag**. Unser Jüngster wurde ja vorgestern ein Jahr alt. Ich hatte den Tisch weiß gedeckt, das Kränzchen mit den roten Kerzen war mit gelben Blumen und grünen Blättern gefüllt und in einem Ständer war eine Kerze angezündet. Auf dem Tisch stand außerdem ein kleiner **Geburtstagskuchen**, eine Tafel **Schokolade** und aus alten Beständen ein **Ball** und ein **Wachstuchentchen**. Mit strahlenden Äuglein hat der kleine Goldkerl das Lichtchen angesehen und Dietrich hatte beinahe noch mehr Freude an dem schönen Tisch. **Gerhartchen** hat nun 8 Zähnchen und läuft einige Schrittchen allein. Er hat eine gesunde, frische Farbe und ist ein liebes kräftiges Kerlchen.

Am Nachmittag war ich mit den Kindern im Hof (von 1/4 4-1/2 7 Uhr) jetzt liegen sie in den Betten und schlafen schon gut. **Gerta** schreibt mir, daß sie Ende August von Meiningen aus zu mir kommen will und hier die Rückkehr der **Eltern** nach Saarbrücken abwarten. Ich bin recht froh darum, einmal weil ich eine Hilfe habe und zum anderen, weil Gerta dann von hier aus die Wohnung in Saarbrücken schon putzen kann.

Zum Schluß möchte ich Dir diesen Spruch von einem **Kalenderblättchen** schicken, der mit besonders gut gefallen hat.

Ich küsse Dich ganz herzlich!

Deine Elsbeth

[Auf den Brief geklebt ist das erwähnte Kalenderblättchen:]

Ein Eh'stand ist alsdann beglückt,
Wenn eins sich in das andre schickt,
Wenn eins das andre liebt und scheut,
Er nicht befiehlt, sie nicht gebeut,
und beide so behutsam sein,
Als wollten's erst einander frei'n.
Gellert

[Anlage: Zwei kleine Zeitungsausschnitte:

1. eine Verlobungsanzeige von Annemarie Schmelzer, der Tochter aus dem Café Schmelzer, und **Herbert Ohrt** („Oberleutnant in einem Art. Reg.") und

2. ein Heiratsanzeige von Gertrud geb. Wagner und **Bruno Schiffke** („Bannführer, z. Z. Leutnant im Panzer-Lehrregiment") in Meckenheim.

Dazu am Rand die Frage von Elsbeth Berwanger: „Kennst Du Schiffke?“][1391]

.....................................................................................................

18.8.1940
Ed Berwanger an Elsbeth Berwanger
Dinan - St. Ingbert

Meine liebe Elsbeth!

Am 16. August bekam ich Deine Briefe [mit der “Kontrollnummer”] 4, 5 und 6 aus St. Ingbert. Ich habe mich natürlich sehr darüber gefreut, zumal ich schon **wochenlang keine Post mehr bekommen** hatte.

**Gerhartchens Geburtstag** hatte ich vollkommen vergessen. Wenn Du meinen letzten Brief bekommen hast, wirst Du das ja vollkommen verstehen.

Auch der 16.8. war ein sehr harter Tag für uns. Gestern aber hatten wir wohl verdiente Ruhe, die wir gehörig ausgenutzt haben. Zuerst haben wir uns mal gehörig ausgeschlafen und dann haben wir uns am Strand in der Sonne geaalt.

**Auch heute haben wir vorläufig noch Ruhe**, die, was wir alle hoffen, vielleicht noch auf den ganzen Tag ausgedehnt wird. Wie lange der augenblickliche massierte Lufteinsatz noch weitergeführt werden soll, entzieht sich vollkommen unserer Kenntnis.

Die 1 Woche hätten wir ja glücklich hinter uns. In unserer **Luftüberlegenheit** sind wir durch unsere zahlreichen Abschüsse ein gutes Stück weitergekommen.[1392] Was das heißt, die Luftüberlegenheit über der englischen Küste [zu erkämpfen], davon macht sich ein Laie überhaupt keinen Begriff.

**Während die Engländer nur von ihren Jagdplätzen aufzusteigen brauchen, haben wir immer einen langen An- und Abflug über See, was auch bei leichten Beschädigungen der komplizierten Maschinen besonders nach Luftkampf zur Katastrophe führen kann.**[1393]

Aber vorläufig sind wir an Material und besonders an Zahl noch überlegen und wir hoffen, daß das Verhältnis sich noch günstiger gestalten wird. In England scheinen unsere Luftangriffe ja eine starke Verwirrung ausgelöst zu haben. Wir

---

1391 Herbert Ohrt und Bruno Schiffke sind im Frühjahr 1945 gefallen.

1392 Der 18.8.1940 ist in die Annalen der RAF als “the hardest day“ eingegangen, als der Tag, an dem die meisten Luftkämpfe des „Battle of Britain“ stattgefunden haben. Die Luftwaffe hatte bei drei Angriffswellen 994 Jäger in der Luft, die RAF 877. Am Ende des Tages waren zwar „nur“ 100 deutsche Maschinen zerstört oder schwer beschädigt worden gegenüber 136 englischen, aber die Luftwaffe hatte durch Tod oder Gefangenschaft 62 Piloten verloren, die RAF aber „nur“ 30, weil die RAF-Piloten bei schweren Treffern auf eigenem Territorium notlanden oder abspringen konnten. Da die RAF damals mehr einsatzfähige Maschinen als ausgebildete Piloten hatte, hat sich im Verlauf der „Luftschlacht über England“ das personelle Zahlenverhältnis immer mehr zu Gunsten der RAF verschoben.

1393 Damit beschreibt Ed Berwanger genau die Situation, in der er eine Woche später gefallen ist.

glauben sogar in ihrer Abwehr eine gewisse Desorganisation zu bemerken. Wie weit das stimmt, wird sich ja bald zeigen.

Gestern habe ich auch an die Eltern geschrieben und von meinen beiden Abschüssen berichtet. An Werner will ich heute auch schreiben.

Küsse **Gerhartchen** zu seinem Geburtstag ganz herzlich von mir und sei selbst innig geküßt.
Dein Ed

..............................................................................................................

[Elsbeth Berwanger: Tagebücher]
St. Ingbert, Di, 20.8.1940

**Ed** überrascht uns durch ganz starkes Motorengeräusch, er überfliegt, von der Front kommend, das Haus, landet in **Saarbrücken** und ist 1 Std. später um 14.00 Uhr zu unserer größten Freude daheim.

..............................................................................................................

[Elsbeth Berwanger: Tagebücher]
St. Ingbert, Do, 22.8.1940

**Ed** fliegt nach Mannheim, holt die neue Maschine, **abends ist er wieder bei uns.**

..............................................................................................................

22.8.1940
Else Berwanger an Ed Berwanger
Kreuznach - Feldpost

[Dieser Brief hat Ed Berwanger nicht mehr erreicht, er wurde mit seinem sonstigen Nachlass Elsbeth Berwanger zugestellt.]

Lieber Ed!

Wir haben uns sehr gefreut endlich wieder einmal wieder eine Nachricht von Dir zu erhalten. ... **Zwei Abschüsse** an einem Tag, das läßt sich hören! Da muß man herzlich gratulieren.

Dass Du Herrn **Schäfer** treffen würdest und dazu noch so schnell, hätten wir ja nicht erwartet. ... Von ihm kam gestern der erste Brief - am 10. August geschrieben - in dem er erzählt, daß er erfahren habe, Du seist in seiner Nähe und er hoffe, Dich demnächst einmal besuchen zu können.

Herr Schäfer war zwar zuerst ein bißchen erschrocken und **nicht sonderlich begeistert, als es hieß, er komme nach Frankreich**, aber jetzt schreibt er, es gehe ihm sehr gut und **er sei stolz und glücklich auch vorne mit dabei sein zu dürfen**.

Herr **Mohr** ist immer noch im Taunus und seine Frau empfindet es als besonderes Opfer, dass sie ihn nur alle acht Tage sehen kann. Uns geht es immer noch recht gut. Wir entbehren nichts, was zum Leben notwendig ist und waren sogar in den letzten drei Nächten nicht mehr im **Luftschutzkeller**.

Wenn das Wetter gut ist, macht uns das nicht viel aus, denn auch daran kann

man sich gewöhnen. Seit zwei Tagen herrscht jedoch eine erbärmlich Kälte und es regnet viel. Dann ist es im Keller feucht und ungemütlich, und wir sind dankbar, wenn wir im warmen Bett bleiben können. Man wird zwar meistens um die bestimmte Zeit wach, aber wenn man dann nichts hört, so schläft man mit doppeltem Genuß wieder ein. Wenn **Alarm** ist, solltest Du mal **Mama** in den Keller sausen sehen. **Sie ist immer die erste.**

Wir wünschen Dir weiter gutes **Jagdglück** und dass Du recht bald gesund in die Heimat zurück kehren mögest,

Mit herzlichen Grüßen und Küssen
Deine Else

[Nachschrift:]

Mein lieber Ed!

Von ganzem Herzen alles Gute und viel Glück,
in diesem Sinne grüßt und küsst Dich herzlichst
Deine Mama

..........................................................................................................

22.8.1940
Emilie Fritze an Elsbeth Berwanger
Frankfurt - St. Ingbert
[Postkarte mit Landschaftsmotiv]

Liebe Elsbeth!
...
Wir sind fest beim Paketemachen. Heute wurden unsere Schlafzimmermöbel abgeholt, am kommenden Freitag [**30.8.1940**] soll die **Heimreise** erfolgen. Es tut mir leid, daß ich Ruth nicht mehr helfen kann beim Umzug. Aber Werner will den **Burschen** wieder schicken, da wird es schon gehen. Unsere Pakete sind schon fast alle fertig. ... Am 1.9. wollen Vater und ich bei Euch in St. Ingbert sein.
...
Deine Mutter
Den Buben einen Extragruß

..........................................................................................................

[Elsbeth Berwanger: Tagebücher]
St. Ingbert, Fr, 23.8.1940

Um 17 Uhr fahren Dietrich und ich mit Ed in Herrn Sutters Wagen nach Saarbrücken. Ed startet nach Dinan. **Dieterlein fürchtet sich furchtbar vor dem Motorengeräusch der Jagdmaschine**, die Ed uns genau erklärt und zeigt.

Als Ed schon angeschnallt in der Maschine sitzt, läßt er sich sein Bübchen noch einmal reichen, um es zu küssen. Dann startet er.

Über **Verdun** muß Ed wegen schlechtem Wetter **umkehren** und ist um 19 Uhr wieder daheim. Abends sind **Schifflers** bei uns.

..........................................................................................................

[Elsbeth Berwanger: Tagebücher]

St. Ingbert, Sa, 24.8.1940

Um 11 Uhr fährt **Ed** mit Herrn Sutter nach Saarbrücken und **fliegt zurück an die Front**. In der Rischbachstraße verabschieden wir uns — **zum letzten Mal**!

........................................................................................................................

24.8.1940
Ed Berwanger an Elsbeth Berwanger
Paris – St. Ingbert

[Postkarte „Paris – Place de l' Etoile",
mit dem handschr. Vermerk:
„Triumphbogen mit Grab des unbekannten Soldaten".
Die Postkarte steckt undatiert in einem Umschlag der franz. Post
(République Française. Postes, Telegraphes et Téléphones. Service).
Von Elsbeth Berwanger datiert: 24.8.1940.]

Liebe Elsbeth!

Es war doch gut, daß ich gestern abend umkehrte. Als ich hier erschien, war das **Wetter** einfach unmöglich. Heute ist es dafür um so besser. Punkt 12 Uhr landete ich hier. Nach dem **Mittagessen** werde ich gegen 1/2 2 Uhr **weiter-fliegen**.

Herzliche Grüße,
Dein Ed

........................................................................................................................

24.8.1940
Ed Berwanger an Else Berwanger
Paris – Kreuznach

[Postkarte „Paris –Perspective sur le Louvre".
Sie stammt aus dem Nachlass von
Else Bursian, geb. Berwanger]

Liebe **Else**!

Die Gegend dürfte Dir ja nicht ganz unbekannt sein. Leider habe ich keine Zeit, in die Stadt zu gehen. Da ich durch Schlechtwetter in Saarbrücken festgehalten wurde, verlebte ich **einige schöne Urlaubstage in St. Ingbert**.

Herzlich Grüße
Euer Ed

........................................................................................................................

24.8.1940
Elsbeth Berwanger an Ed Berwanger
St. Ingbert – FPNr 30648

[Postkarte, freigestempelt am 26.8.1940.
Die Postkarte zeigt eine ländliche Szene aus der
„Offiziellen Bildpostkartensammlung der Geschäftsstelle
Österreich-Hilfe Wien.
Im Auftrag des Reichskommissars Gauleiter Bürckel"]

Von Herrn **Schifflers Geburtstagsfeier** grüßen wir Dich ganz herzlich!

Deine Elsbeth, Gerhart und Dietrich

Viele herzliche Grüße
Robert [Schiffler]
Erna Schiffler [Frau von Robert Schiffler]
Viele Grüße Fam. Geib [Verwandte von Schifflers]
Frdl. Gruß Weiermüller und Frau [Eltern von Erna Schiffler]
Gruß Wolfgang [Sohn von R. und E. Schiffler]

.......................................................................................................

[Elsbeth Berwanger: Tagebücher]
Mo, 26.8.1940

**Ed kehrt vom Feindflug nicht zurück.**

.......................................................................................................

27.8.1940
Emilie Fritze an Elsbeth Berwanger
Frankfurt - St. Ingbert

[Postkarte „Frankfurt a. Main Goethehaus“
mit dem Propagandastempel
„Luftschutz ist nationale Pflicht.
Werdet Mitglied im Reichsluftschutzbund.“]

Liebes Elsbeth!
...
Wir sind nun am Ende unserer Frankfurter Zeit angekommen. Unsere Pakete sind heute morgen verladen worden. Vater und ich sitzen - auf einem Gang durch die Altstadt - in einer kleinen Wirtschaft. Auf Wiedersehen am Sonntag.
...
Deine Mutter

.......................................................................................................

27.8.1940
Hauptm. Frh. [Freiherr] **Maltzahn** an Elsbeth Berwanger
Im Felde [Dinan] - St. Ingbert

[Handschreiben. Der Brief ist datiert vom 27.8.1940,
der Umschlag trägt einen Poststempel vom 29.8.1940,
Elsbeth Berwanger hat ihn am 30.8.1940 erhalten.]

Hochverehrte gnädige Frau!

Als Kommandeur Ihres Gatten, des Leutnants Eduard Berwanger, muss ich Sie heute davon in Kenntnis setzen, **dass Ihr Gatte gestern, am 26.8.1940 abends, vom Feindflug gegen England nicht zurückgekehrt ist.**

Wir flogen in der gesamten Gruppe[1394] an der englischen Küste als die 5. Staffel plötzlich überraschend von Engländern angegriffen wurde.[1395] Bei

---

1394 Eine Gruppe bestand bei den Jagdfliegern planmässig aus drei Staffeln zu je 12 Maschinen.

1395 In dem „Battle of Britain Diary of Events“ der Royal Air Force heißt es unter dem Datum

diesem ersten Angriff muß Ihr Gatte gleich einige Treffer in die Maschine erhalten haben, jedenfalls habe ich ihn im Funk-Sprech sagen hören, seine Maschine sei **beschädigt** und er würde **versuchen** – der Luftkampf hatte sich inzwischen bis über die Mitte des Kanals verschoben – **die deutsche Küste zu erreichen**.

Da er die Küste nicht erreicht hat und die Nachsuche des Seenotdienstes und der 5. Staffel, die aus der Luft den Kanal abgesucht hat, gestern und heute ergebnislos geblieben sind, ist anzunehmen. dass er mit seinem Flugzeug untergegangen ist. Es fehlt außerdem Feldwebel **Holdermann**[1396], während Leutnant **Roos** gestern abend noch [von dem deutschen Seenotdienst] herausgefischt worden ist.

Ich weiß, wie furchtbar schwer Sie der Verlust trifft und daß es mir nicht zusteht, irgendwelche Worte darüber zu machen, eines kann ich Ihnen jedoch versichern, daß Ihr Gatte ein ganz besonders tüchtiger Offizier, ein schneidiger Jagdflieger und uns alle ein sehr lieber und guter Kamerad war.

Sollten die Nachforschungen noch irgend ein Ergebnis bringen, so werde ich Sie unverzüglich in Kenntnis setzen. Auch in allen sonstigen Angelegenheiten stehe ich Ihnen – soweit ich dazu in der Lage bin – jederzeit zur Verfügung.

Mit dem Ausdruck aufrichtigsten Beileids verbleibe ich
Ihr ergebener

---

des 26.8.1940: „Just after 1500 hrs, another large raid, of Do17's, Me110's and Me109's, approached the Thames Estuary. .... At around the same time, another raid of He111's, Me110's and Me109's approached the Isle of Wight and Portsmouth area. Interception was made by Hurricanes of No. 43 Squadron scrambled from Tangmere, Hurricanes of No. 615 Squadron scrambled from Kenley, Spitfires of No. 234 Squadron scrambled from Middle Wallop and Spitfires of No. 602 Squadron scrambled from Westhampnett. Large dogfights ensued over the area.“ Das No. 234 Squadron meldete am gleichen Tag: “Shot down by Spitfire of 234 Sqdn, near Portsmouth, Messerschmidt Bf 109 E-4, 100 % loss, Ltn. Berwanger, missing”. (Mason, 1969)

Der Vorfall ist in zwei weiteren Verlustlisten verzeichnet: „26/08/40 – Lt. Eduard Berwanger – killed – Air Combat north of Cherbourg, approx. 5.45 pm. ditched, 100 %“ (Prien, 1997) und „Messerschmitt Bf 109 E-4, Ditched in the Channel off Cherbourg during fighter combat. Lt. Berwanger believed rescued by Seenotdienst. Aircraft lost.“ (Ramsey, 1989)

Am Ende des Tages hatte die RAF 34 Flugzeuge und 7 Piloten, die Luftwaffe 51 Flugzeuge und 81 Piloten verloren, die Verwundeten nicht mitgerechnet. Am Ende des Luftkampfes um England hatte das JG 53 von seinen planmässig 120 Piloten (nach meiner Auszählung verschiedener Verlustlisten) 112 und bis zum Ende des Krieges (nach Prien) 600 Piloten verloren.

Das erwähnte No. 234 Squadron - ein RAF-Squadron entspricht mit planmässig 12 Flugzeugen einer Luftwaffenstaffel - war im März 1940 gerade noch rechtzeitig für das Battle of Britain mit Spitfires ausgerüstet worden, seit Anfang Mai 1940 einsatzfähig und seit dem 13.8.1940 in Middle Wallop stationiert, einem Flugplatz der selbst erst im April 1940 in Betrieb genommen worden war.

1396 Holdermann war der Katschmarek (Rottenflieger) von Ed Berwanger. Über ihn fand ich bei Ramsey den Eintrag: „Messerschmitt Bf 109 E-1. Shot down by RAF fighters during combat over Channel off Cherbourg. Fw. Holdermann killed. Aircraft a write-off.“

von Maltzahn

.........................................................................................................

28.8.1940
Elsbeth Berwanger an Ed Berwanger
St. Ingbert – FPNr 30648

[Auf dem Umschlag die Kontrollnummer: „St. I.10“.
Mit roter Tinte ist die Adresse auf dem Umschlag durchgekreuzt
und handschriftlich vermerkt:]

**„Unzustellbar, an Absender zurück. 7.9.40“**
[Daneben ein roter Stempel des Jagdgeschwaders 53]

Mein lieber Ed!

Die Kinder sind beide mit **Hilde** spazieren gegangen, da habe ich die Zeit ausgenutzt und **Mamas** Päckchen mit dem versprochenen **Kaffee** (450 g), dem **Tee** und einem langen Brief fertig gemacht. Nun will ich Deinen Brief noch beginnen.

Unsere Karte von Herrn **Schifflers Geburtstagsfeier** am Sonntag hast Du ja inzwischen sicher bekommen. Es war ein schöner Nachmittag. Gestern, Dienstag, war ich mit **Hilde** und Frau **Maxheimer** in Saarbrücken (mit Herrn **Sutters Wagen**). Wir haben Schlafzimmer, Küche und Bad [in der Wohnung der Eltern] **geputzt**, es ist nun wenigstens in den notwendigsten Räumen sauber. Ich bin sehr froh, daß wir Gelegenheit hatten, zu putzen. **Gerhartchen** war bei Frau **Denne** gut aufgehoben und **Dietrich** war bei **Schifflers**. Gerhartchen macht ganz große Fortschritte im Laufen. Er läuft nun sogar auf der Straße. Die Großeltern werden staunen, wenn sie am Sonntag kommen.

Wie war eigentlich Dein Flug am Samstag? Du konntest sicher gleich nach **Dinan** fliegen und kamst dann ja gerade recht zu der **neu einsetzenden Offensive** in der Luft.

Ab Sonntag meldet der Bericht des **OKW** täglich große **Luftkämpfe** mit entsprechenden Erfolgen und Verlusten.[1397] Es ist selbstverständlich, **daß ich immer immer an Dich denke** und an Hand meiner Karte genau verfolge, ob Du wohl bei diesem oder jenem Treffen dabei warst oder nicht. Wie herzlich wünsche ich Dir dann immer Glück und wie sehr gern möchte ich abends wissen, ob Du wohlbehalten mit Deinen Kameraden in Eurem Hotel bist!

**Dietrich** erzählt nun noch öfter von Dir als vorher. Einmal erzählte er von der Maschine und dem Krach, den sie gemacht hat, daß der **Papa eingestiegen** ist und einen „**kom Hut**“ [komischen Hut] auf hatte, daß er – Dietrich – noch einmal hinaufgeklettert war um dem Papa ein Küßchen zu geben u.s.w. Ein anderen

---

1397 Seit Ed Berwanger letztem Abschied in St. Ingbert bis zum Eingang der Vermißtenmeldung hörte Elsbeth Berwanger in den OKW-Berichten von „mehreren heftigen Luftkämpfen, in denen unsere Jagdflieger wiederum ihre Überlegenheit bewiesen“ hatten. Laut OKW haben die Engländer dabei, nach meiner Zählung, angeblich 260 Flugzeuge „verloren“, die Deutschen „vermißten“ nur 70.

Mal erzählt er von dem **Knusperhäuschen**, das Du ihm immer am Ofen [d. h. an dem Kachelofen] aufgebaut hast und das einen tiefen Eindruck auf ihn gemacht haben muß.

Es war aber auch wunderschön, daß Du so lang bei uns sein konntest! Man wird sehr bescheiden und ist dankbar für jeden Tag, ja für jede Stunde, die man gemeinsam verleben darf. Ich glaube, daß auch Du gern an diese Tage daheim zurückdenken wirst! Mit den Buben hattest Du wieder viel Freude, diesmal konnte auch **Gerhart** sich schon an den Spielen beteiligen und hatte Dich gern und Du hast ihn wohl **zum ersten Mal so richtig als kleinen Buben** erlebt!

Dietrich sagt immer **„Papa bald wieder komm!“** Wir küssen Dich, mein lieber Ed, unser lieber Papa, ganz herzlich!

Deine Elsbeth